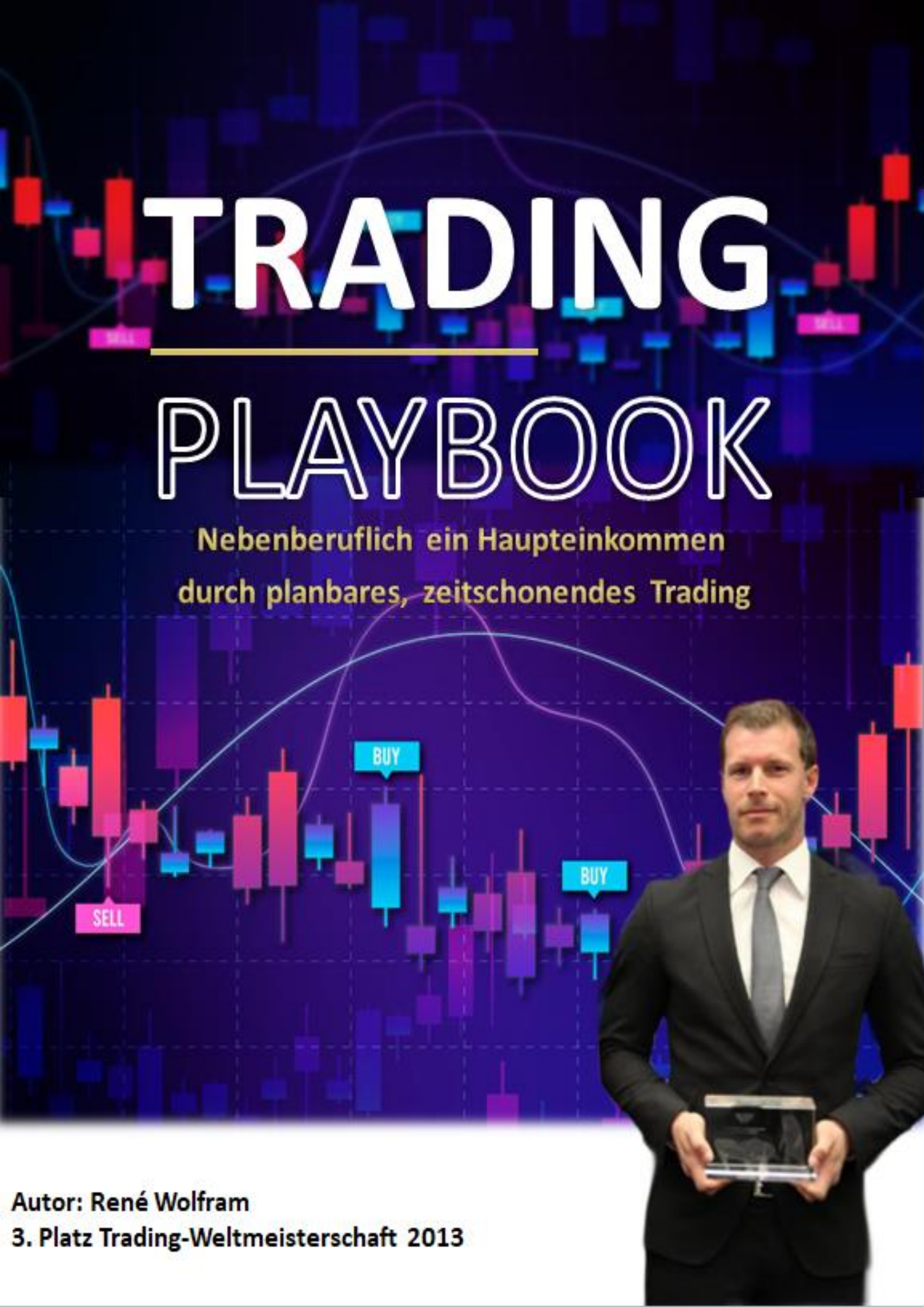
TRADING PLAYBOOK

Nebenberuflich ein Haupteinkommen durch planbares, zeitschonendes Trading



Autor: René Wolfram
3. Platz Trading-Weltmeisterschaft 2013

TRADING PLAYBOOK

von René Wolfram

Nebenberuflich zeitschonend ein Haupteinkommen generieren durch Trading

Widmung

Dieses Buch widme ich der mit Abstand wichtigsten Person in meinem Leben: meinem Sohn!
In tiefer Dankbarkeit dafür, dass es dich gibt und für jeden gemeinsamen Moment.

Tiefe Dankbarkeit auch an meine Eltern, die uns leider viel zu früh verlassen haben.
Ohne Eure Liebe und Unterstützung hätte ich meine Ziele nicht erreichen können. Wir denken jeden Tag an Euch!

Vorwort

Seit 1997 bin ich in Vollzeit an der Börse aktiv. Für diese lange Zeit und die tollen Begegnungen, aber auch für die zwingend ebenfalls existenten vermeintlich schlechten Erfahrungen und Niederschläge bin ich dankbar. Ich weiß, dass man nur lernen und sich weiterentwickeln kann, wenn man scheitert und etwas nicht funktioniert. Als ich 2003, gerade ganz frisch nachhaltig profitabel geworden, als persönliches Ziel formulierte, eines Tages bei der Trading-Weltmeisterschaft teilnehmen und gewinnen zu wollen, dachten sich die meisten um mich herum: „Oh je, jetzt spinnt er total!“ Doch das kannte ich bereits aus meiner Zeit als Fußballer und nehme es eher als zusätzliche Motivation. Nun, das ambitionierte Ziel habe ich bis heute nicht erreicht. Doch ich wurde 2013 als erster Deutscher Dritter bei der Robbins Worldcup Trading Championship. Ziel verfehlt, aber näher dran gewesen, als alle es für möglich gehalten hätten. Später haben auch mehrere Teilnehmer meiner Trading-Ausbildung an dem renommierten Echtgeld-Trading-Wettbewerb teilgenommen und vordere Plätze belegt. Das zeigte einerseits, dass meine Vorgehensweise duplizierbar ist und nachhaltig funktioniert. Andererseits hat sich bis heute niemand von denen bedankt, geschweige denn offen kommuniziert, dass man zumindest einige Inspiration von mir bekommen hatte.

Einige meiner frühen Strategien, wie zum Beispiel der Friday Gold Rush oder auch der Tuesday Return im FDAX wurden wiederum in der Branche doch von mehr als einem „Kollegen“ schamlos kopiert. Wer in meinem ersten großen Ausbildungsprojekt „RealMoneyTrader“ dabei war, weiß das sehr genau, weil wir damals genau diese Strategien entwickelt haben. Unser GBP Early Plunge zählt in leicht abgewandelter Form (immerhin hat man sich dort mal die Mühe gemacht) auch dazu.

Es könnte einen ärgerlich machen, ist andererseits aber auch ein Kompliment dafür, dass man offenbar doch ganz gute Strategien ausgearbeitet hat. Denn sonst wären sie nicht kopiert worden. Liebe Grüße also an die Kollegen und viel Erfolg weiterhin damit.

Mit diesem Buch möchte ich den vielen tollen Kunden und den Interessenten meiner Arbeit für die zahlreichen positiven Feedbacks danken. Ich durfte gerade durch die Arbeit mit Kunden viel dazu lernen und habe mich immer wieder verbessern können und auch müssen. Das wäre ohne die Feedbacks gar nicht möglich gewesen.

Wer dieses Buch in die Hand oder als E-Book auf seinen Desktop bekommt, dem sei angeraten, es in Ruhe und aufmerksam zu lesen, da ich versucht habe, zu 100% gehaltvolle Informationen, Wissen und Tipps aus der Praxis zu vermitteln. Einiges davon würde übersehen werden, wenn man es nur eilig überfliegt. Auch neigen wir Menschen generell dazu, falsch zu priorisieren. Teilweise übergehen wir Informationen, die wir als „kenne ich schon“, „ist doch logisch“ oder „interessiert mich nicht, ich will…“ abtun. Tatsächlich sind aber genau das die fehlenden Puzzle-Teile für unseren Erfolg. Darum mit Nachdruck der Hinweis, das Buch vollständig zu lesen, und nicht nur nach vermeintlich interessanten Headlines zu gehen.

Viel Spaß beim Lesen

René

Prägender Einfluss auf zahlreiche Trader und Trading-Coaches

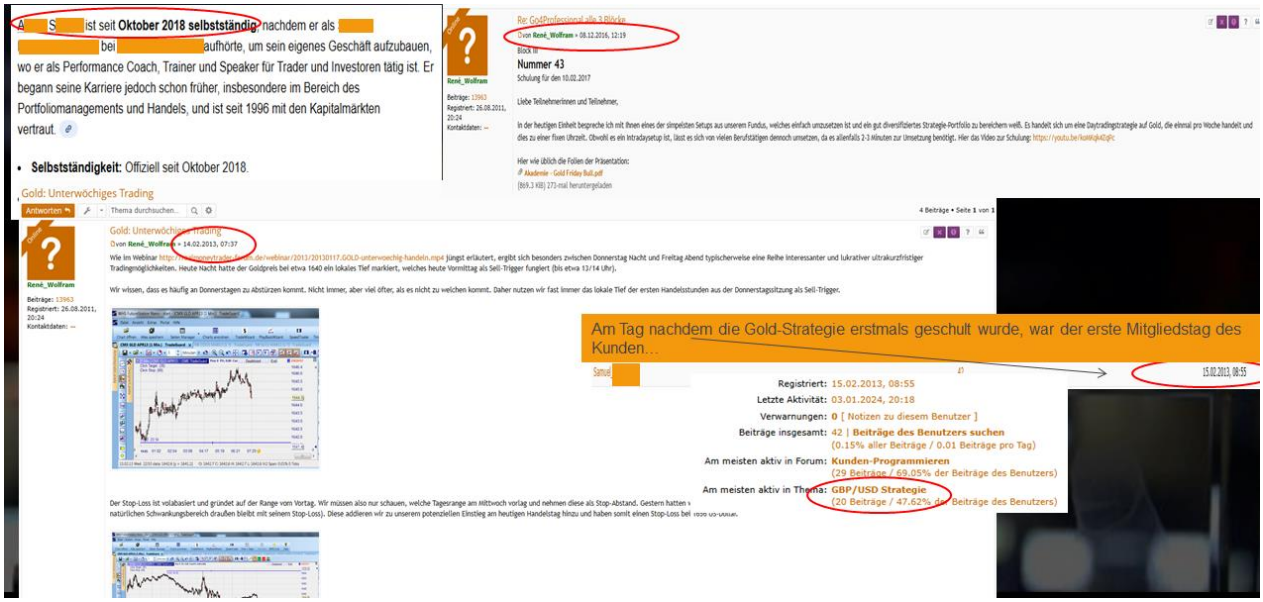
In meinen knapp 28 Jahren, in denen ich Trading hauptberuflich betreibe, durfte ich viele internationale Top-Trader, wie Larry Williams, Andrea Unger und Jon Najarian kennenlernen. Ich selbst habe, wie wahrscheinlich nahezu alle im deutschprachigen Raum, zunächst mit „Bauchgefühl“ und Charttechnik angefangen. Beides hat nicht nur keinen Gewinnvorteil, sondern führt auf Dauer dazu, dass man seine vorübergehenden Gewinne wieder abgibt. So war es auch bei mir. Der Wendepunkt war ein Besuch auf dem Seminar von Larry Williams. In Deutschland gab es niemanden, der vergleichbar statistisch basiert und systematisch vorging. Larry öffnete mir die Augen und veränderte meine Denk- und Herangehensweise. Zwar sind die von mir entwickelten Strategien, die ich heute noch nutze, anders priorisiert und aufgebaut, doch Larrys Arbeit ebnete mir den Weg. Darum bin ich ihm für seine Inspiration und sein enormes Wissen, das er mit uns teilte, extrem dankbar. Er war es auch, der mit seinem herausragenden Triumph bei der Trading-Weltmeisterschaft 1987 (11.374% binnen 12 Monaten) mein Vorbild wurde, um selbst an dem renommierten Echtgeld-Wettbewerb, der Robbins Worldcup Trading Championship, in der Kategorie Futures teilzunehmen. Nachdem 2012 (bei meiner ersten Teilnahme) die Pleite und Veruntreuung der Kundengelder seitens PFG Best (dem damaligen Broker) den Worldcup stoppte und uns Teilnehmern einen nicht selbst verschuldeten Verlust brachte, unternahm ich im unmittelbar folgenden Jahr einen neuerlichen Anlauf. Denn Rückschläge (ob selbst verschuldet oder fremd) gehören dazu und dürfen einen Trader nicht von seinem Weg abbringen. Die Hartnäckigkeit sollte sich auch auszahlen, denn ich belegte 2013 als erster Deutscher in der Geschichte der Trading-Weltmeisterschaft den dritten Platz. Die Preisverleihung auf dem CME Floor in Chicago war eines der Highlights in meiner Trading-Karriere.

Der Preis war eine tolle Anerkennung, zumal man gegen Trader aus aller Welt mit seinem eigenen Geld antritt. Doch weit wichtiger war für mich die Bestätigung, dass meine Strategien im internationalen Vergleich standhalten, ich ohne aggressives Moneymanagement das Gros der Konkurrenz hinter mir lassen konnte, und natürlich, dass es sich am Ende auszahlt, wenn man weitermacht und sich nicht von Rückschlägen, wie der PFG Best Pleite beirren lässt.

Die nächste Lektion sollte nicht lange auf sich warten lassen. Im Leben und im Trading wechseln sich gute und schlechte Phasen ab. Nach meinem Erfolg bekam ich extrem viel Aufmerksamkeit und wurde von nahezu allen wichtigen Börsen- und Finanz-Medien interviewt oder für Vorträge eingeladen. Das war schön, aber mir war bereits damals klar, dass solch ein Titel auch Charaktere anzieht, die man nicht unbedingt braucht. Ich hatte einen enormen Zulauf von Kunden bei meinen Seminaren und Livetrading-Wochen. Aus dem Kreis der von mir ausgebildeten Trader gingen eine ganze Reihe von deutschen Tradern hervor, die später selbst erfolgreich an der Trading-Weltmeisterschaft teilnahmen. Das bestätigte, dass das von mir vermittelte Wissen auf dem Weg zum erfolgreichen Trader nachweislich hilft. Andere, die meine Seminare und Ausbildungen besuchten, machten ihr eigenes Trading- und Coaching-Business auf. Dabei scheute man sich nicht davor, Strategien von mir zu verwenden und entweder minimal oder gar nicht abgewandelt als eigene zu verkaufen. Da wir alles in unserem damaligen Kundenforum dokumentiert haben, und nachschauen können, was wann geschult wurde, ist es leicht nachvollziehbar, dass die besagten Strategien von mir stammen und von den anderen schamlos kopiert wurden. Weder fragte man mich, noch erwähnte man meinen Namen als Inspiration oder Urheber der entsprechenden Strategie. Da war sie, die nächste Lektion. Diesmal auf der menschlichen Ebene.

Erst kürzlich sah ich einen wirklich guten Podcast, in dem Kunden eines „Kollegen“ saßen und eine Strategie erwähnten, wonach man freitags Gold Long handelt. Diese hatten sie bei ihm erlernt, genauso wie eine Strategie, bei der man das Britische Pfund früh morgens an Dienstagen short handelt. Es handelte sich um fast die Original-Strategien aus meinem alten RealMoneyTrader-Programm, die wir Friday Gold Bull und GBP Early Plunge nennen. Bei letzterer Strategie handeln wir den Effekt der Schwäche montags, dienstags und freitags, während die diebische Elster offenbar nur dienstags short handelt. By the way: der Dienstag war zuletzt sogar der am schlechtesten performende dieser drei Tage. Bei Gold hat man eine minimal abgewandelte Version genutzt, wonach man bereits donnerstags nachmittags die Position Long eingeht. All das waren Produkte meiner Arbeit. Und hier kommt der Beleg. Die Friday Gold Strategie, die im übrigen auf der tollen Arbeit von Larry Williams aus den 90ern und frühen

2000ern basiert, als er unterwöchige Saisonalitäten herausarbeitete, wurde 2013 von mir geschult. Genau an dem Tag, als die Strategie erstmals geschult wurde, stieß ein Kunde hinzu in unser RealMoneyTrader-Programm, der dann später der Assistent bei jenem „Kollegen“ wurde, der unter anderem die Gold- und Pfund-Strategie auf ominöse Weise als eigenen Ansatz verkaufte. Mein Kunde, der spätere Assistent, war auch im Backtest-Team für die GBP-Strategie (Early Plunge), wie du anhand der Screenshots sehen kannst. Zufälle gibt’s!



So ärgerlich solch ein Verhalten auch ist. Kopiert zu werden ist im Grunde ein Kompliment für mich und ein Armutszeugnis für diejenigen, die kopieren. Zudem zählen die besagten Strategien nicht zu den Top-Setups aus meinem Fundus. Welchen Informationsgehalt hat das alles nun für dich? Nun, mache dir stets bewusst, dass im Trading die vermeintlichen „Kumpels und Kollegen“ mit dir im Markt konkurrieren. Du bist im Endeffekt auf dich gestellt und solltest schauen, dass du dich so früh wie möglich von anderen unabhängig machst! Unabhängigkeit ist genau das, was Trading dir bringen kann. Erwarte aber keine Freundschaften. Vom Schulterklopfer bis zum Messer im Rücken ist es häufig nur ein kleiner Handgriff!

Psychologie

Achtung, NICHT überspringen! Du musst diesen Part unbedingt aufmerksam lesen, da er erklärt, warum meine Strategien so aufgebaut sind, wie sie aufgebaut sind. Die meisten Trader scheitern nicht etwa daran, dass sie keine Strategie haben, die funktioniert, sondern an ihrer mentalen Belastbarkeit und dem völlig unzureichenden Mindset. Hier kommt jetzt kein Motivations-Gesülze á la „Du musst nur daran glauben, dann schaffst Du alles!“. Ich erkläre dir, welche Tretminen du großzügig umläufst, wenn du mit solchen Strategien agierst, wie ich es tue. Im Endeffekt ist das ein angenehmer und praktischer Nebeneffekt dessen, was auch mathematisch Sinn macht. Aber es bringt einen ungemeinen Vorteil, Ruhe und Entspanntheit in Deinen Handel.

Du solltest wissen, dass dein Neandertaler-Gehirn nicht dafür gemacht ist, erfolgreich zu traden und sachliche Entscheidungen in Stresssituationen, wie einem Verlust-Trade, zu treffen. Zwei Regionen des Gehirns sind aktiv und managen den Stress, wenn du tradest: die Amygdala und der präfrontale Cortex. Dabei reagiert die Amygdala zuerst, wenn ein Trade gegen dich läuft und du in Stress gerätst. Ihre Aufgabe ist es, Gefahren zu erkennen und eine sofortige Reaktion einzuleiten. Nun kannst du dir ja denken, welche Reaktion in der Menschheitsgeschichte stets das Überleben sicherte: Flucht! Wir sind die Nachfahren der größten Feiglinge aus der Vergangenheit, denn die Fraktion „Ein Säbelzahntiger, ich werde mit ihm ringen!“ und „Hey, warum nicht mal etwas weiter raus schwimmen, vielleicht sind Haie ganz zahm?!“ hat nicht überlebt. Das bedeutet: wir sind über Millionen von Jahren (wenn man bis zu den ersten Menschen zurück geht) darauf konditioniert, zu flüchten, wenn Gefahr droht. Die Reaktion, die die Amygdala einleitet ist also alles andere als förderlich für Dein Trading, sondern ist von Natur aus Flucht. Unter Stress wird Kortisol ausgeschüttet, was den präfrontalen Cortex blockiert. Dadurch kannst du keine rationalen Entscheidungen treffen, wenn dein Gehirn „Gefahr!“ meldet!

Glaubst du Warren Buffett hat diese Reaktion bei seinen Investments oder früher ein André Kostolany? Wohl kaum! Sie haben gar keinen Handelsansatz, bei dem ein ständiges Überwachen und die Position aktiv begleiten notwendig wäre. Und genau hier lernst du die erste und möglicherweise eine der wichtigsten Lektionen dieses Buches. Es ist vergebens, Mental-Coachings zu machen und seine Psyche zu trainieren. Du bist von Natur aus ein „Vermeider“. Nun kannst du vermeiden – und zwar Ansätze zu handeln, bei denen du nonstop auf den Bildschirm starren musst und automatisch immer wieder in Stress-Situationen gerätst. Es ist für deine Psyche der absolute Killer. Und es bringt zudem auch allenfalls mikrige Erträge im Vergleich zu tagesübergreifenden Trades oder gar Swing-Strategien, die Wochen und Monate investiert bleiben. Um viel Geld verdienen zu können, musst du länger als ein paar Stunden investiert sein. Und wenn dein Ansatz so aufgebaut ist, wie es die meinigen sind, nämlich planbar und mit minimalem Zeitaufwand bei einem klaren Regelwerk, das die gesamte Verwaltung inklusive Exit-Zeitpunkt bereits beim Einstieg terminiert, dann musst und wirst du gar nicht emotional involviert sein. Sicher, du bekommst eine Verlustserie schon auch mit. Doch sie wird dich nicht annähernd so triggern, wie es das ständige Geflimmer am Bildschirm tut.

Es gibt tolle Scalper, die sich jetzt vielleicht denken: „Was erzählt er da? Bei mir läuft es doch super!“. Und ja, das mag sein. Doch es gibt auch im Sport oder der Kunst und Musik absolute Ausnahmekönner. Deren Art und Weise ist aber alles, nur nicht duplizierbar. Wenn du eine realistische Chance haben möchtest, dauerhaft an der Börse zu überleben und viel Geld zu verdienen, dann muss der Ansatz bereits so gewählt sein, dass er die großen Klippen elegant umschifft. Neben einem zeitschonenden und planbaren Ansatz, bei dem du den Trade und dessen Verlauf gar nicht verfolgen musst, ist Streuung innerhalb und zwischen den Strategien der heilige Gral, der dir Seelenfrieden und dem Konto Sicherheit gibt. Darauf gehe ich weiter hinten im Buch noch ausführlicher ein, im Abschnitt „Streuung“. Auch dieser Aspekt löst wieder ein weit verbreitetes Problem. Denn nahezu alle Trader, die strategiebasiert handeln, haben die große Sorge, dass ihr Ansatz irgendwann nicht mehr funktionieren könnte. Und in dem Zusammenhang sorgen sie sich noch mehr darum, wie sie erkennen können, wann eine Strategie nicht mehr funktioniert. Wie unterscheidet man einen normalen, vorübergehenden Draw Down von dem Exodus der Strategie? Die Antwort: gar nicht! Zwei Dinge sind hierfür wichtig: Eine statistische Grundlage und ein fundamentaler Basiseffekt. Die Statistik zeigt dir, dass eine bestimmte Verhaltensweise des Marktes sich über einen langen Zeitraum

immer wieder reproduziert und der Ansatz somit funktioniert. Und das Wissen um einen fundamentalen Basiseffekt erklärt Dir, WARUM sich der Markt in diesen Situationen oft auf eine spezifische Weise verhält. Ich erkläre beides ausführlich und mit mehreren Beispielen weiter hinten. Nur so viel: durch breite Streuung, also die Kombination verschiedenartiger Strategien und Märkte, hast du die Sorge, dass eine Strategie eventuell irgendwann nicht mehr funktionieren könnte, nicht mehr. Denn du bist so breit diversifiziert, dass es mathematisch und faktisch unmöglich ist, dass alles sich zeitnah oder gleichzeitig so verändert, dass die Methodik das Zeitliche segnet. Über das gesamte Buch wirst du immer wieder erkennen können, WARUM ein Element meines Tradings so wichtig ist und wie es sich positiv auswirkt. Darum mein Rat: überfliege nicht und springe nicht! Meines Erachtens ist hier praktisch jede Information wertvoll und kann dein Trading nachhaltig verbessern.

Inhalt

3 Widmung
4 Vorwort
5 Prägender Einfluss auf Trader und Trading-Coaches
7 Psychologie
10 Einleitung
12 Warum du dich selbst um dein Geld kümmern solltest
14 Renditen der größten und besten Adressen
17 Limitierende Faktoren
18 Linearer Irrtum
19 Der Planungshorizont
20 5 Gründe, warum so viele im Trading scheitern
30 Der Charakter der Märkte
38 Trend- und Kontermärkte unterscheiden können
42 Saubere und unsaubere Trends – Das Rauschen
56 Fundamentale Basiseffekte
63 Differenzieren statt kumulieren
65 Backtest ist nicht gleich Backtest
69 Einen fundamentalen Basis-Effekt erkennen
70 Einfachheit ist Trumpf
72 Welche Strategie passt nun zu dir?
74 Die wichtigsten Kennziffern
75 Wieviel Performance brauchst du?
76 Wann kann man vom Trading leben?
77 Streuung
83 Draw Downs
85 Einsätze klein halten
87 Alles Unwahrscheinliche wird wahrscheinlich passieren
88 Gesetz der großen Zahlen: Massenhaft Wiederholungen!
89 Risiko- & Moneymanagement
94 Der ultimative Denkfehler
98 Die Umsetzbarkeit
99 Black Swan Events
100 So bestimmt der Trader sein Risiko
104 Trade-Verwaltung
106 Strategie-Entwicklung
110 Markt-Effekte & Strategie-Arten
133 DAS musst du verstehen und verinnerlichen
136 Unternehmerisches Denken kultivieren
137 Day- und Kurzfrist-Trading
150 Intermarkets & Forecasting
156 Niemand will, dass du schnell reich wirst
162 Rohstoffe traden, wie die Profis
179 Vor- und Nachteile der drei großen Produktgattungen
180 Futures rollen, aber wann?
182 Terminkurven: Das Symptom, aber nicht die Ursache!

Einleitung

Viele Wege führen nach Rom. Das gilt auch für Trading und Investment, wo es verschiedene Methoden gibt, die erfolgreich sein können. Doch wer glaubt, er könne einfach unbedacht drauf los handeln, mal dies und mal jenes ausprobieren, und würde über kurz oder lang schon erfolgreich werden, der irrt gewaltig. Denn schließlich hat jeder von uns begrenzte Ressourcen in Form von Geld, Zeit, Wissen und Nervenkostüm. Und genau hier liegen auch die wesentlichen Gründe für das Scheitern bei den vielen Börsianern, die es nicht schaffen, dauerhaft profitabel zu handeln.

Trading ist nicht kompliziert, aber es ist komplex. Es müssen mehrere Faktoren symbiotisch zusammenspielen, damit sich Erfolg einstellt. 28 Jahre als hauptberuflicher Trader und die Aus- und Weiterbildung von mittlerweile über 5000 Tradern aus insgesamt 27 Ländern lehrten mich aber, dass sich die allermeisten Trader auf einen Faktor fokussieren und glauben, es genüge, um erfolgreich zu sein. Das ist ein fataler Irrtum, den wir direkt auflösen und berichtigen wollen.

In jungen Jahren hatte ich bei Eintracht Frankfurt gespielt und versucht Fußball-Profi zu werden. Wie wir nun alle wissen, hat es nicht geklappt. Aus heutiger Sicht ist mir völlig klar, warum es nicht bis ganz nach oben reichte. Ich hatte die Komplexität verkannt und mich auf ein bis zwei Faktoren beschränkt. Ich war technisch gut, sehr schnell und hatte viel Kondition. Was ich völlig vernachlässigt hatte waren die social skills innerhalb des Teams und mit den Trainern. Natürlich geht es an bestimmten Punkten auch nach Sympathie. Wenn du immer der erste bist, der nach dem Duschen nach Hause fährt, dann ist das nicht ideal. Auch hatte ich verkannt, wie wichtig es ist, einfach und schnell zu spielen, statt den fünften Haken zu schlagen. Statt zu schauen, worauf es bei den Profis ankommt, und mich in all diesen Punkten zu trainieren und zu verbessern, kochte ich mein eigenes Süppchen und hoffte, dass Talent erkannt wird und ausreicht.

Und selbst wenn ich all die bislang genannten Faktoren beachtet hätte, wäre es dennoch möglich gewesen, dass man nicht auf mich setzt, wenn es darum geht, zu den Profis aufzuschließen. Es wäre also auch Ausdauer und Hartnäckigkeit notwendig gewesen. Weiterzumachen, wenn man Rückschläge erleidet, das ist einer der Schlüssel zum Erfolg.

Damals fehlte mir genau das, weshalb ich im Endeffekt eines von vielen Talenten blieb, die es nicht geschafft haben. Doch für meinen späteren Beruf als Trader war meine Erfahrung als Leistungssportler von elementarer Bedeutung. Was mir im Fußball fehlte, ist im Trading im Verlauf der Zeit (nicht von Beginn an) zu meiner großen Stärke und zum Erfolgsgaranten geworden.

Was hat das nun aber alles mit Trading zu tun? Nun, darauf will ich nun zu sprechen kommen. Stellen wir uns vor, man würde dir die beste Trading-Strategie der Welt geben (woran auch immer man „die Beste“ bemessen würde). Denkst du, das würde zwangsläufig im Erfolg münden? Natürlich nicht! Denn wenn du zum Beispiel keine Zeit hättest, zu den Zeiten zu handeln, zu denen Signale generiert werden oder Orders aufzugeben sind, dann würdest du allenfalls einen Bruchteil der Trades machen und zu wenig verdienen. Wenn du mit den Eigenheiten der Strategie aus Mangel an mentaler Robustheit nicht umgehen könntest, würde es nie dazu kommen, dass du einen statistischen Vorteil über das Gesetz der großen Zahlen ausspieltest. Und wenn du zu große Einsätze pro Trade fährst, die nicht mit deiner Kapitaldecke UND der Ausdehnung der Strategie im Einklang sind, würdest du selbst mit der weltbesten Strategie wahrscheinlich relativ früh Pleite gehen. Du siehst: Trading-Erfolg ist das Ergebnis des Zusammenspiels aller relevanten Einflussfaktoren: Strategie, Zeit-Management für die Exekutive,

Moneymanagement und mentale Robustheit, um eine große Anzahl von Wiederholungen zu schaffen und so Glück und Pech zu eliminieren.

Wenn du bislang den Fokus auf gute Setups gerichtet hattest, alles andere aber vernachlässigt hast, oder wenn du glaubtest, allein ein vermeintlich gutes Moneymanagement bei einem Random-Ansatz würde den Erfolg bringen, dann bist du auf dem Holzweg. In diesem Buch vermittele ich die Komplexität des Trading-Business auf verständliche Weise und mit vielen praktischen Beispielen. Am Ende wirst du genau sehen können, wo du bereits die richtigen Stellschrauben gedreht hast und welche Elemente du sträflich vernachlässigt hast.

Dein Trading dann zu verbessern, wird ein vergleichsweise kleiner Schritt sein, wenn du erst gesehen und verinnerlicht hast, welche Elemente unabdingbar sind.

Warum du dich selbst um dein Geld kümmern solltest

Warum es für jeden von uns dringend notwendig ist, sich eigenständig um sein Geld zu kümmern, möchte ich erläutern, bevor wir uns mit dem Thema Trading befassen. Denn noch immer ist allein die Aktionärsquote bei lediglich knapp 12%. Das ist zwar der zweithöchste Stand seit 1997, aber dennoch viel zu wenig. Die Quote der aktiven Trader ist in meinen Augen unterirdisch, was an unserem Mindset in Deutschland liegt, welches eher negativ behaftet und von einer passiven Grundhaltung geprägt ist. Während in anderen Ländern (z.B. in USA und Großbritannien, aber auch in Asien) eine offene, interessierte und anpackende Haltung verbreitet ist (und zwar in jederlei Hinsicht) sind wir ängstlich, neigen eher nicht dazu, uns gegenüber neuen Dingen zu öffnen und uns in etwas hinein zu arbeiten. Hast du dir noch nie die Frage gestellt, warum die absoluten Weltkonzerne allesamt NICHT deutsch sind? Google, Apple, Amazon, Procter & Gamble, Nestlé, Meta (Facebook) um nur einige zu nennen: solche Giganten entstehen hier niemals. Wir denken nicht groß genug und lassen damit großes und neues nie entstehen. Es gibt laut Erhebungen (Quelle Internet) ungefähr 125.000 aktive Trader in Deutschland. Zum Vergleich: In Großbritannien sind es etwa 800.000 Trader, was 6 ½ Mal so viele sind!

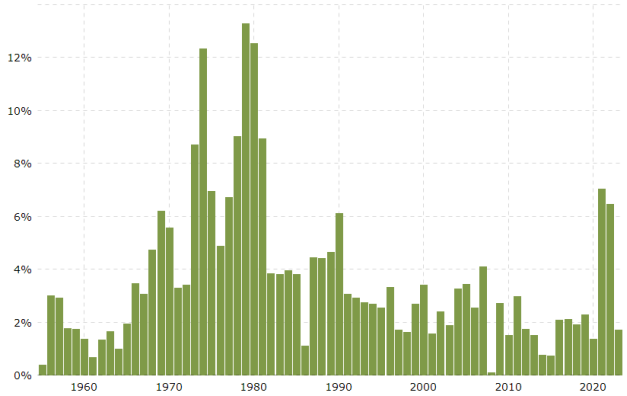
Wir neigen eher dazu, unser Geld in fremde Hände zu geben, als uns eigenständig darum zu kümmern. Wenn dabei etwas heraus käme, was außergewöhnlich ist, wäre das für mich nachvollziehbar. Doch dem ist nicht so! Jedes aufgelegte und frei zugängliche Finanzprodukt wird immer erst einmal fixe Kosten verursachen, wie Management-Fee, Verwaltungskosten, Ausgabeaufschlag, Highwatermark-Provision und dergleichen. Diese Kosten müssen erst einmal verdient werden, ehe DU Geld verdienst. Wenn man jetzt im nächsten Schritt versteht, wie das Gros der Branche Geld verdient, wird klar, warum deren Primär-Anliegen gar nicht sein kann, für uns eine Top-Rendite zu erzielen. Verstanden hat man in der Finanzbranche, dass größere Performance zwingend mit größeren Risiken einhergeht. Genau diese möchte aber zum Beispiel ein typischer Publikumsfonds eines großen Bankhauses tunlichst vermeiden, weil man eben auch aus der Erfahrung weiß, dass Anleger ihre Mittel abziehen, sobald das Produkt stärker schwankt. Geld verdienen die meisten Fonds und Vermögensverwaltungen in erster Linie an den Management-Fees. Auf Deutsch: Solange DU dein Geld in deren Händen belassen, klingelt die Kasse. Und zwar losgelöst davon, ob Gewinne, Verluste oder gar nichts erwirtschaftet wird. Ziehen die Kunden jedoch ihr Geld ab, klingelt nichts mehr. Also ist die interne Weisung bei den allermeisten Anbietern, große Risiken zu vermeiden und die Anleger möglichst lange bei der Stange zu halten. Mit einer leicht positiven Rendite ist dies möglich. Zu große Gewinne oder zu große Verluste würden jedoch den Kunden (mal positiv, mal negativ) aufschrecken und eher zum Handeln veranlassen. Erinnerst du dich an die Szene im Film „The Wolf of Wallstreet“ mit Matthew Mc Conaughey, in der er Leonardo di Caprio erklärt, dass sobald Kunden ihr Geld abziehen wollen, er eine „neue, brillante Idee“ braucht, „damit die Gewinne nicht real werden?“. So verhält es sich tatsächlich! Und das ist nicht verwerflich, denn jeder (du auch) hat ein Eigeninteresse, seinen Job zu erhalten.

Die Top-Fonds (und ETF´s) erzielen im langfristigen Mittel etwa 8% p.a.! Wie du anhand der nachfolgenden Tabelle sehen kannst, sind die Ergebnisse in dem rein bullishen Umfeld der letzten 10 Jahre höher. Aber du musst natürlich längerfristig planen und dementsprechend die langfristigen Durchschnittswerte nehmen. Und die liegen bei etwa 8% für Aktienfonds und bei unter 6% für Anleihenfonds.

Average Mutual Fund Returns

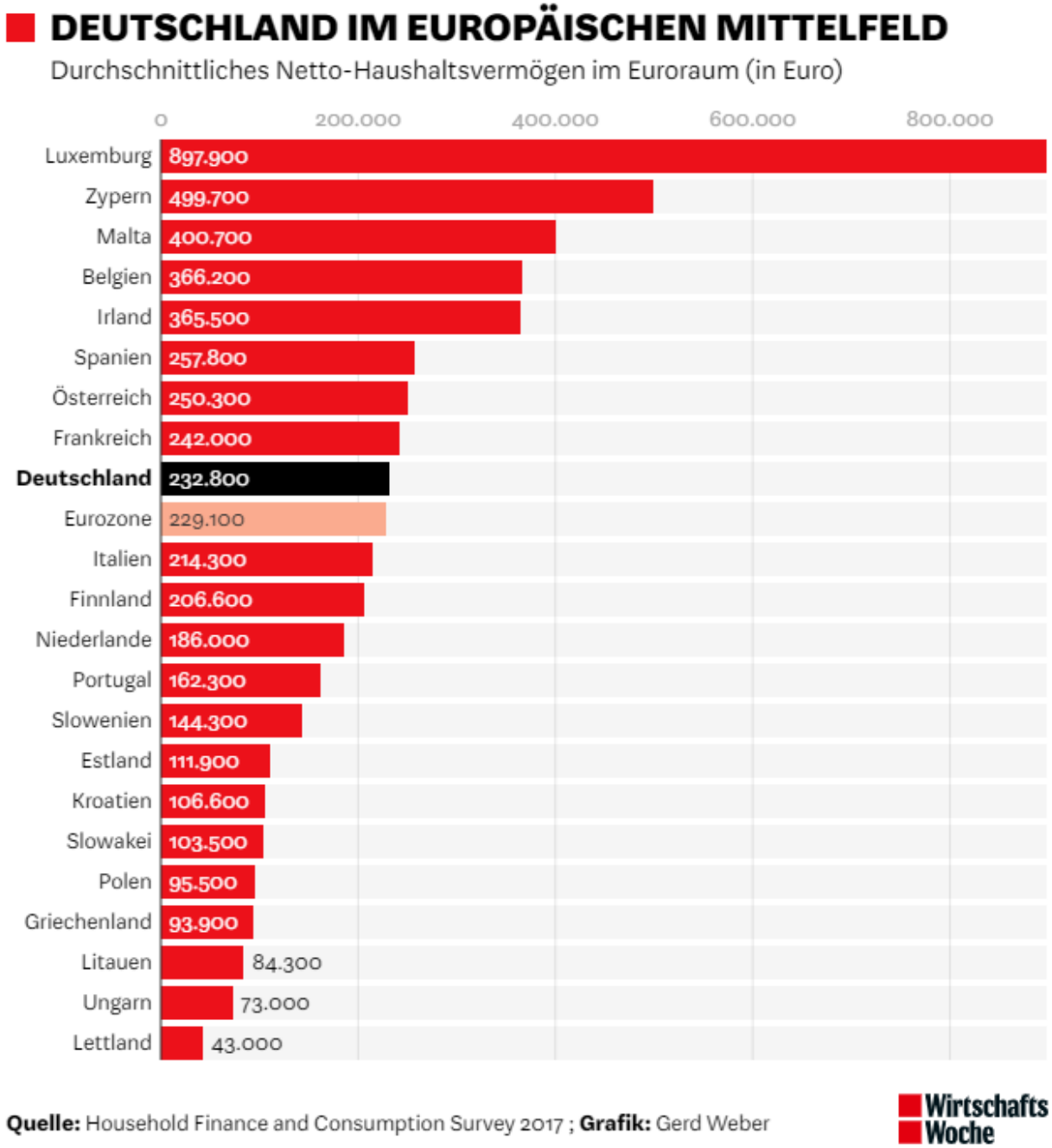
CATEGORY	2021 RETURN	3-YEAR	5-YEAR	10-YEAR	15-YEAR
U.S. Large-Cap Stock	26.07%	23.83%	16.57%	14.96%	9.73%
U.S. Mid-Cap Stock	23.40%	20.74%	12.67%	13.12%	8.73%
U.S. Small-Cap Stock	24.19%	19.73%	11.22%	12.74%	8.50%
International Large-Cap Stock	9.72%	13.56%	9.38%	7.85%	3.75%
Long-Term Bond	-1.19%	10.37%	7.22%	6.02%	6.75%
Intermediate-Term Bond	-1.48%	4.81%	3.47%	2.95%	3.98%
Short-Term Bond	0.05%	3.02%	2.37%	1.96%	2.59%
Mean	11.54%	13.72%	8.99%	8.51%	6.29%

Dec. 31, 2021, trailing returns according to Morningstar



Jetzt ziehen wir mal realistisch geschätzt 3% Inflation p.a. ab und berücksichtigen auch die zu zahlenden Steuern auf die Fonds-Gewinne, dann bleiben von den 8% im Bestfall 4% übrig. Damit fürs Alter vorzusorgen ist schwierig, wenn man z.B. von 100.000 € Startkapital ausgeht. Nach 30 Jahren hättest du, wenn wir den Zinseszins unterstellen, etwa 224.000 € hinzu gewonnen. Wie lange du davon leben könntest, kannst du dir selbst ausrechnen. Meines Erachtens nicht allzu lange.

Liegt dein zur Verfügung stehendes Kapital unterhalb von 500.000 €, kannst du mit solchen zu erwartenden p.a.-Renditen nicht für das Alter vorsorgen. Es lässt sich also bis hierhin festhalten, dass mit dem üblichen p.a.-Ertrag eines fremdverwalteten Produktes ein angemessener Vermögensaufbau kaum möglich ist.
Das durchschnittliche Haushaltsvermögen (Immobilien, Aktien, Sparguthaben etc.) liegt in Deutschland bei 232.800 € im Durchschnitt. Der Median liegt aber sogar nur bei etwas mehr als 70.000 €. Es ist also absolut ungleich verteilt. Doch für Finanzanlagen ist das Geldvermögen die tatsächlich relevante Kennziffer.



Durchschnittlich haben wir Deutschen 94.100 € Geldvermögen pro Kopf. Auch hier ist die Verteilung ungleich. Der Median liegt deutlich darunter. Und genau das ist der Knackpunkt. Die überwältigende Mehrheit macht in Sachen eigener, aktiver Vorsorge gar nichts. Sie lassen sich von ihrem Versicherungs- oder Bankberater irgendein Produkt aufschwätzen, um irgendetwas gemacht zu haben und ihr Gewissen zu beruhigen. Wirklich durchkalkuliert ist das aber so gut wie nie. Denn dazu müsste eine Bestandsaufnahme gemacht werden, die berücksichtigt, welches Kapital jetzt zur Verfügung steht, um es zu vermehren. Dann müsste errechnet werden, wie viel Geld in der Zukunft benötigt wird. Und daraus lässt sich herleiten, welche Strategie/Anlageform überhaupt in Frage kommt.
Bedenken sie vor allem, dass diese bisherigen Modellrechnungen ja davon ausgehen, dass sich in Sachen Inflation, Kapitalbedarf p.a. für uns künftig nichts ändert. Jedes vernünftig wirtschaftende Unternehmen kalkuliert aber unvorhersehbare Ausreißer mit ein und plant entsprechend redundant.

Renditen der größten und besten Adressen

Unter den Top 10 der besten Trader/Investoren sind zunächst einmal einige „One-Hit-Wonder“, auf die du für deinen künftigen Kapitalzuwachs schon mal nicht bauen kannst. Eine Historie über 5 Jahre, wie bei Cathie Wood, ist lediglich eine Momentaufnahme. Es braucht die Zahlen über 20, 30 oder idealerweise 50 Jahre und deren Durchschnitts-Performance. Legen wir dauerhaft positive Renditen als Maßstab an, so bleiben nur noch 2-3 Adressen übrig, von denen an vorderster Front Warren Buffett zu nennen ist. Er macht im Schnitt knapp 9% p.a.!

TRADER & INVESTOR:	VERMÖGEN:	PERFORMANCE:
1. Warren Buffett	109,2 Billion USD	ca. 9,17% pro Jahr
2. George Soros	6,7 Billion USD	ca. 20% pro Jahr
3. Peter Lynch	450 Million USD	ca. 29,2% pro Jahr
4. John C. Bogle	80 Million USD	nicht verfügbar
5. Cathie Wood	250 Million USD	ca. 45% pro Jahr (die letzten 5 Jahre)
6. Jesse Livermore	100 Million USD (1929)	ca. 12,77% pro Jahr
7. William Delbert Gann	5 Million USD (1955)	Nicht verfügbar
8. Paul Tudor Jones	7,5 Billion USD	125,9% im Crash 1987
9. John Paulson	3 Billion USD	38,62% (aktuell -5%+ pro Jahr)
10. Steven A. Cohen	10,2 Billion USD	Hohe Performance wegen einzelner Trades (70%+ pro Trade) – Wegen Insider Trading hat er Probleme

George Soros, der auch eine Legende im Investment- und Trading ist, erzielt langfristig eine starke Rendite p.a., aber hat auch einen aggressiven Investment/Trading-Stil, wie die Entwicklung der letzten 10 Jahre zeigt.

Unter dem Strich haben ihm besonders die letzten 3 Jahre über 55% Draw Down gebracht (das gehört dazu!!) und somit auch die 10-Jahres-Performance ins negative Terrain auf -5,9% gedrückt. Gerade, wenn du deine **Erwartungen realistisch schärfen** willst, solltest du nicht vermeintlich unfehlbare Pseudo-Trader als Referenz heranziehen und

schon gar nicht jene, die nur große Reden schwingen, aber noch nie reale Trades und eine reale Performance gezeigt haben. Solche Leute gibt es immer mehr, doch ich kann sie absolut nicht ernstnehmen. Ich könnte dir auch viel über das Kuchenbacken erzählen, welche Fehler klassischer Weise gemacht werden, worauf du achten solltest etc.… Fakt ist aber: Ich habe gar keine Ahnung davon in der Praxis, habe in meinem Leben zwei Kuchen gebacken. Und über die Ergebnisse sollten wir das (Küchen)Tuch des Schweigens hüllen.

Wenn du dich an echten Investoren und Tradern orientierst, bekommst du ein sehr realistisches Bild davon, was möglich ist, was es mit sich bringt und dass es eben nicht ohne fundiertes Wissen und klare Strategien funktionieren kann. Du siehst anhand der Performances dieser Top-Adressen (z.B. Soros und Buffett), dass **Schwankungen dazu gehören**, die in einschlägigen Foren gerne mit „Zockerei“ oder „der kann nichts!“ belächelt werden. Doch genau das ist ein finanzmathematisches Prinzip, welches jeder verstanden und verinnerlicht haben sollte:
Überdurchschnittliche Chancen gehen immer auch mit höheren Risiken (und Schwankungen) einher!

Conclusio:
Wenn du nicht bereits ein hohes sechs- oder gar siebenstelliges Geldvermögen besitzt, dann kommst du mit den marktüblichen p.a.-Renditen der Top-Adressen wahrscheinlich nicht auf das Vermögen, welches du benötigen wirst. Die klassischen Marktmechanismen der Finanzbranche verhindern dies. Statt sich auf Publikums-Produkte zu verlassen, die zweifelsohne DEINE individuellen Rahmenbedingungen und Ziele NICHT berücksichtigen, solltest du dich eigenständig mit den enormen Chancen befassen, die die Finanz-, Währungs- und insbesondere Rohstoffmärkte für deinen Vermögensaufbau bieten.

Limitierende Faktoren

Zeitintensität verschiedener Trading-Varianten

Um die für den individuellen Trader passenden Strategien zusammenzustellen mache ich eine Analyse der limitierenden Faktoren. Limitierende Faktoren sind das zur Verfügung stehende Kapital, die handelbaren Produkte, die mentale Konstitution und ganz entscheidend die zeitlichen Möglichkeiten. Zwar besteht prinzipiell auch die Möglichkeit, ein Portfolio vollautomatisch handeln zu lassen (mit einem Algo), jedoch komme ich komplett von der praktischen Seite. Und ich habe in meinen 28 Jahren an der Börse einfach zu viele Fallstricke und Besonderheiten erlebt, die dann immer wieder die einwandfreie, dauerhafte Umsetzung verhindern. Vor allem bringt eine vollautomatische Lösung eine Problematik mit sich: Du bist überhaupt nicht am Marktgeschehen dran, erlebst nicht, was am Markt passiert, und entscheidest fortwährend allein ergebnisbasiert, ob du den Algo weiter laufen lässt oder abstellst. Die Erfahrung zeigt, dass dann meist nach einigen Monaten eingegriffen und der Algo gestoppt wird. Insofern ist das eine mögliche Variante, jedoch rate ich immer dazu, es eigenständig exekutiv auszuführen. Jede weitere Person oder auch technische Komponente bringt eine weitere potenzielle Fehlerquelle mit sich. Ich nenne es das „Stille-Post-Prinzip“. Am Ende schabt jeder zwischengeschaltete Schritt ein wenig vom eigentlichen Ergebnis weg. Schlussendlich bleibt wenig(er) davon übrig. Bleibt also die Frage, wie zeitintensiv es wäre, sein Geld eigenständig aktiv zu traden.

Auch hier kann ich aus der Praxis sprechen. Und das ist die Praxis aus 28 Jahren eigenem hauptberuflichem Handel, plus die Erfahrungen von mittlerweile über 5000 Tradern, die ich aus- und weitergebildet habe. Die Umsetzung der Portfolios, die ich und meine Kunden handeln, nimmt zwischen zwei und vier Stunden pro Monat!!! in Anspruch, ist absolut planbar und zeitschonend. Das Erlernen ging für alle auch relativ wenig zeitintensiv, da ich sie bei der Umsetzung in den ersten 12 Monaten im Mentoring-Modus begleite. Bedeutet: ich trade alles selbst vor den Kunden, so dass diese eine Orientierung haben und jederzeit abgleichen können. Das minimiert Fehler und hilft, etwaige Irrtümer schnell zu erkennen. Aber das nur am Rande, weil du vielleicht denkst, man müsse derartige Strategien mit einem gigantischen Zeitaufwand erlernen. Dem ist nicht so!

Die Methoden sind fast alle tagesübergreifend und haben im Schnitt eine Haltedauer von etwa einem Monat. Dabei gibt es Trades, die nur wenige Tage (1-3 Tage) gehalten werden, und welche, bei denen man 2-3 Monate investiert ist. Vom Daytrading bin ich weitestgehend weggekommen, obwohl ich es früher sehr intensiv betrieben habe. Ich habe einfach erkannt, dass speziell im Vergleich mit Swingtrading, wie es meine großen Bausteine betreiben, das Verhältnis zwischen Aufwand und Ertrag überhaupt nicht gesund ist. Ich mache nach wie vor Daytrading, aber es macht nur einen Bruchteil meines Handels aus, und wird phasenweise (wenn die Volatilität in einem Markt außergewöhnlich hoch ist) intensiviert, um anschließend wieder massiv reduziert (wenn die Volatilität außergewöhnlich niedrig ist) zu werden.

Linearer Irrtum

Es liegt in unserer menschlichen Natur, linear zu denken. Das führt an vielen Punkten (auch abseits der Börse) zu falschen und teils fatalen Entscheidungen, sowie schlechten Ergebnissen. Nehmen wir beispielsweise die Fortschritte eines Sportlers durch die Anzahl von Trainingseinheiten. Hier würde lineares Denken bald zu einer Frust-Bilanz führen, wonach man denkt „es geht einfach nicht weiter. Ich verbessere mich kaum noch“. Denn klar ist: Wer zum Beispiel heute anfängt Fußball zu spielen, der wird bei regelmäßigem Training in den ersten 100-200 Einheiten erhebliche Verbesserungen spüren. Es wird sich von „ich kann kaum allein stehen“ zu „ich kann schießen, stoppen, dribbeln“ entwickeln. Dann wird die Kurve abflachen. Ich muss für kleine Verbesserungen nun mehr Aufwand betreiben. Doch das sind dann die Verbesserungen, die einen in seinem Bereich auf Top-Niveau bringen können.

Genauso wenig können wir unmittelbar nach abgeschlossener Ausbildung unser Gehalt betrachten und sagen „oh, wenn das so weitergeht, dann verdiene ich ja fast nichts“. Vieles im Leben hat exponentielle Funktionen, doch wir sind nicht darauf veranlagt, exponentiell zu denken. Das ist im Übrigen einer DER Hauptgründe, warum an der Börse viele binnen der ersten Jahre aufgeben. Sie verstehen nicht, dass die ersten Jahre am beschwerlichsten sein können, es ab einem bestimmten Niveau aber sogar kaum vermeidbar ist, Geld zu verdienen. Es klingt seltsam, ist aber so. Börsenhandel, völlig gleich, ob nun als Investor oder als aktiver Trader, ist ein Geschäft, von Chancen und Risiken, von Gewinnen und Verlusten. Und je geringer die Kapitaldecke, desto weniger Verluste und Fehler (wobei Verluste NICHT mit Fehlern gleichzusetzen sind!!) kann sich der oder die Handelnde erlauben. Ist die Kapitaldecke aber groß genug (>250k), so kann man Serien von Verlusten, die in jeder auch noch so guten Strategie zwischendurch auftreten, aushalten und hat eine hohe Fehlertoleranz. Vor allem aber sind ganz andere Risiko- und Moneymanagement-Techniken möglich. Es können mehr und andere Strategien eingesetzt werden.

Anfangs und mit einem kleinen Konto (klein ist alles unter 30.000 €) muss man bestimmte Märkte und Strategie-Gattungen aussparen, weil diese zwar möglicherweise sehr lukrative Gewinne erzielen, dafür jedoch zu große Schwankungen verursachen, die man mit einer geringen Kapitalisierung nicht aushalten könnte. Später, in einem gut kapitalisierten Konto, muss der Fokus nicht mehr primär auf die Defensive (geringe Schwankungen) gerichtet sein, sondern verstärkt auf die Performance-Seite. Das wirkt sich dann üblicherweise als Turbo für die Kapitalkurve aus. Man muss sich das Ganze ein wenig vorstellen, wie Seegang auf dem Meer. Es macht einen Unterschied, ob ich mit einem Paddelboot oder mit einem Kreuzfahrtschiff unterwegs bin, wenn der Seegang rauer wird.

Der Planungshorizont

Neben einer fundierten Strategie und der Kapitaldecke ist es wichtig, angemessen viele Wiederholungen zu haben, um einen statistischen Vorteil ausspielen zu können. Dazu ist es vorteilig, sich von den gängigen Bewertungszeiträumen zu lösen. Im Retailbereich denken viele in Zeitfenstern von einigen Monaten bis hin zu einem Jahr. Dieses eine Jahr begegnet mir seit ich an der Börse bin. Und es entbehrt jeglicher mathematischer Grundlage. Es ist halt einfach gängig, dass wir in einem solchen Intervall agieren. Wenn jemand mit dem Rauchen aufhören will, ist es genauso schwachsinnig, zu sagen, „ab 1. Januar höre ich auf“. Man macht es entweder direkt oder lässt es. „Im neuen Jahr gehe ich öfter ins Fitnessstudio“, ist ein ebenbürtiger Unsinn. Wenn du Sport machen willst, fange heute an, und setze dir nicht einen Pseudo-Zeitpunkt. Denn dahinter steckt im Endeffekt nur eines: Inkonsequenz! Richtig ist für den angemessenen Planungshorizont, zu schauen, welche Ansätze aufgrund der persönlich limitierenden Faktoren in Frage kommen, und auf welche Weise diese Geld verdienen. Damit meine ich das Auszahlungsprofil der Strategie. Hierzu stellen sich die folgenden Fragen:

1. Wie groß ist der historische Maximale Draw Down gewesen (hierzu unbedingt das Kapitel „Draw Down“ lesen)?
2. Wie lange dauerte es üblicherweise und maximal, von einem Equityhoch, durch den Draw Down, bis hin zum nächsten Equity-Hoch?
3. Wie viele Trades generiert die Strategie im Durchschnitt pro Jahr?

Meist wird man bei Swingtrading-Strategien, die für nebenberuflichen Handel in Frage kommen, auf Zeithorizonte von 3 bis 5 Jahren kommen. Ich werde gleich noch anhand meiner verschiedenen Strategien die einzelnen Schritte bei der Ausarbeitung eines individuell auf den Trader zugeschnittenen Business-Plans für sein Trading erläutern. Im Sport gibt es heutzutage die sogenannte Belastungssteuerung, weil man weiß, dass nur ein bestimmtes, gesundes Leistungsvermögen von Muskulatur, Gelenken und Sehnen gegeben ist. Wer in einem spezifischen Zeitintervall zu viel belastet, der überlastet, was dann zu Verletzungen führen kann und längere Pausen, inklusive Aufbautraining nach sich zieht. Effektiv kommt man viel langsamer voran, als wenn man vernünftig dosieren würde. Übertragen wir dies auf das Trading, so geht es darum, nicht zu schnell, ungesund viel zu wollen. Denn das würde dazu führen, dass Handlungen vollzogen und Risiken eingegangen werden, die den langfristigen Erfolg verhindern. Und genau das passiert massenhaft. Auf der Jagd nach dem schnellen Gewinn (jetzt) schießen sich viele ins eigene Bein und verhindern so, dass sie überhaupt noch einmal jagen können. Nur mit einem ausgeklügelten Plan lassen sich vermeidbare Fehler tatsächlich vermeiden. Dies ebnet den Weg zum langfristigen Erfolg. Ich weiß, dass viele sagen „ich habe keine 3-5 Jahre Zeit, weil…“, aber das sind genau die Leute, die am Ende 10 oder 15 Jahre mit dutzenden zum Scheitern verurteilten Versuchen ankommen, anstatt einmal mit einem stufenweisen Plan (für die unterschiedlichen Entwicklungsstadien des Kontos) zu starten und diesen durchzuziehen. Welche klassischen Fehler es unbedingt zu vermeiden gilt, thematisieren wir nun.

5 Gründe, warum so viele im Trading scheitern

Wir leben in einer immer oberflächlicheren und extrem ergebnisorientierten Zeit. Die Statistik, nach der etwa 90% aller Börsianer Geld verlieren, verschreckt viele Menschen. Und das, obwohl jeder und jede von uns einen mehr oder weniger dringenden Bedarf hat, eigenständig finanziell fürs Alter vorzusorgen. Als ich vor 28 Jahren mit dem Trading begann, war diese Zahl übrigens auch schon bekannt. Dennoch bin ich in dieses Business eingestiegen, vollkommen bewusst und mit absoluter Überzeugung. Das lag daran, dass ich prinzipiell in allen Lebenslangen das „warum“ erfrage. Mein Sohn ist heute fast 13 Jahr jung, und ich bringe ihm bei, stets nach dem „warum“ zu fragen, und sich nicht von kurzfristigen Ergebnissen beeinflussen zu lassen. Ob er einmal selbst an der Börse aktiv wird, weiß ich nicht. Aber die Frage „warum?“ ist für alles im Leben hilfreich. Wenn wir uns nun also fragen, warum so viele scheitern, kennen wir die klassischen Fehler und können diese bestmöglich in der Planung unseres Trading-Business umschiffen.

Grund 1: Kein Plan/Keine fundamental basierte Strategie

Ist dir schon mal aufgefallen, was die erfolgreichsten Unternehmen der Welt gemeinsam haben? Sie kennen ihren Markt und vor allem ihre Kunden genau. Dabei greifen sie auf umfassende Studien und Statistiken zurück. Das gilt für Apple, das ebenso gut über das Nutzerverhalten seiner Kunden Bescheid weiß, wie Google und Meta. Und es gilt auch für Mc Donalds. Oder hast du schon mal eine Filiale in einem kleinen Dorf gesehen, welches überwiegend von Menschen Ü80 bewohnt wird? Jedem erfolgreichen Business liegen ein umfassender Plan und eine genaue Kenntnis seines Marktes zugrunde.

Der Grund, warum du mit einer systematischen und fundierten Vorgehensweise unbedingt an der Börse handeln solltest, ist der gleiche, warum du mit einer willkürlichen, auf Bauchgefühl basierenden Methode dem Untergang geweiht bist: es gibt gigantisch große, mächtige Marktteilnehmer, die die Kurse beeinflussen durch den Umfang ihrer Aktionen und die besser informiert und (technisch) ausgestattet sind, als wir. Ohne Plan würden wir von ihnen zerquetscht, wie eine Maus unter dem Fuß eines Elefanten. Mit fundierten Kenntnissen und einem strategiebasierten Vorgehen können wir uns aber genau das zu Nutzen machen, was die planlosen zerquetscht: die pure Größe dieser Marktteilnehmer.

Wer sind die „großen Marktteilnehmer“?

Zum einen sind es institutionelle Adressen, wie Banken, große Investmenthäuser, Hedge-Fonds und Publikumsfonds. Sie bekommen permanent Mittelzu- und Abflüsse, verwalten in Form von Sparplänen Kundengelder, die in einer geregelten Frequenz eingehen und angelegt werden müssen, und sind damit im Gegensatz zu uns privaten Händlern mehr oder weniger gezwungen, immer wieder zu handeln. Da viele Geschäfte auf Termin laufen, müssen Positionen auch zu immer gleichen Zeiten „gerollt“ werden.

Die andere große Gruppe sind die kommerziellen Adressen. Sie sind noch viel mehr gezwungen, regelmäßig und in ähnlichen Zeitintervallen zu handeln. Denn bei dieser Händlergruppe sprechen wir über die Produzenten eines Rohstoffs, sowie die (den Rohstoff) abnehmende Industrie. Viele private Trader verstehen gar nicht den Charakter der kommerziellen Prozesse, und dass diese nahezu unabänderlich sind. Diese Adressen MÜSSEN immer wieder aktiv kaufen und verkaufen, ob es nun lukrativ ist oder nicht. Produzenten eines Agrar-Rohstoffs verkaufen zum Beispiel verstärkte Futures am Ende der Pflanzperiode (Planting-Season), weil sie dann erstmals eine bessere Vorstellung davon haben, wie die Ernte ausfallen könnte. Der zweite Zeitraum für Verkäufe seitens dieser Marktteilnehmer ist nahe der Erntephase, denn nun hat man a) Gewissheit und b) will die abnehmende Industrie nun auch eine physische Lieferung (Angebot trifft Nachfrage). Wenn wir die Zeitfenster kennen, in denen die Aktivitäten umfangreicher werden, erhöhen wir unsere Gewinnwahrscheinlichkeit drastisch und handeln in den lukrativsten

Phasen. Ich habe es zwar bereits erläutert, aber weil es wichtig ist, wiederhole ich es noch einmal: diese Prozesse sind nahezu unabänderlich im Gegensatz zu denen eines privaten Traders.

Denn während ich sagen kann „Rohöl handele ich nicht mehr. Das war mir zu wild!“ produziert der Produzent von Rohöl zwingend in jedem Jahr und hat einen saisonalen Bedarf aus der Industrie zu decken. In manchen Jahren lohnt es kaum, weil die am Markt zu erzielenden Preise die Produktionskosten nicht einmal decken. Und dennoch wird er in einem gewissen Maß produzieren und verkaufen. Das ist übrigens völlig normal in der Wirtschaft: nicht alles lohnt sich zu jeder Zeit. Manche Produkte im Supermarkt bringen dem Anbieter null Rendite, weil sie sehr günstig gepreist werden. Dadurch werden aber Kunden angezogen, die neben diesem auch noch diverse andere Produkte kaufen. Am Ende ist es eine Mischrechnung, die dann für den Supermarkt stimmt. Doch zurück zu den kommerziellen Adressen und der Unabänderlichkeit ihrer Aktionen. Genauso wenig, wie du dir das gesamte Haus und Grundstück mit Cola-Kästen vollstapeln wirst, weil es gerade im Angebot ist, kann eine Airline Kerosin für die nächsten 20 Jahre bunkern, nur weil der Marktpreis gerade super-günstig ist. Dafür fehlen Lagerkapazitäten, die finanziellen Mittel und es ließe sich von einem Manager gegenüber den Gesellschaftern und Aktionären unmöglich vermitteln, dass man zum Beispiel für die Lufthansa nun entschieden hat, gesamt Kelsterbach und Rüsselsheim abzureißen, um dort Kerosin für die nächste 20 Jahre zu lagern, da man nun günstig einkaufen kann. Worauf läuft es also am Ende hinaus? Nun, darauf, dass diese großen, mächtigen Adressen in unglaublicher Regelmäßigkeit als Käufer oder Verkäufer am Markt auftreten und somit eine starke (aber natürlich nicht die alleinige) Einflussgröße für den Preistrend eines Marktes sind. Die Lieferperioden für die Erfüllung der Kontrakte der verschiedenen Rohstoffe sind festgelegt und immer gleich!

Energies

Contract	Jun	Jul	Aug	Sep	Oct	Nov	Dec	Jan	Feb	Mar	Apr
Crude Oil WTI	05/22/25	06/24/24	07/24/24	08/22/24	09/24/24	10/24/24	11/22/24	12/23/24	01/23/25	02/24/25	03/24/25
ULSD NY Harbor		07/02/24	08/02/24	09/04/24	10/02/24	11/04/24	12/03/24	01/03/25	02/04/25	03/04/25	04/02/25
Gasoline RBOB	06/03/25	07/02/24	08/02/24	09/04/24	10/02/24	11/04/24	12/03/24	01/03/25	02/04/25	03/04/25	04/02/25
Natural Gas	05/29/25	06/27/24	07/30/24	08/29/24	09/27/24	10/30/24	11/27/24	12/30/24	01/30/25	02/27/25	03/28/25
Ethanol Chicago	06/28/24	07/31/24	08/30/24	09/30/24	10/31/24	11/29/24	12/31/24	01/31/25	02/28/25	03/31/25	04/30/25
Crude Oil Brent	04/30/25	05/30/25	06/28/24	07/31/24	08/30/24	09/30/24	10/31/24	11/29/24	12/30/24	01/31/25	02/28/25

Die Grafik zeigt zum Beispiel die sogenannten First Notice Dates für diverse Energie-Rohstoffe. Das First Notice Date bezeichnet den ersten Tag der Lieferperiode, an dem der Verkäufer eines Futures die physische Lieferung gegenüber der Börse anzeigen kann. Die Börse teilt dann mit, wer der Kontrahent (Käufer des Kontraktes) ist. Wie du sehen kannst, sind diese Termine in jedem Monat zur gleichen Zeit (22.-24.). Andere Rohstoffe haben nicht in jedem Kalendermonat eine Lieferung (Sugar z.B. nur in März, Mai, Juli und Oktober), aber auch dort sind die Termine immer gleich, egal in welchem Jahr.

Trader aus der TradingClass, die einen der lukrativsten meiner Ansätze – die PowerBreakouts – erlernt haben und handeln, kennen für jeden Markt und jedes Setup (Setup = präzises Regelwerk) den fundamentalen Hintergrund und das unabänderliche Prozedere dahinter. Das schafft Sicherheit und wirkt etwaigen Ängsten entgegen, die ganz natürlich auftreten während man handelt. Wichtig dabei ist übrigens zu verstehen, dass diese fundamentalen Hintergrundkenntnisse niemals auch nur annähernd Perfektion oder Unfehlbarkeit der Trades bringen können oder sollen. Es geht darum, zu verstehen, warum bei dauerhafter Anwendung der Methodik der statistische Vorteil ausgespielt werden kann und dass solch ein Effekt nahezu „unkaputtbar“ ist. Aber natürlich wirken manchmal andere Kräfte überlagernd, so dass zwar unsere großen Adressen das machen, was sie immer tun, doch es genügt dann nicht, um den Preis in „unsere“ Richtung zu drücken. Alles ist fehlbar in Einzelfällen und Gruppen von Trades, aber über die Dauer der Anwendung und die Masse der Trades ist es aufgrund der fundamental starken Basiseffekte dahinter extrem robust. Eine auf sämtlichen Ebenen strukturierte, fundierte und strategische Vorgehensweise ist unerlässlich. Wer ohne Plan an die Märkte heran geht, ist am langen Ende Kanonenfutter für die professionell agierenden Kräfte.

Grund 2: Kapitaldecke

Es gibt in meinen Augen einige universelle Prinzipien, die nicht nur an der Börse gelten, sondern die uns in abgewandelter Form auch im Alltag begegnen. Eines davon ist, dass da, wo schon „etwas“ ist, auch mehr hinzukommt, und da wo wenig ist, eher etwas weg geht. Eine Umfrage von uns unter 1000 Tradern zeigte, dass das Gros mit etwa 15.000 -20.000 € Handelskapital agiert. Es sind 72% der befragten gewesen, die mit diesem oder einem noch geringeren Betrag aktiv sind. Eine weitere große Gruppe sind diejenigen, die mit 50-100.000 € Handelskapital traden. In dieser Größenordnung bewegen sich 21%. Nur etwa 1,5% verfügen über eine Kapitaldecke von mehr als 250.000 €.

Nun machen wir uns einmal ein paar alltägliche Begebenheiten bewusst, um uns der Wahrheit für unser Trading zu nähern. Wenn jemand mit 3 Millionen Barguthaben ein Haus kaufen möchte und es sofort bezahlt, bekommt er wahrscheinlich 2-5% Skonto, sprich eine Vergünstigung. Wenn das gleiche Haus jemand kaufen möchte, der nur 100.000 Euro in bar hat, wird er es entweder gar nicht erst kaufen können oder aber er zahlt Unsummen an Zinsen für einen Kredit. Im Trading ist die Kapitaldecke ein ganz entscheidender Faktor. Ist das Konto „zu klein“, so können elementare Dinge, die langfristig Erfolg nahezu garantieren, nicht oder nur eingeschränkt gemacht werden. Das führt dann dazu, dass jemand mit einem kleinen Konto unter anderem

a) Sein Risiko für Trade und Konto nicht soweit reduzieren kann, wie es jemand mit einem großen Konto tun kann
b) Nicht so breit diversifizieren kann, wie es idealerweise sinnvoll ist
c) Die lukrativsten Märkte nicht alle handeln kann, weil diese naturgemäß auch mehr Schwankungen verursachen – daraus resultiert, dass man mit einem kleinen Konto auch langsamer voran kommt
d) Eine viel geringere Fehlertoleranz hat – er kann sich im Prinzip fast keine Fehler leisten

Je kleiner das Konto, desto besser muss der Plan sein. Dabei musst du verstehen, dass in einem kleinen Konto allenfalls zum Teil die gleichen Strategien zum Einsatz kommen können, wie in einem großen. Bevor ich das weiter ausführe, möchte ich zunächst einmal konkretisieren, was ich mit „klein“ und „groß“ meine. Bemessen daran, wie ein Konto idealerweise aufgestellt sein sollte, ist man mit einer Kapitaldecke <200.000 € unterkapitalisiert und muss Abstriche bzw. Zugeständnisse machen. Entweder man akzeptiert, dass es langsamer voran geht, weil man auf einige Strategien und Märkte verzichten muss oder aber es werden ganz bewusst große prozentuale Schwankungen in Kauf genommen. Welche Schwankungen ungefähr zu erwarten sind für ein Portfolio kann ich anhand der Statistik für jeden meiner Ansätze einigermaßen kalkulieren. Warum hierbei Redundanz in der Planung sehr wichtig ist, zeige ich an anderer Stelle noch genau. Aber klar muss bis hierhin sein: einen Tod müssen wir sterben. Entweder es geht langsamer voran oder wir akzeptieren prozentuale Schwankungen von 50-75%.

Konten mit einer Kapitaldecke zwischen 75k und 150k sind gut kapitalisiert, gelten aber aus planerischer Sicht als mittelgroße Konten. Alles unterhalb von 30.000 Euro Handelskapital ist ein kleines Konto. Hier ist man produkttechnisch und strategietechnisch arg limitiert. Doch um es klar zu sagen: Man kann auch aus einer solchen Kontogröße ein Vermögen erwirtschaften, wenn man Ausdauer (es dauert länger) und Leidensfähigkeit (es schwankt prozentual mehr) hat.

Emotional ist der Handel eines kleinen Kontos eine gigantische Herausforderung. Hierzu musst du wissen, dass finanzielle Verluste in unserem Gehirn in der gleichen Region gemanaged werden, wie die Todesangst. Weiß man dies, so ist es nicht verwunderlich, dass die am weitesten verbreitete Verhaltensweise von Tradern Flucht ist. Bei einem kleinen Konto ist unser Gehirn eben wegen der geringen Fehlertoleranz praktisch nonstop im Stress- und Gefahrenmodus.

Niemand kann mit einem Schnippen seine Kapitaldecke auf das ideale Niveau aufpumpen. Was für einen langfristigen Erfolg im Trading wichtig ist, ist also, ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, was einen erwartet. Meist klaffen zwischen der unrealistischen Zielsetzung (nach 12 Monaten will ich so und so viel Prozent Gewinn haben)

und der Realität gigantische Lücken. Und genau das befeuert emotional getriebene Reaktionen, die wir als Angst oder Undiszipliniertheit bezeichnen. Wer mit einem kleinen oder mittleren Konto startet, muss sich bewusst machen, dass

a) er einen für seine Rahmenbedingungen zugeschnittenen Plan benötigt, der von einem Profi ausgearbeitet wurde
b) sein gesamtes Handelskapital als Risikokapital zu sehen ist – und zwar wirklich! Das fühlt sich zwar nach ordentlich Risiko an, aber das Risiko ist viel größer, wenn man nur einen Bruchteil als Handelskapital nimmt und damit aber die Gefahr, dass kleine, teilweise zufällige Entwicklungen das Konto so stark dezimieren, dass ein langfristig enormer Gewinnvorteil nicht zum Tragen kommen kann.
c) es stärker schwanken wird und das Risiko nicht auf die oft empfohlenen Risiken je Trade von 1% oder dergleichen zu drücken sein wird

Daran erkennst du im Übrigen auch die vielen Theoretiker. Wenn sie beispielsweise mit 1% Risiko bei einem 10k-Konto handeln wollen, setzen sie also 100 € je Trade ein. Was erwarten sie pro Trade als Gewinn, damit sie mit einem solchen Mickey Mouse Einsatz auf einen grünen Zweig kommen? 100% mit jedem Trade würden 100 € Gewinn pro Trade bringen. Ich habe in 28 Jahren Trading und trotz weltweiter Kontakte niemanden kennengelernt, der bei jedem Trade 100% auf seinen Einsatz macht. Also ist klar, dass jemand mit einem kleinen Konto größere Risiken bewusst eingehen MUSS! Alles andere ist Augenwischerei! Und ja, es gibt Anbieter, die dir erzählen, dass sie mit 0,xx% Risiko in einem 10k-Konto handeln. Dann kommen Trades raus, die im Schnitt 10-15 Euro Gewinn bringen – und das auch nur, wenn sie bei einem Broker handeln, der Null Spread und Null Gebühren verlangt. Und als jemand, der in seinen 28 Jahren hunderte Strategien entwickelt hat, kann ich aus der praktischen Erfahrung sagen: Ein Ansatz, der nur funktioniert, wenn man sich an einen spezifischen Broker kettet und bei dem ein solch geringer, zweistelliger Euro-Betrag pro Trade rauskommt, ist hanebüchen!

Mit einem großen Konto ist hingegen alles möglich, was das Überleben am Markt sichert und infolge dessen auch das Profitieren von großen und stabilen Gewinnvorteilen nahezu garantiert. Mit einem großen Konto können sie

a) breit diversifizieren (ich gehe noch ausführlich auf die Wichtigkeit von Streuung ein)
b) Positionsgrößen variieren
c) Schwankungen locker aushalten (und zwar finanziell, wie auch mental)

Es kann maximal effizient gehandelt werden, ohne auf skalierte Produkte auszuweichen, auf etwas zu verzichten oder irgendwann aussetzen zu müssen. Vor allem werden dann nominal Beträge verdient, von denen man sogar seinen Lebensunterhalt bestreiten kann. Ich empfehle jedem aber mit Nachdruck, so lange wie möglich nebenberuflich zu traden. Es nimmt den Druck und ist einfach vernünftig. Du machst ja auch keinen Friseursalon auf und setzt fortan aufs Haareschneiden, wenn du bislang einen Management-Posten bei einer Versicherung hattest. Dir fehlt die Expertise dafür. Es wäre völliger Irrsinn.

Um zu wissen, welcher Ansatz für deine aktuelle Kapitaldecke geeignet ist, wird ein Profi deine limitierenden Faktoren (Kapitaldecke, Zeit, mentale Konsistenz) mit den Eigenheiten seiner Ansätze abgleichen. Primärschlüssel sind dabei die Draw Downs der jeweiligen Ansätze. Hier zum Vergleich zwei meiner Portfolios, die sowohl ich, als auch bei mir ausgebildete Trader konsequent handeln.

Gesamtes Portfolio (211 Setups)

Summary - All Trades

Overall			
Total Net Profit:	$2.889.710	Profit Factor ($Wins/$Losses):	2,58
Total Trades:	5.229	Winning Percentage:	61,8%
Average Trade:	$553	Payout Ratio (AvgWin/AvgLoss):	1,80
Max Closed-out Drawdown:	-$35.809	CPC Index (PF x Win% x PR):	2,54
Max Intra-trade Drawdown:	-$63.588	Expectancy (AvgTrade/AvgLoss):	60,26%
Account Size Required:	N/A for baskets	Return Pct:	N/A for baskets
Open Equity:	$29	Kelly Pct (AvgTrade/AvgWin):	37,77%
Percent in the Market:	3,9%	Optimal f:	0,99
Avg # of Bars in Trade:	9,89	Z-Score (W/L Predictability):	-6,7
Avg # of Trades per Year:	112,4	Current Streak:	1 Wins

Monthly Profit Analysis			
Average Monthly Profit:	$5.169	Monthly Sharpe Ratio:	0,51
Std Dev of Monthly Profits:	$10.098	Annualized Sharpe Ratio:	1,77
		Calmar Ratio:	0,98

Winning Trades		Losing Trades	
Total Winners:	3.229	Total Losers:	2.000
Gross Profit:	$4.723.949	Gross Loss:	-$1.834.239
Average Win:	$1.463	Average Loss:	-$917
Largest Win:	$78.068	Largest Loss:	-$31.998
Largest Drawdown in Win:	-$34.660	Largest Peak in Loss:	$11.375
Avg Drawdown in Win:	-$527	Avg Peak in Loss:	$471
Avg Run Up in Win:	$2.020	Avg Run Up in Loss:	$471
Avg Run Down in Win:	-$527	Avg Run Down in Loss:	-$1.455
Most Consec Wins:	30	Most Consec Losses:	9
Avg # of Consec Wins:	2,88	Avg # of Consec Losses:	1,79
Avg # of Bars in Wins:	9,92	Avg # of Bars in Losses:	9,84

© GenesisFT

Top 35 Shortterm Seasonal Setups

Summary - All Trades

Overall			
Total Net Profit:	$653.947	Profit Factor ($Wins/$Losses):	3,61
Total Trades:	1.503	Winning Percentage:	65,9%
Average Trade:	$435	Payout Ratio (AvgWin/AvgLoss):	1,87
Max Closed-out Drawdown:	-$5.500	CPC Index (PF x Win% x PR):	4,45
Max Intra-trade Drawdown:	-$9.814	Expectancy (AvgTrade/AvgLoss):	89,05%
Account Size Required:	N/A for baskets	Return Pct:	N/A for baskets
Open Equity:	-$100	Kelly Pct (AvgTrade/AvgWin):	47,63%
Percent in the Market:	2,4%	Optimal f:	0,97
Avg # of Bars in Trade:	5,99	Z-Score (W/L Predictability):	-0,6
Avg # of Trades per Year:	31,7	Current Streak:	3 Losses

Monthly Profit Analysis			
Average Monthly Profit:	$1.151	Monthly Sharpe Ratio:	0,51
Std Dev of Monthly Profits:	$2.262	Annualized Sharpe Ratio:	1,76
		Calmar Ratio:	1,41

Winning Trades		Losing Trades	
Total Winners:	991	Total Losers:	512
Gross Profit:	$904.120	Gross Loss:	-$250.174
Average Win:	$912	Average Loss:	-$489
Largest Win:	$21.671	Largest Loss:	-$2.474
Largest Drawdown in Win:	-$6.619	Largest Peak in Loss:	$2.661
Avg Drawdown in Win:	-$351	Avg Peak in Loss:	$309
Avg Run Up in Win:	$1.242	Avg Run Up in Loss:	$309
Avg Run Down in Win:	-$351	Avg Run Down in Loss:	-$854
Most Consec Wins:	13	Most Consec Losses:	8
Avg # of Consec Wins:	2,98	Avg # of Consec Losses:	1,54
Avg # of Bars in Wins:	6,07	Avg # of Bars in Losses:	5,83

© GenesisFT

Beachte in erster Linie den Draw Down. Was eine Strategie verdient ist zwar auch wichtig, aber es bringt dir gar nichts, wenn du einen Ansatz handelst, der über 10 Jahre 3 Millionen verdient, dabei aber zwischenzeitlich 100.000 € Schwankungen verursacht, wenn dein Konto nur 50.000 € groß ist. Das linke Portfolio verdient zwar knapp 2,9 Millionen, hat dabei aber einen Max. Draw Down von 63.588$ gehabt. Das rechte Portfolio verdiente nur 653.947 $, aber hatte lediglich 9814$ Max. Draw Down. Jemand mit 100k Kapitaldecke und entsprechendem Risikobewusstsein kann das linke Portfolio handeln. Ein Trader mit einem Konto von 20.000$ würde jedoch den Draw Down dieses Ansatzes nicht überleben. Für ihn wäre deshalb das rechte Portfolio geeignet, da es weniger schwankt.

In der Praxis schaut es also so aus, dass ich meist einen progressiven und dynamischen Plan für private Trader erstelle. Sie bekommen zunächst Strategien, die möglichst geringe Schwankungen verursachen. Irgendwann ist ihr Konto groß genug, um die lukrativeren Strategien zu handeln. DANN ist nicht mehr der Draw Down der Primärschlüssel bei der Strategie-Auswahl, sondern die Performance. Aber erst, wenn jemand es sich anhand seiner Kapitaldecke leisten kann! Leider geistern Storys á la „mit 1000 € Millionär werden durch Aktie XY“ im Netz herum. Zwar ist das theoretisch möglich, jedoch ist es ungefähr so wahrscheinlich, dass es einem selbst genauso widerfährt, wie ein Lottogewinn. Das Problem dabei ist vor allem, dass suggeriert wird „setze wenig ein, und werde reich“. Die Realität schaut aber so aus, dass die Pleitequote exponentiell ansteigt, je kleiner die Konten sind! Die nun folgende Statistik verstehe bitte als grobe, aber sehr ernst zu nehmende Orientierung. Nahezu kein Broker wird mit solchen Zahlen öffentlich hausieren gehen, da dies alle schlecht kapitalisierten Kunden abschrecken würde. Diese Zahlen stammen von unseren Erhebungen aus Beratungsgesprächen mit Kunden oder Interessenten, und decken sich mit dem, was einige (CFD)-Broker hinter vorgehaltener Hand bestätigten.

Kontogröße	Verlust-Wahrscheinlichkeit
<500 €	99,00%
500-5000 €	94,70%
5000-10000 €	89%
10000-30000 €	61%
30000-50000 €	33%
50000-100000 €	18%
>100000 €	5%

Konten <5000 € sind viel zu klein und haben eine Überlebenschance von etwa 5%. Ein erstes signifikantes Break sehen wir >10000 Euro. Die Überlebenswahrscheinlichkeit steigt deutlich an. Nur 18% der Konten >50000 Euro verlieren, und bei den Konten >100000 € sind es 95%.

Damit sehen wir eine Tendenz, dass zu wenig Kapital wie Brandbeschleuniger wirkt, und dass

ab einer gewissen (gesunden) Kapitaldecke auch das Risiko des Ruins drastisch reduziert ist.

Viele Statistiken sind nicht differenziert genug. Auch diese ist noch recht grob. Denn ein 10k-Konto mit Futures wird eine vielfach höher Verlust-Wahrscheinlichkeit haben, als ein 10k-Konto, in dem Hebelzertifikate oder CFD´s gehandelt werden, da diese Produkte eine Skalierbarkeit mit sich bringen, die bei Futures nur bedingt gegeben ist. Aber wir sind hiermit schon eine ganze Ecke besser informiert, als wenn z.B. pauschal auf der Webseite eines CFD-Brokers steht „77% der Kunden verlieren …Geld“. Die Information, dass ein gewisser Grundstock an Kapital das Risiko des Ruins drastisch senkt, ist wichtig, um zu verstehen, worauf es ankommt. Das bringt einem Trader, der nur 10k zur Verfügung hat zwar nicht die benötigten 20-40k mehr, aber es kann und sollte seine Sinne schärfen, dass ein spezifisch für sein Kapital passendes Strategie-Portfolio benötigt wird, und dass er eine andere Risikohaltung benötigt. Einige Unternehmer und Selbstständige, die über mehr als 100k für Trading und Investieren verfügen, lassen sich möglicherweise von den allgemein kursierenden Zahlen abschrecken. Auch hier hilft eine differenziertere Betrachtung, wie wir sie in der obigen Tabelle vorfinden, ungemein.

Ich mache genau diese Differenzierung und gebe Tradern, die ein **Konto <30.000 Euro haben, zum Beispiel meine RW Miracles** Strategie an die Hand.

Die meisten Unternehmer und Selbstständigen, denen ich helfe, eigenständig ihr Vermögen aktiv zu verwalten, erlernen und handeln (gemeinsam mit mir) in der TradingClass die PowerBreakouts. Das wiederum ist ein Portfolio, welches etwa doppelt so viel verdient hat, wie RW Miracles, bei dem aber auch der historische Draw Down deutlich größer ist. Im Durchschnitt verdient dieses Portfolio 126.454$ pro Jahr bei idealerweise 200-250k Startkapital (Skalierbarkeit ist gegeben, einige handeln auch mit 50k oder 100k).

Grund 3: Zu kurzer Planungshorizont

Wir gehen naturgemäß 10 bis 13 Jahre zur Schule und studieren zwischen 3 und 6 Jahren. Wer ein Restaurant oder einen Shop eröffnet, tut dies mit der Intention, es über Jahrzehnte zu betreiben. Nirgends findet man Leute, die sagen „Ich habe mal ein Restaurant eröffnet. In einem halben Jahr mache ich den Laden wieder dicht und werde Busfahrer“. Kurzum: Der Planungshorizont bei den allermeisten alltäglichen Dingen ist im Schnitt 5-10 Jahre und mehr. Warum das an der Börse anders sein sollte, erschließt sich mir nicht.

Im Normalfall werden wir in unserem Beruf mit der Zeit besser, erfahrener, verdienen mehr, weil wir auch produktiver für das Unternehmen sind. An der Börse ist das sehr ähnlich. Der Faktor „Zeit“ spielt hier für diejenigen, die es zulassen. Doch das sind nur sehr wenige, wie sämtliche diesbezügliche Studien zeigen.

Survival-Funktion von Kurzfrist-Tradern

Je kürzer das Zeitfenster (sowohl bei Halte-, als auch Planungsdauer), desto höher die Zufallskomponente. Das muss man verstanden haben. Es ist im Übrigen ein mathematisches Phänomen, welches uns überall im Leben begegnet – nicht nur an der Börse. Als ich mit Trading anfing habe ich willkürlich Aktien gekauft und über einige Wochen, teils über Monate gehalten. Zwar hatte ich eine grottenschlechte Auswahl, aber da der Gesamtmarkt stieg UND ich keine zu kurze Haltedauer hatte, konnte ich damit vorübergehend sogar viel Geld verdienen. Irgendwann schlug die auf völliger Ahnungslosigkeit basierende Aktienauswahl negativ zu Buche und ich verlor alles wieder. Dann beging ich den Fehler, den nahezu jeder mindestens einmal (manche immer wieder) begeht: ich schraubte an den Zeitebenen und ging von Swingtrading (das war damals eigentlich das einzige, was ich richtig gemacht hatte) auf Intradaytrading auf 1- und 5-Minuten-Basis. Diese Entscheidung hatte nullkommanull statistische und empirische Basis, sondern war zu 100% von Angst und Kontrollzwang getrieben. Wir denken wohl (fast) alle, dass wir „näher am Markt dran sind“, wenn wir auf Intradayhandel switchen. Tatsächlich öffnen wir damit dem Zufall Tür und Tor umso mehr. Ich bewegte mich also auf viel zu kleinen Zeitebenen und, was der nächste große Fehler war, zog nichts dauerhaft durch. Ständig

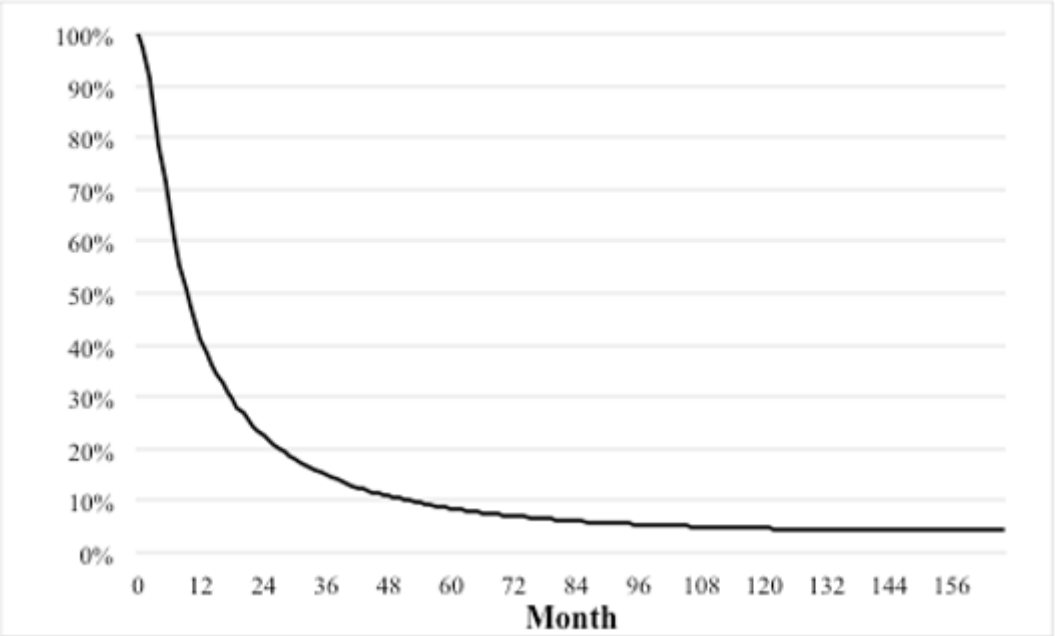
passte ich die Strategien an, optimierte (dachte ich jedenfalls) und verwarf sie wieder, nur um dann etwas anderes anzufangen.

Dieses Phänomen ist einer der gravierendsten und am weitesten verbreiteten Fehler von Tradern. Wie bereits erwähnt spielt der Faktor Zeit eigentlich für uns, wenn wir es zulassen. Nur das tun viele nicht. Sie fokussieren sich vollkommen auf den ultrakurzfristigen Erfolg oder vielmehr auf die Vermeidung von dem, was sie als Misserfolg wahrnehmen (Verluste sind keine Misserfolge, sondern ein ganz natürliches Element). Dabei verlieren sie die großen langfristigen Ziele, und alles, was zum Erreichen dieser zwingend notwendig ist, aus den Augen.

Auch hier kommt wieder simple Mathematik zum Tragen! Wir haben bereits festgestellt, dass jeder Trader einen statistischen Vorteil in Form einer (genau genommen vieler!!) Strategien benötigt. Und zwar Strategien, die fundiert ausgearbeitet und statistisch überprüft sind. Wenn sie eine Idee haben, wie sie den Markt traden, diese aber nie in einem Backtest haben untersuchen lassen, ist das KEINE fundierte Strategie. Sie wissen doch gar nicht, ob sie damit überhaupt einen „Edge“ haben! Soweit so gut. Haben wir also unser Portfolio aus verschiedenen Strategien, die jeweils einen Gewinnvorteil haben zusammengestellt, so geht es darum, diese angemessen lange anzuwenden. Denn auch hier wieder: Je kürzer der Zeitraum, desto höher die Zufallskomponente! Doch was ist „angemessen lang“? Das Gesetz der großen Zahlen zeigt bei sämtlichen Experimenten, dass es hunderte Wiederholungen benötigt, ehe wir den statistischen Erwartungswert näherungsweise treffen. Wir haben Experiment-Serien gehabt, bei denen es in die tausende ging. Je nachdem, mit welcher Phase ein Trader startet, sind es ein paar hundert oder gar einige tausend Wiederholungen (Trades) ein- und derselben Systematik, ehe der Erwartungswert getroffen wird. Wenn sie heute mit einer spezifischen Strategie beginnen, können sie nicht wissen und auch nicht steuern, ob sie mit einer Gewinnserie, einer Verlustserie oder mit einer unspektakulären Seitwärts-Performance-Phase beginnen. Was sie aber beeinflussen können, ist, wie lange sie durchhalten. Sie allein haben es in der Hand, alle planerischen Schritte so auszurichten, dass sie auf viele hundert oder gar viele tausend Wiederholungen einer methodisch korrekten Handlung kommen.

Bei meinen großen Bausteinen, auf die ich später noch zu sprechen komme, liegt die Trade-Frequenz zwischen 45 und 100 Trades per anno. Die Strategien sind über knapp 6 Dekaden stetig positiv, weil sie vergleichsweise selten handeln und sich nur auf die stabilsten Situationen (siehe Erläuterung zu unabänderlichen Aktionen von kommerziellen Adressen) beschränken. Bei einer solchen Handelsfrequenz braucht es je nach Ansatz zwischen 2 und 4 Jahren, ehe wir zwischen 200 und 400 Wiederholungen hatten. Um auf einige tausend Wiederholungen gekommen zu sein, bedarf es einer konsequenten Anwendung über 7-10 Jahre. Um es klar zu sagen: Das bedeutet nicht, dass man erst nach 7-10 Jahren im Plus ist. Die großen Bausteine, die du später noch kennenlernen wirst, haben in den letzten 57 Jahren in nahezu jedem Jahr deutlich positiv performt. Es geht hier um den Planungshorizont, den es braucht, um den statistischen Erwartungswert mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit zu treffen. Meist schauen Trader bereits nach 3 oder 6 Monaten, spätestens aber nach einem Jahr auf ihre Performance, und resümieren. Dabei werden bei einigen außergewöhnlich schnelle und hohe Gewinne zu Buche stehen, was zu Euphorie und Leichtsinn führt. Und bei anderen wird das ernüchternde Fazit sein, dass es bislang noch nicht wirklich voran ging. Ich rate den von mir ausgebildeten Tradern immer wieder dazu, einen ersten „Messzeitpunkt“ nach exakt drei Jahren festzusetzen. Alles, was bis dahin an positiver oder negativer Performance auftritt, ist lediglich eine Momentaufnahme. Meine genannten Zahlen bzw. Zeitfenster beruhen auf empirischen Erfahrungen in und mit den von mir entwickelten Strategien. Interessanterweise sind sie aber nahezu deckungsgleich mit Untersuchungen der französischen Finanzaufsicht, die in einer Studie die Survial-Function von Kurzfrist-Tradern untersuchte und darstellte. Von hundert Tradern, die heute starten, sind 80 nach gut zwei Jahren weg vom Fenster. In den ersten 24 Monaten ist das „Konto- und Tradersterben“ exorbitant hoch. Das liegt daran, dass viele mit sehr kleinen Konten starten, null Ahnung haben, ihr Konto überhebeln und auch ganz schnell kapitulieren. Nach 4 Jahren flacht die Kurve deutlich ab. Wer solange überlebt hat, der wird mit hoher Wahrscheinlichkeit profitabel sein und bleiben. Ab Monat 120 (10 Jahre) ist die Kurve waagerecht. Wer solange durchgezogen hat, hat Konsequenz, einen Plan, der ein gesundes Risikomanagement beinhaltet und konnte alle Zufälle über die Dauer der Anwendung eliminieren.

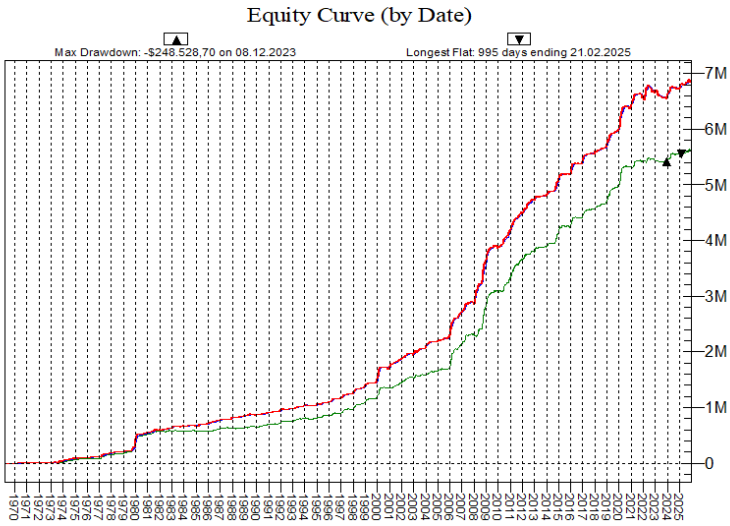
Figure 2: Example of Trading Activity for a Day Trader



Grund 4: Streuung

Die nachfolgende Kapitalkurve zeigt die Entwicklung unseres PowerBreakout-Portfolios seit 1969 – und zwar OHNE Wiedereinsatz der Gewinne. Bedeutet: Es wurde von Anfang bis jetzt mit dem immer gleichen Einsatz gearbeitet von einem Kontrakt je Trade. Auf diese Weise sehe ich unverfälscht, wie hoch die Qualität und Stetigkeit des Ansatzes selbst ist. WENN man hier den Zinseszins-Effekt nutzen möchte, setzt man mit der Zeit progressiv mehr ein und kann ein Dutzendfaches an Gewinn erzielen (bis der Markt uns natürliche Grenzen setzt oder wir mental mit den Zahlen nicht mehr klarkommen). Das Portfolio setzt sich aus knapp 150 Orders pro Jahr zusammen, von denen im Schnitt etwa 47 ausgeführt werden. Die enorm stetige Performance ist auf zwei wesentliche Punkte zurückzuführen:

1.) Ein einfaches Regelwerk, dem starke, nahezu unabänderliche fundamentale Basiseffekte zugrunde liegen
2.) Breite Streuung (25 Märkte, 150 Orders p.a.)



Report | Chart | Monte Carlo Analysis

Summary - All Trades

Overall			
Total Net Profit:	$5.612.280	Profit Factor ($Wins/$Losses):	**3,36**
Total Trades:	2.657	Winning Percentage:	63,0%
Average Trade:	$2.112	Payout Ratio (AvgWin/AvgLoss):	1,98
Max Closed-out Drawdown:	-$80.690	CPC Index (PF x Win% x PR):	4,18
Max Intra-trade Drawdown:	-$84.553	Expectancy (AvgTrade/AvgLoss):	87,35%
Account Size Required:	N/A for baskets	Return Pct:	N/A for baskets
Open Equity:	-$1.239	Kelly Pct (AvgTrade/AvgWin):	44,22%
Percent in the Market:	4,5%	Optimal f:	0,98
Avg # of Bars in Trade:	29,13	Z-Score (W/L Predictability):	41,2
Avg # of Trades per Year:	46,8	Current Streak:	3 Losses
Monthly Profit Analysis			
Average Monthly Profit:	$8.229	Monthly Sharpe Ratio:	0,41
Std Dev of Monthly Profits:	$19.840	Annualized Sharpe Ratio:	1,44
		Calmar Ratio:	1,17
Winning Trades		**Losing Trades**	
Total Winners:	1.673	Total Losers:	984
Gross Profit:	$7.991.641	Gross Loss:	-$2.379.361
Average Win:	$4.777	Average Loss:	-$2.418
Largest Win:	$60.580	Largest Loss:	-$23.020
Largest Drawdown in Win:	-$20.720	Largest Peak in Loss:	$30.360
Avg Drawdown in Win:	-$1.460	Avg Peak in Loss:	$1.915
Avg Run Up in Win:	$6.743	Avg Run Up in Loss:	$1.915
Avg Run Down in Win:	-$1.460	Avg Run Down in Loss:	-$3.172
Most Consec Wins:	30	Most Consec Losses:	11
Avg # of Consec Wins:	1,50	Avg # of Consec Losses:	0,88
Avg # of Bars in Wins:	32,03	Avg # of Bars in Losses:	24,20

Wenn ich auf meine größten Fehler der Vergangenheit zurück blicke, dann ist mangelnde Streuung hier an vorderster Front zu nennen. Ich habe früher zwischen einer und drei Strategien (Setups) gehandelt, auf viel zu kleinen Zeitebenen und in eben gerade einmal drei Märkten. Bei einer quasi nicht vorhandenen Streuung ist eine enorme Anfälligkeit für Veränderungen des Marktes oder der Märkte gegeben. Ich hatte seinerzeit versucht, Perfektion in einem bis drei Märkten zu erschaffen, was völlig illusorisch ist. Heutzutage handele ich, wie bereits erwähnt, allein im Baustein der PowerBreakouts 150 Setups, die sich auf 25 Märkte verteilen. Dadurch maximiere ich Chancen und reduziere das Risiko. Denn, wenn nun 2-3 Setups über einige Jahre schlecht performen oder eventuell gar keinen „Edge“ mehr haben, merke ich das gar nicht. Schließlich sind dann noch 147 andere Setups da, die allesamt einen starken fundamentalen (nahezu unabänderlichen) Basiseffekt als Grundlage haben. Es ist mathematisch nahezu ausgeschlossen, dass bei einer solchen Vielzahl von Setups alle gleichzeitig schlechter oder alle gleichzeitig besser werden. Breite Streuung bringt Stetigkeit! Ich akzeptiere die „Unperfektheit“ jedes einzelnen Setups. Durch die Kombination dutzender nicht perfekter Setups glättet sich die Kapitalkurve ungemein. Viele Retail-Trader machen genau den von mir in der Vergangenheit auch gemachten Fehler, und streuen nahezu gar nicht. Gerne reden sie sich ein, sie spezialisieren sich lieber auf einen Markt. Das klingt gut. In der Praxis ist das aber ungefähr so, wie wenn man Farmer ist und sagt „ich spezialisiere mich auf Regen“. Ob, wann und wieviel davon jedoch fällt, liegt auch dann nicht in ihrer Macht, wenn sie sich sehr intensiv mit dem Wetterphänomen Regen befasst haben. Sie sind abhängig vom Wetter. Und das schert sich einen feuchten Dreck um ihre, meine oder wessen Spezialisierung auch immer.

Wer demütig genug ist, um zu wissen, was er oder sie alles nicht weiß, wird verstehen und verinnerlichen, wie gigantisch wichtig eine möglichst breite Streuung ist, um gegen alle künftigen Eventualitäten gewappnet zu sein. Stelle dir einfach vor, dass zwei von drei Strategien, die du handelst, seit 3 Monaten im Draw Down sind. Bist du nun noch relaxed und voller Selbstvertrauen, wenn 2/3 deines Portfolios gerade nichts einbringt? Stelle dir zum Vergleich vor, es sind auch 2 Strategien seit 3 Monaten im Draw Down, aber du hast noch 148 andere. Wird dich diese Begebenheit in den Existenzangst-Modus versetzen? Ganz sicher nicht! Du wirst es wahrscheinlich nicht einmal mitbekommen, dass ein oder zwei Setups schlecht performen.

Ich habe verschiedene große Portfolio-Bausteine, die zusammen knapp über 620 Setups per anno haben. Es sind also 8 Handelstechniken, von denen aber jedes einzelne Setup einen individuellen Verwaltungsmodus mit exaktem Einstiegs-, Ausstiegs- und Stop-Regelwerk hat.

Grund 5: Zu hohes Risiko

Zwar muss man Risiken eingehen, um Gewinne machen zu können, und je kleiner das Konto, desto mehr Risikobereitschaft ist notwendig, da sich Risiken nicht linear herunter skalieren lassen. Aber was eben nicht passieren darf, ist, dass ein Trader durch eine Marktsituation, durch einen oder eine geringe Anzahl von Trades aus dem Spiel genommen wird. Genau das ist aber gar nicht mal so selten der Fall. Wir müssen verstehen und akzeptieren, dass es in der Anfangsphase mitunter eher zäh voran geht. Vor allem anderen gilt es hier, das Überleben sicherzustellen und keine unverhältnismäßig hohen Risiken einzugehen. Hierfür gibt es übrigens keine Faustformel á la 1% Risiko je Trade. Erinnern wir uns, dass das Gros der Trader im Retail-Bereich mit ca. 15.000 Euro Handelskapital antritt. 1% Risiko würde 150 Euro je Trade bedeuten. Das ist ein völlig surrealer Betrag und würde bedeuten, dass man praktisch gar nicht erst traden braucht. Wie weit der Stop-Loss vom Einstiegsniveau in den Trade entfernt liegen muss, gibt die Strategie vor, die wiederum aus den statistischen Erhebungen resultiert. Zu sagen „dann setze ich den Stop-Loss enger“ ist also kompletter Blödsinn. Das ist in etwa so, wie wenn man sich 1 Meter neben einen Propeller eines Motorflugzeugs stellt, dessen Propellerblätter 2 Meter weit reichen. Am Abstand zum Einstiegs-Niveau kann also auf gar keinen Fall geschraubt werden. Bleibt nur die Einsatzhöhe. Und 150 Euro pro Trade Risiko würde zum Beispiel bedeuten, dass man im Gold, selbst wenn man einen Micro-Future (Zehntel eines normalen Kontraktes) handelt, man maximal 15 Dollar (Beispiel: Einstieg 2350, Stop-Loss 2335$) entfernt seinen Stop setzen müsste. Das ist aber enger, als der am engsten gelegene Stop-Loss in einer Strategie, und damit wäre es nicht handelbar.

Gut, dann weicht man vielleicht auf Hebelzertifikate aus? Nun, auch hier wieder das gleiche Thema: Die Entfernung zwischen Einstieg und Stop-Loss ist von der Strategie vorgegeben. Erfahrungsgemäß liegt dieser (je nach Strategie) zwischen 50 und 200 Dollar entfernt (Beispiel: Einstieg 2350, Stop-Loss 2300, wäre 50 Dollar Stop.). Die Produktauswahl ergibt sich daraus bereits zwingend. Man würde Produkte finden und könnte 150 Euro einsetzen. In der Realität haben die Märkte aber keine beliebig hohe Schwankungsbreite, sondern laufen im Falle von Gold im Schnitt während eines kurz- bis mittelfristigen Trades 1 bis 1,5% weit. Bleiben wir bei dem Beispiel mit einem Produkt, dessen K.o. etwa 50 Dollar entfernt (im Goldpreis) liegt, hätten wir in etwa einen Hebel von 37. Klingt gut, oder? Naja, bewegt sich der Markt (Gold) nun während unseres Trades 1% in unsere Richtung, so machen wir zirka 37% auf den Einsatz. 37% auf 150 Dollar sind 55 Dollar (wir bleiben mal der Einfachheit halber in Dollar, auch wenn das Hebelzertifikat in Euro gehandelt wird. Der Betrag wird dadurch aber kaum wesentlich größer. Von 55 Dollar oder umgerechnet 60 Euro gehen dann noch ein paar Handelsgebühren ab von ca. 5-10 Euro (je nach Broker), womit 50 Euro Gewinn blieben. Jetzt ist bereits dieser Betrag gering. Bedenke hierbei noch, dass da ja auch zwischendurch Verlust-Trades kommen, wodurch wir nicht 50 Euro pro Trade als durchschnittlichen Gewinn haben. Es gehen dazu noch Gebühren für Chartsoftware oder eine Handelsplattform ab, die nochmals den Gewinn schmälern. Du merkst bereits: mit 1% Einsatz/Risiko pro Trade kommst du bei einem kleinen Konto nie vom Fleck. Du wirst, ob dir das passt oder nicht, auf locker 3-5% Risiko je Trade gehen müssen. Anfangs sind die Risiken einfach höher. Die Alternative ist, dass du gar nicht an der Börse handeln kannst. Eine andere Alternative gibt es in der Realität nicht.

Es existiert aber im Retail-Bereich eine ganze Reihe von Tradern, die überhaupt keine fundierte Strategie nutzen oder deren Regeln permanent brechen. Deren effektives Risiko liegt bei 50 bis 100% pro Trade, weil sie oft gar keine Verlustbegrenzung betreiben, sondern schlicht hoffen, dass der Trade noch in ihre Richtung dreht. Wie lange so etwas gutgeht mit einem Konto von 15.000 Euro Volumen, kann sich jeder ausrechnen. Nicht lange! Es geht bei der Planung der Einsatzhöhen darum, die realistisch zu erwartenden Draw Downs (ersehen wir aus den Statistiken der Strategien) zu überstehen, um nicht vor den Gewinnserien aus dem Markt gekegelt zu werden. Überleben, um das Gesetz der großen Zahlen und den Diversity-Effekt ausspielen zu können, lautet die Maxime.

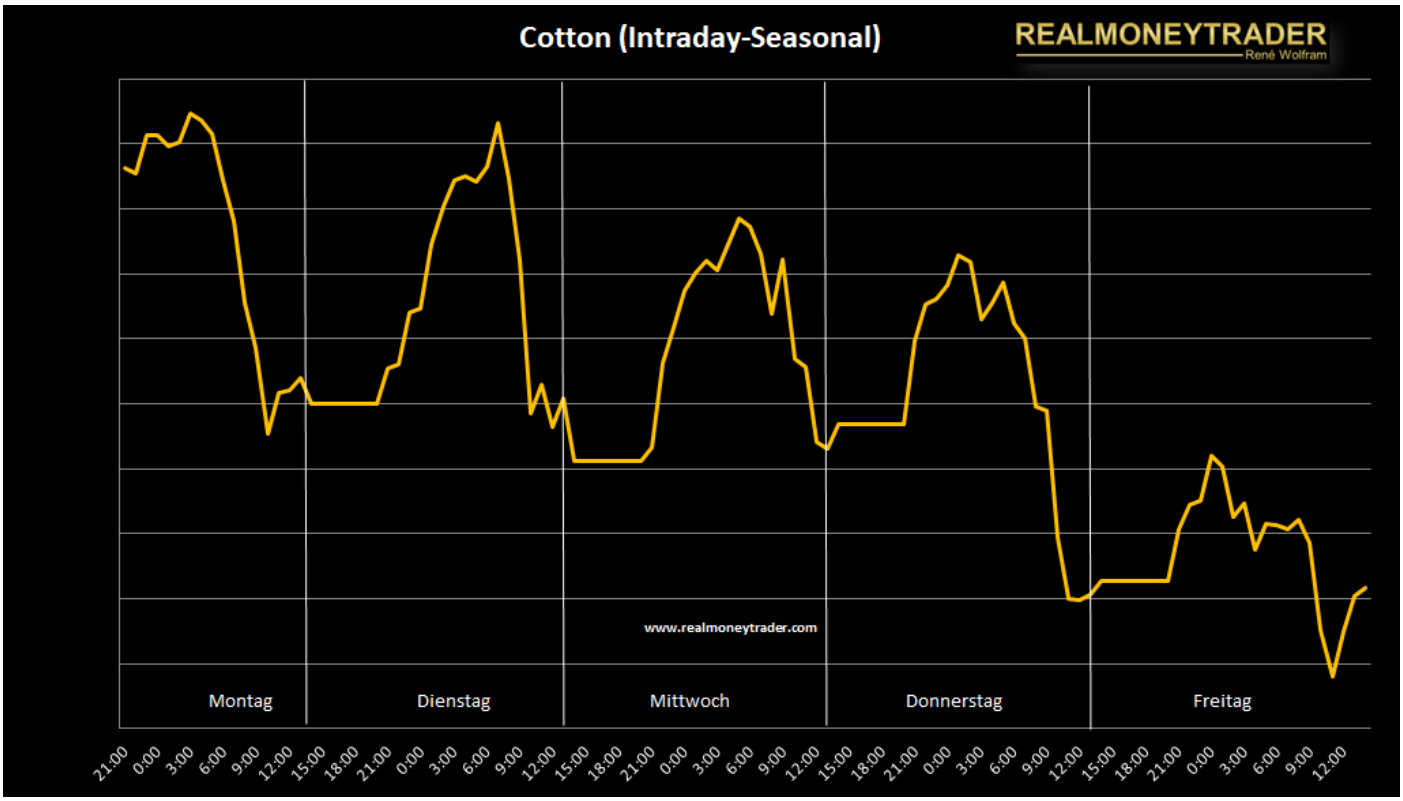
Im Trading musst du Strecken zurücklegen, deren Länge du allenfalls ungefähr kennst, die aber auch mal etwas länger ausfallen können. Dir darf der Sprit nicht auf halber Strecke ausgehen, um es metaphorisch auszudrücken. Mit Sprit ist dein Kapital gemeint.

Der Charakter der Märkte

Eigentlich gehört dieser Punkt noch zu den fünf Gründen, warum viele Trader kein Geld verdienen. Doch er ist so wichtig, dass ich ihm einen eigenen Abschnitt widmen möchte. Er darf einfach nicht in einem anderen argumentativen Kontext als Nebensatz untergehen.

Meines Erachtens ist eine ganze Menge von Tradern zu abstrakt und theoretisch unterwegs. Sie tun so, als seien alle Märkte gleich in ihrem Verhalten und es mache, abgesehen vom Namen, keinen Unterschied, ob es sich um EUR/USD, Sojabohnen, Platin oder den T-Bond handelt. Jeder Markt hat eine individuelle fundamentale Verwendung, dementsprechend auch eine individuell andere Zusammensetzung der an dessen Preisbildung beteiligten Marktteilnehmer. Wer sich beispielsweise mal den Commitment of Traders Report anschaut sieht, dass es einige Rohstoffe gibt, die sehr produzentendominiert sind. Das erkennst Du zum Beispiel daran, dass die Netto-Position quasi immer unterhalb von Null ist. Gold ist solch ein Beispiel, die Edelmetalle insgesamt haben diese Eigenheit. Während Spekulanten (Fonds und auch Kleinspekulanten) nicht zwingend regelmäßig handeln müssen, ist das bei Produzenten und verarbeitender Industrie (Merchants) definitiv der Fall.

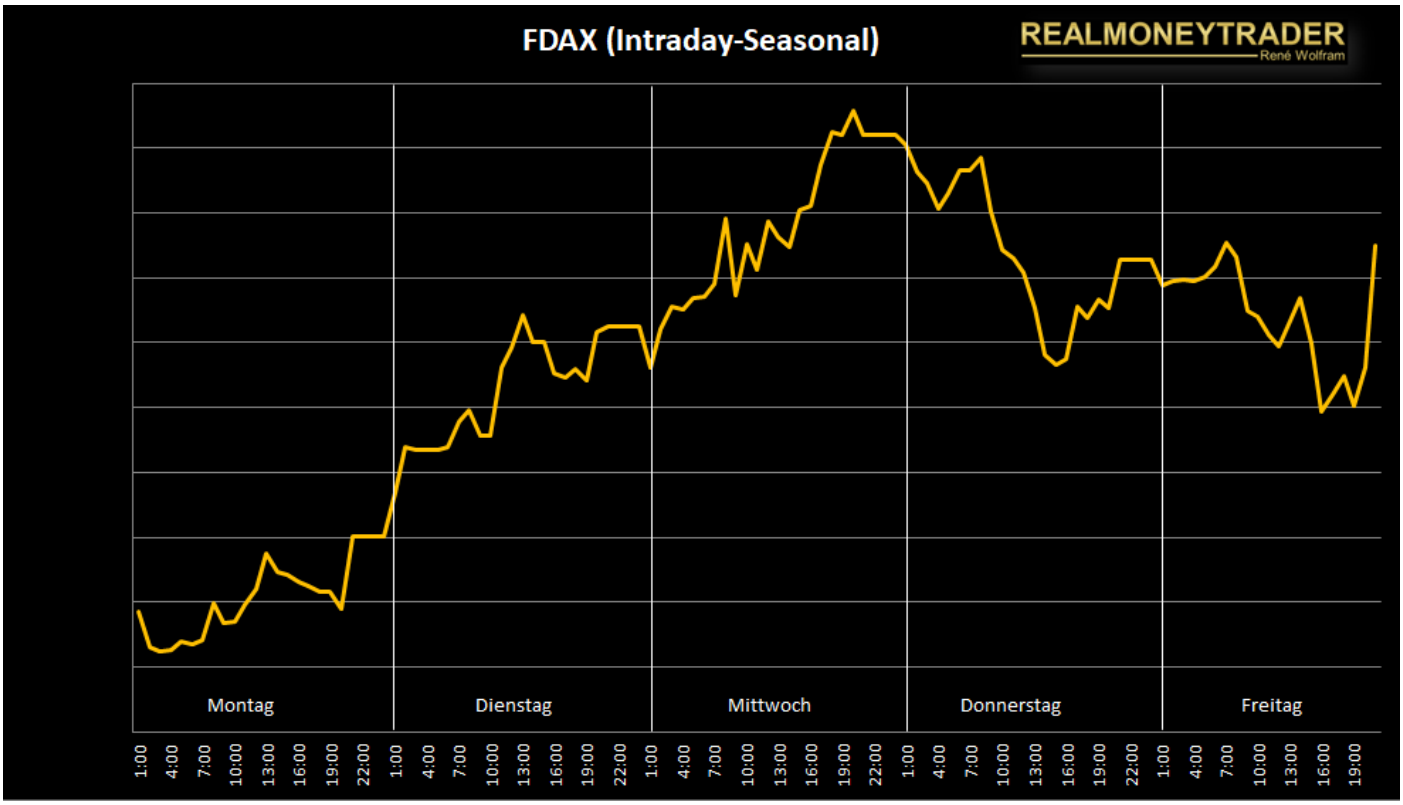
Im Daytrading ist beispielsweise die Zeit ab etwa 13/14 Uhr unserer Zeit für die meisten Soft-Commodities häufig von fallenden Notierungen geprägt. Es ist die Haupthandelszeit und damit die liquideste Intraday-Phase für Cotton, Coffee, Cocoa und Sugar No.11. In dieser Zeit wickeln die Produzenten ihre Geschäfte ab, da sie hier am ehesten preisschonend verkaufen können. Als Daytrader solltest Du das wissen und berücksichtigen. Handelst Du einfach blind Ausbrüche und separierst dabei NICHT nach der Richtung und der Zeit des Intraday-Ausbruchs, so wirst Du bei Long-Ausbrüchen unnötig oft in Fehlsignale hinein laufen.



Erkennst du das Muster? In der zweiten Handelshälfte neigt Baumwolle (Cotton) zur Schwäche. Dies lässt sich a) systematisch nutzen und b) musst du vermeiden, in unnötige Fehlsignale hinein zu laufen, weil du fälschlicherweise annimmst, es sei egal, wann und in welche Richtung du Intraday-Ausbrüche bei diesem Markt handelst. Indem du

einfach nur unnötige Fehler vermeidest, wirst du automatisch profitabler. Denn die Performance ist der Saldo aus Gewinner- und Verlierer-Trades. Indem wir einige von den Verlierern vermeiden, bleibt unter dem Strich mehr übrig.

Schauen wir uns zum Vergleich das Intraday-Verhalten eines anderen Marktes an. Schaut man sich die undifferenzierte Handelsweise von einem Großteil der privaten Trader an, so verwundert es nicht, dass dort immer wieder Konten geerdet werden. Beim FDAX ist die Besonderheit, dass er einen Long-Bias hat und Du dort auf der Longseite definitiv einen höheren statistischen Erwartungswert hast, als Short. Darauf komme ich später noch zu sprechen mit einer spannenden Statistik. Darüber hinaus sehen wir, dass speziell von Montag bis einschließlich Mittwoch die gesamte Performance gemacht wird. Achtung: Natürlich bedeutet das nicht, dass es nie schlechte Montag-Mittwoch-Kombinationen gibt, und ebenso wenig schließt es tolle und gewinnträchtige Donnerstage und Freitage aus. Wir sprechen über statistische Signifikanz und die langfristigen kumulierten Effekte. Und da verhält es sich nun mal so, dass wenn beispielsweise ab dem Jahr 2000 ein Trader nur Montag-Mittwoch (Handelsende) investiert war und den Rest Cash hielt, man den gesamten Zugewinn des Index erreicht und gar übertroffen hätte. Jemand, der im gleichen Zeitraum nur Donnerstag und Freitag investiert war, wird sogar Geld verloren haben, und jemand, der immer investiert war, hat in etwa das Ergebnis desjenigen, der nur Montag bis Mittwoch investiert war.



Nochmals: **JEDER MARKT HAT SEINEN EIGENEN CHARAKTER!**
Und das muss bei der Handelsweise berücksichtigt werden. Für mich ist dabei ganz wichtig, dass nicht einfach blind irgendwelche Statistiken gehandelt werden, sondern ich möchte auch eine gute Vorstellung haben, was fundamental hinter einer statistischen Auffälligkeit steckt. Und ich kann dir so viel verraten: Seit ich mir diese Frage gestellt und sie beantwortet habe, habe ich eine enorme innere Ruhe, völlig gleich, ob meine Strategien gerade in einem RunUp (Gewinnphase) oder einem Draw Down (Verlustphase) stecken. Für die Nachmittagsschwäche bei Soft-Commodities wie zum Beispiel Cotton hatte ich den fundamentalen Hintergrund bereits erklärt. Die Auffälligkeiten im FDAX haben auch nachvollziehbare Gründe. Einen enormen Impact auf die Performance der Aktienmärkte haben die FOMC-Meetings. Diese finden immer dienstags und mittwochs statt. Nicht jede Woche und auch nicht jeden Monat, aber

wenn sie stattfinden, sind es immer Dienstag/Mittwoch-Kombinationen. Und siehe da: Dienstag und Mittwoch sind die mit Abstand performance-stärksten Handelstage im unterwöchigen Turnus.

Auch ist es beachtlich, wie viel von der Performance aus dem Overnight-Effekt stammt. Es gibt einige DAX-Daytrader, die morgens Eröffnungsstrategien im FDAX handeln. Mal abgesehen davon, dass die Eröffnung längst tief in der Nacht gelegen ist, suchen sie zu einer Zeit nach lukrativen Trend-Bewegungen, in der diese schlicht und ergreifend nicht so regelmäßig stattfinden, wie es notwendig wäre, um darauf basierend ein System aufzubauen.

Wir haben das Intraday-Verhalten des FDAX untersucht und bereits vor über 15 Jahren herausgefunden, dass die Zeit von Handelsbeginn Kassa (9 Uhr) bis Handelsende Kassa (17.30 Uhr) ein Nullsummenspiel ist. Man muss also ein sehr smarter Trader sein, um aus dieser Zeit Kapital schlagen zu können. Und ich spreche nicht davon, dass man mal zwei bis drei Jährchen ein paar Euro herauskratzen konnte, sondern es geht um belastbar lange Zeiträume von mindestens 10, eher sogar 20 bis 30 Jahren.

Schaut man sich dagegen an, wie es um die Performance zwischen 17.30 und 9 Uhr früh bestellt ist, so stammt aus diesem „Overnight“-Zeitfenster nahezu die komplette Performance. Hier ein Auszug aus einer Schulung, die wir bereits 2019 zum Daytrading im FDAX hielten.

FDAX Intradayhandel

Der Basiseffekt: Das kommt raus, wenn man von 2004 bis Mitte 2019 jeweils zw. 9 und 17.30 Uhr Long im DAX war.

Erstaunlicherweise kommen die kompletten Zugewinne, die der Index in diesen 15 Jahren hinlegte, aus der Zeit von 17.30 bis 9 Uhr am Folgetag. Das unterstreicht die extreme Abhängigkeit von den US-Märkten! Hieraus ergeben sich gleich zwei Strategie-Ansätze. Einmal ein Shortansatz ab 9 Uhr, sowie ein Long-Ansatz ab 17.30 Uhr.

Und nun frage dich, in wie vielen Trading-Büchern derart wichtige Informationen kundgetan wurden. Doch genau das separiert die profitablen von den nicht profitablen Tradern. Wenn du alle Wochentage gleich behandelst und auch alle Uhrzeiten, mischst du den guten Trades zu viele vermeidbare schlechte dazu.

Würden wir hier blind nach einer Statistik argumentieren, käme von der Gegenseite sicherlich der Einwand „aber was ist, wenn der Effekt wandert?“. Genau deshalb will ich jede statistische Anomalie fundamental untermauert wissen. Ich würde niemals etwas handeln, das zwar eine statistische Auffälligkeit hat, wofür ich aber keinen blassen Schimmer habe, welcher fundamentale Effekt diese Anomalie verursacht. Warum der Freitag recht schwach ist, liegt am bevorstehenden Wochenende. Hier machen einige vorsichtshalber Kasse, da an den handelsfreien Tagen Hiobsbotschaften drohen, auf die man erst montags wieder reagieren kann.

Dass in der Kassa-Zeit (9.00 bis 17.30 Uhr MESZ) im langfristigen Durchschnitt nicht viel zu holen ist, liegt wiederum daran, dass die Asien-Session hinter uns und die US-Session weitestgehend vor uns liegt. Die US-Börsen starten erst um 15.30 Uhr in den Kassa-Handel. Nicht selten benötigen die amerikanischen Indizes eine Stunde, ehe sie die

Tagesrichtung gefunden haben (wenn es denn eine gibt). Wenn du also primär zwischen 9 und 17.30 Uhr handelst, agierst du in genau jenem Zeitfenster, das ohne Impulse der internationalen Leitbörsen ist.

Und nun schnalle dich an. Denn wir filetieren das Marktverhalten des FDAX nun ganz fein und unterteilen nicht nur zwischen Kassa-Handel und der restlichen Zeit, sondern wollen schauen, woher die Performance wirklich stammt. Und das hat selbst mich überrascht, als ich diese Untersuchung machte.

Meine Vermutung war, dass dann bereits durch die Hinzunahme der Zeit von 17.30 Uhr (Kassa-Ende) bis 22 Uhr (Futures Ende) ein beträchtlicher Teil der Performance stammen dürfte. Schließlich ist das die Kassa-Zeit der US-Märkte. Und hier siehst du nun, was die Untersuchung zutage förderte.

📊 Performance-Matrix FDAX (01.01.2000 – 25.01.2026)

Strategie	Zeitraum	Performance (Punkte ca.)	Prozentualer Anteil
Intraday (Tag)	09:00 – 17:30 Uhr	**-2.150 Punkte**	**< 0%**
Overnight (Nacht)	17:30 – 09:00 Uhr	**+20.100 Punkte**	**> 110%**
Buy & Hold	Durchgängig	**+17.950 Punkte**	**100%**

Wer in der Kassa-Sitzung zu Beginn einstieg und zu deren Ende ausstieg, hat netto sogar 2150 Punkte in diesen 26 Jahren verloren. Wahnsinn! Dagegen hätte man, wenn man den Index gekauft und bis 25.1.2026 gehalten hätte 17.950 Punkte hinzu gewonnen. Geschlagen wird dies von der Investitionszeit zwischen 17.30 und 9 Uhr am Folgetag, was 20.100 Punkte gebracht hätte. Soweit so gut. Doch wir wollten wissen, wann der Zugewinn wirklich stattfindet.

📊 Die nackten Zahlen (26 Jahre Intraday-Performance)

Kennzahl	Wert (in DAX-Punkten)	Erläuterung
Kumulierte Punkte (Summe)	**ca. -4.850 Punkte**	Die Summe aller Intraday-Bewegungen (09:00–22:00).
Bester Tag	**+920 Punkte**	Extremer Rebound-Tag während der Finanzkrise.
Schlechtester Tag	**-1.150 Punkte**	Panikverkäufe (z. B. März 2020).
Durchschnitt pro Tag	**-0,75 Punkte**	Nahezu bei Null, mit leicht negativer Tendenz.

Wer von Kassa-Beginn (9Uhr) bis Ende der Futures-Session (22 Uhr) investiert war, verlor sogar noch mehr, als die, die nur in der Kassa-Session Long waren. Irre, wenn man bedenkt, dass wir in einem gigantischen Bullenmarkt waren und der Index über 17.000 Punkte zugelegt hat. Das beweist aber auch einmal mehr, dass man nicht einfach irgendwelche vermeintlich logischen Schlüsse ziehen kann. Das kennen wir bereits vom Tuesday-Return, der Long handelt. Hier würde man vermuten, Long sei besonders erfolgreich, wenn der Markt im Aufwärtstrend sei. Falsch! Die Vorbedingung, dass der Index unter dem 50-Tage-Durchschnitt liegen muss, macht dieses Setup sogar noch

lukrativer. Also: auch die Ausweitung unserer Haltedauer bis 22 Uhr bringt nichts, wenn wir um 9 Uhr früh eingestiegen sind. Nun bleibt nicht mehr viel, um den Overnight-Effekt zu erklären. Irgendwoher muss die Performance ja kommen. Et voila: da haben wir´s! Tatsächlich stammt die gesamte Performance des FDAX zwischen 2000 und Ende Januar 2026 aus der Zeit von 22 Uhr bis 9 Uhr früh. Das heißt anders ausgedrückt: Du kannst dich reich pennen! Um kurz vor 22 Uhr ist die beste Zeit, um im FDAX Long zu gehen. Und 9 Uhr früh ist als Exit ziemlich gut.

Hier ist die Auswertung für die Phase zwischen **22:00 Uhr und 09:00 Uhr** (Overnight-Performance inkl. Eröffnungs-Gap).

📊 Die Overnight-Bilanz (26 Jahre Nacht-Performance)

Kennzahl	Wert (in DAX-Punkten)	Erläuterung
Kumulierte Punkte (Summe)	**ca. +17.450 Punkte**	Die Summe aller Gaps und Nachtbewegungen.
Durchschnitt pro Nacht	**+2,65 Punkte**	Ein statistisch signifikanter positiver Erwartungswert.
Trefferquote (Positive Nächte)	**~54,5 %**	Höher als bei der Intraday-Performance.
Vergleich zur Intraday-Zeit	**+17.450 vs. -4.850**	Die Nacht gewinnt haushoch gegen den Tag.

Dir wird der Ausdruck „ziemlich gut“ für den 9 Uhr Ausstieg aufgefallen sein. Tatsächlich geht da noch einiges mehr, wenn man seinen Ausstieg um 1 Stunde und 15 Minuten verschiebt. Wer um 22 Uhr Long einsteigt, an jedem Handelstag, und um 10.15 Uhr am Folgetag die Position schließt, macht statt 17.450 Punkten Gewinn einen Profit von 21.100 Punkten. Diese 75 Minuten mehr bringen 21% mehr Gewinn. Rein zum Vergleich: wenn man um 22 Uhr einsteigt und um 17.30 Uhr am Folgetag schließt, wären es nur 12.600 Punkte Gewinn für diese 26 Jahre.

📊 Vergleich: 9:00 Uhr vs. 10:15 Uhr (2000–2026)

Exit-Zeitpunkt	Kumulierte Punkte (ca.)	Durchschnitt pro Trade
09:00 Uhr	**+17.450 Punkte**	**+2,65 Pkt**
10:15 Uhr	**+21.100 Punkte**	**+3,20 Pkt**
17:30 Uhr (Xetra-Close)	**+12.600 Punkte**	**+1,90 Pkt**

Den Effekt der ersten 75 Minuten nach Kassa-Eröffnung kann man sich als Daytrader systematisch zu Nutzen machen. Im Schnitt macht man in diesem Zeitfenster 6,2 Punkte, wenn stur immer um 9 Uhr Long geht und um 10.15 Uhr glattstellt. Die Trefferquote ist leicht über dem Münzwurf, aber das muss nichts heißen. Der Gewinnvorteil des Casinos bei vielen Spielen ist kleiner, wie ich dir nachfolgend zeige. Casinos sind mit die profitabelsten Geschäfte, wenn man sich an den Margen orientiert. Getoppt wird deren Rentabilität nur von Software- und dem Assetmanagement/Banken. Insofern sind Casinos und deren Gewinnvorteil, wie auch die Art und Weise, wie diese

ihre relativ flachen „Edges“ ausspielen eine ausgezeichnete Orientierung für uns Trader. Denn Casinos kommen quasi nur über die Masse an Wiederholungen, die sie haben.

Rang	Branche	Netto-Marge (Ø)	Warum so lukrativ?
1	**Software (SaaS) / KI**	**30% – 55%**	Einmal programmiert, skalieren die Kosten fast gegen Null (z.B. NVIDIA, Microsoft).
2	**Finanzdienstleistungen**	**20% – 30%**	Asset Management und Investmentbanking nutzen Gebührenstrukturen ohne physisches Produkt.
3	**Casinos (Glücksspiel)**	**15% – 25%**	Der mathematische Hausvorteil sorgt für konstanten Cashflow.
4	**Pharma / Biotech**	**15% – 20%**	Hohe Margen durch Patente, aber extrem hohe Entwicklungskosten.
5	**Luxusgüter**	**12% – 18%**	Starke Marke erlaubt Preise weit über den Herstellungskosten.
6	**Automobilindustrie**	**6% – 10%**	Hoher Kapitalaufwand und harter Wettbewerb drücken die Marge.
7	**Einzelhandel / Supermärkte**	**1% – 3%**	Erfolg nur über enorme Massen (Volumen-Business) möglich.

Nun die Übersicht der Gewinnvorteile eines Casinos bei diversen Spielen, die es anbietet. Mit 52,7% Trefferquote liegt unsere FDAX-Strategie da gar nicht so schlecht. Die Wette würde jedes Casino in sein Portfolio aufnehmen.

Spiel	Verhältnis (Haus : Spieler)	Kurzer Kommentar
Blackjack (Basic Strategy)	**50,25 : 49,75 %**	Fast ein Münzwurf.
Baccarat (Banker)	**50,53 : 49,47 %**	Die mathematisch "ehrlichste" Wette.
Europäisches Roulette	**51,35 : 48,65 %**	Die grüne Null macht den Unterschied.
Amerikanisches Roulette	**52,63 : 47,37 %**	Deutlicher Vorteil durch 0 und 00.
Spielautomaten (Online Schnitt)	**52,00 : 48,00 %**	Oft als "96% RTP" deklariert.
Spielautomaten (Gaststätte)	**55,00 : 45,00 %**	Deutlich spürbarer Nachteil.
Keno / Lotto	**65,00 : 35,00 %**	Eher eine "Steuer auf Hoffnung".

Wenn wir also im FDAX den morgendlichen Run ab 9 bis 10.15 Uhr systematisch ausspielen, kamen seit Gründung des DAX-Future im November 1990 insgesamt 55.420 Punkte zusammen. Bei einem FDAX-Punkt von 25 Euro wert sind das 1.385.500 Euro Profit vor Gebühren. Insgesamt gab es 8900 Handelstage in dieser Zeit, somit 8900 Trades. Kalkulieren wir im Schnitt mit 10 Euro Kosten pro Trade (sie liegen eher bei 5 Euro oder niedriger, aber wir rechnen großzügig gegen uns), so macht dies 89.000 Euro Gebühren im gesamten Handelszeitraum. Das Ergebnis bleibt mit dann 1.296.500 Euro immer noch enorm. Vor allem muss man sich das als Stundenlohn einmal ausrechnen. Es sind 125 Euro Stundenlohn. Ich denke, man könnte es schlechter treffen.

📊 Performance-Statistik: FDAX Long (09:00 – 10:15 Uhr)

(Zeitraum: 23.11.1990 – 28.01.2026)

Kennzahl	Wert (in Punkten / Faktoren)
Summe aller gewonnenen Punkte (Netto)	**+55.420 Punkte**
Trefferquote	**52,7%**
Profit Factor	**1,14**
Durchschnitt pro Trade	**+6,25 Punkte**
Bester Trade	+412 Punkte
Schlechtester Trade	-384 Punkte
Max. Drawdown (Punkte)	-1.415 Punkte
Erwartungswert (EV)	+6,25 Punkte / Trade

Auch hier wieder: Was das Gros der Trader da draußen veranstaltet ist Lichtjahre an der Marktrealität vorbei. Sie handeln intraday, stellen Positionen zum Handelsende glatt, dabei kommt mehr als die gesamte Performance aus dem Overnight-Effekt. Die Freunde des Opening-Range-Breakouts steigen oft erst ein, wenn wir gemäß des eigentlichen Marktverhaltens kurz vor dem Ausstieg stehen. Meine ersten Treffer, als ich nach „Opening-Range-Breakout FDAX“ suchte, waren: „Ausbruch aus der Range 9-9.30 Uhr…“ und dergleichen. Man bedenke: um 10.15 Uhr steigen wir aus.

Im Übrigen ist es nicht verkehrt, wenn ein FDAX Daytrader einen Short-Bias hat. Ich weiß, dass Laien, die ganz groß darin sind, andere zu kritisieren, immer wieder Aussagen treffen, wie: „Wie kann man im FDAX Short gehen, der steigt…“. Naja, vielleicht hast Du einfach keine Ahnung, wie sich der Markt tatsächlich verhält! Statt hinter einem Pseudonym Blödsinn zu verfassen und anderen auf den Senkel zu gehen, vielleicht einfach mal tatsächlich mit den Märkten befassen. Der schlechteste Zeitpunkt, um Long zu gehen ist übrigens 10.15 Uhr. Zwischen 10.15 Uhr und 22 Uhr verlor der FDAX seit seinem ersten Handelstag am 23.11.1990 sogar 11.550 Punkte.

📊 Kumulierte DAX-Performance (10:15 – 22:00 Uhr)

(Zeitraum: 23.11.1990 – 28.01.2026 | Basis: Index-Punkte | Ohne Gebühren/Slippage)

Kennzahl	Ergebnis (in Punkten)
Summe der gewonnenen/verlorenen Punkte	**ca. -11.550 Punkte**
Durchschnittliche tägliche Drift	**ca. -1,30 Punkte**
Trefferquote (Long)	**ca. 48,2 %**
Maximaler kumulierter Verlust	**-28.400 Punkte**

Doch Vorsicht: Der durchschnittliche Verlust pro Tag ist mit 1,3 Punkten zu gering, als dass sich dies in eine stabile Strategie gießen ließe. Darum nutze diese Informationen primär zur Fehlervermeidung und als Orientierung für eventuelle diskretionäre Trades oder eigene Daytrading-Strategien. Anhand der Zahlen siehst du auch hier im Buch, wie groß Gewinnvorteile sein sollten, damit man sie als Strategie dauerhaft hochprofitabel ausspielen kann.

Generell ist der Vorteil bei derart kurzfristigen und gleichzeitig rein zeitbasierten Strategien nicht allzu groß. Ja, im Casino reicht das vollkommen aus. Dennoch möchte ich persönlich nur sehr stabile Gewinnvorteile. Du musst immer bedenken, dass du in der praktischen Umsetzung a) Fehler machst, es b) Slippage geben kann und wird, c) du Fixkosten in Form von Handelsgebühren und Marktzugangskosten (Datenfeed, Kontogebühren) hast. Ist der „Edge“ zu klein, ist ein Ansatz extrem fragil gegenüber Ungenauigkeiten in der Umsetzung oder Veränderungen bei den Kosten. Es soll Ansätze geben, die funktionieren laut dem Initiator nur, wenn man sie über den Broker „XY“ handelt, weil dort der Spread null Punkte ist oder keine Gebühren fällig werden. Mit anderen Worten: es gibt gar keinen Gewinnvorteil. So etwas den Leuten aufzutischen ist in etwa, wie wenn man eine E-Mail schickt, in der steht, dass Onkel Lawumbe in Burkina Faso verstorben ist, und Du jetzt als Erbe auftreten sollst, und so zig hunderttausende Euro bekämst. Hallo, aufwachen!!!

Übrigens: Private Trader, die noch wenig erfahren bei der Strategie-Entwicklung sind, konstruieren nach ihrer eigenen Logik Kausalitäten, die so der empirischen Realität nicht standhalten. Ein Beispiel ist der Effekt des Tuesday Return (DAX Long dienstags, Exit mittwochs zum Handelsende). Es handelt sich augenscheinlich um eine „Long only“ Strategie. Dieses Setup handelt immer an Dienstagen Long. Short-Trades gibt es nicht! Nun denken einige, es sei besonders schlau und würde die Strategie noch verbessern, wenn sie einen Trendfilter in der Form einbauen, dass sie nur dann dienstags Long handeln, wenn sich der DAX im Aufwärtstrend befindet. Und genau das ist falsch. Es gibt eine ganze Reihe von Setups, bei denen eine solche Logik absolut nicht zu quantifizieren ist.

Tatsächlich ist bei der Strategie in unseren Original-Regeln sogar die höchste Stabilität und Profitabilität zu erkennen, wenn man den Trade daran knüpft, dass der DAX im Abwärtstrend ist. Die Ergebnisse sind besonders dann gut, wenn der Index unterhalb der 50-Tage-Linie notiert zum Handelsbeginn am betreffenden Dienstag. Erstaunlich, was?!

Es gibt Gap-Strategien, bei denen wir Breakaway-Gaps, also Fortsetzungslücken handeln. Nun würde man aufgrund der Saisonalität denken, dass November, Dezember besonders gute Monate seien, um nach einer aufwärts gerissenen Kurslücke Long einzusteigen und eine Fortsetzung dieses Impulses zu traden. Falsch gedacht! Genau diese Monate sind ausgeschlossen im Regelwerk, welches sich aus unserer Statistik ergab. Offenbar steigen Indizes zwar in dieser Jahreszeit, aber sie laufen eher kontinuierlich gen Norden. Tritt eine überdurchschnittliche Kurslücke auf, so folgt dann aber eher selten eine Fortsetzung des Trends. Es scheint so zu sein, dass der Markt dann mit der Lücke schon einen Trend vorweg genommen hat und die Bewegung dann zu häufig abbricht.

Trend- und Kontermärkte unterscheiden können

Du kannst übrigens auch nicht pauschal und ohne Differenzierung beliebige Märkte auf Trend und Breakouts handeln. Auch hier muss man verstehen: **JEDER MARKT HAT SEINEN EIGENEN CHARAKTER!**

Wir haben der Vergleichbarkeit wegen ab 3.1.2000 für alle Märkte untersucht, wie viele Trendtage sie aufwiesen. Das ist wichtig für den kurzfristigen Handel in einem Markt. Denn wenn er selten Intraday-Trends ausbildet, ist es völlig sinnfrei, auf einen Trend zu setzen. Als Trendkerze ist dabei jede Kerze definiert, deren Realbody (Spanne Eröffnungs- zu Schlusskurs) in den äußeren beiden Quadranten eröffnet und schließt. Wir haben zudem auch untersucht, wie hoch der Anteil von 90%-Kerzen ist (Open/Close in den äußeren Zehnteln der Kerzen-Range).

Silber (SI), Gold (GC) und die Währungen (6A, 6B, 6C… bis 6S) weisen dabei einen relativ geringen Anteil von Trendtagen auf. Umso beachtlicher ist es, wie viele Retailer sich im Forex-Bereich mit Daytrading aufreiben. Doch welche Märkte sind am ehesten geeignet für Daytrading auf Trend? Mais (ZC), Sojabohnen (ZS), Weizen (ZW), Sojamehl (ZM), Zucker (SB), der Nikkei, Fleischmärkte und Anleihen (ZN, ZB) und sogar der S&P emini (ES) haben mit 28-31% Häufigkeit die meisten Trendtage auf gemäß dem 75/25-Kriterium.

Markt	Daten ab	Timeframe	Summe	25/75	% aller Kerzen	Summe	10/90	% aller Kerzen	Summe	Candles
6A	03.01.2000	D1	PowerCandle 25/75	1812	27,20 %	PowerCandle 10/90	338	5,07 %	Gesamtkerzen:	6661
6B	03.01.2000	D1	PowerCandle 25/75	1765	26,49 %	PowerCandle 10/90	315	4,73 %	Gesamtkerzen:	6662
6C	03.01.2000	D1	PowerCandle 25/75	1777	26,68 %	PowerCandle 10/90	358	5,37 %	Gesamtkerzen:	6661
6E	03.01.2000	D1	PowerCandle 25/75	1861	27,94 %	PowerCandle 10/90	336	5,04 %	Gesamtkerzen:	6661
6J	03.01.2000	D1	PowerCandle 25/75	1680	25,22 %	PowerCandle 10/90	285	4,28 %	Gesamtkerzen:	6661
6N	02.09.2004	D1	PowerCandle 25/75	1526	27,81 %	PowerCandle 10/90	305	5,56 %	Gesamtkerzen:	5488
6S	03.01.2000	D1	PowerCandle 25/75	1764	26,47 %	PowerCandle 10/90	326	4,89 %	Gesamtkerzen:	6663
CC	03.01.2000	D1	PowerCandle 25/75	1874	28,80 %	PowerCandle 10/90	409	6,28 %	Gesamtkerzen:	6508
CL	04.01.2000	D1	PowerCandle 25/75	1916	28,89 %	PowerCandle 10/90	442	6,66 %	Gesamtkerzen:	6632
CT	03.01.2000	D1	PowerCandle 25/75	1794	27,56 %	PowerCandle 10/90	518	7,96 %	Gesamtkerzen:	6509
DX	03.01.2000	D1	PowerCandle 25/75	1910	28,66 %	PowerCandle 10/90	385	5,78 %	Gesamtkerzen:	6664
ES	03.01.2000	D1	PowerCandle 25/75	1958	29,38 %	PowerCandle 10/90	460	6,90 %	Gesamtkerzen:	6664
FESX	17.05.2001	D1	PowerCandle 25/75	1659	26,57 %	PowerCandle 10/90	329	5,27 %	Gesamtkerzen:	6243
FGBL	03.01.2000	D1	PowerCandle 25/75	1862	28,22 %	PowerCandle 10/90	346	5,24 %	Gesamtkerzen:	6598
GC	04.01.2000	D1	PowerCandle 25/75	1719	25,92 %	PowerCandle 10/90	293	4,42 %	Gesamtkerzen:	6631
GF	03.01.2000	D1	PowerCandle 25/75	1892	28,98 %	PowerCandle 10/90	519	7,95 %	Gesamtkerzen:	6529
GX	03.01.2000	D1	PowerCandle 25/75	1801	27,29 %	PowerCandle 10/90	415	6,29 %	Gesamtkerzen:	6599
HE	03.01.2000	D1	PowerCandle 25/75	1928	29,51 %	PowerCandle 10/90	547	8,37 %	Gesamtkerzen:	6534
HG	04.01.2000	D1	PowerCandle 25/75	1769	26,66 %	PowerCandle 10/90	320	4,82 %	Gesamtkerzen:	6636
HO	04.01.2000	D1	PowerCandle 25/75	1980	29,85 %	PowerCandle 10/90	444	6,69 %	Gesamtkerzen:	6633
KC	03.01.2000	D1	PowerCandle 25/75	1843	28,32 %	PowerCandle 10/90	431	6,62 %	Gesamtkerzen:	6507
LE	03.01.2000	D1	PowerCandle 25/75	1863	28,52 %	PowerCandle 10/90	495	7,58 %	Gesamtkerzen:	6533
NG	04.01.2000	D1	PowerCandle 25/75	1958	29,51 %	PowerCandle 10/90	393	5,92 %	Gesamtkerzen:	6634
NK	14.09.2004	D1	PowerCandle 25/75	1654	30,46 %	PowerCandle 10/90	399	7,35 %	Gesamtkerzen:	5430
NQ	03.01.2000	D1	PowerCandle 25/75	1903	28,56 %	PowerCandle 10/90	473	7,10 %	Gesamtkerzen:	6663
OJ	03.01.2000	D1	PowerCandle 25/75	1935	29,73 %	PowerCandle 10/90	594	9,13 %	Gesamtkerzen:	6509
PA	04.01.2000	D1	PowerCandle 25/75	1765	26,56 %	PowerCandle 10/90	416	6,26 %	Gesamtkerzen:	6646
PL	04.01.2000	D1	PowerCandle 25/75	1831	27,56 %	PowerCandle 10/90	369	5,55 %	Gesamtkerzen:	6643
RB	04.01.2000	D1	PowerCandle 25/75	1970	29,70 %	PowerCandle 10/90	467	7,04 %	Gesamtkerzen:	6633
RTY	13.03.2003	D1	PowerCandle 25/75	1735	29,60 %	PowerCandle 10/90	430	7,34 %	Gesamtkerzen:	5861
SB	03.01.2000	D1	PowerCandle 25/75	1973	30,32 %	PowerCandle 10/90	500	7,68 %	Gesamtkerzen:	6508
SI	04.01.2000	D1	PowerCandle 25/75	1654	24,92 %	PowerCandle 10/90	326	4,91 %	Gesamtkerzen:	6638
YM	07.10.2002	D1	PowerCandle 25/75	1674	28,15 %	PowerCandle 10/90	376	6,32 %	Gesamtkerzen:	5947
ZB	03.01.2000	D1	PowerCandle 25/75	1992	30,03 %	PowerCandle 10/90	365	5,50 %	Gesamtkerzen:	6633
ZC	03.01.2000	D1	PowerCandle 25/75	2058	31,51 %	PowerCandle 10/90	489	7,49 %	Gesamtkerzen:	6531
ZL	03.01.2000	D1	PowerCandle 25/75	1823	27,93 %	PowerCandle 10/90	419	6,42 %	Gesamtkerzen:	6528
ZM	03.01.2000	D1	PowerCandle 25/75	1866	28,58 %	PowerCandle 10/90	469	7,18 %	Gesamtkerzen:	6529
ZN	03.01.2000	D1	PowerCandle 25/75	2042	30,79 %	PowerCandle 10/90	397	5,99 %	Gesamtkerzen:	6632
ZO	03.01.2000	D1	PowerCandle 25/75	1728	26,47 %	PowerCandle 10/90	497	7,61 %	Gesamtkerzen:	6529
ZS	03.01.2000	D1	PowerCandle 25/75	1932	29,59 %	PowerCandle 10/90	413	6,33 %	Gesamtkerzen:	6529
ZW	03.01.2000	D1	PowerCandle 25/75	1944	29,76 %	PowerCandle 10/90	446	6,83 %	Gesamtkerzen:	6533
ZX	04.01.2000	D1	PowerCandle 25/75	1548	23,43 %	PowerCandle 10/90	223	3,38 %	Gesamtkerzen:	6607

Als Daytrader ist es sehr hilfreich, wenn du dir ein Bündel an Märkten vorauswählst, dessen Charakter für die von dir vorgesehene Handelsweise prädestiniert ist. Ja, man kann auch scalpen und Gott weiß was machen. Doch wenn du gegen solche Statistiken immer wieder auf diese Weise anredest, hast du, so Leid es mir tut, die grundlegendsten Dinge von Statistik und Trading nicht verstanden, geschweige denn verinnerlicht. Du kannst dich natürlich auch an eine Bushaltestelle in einem 50-Einwohner-Kuhdorf setzen, an der alle 3 Wochen Mal ein Bus vorbei kommt, und hoffen, dass er jetzt gerade kommt, wenn du dich dort hinsetzt. Oder du setzt dich in einer Großstadt an eine

Haltestelle, wo sicher ist, dass alle 10 Minuten ein öffentliches Verkehrsmittel fährt. Leider sitzen nicht wenige Trader im Kuhdorf an der Haltestelle und wundern sich, dass kein Bus kommt.

Schauen wir uns das Ganze auf Wochenbasis an. Was direkt auffällt ist, dass auf Wochenbasis viel öfter Trendwochen ausgebildet werden, als Trendtage auf Tagesbasis. Auch das bestätigt, was wir bereits vor langer Zeit im Rahmen der Strategie-Entwicklungen herausgefunden haben: Höhere Zeitebenen laufen sauberer! Und auch hier wieder: es ist erstaunlich, wie viele Retail-Trader sich dennoch in noch viel kleineren Zeitebenen bewegen und im 5-Minuten, 15-Minuten oder Stundenchart handeln.

Feeder Cattle, der Dow Jones, Live Cattle, Nasdaq, Natural Gas, FDAX, S&P emini, sowie der Bund Future weisen die größte Prozentzahl von Trendwochen gemäß unserem Kriterium auf. Interessanterweise sind der T-Bond (ZB) und die 10yr T-Notes (ZN) auf Wochenbasis ganz hinten im Ranking der Trendmärkte. Was auf Tagesbasis dort erstklassig funktioniert, ist auf Wochenbasis nicht erfolgreich. Auch hier sehen wir wieder: Jeder Markt hat einen eigenen Charakter.

Markt	Daten ab	Timeframe	Summe	25/75	% aller Kerzen	Summe	10/90	% aller Kerzen	Summe	Candles
6A	07.01.2000	W1	PowerCandle 25/75	389	28,73 %	PowerCandle 10/90	84	6,20 %	Gesamtkerzen:	1354
6B	07.01.2000	W1	PowerCandle 25/75	386	28,51 %	PowerCandle 10/90	85	6,28 %	Gesamtkerzen:	1354
6C	07.01.2000	W1	PowerCandle 25/75	384	28,36 %	PowerCandle 10/90	68	5,02 %	Gesamtkerzen:	1354
6E	07.01.2000	W1	PowerCandle 25/75	409	30,21 %	PowerCandle 10/90	89	6,57 %	Gesamtkerzen:	1354
6J	07.01.2000	W1	PowerCandle 25/75	382	28,21 %	PowerCandle 10/90	84	6,20 %	Gesamtkerzen:	1354
6N	03.09.2004	W1	PowerCandle 25/75	329	29,61 %	PowerCandle 10/90	83	7,47 %	Gesamtkerzen:	1111
6S	07.01.2000	W1	PowerCandle 25/75	399	29,47 %	PowerCandle 10/90	81	5,98 %	Gesamtkerzen:	1354
CC	07.01.2000	W1	PowerCandle 25/75	418	30,87 %	PowerCandle 10/90	109	8,05 %	Gesamtkerzen:	1354
CL	07.01.2000	W1	PowerCandle 25/75	401	29,62 %	PowerCandle 10/90	106	7,83 %	Gesamtkerzen:	1354
CT	07.01.2000	W1	PowerCandle 25/75	365	26,96 %	PowerCandle 10/90	106	7,83 %	Gesamtkerzen:	1354
DX	07.01.2000	W1	PowerCandle 25/75	393	29,03 %	PowerCandle 10/90	82	6,06 %	Gesamtkerzen:	1354
ES	07.01.2000	W1	PowerCandle 25/75	419	30,95 %	PowerCandle 10/90	99	7,31 %	Gesamtkerzen:	1354
FESX	18.05.2001	W1	PowerCandle 25/75	396	30,87 %	PowerCandle 10/90	85	6,63 %	Gesamtkerzen:	1283
FGBL	07.01.2000	W1	PowerCandle 25/75	419	30,95 %	PowerCandle 10/90	92	6,79 %	Gesamtkerzen:	1354
GC	07.01.2000	W1	PowerCandle 25/75	384	28,36 %	PowerCandle 10/90	80	5,91 %	Gesamtkerzen:	1354
GF	07.01.2000	W1	PowerCandle 25/75	437	32,27 %	PowerCandle 10/90	107	7,90 %	Gesamtkerzen:	1354
GX	07.01.2000	W1	PowerCandle 25/75	432	31,91 %	PowerCandle 10/90	105	7,75 %	Gesamtkerzen:	1354
HE	07.01.2000	W1	PowerCandle 25/75	387	28,58 %	PowerCandle 10/90	112	8,27 %	Gesamtkerzen:	1354
HG	07.01.2000	W1	PowerCandle 25/75	374	27,62 %	PowerCandle 10/90	94	6,94 %	Gesamtkerzen:	1354
HO	07.01.2000	W1	PowerCandle 25/75	401	29,62 %	PowerCandle 10/90	106	7,83 %	Gesamtkerzen:	1354
KC	07.01.2000	W1	PowerCandle 25/75	351	25,92 %	PowerCandle 10/90	74	5,47 %	Gesamtkerzen:	1354
LE	07.01.2000	W1	PowerCandle 25/75	430	31,76 %	PowerCandle 10/90	108	7,98 %	Gesamtkerzen:	1354
NG	07.01.2000	W1	PowerCandle 25/75	433	31,98 %	PowerCandle 10/90	106	7,83 %	Gesamtkerzen:	1354
NK	17.09.2004	W1	PowerCandle 25/75	339	30,57 %	PowerCandle 10/90	96	8,66 %	Gesamtkerzen:	1109
NQ	07.01.2000	W1	PowerCandle 25/75	410	30,28 %	PowerCandle 10/90	126	9,31 %	Gesamtkerzen:	1354
OJ	07.01.2000	W1	PowerCandle 25/75	394	29,10 %	PowerCandle 10/90	117	8,64 %	Gesamtkerzen:	1354
PA	07.01.2000	W1	PowerCandle 25/75	368	27,18 %	PowerCandle 10/90	102	7,53 %	Gesamtkerzen:	1354
PL	07.01.2000	W1	PowerCandle 25/75	367	27,10 %	PowerCandle 10/90	76	5,61 %	Gesamtkerzen:	1354
RB	07.01.2000	W1	PowerCandle 25/75	389	28,73 %	PowerCandle 10/90	88	6,50 %	Gesamtkerzen:	1354
RTY	14.03.2003	W1	PowerCandle 25/75	343	28,87 %	PowerCandle 10/90	78	6,57 %	Gesamtkerzen:	1188
SB	07.01.2000	W1	PowerCandle 25/75	394	29,10 %	PowerCandle 10/90	88	6,50 %	Gesamtkerzen:	1354
SI	07.01.2000	W1	PowerCandle 25/75	363	26,81 %	PowerCandle 10/90	84	6,20 %	Gesamtkerzen:	1354
YM	11.10.2002	W1	PowerCandle 25/75	392	32,40 %	PowerCandle 10/90	103	8,51 %	Gesamtkerzen:	1210
ZB	07.01.2000	W1	PowerCandle 25/75	360	26,59 %	PowerCandle 10/90	82	6,06 %	Gesamtkerzen:	1354
ZC	07.01.2000	W1	PowerCandle 25/75	405	29,91 %	PowerCandle 10/90	113	8,35 %	Gesamtkerzen:	1354
ZL	07.01.2000	W1	PowerCandle 25/75	378	27,92 %	PowerCandle 10/90	85	6,28 %	Gesamtkerzen:	1354
ZM	07.01.2000	W1	PowerCandle 25/75	373	27,55 %	PowerCandle 10/90	86	6,35 %	Gesamtkerzen:	1354
ZN	07.01.2000	W1	PowerCandle 25/75	369	27,25 %	PowerCandle 10/90	83	6,13 %	Gesamtkerzen:	1354
ZO	07.01.2000	W1	PowerCandle 25/75	354	26,14 %	PowerCandle 10/90	87	6,43 %	Gesamtkerzen:	1354
ZS	07.01.2000	W1	PowerCandle 25/75	402	29,69 %	PowerCandle 10/90	104	7,68 %	Gesamtkerzen:	1354
ZW	07.01.2000	W1	PowerCandle 25/75	374	27,62 %	PowerCandle 10/90	80	5,91 %	Gesamtkerzen:	1354
ZX	07.01.2000	W1	PowerCandle 25/75	373	27,55 %	PowerCandle 10/90	75	5,54 %	Gesamtkerzen:	1354

Und um das Bild zu komplettieren, schauen wir uns auch die Monatsebene an. Hier sehen wir die extremsten Werte. Ergo: Es gibt eine enorme Häufung von Märkten, die etwa (plus/minus) 1/3 der Monatskerzen als Trendkerzen ausbilden. Gleichzeitig sind aber auch Märkte dabei, die gerade einmal etwas mehr als 1/5 aller Monatskerzen mit Trend-Charakter ausbilden. Übrigens: damit du, falls du mit Futures und deren Kürzeln, noch nicht vertraut bist, nicht googlen musst, habe ich dir auf der übernächsten Seite unsere Tabelle aus den Ausbildungen „Futures-Spezifikationen“ hinein kopiert. So hast Du nicht nur die Kürzel der jeweiligen Futures übersichtlich dargestellt, sondern auch Punktwert und Handelszeiten, Tickwert und Tickzahl.

Soybeans (ZS) sind hier der Trendmarkt auf Monatsbasis schlechthin. Weitere Märkte mit einer hohen Häufigkeit von Trendmonaten sind CAD (6C), NZD (6N), AUD (6A), Bund Future (FGBL), Cotton (CT), Soybean Meal (ZM), Corn, (ZC), Gasoline (RB), Nasdaq emini (NQ), Lean Hogs (HE), und Yen (6J).

Markt	Daten ab	Timeframe	Summe	25/75	% aller Kerzen	Summe	10/90	% aller Kerzen	Summe	Candles
6A	31.01.2000	MN1	PowerCandle 25/75	98	31,41 %	PowerCandle 10/90	27	8,65 %	Gesamtkerzen:	312
6B	31.01.2000	MN1	PowerCandle 25/75	76	24,36 %	PowerCandle 10/90	14	4,49 %	Gesamtkerzen:	312
6C	31.01.2000	MN1	PowerCandle 25/75	106	33,97 %	PowerCandle 10/90	26	8,33 %	Gesamtkerzen:	312
6E	31.01.2000	MN1	PowerCandle 25/75	86	27,56 %	PowerCandle 10/90	22	7,05 %	Gesamtkerzen:	312
6J	31.01.2000	MN1	PowerCandle 25/75	97	31,09 %	PowerCandle 10/90	25	8,01 %	Gesamtkerzen:	312
6N	30.09.2004	MN1	PowerCandle 25/75	85	33,20 %	PowerCandle 10/90	20	7,81 %	Gesamtkerzen:	256
6S	31.01.2000	MN1	PowerCandle 25/75	83	26,60 %	PowerCandle 10/90	20	6,41 %	Gesamtkerzen:	312
CC	31.01.2000	MN1	PowerCandle 25/75	91	29,17 %	PowerCandle 10/90	26	8,33 %	Gesamtkerzen:	312
CL	31.01.2000	MN1	PowerCandle 25/75	81	25,96 %	PowerCandle 10/90	22	7,05 %	Gesamtkerzen:	312
CT	31.01.2000	MN1	PowerCandle 25/75	98	31,41 %	PowerCandle 10/90	26	8,33 %	Gesamtkerzen:	312
DX	31.01.2000	MN1	PowerCandle 25/75	90	28,85 %	PowerCandle 10/90	22	7,05 %	Gesamtkerzen:	312
ES	31.01.2000	MN1	PowerCandle 25/75	80	25,64 %	PowerCandle 10/90	18	5,77 %	Gesamtkerzen:	312
FESX	31.05.2001	MN1	PowerCandle 25/75	62	20,95 %	PowerCandle 10/90	16	5,41 %	Gesamtkerzen:	296
FGBL	31.01.2000	MN1	PowerCandle 25/75	96	30,77 %	PowerCandle 10/90	34	10,90 %	Gesamtkerzen:	312
GC	31.01.2000	MN1	PowerCandle 25/75	91	29,17 %	PowerCandle 10/90	20	6,41 %	Gesamtkerzen:	312
GF	31.01.2000	MN1	PowerCandle 25/75	86	27,56 %	PowerCandle 10/90	17	5,45 %	Gesamtkerzen:	312
GX	31.01.2000	MN1	PowerCandle 25/75	74	23,72 %	PowerCandle 10/90	17	5,45 %	Gesamtkerzen:	312
HE	31.01.2000	MN1	PowerCandle 25/75	96	30,77 %	PowerCandle 10/90	28	8,97 %	Gesamtkerzen:	312
HG	31.01.2000	MN1	PowerCandle 25/75	84	26,92 %	PowerCandle 10/90	22	7,05 %	Gesamtkerzen:	312
HO	31.01.2000	MN1	PowerCandle 25/75	76	24,36 %	PowerCandle 10/90	20	6,41 %	Gesamtkerzen:	312
KC	31.01.2000	MN1	PowerCandle 25/75	87	27,88 %	PowerCandle 10/90	27	8,65 %	Gesamtkerzen:	312
LE	31.01.2000	MN1	PowerCandle 25/75	73	23,40 %	PowerCandle 10/90	17	5,45 %	Gesamtkerzen:	312
NG	31.01.2000	MN1	PowerCandle 25/75	86	27,56 %	PowerCandle 10/90	23	7,37 %	Gesamtkerzen:	312
NK	30.09.2004	MN1	PowerCandle 25/75	58	22,66 %	PowerCandle 10/90	18	7,03 %	Gesamtkerzen:	256
NQ	31.01.2000	MN1	PowerCandle 25/75	96	30,77 %	PowerCandle 10/90	16	5,13 %	Gesamtkerzen:	312
OJ	31.01.2000	MN1	PowerCandle 25/75	79	25,32 %	PowerCandle 10/90	23	7,37 %	Gesamtkerzen:	312
PA	31.01.2000	MN1	PowerCandle 25/75	79	25,32 %	PowerCandle 10/90	25	8,01 %	Gesamtkerzen:	312
PL	31.01.2000	MN1	PowerCandle 25/75	79	25,32 %	PowerCandle 10/90	26	8,33 %	Gesamtkerzen:	312
RB	31.01.2000	MN1	PowerCandle 25/75	99	31,73 %	PowerCandle 10/90	21	6,73 %	Gesamtkerzen:	312
RTY	31.03.2003	MN1	PowerCandle 25/75	71	25,91 %	PowerCandle 10/90	7	2,55 %	Gesamtkerzen:	274
SB	31.01.2000	MN1	PowerCandle 25/75	93	29,81 %	PowerCandle 10/90	24	7,69 %	Gesamtkerzen:	312
SI	31.01.2000	MN1	PowerCandle 25/75	92	29,49 %	PowerCandle 10/90	24	7,69 %	Gesamtkerzen:	312
YM	31.10.2002	MN1	PowerCandle 25/75	74	26,52 %	PowerCandle 10/90	17	6,09 %	Gesamtkerzen:	279
ZB	31.01.2000	MN1	PowerCandle 25/75	82	26,28 %	PowerCandle 10/90	21	6,73 %	Gesamtkerzen:	312
ZC	31.01.2000	MN1	PowerCandle 25/75	96	30,77 %	PowerCandle 10/90	26	8,33 %	Gesamtkerzen:	312
ZL	31.01.2000	MN1	PowerCandle 25/75	92	29,49 %	PowerCandle 10/90	29	9,29 %	Gesamtkerzen:	312
ZM	31.01.2000	MN1	PowerCandle 25/75	97	31,09 %	PowerCandle 10/90	18	5,77 %	Gesamtkerzen:	312
ZN	31.01.2000	MN1	PowerCandle 25/75	90	28,85 %	PowerCandle 10/90	19	6,09 %	Gesamtkerzen:	312
ZO	31.01.2000	MN1	PowerCandle 25/75	71	22,76 %	PowerCandle 10/90	17	5,45 %	Gesamtkerzen:	312
ZS	31.01.2000	MN1	PowerCandle 25/75	113	36,22 %	PowerCandle 10/90	30	9,62 %	Gesamtkerzen:	312
ZW	31.01.2000	MN1	PowerCandle 25/75	84	26,92 %	PowerCandle 10/90	16	5,13 %	Gesamtkerzen:	312
ZX	31.01.2000	MN1	PowerCandle 25/75	61	19,55 %	PowerCandle 10/90	10	3,21 %	Gesamtkerzen:	312

<u>Zusammengefasst:</u>

JEDER MARKT HAT EINEN EIGENEN CHARAKTER!
Dieser Charakter muss unbedingt in der Strategie Berücksichtigung finden. Sonst sitzt du im Kuhdorf an der Haltestelle und wunderst dich, dass ewig und drei Tage kein Bus kommt.

Einige Märkte taugen für Trendhandel mehr als andere. Doch du musst differenzieren, auf welchen Zeitebenen und mit welchen Haltedauern du agierst. Einige Märkte sind durchgängig sehr gut geeignet für Trendhandel, andere nur auf spezifischen Zeitebenen, während sie auf den anderen Zeitebenen eher ungeeignet dafür sind.

Bei Märkten, die auf Tagesbasis relativ viele Trendkerzen ausbilden, aber im Monats-Chart ganz hinten im Ranking liegen, kann es Sinn machen, mit Gewinnzielen zu arbeiten. Dies lässt sich ohne Untersuchung nicht pauschal sagen, aber es liegt nahe, dies zu untersuchen. Grundsätzlich sollte ein Ansatz so wenig Parameter und Verklausulierungen wie möglich enthalten. Je mehr Parameter du in ein Regelwerk schreibst, desto fragiler die Strategie für die Zukunft.

In unserer Tabelle „Futures-Spezifikationen“ sind die Futures-Kürzel der Märkte (bei den Währungen beziehen sich die Kürzel auf die Währungs-Futures), die Punktwerte (bezieht sich auf das, was wir intern mit „Punkt“ meinen und die Handelszeiten. Achtung: Es kann vorkommen, dass sich daran etwas ändert. Darum stets Augen und Ohren offen halten.

AUD/USD	6A	1000 $	0,68 auf 0,69	CME	0.00h bis 23.00h	200	5	8.20-15h NY-Zeit
CAD/USD	6D	1000 $	0,76 auf 0,77	CME	0.00h bis 23.00h	200	5	8.20-15h NY-Zeit
CHF/USD	6S	1250 $	1,0 auf 1,01	CME	0.00h bis 23.00h	100	12,5	8.20-15h NY-Zeit
EUR/USD	6E	1250 $	1,0 auf 1,01	CME	0.00h bis 23.00h	100	12,5	8.20-15h NY-Zeit
GBP/USD	6B	625 $	1,15 auf 1,16	CME	0.00h bis 23.00h	100	6,25	8.20-15h NY-Zeit
JPY/USD	6J	1250 $	0,0070 auf 0,0071	CME	0.00h bis 23.00h	100	12,5	8.20-15h NY-Zeit
NZD/USD	6N	1000 $	0,60 auf 0,61	CME	0.00h bis 23.00h	200	5	8.20-15h NY-Zeit
USD Index	DX	1000 $	110 auf 111	ICE US	0.00h bis 23.00h	200	5	
RBOB Gasoline	RB	420 $	2,0 auf 2,01	Nymex	0.00h bis 23.00h	100	4,2	9-14.30h NY-Zeit
Heating Oil	HO	420 $	2,3 auf 2,31	Nymex	0.00h bis 23.00h	100	4,2	9-14.30h NY-Zeit
Natural Gas	NG	100 $	7,01 auf 7,02	Nymex	0.00h bis 23.00h	10	10	9-14.30h NY-Zeit
WTI Crude Oil	CL	1000 $	86 auf 87	Nymex	0.00h bis 23.00h	100	10	9-14.30h NY-Zeit
T-Bond	ZB	1000 $	133´01 auf 134´01	CBOT	0.00h bis 23.00h	32	31,25	8.20-15h NY-Zeit
10yr T-Notes	ZN	1000 $	116 auf 117	CBOT	0.00h bis 23.00h	32	31,25	8.20-15h NY-Zeit
Corn	ZC	50 $	700 auf 701	CBOT	2.00h bis 20.20h	4	12,5	keine
Oats	ZO	50 $	379 auf 380	CBOT	2.00h bis 20.20h	4	12,5	keine
Rough Rice	ZR	20 $	16,01 auf 16,02	CBOT	2.00h bis 20.20h	2	10	keine
Soybeans	ZS	50 $	1400 auf 1401	CBOT	2.00h bis 20.20h	4	12,5	keine
Soybean Oil	ZL	600 $	66 auf 67	CBOT	2.00h bis 20.20h	100	6	keine
Soybean Meal	ZM	100 $	424 auf 425	CBOT	2.00h bis 20.20h	10	10	keine
Wheat	ZW	50 $	750 auf 751	CBOT	2.00h bis 20.20h	4	12,5	keine
Dow Jones mini	YM	5 $	33000 auf 33001	CME	0.00h bis 23.00h	1	5	9.30-16h NY-Zeit
Nasdaq emini	NQ	20 $	13000 auf 13001	CME	0.00h bis 23.00h	4	5	9.30-16h NY-Zeit
S&P emini	ES	50 $	3900 auf 3901	CME	0.00h bis 23.00h	4	12,5	9.30-16h NY-Zeit
Feeder Cattle	GF	500 $	183 auf 184	CME	15.30h bis 20.05h	40	12,5	keine
Lean Hogs	HE	400 $	90 auf 91	CME	15.30h bis 20.05h	40	10	keine
Live Cattle	LE	400 $	144 auf 145	CME	15.30h bis 20.05h	40	10	keine
Copper	HG	250 $	3,80 auf 3,81	COMEX	0.00h bis 23.00h	20	12,5	8.10-13h NY-Zeit
Gold	GC	100 $	1700 auf 1701	COMEX	0.00h bis 23.00h	10	10	8.20-13.30h NY-Zeit
Palladium	PA	100 $	2000 auf 2001	NYMEX	0.00h bis 23.00h	2	50	8.30-13h NY-Zeit
Platin	PL	50 $	800 auf 801	NYMEX	0.00h bis 23.00h	10	5	8.20-13.05h NY-Zeit
Silver	SI	5000 $	20 auf 21	COMEX	0.00h bis 23.00h	200	25	8.25-13.25h NY-Zeit
Cocoa	CC	10 $	2400 auf 2401	ICE US	10.45h bis 19.30h	1	10	keine
Coffee	KC	375 $	230 auf 231	ICE US	10.15h bis 19.30h	20	18,75	keine
Cotton	CT	500 $	110 auf 111	ICE US	3.00h bis 20.20h	100	5	keine
Lumber	LB	110 $	560 auf 561	ICE US	16.00h bis 21.55h	10	11	keine
Orange Juice	OJ	150 $	180 auf 181	ICE US	14h bis 20h	20	7,5	keine
Sugar No.11	SB	11,2 $	18,6 auf 18,61	ICE US	9.30h bis 19h	1	11,2	keine
Bund Future	FGBL	10 €	150 auf 150,01	EUREX	1.15h bis 22h	100	0,1	keine
FDAX	FDAX	25 €	13000 auf 13001	EUREX	1.15h bis 22h	1	25	keine
Börse Stuttgart (Euwax) für Hebelprodukte				EUWAX	8 bis 20 Uhr			
Direkthandel mit Emittenten (hängt vom Emittenten ab. Bitte eigenständig prüfen)					8 bis 20 bzw. 8 bis 22 Uhr			
Mini Corn	XC	10		CBOT	2.00h bis 20.20h	8	1,25	siehe Hauptkontrakt
Mini Soybean	XK	10		CBOT	2.00h bis 20.20h	8	1,25	siehe Hauptkontrakt
Mini Wheat	XW	10		CBOT	2.00h bis 20.20h	8	1,25	siehe Hauptkontrakt
Mini Natural Gas	QG	50		NYMEX	0.00h bis 23.00h	4	12,5	siehe Hauptkontrakt
emini Crude Oil	QM	500		NYMEX	0.00h bis 23.00h	40	12,5	siehe Hauptkontrakt
Micro FDAX	FDXS	1		EUREX	1.15h bis 22h	1	1	siehe Hauptkontrakt
Micro Dow	MYM	0,5		CME	0.00h bis 23.00h	1	0,5	siehe Hauptkontrakt
Micro S&P	MES	5		CME	0.00h bis 23.00h	4	1,25	siehe Hauptkontrakt
Micro Nasdaq	MNQ	2		CME	0.00h bis 23.00h	2	1	siehe Hauptkontrakt
Micro Gold	MGC	10		COMEX	0.00h bis 23.00h	10	1	siehe Hauptkontrakt
Micro EUR/USD	M6E	125		CME	0.00h bis 23.00h	100	1,25	siehe Hauptkontrakt
Micro GBP/USD	M6B	62,5		CME	0.00h bis 23.00h	100	0,625	siehe Hauptkontrakt
Micro AUD/USD	M6A	100		CME	0.00h bis 23.00h	100	1	siehe Hauptkontrakt
Eurostoxx	FESX	10 €		EUREX	1.15 bis 22h	10	1	keine
Russell 2000	RT	50$		CME	0.00h bis 23.00h	10	5	9.30-16h NY-Zeit

Wir haben bereits festgestellt, dass Märkte ihren ganz individuellen Charakter haben, der wiederum mit der Zusammensetzung der Marktteilnehmer zu tun hat, vor allem aber mit fundamentalen Effekten, die sich zwingend regelmäßig wiederholen. Ich möchte zu jeder statistisch identifizierten Anomalie wissen, welche fundamentalen Effekte diese Anomalie bewirken. Da ich in meinen bald drei Jahrzehnten an der Börse intensivste Studien betrieben habe, mich eingehend mit Rohstoffen und deren Produktionsweise befasste, aber auch die fundamentalen Kausalitäten zwischen zum Beispiel Erntezyklen eines Rohstoffs und den Einflüssen auf die Währung der Produktionsregion erlernt habe, kann ich für praktisch jedes meiner Setups sagen, welche fundamentalen Effekte dahinter stehen. Wir sprechen von fundamentalen Basiseffekten, da es sich zwingend wiederholende Effekte handelt, die auch nicht „weg-arbitriert“ werden, selbst wenn ein Effekt bekannt ist.

Saubere und unsaubere Trends - Das Rauschen

Wir hatten bereits herausgearbeitet, dass einige Märkte eher zu Trends neigen als andere. Mir ist hierbei wichtig, dass du lernst, nicht kalte Statistiken zu betrachten, die den Charakter eines Marktes in Zahlen ausdrücken. Vielmehr muss dir jederzeit bewusst sein, dass das Marktverhalten die Direkte Ableitung aus der Zusammensetzung der Marktteilnehmer im spezifischen Markt ist. Zudem wird das Marktverhalten von Eigenheiten fundamentaler Natur geprägt. Für einige Rohstoffe besteht ein realer Bedarf in der Wirtschaft, für andere nicht. Während beispielsweise Sojabohnen produziert, verkauft und verkonsumiert werden, ist Gold hingegen ein Asset, das von Zentralbanken, Staaten und großen privaten Institutionen gekauft und dann eingelagert wird. Entsprechend ist Gold in der Mehrheit der Zeit ein klassischer Markt für Mean Reversion Strategien, da die Bewegungen extrem häufig abbrechen. Sojabohnen hingegen weisen viel öfter längere Trends auf, da dort in jedem Erntejahr die produzierte Menge unterschiedlich ist, es spezifische Wetterbedingungen gibt, die mal eine Minderernte und mal eine Überernte auslösen. Zum Zeitpunkt, zu dem ich diese Zeilen schreibe, befindet sich Gold in einer absoluten Trendphase. Ja, es handelt sich um einen riesigen Trend. Meine Aussage bezüglich Gold bezieht sich aber nicht auf dieses seltene Phänomen, sondern auf das typische Verhalten, wenn wir uns den Goldverlauf über Jahrzehnte anschauen. Es hat gigantisch lange Seitwärts- und Konsolidierungs-Phasen, und dann in seltenen Fällen aber umso eruptivere Trends.

Währungen bilden unter meist eher geringen Volatilitäten ziemlich saubere Trends aus, ebenso Anleihen. Warum ist das so? Nun, Zinsen sind hier die treibende Kraft. Und diese ändern sich nicht alle zwei Tage, sondern ist meist über Monate sehr beständig. Wenn wir besonders trendstabile Währungen suchen, werden wir bei den Rohstoff-Währungen fündig. Wenn Rohstoffe im Verknappungs- oder im Überproduktionsmodus sind und darum Trends ausbilden, dann wirkt dies sich natürlich auch auf die Währung der Produktions-Region aus.

Einige Märkte sind stark dominiert von den Produzenten, andere weniger. Für einige finden Hedges und Risiko-Diskontierungen sehr schnell und abrupt statt, in anderen in einem stetigen Prozess. Als Trader müssen wir das Rauschen eines jeden Marktes messen und versuchen, um es herum eine Strategie zu bauen. Mit „Rauschen“ ist die natürliche Schwankungsbreite gemeint, das ständige hin und her, ob im Trend oder in einer Seitwärtsphase. Märkte mit einem starken Rauschen sind für bestimmte Handelstechniken wenig bis gar nicht geeignet.

Einerseits haben Trader im Allgemeinen die Illusion und das Bestreben, möglichst perfekte Systeme zu erschaffen, die sie dann letztlich mit Filterbedingungen, Indikatoren und Verklausulierungen so überfrachten, dass ganz sicher selbst der größte ursprünglich vorhandene Gewinnvorteil zerstört wird. Auf die Idee, die Fehlerquellen bereits bei der Markt- und Strategieauswahl zu minimieren, kommt aber so gut wie niemand. Einige Märkte eignen sich aufgrund ihrer Charakteristik eher für Konterstrategien, andere für Trend. Und ganz wenige sind dafür prädestiniert, auf Trend mit progressivem Positionsmanagement (Zukaufen im Gewinn) zu handeln. Diese Technik des Moneymanagement nennt sich **Pyramidisieren**. Dafür braucht es nicht nur Märkte, die zu Trends neigen, sondern jene, die saubere, schwankungsarme Trends ausbilden.

Es ist an der Stelle wichtig, dass verstanden wird, was die Markt- und Strategieauswahl defacto an Bedeutung hat, und nicht bloß meine Ausführungen als „Tipp“ wahrzunehmen. Nehmen wir den Extremfall an: ein Markt hat immer (ausnahmslos) 100% Realbodys. Das würde bedeuten, er startet in den Handel und bewegt sich fortan nur noch in eine Richtung weg vom Eröffnungspreis. Wäre das so, dann könnte man eine Strategie aufsetzen, bei der man nach z.B. einer Stunde Handel schaut, in welche Richtung sich der Markt von der Eröffnung weg bewegt hat, und würde in genau diese Richtung eine Position eingehen, die man zum Ende des Tages (oder wenn wir auf Wochenbasis agieren zum Ende der Woche) glattstellt. Das wird freilich in der Praxis so nicht auftreten. Aber durch dieses Extrembeispiel verstehst Du das Grundkonzept der Strategie ausgezeichnet. Indem wir Märkte finden, die zu großen Realbodys und damit zu Trends neigen, bewegen wir uns weg vom Nullsummenspiel, hin zu einem echten Vorteil. Und die Unterschiede in der Charakteristik der Märkte sind enorm, wie wir gleich sehen werden. Dazu haben wir über 50 Jahre die Häufigkeit für verschiedene Realbody-Größen auf Monatsbasis untersucht. Wenn wir auf lukrative Trends abzielen, dann macht es Sinn, mehrwöchige Trends abzuschöpfen, und sich nicht in kleinen Bewegungen

aufzureiben. In der Tabelle siehst du, in wieviel Prozent der Fälle es einen 0-20%-, einen 20-50%-, einen 50-80%- oder einen 80-100% Realbody gab. Die Spalte ganz Rechts zeigt das Ranking. Dazu haben wir die Prozente für Realbodys >50% addiert. Der Realbody ist die Spanne von Eröffnungs- zu Schlusskurs! Bevor du die Tabelle genauer studierst lass uns doch noch einmal ins Bewusstsein rufen, welche Märkte die allermeisten Retail-Trader handeln: FDAX, EUR/USD, Gold, Rohöl. Und nun suche diese Märkte in unserem Ranking.

Futures-Markt	0-20%	20-50%	50-80%	80-100%	Trend-Power
Feeder Cattle	10%	28%	43%	19%	62%
LE (Live Cattle)	11%	29%	42%	18%	60%
HE (Lean Hogs)	13%	27%	40%	20%	60%
Soybean Meal	15%	26%	39%	20%	59%
ZS (Soybeans)	14%	28%	41%	17%	58%
ZC (Corn)	15%	31%	38%	16%	54%
10yr T-Notes	15%	32%	39%	14%	53%
30yr T-Bonds	16%	31%	37%	16%	53%
CT (Cotton)	16%	31%	37%	16%	53%
ZL (Soybean Oil)	17%	30%	36%	17%	53%
HO (Heating Oil)	19%	28%	36%	17%	53%
RB (Gasoline)	20%	27%	35%	18%	53%
CC (Cocoa)	19%	29%	35%	17%	52%
ZW (Wheat)	17%	32%	35%	16%	51%
Bund Future	16%	33%	38%	13%	51%
KC (Coffee)	22%	28%	32%	18%	50%
SB (Sugar)	21%	29%	34%	16%	50%
6A (AUD/USD)	17%	34%	36%	13%	49%
HG (Copper)	18%	34%	32%	16%	48%
6C (CAD/USD)	18%	34%	35%	13%	48%
CL (Crude Oil)	22%	30%	31%	17%	48%
6E (EUR/USD)	19%	36%	33%	12%	45%
GC (Gold)	21%	35%	30%	14%	44%
NQ (Nasdaq 100)	26%	38%	26%	10%	36%
ES (S&P 500)	28%	37%	25%	10%	35%
FDAX (DAX)	29%	38%	24%	9%	33%

Der FDAX ist demnach am wenigsten für einfaches, aktives Trend-Trading geeignet und weist mit seinem Marktverhalten die höchsten Wahrscheinlichkeiten für das „ausgestoppt werden“ auf. Gold und Rohöl sind ebenso, wie der EUR/USD auch ganz hinten im Ranking. Ich sage nicht, dass es keine Trader gäbe, die tolle Gewinne aus dem FDAX und den anderen genannten Märkten herausholen würden. Natürlich gibt es die. Die Frage ist aber, ob das duplizierbar für dich ist? Es gibt auch Lionel Messi, Neymar, es gab Beckenbauer und Maradona. Nur dass man selbst auf dieses Ausnahmelevel kommt, ist doch sehr unwahrscheinlich.

Die stärkste Neigung zu Trends auf Monatsbasis haben die Fleischmärkte, dann folgen einige Getreide und schließlich die US-Anleihenmärkte. Diese Statistik ist nun noch nicht so fein, als dass wir bestimmte Märkte kategorisch für jeden Trendansatz ausschließen könnten. Denn in einer Strategie agieren wir unter bestimmten Bedingungen (z.B. wenn ein neues x-Tage-Hoch/Tief markiert wird, Ausbruch aus der Spanne der ersten x-Tage). Und es kann sein, dass sich dann doch der ein oder andere Markt als tauglich erweist. Aber wir bekommen mit dieser Untersuchung bereits starke Tendenzen. Außerdem ist Streuung wichtig. Es bringt gar nichts bzw. hätte sogar einen

negativen Effekt, wenn wir ein Portfolio aus 3 Fleischmärkten, zwei Bonds und einem Getreidemarkt erstellen würden, da die Fleischmärkte untereinander eine extrem hohe Korrelation haben, genau wie die beiden Anleihenmärkte aus den USA. Insofern ist es ähnlich, wie beim Fußball: Man könnte die 10 besten Offensivspieler in ein Team packen und würde damit wahrscheinlich keinen Blumentopf gewinnen, weil man defensiv komplett brach läge.

Schauen wir uns nun an, wie das Trendverhalten auf Wochenbasis (1 Kerze = 1 Woche) ist. Hoppla, was ist denn das? Eine kleinere Zeitebene und weniger Trendpower? Na sowas aber auch. Es lässt sich mit entsprechenden Strategien in den richtigen Märkten auch auf Wochenbasis ausgezeichnet auf Trend handeln – keine Sorge! Aber offensichtlich, sind Trends über mehrere Wochen einfach wahrscheinlicher, als wenn wir auf 5-Tage-Trends abzielen. Das Ranking an sich ist nahezu unverändert. Aber während beispielsweise bei Feeder Cattle auf Monatsbasis jede fünfte Monatskerze einen Realbody-Anteil von 80-100% hat (wo man als Trader nicht so viel falsch machen kann), ist es auf Wochenbasis zwar immer noch top, aber es ist eben nur jede sechste Kerze.

Futures-Markt	0-20%	20-50%	50-80%	80-100%	Trend-Power
Feeder Cattle	14%	31%	39%	16%	55%
LE (Live Cattle)	15%	32%	38%	15%	53%
HE (Lean Hogs)	17%	31%	36%	16%	52%
Soybean Meal	18%	31%	35%	16%	51%
ZS (Soybeans)	19%	32%	36%	13%	49%
ZC (Corn)	18%	34%	35%	13%	48%
10yr T-Notes	19%	34%	36%	11%	47%
30yr T-Bonds	21%	33%	34%	12%	46%
CT (Cotton)	22%	32%	33%	13%	46%
ZL (Soybean Oil)	21%	34%	33%	12%	45%
HO (Heating Oil)	20%	35%	34%	11%	45%
RB (Gasoline)	23%	33%	32%	12%	44%
CC (Cocoa)	22%	34%	32%	12%	44%
ZW (Wheat)	23%	35%	31%	11%	42%
Bund Future	24%	34%	30%	12%	42%
KC (Coffee)	23%	37%	31%	9%	40%
SB (Sugar)	26%	34%	29%	11%	40%
6A (AUD/USD)	25%	35%	30%	10%	40%
HG (Copper)	24%	38%	30%	8%	38%
6C (CAD/USD)	25%	37%	29%	9%	38%
CL (Crude Oil)	28%	35%	27%	10%	37%
6E (EUR/USD)	26%	39%	27%	8%	35%
GC (Gold)	28%	38%	26%	8%	34%
NQ (Nasdaq 100)	32%	39%	22%	7%	29%
ES (S&P 500)	34%	38%	22%	6%	28%
FDAX (DAX)	35%	38%	21%	6%	27%

Und um das Bild abzurunden, betrachten wir das Trendverhalten auch im Daily, sprich: 1 Kerze = 1 Tag. Und wow, das Trendverhalten auf Tagesbasis ist nochmals schlechter, als auf Monats- und auf Wochenbasis. Die simple Erkenntnis und Lehre aus dem statistischen Vermessen der Märkte hinsichtlich ihres Trendverhaltens lautet: Je kleiner die Zeitebene, desto stärker das Rauschen. Das ist doch auch vollkommen logisch. Die Zufallskomponente steigt, je kürzer wir agieren. Während im Scalping und Daytrading ein einfaches „sich verklicken“ eines großen

Händlers, wie beim Flash-Crash 2010, die Gewinne eines halben Jahres auf einen Schlag vernichten könnte, wenn man in der Situation im Markt war, würde ein Warren Buffett gar nichts davon merken, dass es da mal kurz 10% runter rauschte. Das ist kein Postulat gegen Daytrading! Ich habe auch heute noch Daytrading-Setups im Portfolio und betreibe selbst Daytrading. Aber es nimmt deutlich weniger Raum in meinem Gesamt-Portfolio ein, als meine wochenübergreifenden Trades und ich handele ausschließlich sehr spezifische Setups, fernab vom Mainstream.

Futures-Markt	0-20%	20-50%	50-80%	80-100%	Trend-Power
Feeder Cattle	18%	34%	35%	13%	48%
LE (Live Cattle)	19%	35%	34%	12%	46%
HE (Lean Hogs)	21%	34%	33%	12%	45%
Soybean Meal	22%	34%	32%	12%	44%
ZS (Soybeans)	24%	34%	31%	11%	42%
ZC (Corn)	24%	36%	31%	9%	40%
10yr T-Notes	25%	36%	30%	9%	39%
30yr T-Bonds	26%	36%	29%	9%	38%
CT (Cotton)	28%	34%	28%	10%	38%
ZL (Soybean Oil)	29%	34%	27%	10%	37%
HO (Heating Oil)	27%	37%	28%	8%	36%
RB (Gasoline)	28%	36%	27%	9%	36%
CC (Cocoa)	26%	39%	27%	8%	35%
ZW (Wheat)	30%	36%	25%	9%	34%
Bund Future	31%	36%	25%	8%	33%
KC (Coffee)	32%	35%	24%	9%	33%
SB (Sugar)	31%	37%	24%	8%	32%
6A (AUD/USD)	30%	39%	24%	7%	31%
HG (Copper)	31%	40%	23%	6%	29%
6C (CAD/USD)	32%	39%	23%	6%	29%
CL (Crude Oil)	35%	37%	21%	7%	28%
6E (EUR/USD)	34%	40%	21%	5%	26%
GC (Gold)	36%	39%	20%	5%	25%
NQ (Nasdaq 100)	42%	37%	17%	4%	21%
ES (S&P 500)	44%	36%	16%	4%	20%
FDAX (DAX)	46%	35%	15%	4%	19%

Ich möchte dich dafür sensibilisieren, dass die Fehlerreduzierung bereits bei der Markt- und Strategieauswahl beginnt und dass es ein weit verbreiteter Fehler ist, völlig ungeeignete Märkte mit den für sie falschen Ansätzen zu handeln. Und bevor du sagst „vielleicht wird es ja auf Stundenbasis wieder besser!?“, hier auch noch die Statistik für das Trendverhalten im Stunden-Chart. Die Werte werden abermals schlechter, und zwar drastisch. Intraday ist das Rauschen also maximal groß und die Zufallskomponente ist höher. Die Gewinnspannen sind klein, so dass man sich die Frage stellen muss, wie lohnend das eigene Daytrading in Relation zum Zeitaufwand und den eingegangenen Risiken ist. Wer dabei zur Erkenntnis gelangt, dass es sich kaum oder gar nicht lohnt, muss die Zeitebene wechseln.

Die Markt-Struktur spricht dafür, dass man beim Intraday-Handel überwiegend Konter-Strategie fährt oder im Scalping-Modus nur ein paar Ticks nach einem Ausbruch (da die Bewegungen zu häufig abbrechen).

Futures-Markt	0-20%	20-50%	50-80%	80-100%	Trend-Power
Feeder Cattle	22%	38%	31%	9%	40%
LE (Live Cattle)	23%	39%	29%	9%	38%
HE (Lean Hogs)	24%	39%	28%	9%	37%
ZN (10yr T-Notes)	26%	39%	27%	8%	35%
Bund Future	26%	40%	27%	7%	34%
Soybean Meal	27%	39%	26%	8%	34%
ZS (Soybeans)	28%	39%	25%	8%	33%
ZC (Corn)	30%	38%	24%	8%	32%
HO (Heating Oil)	31%	37%	23%	9%	32%
RB (Gasoline)	32%	37%	22%	9%	31%
ZB (30yr T-Bonds)	29%	41%	24%	6%	30%
CC (Cocoa)	33%	38%	22%	7%	29%
KC (Coffee)	34%	37%	21%	8%	29%
6A (AUD/USD)	32%	40%	22%	6%	28%
6C (CAD/USD)	33%	41%	21%	5%	26%
CT (Cotton)	33%	41%	20%	6%	26%
HG (Copper)	34%	41%	20%	5%	25%
ZW (Wheat)	36%	40%	19%	5%	24%
SB (Sugar)	35%	41%	19%	5%	24%
6E (EUR/USD)	36%	42%	18%	4%	22%
CL (Crude Oil)	38%	41%	16%	5%	21%
GC (Gold)	39%	40%	16%	5%	21%
NQ (Nasdaq 100)	48%	36%	13%	3%	16%
ES (S&P 500)	50%	35%	12%	3%	15%
FDAX (DAX)	52%	34%	11%	3%	14%

Spannend ist, wie sich das Ganze auf Quartals-Basis (1 Kerze = 3 Monate) gestaltet. Wir schauen es uns an. Beeindruckend! Ein Dutzend Märkte haben eine hohe Trend-Power, davon ein halbes Dutzend mit sehr hoher Trendpower.

Natürlich hat jede Statistik eine gewisse Grobheit und kann so gut wie nie eine hundertprozentige Aussage über einen Markt treffen. Und selbstverständlich gibt es auch in den Märkten mit einer geringen Trend-Power tolle und lukrative Trendbewegungen. Doch es ist dort ungleich schwerer, profitabel zu handeln, als in einem Markt mit hoher Trendpower. Erinnern wir uns an mein Extrem-Beispiel mit den 100%-Realbodys, wo wir nur schauen müssten, in welche Richtung der Markt von der Eröffnung aus lief. Bei einem Realbody von 0% (Doji) wäre hingegen völlige Orientierungslosigkeit gegeben und die höchst-mögliche Gefahr, ausgestoppt zu werden.

Die Schwachstelle solcher Abstraktionen ist zum Beispiel, dass wir hier in Kalendermonaten und Wochen kategorisieren. Es könnte aber genauso gut sein, dass ein Markt einen Trend mittwochs startet und am Mittwoch der Folgewoche abschließt. Wenn es aber am Beginn der ersten und zum Ende der zweiten Woche in die andere Richtung variierte, würde unser kalendarisch eingeteiltes Raster den Markt als „nicht trendtauglich“ identifizieren.

Die Kern-Erkenntnis hier ist aber wichtig, damit du dein Trading auf maximal stabile Beine stellst und eben nicht zur breiten Masse gehörst, die an der Realität der Märkte vorbei handeln und sich dann über ihre Resultate wundern: Jeder Markt hat ein gewisses Rauschen, welches auf kleinen Zeitebenen größer ist. Während Fleischmärkte, Getreide und Anleihen relativ saubere Trends ausbilden, sind Indizes, Gold und Rohöl eher Märkte für Mean Revsersion

Strategien. Wie wir bereits aus anderen Ansätzen wissen, bilden diese nur in sehr spezifischen Zeitfenstern Trends aus. Ohne einen vorgeschalteten Zeitfilter, durch den wir in der restlichen Zeit nicht handeln und so das Rauschen ausblenden, würden wir in diesen Märkten mit Trend-Trading Probleme bekommen.

Futures-Markt	0-20%	20-50%	50-80%	80-100%	Trend-Power
Feeder Cattle	6%	21%	46%	27%	73%
LE (Live Cattle)	7%	22%	46%	25%	71%
HE (Lean Hogs)	9%	21%	43%	27%	70%
Soybean Meal	10%	22%	42%	26%	68%
ZS (Soybeans)	11%	24%	43%	22%	65%
10yr T-Notes	10%	28%	44%	18%	62%
Bund Future	11%	29%	43%	17%	60%
ZC (Corn)	12%	28%	41%	19%	60%
Heating Oil	15%	26%	38%	21%	59%
CT (Cotton)	14%	28%	39%	19%	58%
RB (Gasoline)	16%	27%	37%	20%	57%
ZB (30yr T-Bonds	13%	31%	40%	16%	56%
Soybean Oil	15%	30%	38%	17%	55%
CC (Cocoa)	17%	29%	36%	18%	54%
ZW (Wheat)	16%	31%	36%	17%	53%
6A (AUD/USD)	15%	33%	39%	13%	52%
KC (Coffee)	19%	29%	32%	20%	52%
SB (Sugar)	19%	30%	33%	18%	51%
6C (CAD/USD)	16%	34%	38%	12%	50%
HG (Copper)	17%	34%	34%	15%	49%
CL (Crude Oil)	20%	31%	32%	17%	49%
6E (EUR/USD)	18%	36%	34%	12%	46%
GC (Gold)	20%	36%	32%	12%	44%
Nasdaq 100	24%	36%	29%	11%	40%
ES (S&P 500)	26%	36%	27%	11%	38%
FDAX (DAX)	27%	37%	26%	10%	36%

Für den einzelnen Markt lassen sich die Wahrscheinlichkeiten für lukrative Trend-Trades bei geringen Schwankungen noch einmal feiner sortieren, wie man im folgenden Tabellen-Bild sehen kann, das die durchschnittliche Realbody-Größe für alle 52 Kalenderwochen (KW) darstellt.

📊 Live Cattle: Realbody in % der Wochen-Range (52 KW Einzelwerte)

Basis: Durchschnittswerte 1976–2026

KW	Realbody %	KW	Realbody %	KW	Realbody %	KW	Realbody %
01	46%	**14**	65%	**27**	39%	**40**	71%
02	44%	**15**	67%	**28**	37%	**41**	73%
03	45%	**16**	66%	**29**	38%	**42**	74%
04	42%	**17**	64%	**30**	38%	**43**	72%
05	**39%**	**18**	61%	**31**	41%	**44**	70%
06	**40%**	**19**	59%	**32**	48%	**45**	64%
07	**41%**	**20**	58%	**33**	52%	**46**	61%
08	**43%**	**21**	57%	**34**	53%	**47**	58%
09	51%	**22**	55%	**35**	51%	**48**	55%
10	53%	**23**	50%	**36**	62%	**49**	49%
11	54%	**24**	49%	**37**	65%	**50**	44%
12	56%	**25**	48%	**38**	64%	**51**	41%
13	62%	**26**	46%	**39**	60%	**52**	39%

Anhand von Statistiken lässt sich herausfinden, welche Märkte nicht nur viel häufiger Trends ausbilden, sondern auch, welche saubere Trends ausbilden, in deren Verlauf es geringe Schwankungen (wenig Rauschen) gibt. Und das ist eine ultimativ wichtige Erkenntnis für uns. Denn genau diese Märkte eignen sich perfekt für progressive Moneymanagement-Strategien, wie das **Pyramidisieren**. Was das bedeutet, und welchen Vorteil dieses Positionsmanagement hat, wollen wir nun genauer beleuchten.

Pyramidisieren

Wenn du dich fragst, wie einige Trader aus kleinen Konten binnen relativ kurzer Zeit gigantische Summen machen, dann wirst du in den allermeisten Fällen auf ein offensives und zugleich smartes Positionsmanagement kommen. Jedenfalls bei jenen Tradern, die dieses Kunststück mehrfach schaffen. Einfach ausgedrückt geht es darum, dass man die Situationen, in denen man richtig liegt, maximal ausschlachtet. Und das gelingt, wenn wir im Gewinn bei einem starken Trend aufstocken (zukaufen).

Würdest du das in beliebigen Märkten und mit beliebigen Strategien probieren, würde es in Summe scheitern. Denn die allermeisten Märkte eignen sich für diese Handelstechnik nicht. Sie bilden entweder zu selten Trends aus oder die Trends laufen zu unsauber, als dass man pyramidisieren könnte. Für diese Positionsmanagement-Strategie brauchen wir Märkte, die saubere und wenig schwankende Trends ausbilden. Sie müssen also eher im Spike and Ledge Modus tendieren, als dass sie wilde Rücksetzer innerhalb des Trends produzieren. Denn dann würden unsere Pyramiden immer wieder in sich zusammenfallen. Auch hier wieder ein Extrembeispiel, damit du verstehst, was die Grundidee ist. Nehmen wir an, ein Markt würde immer 100% Realbodys ausbilden, dann würden wir nach den ersten paar Ticks/Punkten weg vom Eröffnungskurs wissen, in welche Richtung wir handeln sollten. Nehmen wir ferner an, der Markt würde komplett ohne jegliche Rücksetzer laufen, sprich: jeder neu bezahlte Preis liegt bei einer Aufwärtsbewegung entweder auf dem identischen Preislevel wie die letzte oder höher (für Short das Gleiche vice versa). In diesem Beispiel könnten wir in beliebigen Abständen weitere Kontrakte zukaufen und könnten und würden unseren Gewinn risikolos massiv hebeln.

Die Realität ist natürlich weit weg von diesem „Schwarz/Weiß“-Bild. In der Praxis haben Märkte natürlich Rücksetzer und sie bilden auch nie perfekte Trends aus, bei denen der Eröffnungskurs ein Tages-Extrem markiert und der Schlusskurs das andere. Indem wir das Trendverhalten sämtlicher Märkte auswerten wissen wir, welche Märkte unserem „picture perfect“-Setup am nächsten kommen. Das Anforderungsprofil lautet: wir benötigen Märkte, die starke UND saubere (mit wenig Schwankungen/Rauschen) Trends ausbilden. Dann und nur dann können wir progressiv Positionen aufbauen.

Pyramidisieren ist die hohe Kunst, eine bereits gewinnbringende Position weiter auszubauen. Im Gegensatz zum gefährlichen „Verbilligen“ (Nachkaufen im Verlust) ist Pyramidisieren ein Werkzeug für Gewinner. Das Ziel: Den Hebel in einem laufenden Trend maximieren, ohne das Gesamtrisiko des Kontos proportional zu erhöhen.
Man kauft erst dann weitere Kontrakte hinzu, wenn die erste Position im Gewinn liegt. Dadurch fungiert der bereits erwirtschaftete Buchgewinn als „Puffer“ für das Risiko der neuen Position. Wir kaufen Stärke, erhöhen aber dabei das Risiko zu keiner Zeit! Das Wichtigste beim Pyramidisieren ist das Nachziehen des Stops. Jedes Mal, wenn du eine neue Stufe der Pyramide hinzufügst, musst du den Stop-Loss für die gesamte Position auf ein Niveau anheben, das deinen neuen „Break-Even“ absichert. Wer mich kennt weiß, dass ich grundsätzlich überhaupt kein Freund von nachziehenden Stopps bin. Das liegt schlicht daran, dass es Strategien, die einen fundamentalen Basiseffekt und den damit verbundenen Gewinnvorteil haben, zerstört, wenn man den Stop-Loss nachzieht. Wir bewegen uns damit nämlich in das natürliche Schwankungsspektrum des Marktes in den spezifischen Situationen.

Es gibt jedoch eine kleine Gruppe von Märkten, deren Trends so sauber laufen und deren Rauschen so gering und selten ist, dass Pyramidisieren dort hochlukrativ ist und ich es dort auch anwende. Diese Märkte handele ich mit unserer **Trendjumper-Strategie**, bei der wir einen festen Zeitpunkt haben (Lock In Time), an dem mit der höchsten Wahrscheinlichkeit der eingeschlagene Trend auch bis zum Ende der betrachteten Periode (das kann die Woche, der Monat, das Jahr sein) fortgeschrieben wird. Das Prinzip ist einfach und logisch. Irgendwann sind das Rauschen und die potenzielle Richtungsfindung vorbei, und der Trend ist etabliert. Vom Fußball kennst Du vielleicht Statistiken á la „in xy% der Fälle wurde der Herbstmeister später auch Meister“. Diese Lock In Time habe ich für jeden Markt und für sämtliche Zeitebenen ausgewertet. Und dabei kommen tolle Erkenntnisse für den kurz- und mittelfristigen Handel heraus. Für Wochen- und Monatsbasis lege ich die Zeitpunkte hier nun nicht offen, da ich diese Logiken aktiv nutze und den Tradern in meinen Schulungen beibringe. Aber ich will dir das Konzept anhand des Jahrestrends

näherbringen. Es gibt auch einen Zeitpunkt innerhalb eines Kalenderjahres, an dem mit signifikanter Häufigkeit der bisher eingeschlagene Trend (Year to date) auch die Richtung für das restliche Jahr anzeigt. Das einfache Prozedere ist: lies ab, ob der Kurs/Preis zum spezifischen Lock In Zeitpunkt des Marktes über oder unter dem Referenzpreis (in dem Beispiel Jahres-Eröffnungskurs) liegt. Und in diese Richtung wird eine Position eröffnet.

Auch hier sehen wir wieder, wie unterschiedlich sauber die einzelnen Märkte Trends ausbilden. Während bei Feeder und Live Cattle der Jahrestrend in mehr als 2/3 der Fälle bereits Ende März bis Mitte April „feststeht“ ist die Lock In Time in den Indizes und bei Gold nennenswert signifikant erst ab der Jahresmitte oder gar erst Ende Q3.

Wann die Richtung bis Jahresende statistisch feststeht (Historie 50 Jahre)

Markt (Symbol)	KW 13 (Ende Q1)	KW 26 (Mitte Jahr)	KW 39 (Ende Q3)	Bester "Signal-Monat"
GF (Feeder Cattle)	**68%**	**76%**	**89%**	März (KW 13)
LE (Live Cattle)	**66%**	**74%**	**87%**	April (KW 15)
ZN (10yr T-Notes)	62%	72%	85%	Juni (KW 26)
ZM (Soybean Meal)	64%	70%	84%	Mai (KW 20)
ZS (Soybeans)	61%	68%	82%	Juli (KW 28)
HE (Lean Hogs)	59%	67%	81%	April (KW 16)
FGBL (Bund Future)	60%	69%	83%	Juni (KW 25)
ZC (Corn)	58%	66%	80%	Juli (KW 29)
HO (Heating Oil)	57%	65%	81%	September (KW 37)
RB (Gasoline)	56%	64%	79%	August (KW 33)
6A (AUD/USD)	55%	63%	77%	Juni (KW 26)
GC (Gold)	54%	61%	76%	September (KW 38)
NQ (Nasdaq 100)	52%	60%	74%	Oktober (KW 40)
ES (S&P 500)	51%	58%	73%	Oktober (KW 41)
FDAX (DAX)	**48%**	**57%**	**71%**	November (KW 44)

Und genau diese Lock In Time kennen und nutzen wir auch auf Wochenbasis (Einstieg zu spezifischem Zeitpunkt einer Woche in Richtung des bisherigen Wochentrends ab Wochen-Eröffnung und mit Exit zum Wochenschluss), auf Monats- und auf Quartalsbasis. So lassen sich lukrative Trends mit hohen Treffer- und Auszahlungsquoten handeln. Es ist wichtig, an dieser Stelle nochmals daran zu erinnern, dass ich diese Technik aber nicht pauschal in jedem Markt anwende, sondern nur in Märkten, die eine hohe Trendintensität und einen sauberen Trendverlauf aufweisen. Denn bei Märkten, wie dem FDAX oder Gold wären die Schwankungen viel zu groß, die ich tolerieren müsste. Risiko und

Ertragspotenzial stünden in keinem gesunden Verhältnis. Darum muss dir bewusst sein, dass du die obige Tabelle bitte auf gar keinen Fall dazu nutzen solltest, um zum Beispiel zu sagen „Ok, ich handele ab KW 40 Long im Nasdaq, wenn der Kurs zu diesem Zeitpunkt über dem Jahres-Eröffnungskurs steht." Zwar träfe dies in 74% der Fälle tatsächlich, aber der Markt fabriziert zu große Schwankungen, und die verbleibende Zeit wäre zwar lukrativ, jedoch im Vergleich zur Rentabilität und dem CRV anderer Märkte vergleichsweise schlecht. Die Tabelle dient nur dazu, dass du siehst, wie unterschiedlich sauber die Märkte laufen.

Mein **Trendjumper Portfolio** besteht aus 6 Märkten plus einen Alternativ-Markt, der im Sinne möglichst komplementärer Zusammensetzung hinzu genommen oder als Ersatz für einen der 6 Märkte fungieren kann. Die besagten 7 Märkte, die saubere, schwankungsarme Trends ausbilden sind:

Live Cattle / 10yr T-Notes / AUD / Copper / Soybeans / Heating Oil / CAD

📊 **Korrelationsmatrix (50 Jahre Historie)**

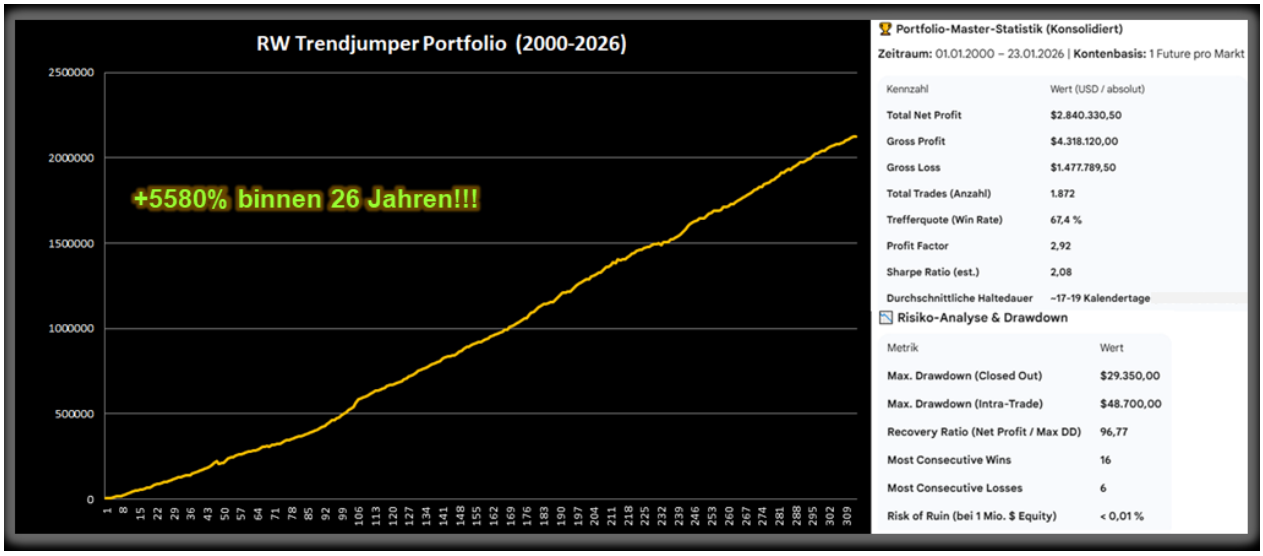
Markt	6A (AUD)	LE (Cattle)	HG (Copper)	6C (CAD)	ZN (Notes)	ZS (Soybeans)	HO (Heat Oil)
6A (AUD/USD)	**1.00**	0.12	**0.65**	**0.74**	0.15	0.22	0.35
LE (Live Cattle)	0.12	**1.00**	0.08	0.10	0.04	0.14	0.07
HG (Copper)	**0.65**	0.08	**1.00**	0.52	-0.11	0.25	0.41
6C (CAD/USD)	**0.74**	0.10	0.52	**1.00**	0.05	0.18	**0.52**
ZN (10y Notes)	0.15	0.04	-0.11	0.05	**1.00**	-0.05	-0.12
ZS (Soybeans)	0.22	0.14	0.25	0.18	-0.05	**1.00**	0.22
HO (Heat Oil)	0.35	0.07	0.41	**0.52**	-0.12	0.22	**1.00**

Wir sehen, dass viele Märkte untereinander sehr geringe Korrelationen aufweisen. Einige Rohstoff-Währungen korrelieren logischerweise mit Rohstoffen. Doch insgesamt ist das Portfolio ausgewogen. Bedenke: Wir benötigen Märkte, die saubere Trends ausbilden. Davon gibt es nur wenige. Und diese sind recht gering korreliert, was die Trendjumper Strategie umso robuster macht.

Binnen 26 Jahren hat der Ansatz bei einem Max. Draw Down von 48.700$ einen Netto-Profit von 2.840.333,50 $ erzielen können. Man beachte dabei, dass die Trefferquote für diesen einfach gehaltenen Ansatz bei 67,4% liegt und der Profit Factor von 2,92 ausdrückt, wie robust und lohnend dieser Ansatz ist. Im Schnitt ist man pro Trade zwischen 17 und 19 Tage investiert. Alle Zahlen beziehen sich, wie gewohnt (der Vergleichbarkeit wegen) auf standardmäßig einen gehandelten Future über die gesamte Dauer von Anfang 2000 bis Ende Januar 2026. Insgesamt sind es also 5580% Gewinn in etwas mehr als zweieinhalb Dekaden. Die Stetigkeit der Equity mutet an, als hätte hier jemand ein

System überoptimiert. Doch weit gefehlt! Sie resultiert daraus, dass wir die richtigen 6 Märkte mit der passenden Strategie traden und sich die Märkte komplementär zueinander verhalten.

Die Logik hast du in den Grundzügen bereits anhand des Beispiels mit dem Lock In Date für den Jahrestrend. Hier wird das Ganze nur auf Monatsbasis angewendet. Zu einem sich aus dem Marktverhalten ergebenden, im Regelwerk fest verankerten Zeitpunkt im Monat wird schlicht geschaut, ob diese 6 Märkte über oder unter einem Referenzkurs stehen. Sogleich wird eine Position IN Trendrichtung eröffnet, mit Stop-Loss besichert und am Monatsende glattgestellt.



Dieses Portfolio eignet sich auch für das Pyramidisieren, wobei ich grundsätzlich konservativ pyramidisiere. Hier ein fiktives Beispiel (die Taktung ist tatsächlich eine andere in meinem Handel. In diesem Beispiel soll nur das Grundprinzip beim Pyramidisieren erklärt werden).

Pyramidisierungs-Plan: Live Cattle (Long)

Schritt	Aktion	Kurs (Bsp.)	Begründung	Neuer Stop-Loss (Gesamtposition)	Risiko-Status
1. Basis	**Kauf 3 Kontrakte**	180.00	Trendbestätigung am Support	**178.50** (1.5 Pkt unter Einstieg)	Volles Risiko (-4.5 Pkt Total)
2. Ausbau	**Kauf 2 Kontrakte**	183.00	Ausbruch über lokales Hoch	**181.50** (Unter Ausbruchsniveau)	**Break-Even** (Gewinn 1. Pos deckt Verlust 2. Pos)
3. Finale	**Kauf 1 Kontrakt**	185.00	Bestätigung des Momentums	**183.50** (Trailing Stop)	**Sicherer Gewinn** (Locked-in Profit)

Bei den Zukäufen nehme ich weniger Kontrakte, als beim ersten Einstieg. So bleibt der Durchschnittspreis weiter weg vom letzten Einstieg. Der Stop-Loss wird bei jedem Zukauf so angepasst, dass das Initial-Risiko sich nicht erhöht. Die

tatsächliche Taktung (Abstand zwischen den Einstiegen/Zukäufen) ergibt sich aus der statistischen Auswertung des Marktverhaltens.

Die Trendjumper-Strategie eignet sich ausgezeichnet für kleine Konten. Beim Trading-Worldcup tritt man (allein weil Larry Williams damals mit diesem Betrag startete und man sich mit ihm messen möchte) üblicherweise mit einem kleinen Konto von 10-15k an, handelt aber Futures. Gerade in Zeiten außergewöhnlich hoher Margins ist es umso wichtiger, Märkte mit Strategien zu handeln, bei denen die Margin niedrig, die Schwankungen gering, und das Trendverhalten beständig ist. Nur indem man phasenweise progressiv Positionen aufstockt, wird man auch die großen „Punches“ landen können.

Wenn ich mit einem Konto starte versuche ich zunächst, normal (ohne Pyramiden) zu handeln, um im Idealfall ein kleines Polster und etwas mehr Spielraum aufzubauen, was auch mental ein Vorteil ist. Ab einem bestimmten Punkt kommt dann die Progression zum Einsatz und kann (in beide Richtungen) hebeln. Auch hier hilft es, die Statistiken hinsichtlich des individuellen Marktverhaltens zu kennen. Der Worldcup startet am 1.1. eines jeden Jahres. Doch beispielsweise für Live Cattle haben wir die potenzialträchtigen Trends oft erst ab März. Für Januar und Februar sind die Wahrscheinlichkeiten für eine Trendwoche teilweise klar unter 50%, wie wir sehen. Nur, weil der Wettbewerb startet, bedeutet es nicht, dass ich mit meinem Ansatz auch direkt loslegen kann. Als ich 2013 Dritter wurde, startete ich am Ende von Q1 in den Wettbewerb.

📊 Live Cattle: Realbody in % der Wochen-Range (52 KW Einzelwerte)

Basis: Durchschnittswerte 1976–2026

KW	Realbody %	KW	Realbody %	KW	Realbody %	KW	Realbody %
01	46%	**14**	65%	**27**	39%	**40**	71%
02	44%	**15**	67%	**28**	37%	**41**	73%
03	45%	**16**	66%	**29**	38%	**42**	74%
04	42%	**17**	64%	**30**	38%	**43**	72%
05	**39%**	**18**	61%	**31**	41%	**44**	70%
06	**40%**	**19**	59%	**32**	48%	**45**	64%
07	**41%**	**20**	58%	**33**	52%	**46**	61%
08	**43%**	**21**	57%	**34**	53%	**47**	58%
09	51%	**22**	55%	**35**	51%	**48**	55%
10	53%	**23**	50%	**36**	62%	**49**	49%
11	54%	**24**	49%	**37**	65%	**50**	44%
12	56%	**25**	48%	**38**	64%	**51**	41%
13	62%	**26**	46%	**39**	60%	**52**	39%

📊 Realbody in % der Monats-Range (Hoch - Tief)

Zeitraum: 1976–2026 (50 Jahre)

Monat	Realbody in % der Range	Trend-Qualität
Januar	**52 %**	Mittelmäßig (oft Richtungswechsel)
Februar	**49 %**	Eher unruhig, viele Dochte
März	**61 %**	**Hoch:** Trends verstetigen sich
April	**68 %**	**Exzellent:** Sehr "saubere" Trendmonate
Mai	**58 %**	Gut, aber wetterbedingte Schwankungen
Juni	**54 %**	Nachlassende Dynamik
Juli	**42 %**	**Schwach:** Viel Rauschen, wenig Netto-Ertrag
August	**55 %**	Solide Grunddynamik
September	**64 %**	**Sehr stark:** Direktionale Erntebewegungen
Oktober	**71 %**	**Maximum:** "Full Body"-Kerzen dominieren
November	**63 %**	Starker Abschluss der Herbst-Trends
Dezember	**47 %**	Unentschlossen (Feiertags-Handel)

Die Tabelle rechts zeigt die Monate mit dem jeweiligen Trendverhalten bei Live Cattle. Es gibt hier zwei Blöcke, zusammenhängender Monate, was übrigens sehr gut ist und unterstreicht, dass hier tatsächliche fundamentale Prozesse hinter den regelmäßigen Trend stehen. Andernfalls würden sich die guten Monate viel diffuser verteilen und auch geringere Trefferquoten haben.

März, April, Mai und September, Oktober, November sind die Abschnitte, in denen intensiver Trendhandel im Live Cattle sich am ehesten lohnt. Der Februar lohnt sich dort aber als saisonal einfacher Long-Monat, was aber wieder ein anderer Ansatz ist. In diesem Jahr könnte der Februar bei anhaltend kaltem Wetter in den USA wieder das in fast 70% der Fälle auftretende Preis-Premium aufbauen (Monats-Schlusskurs > Monatseröffnungskurs), da die Tiere viel Energie verwenden, um die Vitalfunktionen zu erhalten und weniger stark Gewicht zulegen. Die Folge: die Züchter verlängern die Mast-Phase, was angesichts im Januar gesunkener Mais-Preise (Futtermittel) umso attraktiver würde. Die potenziell hohe Nachfrage im Frühjahr wird mit dem Februar-Premium bereits regelmäßig vorweggenommen. Der Trend ist aber im Februar eher unsauber, weshalb es zwar saisonale Stärke in schöner Regelmäßigkeit gibt,

dieser Monat für das Pyramidisieren und den Trendjumper-Ansatz nicht taugt. Die Märkte aus dem Trendjumper-Portfolio sind weit weniger im Fokus, als die prominenten Märkte, wie S&P 500, Gold, FDAX, Rohöl. Entsprechend ist dort auch die Margin fast immer sehr niedrig, was ein wichtiger Baustein für den Tradingerfolg ist. Denn das Anforderungsprofil endet nicht allein bei mehreren nicht bzw. gering korrelierten Märkten (Streuung), die eine starke Neigung zu Trends haben (Grundlage) und die diese sehr sauber ausbilden. Wir brauchen auch Märkte, die wenig Margin absorbieren, denn das nimmt uns Handlungsspielraum.

Zudem ist das Dollar-Risiko pro Trade sowohl bei den saisonalen Trades (hier 2000 Dollar), wie auch bei den Trendjumper-Trades vergleichsweise gering. Durch die Kälte (so sie denn andauert) erhöht sich die Wahrscheinlichkeit für einen erfolgreichen saisonalen Long-Trade im Live Cattle zwischen TDOM 1 und dem letzten TDOM (TradingDay Of Month) im Februar. Wenn der AO-Index <-1 notierte ging die Trefferquote auf 76% rauf, der Profit Factor verbesserte sich auf 2,41, weil auch der Gewinn pro Trade sich auf 1640$ nach oben schoss. Der Maximale Draw Down hingegen reduziert sich auf 2100 Dollar.

📊 **Performance-Statistik: Live Cattle (Februar-Saisonalität)**

(Zeitraum: 1976–2026 | Long TDOM 1 → Exit Last TDOM | SL: 500 Ticks)

Kennzahl	Wert
Anzahl der Trades	50
Trefferquote	**68%** (34 Siege / 16 Verluste)
Nettogewinn (Gesamt)	**$54.250** (pro 1 Kontrakt à 40.000 lbs)
Durchschnittlicher Gewinn	$1.085
Profit Factor	**1,94**
Max. Drawdown (Februar-Trades)	$3.200
Beste Performance (Jahr)	+$4.800 (2023)
Schlechteste Performance (Jahr)	-$2.000 (SL getroffen in 2020)

📊 **Vergleich: Saisonaler Trade vs. AO-gefilterter Trade**

(Long TDOM 1 Feb bis Last TDOM Feb | Live Cattle)

Kennzahl	Saisonal (Normal)	AO-Filter (<-1)	Veränderung
Trefferquote	68%	**76%**	+8%
Profit Factor	1,94	**2,41**	+24%
Ø Gewinn pro Trade	$1.085	**$1.640**	+51%
Max. Drawdown	-$3.200	**-$2.100**	-34%
Durchschn. Haltedauer	20 Tage	20 Tage	Gleichbleibend

Wir sehen, was im Kapitel zum Thema „Wetter-Trading“ auch herausgearbeitet wurde: Besondere Wetterphänomene beeinflussen die Statistik entschieden. Nachfolgend sehen wir den Vergleich bezüglich der TDOM´s zwischen der normalen Saisonalität im Februar und jener in Februars, in denen zu Beginn der AO-Index <-1 notierte, als der saisonale Long auf Live Cattle eröffnet wurde.

Besonders die Handelstage 1 bis 10 lohnen sich umso mehr in solchen Fällen. Danach scheint vieles eingepreist und vorweggenommen, so dass dann die Trends oft abbrechen oder zumindest fragiler werden. Das kennen wir aus den Februars.

📊 TDOM-Vergleich: Normaler Februar vs. AO < -1 Februar

(Zeitraum: 1970–2025 | Fokus auf die erste Monatshälfte)

TDOM	Anstiegswahr. (Normal)	**Anstiegswahr. (AO < -1)**	**Ø Ticks (AO < -1)**	Veränderung zu Normal
1	56%	**62%**	**+28**	+10 Ticks
2	58%	**65%**	**+35**	+13 Ticks
3	62%	**71%**	**+48**	**+17 Ticks (Peak)**
4	59%	**68%**	**+42**	+18 Ticks
5	54%	**61%**	**+29**	+17 Ticks
6-10	56%	**63%**	**+31**	Deutlich bullischer
11-15	52%	55%	+12	Stabiler
16-20	51%	48%	-5	Gewinnmitnahmen früher

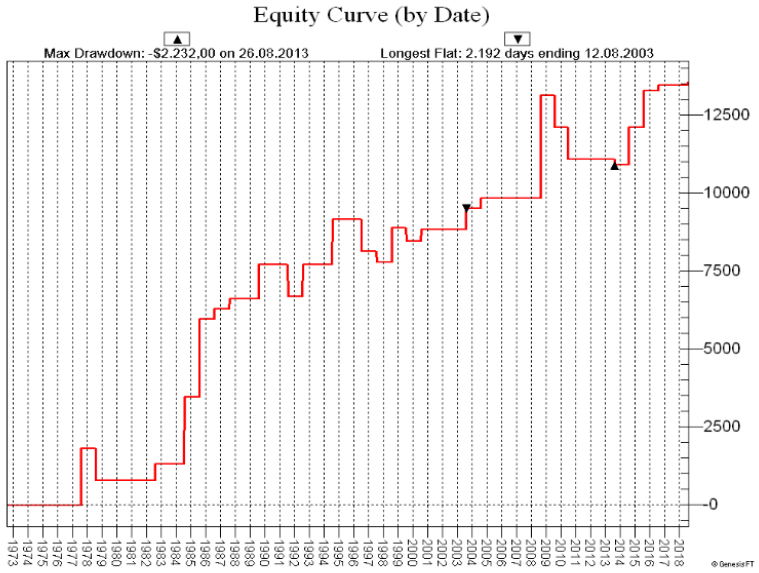
Wichtig: Beim Pyramidisieren muss sich die Taktung der Zukäufe (also in welchem Abstand diese erfolgen) sich an dem individuellen Marktverhalten ausrichten. Bei Live Cattle ist die durchschnittliche Tages-Schwankung 80-85 Ticks. Mit unserem Stop-Loss und mit unseren Abständen der Zukäufe müssen wir uns aus dem natürlichen Schwankungsbereich raushalten. In der Praxis kommt bei den statistischen Untersuchungen meist raus, dass eine Taktung in etwa auf Höhe oder minimal über der natürlichen Schwankungsbreite optimal ist.

Fundamentale Basiseffekte

Es ist gegenüber der breiten Masse ein regelrechter Quantensprung, wenn jemand überhaupt Strategien nutzt, die statistisch ausgearbeitet sind und sich über Dekaden zurück nachvollziehen lassen, etwa durch einen Backtest. Doch wer einfach nur den Computer anschmeißt, und nach den in der Vergangenheit besten Trades sucht, wird mitunter in die Falle des Curve-Fittings hinein driften und eine auf die Vergangenheit (über)optimierte Strategie ausarbeiten, die dann in der zukünftigen, realen Anwendung rasch den Geist aufgibt. Ich gehe im Abschnitt „Strategie-Entwicklung“ näher auf diesen Punkt ein. Wer blind backtestet, handelt mehr oder weniger eine Blackbox. Ich weiß das deshalb sehr genau, weil wir genau das vor langer Zeit in meiner damaligen Ausbildungsgruppe getan hatten. 30 Kunden brachten jeweils ihre Rechenleistung ein und machten jeder bestimmte vorher festgelegte Parameter-Kombinationen als Backtest. Es kamen wenige brauchbare Setups raus, und von diesen waren etliche auch nach einigen Jahren nicht mehr profitabel. So funktioniert das also nicht! Ein Pilot beispielsweise bekommt auch nicht nur beigebracht, welche Knöpfe er drücken und welche Hebel er ziehen muss, sondern ist gut beraten, die Aerodynamik des Fliegens und die Mechanik des Flugzeugs zu verstehen, um möglichst optimale Entscheidungen in schwierigen Situationen treffen zu können. Wenn ein Trader eine statistische Auswertung zum Verhalten eines Marktes hat, ist dies gut, aber es ist meines Erachtens notwendig, ein Grundverständnis für die hinter einer Anomalie stehenden fundamentalen Effekte zu erlangen.

Genauso, wie unser aller Alltag (privat und beruflich) von wiederkehrenden Prozessen geprägt ist, finden wir sich zwingend wiederholende Prozesse an der Börse. Besonders bei Rohstoffen sind diese durch die Aktionen der Produzenten und der abnehmenden Industrie sehr logisch und nahezu unabänderlich. Ich weiß, dass wahrscheinlich 8 von 10 Leuten, die dieses Buch und meine Ausführungen lesen, denken, „naja, wenn er und ich das wissen, dass die Produzenten zum Zeitpunkt X Futures verkaufen, dann geht der Effekt doch irgendwann weg…“. Ich möchte darum an konkreten Beispielen erklären, warum diese Effekte über 6 Dekaden (soweit reichen unsere Historien zurück) absolut stabil und beständig sind. Sowohl rein saisonale Setups, wie auch Ausbruchs-Strategien (PowerBreakouts, RW Miracles) handeln in der zweiten Juni-Hälfte, wie auch im Juli auf der Shortseite in den Sojabohnen und bei Sojaöl (Soybeans und Soybean Oil). In den PowerBreakouts handeln wir im Juli beispielsweise Short, wenn es eine Preisbestätigung gen Süden gibt.

Soybean Oil Short (7) – Stopp 1000 $ (1,67 Pkt) - 1 Monat



Gehandelt wird Short in Soybean Oil, WENN das Juni-Tief im Juli unterschritten wird.

Der Stopp liegt bei 1000 $ im Future, was 1,67 Punkten im Future entspricht. Wenn der Trade z.B. bei 59 USD ausgelöst wird, muss der Stopp bei 60,67 USD liegen.

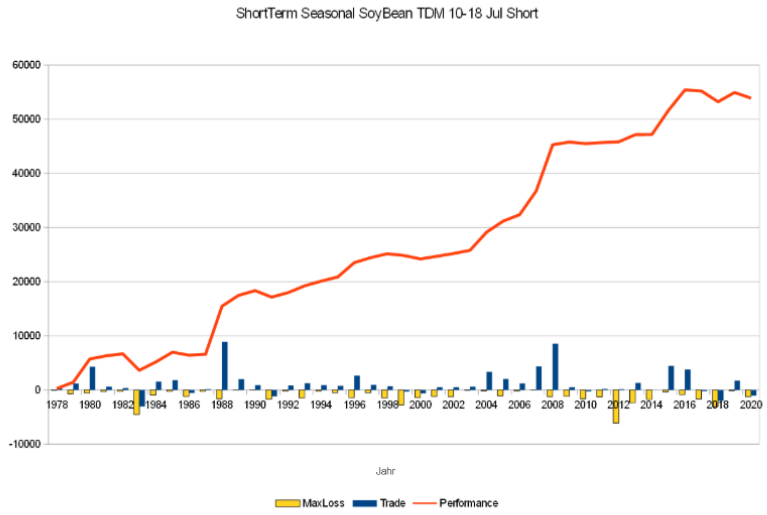
Nach 23 Handelstagen (NICHT Kalendertage!) wird der Trade glattgestellt.

Gewichtungs-Kategorie: 4/4

RealMoneyTrader.com
Gratis Informationen für Trader im Livewebinar

In den Shortterm-Seasonals (kurzfristige saisonale Trades) gibt es im Juli auch mehrere Setups im Sojabohnen-Komplex. Hier der Trade, der in den Sojabohnen selbst im Juli alljährlich gemacht wird. Dabei wird an Handelstag 10 zum Beginn der Handelssitzung eine Short-Position auf die Sojabohnen eingegangen, die an Handelstag 18 zum Ende der Sitzung geschlossen wird. Wir haben hier eine Trefferquote von 79,1% und einen Profit Factor von 6,82 – und das seit den 70er-Jahren bis heute.

Soybeans Short TDM 10 bis 18 im Juli



Summary - All Trades

Overall			
Total Net Profit:	$53.883	Profit Factor ($Wins/$Losses):	**6,82**
Total Trades:	43	Winning Percentage:	79,1%
Average Trade:	$1.253	Payout Ratio (AvgWin/AvgLoss):	1,81
Max Closed-out Drawdown:	-$3.048	CPC Index (PF x Win% x PR):	9,75
Max Intra-trade Drawdown:	-$6.383	Expectancy (AvgTrade/AvgLoss):	121,89%
Account Size Required:	$9.683	Return Pct:	**556,5%**
Open Equity:	$0	Kelly Pct (AvgTrade/AvgWin):	67,48%
Percent in the Market:	3,2%	Optimal f:	0,87
Avg # of Bars in Trade:	8,00	Z-Score (W/L Predictability):	-0,3
Avg # of Trades per Year:	1,0	Current Streak:	1 Losses
Monthly Profit Analysis			
Average Monthly Profit:	$107	Monthly Sharpe Ratio:	0,12
Std Dev of Monthly Profits:	$747	Annualized Sharpe Ratio:	0,41
		Calmar Ratio:	0,20
Winning Trades		**Losing Trades**	
Total Winners:	34	Total Losers:	9
Gross Profit:	$63.135	Gross Loss:	-$9.253
Average Win:	$1.857	Average Loss:	-$1.028
Largest Win:	$8.890	Largest Loss:	-$3.048
Largest Drawdown in Win:	-$6.110	Largest Peak in Loss:	$865
Avg Drawdown in Win:	-$884	Avg Peak in Loss:	$341
Avg Run Up in Win:	$2.475	Avg Run Up in Loss:	$341
Avg Run Down in Win:	-$884	Avg Run Down in Loss:	-$2.145
Most Consec Wins:	9	Most Consec Losses:	2
Avg # of Consec Wins:	4,86	Avg # of Consec Losses:	1,29
Avg # of Bars in Wins:	8,00	Avg # of Bars in Losses:	8,00

© GenesisFT

Stop-Loss: 6000$ (120 Punkte)

RealMoneyTrader.com
Gratis Informationen für Trader im Livewebinar

Fundamental steht ein zwingend immer wiederkehrender Prozess der kommerziellen Marktteilnehmer hinter dieser Markt-Anomalie. Die Planting-Season erstreckt sich für die Getreide von April bis etwa Mitte Juni (10. Juni zirka). Zum Ende der Planting Season bzw. unmittelbar danach haben die Produzenten erstmals eine konkretere Vorstellung, wie umfangreich die Ernte im jeweiligen Erntejahr ausfallen dürfte. Eine erste sensible Phase (Planting & Anwachsphase) liegen nun hinter ihnen. Jetzt verkaufen sie verstärkt Futures, denn dadurch bringen sie ihre zu erwartende Ernte an den Abnehmer. Und genauso wenig, wie du sich 80 Zentner Kartoffeln auf Vorrat kaufst, weil du ausgerechnet hast, dass du damit bis ans Lebensende dich und die gesamte Familie ernähren könntest, verkaufen Produzenten oder kauft die abnehmende Industrie für zig Jahre im Voraus. Es gibt jedes Jahr einen bestimmten Bedarf und eine entsprechende Produktion. Und weil die Pflanze ein bestimmtes Wetter benötigt, um zu gedeihen, wird eben auch nicht irgendwann gepflanzt und geerntet, sondern im immer gleichen Zeitraum. Ich nehme den Gedanken schon mal vorweg, den du vielleicht jetzt hast: Aber durch den Klimawandel könnten sich doch Ernte- und Pflanzzyklen verändern! Ja, in 500 Jahren um 10 Tage nach hinten. Anders ausgedrückt: Solange wir leben und wahrscheinlich noch eine Weile danach, wird es kaum bis keine Abweichungen von den auch in den vergangen 60 Jahren beständig gebliebenen Zeitfenstern und Prozessen geben. Zudem wird fortwährend an resistenteren Pflanzen gearbeitet, so dass sich die Landwirtschaft eher einem sich ändernden Klima anpasst, als dass die Zyklen sich ändern.

Wenn man nicht stupide nur eine Statistik tradet, sondern auch eine Vorstellung hat, was diese Anomalie des Marktes fundamental auslöst, ist mehr Zutrauen vorhanden, und es wird leichter fallen, Disziplin zu halten.

Fundamentale Basiseffekte sind das Fundament für derart beständige und stabile Trading-Strategien. Dabei haben diese Setups keinerlei Optimierung, geschweige denn Überoptimierung erfahren. Bei den saisonalen Setups ist nur der Faktor Zeit als Filter gegeben. Wir steigen zum Zeitpunkt X ein und zu Y aus. Bei den Breakouts haben wir nur ein Zeitfenster, in dem Ausbrüche gehandelt werden dürfen (nämlich z.B. die sensible Phase des Marktes zum Ende der Planting Season) und den Preis (Ausbruch unter ein definiertes Preistief).

Als Trader brauchst du einen statistischen Vorteil. Indem du das machst, was alle anderen auch machen, hast du keinen Vorteil. Und glaube mir eines: diese Kenntnisse hier sind zwar alles andere als geheim, doch die meisten fundamentalen Basiseffekte sind der breiten Masse schlicht unbekannt. Sie arbeiten komplett anders, darum wissen sie davon nichts.

Prevent Plant Payments

Machen wir einen Test: weißt du, dass es eine Ernteausfall-Versicherung gibt? Für das sogenannte Prevent-Plant-Payment gibt es feste Termine, die stets Mitte März, Mitte/Ende Juni, sowie Mitte Juli gelegen sind. Zu diesen Zeitpunkten gibt es jeweils Deadlines für die Farmer. Und genau um diese Termine herum setzen regelmäßig signifikante Bewegungen ein, die ich mit meinen statistisch-fundamentalen Strategien (siehe auf den vorigen Seiten) systematisch ausnutze. Dabei möchte ich gar keine News lesen oder Crop-Progress Reports interpretieren. Es genügt die Kenntnis, dass in einem spezifischen Zeitintervall, wie zum Beispiel zwischen dem 10. Juni und Ende Juli ein regelmäßiger Effekt der Schwäche aufgrund von Verkäufen der Produzenten einsetzt.

Key Dates & Action Items for 2026 (Check with Agent for Your Area)

- **Before March 15, 2026:** Finalize your crop insurance coverage with your agent for the 2026 crop year.
- **Around Early-Mid June 2026:** This is the **Final Planting Date** for corn (varies by state, e.g., June 5 in Indiana).
- **~25 Days After Final Date (Late June/Early July):** This is the end of the **Late Planting Period**, after which your guarantee drops significantly (e.g., 55% for corn).
- **Within 72 Hours of Final Planting Date:** You must notify your agent of a potential prevented planting loss.
- **By Acreage Reporting Deadline (July 15 in some areas):** Prevented planting acres must be listed on your FSA Form 578.
- **~60 Days After Insurance Period End:** Final sign-off on your prevented planting claim with the adjuster.

How Prevented Planting Works

1. **Qualify:** You must have planted, harvested, and insured the acres in the last four years.
2. **Notify Agent:** Call your agent right after the Final Planting Date.
3. **Late Planting:** If you plant during the late period, your coverage guarantee reduces daily.
4. **Claim:** Finalize the claim with your agent and adjuster, ensuring prevented acres match your acreage report.

Crucial Advice: These dates and rules are complex; **talk to your local crop insurance agent in early 2026 (or sooner)** to understand your specific county's dates and obligations for a full payment.

Um es metaphorisch auszudrücken: Ich möchte gar nicht den Fahrplan für den Bus der Linie 101 exakt kennen. Ich weiß, dass er zwischen 7 und 7.30 Uhr alle 10 Minuten fährt. Das genügt vollkommen.

Und nun stelle ich dir die Frage: Was glaubst du bewegt die Preise eines Rohstoffs, wie zum Beispiel Sojabohnen oder Mais? Irgendein Strich, den du so, ich anders und 10 andere auf normal 10 verschiedene Weisen einzeichnen, ein kreuzen eines Indikators, der einfach nur abbildet, was längst passiert und im bloßen Chart sichtbar ist, oder solche zwingenden Aktionen der Produzenten eines Rohstoffs? Nochmals: das sind sich zwingend wiederholende Aktionen, denn die Produzenten müssen in spezifischen Zeitfenstern ihre Produktion über den Termin- oder Cashmarkt verkaufen. Das ist ihr Business.

Ich handele ausschließlich statistisch signifikante Effekte, die sich über 5 und mehr Jahrzehnte stabil darstellen UND für die ich eine Kenntnis habe, was sie fundamental verursacht. Ich interpretiere aktuelle Ernteentwicklungen nie, denn dann wären wir wieder im Bereich der Interpretation von Daten. Ich sichere mir den Gewinnvorteil, indem ich meinen Handel (auch den von Breakouts) auf jene Zeitfenster beschränke, in denen aus fundamental starken Gründen, regelmäßig Preisschocks (starke Bewegungen) auftreten. Ich muss an der Stelle kapieren, dass ich sowieso nie die perfekte Entscheidung treffen werde, selbst wenn ich Ernteprognosen und die Reports über den Erntefortschritt lesen würde. Es bringt extrem große Vorteile, dass ich weiß, in welchen Zeitfenstern es lukrativ ist und ich (das ist der Schlüssel) die anderen Zeitfenster ausspare.

Kleiner Exkurs in die Strategie-Entwicklung: Mit dem Aussparen von Zeitfenstern muss man grundsätzlich sehr vorsichtig sein. Wenn du einfach nur einen Backtest machst, und dabei erkennst „Montage sind schlecht“, dann reicht das noch lange nicht, um im Regelwerk (d)eines Setups zu verankern „no trade if weekday is Monday“. Wer so vorgeht muss sich bewusst sein, dass er zwar auch einige fundamentale Basiseffekte erwischt, doch dabei zudem viele zufällige Häufungen zur Grundlage seines Handelns macht.

Wer blind Zeitfenster ausschließt, der ist am Rande und nicht selten auch ganz schnell IN der Überoptimierung. Wenn du ein Setup mit zu vielen Parametern (Bedingungen) überfrachtest, machst du es für die Zukunft fragil. Wenn kein fundamentaler Basiseffekt hinter einer Regelmäßigkeit steckt, dann kann solch ein Effekt auch mit der Zeit wandern. Dafür gibt es etliche Beispiele. So war früher der Freitag in den Indizes der beste Tag. Das hat sich zwischenzeitlich komplett verändert. Du musst also vorsichtig sein! Blindes Backtesting mündet meist in Strategien mit einer begrenzten Halbwertzeit. Wenn du dir dessen bewusst bist und kein Problem damit hast, das Rad alle Naselang neu erfinden zu müssen, dann „go for it“. Ich persönlich möchte ausschließlich Effekte nutzen, die aus bekannten Gründen über Dekaden und unabhängig von Hausse oder Baisse stabil performen. Und davon gibt es massig. Ich nutze insgesamt über 600 Setups aus etwa einem Dutzend verschiedener Ansätze.

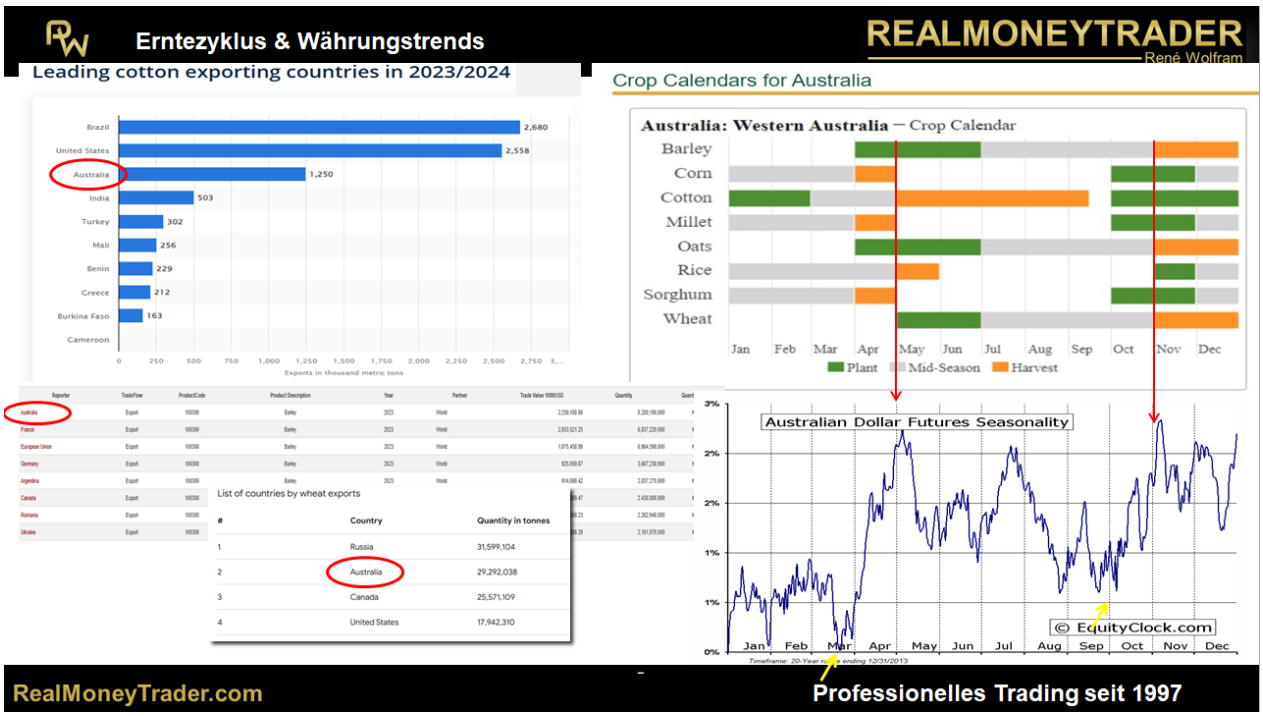
Alle fundamentalen Basiseffekte ausführlich zu erklären würde den Rahmen dieses Buches sprengen. In meinen Strategie-Schulungen gehe ich darauf jeweils ein und bespreche Effekte ausführlicher. Durch dieses Buch möchte ich Denk- und Verhaltensmuster von dir aufbrechen und aufzeigen, dass es andere Lösungen gibt, die dich weiterbringen.

<u>Weitere fundamentale Basiseffekte sind:</u>

- Steuerstichtage ((Effekt für Aktien-, Anleihen- und Währungsmärkte)
- Jahreswechsel (Carry-Trade-Rückführungen, Windowdressing bei Aktien)
- Wetter (sensible Phasen für Frost und Dürre oder Hurricanes, El Nino, La Nina)
- Konsumtreibende Feste (Ostern, Weihnachten)
- Driving Season, Bausaison
- Beginn der Lieferperiode (First Notice Dates)
- Anfang der Erntesaison (Auswirkungen u.a. auch auf die jeweilige Rohstoff-Währung)

Währungs-Hedges bei Rohstoff-Währungen

Ein anderes Beispiel für fundamentale Basiseffekte sind Währungskäufe des Australischen Dollar (Rohstoff-Währung) in den 4-6 Wochen vor Beginn der großen Erntephasen. Ausländische Käufer sichern sich durch Währungskäufe gegen Preisschwankungen ab. Sobald die physische Lieferung erfüllt ist, werden die Währungs-Hedges aufgelöst. Darum sehen wir um die beiden großen Ernte-Starts jeweils zunächst einen Anstieg, dann einen Rückgang des AUD/USD.



Australien ist ein bedeutender Produzent und Exporteur von diversen Rohstoffen. Man ist bei Weizen hinter Russland der zweitgrößte Exporteur weltweit, bei Baumwolle Nummer 3 und bei Gerste (Barley) sogar weltweit führend. Auch das wissen viele nicht.

Saisonalitäten sind ein starkes Instrument, doch sie werden vielfach falsch angewendet. Problematisch ist dabei in erster Linie, dass es kumulierte Darstellungen sind, sprich die Ausreißer mit enthalten sind. Diese können das Bild und damit Deine Erwartung stark negativ beeinträchtigen oder verzerren. Wir arbeiten in unserem internen Research und bei der Strategie-Entwicklung mit einem selbst kreierten Gleichförmigkeits-Modell, ähnlich der Standardabweichungen. So erkennen wir tatsächliche Regelmäßigkeiten und werden nicht von Einmal-Effekten aufs Glatteis geführt.

Das zweite Problem ist die Länge der Historie, die für eine Untersuchung herangezogen wird. Für Swingtrades gehen wir maximal weit zurück, was in der Regel 60 Jahre bedeutet. Hier will ich sehen, dass der Effekt stabil über die gesamte Betrachtungsdauer performt. Für Daytrading-Strategien macht es keinen Sinn, weiter als bis ins Jahr 2000 zurück zu gehen mit den Untersuchungen. Die Daten-Qualität ist für diese Art von Strategie hochsensibel und wird vor 2000 schlechter. Zudem haben sich – und das ist der Hauptgrund - die Märkte auch technologisch um die Jahrtausendwende revolutioniert. Würde man bis ins Jahr 1980 zurück gehen für eine Daytrading-Strategie, hätte man zwar eine (theoretisch mathematisch) noch höhere statistische Signifikanz, doch in der Praxis wäre das überhaupt nicht aussagekräftig, da man Äpfel mit Badelatschen vergleichen würde.

Wettereinfluss: El Nino & La Nina Phänomen

Enormen Einfluss auf Rohstoffpreise nimmt das Wetter und ist damit ein wichtiger fundamentaler Einflussfaktor, der für starke Trends und Anomalien in Agrar- uns Energie-Rohstoffen sorgt.

Was hat es mit El Nino & La Nina auf sich?

El Niño und La Niña sind entgegengesetzte Phasen des **El Niño-Southern Oscillation (ENSO)**, eines natürlichen Klimazyklus im tropischen Pazifik, der das globale Wetter beeinflusst: **El Niño** ist eine Erwärmung des Pazifik-Oberflächenwassers im Osten, was zu Trockenheit in Asien/Australien und Starkregen/ Überschwemmungen in Südamerika führt. **La Niña** ist eine Abkühlung (Gegenstück), die die Passatwinde verstärkt, viel Regen nach Asien/Australien bringt und Trockenheit an der südamerikanischen Westküste verursacht. Zusammen bilden sie eine Klimaschaukel, die alle paar Jahre zwischen Neutralphase, El Niño und La Niña wechselt und extreme Wetterereignisse wie Dürren und Überschwemmungen auslösen kann.

El Niño (Das Christkind):

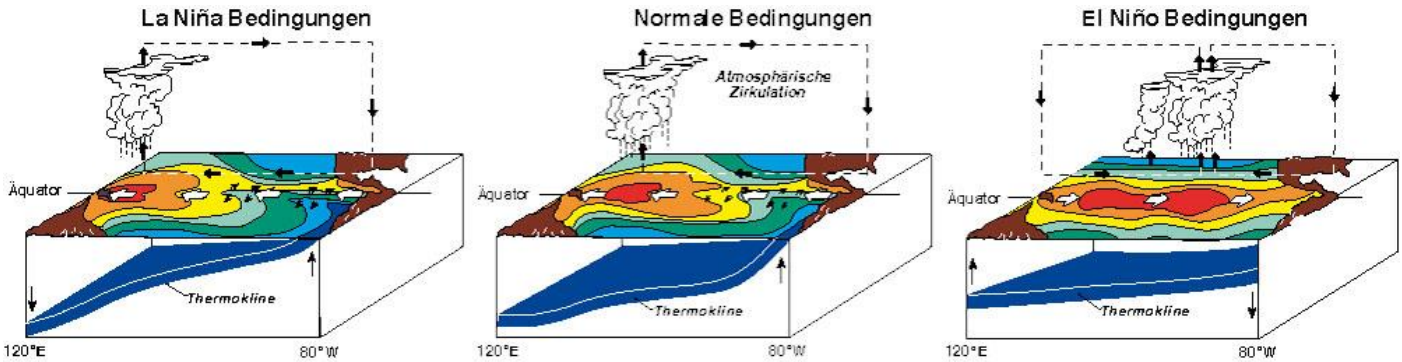
- **Was passiert:** Die Passatwinde über dem Pazifik schwächen sich ab, und der kalte Humboldtstrom vor Südamerika wird schwächer.
- **Folgen:**
  - **Südamerika:** Das Wasser erwärmt sich, was zu starker Verdunstung, Wolkenbildung und extremen Regenfällen führt (Erdrutsche, Überschwemmungen).
  - **Asien/Australien:** Bleibt es trocken, Waldbrände, ausbleibender Monsun.
  - **Weltweit:** Führt oft zu globalen Durchschnittstemperaturen über dem Normalwert.

La Niña (Das Mädchen):

- **Was passiert:** Die Passatwinde über dem Pazifik werden stärker und treiben warmes Oberflächenwasser nach Westen (Richtung Asien/Australien), während vor Südamerika kaltes, nährstoffreiches Wasser aufsteigt.
- **Folgen:**
  - **Südamerika:** Es wird trockener, aber die Fischerei boomt wegen des vielen Nährstoffreichtums.
  - **Asien/Australien:** Starke Regenfälle, Überschwemmungen.
  - **Weltweit:** Wirkt oft als leichte globale Abkühlung und kann die globale Erwärmung temporär dämpfen.

ENSO (El Niño-Southern Oscillation):

- Dies ist der gesamte Zyklus, der alle 2 bis 7 Jahre auftritt und zwischen den neutralen, El Niño- und La Niña-Phasen schwankt.
-



Nun schauen wir, wie sich die einzelnen Rohstoffe in Phasen von El Nino und La Nina entwickelt haben.

In La Nina Phasen steigen die Energie-Rohstoffe im Preis deutlich. Auch Agrar-Rohstoffe schlagen in La Nina Phasen stärker aus, als in den El Nino Zeiten. Auch ist die Häufigkeit ungleich höher. Während El Nino Phasen legen die Agrar-Rohstoffe zu, weil es oft Trockenheit und Dürreschäden gibt, während die Energys verlieren. Die Wahrscheinlichkeits-Verteilung ist breit. Die meisten Märkte haben keine einseitige Akzentuierung bei steigend/fallend.

El Nino Phänomen										
Zeitraum	Intensität	Soybeans	Corn	Wheat	Coffee	Sugar	Cocoa	Orange Juice	Natural Gas	WTI Oil
1972 - 1973	Stark	145%	95%	110%	25%	45%	120%	10%	n.a.*	45%
1982 - 1983	Sehr Stark	25%	35%	15%	12%	-10%	55%	20%	n.a.*	-15%
1991 - 1992	Stark	-5%	2%	35%	-30%	10%	-15%	-45%	15%	-10%
1997 - 1998	Sehr Stark	-25%	-15%	-30%	-20%	-25%	25%	-10%	-12%	-40%
2009 - 2010	Moderat	-10%	-12%	-15%	18%	5%	12%	30%	-20%	15%
2015 - 2016	Sehr Stark	12%	-5%	-15%	5%	40%	-5%	35%	-35%	-20%
2023 - 2024	Stark	-15%	-20%	-12%	45%	15%	180%	55%	-45%	12%
Durchschnittlich:		18%	11%	13%	8%	11%	53%	14%	-14%	-2%
Steigend/fallend Verteilung		3/4	3/4	3/4	5/2	4/3	5/2	5/2	1/4	3/4

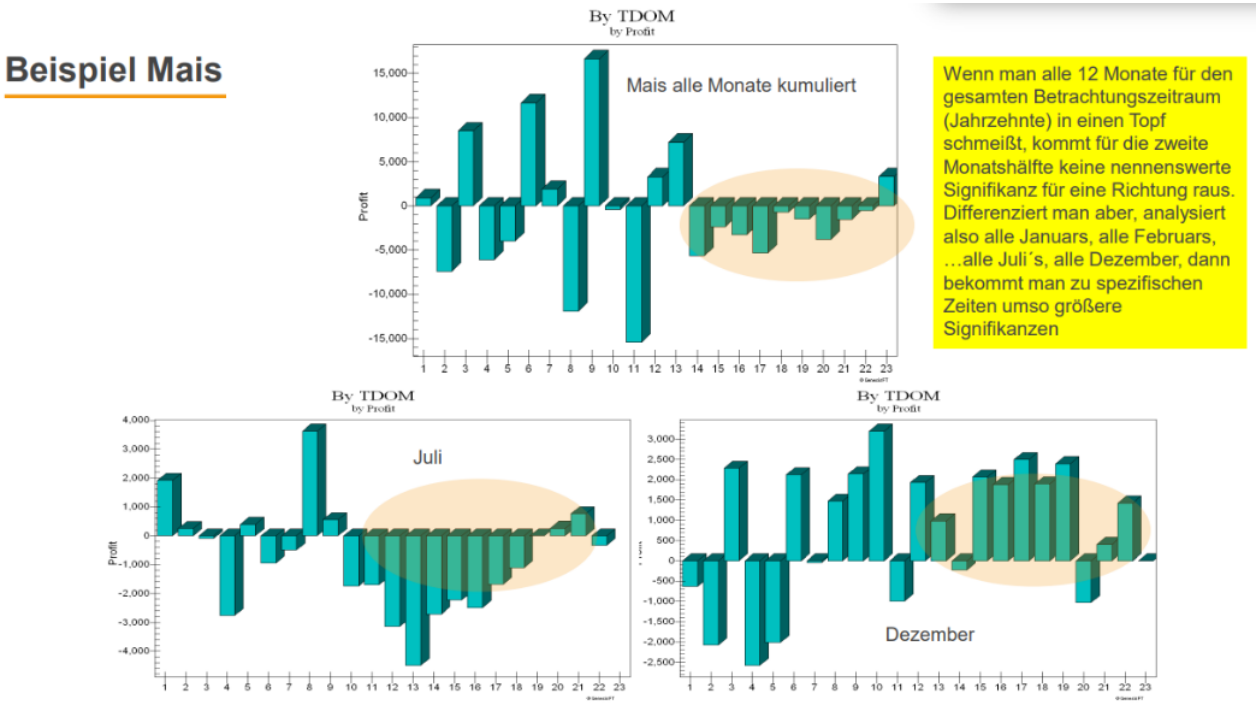
La Nina Phänomen									
Zeitraum	Intensität	Soybeans	Corn	Wheat	Coffee	Sugar	Orange Juice	Natural Gas	WTI Oil
1973 - 1976	Stark	42%	35%	28%	110%	140%	12%	n.a.*	230%
1988 - 1989	Stark	18%	25%	15%	-10%	45%	18%	n.a.*	25%
1998 - 2001	Stark	-12%	-15%	-10%	-55%	20%	-18%	120%	110%
2007 - 2008	Stark	45%	55%	60%	25%	15%	-20%	15%	40%
2010 - 2012	Stark	25%	65%	20%	40%	30%	35%	-30%	20%
2020 - 2023	Moderat	35%	80%	45%	60%	55%	90%	200%	75%
2024 - 2025	Schwach	-5%	-2%	3%	15%	-10%	12%	-25%	-15%
Durchschnittlich:		21%	35%	23%	26%	42%	18%	40%	69%
Steigend/fallend Verteilung:		5/2	5/2	6/1	5/2	6/1	5/2	3/2	6/1

Mit einer solchen Statistik vereinfachen wir dieses Klima-/ und Wetterphänomen, das sich als sehr komplex in seiner Auswirkung gestaltet. Denn es kommt sehr darauf an, welche Intensität La Nina oder El Nino im Einzelfall haben und WANN sie in welcher Region die Ernte beeinträchtigen. Darum stellt die Tabelle eine grobe Orientierung für dich dar, anhand der du weißt, welche Märkte potenziell in welche Richtung tendieren dürften. Doch der Einzelfall muss dann genauer beleuchtet werden. Insbesondere gilt es bei Wetter-Phänomenen stets die Lagerbestände mit ins Kalkül zu ziehen. Besonders explosiv sind Situationen, in denen ein wetterbedingter Ernteschaden auf einen ohnehin geringen Bestand trifft. Hierzu schaue ich mir bei Agrar-Rohstoffen zum Anfang eines jeden Jahres die Ending-Stocks und bei Energie-Rohstoffen die Lagerbestände in Relation zum üblichen Level an. Hierfür habe ich eigens einen Indikator konzipiert der RW SDI heißt, wobei SDI für Seasonal Deviation Index (saisonaler Abweichungs-Index). Er zeigt mir an, ob die Bestände höher oder niedriger als zur jeweiligen Jahreszeit üblich sind. Du merkst auch hier wieder: Trading ist schon etwas mehr, als ein paar Fibos im Chart abzutragen, eine Linie zu zeichnen oder ein Kreuzen des MACD abzulesen. Die wahren Preistreiber sind fundamentale Faktoren. Und wer erzählt, im Chart seien alle Informationen vorhanden, weshalb es genüge, sich den anzuschauen, der rechtfertigt damit meiner bescheidenen Meinung schlicht seine Bequemlichkeit, sich eingehend mit den komplexen Märkten und den Statistiken auseinanderzusetzen.

Wenn ein Markt sich im Abwärtstrend befindet, werden die ganzen Chart-Spezialisten sagen „weiter Short, Trend intakt“. Tritt auf einmal ein Kälteeinbruch auf und in Florida sinken die Temperaturen unter -2 Grad Celsius, was die Orangenernte im schlechtesten Fall komplett zerstören kann, dann sieht er das in seinem Chart erst, wenn der Preis 50% gestiegen ist. Dann brauche ich aber auch kein Signal mehr.

Differenzieren statt kumulieren

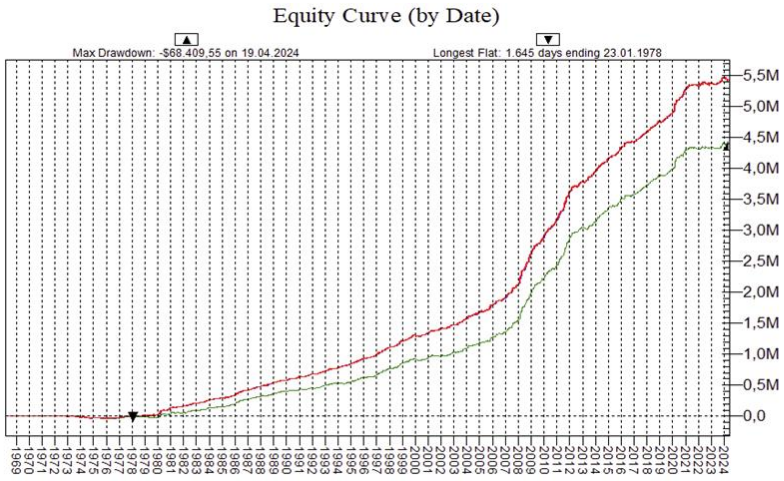
Gerade bei kurzfristigeren fundamentalen Effekten werden Statistiken und die daraus resultierenden Grafiken oft ohne Sinn und Verstand angefertigt, dienen dann aber als Grundlage für das Trading. Frust ist dann nicht selten die Folge, wenn die Erwartungen mitnichten erfüllt werden und es ganz anders läuft, als man erwartete. Ein Beispiel dafür sind Monats-Saisonalitäten, also wie sich ein Markt vom ersten bis zum letzten Handelstag eines Monats durchschnittlich verhält. Das macht für Rohstoffe ungefähr so viel Sinn, wie wenn man eine Statistik darüber anfertigen würde, an welchem Tag des Monats es am wärmsten ist. Völliger Blödsinn, denn im Juni und Juli ist es naturgemäß warm, im Dezember und Januar kalt. Wir müssen verstehen, dass besonders bei Rohstoffen unterschiedliche Monate aufgrund des Erntezyklus, aber auch aufgrund der verschiedenen Bedarfsphasen (Konsumseite), völlig andere Verläufe nehmen. Denn die großen kommerziellen Marktteilnehmer (Produzenten, verarbeitende Industrie) kaufen und verkaufen zu spezifischen Zeiten regelmäßig signifikant mehr Futures, als zu anderen. Wir können nicht das Verhalten vor und während des Planting mit dem Marktverhalten nahe und nach der Ernte in einen Topf schmeißen. Die Entscheidungsgrundlage wird dadurch falsch und unbrauchbar. Genau das berücksichtigen meine SHORTTERM SEASONALS, einer der stabilsten und am stetigsten performenden Ansätze aus unserem Haus.



Während im Juni die Planting-Season (Pflanzzeit) zu Ende geht, und die Produzenten von Mais verstärkt Futures verkaufen, weil sie nun die erste kritische Phase hinter sich haben und eine genauere Vorstellung davon bekommen, wie die Ernte ausfallen könnte, ist Dezember der sogenannte New Crop Month. Hier geht die neue Ernte ins Lager. Danach sehen wir tendenziell eher Stärke des Mais-Futures, weil eben die Produzenten als klassischer Verkäufer dann extrem wenig verkaufen.

Betrachtet man die kumulierte Auswertung (alle 12 Monate in einen Topf geschmissen), so würde man für die erste Monatshälfte gar keine Trading-Chance bekommen, da die Ergebnisverteilung (starke und schwache Tage) zu diffus ist. Für die zweite Monatshälfte sind wiederum die Ergebnisse zu gering, so dass man dort auch nicht handeln würde. Aber wenn man nur das Kriterium von „zusammenhängend schwachen Tagen“ anlegen würde, so käme man auf die Idee, ab Handelstag 14 bis Handelstag 22 Short zu handeln. Und das jeden Monat.

Wenn wir nun das einzig Sinnvolle machen, nämlich differenziert betrachten, und zwar alle Januars, alle Februars…alle Junis bis hin zu allen Dezembers, dann bekommen wir das wahre und vor allem brauchbare Bild, und werden stabile saisonale Kurzfrist-Setups erhalten. Für Juli (unmittelbar hinter der Planting-Season) ergibt sich von Handelstag 10 an eine Phase für die Shortseite. Im Dezember wiederum haben wir für exakt das gleiche Zeitfenster eine Long-Phase. Und was ich hier aufgezeigt habe, ist das grundlegende Problem vieler Auswertungen, die im Internet kursieren, und die private Trader zur Grundlage ihrer Entscheidungen/Trades machen. Über 6 Dekaden perfomt der Ansatz der SHORTTERM SEASONALS stetig positiv, wie man sehen kann. Es wurden nach Gebühren 5.43 Millionen Gewinn erwirtschaftet (ohne Zinseszins) bei standardmäßig und durchgängig einem gehandelten Kontrakt. Das sind knapp 100.000$ Gewinn pro Jahr durchschnittlich. Dabei sind die Setups, wie man weiter vorne an unseren Beispielen sehen kann, absolut einfach gehalten und basieren rein auf dem Faktor „Zeit“. Einstieg an Handelstag X zum Handelsbeginn, Ausstieg am Handelstag Y zum Handelsschluss. Dazu gibt es jeweils einen fest terminierten Stop-Loss, der den Gewinnvorteil schützt und statistisch evaluiert wurde – fertig. Die Stetigkeit kommt also nicht etwa von zigfachen Optimierungen, sondern ganz im Gegenteil: sie rührt daher, dass die immer wiederkehrenden fundamentalen Effekte, verursacht von den großen Marktteilnehmern (kommerzieller Natur), ausgenutzt werden können. Produzenten verkaufen schon immer rein logisch am Ende und nach der Planting Season verstärkt Futures. Daran kann sich auch nichts ändern.



Overall			
Total Net Profit:	$5.433.695	Profit Factor ($Wins/$Losses):	2,28
Total Trades:	10.091	Winning Percentage:	61,3%
Average Trade:	$538	Payout Ratio (AvgWin/AvgLoss):	1,44
Max Closed-out Drawdown:	-$68.410	CPC Index (PF x Win% x PR):	2,02
Max Intra-trade Drawdown:	-$69.520	Expectancy (AvgTrade/AvgLoss):	49,70%
Account Size Required:	N/A for baskets	Return Pct:	N/A for baskets
Open Equity:	$166	Kelly Pct (AvgTrade/AvgWin):	34,42%
Percent in the Market:	2,7%	Optimal f:	0,99
Avg # of Bars in Trade:	6,47	Z-Score (W/L Predictability):	-8,0
Avg # of Trades per Year:	179,5	Current Streak:	2 Wins
Monthly Profit Analysis			
Average Monthly Profit:	$8.050	Monthly Sharpe Ratio:	0,58
Std Dev of Monthly Profits:	$13.909	Annualized Sharpe Ratio:	2,00
		Calmar Ratio:	1,39
Winning Trades		**Losing Trades**	
Total Winners:	6.181	Total Losers:	3.910
Gross Profit:	$9.670.124	Gross Loss:	-$4.236.429
Average Win:	$1.564	Average Loss:	-$1.083
Largest Win:	$46.778	Largest Loss:	-$20.010
Largest Drawdown in Win:	-$17.010	Largest Peak in Loss:	$15.830
Avg Drawdown in Win:	-$559	Avg Peak in Loss:	$564
Avg Run Up in Win:	$2.158	Avg Run Up in Loss:	$564
Avg Run Down in Win:	-$559	Avg Run Down in Loss:	-$1.601
Most Consec Wins:	18	Most Consec Losses:	14
Avg # of Consec Wins:	2,80	Avg # of Consec Losses:	1,77
Avg # of Bars in Wins:	6,56	Avg # of Bars in Losses:	6,34

Equity der Shortterm-Seasonals

Verstehen musst du unbedingt folgendes: Wenn es einen fundamentalen Effekt, sprich einen Grund gibt, warum sich ein Markt in einem spezifischen Zeitfenster regelmäßig in eine bestimmte Richtung bewegt, dann werden in Einzelfällen auch genau dort die großen Verlierer auftreten. Nehmen wir an, eine Abwärtstendenz hat die Verkäufe der Produzenten am Ende der Planting Season als Grund, dann wird bei einer Miss-Ernte (wenn die Farmer das prevent plant payment in Anspruch nehmen) durch die Angebotsverknappung der Preis genau dann auch extrem stark steigen. Und das macht systematisches Trading für ungeübte Trader so schwierig. Denn zwischen Erwartung (75% Trefferquote für Short? Also immer!“) und Realität („Huch, ich dachte das fällt immer. Jetzt steigt es wie irre!“) klaffen dann mitunter gigantische Lücken.

Ein schönes Beispiel ist unser Friday Gold Bull, als das systematische Ausnutzen der Stärke des Goldpreises vor dem Wochenende. Der Effekt setzt mitunter bereits donnerstags nachmittags ein, wie wir übrigens 2018 auch von einer Händlerin der Societé Générale in Paris erfuhren und erstreckt sich über den gesamten Freitag. Nun würde man doch denken, dass wenn der Freitag insgesamt der beste Wochentag mit dem eindeutig größten Performance-Anteil am heutigen Goldpreis ist, es freitags kaum starke Verluste geben dürfte. Einmal mehr weit gefehlt! Wir haben die 30 größten Ein-Tages-Verluste des beliebten Edelmetalls ausspucken lassen und haben diese statistisch ausgewertet. In diesem Rahmen haben wir auch abgefragt, an welchen Wochentagen der einzelne Gold-Crash auftrat. Diese Frage war im Grunde Makulatur, denn ich handele Gold seit einem viertel Jahrhundert. Ich habe es oft genug erlebt, dass

gerade der Freitag eine extreme Schwäche mit sich bringt, wenn der typische Freitags-Effekt mal nicht greift. Doch schauen wir uns die harten Fakten dennoch Schwarz auf Weiß an. Der Freitag ist jener Wochentag, an dem es am zweithäufigsten crasht! Genau in diesem Spannungsfeld bewegen wir uns als Trader permanent: wir setzen auf das statistisch wahrscheinliche, nutzen es über die Masse an Wiederholungen langfristig aus, erleben aber genau da, wo wir die größten Gewinne machen, auch die größten Verluste. Es ist logisch, aber es ist mental nicht einfach, wenn du noch ungeübt bist.

📊 Häufigkeitsverteilung der Gold-Crashs nach Wochentagen

Wochentag	Anzahl der Crashs (Top 30)	Prozentualer Anteil	Charakteristik
Montag	**11**	**36,7 %**	**Häufigster Crash-Tag** (Weekend-Gaps & Asien-Eröffnung)
Freitag	**8**	**26,7 %**	**Zweithäufigster Tag** (US-Arbeitsmarktdaten & Margin-Liquidation)
Mittwoch	**5**	**16,7 %**	Mittdwochen-Vola (oft nach Fed-Sitzungen)
Donnerstag	**4**	**13,3 %**	Oft Fortsetzung von Trends
Dienstag	**2**	**6,6 %**	Statistisch der sicherste Tag für Gold-Halter
Sonntag	**0**	**0,0 %**	(In der Liste als Montag gewertet, da Markteröffnung)

Ich habe mir angeeignet, nicht mehr in profitabel und nicht profitabel die Zeitfenster, in denen die Setups arbeiten und die Setups selbst zu betrachten, sondern in hat Signifikanz und hat keine Signifikanz zu unterscheiden. Der Dienstag ist zum Beispiel ein belangloser Tag im Gold. Er bringt keine nennenswerten Verluste, hat die niedrigste Crash-Häufigkeit, aber er bringt eben auch keinerlei Ertrag. Und dann sind da Tage, wie der Freitag und der Montag (klassischer Short-Tag), an denen es sowohl auf der Gewinn-, wie auch auf der Verlustseite die mächtigsten Entwicklungen und die größten Häufigkeiten gibt. Du kannst das ein bisschen vergleichen, wie wenn du eine extrem attraktive Frau ansprichst. Das wird entweder der Korb deines Lebens oder es wird die Bekanntschaft deines Lebens. Wenn du sie gar nicht erst ansprichst (Dienstag) passiert nichts.

Wir müssen also verstehen, dass es sogar eine Bestätigung für die Existenz eines fundamentalen Basiseffekts ist, wenn dann, wenn wir normal die meisten und größten Profite machen, auch die größten Rohrkrepierer auftreten. Wenn Du das wirklich verinnerlicht hast, wirst Du eine überraschende Ruhe in dein Trading bringen, da du diese emotionalen Achterbahnfahrten nicht mehr oder nur noch sehr gemäßigt erlebst.

Backtest ist nicht gleich Backtest

Es ist absolut nicht damit getan, einen stupiden computergestützten Backtest zu machen. Hierbei ziehen manche übrigens falsche Datengrundlagen heran, da sie zum Beispiel eine spezifische Adjustierungsform der Kontrakte wählen, die aber zum Beispiel die Lücken der Kontraktwechsel enthält. Vielmehr braucht es eine top Datenqualität und ein Verständnis dafür, dass man so wenig Optimierungs- und Filterschritte einbaut, wie irgend möglich.

Zudem sollte ein Backtest angemessen lang sein. Für Daytrading-Strategien sind mindestens 10 bis maximal 25 Jahre Historie gut. Weniger als 10 Jahre würde Trades bringen, die einfach auf Zufall basieren, und wenn man 50 Jahre zurück testen würde, wäre es unsinnig, da die Markteffizienz und auch die technische Realisierung des Handels heute gänzlich anders sind, als vor 30 oder 50 Jahren.

Ein ganz wesentlicher Punkt beim Backtesting ist die Datenqualität. Hier ist im Allgemeinen gar kein Bewusstsein existent, wo das Problem von schlechten Daten gelegen ist. Bei minderwertigen Daten, die man sich günstig aus dem Internet besorgt, sind die Daten lückenhaft. Es wird teils nur jeder zehnte Tick erfasst, was dann immer wieder dazu führen wird, dass wir falsche Hochs, falsche Tiefs und falsche Kerzen gegenüber dem tatsächlichen Verlauf angezeigt bekommen. Die Signal- und Entscheidungsgrundlage ist damit falsch und jeder Optimierungsschritt, den wir nun auf Basis dieser Daten unternehmen, optimiert etwas, das in der Realität so nicht aufgetreten ist. Wir lassen uns also quasi einen Zweitschlüssel für einen 5er BMW machen, wollen damit dann aber eine Mercedes C-Klasse öffnen und fahren. Das kann nicht funktionieren!

Auch, wenn die Datenqualität ausgezeichnet ist, passieren bereits vor dem eigentlichen Backtest Fehler. So gibt es dutzende Adjustierungsformen der Kontrakte. Da die Grundlage der Untersuchungen Futures sind, die eine Laufzeit haben, werden für langfristige Historien die Kontrakte aneinander gehängt (back adjustiert). Bei Zucker entsteht zum Beispiel der Chart dadurch, dass man den März, Mai, Juli und Oktober eines Jahres aneinander hängt. Zwischen den einzelnen Preisen bestehen teils erhebliche Differenzen. Und die Weise, wie diese Preissprünge adjustiert sind, entscheidet darüber, ob unsere Untersuchung gehaltvoll und zielführend ist, oder wir eine Strategie entwickeln, die Gewinne im Backtest hat, die in der Realität so nicht zu erzielen sind. Es ist daher wichtig, bevor wir in den realen Handel gehen, die Backtest-Ergebnisse mit dem tatsächlichen Signal-Verlauf abzugleichen und zu überprüfen, ob alles stimmig ist. Für einen guten Eindruck genügt es, stichprobenartig fünf bis 10 Trades manuell zu überprüfen.

Was unsere RealMoneyTrader-Strategien über Jahrzehnte so robust macht, ist, dass wir nach Gleichförmigkeit untersuchen. Wir haben eine Formel implementiert, bei der z.B. etwas, das 200 Mal auftritt und dessen Ergebnisse einen geringen Streuungsgrad haben (also stets sehr ähnlich ausfallen) als stabiler gilt gegenüber einer Strategie, die zwar Netto gleich viel oder mehr verdient, bei der aber die Einzelergebnisse eine viel größere Streuung haben. So bleiben bei uns am Ende nur jene Setups über, bei denen tatsächlich fundamental starke Basiseffekte (siehe oben) dahinter stehen, und alle One-Hit-Wonder kommen erst gar nicht für unseren Handel in Frage.

Saisonale Charts, die du im Internet findest, haben durchgängig dieses Problem: sie beinhalten nahezu immer auch die Ausreißer. Und die können den Eindruck der Saisonalität komplett verfälschen. Ein Beispiel hierfür ist Natural Gas (Erdgas). Die Saisonalität zeigt hier in den klassisch-saisonalen Chart bis in den späten November aufwärts. Vermeintlich jedenfalls! Denn hier fliest in der 20-Jahres-Betrachtung des Extremjahr 2018 mit ein, in dem es durch die Optionsellers.com-Pleite ab dem 9.11. bis 21.11. einen 50%-Anstieg! Das ist 35 Mal so viel, wie ein durchschnittlicher November an Zugewinn bringt. Natürlich wird der saisonale Verlaufs-Chart davon massiv verfälscht, wie wir gleich sehen werden.

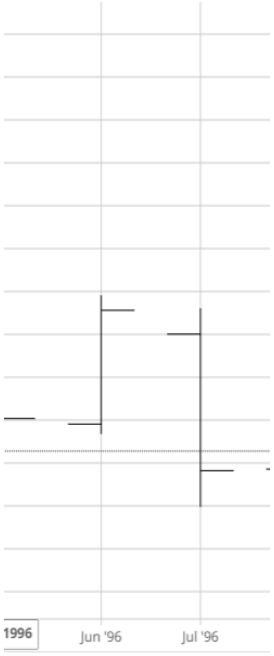
Die durchschnittlichen Monats-Zugewinne oder Verluste des Erdgas-Preises für die Zeit von 2004 bis einschließlich 2024:

Monthly Averages for $NATGAS over past 20 years:

	Jan.	Feb.	Mar.	Apr.	May	June	July	Aug.	Sep.	Oct.	Nov.	Dec.
% Return	-4.4%	-4.6%	1.3%	5.2%	2.6%	2.1%	0.7%	2.1%	7.6%	5.1%	1.4%	-8.4%
Gain Frequency	40%	35%	50%	80%	50%	45%	35%	60%	60%	60%	50%	35%
Max Return	30.7%	16.0%	28.2%	28.4%	29.9%	28.2%	51.7%	46.2%	62.6%	34.1%	41.4%	14.9%
	2022	2008	2022	2022	2024	2016	2022	2020	2009	2006	2018	2009
Min Return	-40.0%	-27.9%	-19.6%	-14.0%	-7.9%	-33.4%	-31.7%	-26.3%	-25.9%	-12.3%	-21.6%	-36.3%
	2023	2006	2010	2005	2013	2022	2008	2006	2022	2005	2023	2018

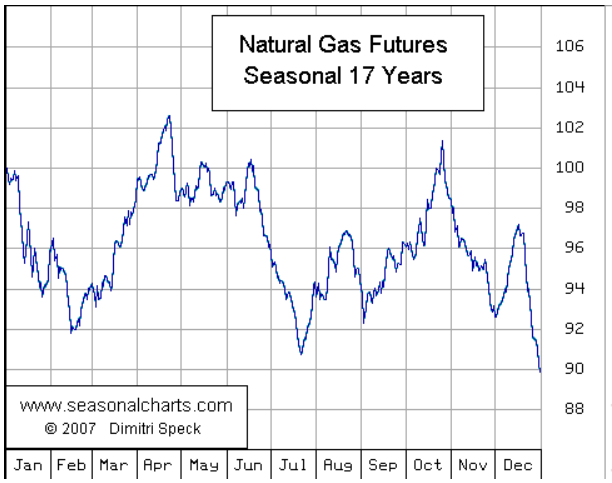
Der Ausreißer im November 2018…

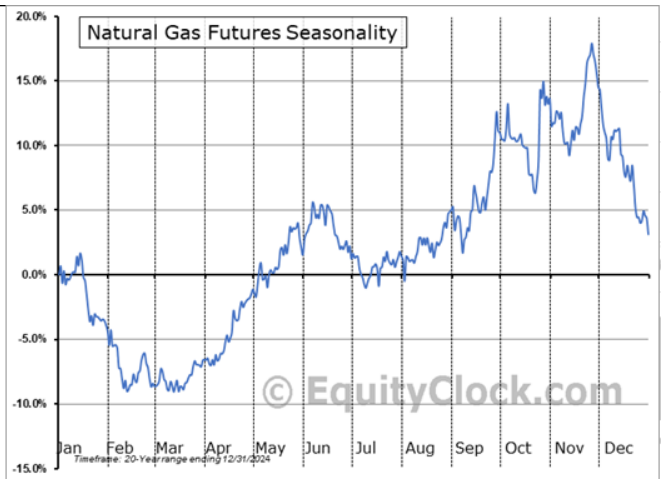
…und der vom Juli 1996



Ganz Links sehen wir den enormen Anstieg im November 2018. Er verfälscht den saisonalen Durchschnittsverlauf erheblich, wie man unten in dem saisonalen Vergleichs-Chart von Equityclock.com erkennt. Durch den November 2018 gibt es im saisonalen Chart im November einen nochmaligen Haken nach oben, der eigentlich gar nicht da sein dürfte, da es ein einmaliger Event war.

Rechts sehen wir den Ausreißer zur Unterseite im Juli 1996. Damals sank der Preis von Natural Gas von 2,80 auf 2 Dollar. Dies verfälschte wiederum den saisonalen Chart von Seasonalcharts.com. Einmal (Juli) wurde eine schwache Saisonalität suggeriert und einmal eine starke, die beide so nicht existieren. Es waren einmalige Ausreißer!





Und genau das ist bei unseren Setups NICHT die Handelsgrundlage. Unsere saisonalen Untersuchungen gewichten gleichförmige Entwicklungen mit geringen Standardabweichungen höher und eliminieren somit die Einflussnahme von Einmaleffekten. Wenn ein Markt 20x etwa 1% in einem spezifischen Zeitfenster steigt, ist das klarer Ausdruck einer saisonalen Regelmäßigkeit, während 19 x 0% und einmal 20% in einem Chart identisch dargestellt wären, für uns aber null Aussagekraft hätten.

Hieran lässt sich erkennen, wie schnell ein gut gemeinter Backtest fehlerhaft sein kann. Und wenn dieser zur Handelsgrundlage gemacht wird, ist es nicht verwunderlich, wenn die künftigen, realen Ergebnisse stark negativ von dem abweichen, was der Trader erwartet hat. Kurzum: viele wenden saisonale Charts falsch an und hegen völlig an der Realität vorbei gehende Erwartungen. Klar muss auch sein, dass Trading ohne eine statistische Grundlage und ohne fundierte Backtests der Gipfel des Irrsinns wären. Alles hat seine Schwachstellen, auch computergestützte Backtests können sie haben. Doch ohne statistische Grundlage mit den großen Playern wie Goldman Sachs, JP Morgan, Morgan Stanley in den Ring zu steigen ist purer finanzieller Selbstmord.

Compendium:

Eine statistische Grundlage und damit ein computergestützter Backtest ist unerlässlich. Ohne eine solche Basis ist es nur eine Frage der Zeit, wann du dich ruinierst, nicht ob! Der Backtest muss jedoch professionell und fundiert durchgeführt werden, da es etliche Fallstricke gibt, von denen du anfangs nicht wissen kannst:

Die Länge: Bei Daytrading-Strategien zwischen 15 und 20 Jahren, maximal bis ins Jahr 2000 zurück, da um die Jahrtausendwende der technologische Fortschritt Einzug hielt und sich dadurch die Marktstruktur in ihren Feinheiten (wie schießen Orders ein) änderte. Die Grundstruktur ändert sich so gut wie nie! Doch beim Daytrading zoomst du quasi auf die Feinheiten, und es entscheidet im Gegensatz zu einem Investmentansatz á la Buffett sehr deutlich, WIE die Orders einschießen. Bei Swing-Strategien sollte auf maximale Historie (i.d.R. 60 Jahre) gegangen werden.

Die Kontrakt-Adjustierung: Das wäre allein ein Thema, das mindestens ein ganzes Buch füllen könnte. Darum will ich nur den Hinweis geben, dass man für Daytrading- und Swingtrading-Strategien unterschiedliche Kontrakt-Adjustierungen verwenden muss. Andernfalls passiert es, dass du zum Beispiel Roll-Lücken als Gewinn gebucht bekommst. Und die Genauigkeit der Daten ist je nach Adjustierungsform unterschiedlich. Du benötigst für die Untersuchung des Intraday-Verhaltens akkurate Tickdaten, während für einen Swing- oder Investmentansatz gröbere Daten ausreichen.

Ausreißer eliminieren: Einmal-Effekte gilt es heraus zu rechnen. Dazu kann man zum Beispiel mit Standardabweichungen arbeiten.

Einen fundamentalen Basis-Effekt erkennen

Eine Marktbeobachtung á la „freitags steigt Gold oft stark an“ muss bereits bei der ersten groben Untersuchung eine relativ stetig steigende und klar positive Kapitalkurve beim Backtest erzeugen. Dann und nur dann sprechen wir von einem möglichen fundamentalen Basiseffekt. Jede Equity, die nur durch die Zugabe zigfacher Filter und Bedingungen positiv wird, ist ein klares und untrügliches Indiz für eine Überoptimierung der Vergangenheit und wird in der Zukunft allenfalls zeitlich begrenzt funktionieren.

Wenn also eine Marktbeobachtung auf eine Regelmäßigkeit hin untersucht werden soll, dann gehen wir zunächst völlig frei heran. Das bedeutet: kein Stop, kein Gewinnziel beim ersten Durchlauf unseres Backtests. Bleiben wir bei dem Freitags-Effekt im Gold, da dieser sich ja großer Beliebtheit bei Kollegen erfreut, wie ich eingangs aufgezeigt habe. Die erste Untersuchung würde lauten: „Einstieg Long zu Handelsbeginn am Freitag, Exit zum Handelsschluss am gleichen Tag. Kein Stop-Loss, kein Gewinnziel!“ Nun sehen wir, ob der Markt regelmäßig eine spezifische Anomalie zeigt. Tipp: Liegt der Profit Factor unter 1,4, so ist der Effekt geringfügig, liegt er unter 1,2, so ist er nicht existent. Netto-Profit und durchschnittlicher Gewinn je Trade geben uns auch sehr deutliche Zeichen, wenn es keinen fundamentalen Basiseffekt für eine Strategie-Idee gibt.

Test#	I-1	I-2	Net Profit	Max Drawdown	Return%	Profit Factor	Kelly%	Trades	Avg Trade	Payout	Win%	Large Loss	Avg Loss	Avg Win	Large Win	Wins	Losses
172	1,3	8	12.130 €	(9.080 €)	105,6%	**1,09**	4,1%	337	36 €	1,14	49,0%	(4.970 €)	(765 €)	871 €	3.240 €	165	172
151	1,3	7	11.450 €	(12.720 €)	76,1%	**1,09**	3,9%	350	33 €	1,09	50,0%	(5.400 €)	(767 €)	833 €	3.350 €	175	175
193	1,3	9	9.320 €	(15.010 €)	52,5%	**1,07**	3,0%	331	28 €	1,18	47,4%	(5.810 €)	(791 €)	936 €	3.620 €	157	174
88	1,3	4	8.870 €	(8.280 €)	82,6%	**1,08**	3,6%	389	23 €	1,09	49,6%	(6.310 €)	(580 €)	635 €	2.450 €	193	196
130	1,3	6	7.730 €	(14.200 €)	46,7%	**1,06**	2,8%	357	22 €	1,10	49,0%	(5.370 €)	(695 €)	767 €	2.650 €	175	182
109	1,3	5	6.040 €	(7.700 €)	58,3%	**1,05**	2,4%	369	16 €	1,03	50,4%	(6.530 €)	(658 €)	680 €	3.240 €	186	183
90	1,5	4	3.970 €	(9.530 €)	32,8%	**1,05**	2,5%	255	16 €	1,03	50,6%	(6.310 €)	(598 €)	614 €	2.450 €	129	126
89	1,4	4	3.580 €	(10.600 €)	27,1%	**1,04**	1,8%	317	11 €	1,03	50,2%	(6.310 €)	(596 €)	615 €	2.450 €	159	158
91	1,6	4	2.920 €	(10.370 €)	22,6%	**1,06**	2,6%	204	14 €	1,03	50,5%	(2.180 €)	(523 €)	541 €	2.290 €	103	101
154	1,6	7	2.860 €	(14.060 €)	17,1%	**1,04**	1,9%	196	15 €	1,13	48,0%	(2.880 €)	(674 €)	762 €	3.350 €	94	102
175	1,6	8	2.610 €	(14.890 €)	15,0%	**1,04**	1,8%	191	14 €	1,09	48,7%	(3.650 €)	(708 €)	775 €	3.140 €	93	98
171	1,2	8	2.510 €	(12.590 €)	16,7%	**1,02**	0,7%	390	6 €	1,09	48,2%	(4.970 €)	(805 €)	879 €	3.360 €	188	202
95	2	4	2.030 €	(6.890 €)	22,0%	**1,13**	5,7%	80	25 €	1,07	51,3%	(1.220 €)	(415 €)	444 €	2.060 €	41	39
211	1	10	1.530 €	(36.100 €)	4,0%	**1,01**	0,4%	449	3 €	1,07	48,6%	(6.450 €)	(880 €)	939 €	4.160 €	218	231
96	2,1	4	670 €	(4.510 €)	9,4%	**1,06**	2,8%	55	12 €	1,02	50,9%	(1.220 €)	(423 €)	432 €	1.580 €	28	27
214	1,3	10	30 €	(24.010 €)	0,1%	**1,00**	0,0%	324	0 €	1,06	48,5%	(6.450 €)	(873 €)	929 €	3.430 €	157	167
125	2,9	5	-40 €	(1.650 €)	-0,9%	0,98	-0,6%	4	-10 €	2,93	25,0%	(870 €)	(550 €)	1.610 €	1.610 €	1	3
126	3	5	-40 €	(1.650 €)	-0,9%	0,98	-0,6%	4	-10 €	2,93	25,0%	(870 €)	(550 €)	1.610 €	1.610 €	1	3
32	2	1	-80 €	(7.050 €)	-0,9%	0,99	-0,2%	83	-1 €	1,58	38,6%	(1.070 €)	(256 €)	406 €	2.110 €	32	51

Das Schaubild zeigt verschiedene Durchlauf-Varianten für eine Trading-Idee im Kakao-Future. Nicht eine ist nennenswert profitabel. Gäbe es hier einen Basiseffekt, so wären zahlreiche Varianten bereits beim ersten Durchlauf profitabel.

Du könntest hier mit Optimierungsschritten die Profitabilität steigern, jedoch wäre das eine reine Vergangenheits-Optimierung. Dabei schaut man, wann es nicht funktionierte, und klammert die Zeit oder die Konstellation regeltechnisch aus. Finger weg von solchen Optimierungen mit der Brechstange. Das kann und wird nur Geld kosten, jedoch am langen Ende nichts einbringen.

Einfachheit ist Trumpf!

„Keep it simple“ hörte ich bereits in meinen ganz frühen Börsenjahren oft, wenn erfahrene Profi-Trader über ihre Ansätze sprachen. Damals verstand ich nicht, warum Einfachheit wichtig sein soll. Ich dachte, die Leute seien einfach nur nicht kreativ genug und würden Aufwand scheuen. Doch Einfachheit ist deshalb wichtig, weil wir mit unvollständigen Informationen arbeiten. Auf jeden Markt wirken dutzende Faktoren bei der Preisbildung. Einige treten sehr oft auf (z.B. Verkäufe der Produzenten), andere gelegentlich, wiederum andere nur ein einziges Mal (z.B. Liquidierungen durch Hedge-Fonds-Pleite). Vollständige Informationen hätten wir nur dann, wenn wir exakt wüssten, wieviel Prozent an der Preisbildung zum Zeitpunkt X jede einzelne marktteilnehmende Partei hat. Das wird niemals auch nur annähernd passieren.

Bei unvollständiger Informationslage muss man mit groben, einfachen Systemen arbeiten. Da sich die Märkte ständig ein wenig verändern, zum Beispiel indem die Volatilität steigt und sinkt, Bewegungen mal etwas früher, dann wieder später starten, ist es wichtig, so wenige Bedingungen wie möglich einzubauen. Genau diesen Fehler findest du bei den allermeisten im Internet angepriesenen Daytrading-Vollautomaten. Die Kapitalkurven zeigen meist nur 2 bis 5 Jahre und sehen aus, wie mit dem Linear gezeichnet. Meist ist der durchschnittliche Gewinn pro Trade viel zu niedrig. Konkret solltest du darauf achten, dass ein System >100$ je Trade als durchschnittlichen Gewinn abwirft, und selbst das wäre mir bereits zu fragil. Je geringer der durchschnittliche Gewinn/Trade ausfällt, desto dichter stehst du mit deiner Strategie an der Klippe. Wenn sich nur geringfügige Veränderungen im Markt oder aber (und das haben die wenigsten auf dem Schirm) bei den Kosten (Börsengebühren, Kommissionen) oder den Regularien ergeben, ist der ohnehin geringe Gewinnvorteil dahin. Zum Vergleich einige meiner Strategie-Portfolios, die einen hohen durchschnittlichen Gewinn/Trade aufweisen.

Shortterm Seasonals: 539$ durchschnittlich je Trade

Overall			
Total Net Profit:	$5.433.867	Profit Factor ($Wins/$Losses):	**2,29**
Total Trades:	10.081	Winning Percentage:	61,3%
Average Trade:	$539	Payout Ratio (AvgWin/AvgLoss):	1,44

TopSeasonals Advanced: 1517$ durchschnittlich je Trade

Overall			
Total Net Profit:	$2.107.383	Profit Factor ($Wins/$Losses):	**5,78**
Total Trades:	1.389	Winning Percentage:	67,1%
Average Trade:	$1.517	Payout Ratio (AvgWin/AvgLoss):	2,64

TopSeasonals: 1290$ durchschnittlich je Trade

Overall			
Total Net Profit:	$2.608.206	Profit Factor ($Wins/$Losses):	**2,45**
Total Trades:	2.022	Winning Percentage:	62,3%
Average Trade:	$1.290	Payout Ratio (AvgWin/AvgLoss):	1,48

PowerBreakouts (TradingClass): 2059$ durchschnittlich je Trade

Overall			
Total Net Profit:	$6.748.350	Profit Factor ($Wins/$Losses):	**3,13**
Total Trades:	3.278	Winning Percentage:	62,4%
Average Trade:	$2.059	Payout Ratio (AvgWin/AvgLoss):	1,89

Dabei sind überhaupt keine zusätzlichen Filter im Spiel. Bei den saisonalen Strategien wird rein auf Basis des Faktors „Zeit“ gehandelt. Zum Zeitpunkt X einsteigen, zum Zeitpunkt Y aussteigen (natürlich mit zugehörigem Stop-Loss, der im Regelwerk klar vorgegeben ist). Bei den Breakout-Strategien (PowerBreakouts) ist es eine Kombination aus Preis

(Ausbruch über oder unter ein Referenz-Hoch oder –tief) und Zeit. Es sind zeitlich konditionierte Ausbrüche. Genauso, wie viele nur an Weihnachten eine Gans essen, handeln diese Breakouts nur in ganz spezifischen Zeitfenstern, die aus fundamentalen Gründen (z.B. Ende der Planting Season) eine deutlich erhöhte Wahrscheinlichkeit für eine spezifisch-dynamische Entwicklung (einen Trend) haben.

Je mehr Bedingungen ich einbaue, desto fragiler wird das System, weil diese Bedingungen bei kleinsten Veränderungen im Markt bereits nicht mehr alle gleichzeitig erfüllt sein können.

Der „Preis" für ein robustes System

Wir haben also robuste, weil einfach gehaltene und auf den stärksten fundamentalen Basiseffekten basierende Strategien. Einfache und grobe Systeme werden nur selten die Marktsituationen perfekt ausnutzen. Bei einem Trend- bzw. Breakout-Ansatz wird der Trader damit zurechtkommen müssen, dass er zwischenzeitlich höhere Buchgewinne hatte, als er am Ende realisierte. Bei rein saisonal basierten Strategien wird man damit ok sein müssen, dass man sich von einer Bewegung auch wieder nur einen gewissen Teil herausschneidet. Das ist Meckern auf hohem Niveau, aber ich erwähne dies explizit, da im realen Handel dann doch irgendwann Emotionen ins Spiel kommen können, wenn die Erwartungshaltung nicht mit der Realität matched. Es gab beispielsweise mal einen Trader, der sich über einen Palladium-Trade in den PowerBreakouts beschwerte, weil wir (Achtung, jetzt kommt´s) zwischenzeitlich bereits 78.000 Dollar im Plus waren, am Ende aber „nur" mit 35.800$ Profit die Position schlossen.

Wechsel des Marktzustandes akzeptieren und verinnerlichen

Bereits eingangs in diesem Buch haben wir darüber sinniert, dass wir Menschen linear denken. Hieraus resultieren klassische Hot Hand Fails in der Umsetzung von Strategien. Denn tatsächlich befinden sich die Märkte immer in einem unsteten Wechsel. Niedrig volatile Phasen wechseln sich mit hochvolatilen Phasen ab, Trends mit Konsolidierungen, große mit kleinen Ranges. Völlig logisch resultiert daraus, dass auch unsere Ergebnisse (die Performance) in Wellen wechselweise positive und stagnierende bis negative Phasen durchläuft. Die Bedingungen für lukrative Marktbewegungen sind nicht ständig gleich, weshalb auch unsere Erwartung nicht sein darf, dass die Ergebnisse linear gleich verlaufen. Mal treten komprimiert wichtige News auf oder es wird ein spezielles Thema von den Marktteilnehmern gespielt, dann herrscht eine Weile Stille. Institutionelle Orders werden in Blöcken abgearbeitet und sind irgendwann durch. Produzenten verkaufen in einem bestimmten Umfang zu spezifischen Zeiten Futures, weil sie eine Ernte in etwa diesem Umfang erwarten, dann sind deren Aktionen fertig.

Als ich noch ein junger und unerfahrener Trader war, hatte ich, wie die meisten Retailer, mit Charttechnik und Indikatoren gearbeitet. Dass dies völlig unsinnig war, merkte ich erst später. Kein Produzent legt morgens das Lineal in den Chart, zieht einen Strich und beschließt: „Heute verkaufen wir 1000 Futures, weil der Preis an die Oberseite des Trendkanals gelaufen ist". Banken haben Makrodaten als Entscheidungsgrundlage, aber schauen nicht auf den MACD oder derartige Retail-Instrumente. Mir wurde das klar, als ich Larry Williams kennenlernte und realisierte, wie anders er vorging. Der „game-changing moment" war, als Larry über den Wechsel von kleinen und großen Ranges sprach und dass die Chancen für einen Trend-Tag größer sind, wenn zuvor relative Ruhe herrschte und die Ranges klein waren. Diese Erkenntnis beeinflusst bis heute maßgeblich meine Denkweise und hat mich zu einem sehr realistisch denkenden Trader werden lassen. Ich weiß, dass die guten und die weniger guten Phasen sich immer wieder abwechseln werden. Daran ändere ich nichts, und auch niemand von denen, die dieses Buch lesen. Ich akzeptiere diesen Wechsel als gegeben und versuche gar nicht erst, ein ultimatives System zu bauen. Denn wir wissen bereits, dass dies immer zum Scheitern führen würde. Schließlich bedienen wir uns aus einem System unvollständiger Informationen.

Welche Strategie passt nun zu dir?

Das herauszufinden ist gar nicht so schwer. Hierzu musst du ehrlich deine primär limitierenden Faktoren analysieren. Dadurch wird der Kreis der in Frage kommenden Strategien automatisch kleiner. Zudem gilt es, im Zuge der perspektivischen Langfrist-Planung auch Ziele zu definieren. Dann wird es höchstwahrscheinlich auf einen stufenweisen Plan hinauslaufen.

Die persönlich limitierenden Faktoren eines jeden Traders sind:

(1) Kapitaldecke (wie viel Geld steht auf deinem Handelskonto zur Verfügung?)
(2) Zeit (wann kannst du handeln?)
(3) Mentale Belastbarkeit (womit kannst du umgehen, womit nicht?)
(4) Produkte (Welche Produkte kannst du handeln? Futures, CFD´s, Hebelzertifikate?)

Jede Strategie hat ihre Eigenheiten und ihre individuelle Weise, wie sie zum statistischen Erwartungswert gelangt. Während die meisten Trader allein auf Trefferquote und zu erwartende Performance schauen, sind defacto der maximale historische Draw Down (die zu erwartende Schwankung), sowie der Zeitbedarf für eine originalgetreue Umsetzung entscheidend. Übrigens: Wenn du für die Strategie, die man dir beigebracht hat, niemals eine solche Auswertung, inklusive diverser Kennziffern gesehen hast, dann weißt du, dass es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um gar keine wirkliche Strategie handelt. Das ist etwa so, wie wenn dir ein Makler ein Haus verkaufen will, er aber keinerlei Quadratmeterzahl, Grundstücksgröße, Baujahr, Energieeffizienz etc. benennen kann, sondern sagt „es ist ein Haus!“.

Wichtig dabei ist, dass du den Max Intra-Trade Draw Down beachtest. Denn diese Kennziffer bezeichnet die maximal aufgetretene Schwankung im Konto, inklusive der Schwankungen, die während laufenden Trades aufgetreten sind. Nehmen wir an, deine Strategie ist gerade im Draw Down und hat seit dem Equity-Hoch bereits 22.000$ verloren. Nun laufen drei Trades, von denen einer zwischenzeitlich 5000 Dollar hinten liegt, der zweite hat vorübergehend 3000 Dollar Buchverlust und der dritte Trade hat im Extrem während die Position lief 8000 Dollar verloren. Der Einfachheit halber nehmen wir an, dass alle drei Trades am Ende, zum regelgetreuen Ausstieg jeweils genau -1000 Dollar als Ergebnis haben. Der Max Closed out Draw Down würde nun auf 25.000$ ansteigen, tatsächlich verlor dein Konto während der laufenden Trades (wir nehmen der Einfachheit wegen an, dass alle 3 Positionen zur exakt gleichen Zeit den maximalen Buchverlust hatten) aber 5000 + 3000 + 8000 = 16.000$. Der Max Intra-Trade Draw Down läge also bei 38.000 $ (vorher 22k, hinzu kamen 16k). Alle Zahlen in den Performance-Reports beziehen sich auf standardmäßig 1 gehandelten Kontrakt. Nur so ist eine Vergleichbarkeit gegeben. Natürlich ist es möglich, vieles auch mit Mini- und Micro-Kontrakten umzusetzen, sofern für die Märkte existent, mit CFD´s oder aber mit Hebelzertifikaten. Dadurch wäre auch eine zusätzliche Skalierbarkeit gegeben, die wichtig ist, wenn du mit einer geringeren Kapitaldecke, als eigentlich benötigt, antrittst. Nun vergleichen wir verschiedene Ansätze von mir und fokussieren uns dabei auf den **Max Intra-Trade Draw Down**. Denn zu allererst, bevor du an irgendetwas anderes denkst, musst du dein Überleben am Markt bestmöglich sicherstellen. Und dazu ist es unerlässlich, die maximalen historischen Schwankungen gegen uns im betreffenden Ansatz zu kennen. Beachte bitte unbedingt auch, was ich im Abschnitt „Draw Downs“ ausführe.

Maßgeblich für in Frage kommende Strategien ist neben deinen zeitlichen Rahmenbedingungen (für die Umsetzung) vor allem die Kontogröße. Jeder Ansatz hat eine spezifische Ausdehnung auf der Gewinn-, wie auch auf der Verlustseite. Einerseits muss genügend Profit erzielt werden können, damit du auf absehbare Zeit voran kommen und dein Konto ausbauen kannst, andererseits – und das ist der Primärschlüssel – müssen die Schwankungen gegen dich innerhalb deines Kontorahmens bleiben. Wie immer sind auch hier alle Zahlen bezogen auf durchgängig einen gehandelten Kontrakt. Du kannst von hieraus nach oben und unten skalieren, wenn dein Konto größer oder kleiner ist. Nehmen wir an, dein Konto wäre 30.000$ groß und du suchst einen passenden Ansatz.

Die PowerBreakouts verdienen mit 6.84 Mio. am meisten, schwanken aber dabei auch am stärksten. Mit einem 30k-Account müsstest Du auf 0,10 Lots (1/10-Kontrakt) herunter skalieren, was den Gewinn auf 684k drücken würde. Bei den Shortterm Seasonals beträgt der MaxDD 108.513$. Für Dein 30k-Konto müsste auf 0,25 Lots herunter skaliert werden, womit der MaxDD auf 27k absinken würde und der Gewinn auf 1.35 Mio. RW Miracles könnte mit 0,7 Lots gehandelt werden, womit der MaxDD auf 26k absinken würde und der Profit bei 2.4 Mio. läge.

Overall

Total Net Profit:	$6.844.285	Profit Factor ($Wins/$Losses):	**3,00**
Total Trades:	3.377	Winning Percentage:	61,7%
Average Trade:	$2.027	Payout Ratio (AvgWin/AvgLoss):	1,86
Max Closed-out Drawdown:	-$248.529	CPC Index (PF x Win% x PR):	3,45
Max Intra-trade Drawdown:	-$255.727	Expectancy (AvgTrade/AvgLoss):	76,57%
Account Size Required:	N/A for baskets	Return Pct:	N/A for baskets
Open Equity:	-$1.239	Kelly Pct (AvgTrade/AvgWin):	41,17%
Percent in the Market:	5,6%	Optimal f:	0,98
Avg # of Bars in Trade:	28,79	Z-Score (W/L Predictability):	-13,0
Avg # of Trades per Year:	59,4	Current Streak:	6 Losses

Monthly Profit Analysis

Average Monthly Profit:	$10.036	Monthly Sharpe Ratio:	0,43
Std Dev of Monthly Profits:	$23.559	Annualized Sharpe Ratio:	1,48
		Calmar Ratio:	0,47

Winning Trades		**Losing Trades**	
Total Winners:	2.085	Total Losers:	1.292
Gross Profit:	$10.264.182	Gross Loss:	-$3.419.897
Average Win:	$4.923	Average Loss:	-$2.647
Largest Win:	$70.380	Largest Loss:	-$23.020
Largest Drawdown in Win:	-$23.245	Largest Peak in Loss:	$39.930
Avg Drawdown in Win:	-$1.487	Avg Peak in Loss:	$2.007
Avg Run Up in Win:	$7.017	Avg Run Up in Loss:	$2.007
Avg Run Down in Win:	-$1.487	Avg Run Down in Loss:	-$3.373
Most Consec Wins:	30	Most Consec Losses:	13
Avg # of Consec Wins:	3,37	Avg # of Consec Losses:	2,08
Avg # of Bars in Wins:	32,09	Avg # of Bars in Losses:	23,46

PowerBreakouts

Overall

Total Net Profit:	$5.418.346	Profit Factor ($Wins/$Losses):	**2,17**
Total Trades:	10.427	Winning Percentage:	60,8%
Average Trade:	$520	Payout Ratio (AvgWin/AvgLoss):	1,40
Max Closed-out Drawdown:	-$107.293	CPC Index (PF x Win% x PR):	1,85
Max Intra-trade Drawdown:	-$108.513	Expectancy (AvgTrade/AvgLoss):	45,90%
Account Size Required:	N/A for baskets	Return Pct:	N/A for baskets
Open Equity:	-$2.599	Kelly Pct (AvgTrade/AvgWin):	32,76%
Percent in the Market:	2,6%	Optimal f:	0,99
Avg # of Bars in Trade:	6,44	Z-Score (W/L Predictability):	-8,6
Avg # of Trades per Year:	180,5	Current Streak:	5 Losses

Monthly Profit Analysis

Average Monthly Profit:	$7.807	Monthly Sharpe Ratio:	0,55
Std Dev of Monthly Profits:	$14.128	Annualized Sharpe Ratio:	1,91
		Calmar Ratio:	0,86

Winning Trades		**Losing Trades**	
Total Winners:	6.336	Total Losers:	4.091
Gross Profit:	$10.049.670	Gross Loss:	-$4.631.324
Average Win:	$1.586	Average Loss:	-$1.132
Largest Win:	$46.790	Largest Loss:	-$20.010
Largest Drawdown in Win:	-$17.010	Largest Peak in Loss:	$15.830
Avg Drawdown in Win:	-$568	Avg Peak in Loss:	$587
Avg Run Up in Win:	$2.192	Avg Run Up in Loss:	$587
Avg Run Down in Win:	-$568	Avg Run Down in Loss:	-$1.650
Most Consec Wins:	18	Most Consec Losses:	14
Avg # of Consec Wins:	2,78	Avg # of Consec Losses:	1,80
Avg # of Bars in Wins:	6,55	Avg # of Bars in Losses:	6,28

Shortterm Seasonals

Overall

Total Net Profit:	$3.457.234	Profit Factor ($Wins/$Losses):	**4,62**
Total Trades:	2.102	Winning Percentage:	67,4%
Average Trade:	$1.645	Payout Ratio (AvgWin/AvgLoss):	2,24
Max Closed-out Drawdown:	-$32.314	CPC Index (PF x Win% x PR):	6,97
Max Intra-trade Drawdown:	-$37.302	Expectancy (AvgTrade/AvgLoss):	118,19%
Account Size Required:	N/A for baskets	Return Pct:	N/A for baskets
Open Equity:	$2.258	Kelly Pct (AvgTrade/AvgWin):	52,79%
Percent in the Market:	3,0%	Optimal f:	0,98
Avg # of Bars in Trade:	3,00	Z-Score (W/L Predictability):	-2,1
Avg # of Trades per Year:	36,6	Current Streak:	2 Wins

Monthly Profit Analysis

Average Monthly Profit:	$5.010	Monthly Sharpe Ratio:	0,46
Std Dev of Monthly Profits:	$11.009	Annualized Sharpe Ratio:	1,58
		Calmar Ratio:	1,61

Winning Trades		**Losing Trades**	
Total Winners:	1.416	Total Losers:	686
Gross Profit:	$4.411.898	Gross Loss:	-$954.663
Average Win:	$3.116	Average Loss:	-$1.392
Largest Win:	$49.990	Largest Loss:	-$15.010
Largest Drawdown in Win:	-$23.841	Largest Peak in Loss:	$15.490
Avg Drawdown in Win:	-$819	Avg Peak in Loss:	$1.039
Avg Run Up in Win:	$3.990	Avg Run Up in Loss:	$1.039
Avg Run Down in Win:	-$819	Avg Run Down in Loss:	-$2.338
Most Consec Wins:	14	Most Consec Losses:	7
Avg # of Consec Wins:	3,20	Avg # of Consec Losses:	1,56
Avg # of Bars in Wins:	3,02	Avg # of Bars in Losses:	2,97

RW Miracles

Overall

Total Net Profit:	$2.458.758	Profit Factor ($Wins/$Losses):	**3,75**
Total Trades:	1.902	Winning Percentage:	65,8%
Average Trade:	$1.293	Payout Ratio (AvgWin/AvgLoss):	1,95
Max Closed-out Drawdown:	-$51.128	CPC Index (PF x Win% x PR):	4,81
Max Intra-trade Drawdown:	-$61.578	Expectancy (AvgTrade/AvgLoss):	94,04%
Account Size Required:	N/A for baskets	Return Pct:	N/A for baskets
Open Equity:	-$2.115	Kelly Pct (AvgTrade/AvgWin):	48,22%
Percent in the Market:	7,2%	Optimal f:	0,98
Avg # of Bars in Trade:	18,18	Z-Score (W/L Predictability):	-6,0
Avg # of Trades per Year:	32,9	Current Streak:	10 Losses

Monthly Profit Analysis

Average Monthly Profit:	$3.538	Monthly Sharpe Ratio:	0,39
Std Dev of Monthly Profits:	$9.076	Annualized Sharpe Ratio:	1,35
		Calmar Ratio:	0,69

Winning Trades		**Losing Trades**	
Total Winners:	1.251	Total Losers:	651
Gross Profit:	$3.353.678	Gross Loss:	-$894.920
Average Win:	$2.681	Average Loss:	-$1.375
Largest Win:	$52.240	Largest Loss:	-$20.010
Largest Drawdown in Win:	-$18.700	Largest Peak in Loss:	$13.015
Avg Drawdown in Win:	-$1.072	Avg Peak in Loss:	$988
Avg Run Up in Win:	$3.527	Avg Run Up in Loss:	$988
Avg Run Down in Win:	-$1.072	Avg Run Down in Loss:	-$2.186
Most Consec Wins:	18	Most Consec Losses:	15
Avg # of Consec Wins:	3,39	Avg # of Consec Losses:	1,76
Avg # of Bars in Wins:	18,62	Avg # of Bars in Losses:	17,33

Seasonals Advanced

Overall

Total Net Profit:	$1.845.675	Profit Factor ($Wins/$Losses):	**5,00**
Total Trades:	1.224	Winning Percentage:	77,0%
Average Trade:	$1.508	Payout Ratio (AvgWin/AvgLoss):	1,50
Max Closed-out Drawdown:	-$68.735	CPC Index (PF x Win% x PR):	5,76
Max Intra-trade Drawdown:	-$69.495	Expectancy (AvgTrade/AvgLoss):	92,15%
Account Size Required:	N/A for baskets	Return Pct:	N/A for baskets
Open Equity:	-$500	Kelly Pct (AvgTrade/AvgWin):	61,57%
Percent in the Market:	4,8%	Optimal f:	0,98
Avg # of Bars in Trade:	15,86	Z-Score (W/L Predictability):	-3,5
Avg # of Trades per Year:	21,3	Current Streak:	1 Wins

Monthly Profit Analysis

Average Monthly Profit:	$2.679	Monthly Sharpe Ratio:	0,40
Std Dev of Monthly Profits:	$6.744	Annualized Sharpe Ratio:	1,38
		Calmar Ratio:	0,46

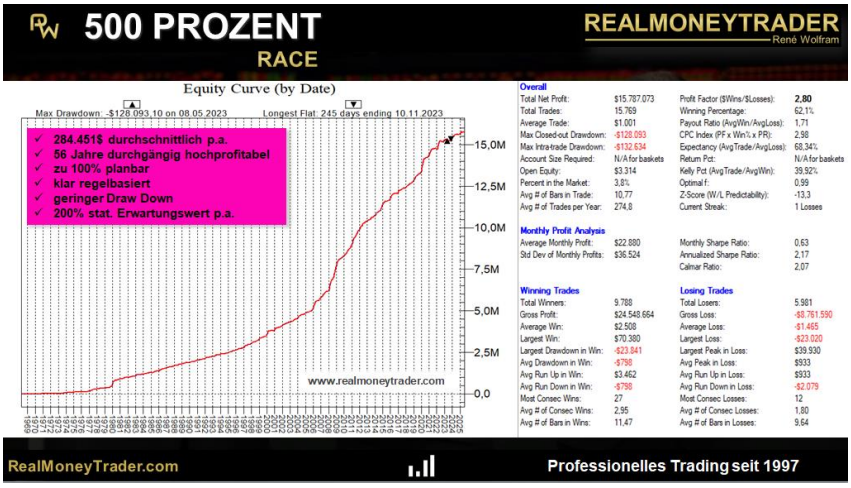
Winning Trades		**Losing Trades**	
Total Winners:	942	Total Losers:	282
Gross Profit:	$2.307.140	Gross Loss:	-$461.466
Average Win:	$2.449	Average Loss:	-$1.636
Largest Win:	$38.190	Largest Loss:	-$21.020
Largest Drawdown in Win:	-$19.870	Largest Peak in Loss:	$22.978
Avg Drawdown in Win:	-$907	Avg Peak in Loss:	$1.195
Avg Run Up in Win:	$3.325	Avg Run Up in Loss:	$1.195
Avg Run Down in Win:	-$907	Avg Run Down in Loss:	-$2.443
Most Consec Wins:	39	Most Consec Losses:	8
Avg # of Consec Wins:	4,81	Avg # of Consec Losses:	1,45
Avg # of Bars in Wins:	16,78	Avg # of Bars in Losses:	12,77

RW Striker

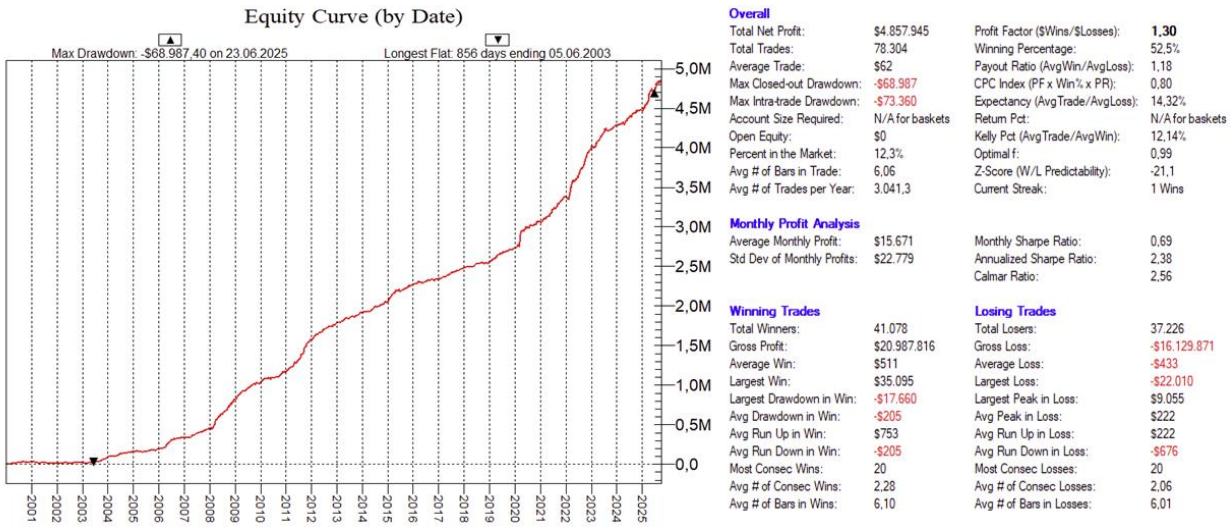
Bei den Seasonals Advanced müsstest Du auf 0,4 Lots herunter skaliert werden, was den MaxDD auf 24.6k Dollar senken würde. Gleichzeitig würde der Gewinn 983k betragen. RW Striker müsste auf 0,4 Lots nach unten skaliert werden. Dadurch geht der MaxDD auf 27.8k herunter und der Gewinn sinkt auf 738k. RW Miracles wäre für Deine (fiktive Kontogröße) von 30k der effizienteste Ansatz, zumal der Profit Factor hier am höchsten und der durchschnittliche Gewinn pro Trade am zweithöchsten ist.

Die wichtigsten Kennziffern

Ich bin immer wieder erstaunt, welche Strategie-Arten das meiste Interesse wecken. Vielfach sind es weniger effiziente, sehr zeitaufwändige und schwankungsintensive Ansätze. Vergleichen wir ein Swingtrading-Portfolio, bei dem wir planbar nur eine Handvoll Aktionen pro Monat haben, mit einer Daytrading-Strategie.



Portfolio 1, welches wir im 500-Prozent-Race handeln hat einen Profit Factor von 2,8 vs. 1,30 im Daytrading-Ansatz (unten). Die Trefferquote ist bei einem solchen Swingansatz naturgemäß höher (62% vs. 52% im Daytrading). Für mich eine der zwei entscheidenden Kennziffern ist der durchschnittliche Gewinn je Trade. Dieser liegt bei unserem 500-Prozent-Race Portfolio bei 1001 Dollar, beim Daytrading bei 62 Dollar. Daytrading bedeutet mehr Aufwand für weniger Ertrag pro Trade. Die Anzahl Trades pro Jahr liegt ebenfalls Lichtjahre auseinander. Versteh mich nicht falsch: man sollte sich so breit wie möglich aufstellen und auch Daytrading-Ansätze mit in seinem Handel implementieren. Doch gerade für ein kleines Konto sollte sehr auf Effizienz geachtet werden. Denn mit einem 15-30k Konto wirst du kaum hauptberuflich traden. Also muss es zeitschonend und planbar laufen. Und dann landest du aus Effizienzgründen schnell bei dem Swingtrading-Ansatz.



Tipp: Menschen sind von Natur aus bequem. Ein typischer Fehler ist, nur das zu handeln, „was sich am meisten lohnt“. Du musst dich so breit wie möglich aufstellen, da du nicht weißt, welche Marktphase als nächstes kommt. Falls es engmaschig kurz hin und her geht, würde Daytrading wahrscheinlich am besten passen. In den meisten anderen Fällen würden die Swingansätze besser laufen. Versuche, indem du breit streust, möglichen Fehlentscheidungen vorzubauen. Du musst nicht schwarz oder weiß handeln, sondern kannst beides miteinander kombinieren. Bei der Portfolio-Zusammenstellung ist es wichtig, nicht stupide zu schauen, was in der Vergangenheit am besten lief, sondern sich so breit wie möglich für alle Eventualitäten in der Zukunft zu wappnen. Bedenke: es gab auch Phasen, in denen es wild hin und her sprang (Vorteil Daytrading), es gab sehr lethargische Phasen und auch

eine völlig depressive Zeit in den 60er-Jahren des vorigen Jahrhunderts. Wir sind gut beraten, wenn wir für alles Denkbare ein Werkzeug in unserem Handwerkskoffer haben.

Wie viel Performance brauchst du?

Es mag seltsam anmuten, doch es ist wahr: die allermeisten privaten Trader setzen sich keine konkreten, messbaren Ziele und wissen auch gar nicht, wie sie das, was sie als Ziel bezeichnen, erreichen wollen. Es ist eben nicht damit getan, einfach irgendeine Strategie, die bei einem anderen Trader tolle Gewinne bringt, zu erlernen und drauf los zu handeln. Trading ist (d)ein Business und braucht folgerichtig auch eine Planung. Bei dieser Planung müssen deine limitierenden Faktoren und die Eigenheiten der in Frage kommenden Ansätze in Einklang gebracht werden.

Dein maximal limitierender Faktor ist die Kontogröße. Der zweite limitierende Faktor sind die zeitlichen Kapazitäten, der dritte die mentale Konstitution. Du musst dir ein messbares Ziel setzen, denn wo kein Ziel ist, kann es auch nicht erreicht werden! Du kannst ohne Ziel gar nicht wissen, was du machen musst, welche Risiken du eingehen musst, welche Strategien in Frage kommen, welche nicht. Ein Ziel ist nicht „ich möchte nebenher ein paar Groschen extra verdienen.“ Wie viel sind denn ein paar Groschen? Formulierst du ein Ziel anständig und ernsthaft, lautet das zum Beispiel wie folgt: „Ich will binnen 5 bis 7 Jahren aus 20.000 € Startkapital mindestens 100.000 € durch Trading machen.“ Dir muss klar sein, dass Gewinne eben NICHT linear auftreten werden. Ein Jahr wird eine Überrendite bringen, ein anderes eine Unterrendite oder gar einen Verlust. Um einen Plan erstellen zu können, müssen wir aber linear rechnen. So bekommen wir eine ungefähre Vorstellung, binnen welches Zeitraums wir mit wie viel Rendite auf welche Kontogröße kommen können und ob wir mehr Performance benötigen oder nicht.

	25% p.a.	40% p.a.	50% p.a.	60% p.a.
Startkapital	20000	20000	20000	20000
1. Jahr	25000	28000	30000	32000
2. Jahr	31250	39200	45000	51200
3. Jahr	39062,5	54880	67500	81920
4. Jahr	48828,125	76832	101250	131072
5. Jahr	61035,1563	107564,8	151875	209715,2
6. Jahr	76293,9453	150590,72	227812,5	335544,32
7. Jahr	95367,4316	210827,008	341718,75	536870,912
8. Jahr	119209,29	295157,811	512578,125	858993,459
9. Jahr	149011,612	413220,936	768867,188	1374389,53
10. Jahr	186264,515	578509,31	1153300,78	2199023,26
11. Jahr	232830,644	809913,034	1729951,17	3518437,21
12. Jahr	291038,305	1133878,25	2594926,76	5629499,53
13. Jahr	363797,881	1587429,55	3892390,14	9007199,25

Mit 25% p.a. (nach Gebühren und Steuern) würde es etwa 7 Jahre dauern, ehe du bei 100k wärst. Um vom Trading leben zu können sollten übrigens ganz andere Kontogrößen erreicht werden. Doch dazu gleich mehr. Handelst du eine Strategie mit 40% Erwartungswert p.a., so erreichst du dein Ziel potenziell nach 5 Jahren. Damit ist jetzt bereits eines klar: Mit Ansätzen, die 8 bis 15 Prozent p.a. bringen kommst du bei dieser Kontogröße nicht wirklich schnell voran. Diese Erkenntnis ist von elementarer Bedeutung, denn mein Eindruck ist, dass im Retail-Bereich viele Leute herumturnen, die glauben, man könne Risiken vermeiden und es sei egal, welche Strategie man handelt.

Bei 60% p.a. Erwartungswert einer Strategie würde es bereits nach 3 ½ Jahren im Idealfall möglich sein, sein Startkapital ins sechsstellige Niveau gehandelt zu haben. Wie gesagt: das sind grobe Modellrechnungen, damit wir überhaupt ein Gespür bekommen, wie lange konsequente Umsetzung nötig ist und welche p.a.-Renditen wir benötigen.

Wann kann man vom Trading leben?

Diesbezüglich habe ich wirklich absurde Geschichten erlebt, von denen mir einige wirklich nahe gegangen sind. Natürlich lässt sich das nicht pauschal sagen, da jeder und jede individuell andere Lebensumstände und Kosten hat. Jemand, der spartanisch in einem Ein-Zimmer-Appartement lebt, kein Auto hat und nicht allzu viel Geld ausgibt, wird früher vom Trading leben können, als jemand, der zwei Kinder, eine Frau, ein Haus und ein Auto hat. Darum bitte nicht an den genauen Zahlen aufhängen, sondern auch hier alles als grobe Richtschnur verstehen, um eine ungefähre Vorstellung zu bekommen.

Was niemand bedenkt ist: es können im schlechtesten Fall auch mal 2-3 Jahre auftreten, in denen du durch Trading kein Geld verdienst. Ich würde daher dazu raten, Geld beiseite zu legen, das für 3 Jahre zum Leben reicht. Dieses Geld darf nicht für Trading und Investment genutzt werden. Wenn du beispielsweise 3000 € pro Monat zum Leben benötigst, sprechen wir über 3x36k = 108.000 €, die nur für das Finanzieren deines Lebens beiseite zu legen wären. Andernfalls machst du dir im Handel unnötigen Druck. Und das geht garantiert schief!

Auch, wenn die Strategien aus unserem Fundus einen deutlich höheren Erwartungswert p.a. haben, sollte stets konservativ kalkuliert werden. Kalkuliere so, als würdest du 20% pro Jahr erwirtschaften. Bei einem 100.000er-Konto wären das 20.000 € p.a.. Beziehen wir nun die benötigten 36k für die Finanzierung des Lebens mit ein, so wird klar, dass 20k zu wenig Gewinn wären, denn du kannst damit noch nicht dein Leben finanzieren. Schnell wird klar, dass du mindestens ein 200k großes Handelskonto benötigst, um 36k p.a. zu erwirtschaften (mit den 20%) und noch ein paar Euro on Top über zu behalten. Damit dein Konto aber auch wachsen kann durch die Reinvestition eines Teils der Gewinne, sollte das Handelskonto 250-300k groß sein, ehe du den Schritt zum hauptberuflichen Trader wagst.

Nochmals zusammengefasst: Bei 3k Euro monatlichem Bedarf zur Lebenshaltung wäre ein Handelskonto von zirka 250k (plus/minus) nötig UND zudem sollten 100-110k abseits des Handelskapitals zur Finanzierung von drei Jahren beiseitegelegt werden, um sein Handelskonto nicht sofort zu dezimieren und unter Druck zu geraten.

Streuung

Eine der am weitesten verbreiteten Sorgen im Retail-Bereich ist die, dass eine Strategie irgendwann nicht mehr funktionieren könne. Die zweitgrößte Sorge ist, woran man dies erkennen kann. Die Antwort lautet: gar nicht! Bis zur Corona-Pandemie haben wir regelmäßig Livetrading-Seminare abgehalten, in deren Rahmen ich mit einer kleinen Gruppe von maximal 20 Teilnehmern meist im Traderhotel in Lohr am Main 5 Tage live von früh bis spät handelte. In solchen Gruppen sind bestimmte Charaktere nahezu immer besetzt. So hatten wir tatsächlich jedes Mal mindestens einen Pfarrer oder Geistlichen Heiler dabei (ja, du liest richtig) und stets mindestens einen Programmierer mit umfassender mathematischer Vorbildung.

Mathematiker sind nicht zwingend die besten Trader. Denn sie gehen vielfach zu mathematisch an das Geschäft Trading heran. Was alle Mathematiker/Programmierer einte war die Idee, man könne bei einer Strategie anhand von Strukturbrüchen in der Equity und dem Auszahlungsprofil erkennen, wann sie nicht mehr funktioniert. Deren Idee war, dann die Strategie auszutauschen. Ich komme zu 100% von der Praxis-Seite und wusste damals bereits aus zehntausenden Trades Erfahrung, dass Strukturbrüche immer wieder auftreten. Wir erleben diesen Statistik-Denkfehler meines Erachtens auch bezüglich des Klimas. Ja, es erwärmt sich schneller als bislang. Doch genau diesen Strukturbruch gab es in der vorherigen Historie bereits Dutzende Male. Würde man 10.000 Jahre und 20.000 Jahre zurück reisen und lediglich die Daten bis dorthin betrachten, so würde man wahrscheinlich zigfach zur Erkenntnis kommen: “Oh je, Strukturbruch. Es kühlt schneller ab, als bislang/erwärmt sich schneller als bis dato“. Im Trading erlebe ich genau das bei Draw Downs und RunUps immer wieder. Wir erleben, dass sich beide Werte mitunter alle 10 bis 20 Jahre ausdehnen und die bisherigen Extremwerte reißen. Nochmals: das passiert gleichermaßen auf der Gewinn-, wie auch auf der Verlustseite! Im nächsten Abschnitt „Draw Downs“ siehst Du die Historie der Maximalen Draw Downs eines Breakout-Ansatzes seit 1969. Dabei hat sich sowohl der Draw Down, als auch der RunUp (blaue Equity) im Schnitt einmal pro Dekade ausgedehnt. Wenn man aufgrund eines solchen Strukturbruchs die Strategie verworfen hätte, wären uns gigantische Gewinne in Millionenhöhe entgangen.

Ich weiß das und habe deshalb gar nicht das Ansinnen, ein Setup oder gar einen ganzen Ansatz (der aus dutzenden oder gar hunderten Setups besteht) auszusetzen. Ich habe es übrigens noch nie erlebt, dass sich die Kapitalkurve eines Setups in den Boden bohrt. Das schlechteste, was ich erlebt habe, ist, dass eine Strategie nur noch seitwärts performt. Wie begegne ich also der berechtigten Sorge, eine Strategie könne irgendwann nicht mehr funktionieren, wenn auf Strukturbrüche kein Verlass ist? Ganz einfach: ich handele nicht nur einen Ansatz, sondern insgesamt 8 große Ansätze, die sich komplementär zueinander verhalten. Mit komplementär meine ich, dass zum Beispiel ein kurzfristig saisonaler Ansatz und ein mittelfristig saisonaler Ansatz beide gehandelt werden. Hinzu kommen kurzfristige Breakouts, wie auch mittelfristige Breakouts. Einige Ansätze sind gar im ultrakurzfristigen Bereich unterwegs und handeln mit einem Zeithorizont von 1-3 Handelstagen. Dazu kommen News-Strategien und technische Setups, bei denen die Masse auf dem falschen Fuß erwischt wird. Durch breite Streuung mit komplementären Ansätzen habe ich hunderte Einzelsetups, die klar regelbasiert und kalendarisch planbar sind. Diese Planbarkeit gilt übrigens sogar für Ausbruchs-Strategien, die zeitlich konditioniert sind und nicht, wie es viele Retailer machen, eine permanente Lauerstellung am PC abnötigen.

Strategie	Max DD in US-Dollar	Treffer	Gewinn p.a. in US-Dollar
Strategie 1	20838	72,60%	68645
Strategie 2	21705	79,20%	48441
Strategie 3	21348	67,10%	37970
Strategie 4	49090	65,60%	89327
Gesamt-Portfolio	38674	67,10%	170.087

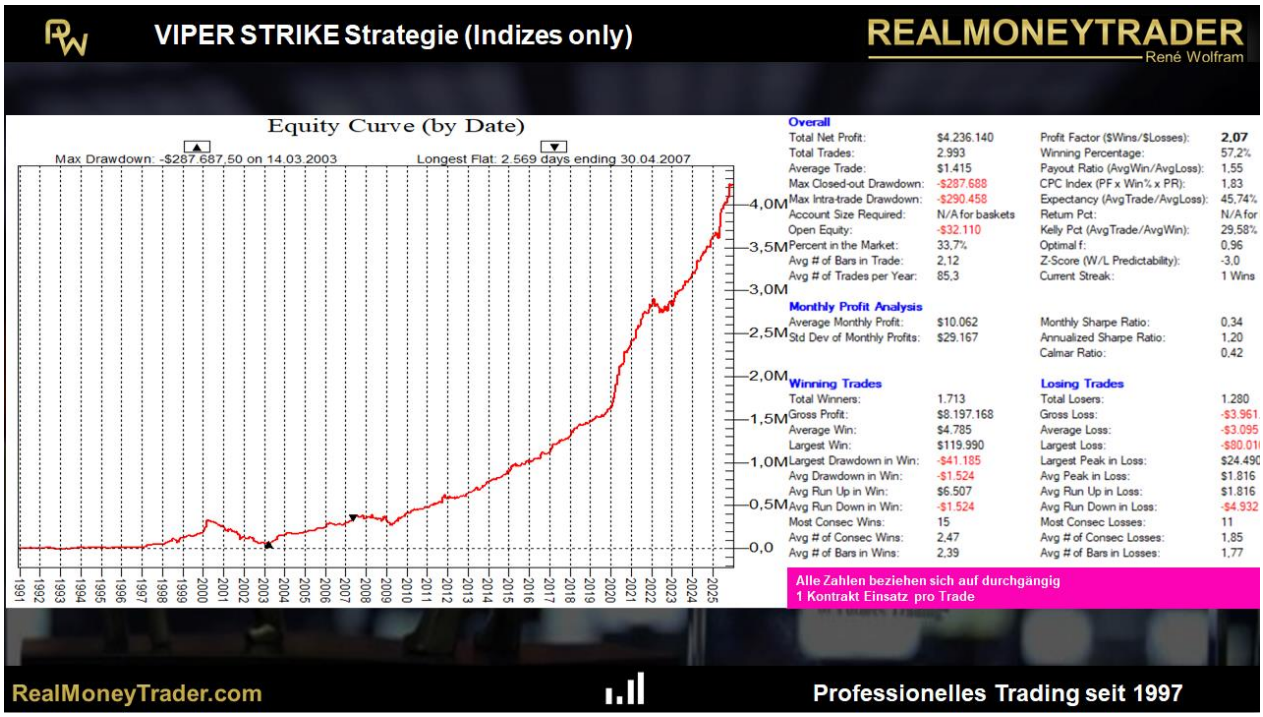
Wenn man wirklich komplementäre Ansätze miteinander kombiniert, hat es ganz wunderbare Effekte: der Draw Down wird abgemildert, die Equity verläuft stetiger (weil wenn Strategie 1 und 3 schwächeln sind 1 bis 3 andere Ansätze gerade stark). Am langen Ende türmen sich die Profite auf, da jeder Ansatz einen riesigen Gewinnvorteil hat. Und wenn es wirklich komplementäre Strategien sind, dann muss man auch nicht

viel mehr Kapital aufwenden, als wenn man nur einen oder zwei Ansätze handelt. Denn wie gesagt: die Schwankungen mildern sich ab. Und vergiss nicht: Alle Strategien haben fundamentale Basiseffekte, die nahezu unabänderlich sind. Das in Kombination mit breiter Streuung, komplementärer Ansätze schützt tatsächlich vor einem „nicht mehr funktionieren“.

Ein praktisches Beispiel, wie Streuung sich positiv auswirkt

Wichtig ist es, viele komplementäre Strategien miteinander zu kombinieren. Zum Beispiel Day- und Swingtrading, Breakout und Countertrend, Saisonal und trendfolgend, Indizes, Währungen, Rohstoffe, Anleihen etc.
Sind die Strategien wirklich komplementär (was wir z.B. i.d.R. in die Beschreibung eines Ansatz dazu schreiben), dann glättet sich die Kapitalkurve, und praktisch alle Werte werden besser. Allgemein ist der Irrglaube verbreitet, dass wenn man mehr Setups hinzunimmt, man auch mehr Kontovolumen benötigt. Anhand unserer **VIPER STRIKE** Strategie, einem Ausbruchs-Ansatz, den ich auch gehandelt habe, als ich 2013 den dritten Platz bei der Trading-Weltmeisterschaft belegte, können wir eindrucksvoll sehen, wie sich die Hinzunahme weiterer Setups positiv auswirkt.

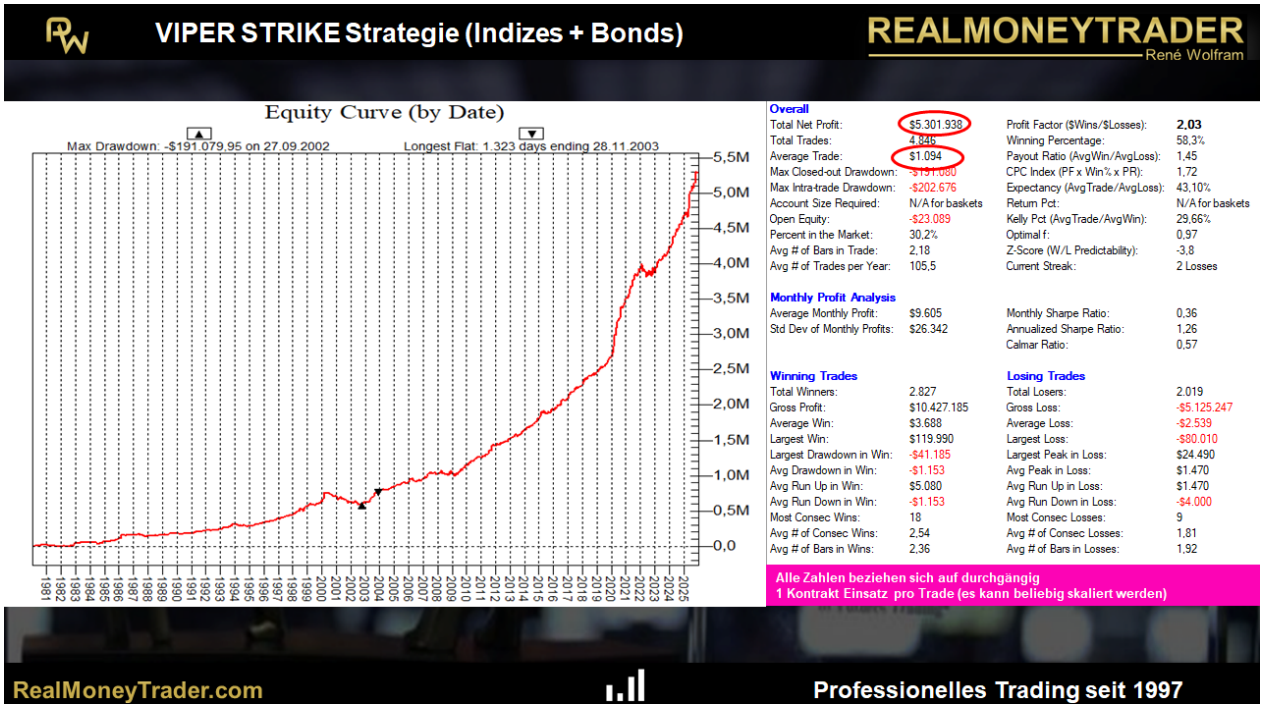
Zunächst schauen wir uns die Equity und die Kennziffern für die Strategie, ausschließlich auf Indizes angewandt an. Der Netto-Gewinn nach Gebühren und vor Steuern beläuft sich auf 4.2 Mio., der durchschnittliche Gewinn pro Trade auf 1415 Dollar und der Draw Down ist mit 290.458 Dollar allerdings auch nicht klein.



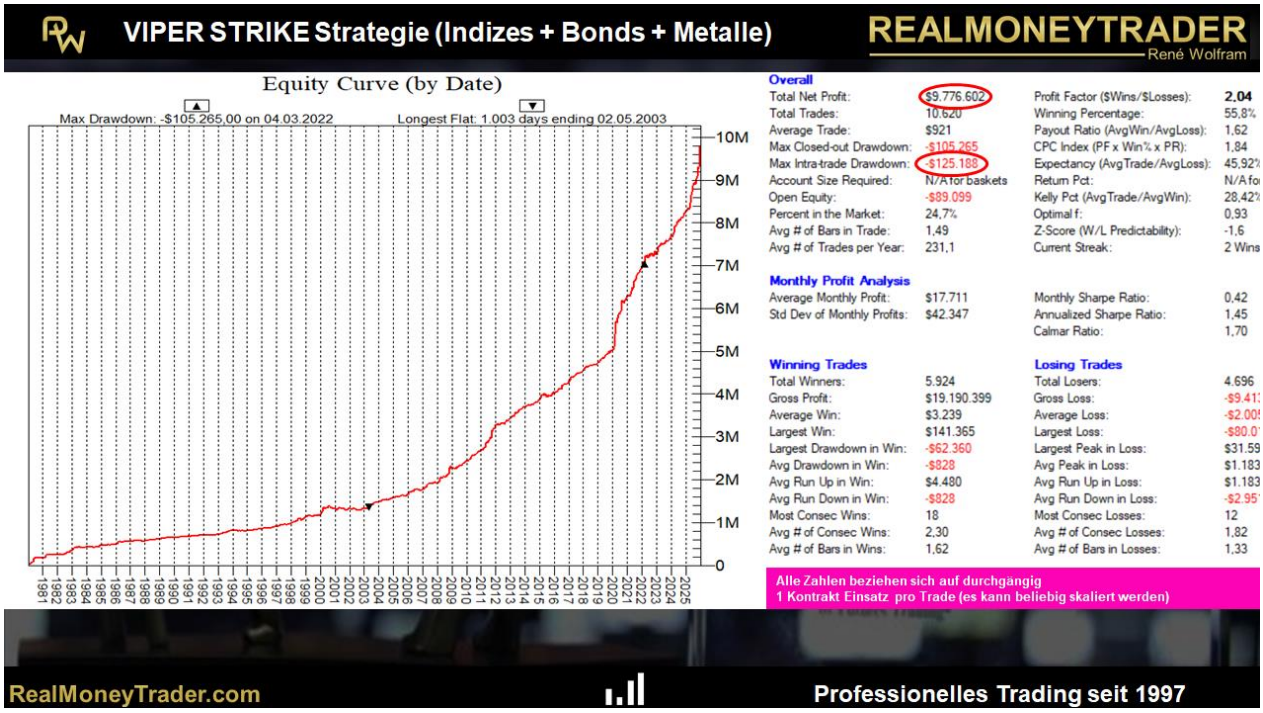
Einer der Sätze, den ich am häufigsten von Tradern gehört habe, die nicht diversifizieren bei ihren Ansätzen lautet „ich konzentriere mich lieber auf 1-3 Märkte“. Das klingt oberflächlich gut, beraubt diese Trader jedoch dem stärksten Instrument zur Risikoreduzierung, bei gleichzeitiger Profit-Maximierung. Lange Jahre war mir dieser enorm positive Effekt von komplementärer Diversifikation auch nicht bewusst. Doch als ich den Effekt in mehreren Ansätzen eines Tages sah, war das der zweite große Game-Changing-Moment in meinem Trader-Leben. Den ersten hatte ich bekanntlich bei Larry Williams im Seminar bezüglich des Volatilitäts-Wechsels.

Schauen wir also, ob und wie sich die Hinzunahme weiterer Setups gemäß der **VIPER STRIKE** Logik auf die Zahlen und die Kapitalkurve der Strategie auswirken. Der Effekt ist bereits enorm, wenn wir nur die Bonds hinzunehmen und

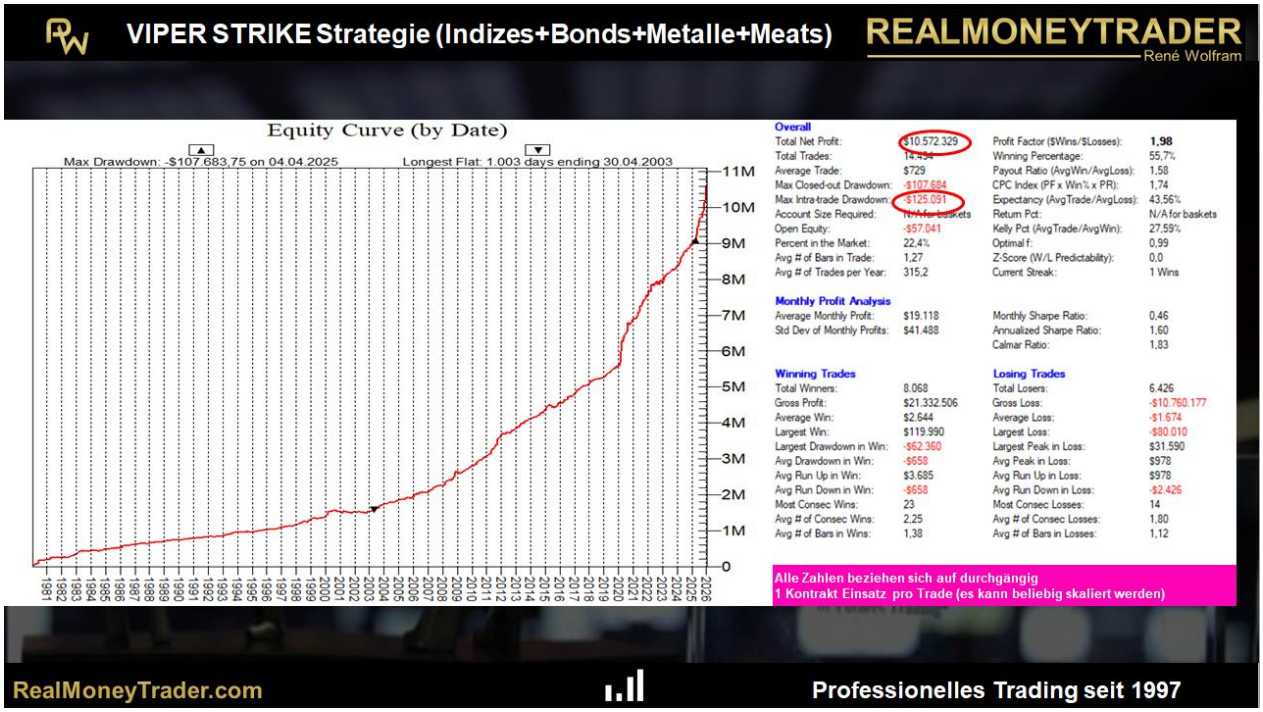
fortan in einem Strategie-Portfolio Indizes und Anleihen gemäß der VIPER STRIKE Logik kombinieren. Der Netto-Gewinn nach Gebühren und vor Steuern geht auf 5.3 Mio. Dollar rauf, der Draw Down sinkt auf 202.676 Dollar. Auch die größte Verlustserie wird geringer (von vormals 11 auf nunmehr 9). Die Trefferquote kann von 57,2 auf 58,3% verbessert werden.



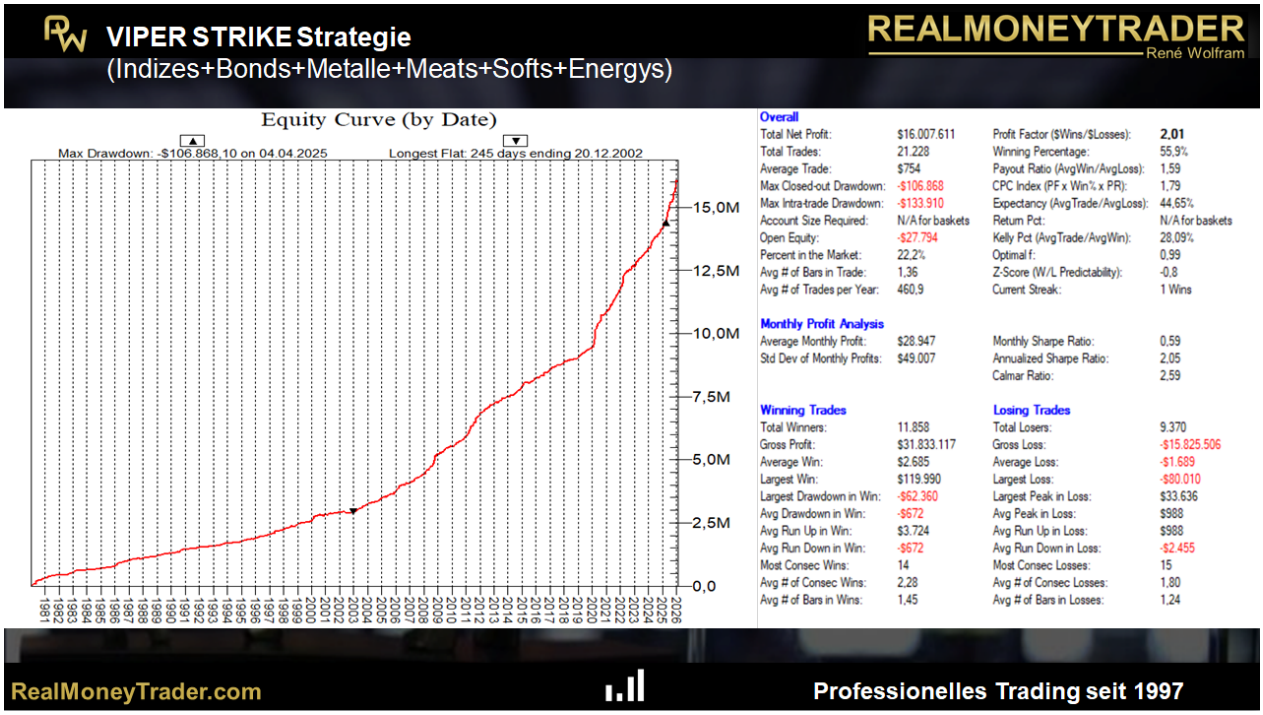
Kombinieren wir für diese Strategie Indizes, Anleihen und Metalle, so explodiert der Gewinn auf 9.7 Mio. und der Maximale Draw Down wird weiter gedrückt auf nunmehr 125.188 Dollar. Gewinne rauf, Draw Down runter, Kapitalkurve zunehmend glatter. Das Beste aus allen Welten!



Wenn wir nun auch noch die Fleischmärkte hinzunehmen, geht der Gewinn um weitere 800k rauf, der Max Draw Down bleibt jedoch bei 125k.



Und wenn wir nun noch die Energys und Softs hinzunehmen, bleibt der MaxDD mit 133.000 Dollar in etwa auf dem bisherigen Niveau, doch der Netto-Gewinn schießt von 10.5 Millionen auf 16 Millionen hinauf.



Genau dieser Effekt tritt ein, wenn wir komplementäre Strategien und Märkte miteinander kombinieren. Sich auf 1-3 Märkte zu „fokussieren“ reduziert also nicht nur keine Risiken, sondern erhöht sie. Zudem ist es mental noch

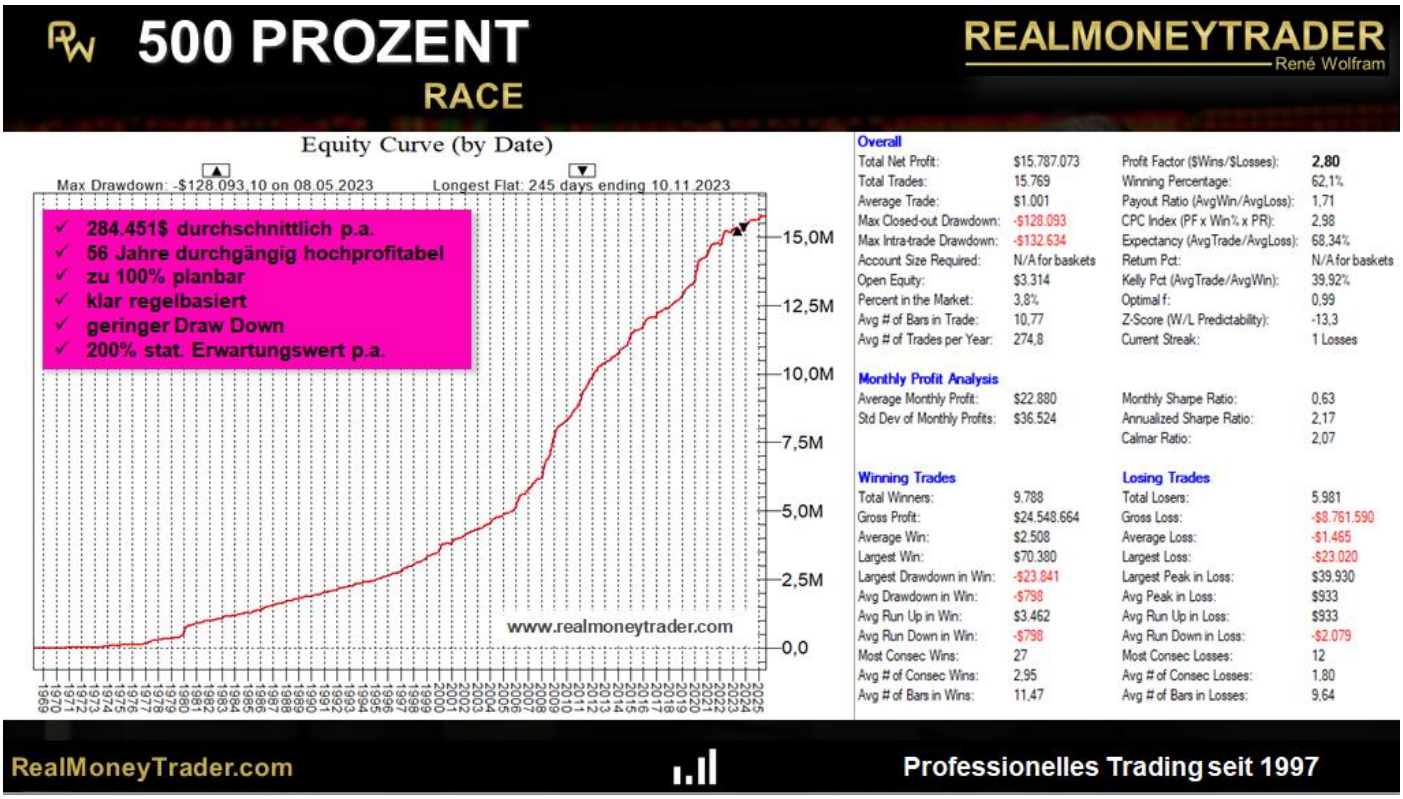
schwerer durchzuhalten, weil es durchaus Phasen geben wird, in denen alle 3 Märkte, die man handelt, nicht gut auf das Setup anschlagen. Darum nochmals klipp und klar:

Ich handele insgesamt über 40 Märkte mit etwa einem Dutzend verschiedener Ansätze (8 große und mehrere kleine). Darunter sind kurzfristig saisonale, mittelfristig saisonale, zeitlich konditionierte kurzfristige Breakouts, selbiges für mittelfristige Breakouts, Volatilitäts-Ausbrüche aus der Ruhe heraus, News-Strategien, Intermarket-basierte Setups, Daytrading-Strategien auf zyklischer und welche auf Breakout-Basis.

Nicht nur aus mathematischer Sicht ist breite Streuung, wie wir gesehen haben ein gigantischer Vorteilsbringer, da Gewinne maximiert und gleichzeitig Risiken reduziert werden. Auch unter psychologischen Gesichtspunkten hat breite Streuung enorme Wirkung. Denn während du bei 1-3 Strategien sehr genau mitbekommst, wenn ein Ansatz gerade länger nicht performt oder gar im Draw Down steckt, merkst du mit einem sehr breit gefächerten Portfolio aus unterschiedlichsten Setups gar nicht, wenn einige wenige der Handelstechniken nicht performen. Du wandelst emotional nicht permanent am Abgrund, sondern weißt, dass genügend Strategien zu jederzeit gut mit dem vorherrschenden Marktumfeld zurechtkommen werden.

Du hast den enormen Effekt anhand meiner Beispiele gesehen. Wichtig dabei ist, dass die kombinierten Strategien auch wirklich komplementär sind. Achte unbedingt darauf!

Ein Portfolio, in dem aus insgesamt 7 Ansätzen Setups enthalten sind, ist unser 500-Prozent-Race. Hier handele ich ein Konto mit 16.666 € Startsumme (einmal als CFD- und einmal als Hebelzertifikate-Variante) mit Zielsumme 100.000 €. Alle Trades, die bis dahin getätigt werden, teile ich mit den Teilnehmern.



Nähere Informationen findest Du hier: https://www.realmoneytrader.com/shop/ausbildung/500prozent-race/

Ich skaliere die Einsätze aufgrund der geringen Startsumme herunter und handele zunächst im Schnitt 0,1-0,2 Lots (je nach Markt und Setup). Für 200% Erwartungswert p.a. müsste man hart am Wind segeln, was ich nicht mache!

Auch hier sei abermals betont: Die stetige und sehr glatte Equity ergibt sich gerade NICHT durch eine aggressive Optimierung (Curve Fitting), sondern aus dem Zusammenspiel zweier Faktoren: fundamentaler Basiseffekte und breiter Streuung!

Die in meinen Ansätzen enthaltenen Strategien haben entweder nur den Faktor „Zeit“ (saisonale Natur) oder die Kombination aus „Zeit“ und „Preis“:

Beispiel für einen saisonalen Trade:

„Long in Markt X am 5. Handelstag des Monats, Exit am 18. Handelstag zum Handelsende. Stop 100 Punkte.“

Beispiel für einen zeitlich konditionierten Breakout Trade:

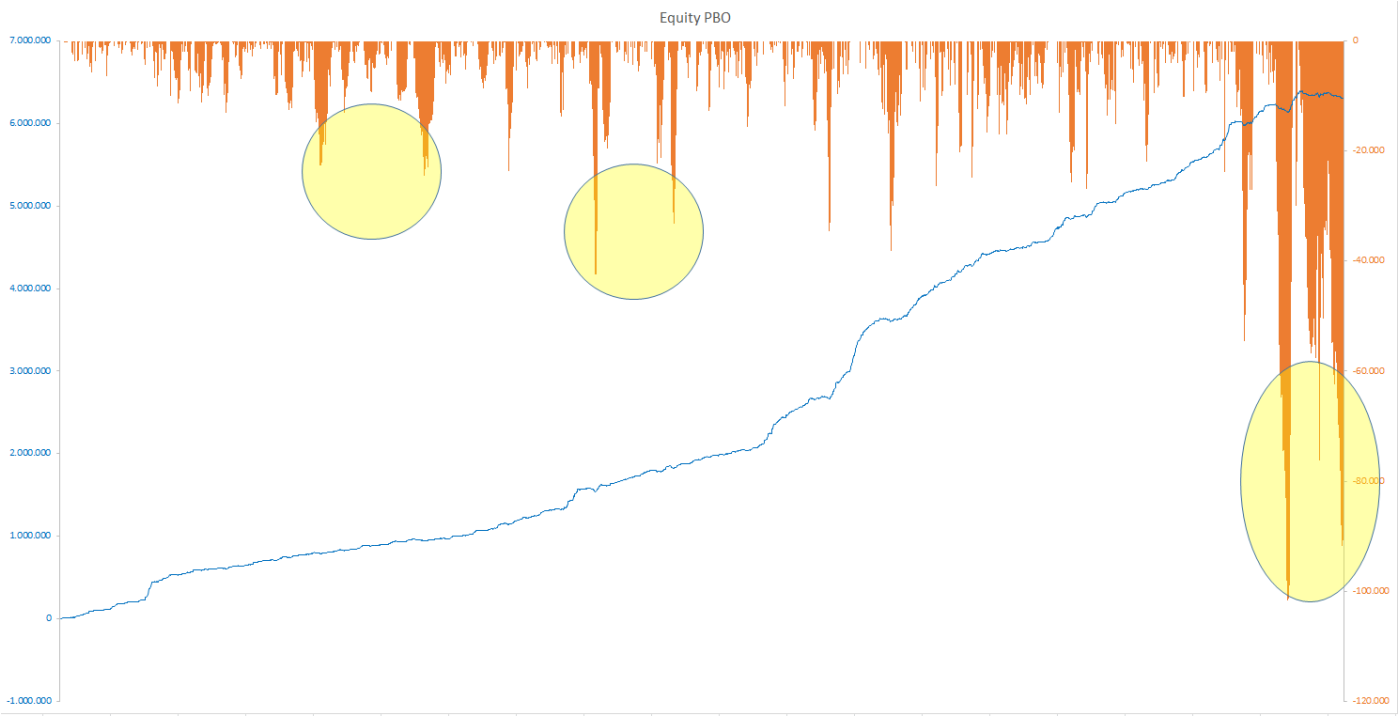
„Wenn zwischen Zeitpunkt X und Zeitpunkt Y der Markt Z über das Hoch der letzten 5 Tage ansteigt, dann Long. Stop-Loss 150 Punkte, Ziel 450 Punkte, zeitbasierter Ausstieg am xx.yy.zzzz zum Handelsende.“

Hochkomplexe Regelwerke mit einem halben Dutzend Kriterien und Filtern gibt es weder in den Strategien des 500-Prozent-Race, noch anderswo. Die Stetigkeit kommt daher, dass hinter den Setups nicht einfach nur eine statistische Untersuchung über ein paar Jahre steckt, sondern eine statistische Grundlage über knapp 60 Jahre und fundamentale Basiseffekte, die nahezu unabänderlich sind und über die gesamte Historie stabil positiv performten.

Draw Downs

Planung ist eminent wichtig, wenn es um Trading und Investment geht. Das haben wir bis hierhin bereits klar herausgearbeitet. Es ist allerdings genauso wichtig, zu verstehen, dass die beste Planung irgendwo an ihre Grenzen stößt: nämlich da, wo die Dynamik der Märkte und des Lebens ins Spiel kommt. Einige Strategien haben tatsächlich sehr konstant ähnliche Kennziffern, sowohl auf der Gewinn-, wie auch auf der Draw Down Seite. Andere sind sehr dynamisch und weiteten im Verlauf der Zeit sowohl die Gewinnseite, als auch die Verlustseite aus. So verdienen beispielsweise die PowerBreakouts immer mehr (worüber wir uns sicher nicht beschweren) und haben in den letzten 20 Jahren über 200.000$ durchschnittlich p.a. an Gewinn erzielen können. Gleichzeitig hat sich aber im Verlauf der Zeit der maximale historische Draw Down vergrößert. Ein Vorgang der absolut normal ist (Gewinnseite wurde ja auch viel größer), aber der planungsrelevant für uns Trader ist. Die Historie zeigt, dass sich die Draw Downs im Schnitt einmal in der Dekade ausgeweitet haben, genauso die Gewinne.

Völlig logisch: Wir bedienen uns mit unseren Strategien aus der Volatilität der Märkte. Mit einer Breakout-Strategie profitiere ich zudem von einer höheren Bewegungsfrequenz. Dementsprechend haben sich bei dem lukrativsten und effizientesten Ansatz aus meinem Portfolio-Strauß – den PowerBreakouts (umgesetzt in der TradingClass) Draw Down und Gewinnseite im Verlauf der Zeit mehrfach ausgeweitet. So viel wir auch planen: ob und wenn, dann wann sich die Draw Downs einer Strategie ausdehnen, können wir nicht wissen. Ich rate daher bei dynamischen Ansätzen dazu, anfangs defensiver zu agieren, als es die Kapitaldecke eigentlich hergibt.



Die Historie beginnt 1969 und reicht bis 2023 (es ist eine Schulungsgrafik aus einer knapp 2 Jahre alten Schulung). In den 70er-Jahren war der maximale Draw Down noch bei 7500 Dollar. Es gab in den 80ern einen Strukturbruch, und der Draw Down dehnte sich auf etwa 15.000 Dollar aus. Mit ihm wurden auch die Gewinne größer. In den 90ern weitete sich der Max Draw Down auf 25, in den 2010ern auf 42.500 Dollar und dann auf über 200.000 Dollar aus. Das liegt daran, dass die Märkte sich immer schneller bewegten, was mehr Volatilität bedeutet, die für und gegen uns wirkt. Denn wie man an der blauen Equity-Kurve sehen kann, sind die Gewinne mit jedem Strukturbruch beim Draw Down auch deutlich größer geworden. Und hierbei ist es wichtig, zu betonen, dass auch diese Equity, wie alle meine Kapitalkurven durchgängig 1 Kontrakt als Handelseinheit hat. Das steiler werden im Verlauf der Zeit

entstammt also nicht etwa einem Zinseszins-Effekt, sondern liegt an der zunehmenden Bewegungs-Frequenz der Märkte. Diese ließ die Draw Downs und die Gewinn-Phasen größer werden.

In praktisch jedem meiner Seminare saß mindestens ein Mathematiker, der allerdings in der Trading-Praxis zu sehr von seinem sicherlich tollen mathematischen Background zurückgehalten wurde. Es hat nicht ausschließlich Vorteile, wenn man mathematisch sehr fit ist. Denn man versucht leider nur allzu oft, Begebenheiten und auftretende Phänomene in ein mathematisches Schema zu pressen. So wird gerne nach Strukturbrüchen in der Equity einer Strategie gesucht, um sie dann zu verwerfen, zu modifizieren oder gegen eine andere Strategie auszutauschen, sobald ein solcher Strukturbruch auftritt.

Die Realität zeigt uns jedoch, dass Strukturbrüche normal sind. Im Verlauf der Zeit, wenn du eine Datenreihe (ob nun von einer Strategie oder vom Klima) nur lange genug zurück betrachtest, wirst du massenhaft Strukturbrüche finden. Vorausgesetzt natürlich, du fängst vorne in der Zeitreihe an und schaust nicht von jetzt zig hundert oder tausende von Jahren zurück.

Wir würden gerne alles genau kalkulieren können, doch das funktioniert nicht. Es bleibt stets ein blinder Fleck, der ein nicht genau kalkulierbares Risiko mit sich bringt, etwa wenn sich ein historischer Draw Down ausdehnt und neuerdings größer ausfällt. Genau dafür können wir keine perfekten Vorkehrungen treffen, da ungewiss ist, ob, wenn dann wann und in welchem Ausmaß sich der historische Max Draw Down ausweiten wird. Ich kann aber sagen, dass sich in meinen 28 Jahren als Trader und mit hunderten von Einzelsetups noch nicht ein einziges Setup mit seiner Equity in den Boden rammte. Es kommen in seltenen Fällen dauerhafte Seitwärtsphasen in der Kapitalkurve vor. Doch das ist bei breiter Streuung unproblematisch. Um einen Puffer für eventuelle Ausdehnungen des Max Draw Downs zu haben und breit streuen zu können, ist es wichtig, die Einsatzhöhe sehr gut zu kontrollieren. Und genau darum dreht es sich im nächsten Abschnitt.

Einsätze klein halten!

Bis hierhin haben wir erarbeitet, dass wir a) eine statistisch-fundamentale Basis benötigen, sprich: einen fundamentalen Basiseffekt. Ferner wurde klar gemacht, dass wir b) damit auch nur Ansätze handeln, die dauerhaft, durch sämtliche Marktphasen sehr stetig positiv performen. Das meint: 60 Jahre (soweit reicht die Historie). Da dennoch nicht auszuschließen ist, dass einzelne Setups längere Zeit schlecht oder irgendwann gar nicht mehr funktionieren könnten, streuen wir breit. Das reduziert den Draw Down und maximiert gleichzeitig die Profite. Das dritte Puzzle-Teil ist c) eine niedrige Einsatzhöhe je Trade. Ich muss sicherstellen, dass ein Black Swan Event oder eine sich ausdehnende Verlustserie (siehe Strukturbrüche) mich nicht in meinem Überleben am Markt bedroht. Auf Deutsch: ich muss weiterhandeln können nach einer Verlustserie! Gerade wenn man noch kein großes Polster aufgebaut hat, ist es somit elementar wichtig, seine Einsätze klein zu halten. Einzelne Trades werden weit laufen und die Performance auf Dauer trotz moderater Einsätze anschieben. Übrigens machen genau das die allermeisten Trader falsch.

Wie viel ist klein aber? Nun, das hängt von der persönlichen Risiko-Präferenz ab. Ich kann hier nur sagen, was ich für mich herausgefunden habe und was im Übrigen auch Larry Williams ganz ähnlich handhabt. Es ist keine Aufforderung, dies selbst genauso zu handhaben. Wenn das Konto zwischen 10.000 und 30.000 Dollar groß ist, dann kannst du die allseits beliebte 1%-Risiko-Regel vergessen. Ja, du wirst damit einem Kontoruin entgehen. Aber du wirst gleichzeitig auch definitiv vermeiden, jemals vom Fleck zu kommen. 1% von 10.000 Dollar wären 100 Dollar Risiko pro Trade. Bei einem 30.000er-Konto wären es 300 Dollar. Das ist viel zu niedrig, um damit vorankommen zu können. Hierzu bräuchtest du eine sehr starke Phase. Und die kommt zwar irgendwann, aber ob du so viel Geduld hast, sei einmal dahingestellt.

Ich habe nicht eine in Stein gemeißelte Einsatzhöhe, aber bin im Schnitt bei 3,5 bis 4% Risiko pro Trade. Ich erachte es für sinnvoll, dass du in Deiner Startphase lieber etwas defensiver vorgehst, damit du Vertrauen in den Ansatz aufbauen kannst und erst dann mehr einsetzt, wenn du Vertrauen aufgebaut hast und ein ordentliches Polster.

Dazu ein Tipp: Trading ist keine reine Mathematik. Du bist die Executive und damit das schwächste Glied in der Kette. Wenn du Angst bekommst und pausierst, weil es dir zu stark schwankt, dann bringt auch der beste Ansatz nichts. Du musst also schauen, dass du auch psychologisch nicht in die typischen Fallen hinein tappst. Dazu sollten also die Einsätze anfangs klein gehalten werden. Das Erhöhen der Einsätze machen nahezu alle Trader linear zum Kontostand. Hat sich ihr Startkapital verdoppelt, so setzen sie fortan auch doppelt so viel ein. Klingt plausibel, berücksichtigt aber leider überhaupt nicht, dass sich alles in Wellen bewegt – auch die Gewinne und Verluste. Dir muss klar sein, dass es zwingend eine starke Performance-Strecke gegeben haben muss, damit dein Konto sich verdoppelt. Auf gute Phasen folgen jedoch zuverlässig weniger gute. Wenn du von 10k auf 20k gekommen bist mit zum Beispiel 50 guten Trades á ca. 200 Dollar, dann braucht es bei Verdopplung des Einsatzes gerade einmal 25 schlechte Trades á -400 € , und du bist wieder bei 10.000 Dollar. Und da unser Gehirn negative Erlebnisse (wozu Verluste zählen) 2 ½ Mal so stark wahrnimmt, wie positive, fühlt es sich an, als wärst du gerade Pleite gegangen.

Ich halte es daher so, dass ich gerne eine Pufferzone einrichte. Ich erhöhe den Einsatz um 100%, wenn mein Konto um 200% gestiegen ist. Und immer so weiter. Das entschleunigt es natürlich etwas, aber so vermeidest du negative Rückkopplungen der Psyche bei dem ersten nennenswerten Draw Down.

Wie klein „klein“ wirklich ist, lässt sich sogar anhand der vorhandenen Zahlen Deines Strategie-Portfolios ablesen. Zur Erinnerung: alle Equity-Charts beziehen sich immer und durchgängig auf 1 gehandelten Kontrakt. Pro gehandelten Kontrakt verursacht der Ansatz eine bestimmte Schwankung gegen uns – den Maximalen Draw Down – und produziert zugleich einen spezifischen Profit. Für das Risikomanagement ist der Draw Down maßgeblich. Maximaler Draw Down + benötigte Margin ist übrigens in den Einzel-Setups die Kennziffer „Account Size Required“, was die benötigte Kontogröße darstellt.

Nun haben unterschiedliche Ansätze auch individuell andere Ausdehnungen, sprich jeweils andere Draw Downs und Profits. Die einfache Logik lautet: Der Draw Down des Ansatzes muss komfortabel unterhalb deiner Kontokapazität bleiben. Wir sehen links die Kennzahlen eines Ansatzes, rechts die eines anderen Ansatzes.

Angenommen, du hast ein Konto mit einem Startvolumen von 20.000 Dollar. Die linke Strategie könntest du mit einem Kontrakt handeln, wenn du ok damit wärst, dass es einen Draw Down über 56% geben kann. Wenn du sagst, Deine Schmerzgrenze liegt bei 25-30%, dann müsstest du herunter skalieren und ½ Kontrakt traden. Dazu wären CFD´s ein geeignetes Instrument, wo 1 Lot = 1 Kontrakt des zugrunde liegenden Futures entspricht und du mit 0,5 Lots nur die Hälfte an nominalem Draw Down, sprich zirka 5600 Dollar verursachen würdest.

Overall			
Total Net Profit:	$94.420	Profit Factor ($Wins/$Losses):	**6,73**
Total Trades:	24	Winning Percentage:	79,2%
Average Trade:	$3.934	Payout Ratio (AvgWin/AvgLoss):	1,77
Max Closed-out Drawdown:	-$8.010	CPC Index (PF x Win% x PR):	9,43
Max Intra-trade Drawdown:	-$11.180	Expectancy (AvgTrade/AvgLoss):	119,36%
Account Size Required:	$16.790	Return Pct:	**562,4%**
Open Equity:	$0	Kelly Pct (AvgTrade/AvgWin):	67,40%
Percent in the Market:	4,4%	Optimal f:	0,81
Avg # of Bars in Trade:	3,96	Z-Score (W/L Predictability):	1,0
Avg # of Trades per Year:	0,6	Current Streak:	1 Losses

Overall			
Total Net Profit:	$15.787.073	Profit Factor ($Wins/$Losses):	**2,80**
Total Trades:	15.769	Winning Percentage:	62,1%
Average Trade:	$1.001	Payout Ratio (AvgWin/AvgLoss):	1,71
Max Closed-out Drawdown:	-$128.093	CPC Index (PF x Win% x PR):	2,98
Max Intra-trade Drawdown:	-$132.634	Expectancy (AvgTrade/AvgLoss):	68,34%
Account Size Required:	N/A for baskets	Return Pct:	N/A for baskets
Open Equity:	$3.314	Kelly Pct (AvgTrade/AvgWin):	39,92%
Percent in the Market:	3,8%	Optimal f:	0,99
Avg # of Bars in Trade:	10,77	Z-Score (W/L Predictability):	-13,3
Avg # of Trades per Year:	274,8	Current Streak:	1 Losses

Willst du, zum Beispiel wegen der höheren Rentabilität (Netto-Profit) und der breiteren Streuung innerhalb des Ansatzes, die rechte Strategie in deinem 20.000-Dollar-Account handeln, dann musst du herunter skalieren. Wir wissen, dass ein Kontrakt 132.634$ historischen Maximal Draw Down verursachte. Zur Verfügung stehen 20.000$. Die dazu angemessen herunter skalierte Positionsgröße wäre 0,15 Lots, denn: 1 Kontrakt = 1 Lot. 1 Lot: 6,6 (das ist der Faktor, um den dein Konto gegenüber dem Max DD der Strategie kleiner ist), ergibt 0,15 Lots.

Nun wirst du sicher gerne einen Puffer einbauen wollen und nicht die vollen 20.000$ als Draw Down erfahren. Darum wird es in dem Fall gesund sein, im Schnitt 0,10 Lots zu handeln, wenn du den Ansatz Rechts in einem 20k Account handeln möchtest. Mit 0,10 Lots handelst du also einen Zehntel Kontrakt. Dadurch erwirtschaftest du auch ein Zehntel des Gewinns (1,5 Mio) und hast dabei den Draw Down auf 13.200$ gesenkt, was mit einem 20.000er-Konto gut auszuhalten wäre.

Prinzipiell muss man eines ganz klar sagen: Diese Modelle mit 1% Risiko sind aus Compliance-Gesichtspunkten nachvollziehbar und klingen vernünftig. In Wahrheit kannst du mit 1% Risiko anständig handeln, wenn dein Konto 7-stellig ist, sprich du mehr als eine Million auf Deinem Trading-Konto zur Verfügung hast. Bei Konten in der Größenordnung von 10k, 20k oder 30k muss man entweder bereit sein, höhere prozentuale Risiken einzugehen oder man kann es direkt lassen. Denn mit 1% Risiko pro Trade machst du nur deinen Broker reich, weil du 100 Jahre tradest, dabei aber kaum vom Fleck kommst. Das ist die Realität! Wer wenig Kapital hat, muss mit höheren Risiken leben oder kann gar nicht erst traden. Und wer das in Abrede stellt oder so tut, als könne man ein 10k-Konto mit minimalem Risiko binnen Jahren vervielfachen, der möge genau das mit entsprechenden testierten Kontoauszügen belegen. Ich kenne niemanden, dem das gelungen ist.

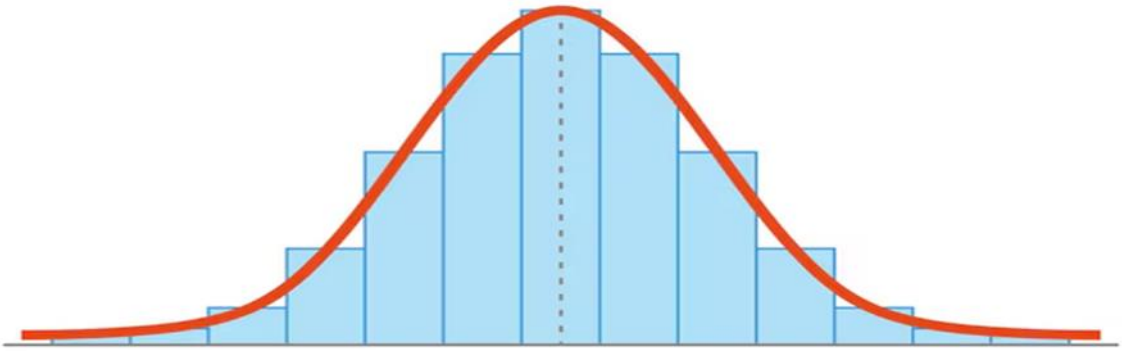
Und ja, es gibt Trader, die angeblich von 5-10k auf eine Million kamen. Das kann durchaus sein. Erstens ist allein nach der Gaußschen Normalverteilung logischerweise irgendwo einer dabei, der dreimal vom Blitz getroffen wurde und quietschfidel ist. Doch es ist kaum duplizierbar. Und ich bin mir sehr sicher, dass dieser Run kaum durch aktives Trading entstanden ist, sondern indem man meinetwegen mit der Startsumme in eine Handvoll Aktien investierte, die sich dann vervielfacht haben, und DANN konnte man mit einem deutlich höheren Grundstock an Kapital aktiv traden.

Alles Unwahrscheinliche wird wahrscheinlich passieren

Der Satz erscheint unlogisch, doch er beschreibt die Realität. Als Trader denken viele in dem Modus „Ja, ich weiß, es wird Verluste geben, die gehören dazu. Aber vielleicht habe ich ja Glück, und sie kommen erst, wenn ich ein fettes Polster aufgebaut habe…“. Das ist eine spektakuläre Einstellung. Wenn so jemand dein Versicherungsagent wäre, dann könntest du dort dein Haus gratis gegen Feuer versichern, denn „vielleicht haben wir ja Glück, und es brennt nicht ab“. Für Trader, die in der Realität beheimatet sind gilt stattdessen: „prepare for the worst!“. Wir müssen sogar das nahezu Unmögliche einkalkulieren und entsprechende Puffer schaffen.

Es leben 8.2 Milliarden Menschen auf der Erde. Nun spielen nicht alle Lotto, doch Milliarden Menschen spielen Woche für Woche. Und es gibt einige, die mehrmals den Jackpot abgeräumt haben. Insgesamt sehr unwahrscheinlich, doch es passiert. Und im Trading sind einige Dinge auch super unwahrscheinlich, doch sie können auftreten. Beispiele gefällig? Ich hätte Stein und Bein darauf geschworen, dass Rohstoffpreise nie auf null fallen können, weil ja ein gewisser physischer Gegenwert da ist. Pustekuchen! Im Zuge des Corona-Crashs sank der Preis für WTI Crude Oil nicht nur auf, sondern sogar unter null. Genau genommen war der damals gehandelte Liefermonat bis -40 Dollar (ja, MINUS!) gesunken. Das bedeutet: jemand, der einen Kontrakt gekauft und die physische Lieferung erfüllt bekam, hat on top noch Geld bezahlt bekommen. Das wäre so, wie wenn du in ein Restaurant gehst und der Kellner sagt dir „wenn Sie unser Chateau Briand essen möchten, zahlen wir Ihnen noch 20 Euro“.

Unwahrscheinliche Dinge werden ziemlich sicher passieren. Nicht oft, möglicherweise solange wir leben nie, aber irgendwann passieren sie. Und dafür müssen wir uns vorbereiten und zumindest einen gewissen Puffer installieren.



Gesetz der großen Zahlen: Massenhaft Wiederholungen!

Nun haben wir eine fundamental-statistische Grundlage, breite Streuung, niedrige Einsätze pro Trade und müssen final nur noch massenhaft Wiederholungen haben, um den statistischen Erwartungswert zu treffen. Auch hier möchte ich konkret werden und nicht in branchenüblich schwammigen Formulierungen verweilen. Jeder Ansatz hat eine Equity und die zugehörigen Kennziffern. Daraus kannst du die durchschnittliche Rendite p.a., den max. Draw Down und die Gewinn/Verlust-Ratio ersehen. Wie lange man eine Strategie konsequent umsetzen sollte, lässt sich anhand der Kennziffer „avg # Trades per year“ erkennen. Wir wissen, dass ab etwa 200-400 Wiederholungen eine statistische Signifikanz gegeben ist. Nun musst du nur schauen, wie viele Trades ein Ansatz p.a. macht und kannst hochrechnen, wie viele Jahre konsequenter Umsetzung eingeplant werden sollten, ehe du eine ernsthafte Zwischenbilanz ziehen kannst.

Hat ein Ansatz im Schnitt 68 Trades pro Jahr, so wären wir nach etwa 3 Jahren der konsequenten Umsetzung bei über 200 Trades und damit im statistisch relevanten Bereich. Bei unterschiedlichsten Ansätzen kommt unabhängig voneinander meist raus, dass man zwischen 3 und 5 Jahren konsequenter Umsetzung einplanen sollte. Nach 10 oder 20 Trades schauen, wie es gelaufen ist, macht entsprechend keinen Sinn. Selbst ein Jahr ist ein zu kurzer Bemessungszeitraum. Und nein: Du möchtest vielleicht schneller vorankommen, doch dann musst du mehr Aufwand betreiben und höhere Schwankungen und Risiken (bis hin zum Ruin) in Kauf nehmen.

Das ist kein Wunschkonzert, sondern es ist Mathematik. Einfache Mathematik zwar, aber diese Naturgesetze werden wir nicht verbiegen können. So menschlich es auch sein mag, dies zu wollen.

Risiko- & Moneymanagement

Nun kommen wir zu dem Bereich, in dem sich Mathematiker gerne austoben und abenteuerlich-spektakuläre Moneymanagement-Strategien entwickeln. Ich bin jemand, der sehr von der praktischen Seite kommt und in seinen 28 Jahren an der Börse immer wieder erlebte, dass Trader versuchen, alles in mathematische Schemata zu pressen. Ein Beispiel sind die historischen Max Draw Downs, die sich im Verlauf der Zeit genauso ausdehnen, wie die RunUps (Gewinnstrecken). Wer hier auf einen Strukturbruch hin seine Strategie aussetzt, wird immer wieder funktionierende Setups verwerfen und so das allerwichtigste nie schaffen: eine riesige Anzahl von Wiederholungen gemäß eines Ansatzes. Auch beim Moneymanagement ist meine wesentliche Erkenntnis, nachdem ich gefühlt einmal um die Welt des Money- und Risikomanagements gereist bin, dass man mit einfachem und logischem Moneymanagement am besten fährt. Viele Ansätze funktionieren nur unter konstanten Bedingungen im jeweiligen Markt. Beispielsweise funktioniert die Kelly-Formel nur, wenn Du nahezu immer richtig liegst, denn sie geht sehr hohe Risiken ein. Nur da muss man klar sagen: wenn ich nahezu immer richtig liegen muss, dann funktioniert selbst der größte Blödsinn als MM-Strategie.

Machen wir uns einfach bewusst, worum es beim Risiko- und Moneymanagement überhaupt geht: um das Sichern des Überlebens auf dem Weg hin zum statistischen Erwartungswert (Anzahl Trades x durchschnittlicher Gewinn/Trade). Realistisch ist, dass wir den statistischen Erwartungswert mit hoher Sicherheit erst nach einigen hundert Trades treffen werden. Vielleicht haben wir eine unglückliche Startphase mit einer Verlustserie oder eine längere Flat-Phase in der Equity, weil das Marktumfeld nicht viel hergibt. Mein Risiko- und Moneymanagement stellt sicher, dass ich die Schwankungen meines Ansatzes überlebe, bis mein Gewinnvorteil sich wirklich auszahlt.

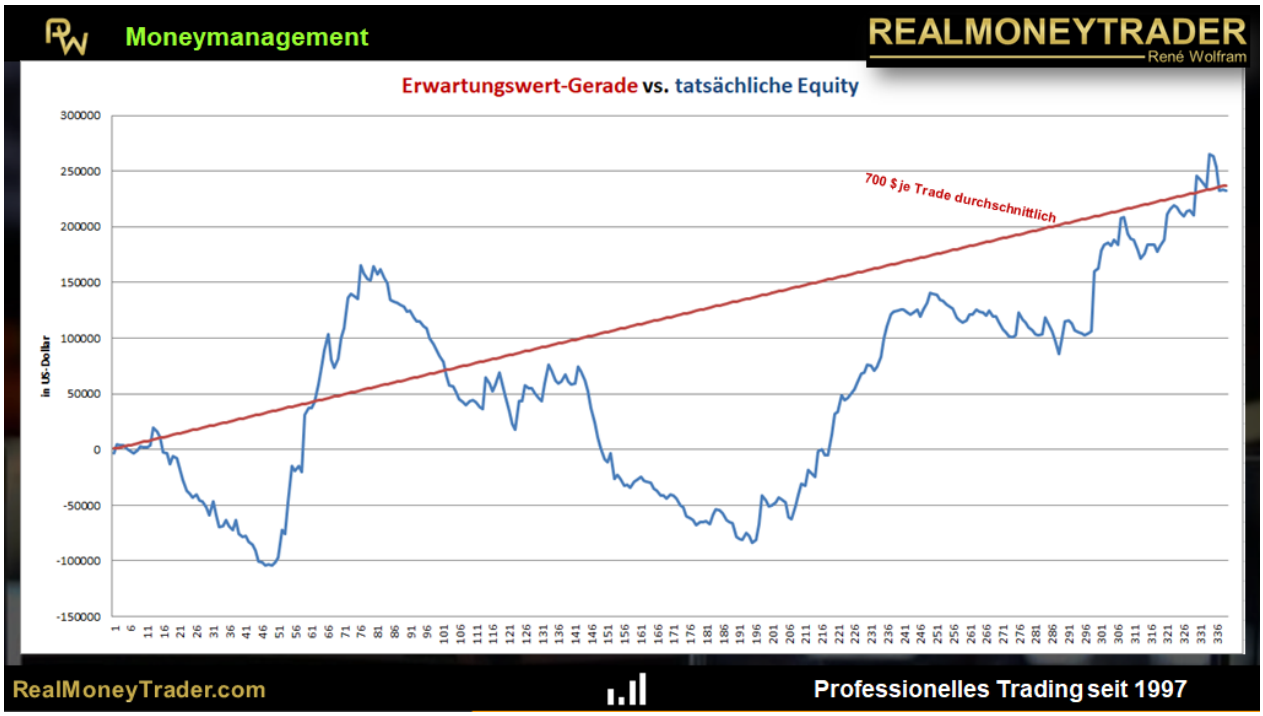
Was ich dazu unbedingt aushalten können muss ist der bisher bereits aufgetretene Max. Draw Down. Nun wissen wir aber, dass dieser sich, genauso wie die Gewinnseite, gerne einmal in der Dekade ausdehnt. Also gebietet der gesunde Menschenverstand, defensiver zu agieren, als es die Mathematik (basierend auf den historischen Daten bis hierhin) hergeben würde. Das wird umso wichtiger, als wir auch wissen, dass die Margins sich teilweise drastisch nach oben bewegen, wenn es volatil(er) wird. Es braucht also einen saftigen Puffer, nicht nur einen kleinen.

Zunächst berechnen wir mit einer einfachen Formel, wieviel Kapital es mindestens braucht, um die historischen Max DD überlebt zu haben. Wir ziehen dazu den Max DD als Basis heran. Nehmen wir an, dieser lag für einen Ansatz bei 40.000 Dollar, dann genügt es nicht, gerade so 40k auf dem Konto zu haben. Denn ich muss auch die Margins bedienen können. Hier hilft es, die Phasen zu betrachten, in denen die größte Zahl von parallel offenen Positionen auftreten. Bei meinen Ansätzen ist das oft zum Jahresende hin, im Dezember, der Fall. Es hängt natürlich komplett davon ab, welche Märkte Du handelst und wie viele parallel laufende Trades es gibt. Von mir kann ich sagen, dass sich eine simple und natürlich grobe Faustformel herauskristallisiert hat, nach der ich den bisherigen MaxDD mit 2, idealer Weise gar mit 2,5 multipliziere, und dann eine geeignete Kontogröße habe, um Draw Downs auszuhalten und die Margins bedienen zu können. Bei unserem Beispiel mit 40k MaxDD würde es bedeuten, dass ich ein Konto in der Größenordnung von 40.000 x 2,5 = 100.000 Dollar haben sollte, um einen solchen Ansatz handeln zu können. Wäre das Konto kleiner, so müsste ich ausgehend von 100.000 Dollar herunter skalieren. Angenommen, ich hätte nur 30.000 Dollar zur Verfügung, dann müsste ich auf 0,3 Lots Einsatzhöhe gehen.

Formel: MaxDD x 2,5 = benötigtes Kapital
nochmals: das ist eine grobe Faustformel für MEINE Ansätze. Du musst für eigene Ansätze selbst schauen, wie groß der Puffer sein muss. Die Kernbotschaft hier ist: **Du brauchst einen Puffer**. Denn weder kannst Du künftige Ausdehnungen beim Draw Down kalkulieren, noch eventuelle Margin-Erhöhungen. Auch wenn diese nur temporär sind. Du musst sie auf dem Schirm haben. Zu sagen „ach, dann pausiere ich einfach, wenn die Margins raufgesetzt werden“ ist völlig falsch. Denn die Margins werden immer dann herauf gesetzt, wenn die Märkte volatiler werden. Und genau das sind die Phasen, in denen wir große Gewinne erzielen können.

Einer der häufigsten Fehler im Retail-Bereich und selbst bei Profis ist, dass sie linear denken. Und das führt dann dazu, dass sie nach einer großen Gewinn-Phase, die zu einer Verdopplung des Kontos führte, direkt das Doppelte einsetzen. Das wäre nur dann unproblematisch, wenn die Ergebnisse auch tatsächlich linear auftreten. Doch die Realität sieht komplett anders aus. Deine tatsächlichen Ergebnisse werden immer um die Erwartungswert-Gerade oszillieren. Gute und schlechte Phasen wechseln sich ab. Weil die Volatilität sich auch in Wellen bewegt.

Würde Trading Linear ablaufen, würde jeder Trade genau das gleiche Ergebnis erzielen. Die Folge wäre, dass wir eine lineare Equity mit der Steigung um den Betrag des durchschnittlichen Gewinns pro Trade hätten. In unserem Beispiel hier wären das 700 Dollar je Trade (rot). Die tatsächliche Equity (blau) weicht aber fast immer von der Erwartungswertgeraden ab. Dies sind übrigens keine fiktiven Werte, sondern du siehst einen Ausschnitt aus unserem PowerBreakout-Ansatz, der auf Monatsbasis zeitlich konditionierte Ausbrüche handelt. Veranschaulicht ist die Entwicklung, wie sie für eine Gruppe war, die mit dem Ansatz im Spätsommer 2021 startete. Zu Beginn gab es einen Draw Down, anschließend eine Gewinnphase mit einem RunUp von 250.000 Dollar, worauf ein lang gezogener Draw Down folgte (bis etwa Trade 195) und dann kam eine lang gezogene Gewinnstrecke, die uns wieder an den Erwartungswert führte. Es gab tatsächlich Trader, die mir nach dem RunUp über 250k schrieben, dass sie jetzt die Einsätze deutlich erhöht hätten. Meine Regel lautet eigentlich: 1 Kontrakt in jedem Markt pro 250.000 Dollar Kontovolumen. Man hätte danach also erst bei 500.000 Dollar auf zwei Kontrakte gehen dürfen, wenn man keinen Puffer und keine Rückschläge einkalkuliert. Es waren einige Trader bei 16 Kontrakten unterwegs, was natürlich bei einem Draw Down ganz schnell dazu führt, dass die vorher aufgebauten Gewinne rasant mit vergleichsweise wenigen Trades wieder zerstört werden.



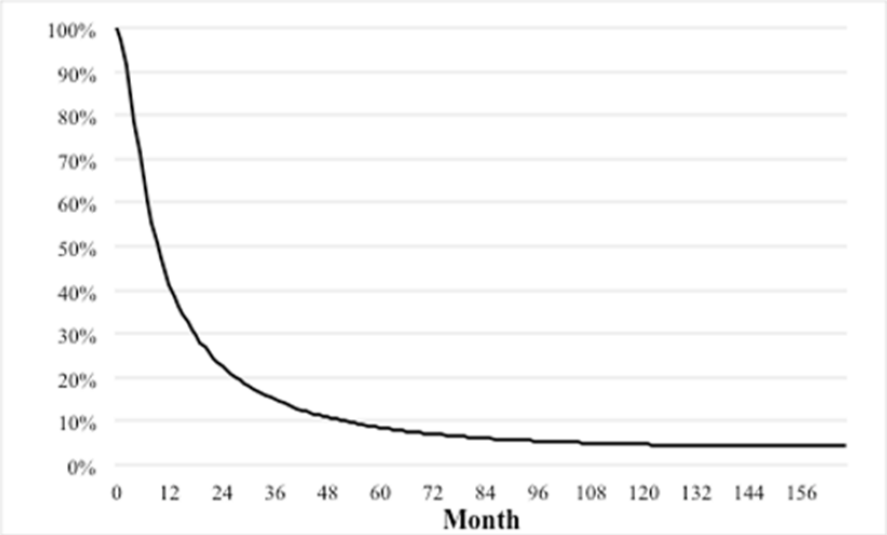
Deshalb ist es wichtig, viel länger defensiv zu agieren und sich zu jeder Zeit bewusst zu machen, dass sich **Gewinn- und Verlustphasen abwechseln** werden. Wir wissen nicht genau wann, aber dass auf eine starke Gewinnphase auch ein Draw Down folgen wird, ist sicher. In der Psychologie spricht man vom sogenannten Hot-Hand-Fail, was aus dem Basketball stammt. Die Leute sehen eine Serie von Gewinnern und denken, das ginge genau so weiter. Tatsächlich ist es aber so, dass wir mit jedem weiteren Gewinner der Draw Down Phase näher kommen. Fundiertes Trading ist eben kein chaos-basiertes Münzwurf-System, sondern wir haben bedingte Wahrscheinlichkeiten, mit denen wir arbeiten. Eine Verlustserie in einem Ausbruchs-System kommt zum Beispiel dadurch zustande, dass die Volatilität meist rückläufig oder sehr niedrig ist und dass es schnelle, häufige Richtungswechsel gibt. Doch irgendwann endet eine

solche Phase zwingend, weil dann kommerzielle Marktteilnehmer zum Beispiel wieder neue Informationen haben und beispielsweise verstärkt Futures verkaufen und sich so ein Trend ausbildet. Weder gibt es endlose Trends, noch endlose Seitwärtsphasen oder unendliches „hin und her Gehüpfe“ in einem Markt.

Was ich mache ist also, dass ich nach einer Verdopplung des Kontos eben NICHT den Einsatz erhöhe, da dann jeder verlorene Dollar in einem möglichen Draw Down 2 Dollar wert ist. Ich möchte 200% Gewinn sehen, ehe ich meine Einsätze um 100% erhöhe. Das macht mathematisch Sinn, weil wir eben mit Ausdehnungen eines Draw Downs in der Zukunft rechnen müssen und zudem auch mit Margin-Erhöhungen zu rechnen haben. Erhöhen wir zu schnell und zu stark, so gefährden wir damit unser konsequentes Durchhandeln über massenhafte Wiederholungen. Doch etwas anderes, das nahezu gänzlich außer Acht gelassen wird, ist mindestens genauso wichtig: die Psychologie!

Es ist wissenschaftlich nachgewiesen, dass wir negative Erlebnisse zweieinhalb Mal so stark wahrnehmen wie positive. Angenommen, ich handele ein Konto von 50.000 auf 100.000 rauf und gebe wegen zu schneller Erhöhung des Einsatzes alles wieder ab, so dass ich erneut bei 50.000 Dollar stehe, dann fühlt sich das an, als hätte ich das Konto komplett geerdet. Genau deshalb überleben viele im Retail-Bereich keine 2 Jahre am Markt! Sie halten die Schwankungen, die ihr Ansatz mit ihrem Moneymanagement verursacht weder finanziell/mathematisch, geschweige denn mental aus!

Figure 2: Example of Trading Activity for a Day Trader



Bei mir gibt es keinen fixen Prozentwert, den ich pro Trade als Risiko habe, sondern ich habe eine fixe, nominale Einsatzgröße für jeden Markt und jeden Trade, der pro Kontovolumen gilt. Würde ich einen fixen Prozentwert nehmen, würde das dazu führen, dass ich die lukrativsten Märkte/Setups häufig gar nicht handeln dürfte (denn diese verursachen mehr Risiko, aber auch mehr Gewinn pro Trade) und jene, die eigentlich am wenigsten bringen (und auch wenig gegen uns schwanken) am höchsten gewichtet würden. Ein Beispiel gefällig?

Wir nehmen zwei Setups aus meinem VIPER STRIKE Breakout-Ansatz, den ich auch handelte, als ich 2013 als erster Deutscher Dritter beim Robbins Worldcup Trading Championship in der Kategorie Futures wurde. Hierbei handelt es sich um Volatilitäts-Ausbrüche, wenn der Markt zuvor engmaschig gelaufen war und dann ausbricht. Der Ansatz arbeitet auf Wochen- und Monatsbasis, weil die Trades dort sauberer laufen und lukrativer sind. Links im Bild sehen wir die Kennziffern für ein solches Setup auf Sugar No. 11, Rechts ein Setup auf Coffee. Der im Regelwerk verankerte Stop-Loss pro Trade ist 6500 Dollar für den Sugar No. 11 Trade und 13.000 Dollar beim Coffee-Setup. Ich handele bei

beiden Setups jeweils mit einem Kontrakt. Würde ich mit einem fixen Prozent-Risiko je Trade arbeiten, so würde automatisch der Zucker-Trade doppelt so stark gewichtet, wie der Coffee-Trade. Doch mit der Coffee-Strategie verdiene ich das 7-fache von dem Zucker-Setup. Für mich ist genau das ein ebenso typischer, wie auch fataler Fehler von Retail-Tradern, da sie so schlechtere Strategien automatisch höher gewichten und nur über den höheren Hebel (mehr Stücke) nominal einen anständigen Profit machen. Das ist ein wenig, wie eine tickende Zeitbombe. Man hat etwas Minderwertigeres stark akzentuiert, doch es fällt einem nicht auf, weil die nominalen Gewinne es übertünchen. Ich achte darauf, was mir ein Setup pro eingesetzte Einheit bringt.

Overall			
Total Net Profit:	$44.122	Profit Factor ($Wins/$Losses):	**1,62**
Total Trades:	322	Winning Percentage:	58,1%
Average Trade:	$137	Payout Ratio (AvgWin/AvgLoss):	1,17
Max Closed-out Drawdown:	-$5.883	CPC Index (PF x Win% x PR):	1,10
Max Intra-trade Drawdown:	-$7.227	Expectancy (AvgTrade/AvgLoss):	25,84%
Account Size Required:	$8.274	Return Pct:	**533,3%**
Open Equity:	$0	Kelly Pct (AvgTrade/AvgWin):	22,15%
Percent in the Market:	13,5%	Optimal f:	0,63
Avg # of Bars in Trade:	1,00	Z-Score (W/L Predictability):	-1,9
Avg # of Trades per Year:	7,1	Current Streak:	1 Losses
Monthly Profit Analysis			
Average Monthly Profit:	$81	Monthly Sharpe Ratio:	0,09
Std Dev of Monthly Profits:	$676	Annualized Sharpe Ratio:	0,33
		Calmar Ratio:	0,13
Winning Trades		**Losing Trades**	
Total Winners:	187	Total Losers:	135
Gross Profit:	$115.708	Gross Loss:	-$71.585
Average Win:	$619	Average Loss:	-$530
Largest Win:	$4.593	Largest Loss:	-$3.224
Largest Drawdown in Win:	-$1.970	Largest Peak in Loss:	$3.484
Avg Drawdown in Win:	-$186	Avg Peak in Loss:	$321
Avg Run Up in Win:	$892	Avg Run Up in Loss:	$321
Avg Run Down in Win:	-$186	Avg Run Down in Loss:	-$820
Most Consec Wins:	7	Most Consec Losses:	9
Avg # of Consec Wins:	2,67	Avg # of Consec Losses:	1,90
Avg # of Bars in Wins:	1,00	Avg # of Bars in Losses:	1,00

Overall			
Total Net Profit:	$265.591	Profit Factor ($Wins/$Losses):	**1,43**
Total Trades:	979	Winning Percentage:	56,7%
Average Trade:	$271	Payout Ratio (AvgWin/AvgLoss):	1,09
Max Closed-out Drawdown:	-$45.738	CPC Index (PF x Win% x PR):	0,88
Max Intra-trade Drawdown:	-$45.748	Expectancy (AvgTrade/AvgLoss):	18,51%
Account Size Required:	$50.203	Return Pct:	**529,0%**
Open Equity:	$0	Kelly Pct (AvgTrade/AvgWin):	16,97%
Percent in the Market:	N/A	Optimal f:	0,65
Avg # of Bars in Trade:	N/A	Z-Score (W/L Predictability):	0,8
Avg # of Trades per Year:	21,4	Current Streak:	6 Wins
Monthly Profit Analysis			
Average Monthly Profit:	$483	Monthly Sharpe Ratio:	0,13
Std Dev of Monthly Profits:	$3.003	Annualized Sharpe Ratio:	0,44
		Calmar Ratio:	0,13
Winning Trades		**Losing Trades**	
Total Winners:	555	Total Losers:	424
Gross Profit:	$886.988	Gross Loss:	-$621.396
Average Win:	$1.598	Average Loss:	-$1.466
Largest Win:	$11.990	Largest Loss:	-$13.023
Largest Drawdown in Win:	-$10	Largest Peak in Loss:	$4.846
Avg Drawdown in Win:	-$10	Avg Peak in Loss:	$700
Avg Run Up in Win:	$2.269	Avg Run Up in Loss:	$700
Avg Run Down in Win:	-$10	Avg Run Down in Loss:	-$1.471
Most Consec Wins:	10	Most Consec Losses:	10
Avg # of Consec Wins:	2,25	Avg # of Consec Losses:	1,72
Avg # of Bars in Wins:	,00	Avg # of Bars in Losses:	,00

Für mich und mein Kapital gibt es also aus gutem Grund keinen fixen Prozent-Satz Risiko, zum Beispiel von 3% je Trade, sondern es gibt Trades, die 1,5% Risiko für das Konto haben, andere haben 6 bis 8%. Ich streue breit und skaliere zum Start auf breiter Front herunter, so dass sich die genannten Risiken meist dritteln. Damit wird es erträglich. Aber der Kern ist: unterschiedliche Trades haben ebenso individuell andere prozentuale Risiken bezogen auf mein Konto, wie sie auch individuell unterschiedlich hohe Gewinne erbringen. Übrigens: man kann es nicht oft genug betonen, dass die allseits beliebte 1%-Risiko-Strategie für das Moneymanagement ziemlich weltfremd und untauglich für Retailer ist. Die Konten sind fast alle viel zu klein, als dass man mit solch mikrigen Einsätzen je Trade auch nur den Hauch einer Chance hätte, vom Fleck zu kommen. Das Ende vom Lied ist: natürlich überleben die Trader so lange. Aber frage mal nach, wie viele mit ihrem Konto nach 3 bis 5 Jahren einen nennenswerten Zugewinn erzielt haben. Meiner Erfahrung nach kann man mit 1% Risiko arbeiten, wenn das Kontovolumen zwischen 1 und 2 Millionen liegt. Denn dann muss man keine allzu großen Abstriche machen und kann alle Setups handeln.

Auch, wenn es eine unbequeme Wahrheit ist und so etwas in die kommerziellen Bücher wahrscheinlich niemand rein schreiben würde: mit einem kleinen Konto muss man einfach höhere Risiken eingehen. Das bedeutet freilich nicht, dass du zocken sollst oder musst. Aber dir muss klar sein, dass du dich von geringen Kontoschwankungen verabschieden kannst, wenn du aus einem kleinen ein großes Konto machen willst. Die durchschnittliche Kontogröße bei einer Umfrage unter 1000 Retail-Tradern lag bei knapp 17.000 Euro! Das meine ich mit „klein“.

Compendium:

Die Kennziffer „Max Draw Down“ in den Daten deiner Strategie ist die Basis für deine Kontoplanung. Meine Faustformel ist: MaxDD x 2,5 = gesunde Kontogröße. Das ist die Kontogröße, mit der ich einen Kontrakt handeln kann bei jedem Trade. Wenn mein zur Verfügung stehendes Kapital jedoch nur einen Bruchteil des errechneten Betrags ausmacht, dann muss ich im entsprechenden Verhältnis meine Einsätze herunter skalieren.

Bei der Erhöhung lasse ich einen Puffer wegen des nahezu sicher auftretenden Rückschlags-Effektes. Ich möchte 200% Zugewinn haben, ehe ich die gehandelte Kontrakt-/Stückzahl um 100% erhöhe.

Der ultimative Denkfehler

Stell dir vor, du bist im Wald und identifizierst fälschlicherweise einen Bären als Katze. Dann hast du ein buchstäblich großes Problem! Im Trading passiert genau das. Viele Trader gehen mit der völlig falschen Grundannahme an die Märkte und das Trading heran. Sie glauben, die Märkte seien ein chaotisches Gebilde und Trading an sich gleiche einem Münzwurf. Wenn du den Rest dieses Buches aufmerksam gelesen hast, wirst du verstanden und verinnerlicht haben, dass hinter allen Trends und Marktentwicklungen fundamentale Entwicklungen und Prozesse stehen. Viele dieser Prozesse bedingen einander und befinden sich in einem wiederkehrenden Wechsel. Nimm nur das Beispiel des Schweinezyklus, welches wir im Abschnitt „Intermarkets & Forecasting“ thematisieren. Wer das begriffen hat, wird nie wieder denken, man werfe als Trader ständig eine Münze.

Verluste in Serie	Wahrscheinlichkeit
1	48%
2	45%
3	42%
4	39%
5	36%
6	33%
7	30%
8	27%
9	24%
10	21%
11	19%
12	17%
13	15%
14	13%
15	11%
16	9%
17	7%
18	6%
19	5%
20	4%
21	3%
22	3%
23	2%
24	2%
25	1%
26	1%
27	1%
28	1%
29	0.5 %
30	0.1 %

In der Tat gleicht der Ausgang des nächsten, einzelnen Trades einem Münzwurf. Es wird entweder ein Gewinner oder ein Verlierer. Betrachten wir nun aber eine Serie von Trades, die gemäß einer Systematik gemacht wird, die ein bestimmtes Marktverhalten (z.B. Schwäche nach der Planting-Season oder Preisanstiege in der Zeit der Lagerbefüllung) ausnutzt, dann ist es kein Münzwurf mehr. Die Fehlannahme der breiten Masse von privaten Tradern ist, es handele sich um unabhängige Wahrscheinlichkeiten. Das sieht ein Theoretiker möglicherweise so, doch jemand aus der Praxis weiß, dass es sich um bedingte Wahrscheinlichkeiten handelt, WENN er auf Basis eines fundierten, fundamental basierten Systems handelt. Denn der Schweinezyklus besagt, dass ein Überangebot jetzt den Preis in der nahen Zukunft drückt, und die niedrigen Preise in der Zukunft das Angebot verknappen werden, da weniger produziert wird und auch die Qualität durch Einsparungen mitunter leidet. Daraus resultiert wiederum ein Minderangebot, und die Folge sind steigende Preise.

Das eine bedingt das andere! Bedingte Wahrscheinlichkeiten sind das, womit wir Trader arbeiten, vorausgesetzt wir haben eine fundierte Strategie. Natürlich hat jemand, der nach Bauchgefühl oder völliger Willkür handelt keine bedingten Wahrscheinlichkeiten als Basis. Wir aber sehr wohl!

Und wenn wir das verstanden haben, ist es das dümmste, was man machen kann, wenn aufgrund einer Verlust-Strecke der Handel ausgesetzt oder gar die Strategie verworfen wird. Leider passiert das nur allzu häufig. Links sehen wir, wie sich die Wahrscheinlichkeiten in einer fortschreitenden Serie systematischer Trades vom Münzwurf weg bewegen. Eigentlich ist es gelebter Wahnsinn, wenn man nach 6 oder 10 Verlusten in einer fundierten Strategie pausiert, denn die Wahrscheinlichkeit, dass als nächstes ein Gewinner kommt und demnächst eine Gewinnstrecke liegt inzwischen bei fast 80%. Du musst also zunächst sicherstellen, dass du einen stabilen, unabänderlichen Gewinnvorteil hast, wie er bei unseren Strategien existiert. Dann musst du deine Einsätze je Trade so einteilen, dass du einerseits vorankommen kannst, aber vor allem sicher überlebst. Ist dies so gut es eben geht sichergestellt, braucht es eine angemessen große Anzahl von Wiederholungen, mit denen du einen statistischen Vorteil ausspielst. Auf dem Weg zum statistischen Erwartungswert werden auch Verluststrecken auftreten. Mache dir dann bewusst, dass du eben kein Gambling betreibst, und dass du dem nächsten Gewinner mit jedem weiteren Verlierer-Trade näher kommst. Und nochmals: Es gibt genügend Trader, die ohne fundamentalen Basiseffekt traden. Und für die ist das Münzwurf-Chaos-Denken auch tatsächlich korrekt. Sie werfen tatsächlich (im übertragenen Sinn) bei jedem Trade eine Münze. Wenn du aber einen echten Vorteil hast und die fundamentalen Kausalitäten verstanden hast (siehe Schweinezyklus), hast Du bedingte Wahrscheinlichkeiten. El Nino und La Nina wechseln sich ab, Pflanz- und

Erntesaison, Warm- und Kaltphasen, Lagerbefüllung und Verbrauchsphase, Überernte und Defizit, hohe und niedrige Lagerbestände, hohe und niedrige Zinsen – all das wechselt sich einander gegenseitig bedingend ab!

Was unser Gehirn von Natur aus macht ist, die jüngste Entwicklung in die Zukunft zu projizieren. Ein klassischer Hot-Hand-Fail, wonach man denkt, eine Serie ginge endlos weiter. Emotionen muss Ratio entgegen gestellt werden und es braucht einen Rahmen in Form der Strategie, der es gar nicht erst dazu kommen lässt, dass du emotional wirst im Trade-Management. Genau deshalb sind meine Strategien so aufgebaut, wie sie sind. Es macht mathematisch und fundamental Sinn, hat aber noch den sehr angenehmen Nebeneffekt, dass ich nie emotional werde, weil ich den Trade nicht verfolgen und aktiv verwalten muss. Und weil ich obendrein weiß, dass hinter jeder Anomalie, die ich nutze, ein starker, nahezu unabänderlicher fundamentaler Basiseffekt steht.

In der Nähe von großen Draw Downs lauern fette Gewinne

Was auch oft nicht verstanden wird: Gewinne und Verluste gehen in der Regel Hand in Hand. Was ich damit meine ist folgendes: Ich habe Dir bereits aufgezeigt, dass es immer wieder Strukturbrüche geben wird in den Equity-Kurven der meisten Strategien, woraus ängstliche Trader den Schluss ziehen, dass die Strategie besser ausgetauscht werden sollte. Das ist fast immer falsch, merkt aber niemand, weil man sich nie damit befasst, wie es denn in dem Ansatz, den man verworfen hat, weiter gelaufen ist.

Stellen wir uns doch mal die Frage, woher große Ergebnisse auf der Gewinn-, wie auch auf der Verlustseite zwingend resultieren. Die Märkte müssen sich stark bewegen, wenn es große Gewinne gibt, denn würden sie stagnieren oder allenfalls minimale Strecken zurücklegen, fielen die Ergebnisse auch nicht groß aus. Auf der Verlustseite ist es das Gleiche. Damit es einen großen Verlust geben kann, muss der Markt sich stark (in die falsche Richtung) bewegen. Würde er stagnieren oder nur minimal gegen uns laufen, fiele das Ergebnis auch nur gering negativ aus. Einfach ausgedrückt, hängen wir am Tropf der Volatilität, völlig gleich, welchen Ansatz wir handeln. Es braucht für große Ergebnisse große Bewegung. Und nein, es ist fatal dumm, wenn man sagt „aber ich könnte auch mit 75 Kontrakten einen halben DAX-Punkt mitnehmen und hätte auch ein großes Ergebnis“.

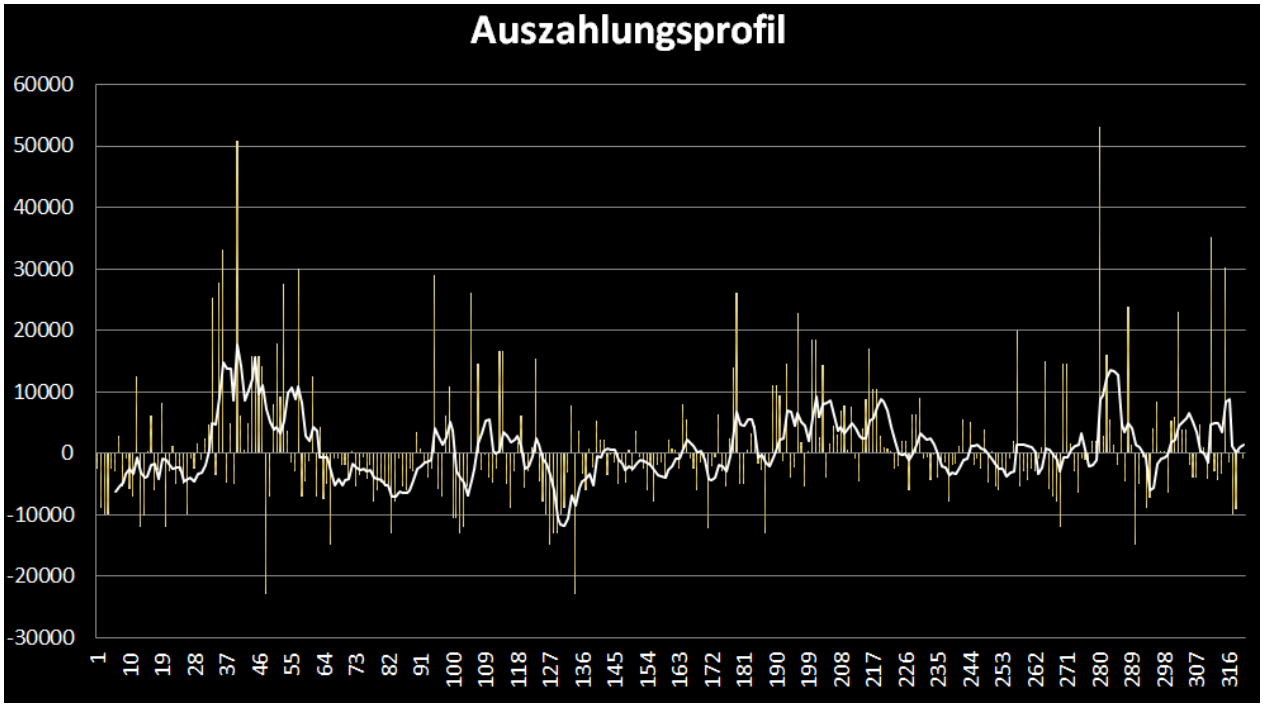
Sobald Verluste gebündelt auftreten, und das tun sie meist, werden Trader ängstlich, inkonsequent und reagieren mit ihrem Neandertaler-Gehirn mit Flucht. Darauf sind wir aus guten Gründen programmiert. Doch für Trading ist dieser angeborene Schutzreflex absolut fatal. Wenn du Boxer bist, ist es auch problematisch, wenn du wegrennst, sobald dein Kontrahent die Arme hebt. So wirst du ganz sicher keinen Titel gewinnen. Du wirst solche Reflexe logischerweise nicht komplett beseitigen können, denn es sind nun Mal Reflexe! Doch indem du verstehst, wie Gewinne und Verluste sich wirklich zueinander verhalten, in welcher Weise sie auftreten, wird im Idealfall aus einem Angst-Reflex sogar das Gegenteil. Wenn du denkst, „Jetzt spinnt er komplett, ich freue mich doch niemals über Verluste“, dann lass mich dir eine reale Geschichte erzählen.

Früher habe ich noch sehr viel mehr reines Daytrading gemacht als heute. Es gab drei Haupt-Strategien, die ich täglich handelte. Eine auf Coffee, eine auf Wheat und die Dritte auf den S&P emini. Schon damals war ich mir darüber im Klaren, dass Gewinn- und Verlustphasen in Gruppen wechselweise auftreten. Das ließ sich weder damals noch heute akkurat voraussagen, wann welche Phase anfängt und endet, aber man konnte in den Strategien, die ich handelte, tatsächlich eine gewisse Wellenform in der Kapitalkurve und dem Auszahlungsprofil sehen. Da die Ansätze von direktionalen, dynamischen Intraday-Bewegungen lebten, diese aber nur in einem Bruchteil der Zeit auftraten, war es relativ deutlich erkennbar, wie sich die guten und schlechten Trade-Strecken abwechselten.

Nun habe ich schlicht einen Gleitenden Durchschnitt in mein Gewinn/Verlust-Histogramm gelegt, welches die durchschnittlichen Ergebnisse der letzten zum Beispiel 10 Trades anzeigte. Im Schaubild ist das die weiße Linie, die über dem Balkenhistogramm liegt. Bereits auf den ersten Blick wirst du erkennen, dass dieser Gleitende Durchschnitt von vereinzelten Ausreißern abgesehen in einer gewissen Bandbreite oszilliert. Meine Idee war, die

Einsätze von dem ausgerechneten Normal-Niveau (2 Kontrakte) zu reduzieren, wenn der Gleitende Durchschnitt auf 6000 Dollar angestiegen war. Denn was bedeutet das genau? Die letzten 10 Trades brachten im Schnitt 6000 Dollar Gewinn je Trade. Das ist eine drastische Überrendite gegenüber dem langfristigen Durchschnitts-Gewinn je Trade, der bei 850 Dollar gelegen war. Statt zu pausieren oder defensiv zu werden, wenn man viel durch einen Draw Down verloren hat, war hier also das Konzept, VOR einem Draw Down die Überrendite zu einem gewissen Teil einzufrieren, indem ich defensiver werde und auf die halbe Positionsgröße herunter gehe.

Wenn der Gleitende Durchschnitt im Auszahlungsprofil auf minus 5000 Dollar abgesunken war, habe ich meinen Einsatz wieder auf das errechnete Normal-Maß von 2 Kontrakten erhöht. Solch eine Vorgehensweise macht nicht bei jeder Strategie Sinn. Strategien, die längere Serien von Gewinnern und Verlierern aufweisen sind geeignet, Ansätze, bei denen adhoc einzelne Mega-Gewinner auftreten, die die Performance ziehen, sind ungeeignet.



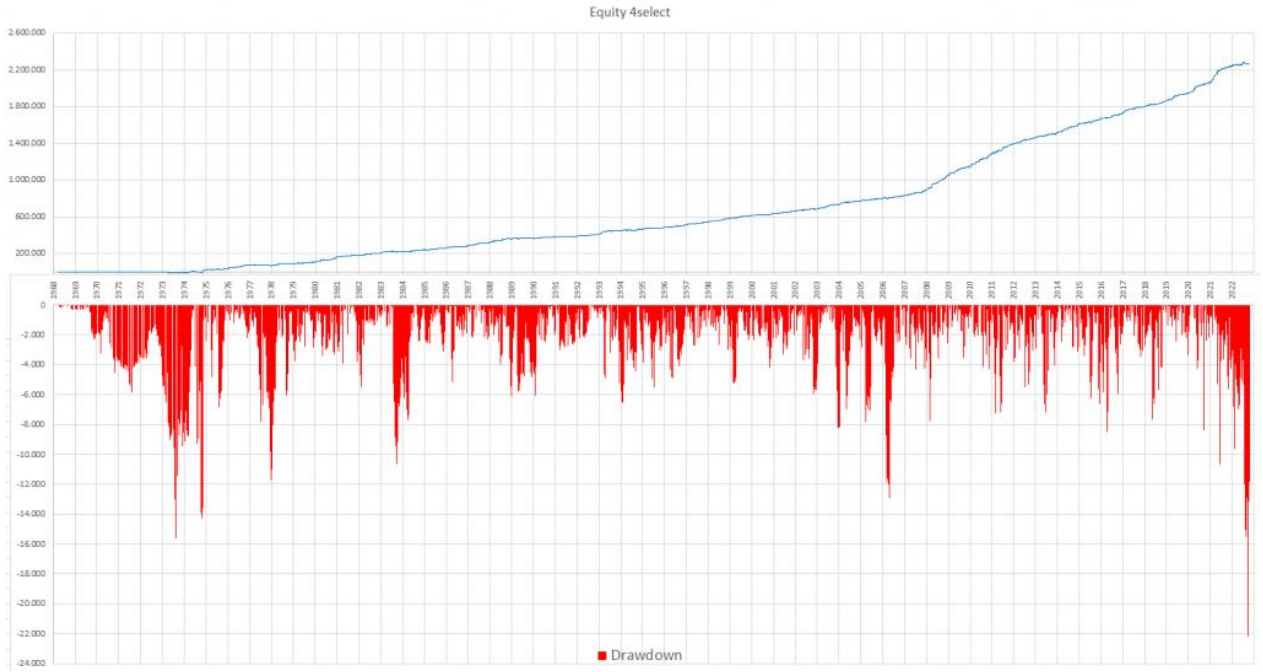
Damals haben wir sehr viele Livetrading-Wochen gemacht, bei denen wir oft im Traderhotel in Lohr am Main, aber auch in Frankfurt und anderen Städten 5 ganze Handelstage gemeinsam live getradet haben. Jeder Teilnehmer, jede Teilnehmerin hatte einen Laptop dabei und konnte somit vor Ort live handeln. Alle tradeten auch die Strategien, die sie bei mir gelernt hatten und die ich weiter oben bereits genannt hatte (auf Coffee, Wheat und den S&P emini). Vor einer Livetrading-Woche war unser S&P emini System im Draw Down und wir waren noch immer auf halber Positionsgröße, sprich 1 Kontrakt. Wir tradeten also gemeinsam das nächste Setup und verfolgten beiläufig den Trade. Die Position lief bereits früh gegen uns und steuerte auf den Stop-Loss zu. Als die Position schließlich in den Stop-Loss gelaufen und ausgestoppt worden war, brach Adhoc Jubel aus. Kannst du dir denken, warum? Warum freuen sich erwachsene Menschen, wenn sie mit einem Trade über 1000 Dollar verloren haben? Alle wussten, dass es beim nächsten Ausstopper soweit wäre, dass unser Gleitender Durchschnitt, den wir auf das Auszahlungsprofil gelegt haben, das Go für eine Rückkehr auf 2 Kontrakte geben würde. Eine der beeindruckendsten Situationen, die ich in meiner Trader-Laufbahn erlebt habe, da sie zeigt, dass alle nicht emotional dachten, sondern ein Urvertrauen in den Ansatz hatten und im Wechsel der einzelnen Performance-Phasen dachten, statt sich auf den Ausgang des einzelnen Trades zu fokussieren.

Vielleicht denkst du jetzt nicht mehr „der spinnt“, sondern kannst zumindest nachvollziehen, dass man sich von der Fokussierung auf das kurzfristige einzelne Ergebnis lösen und einen Weitwinkelblick mit entsprechender Distanz zu den Einzelergebnissen einnehmen kann. Gewinne und Verluste treten in Gruppen auf und wechseln sich immer

wieder ab. Das Ganze geschieht asymmetrisch, womit wir nie genau vorausberechnen können, wann welche Phase einsetzt und wann sie endet. Aber wir können uns nähern und mit dem Herauf- und Heruntersetzen des Einsatzes smart managen, ohne in den Schwarz-/Weiß-Modus zu schalten.

Nun hatten wir bereits darüber gesprochen, dass nahezu alle ein Problem damit haben, wenn gebündelt Verluste auftreten. Und der Hang ist groß, seine Strategie auszusetzen oder zu verwerfen, wenn eine unangenehme Serie von Verlusten auftritt. Dass Verluste aber nichts Negatives sind, sondern ganz normaler „Teil des Spiels“ sind wird deutlich, wenn wir uns die Kapitalkurve eines Ansatzes (oben im Chart) anschauen und dazu die historische Entwicklung der Draw Downs (rot darunter).Immer, wenn sich ein Draw Down ausweitete, gab es in der Nähe (entweder davor oder danach) eine Vergrößerung der Gewinne. Die Performance-Kurve wurde steiler. Manchmal zieht erst die Performance an (größere Gewinnphase) und dann kommt ein historisch großer Draw Down, dann ist es umgekehrt.

Wir sehen aber, dass in der Nähe der großen Verluste die großen Gewinne lauern. Wer das verstanden und verinnerlicht hat, wird nie wieder auch nur im Entferntesten auf die Idee kommen, eine Strategie wegen eines Draw Downs auszusetzen oder zu verwerfen. Im Gegenteil: mit dem Mindset, das meine Kunden und ich damals bei dem beschrieben Livetrading-Seminar hatten, wirst Du Dich innerhalb eines fortgeschrittenen Draw Downs sogar freuen, weil Du überzeugt bist, dass bald eine umso stärkere Gewinnphase folgen wird.



Die Umsetzbarkeit

Planbarkeit und zeitschonende Umsetzung sind für mich das A und O! Unglaublich viele Trader scheitern in der Exekutive, weil sie einfach einen Ansatz erlernen, ohne sich vorab zu fragen, ob man die nötige Zeit für das Trade-Management und das meist notwendige Lauern auf Signale hat. Üblicherweise hat man sie nicht und kommt somit nicht auf eine notwendige Konsequenz in der dauerhaften Umsetzung.

Meine Ansätze sind alle absolut planbar (mit Ausnahme der Wetter-Strategien). Das inkludiert sogar die Ausbruchs-Strategien, bei denen ich die Termine für die Orderplatzierungen Jahre im Voraus kenne und auch bereits weiß, wann der Exit erfolgen wird, falls es zur Ausführung kommen sollte. Das können andere Ansätze kaum leisten, schon gar nicht ohne Performance-Einbußen. So schaut beispielsweise die Vorschau für einen Handelsmonat aus. Wir kennen bereits die Termine, an denen Orders verschiedenartiger Strategien aufgegeben werden müssen. Und auch die Exit-Termine sind vorab bekannt, so dass es keine Situationen gibt, in denen von jetzt auf gleich Handlungsbedarf besteht.

500-Prozent-Race Vorschau Oktober								
Orderdatum	Markt	Trefferquote	Markt	Trefferquote	Markt	Trefferquote	Markt	Trefferquote
29.9.	Sugar No. 11	64,50%						
1.10.	S&P emini	92,90%	FDAX	81,30%	GBP/USD	72,70%	Sugar No. 11	62,50%
3.10.	Soybeans	62,30%						
3.10.	T-Bond	70,50%						
6.10.	Soybeans	72,70%						
6.10.	Soybean Oil	75,90%						
13.10.	Orange Juice	85%						
13.10.	Dow Jones	100%						
17.10.	WTI Crude Oil	79,00%						
20.10.	S&P emini	88,00%						
20.10.	FDAX	74%						
27.10.	Nasdaq emini	88%						

Das Trading ist deshalb planbar, weil jede Strategie auf fundamentalen Basiseffekten beruht, die sich planbar wiederholen. Nochmals zur Erinnerung: Steuerstichtage, konsumtreibende Feste, Pflanz- und Erntezeiten, Lieferperioden, NFP-Daten, FOMC-Meetings, Lagerbestandsdaten – all das sind planbar, sich wiederholende Ereignisse, um die herum sich die Potenziale und Chancen ergeben.

Durch die Planbarkeit ist die Umsetzung zuverlässig und extrem zeitschonend. Und weil die Umsetzung nur wenige Minuten Präsenz am Rechner erfordert, halten wir auch die Emotionen so weit wie möglich aus dem Spiel. Es macht also einerseits genau auf diese Weise Sinn, da sich die Ansätze komplett am jeweiligen Marktverhalten und der Mathematik für das „Geldverdienen“ orientieren, die Exekutive dadurch zeitschonend und spielend leicht umsetzbar ist, selbst wenn wir die „most busy people on earth“ sind, und wir schonen unser Nervenkostüm. Im Vergleich dazu hat ein diskretionärer Daytrader oder Scalper einen enormen Zeitaufwand, geringere Erwartungswerte, höhere Kostenkomponenten für Software, Datenfeed etc. und ist mental vielfach extrem gestresst.

Black Swan Events

Auch wenn wir uns wünschen würden, dass es anders wäre, so müssen wir verstehen, dass Risiken niemals auf null abgesenkt werden können. Wenn ein Trader mit einem Kontovolumen von 10 Millionen einen Futures-Kontrakt handelt, dann schon. Allerdings ist dann die prozentual zu erwartende Rendite auch lächerlich gering. Es bleibt also – das muss man verstehen und akzeptieren – IMMER EIN RESTRISIKO. Und genau dafür werden wir aber auch entlohnt. Renditen von 20, 30, 50 oder 100% per anno kommen eben genau daher, dass der Handel in diesen Märkten und mit solchen Kontogrößen mit sich bringt, dass ein Restrisiko stets mitschwingt. Die beste und konservativste Risiko-Kalkulation kann durch ein Black Swan Event für ein kleines und auch für ein mittelgroßes Konto zum Verhängnis werden.

Es kommt sehr selten vor, dass Märkte komplett aus den Fugen geraten und alle bisherigen Zahlen (Volatilität, Margin etc.) in noch nie da gewesene Höhen schnellen, aber es wird vorkommen. Der durchschnittliche Retail-Trader begegnet diesem Phänomen allein mit „Hoffnung“. Er hofft, dass eine solche Situation erst auftritt, wenn er bereits ein saftiges Polster erwirtschaftet hat. Hoffnung ist keine gute Risiko-Management-Strategie, das muss klar sein! Von Tag 1 an muss jederzeit damit gerechnet werden, dass

a) sich ein großer Draw Down einstellt, der den bisherigen Maximal Draw Down drastisch übersteigt
b) ein einmalig auftretendes Phänomen das Konto strapaziert in Form von explodierender Volatilität oder
c) die Margins drastisch angehoben werden (das kann locker eine Verzehnfachung der Margin werden)

Unsere Marktauswahl muss so smart und die Einsatzhöhe muss so defensiv und konservativ kalkuliert werden, dass wir viel Spielraum haben für ein solches Ereignis, und es sicher überleben.

Beispiele aus der jüngeren Vergangenheit zeigen, dass es praktisch nur darum geht, erst einmal das Überleben und „Weiterhandeln können“ sicherzustellen. Draw Downs weiten sich in den performance-trächtigsten Strategien ebenso aus, wie es die Gewinnseite tut. Letzteres wird uns natürlich sehr freuen. Aber jede Medaille hat nun mal zwei Seiten. Bei Kakao war die maximale Schwankung über 20 Jahre zirka 1500 US-Cent (2000-3500). In 2024 explodierte die Volatilität dermaßen, dass es an einzelnen Tagen 1300 Cent Schwankungen gab. Binnen eines Tages allein schwankte der Markt so stark, wie normalerweise maximal binnen 20 Jahren. Zudem wurde die Margin schrittweise von unter 1500 Dollar auf über 15.000 Dollar angehoben. Also auch hier eine Verzehnfachung der üblichen Bedingungen. Bei Lumber gab es etwas ähnliches 2020 und 2021 auch. Die Margin für Palladium wurde vor nicht allzu langer Zeit auf zwischenzeitlich 49.500 Dollar angehoben. Normal war diese bei zirka 6500 Dollar.

Der erste Planungsschritt für den Aufbau des eigenen Trading-Business muss sein, sich breit zu diversifizieren, performance-trächtige Strategien zu kombinieren, aber innerhalb dieser jene Märkte und Setups heraus zu nehmen, die zum Kontrollverlust führen können, weil sie zu wuchtig sind (zu große Schwankungen verursachen können). Und nochmals: HOFFNUNG IST KEINE RISIKO-MANAGEMENT-STRATEGIE! Vorsorge und redundantes Planen sind Bausteine einer gereiften Risiko-Management-Strategie.

Mit Klienten, die ich betreue, mache ich genau das. Ich gebe ihnen ein breit diversifiziertes Portfolio von systematischen Setups an die Hand, sortiere aber die zu wuchtigen Märkte anfangs aus, wenn es sich um ein kleines oder mittelgroßes Konto handelt. Erst ab 250.000 € Handelskapital ist das vorübergehende „Aussortieren“ nicht mehr nötig. Später, wenn das Konto groß genug ist, kommen diese Märkte hinzu. Je größer die Kapitaldecke, desto stärker kann der Akzent weg vom „Überleben“ und hin zur „Performance“ verlagert werden. Im Übrigen macht man auch in der Phase, in der einige Setups ausgelassen werden, ordentlich und deutlich überdurchschnittliche Performance. Nur die volle Wucht entwickelt ein Portfolio üblicherweise dann, wenn alles gehandelt werden kann. Diesen Weg darf man nie abkürzen, da damit das Überleben in Gefahr gebracht wird, und die langfristigen Ziele auf einmal erschüttert würden.

So bestimmt der Trader sein Risiko

Es gibt Dinge, die wir als Trader nicht beeinflussen können. Zum Beispiel die Volatilität eines Marktes, wie auch die Schwankungen, die er durch sein Verhalten in unserer Strategie erzeugt (Run Up und Draw Down) können wir nicht steuern. Was wir jedoch steuern können, ist, wie stark sich diese Marktschwankungen und Schwankungen in unserem System auf unser Konto auswirken. Um den persönlichen Risikolevel, mit dem du tradest, zu bestimmen, brauchst du zwingend eine Statistik und die Kennziffern deiner Strategie. Dabei ist besonders der durchschnittliche Gewinn pro Trade, wie auch der Max Draw Down, von großer Bedeutung. Hieran siehst du, welche Schwankungen die Strategie pro gehandelte Einheit im positiven, wie auch im negativen Sinn, erzeugt. Nun musst du schauen, dass du einerseits genug verdienen kannst, um deine Ziele zu erreichen (nach X Jahren Y Euro Gewinn), gleichzeitig aber vor allem das Überleben deines Kontos sicherstellst. Und letzteres hat immer absolute Priorität! Notfalls müssen unrealistische Ziele angepasst werden und eine Entschleunigung der Erwartungshaltung stattfinden.

Erfahrungsgemäß werden private Trader ab Draw Downs von mehr als 25% „unentspannt“. Die Mehrheit privater Trader handelt aber mit (zu) kleinen Konten. Laut unserer Umfrage ist das durchschnittliche Konto 17.000 Euro groß. Wenn du nun davon 25% abziehst, dürftest du allenfalls Schwankungen von 4250 Euro haben. Das führt dazu, dass du zu kleine Einsätze fährst, um damit jemals vom Fleck kommen zu können. Oder du hast viel zu früh dein persönliches Verlust-Limit erreicht, als dass das Gesetz der großen Zahlen seine Wirkung hätte entfalten und den statistischen Erwartungswert treffen können. Und genau das sehen wir ja (siehe Survival Function) immer wieder: Trader wechseln ständig die Ansätze, ziehen nichts lange genug durch. Und was „lange genug“ bedeutet habe ich hier im Buch erklärt. Das schreibt natürlich niemand in ein kommerzielles Buch, weil es immer ein paar Spinner gibt, die ihn dafür zerreißen, aber ich teile mit dir meine Erfahrung und auch meine Überzeugung. Und die lautet: wer ein kleines Konto (<30k) hat, muss für die Startphase (erste Verdopplung) sein gesamtes Kapital als Risikokapital betrachten. Du musst dir klarmachen, dass du hier gegen Goldman Sachs und Co antrittst. Die Kapitaldecke kann nicht dein Edge sein. Dein Vorteil kann und muss sein, dass du bereit bist, mehr Schwankungen zu akzeptieren und Dinge zu nutzen, die ein großer Hedge-Fonds nicht nutzen kann, weil er sein Kapital nicht unterbringen könnte für diese Strecken. Letztlich musst du es ganz allein entscheiden. Ich kann hier nur ein Bewusstsein für Sinn und Unsinn mancher Handlungen schaffen.

Was ich anders mache

Wenn man mich fragt, was mein Alleinstellungsmerkmal ist, dann gibt es da eine ganze Reihe von Merkmalen. Zunächst einmal habe ich eine Statistisch-fundamentale Basis, sprich: ich mache nicht blind Backtests und optimiere, bis die Schwarte kracht, sondern ich würde nie ein Setup handeln, bei dem ich nicht weiß, welcher fundamentale Effekt dahinter steht. Es geht dabei nicht darum, Ernteentwicklungen zu interpretieren, sondern ich brauche die Gewissheit, dass in einem spezifischen Zeitfenster immer wieder bestimmte fundamentale Ereignisse (z.B. Frostschäden, Ende der Planting Season und die damit einher gehenden Futures-Verkäufe der Produzenten) auftreten. So habe ich eine fundierte Basis für Einstiege, Ausstiege und Stop-Losses.
Ich nehme für Untersuchungen andere Kriterien und Maßstäbe als die meisten Kollegen, da wir eine eigene Software geschrieben haben, die genau die Fehler und Schwachstellen gängiger Anbieter umschifft.

Wichtig ist mir zudem, dass meine Strategien einfach und planbar in der Umsetzung (zeit- und nervenschonend) sind. Denn was man immer wieder beobachtet im Retail-Bereich ist, dass Trader irgendeine Ausbildung buchen, einen Ansatz lernen, der aber gar nicht zu ihnen passt. Oft fehlen messerscharfe Regelwerke, ohne jeglichen Interpretationsspielraum und was noch schlimmer ist: sie generieren Signale adhoc, ohne Planbarkeit. Das ist für die allermeisten privaten Trader nicht dauerhaft konsequent umsetzbar, so dass sie gar keine Chance haben, den statistischen Erwartungswert, der oft gar nicht so hoch ist, jemals zu treffen. Das mit Abstand absurdeste, was ich mitbekommen habe, ist ein Daytrading-Ansatz, bei dem man einen Ausbruch aus der Eröffnungs-Range handelt,

dabei die Positionen solange dreht, bis ein zumindest kleiner Trend da ist. Und bei jedem Drehen verdoppelt man den Einsatz. Damit das nicht schnell in einem Ruin/Margin Call mündet müssen die Trader mit winzigen Positionen starten. Da bleiben dann ganz oft 11 Euro, vielleicht auch mal 15 Euro als Tagesgewinn hängen. Laut den Erfindern des Ansatzes funktioniert er nur, wenn man bei Broker XY handelt, weil dort die Spreads eng und die Trades gebührenfrei sind. Wahnsinn! Und das machen Leute aber ernsthaft monatelang nach, und merken nicht, dass es zu nichts führen kann. Wenn ein Ansatz seine Profitabilität verliert, wenn die Gebühren sich erhöhen, dann gibt es faktisch keinen Gewinnvorteil. Und wenn man obendrein zumindest den ganzen Vormittag am Rechner hocken muss, um am Ende 11 Euro bei zig hundert Euro Schwankungen gewonnen zu haben, dann ist das an Blödsinnigkeit schwer zu überbieten. Kurzum: Ich handele nur Strategien, die planbar und zeitschonend umsetzbar sind. Alles andere kann und wird nicht funktionieren. Zudem müssen die Gewinnvorteile riesig sein. Ob ein „Edge“ groß ist, sehen wir am durchschnittlichen Gewinn pro Trade. Idealerweise sollte dieser im vierstelligen, zumindest aber tief im dreistelligen Bereich sein, wenn es Swing-Trades sind. Beim Daytrading sollte der durchschnittliche Gewinn je Trade oberhalb von 100 Dollar liegen. Alles darunter hat eine hohe Anfälligkeit für Veränderungen in den Kosten (Kommissionen, Daten etc.) und im Marktverhalten selbst.

Ich handele einfache Systeme mit fundamentalem Basiseffekt und kombiniere viele komplementäre Strategien miteinander. So glättet sich meine Kapitalkurve und die Gewinne maximieren sich gleichzeitig.

Equity-Trading ist etwas, womit sich die wenigsten auseinandergesetzt haben. Wir haben für jeden Ansatz eine Equity-Filterung, durch die wir (es bringt nicht bei allen, aber bei einigen Ansätzen etwas) Draw Downs zusätzlich abmildern können.

Equity-Trading

Was viele totschweigen oder versuchen zu umgehen, ist die Realität für jeden Börsianer, völlig gleich, ob er Warren Buffett, Larry Williams oder Manfred Meier heißt. Jeder Ansatz, egal ob Saisonal, Trend, Ausbruch, News-Trading oder was auch immer, wechselt regelmäßig zwischen guten und schlechten Phasen. Das liegt daran, dass wir uns aus den Bewegungen der Märkte bedienen. Die Ausschläge, die Volatilität, die Trends, aber auch Konsolidierungen nähren unser Konto, aber sie belasten es phasenweise auch. Prinzipiell ist es wichtig, dies zu akzeptieren und sich durch Draw Downs nicht vom eigenen Weg abbringen zu lassen. Doch damit nicht genug. Wir können uns die phasenweisen Wechsel von Performance und Draw Down zu Nutzen machen bzw. sie smart filtern. Dadurch lassen sich in volatilen Kapitalkurven die Draw Downs teils deutlich reduzieren. Bei unseren PowerBreakouts, dem effizientesten und lukrativsten Ansatz lag der historische Maximal Draw Down bei 255.727$. Dieser lässt sich reduzieren auf nur 84.553$ (also auf 1/3), wenn man die Kapitalkurve mit einem 10-Perioden EMA filtert. Liegt die Kapitalkurve über dem Gleitenden Durchschnitt (gleiches Prinzip, wie man es bei Aktien zum Beispiel mit der 200-Tage-Linie macht), so handelt man die anstehenden Trades. Liegt die Kapitalkurve des Portfolios jedoch unter dem EMA 10, so pausiert man. Natürlich hat das auch irgendwo seinen Preis. Der Preis ist, dass für die geringeren Schwankungen am langen Ende die Performance um knapp 1,2 Millionen geringer ausfällt (5,5 Mio, statt 6,75 Mio). Doch mit Equity-Trading können auch Trader den Ansatz handeln, die normalerweise noch zu gering kapitalisiert sind. In der Praxis starten die weniger gut kapitalisierten Trader mit der Equity-Trading-Variante, bis sie dann über eine ausreichende Kontokapitalisierung verfügen, um den Fokus absolut auf den maximalen Ertrag zu richten und die „Voll-Variante“ zu traden. Tipp: Equity-Trading bringt nur bei Ansätzen einen zusätzlichen Vorteil, die zu längeren Strecken von Gewinn- und Verlust-Trades neigen. Manche Strategien kommen aus einem Draw Down mit einzelnen Mega-Trades zurück. Dort reagiert der EMA 10 zu langsam, als dass wir einen positiven Effekt erzielen würden.

Take the next trade: Equity is not below 10 trade exponential moving average

Report | Chart | Monte Carlo Analysis

Summary - All Trades

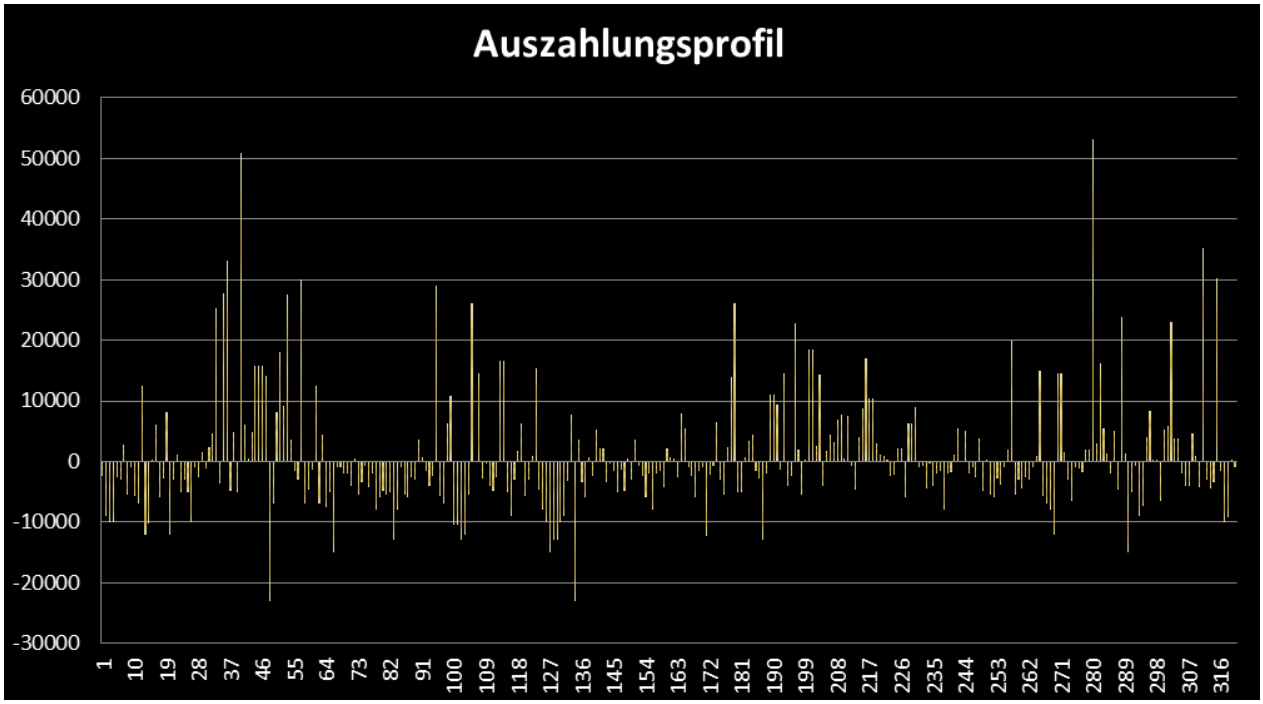
Overall			
Total Net Profit:	$5.550.537	Profit Factor ($Wins/$Losses):	**3,47**
Total Trades:	2.602	Winning Percentage:	63,5%
Average Trade:	$2.133	Payout Ratio (AvgWin/AvgLoss):	2,00
Max Closed-out Drawdown:	-$80.690	CPC Index (PF x Win% x PR):	4,41
Max Intra-trade Drawdown:	-$84.553	Expectancy (AvgTrade/AvgLoss):	90,46%
Account Size Required:	N/A for baskets	Return Pct:	N/A for baskets
Open Equity:	$6.920	Kelly Pct (AvgTrade/AvgWin):	45,19%
Percent in the Market:	4,6%	Optimal f:	0,98
Avg # of Bars in Trade:	29,28	Z-Score (W/L Predictability):	40,5
Avg # of Trades per Year:	47,1	Current Streak:	3 Wins
Monthly Profit Analysis			
Average Monthly Profit:	$8.372	Monthly Sharpe Ratio:	0,42
Std Dev of Monthly Profits:	$19.957	Annualized Sharpe Ratio:	1,45
		Calmar Ratio:	1,19
Winning Trades		**Losing Trades**	
Total Winners:	1.651	Total Losers:	951
Gross Profit:	$7.793.246	Gross Loss:	-$2.242.709
Average Win:	$4.720	Average Loss:	-$2.358
Largest Win:	$60.580	Largest Loss:	-$23.020
Largest Drawdown in Win:	-$20.720	Largest Peak in Loss:	$30.360
Avg Drawdown in Win:	-$1.462	Avg Peak in Loss:	$1.855
Avg Run Up in Win:	$6.662	Avg Run Up in Loss:	$1.855
Avg Run Down in Win:	-$1.462	Avg Run Down in Loss:	-$3.133
Most Consec Wins:	30	Most Consec Losses:	11
Avg # of Consec Wins:	1,52	Avg # of Consec Losses:	0,88
Avg # of Bars in Wins:	32,03	Avg # of Bars in Losses:	24,51

REALMONEYTRADER
René Wolfram

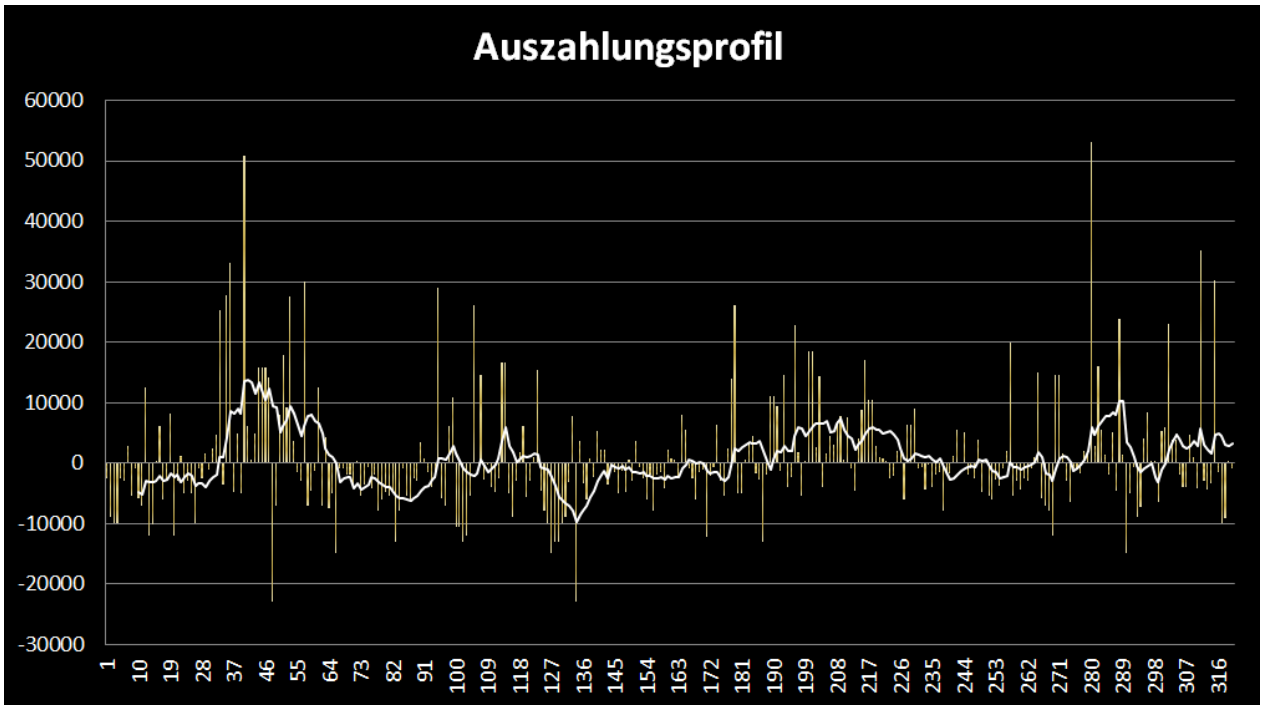
Overall			
Total Net Profit:	$6.752.431	Profit Factor ($Wins/$Losses):	**3,13**
Total Trades:	3.280	Winning Percentage:	62,4%
Average Trade:	$2.059	Payout Ratio (AvgWin/AvgLoss):	1,89
Max Closed-out Drawdown:	-$248.529	CPC Index (PF x Win% x PR):	3,69
Max Intra-trade Drawdown:	-$255.727	Expectancy (AvgTrade/AvgLoss):	80,20%
Account Size Required:	N/A for baskets	Return Pct:	N/A for baskets
Open Equity:	$6.920	Kelly Pct (AvgTrade/AvgWin):	42,46%
Percent in the Market:	5,7%	Optimal f:	0,98
Avg # of Bars in Trade:	29,00	Z-Score (W/L Predictability):	-12,6
Avg # of Trades per Year:	59,4	Current Streak:	3 Wins
Monthly Profit Analysis			
Average Monthly Profit:	$10.185	Monthly Sharpe Ratio:	0,43
Std Dev of Monthly Profits:	$23.522	Annualized Sharpe Ratio:	1,50
		Calmar Ratio:	0,48
Winning Trades		**Losing Trades**	
Total Winners:	2.046	Total Losers:	1.234
Gross Profit:	$9.919.999	Gross Loss:	-$3.167.567
Average Win:	$4.848	Average Loss:	-$2.567
Largest Win:	$70.380	Largest Loss:	-$23.020
Largest Drawdown in Win:	-$23.245	Largest Peak in Loss:	$30.360
Avg Drawdown in Win:	-$1.479	Avg Peak in Loss:	$1.918
Avg Run Up in Win:	$6.911	Avg Run Up in Loss:	$1.918
Avg Run Down in Win:	-$1.479	Avg Run Down in Loss:	-$3.320
Most Consec Wins:	30	Most Consec Losses:	13
Avg # of Consec Wins:	3,40	Avg # of Consec Losses:	2,05
Avg # of Bars in Wins:	32,10	Avg # of Bars in Losses:	23,86

Das Auszahlungsprofil

Gewinne und Verluste treten oft in Gruppen auf. Du musst verstehen, dass im Trading jede Phase endlich ist. Wenn also schnell viele und hohe Gewinne aufgelaufen sind, ist das erfreulich. Doch hinter der nächsten Ecke lauert bereits ein Draw Down.



Im folgenden Schaubild habe ich einen 10-Perioden-Durchschnitt auf das Auszahlungsprofil gelegt. So kann man sich nochmals besser orientieren, wie weit fortgeschritten die aktuelle Performance-Phase ist.



Der Wechsel ist die große Konstante im Trading! Wer das verstanden hat, wird viel Geld verdienen können, da er die typischen Fehler spielend leicht vermeidet.

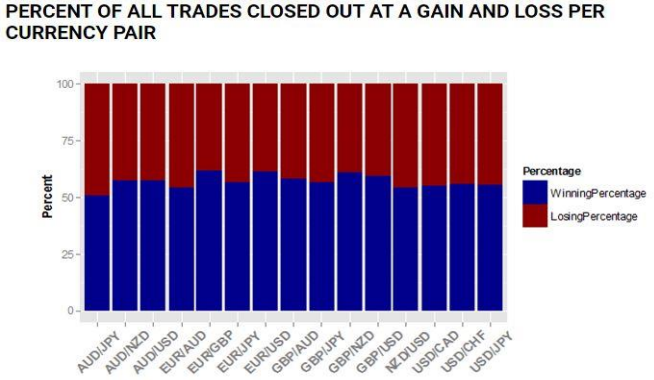
Trade-Verwaltung

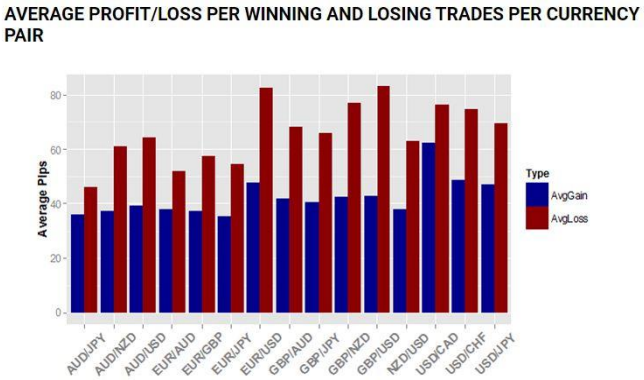
Mit einem willkürlichen Stop-Loss zu arbeiten ist nahezu aussichtslos. Ich werde dir nun Einblicke in unsere Strategie-Entwicklung und das Backtesting geben. Du wirst lernen, wie sensibel das Ergebnis auf eine Variation des Stopps, Ziels oder der Haltedauer reagiert. Einfach auf den Punkt gebracht hat jeder Markt sein spezifisches Marktverhalten. Das impliziert eine natürliche Schwankungsbreite, das Trendverhalten (Du weißt durch dieses Buch, dass einige Märkte viel öfter Trends ausbilden, als andere) und die Effizienz der Bewegungen. Einige Märkte eignen sich nicht für Ausbrüche, andere nicht für antizyklisches Trading. Auch laufen unterschiedliche Märkte auf den einzelnen Zeitebenen (Stunde, Tag, Woche, Monat) individuell anders. Du merkst bereits: für Willkür ist beim Trade-Management eigentlich null Raum. Doch die Praxis schaut bei vielen Tradern anders aus. Ihnen fehlt vollkommen das Bewusstsein, dass es ihre Profitabilität angreift, wenn sie zum Beispiel Stopps zu eng setzen, zu weit, wenn sie Gewinne zu früh einstreichen, aber auch wenn sie zu lange investiert bleiben, statt auszusteigen. Eine Untersuchung der Französischen Finanzaufsicht (analog zum BaFin hierzulande), bei der 43 Millionen Trades im Forexbereich ausgewertet wurden, förderte spannendes zu Tage.

Das Simpson Paradoxon

Das Simpson Paradoxon ist benannt nach Edward Hugh Simspon, einem Statistiker, der das Phänomen bekannt gemacht hat. Einfach auf den Punkt gebracht, erfolgt dabei eine Aggregation von einzelnen Gruppen spezifischer Merkmalausprägungen, die in eine Gesamtstatistik eingehen. Die Folge sind falsche Schlüsse hinsichtlich der Kausalität, und ein an der Realität vorbei gehendes Handeln, wenn man sich an den (falschen) Schlüssen orientiert. Im Trading wird dieses Phänomen uns viel öfter begegnen, als uns bewusst ist. Das liegt daran, dass es z.B. mehrere Einflussfaktoren für einen Markt und dessen Entwicklung gibt. Auch hat ein Trader mehrere, den Erfolg beeinflussende Instrumente (Stop, Einsatzhöhe, Gewinnziele/Ausstieg). Wenn man nun bei einer Auswertung zu grob vorgeht, und die Auswirkungen der Änderung einzelner Parameter nicht detailliert betrachtet, können schnell falsche Schlüsse gezogen werden. Dass Menschen Komplexitäten unterschätzen, sie einzelne Faktoren herausgreifen, und deren Einfluss überschätzen, ist in meiner Wahrnehmung heutzutage weiter verbreitet, denn je zuvor. Verschwörungstheoretiker können ein Lied davon singen.

Beispiel: Verhältnis Gewinner zu Verlierer
Das gravierendste Beispiel, welches aus meiner Sicht wie ein Brandbeschleuniger im Retailbereich und den dort beliebten Vorgehensweisen wirkt, ist das Verhältnis von Gewinnern zu Verlierern. Laut einer Studie der französischen Finanzaufsicht, in der man über 40 Millionen Trades realer Handelskonten im FX-Bereich untersuchte, waren die Trader bei jedem Währungspaar treffsicherer, als 50%. Sie gewannen also öfter, als sie verloren. Man fand zudem heraus, dass der durchschnittliche Gewinn pro Trade bei ca. 40 Pips, der durchschnittliche Verlust jedoch bei 60 Pips lag. Das Verhältnis ist schlecht, was korrekt analysiert ist. Jetzt zog man den Schluss, dass also einfach der Stop-Loss enger gesetzt werden muss (z.B. auf 20 oder 30 Ticks), und schon würde der Handel profitabel. Ja, würde er werden, wenn es ein Wunschkonzert wäre, und wir keinerlei Schwankungen bei den Gewinner-Trades hätten.





In der Realität gibt es aber Schwankungen bei den Gewinner-Trades, die einen natürlichen Varianzbereich ergeben. Wenn dieser z.B. 40 Pips beträgt, und ich setze aber wegen des notwendigen CRV von 2:1 (das wird so gepredigt) einen Stop-Loss bei 20 Pips, dann laufen mir alle späteren Gewinner, die mehr als 20 Pips Varianz (zwischenzeitlichen Verlust) haben, in den Stop-Loss. Ich realisiere plötzlich massenhaft Verluste. Keine riesigen zwar, aber viel mehr, als vorher. Bei dieser Untersuchung fehlt ein entscheidender Untersuchungsschritt. Nämlich jener, der sich der Frage widmet, wie sich ein Verringern des Stop-Losses auf die Trefferquote auswirkt. Auch fehlt die Untersuchung, hinsichtlich der Ausstiege. Meine empirische Erfahrung aus 28 Jahren Handel und unzähligen statistischen Marktauswertungen zeigt, dass der Stop-Loss nicht das entscheidende Stellrädchen ist, an dem wir schrauben müssen, um eine Strategie profitabler zu machen. Fast immer (auch das darf man nicht pauschalisieren, da es von Methodik zu Methodik anders aussehen kann) hat sich in unseren Untersuchungen gezeigt, dass bei zeitlich limitierten Strategien (Daytrading), bei denen also z.B. am Ende des Tages die Positionen glattgestellt werden, die Gewinnseite NICHT limitiert werden darf. Eine gewisse Schwankung MUSS dem Markt zugebilligt werden, um sich nicht spätere Gewinner im Verlust vom Tisch zu nehmen. Wichtig ist aber, einzelne, sehr große Gewinner dabei zu haben (90/10-Regel), die die Performance pushen. Da in der Studie Daytrading/Kurzfrist-Trading untersucht wurde, ist das aggregieren von Erkenntnissen/Messwerten ohne Differenzierung der einzelnen Parameter ein fataler Fehler!

Andere Beispiele für das Simpson Paradoxon an der Börse gibt es etliche. So glauben beinahe alle, sie bräuchten eine spektakuläre, komplexe Strategie. Dabei wird verkannt, welchen Effekt ein simpler, unspektakulärer Ansatz, dauerhaft angewendet, hat. Trader optimieren ihren Ansatz zu aggressiv auf das aktuelle Umfeld, weil sie schnell reich werden wollen, verkennen dabei aber, dass mit jedem Optimierungsschritt, den sie zu viel machen, die Fragilität sich erhöht, und die Methode damit umso anfälliger für Veränderungen im Markt in der Zukunft wird.

Auch wer glaubt, es sei besonders wichtig, möglichst oft (idealerweise immer) richtig zu liegen (Hauptsache Gewinn, egal wie klein), ist mitten im Simpson Paradoxon. Die Top-Trader, die ich kenne, haben allenfalls durchschnittliche Trefferquoten, managen aber Einsatzhöhen smart, und verstehen es, so zu agieren, dass sie Potenziale der Märkte gut ausschöpfen können, WENN es dann mal eine starke Bewegung gibt.

Strategie-Entwicklung

Zu diesem Thema könnte ich ein eigenes Buch schreiben, da es massenhaft zu sagen gäbe. Es gibt unglaublich viele Fehler, die man machen kann. Und diese werden auch meist tatsächlich gemacht. In diesem Rahmen möchte ich die wichtigsten Punkte kurz anreißen.

Daten: …sind wichtig und naturgemäß teuer. Doch es ist weit verbreitet, sich irgendwelche Daten aus dem Internet gratis zu ziehen oder billige Daten einzukaufen. Je nachdem, was du vorhast, sind diese schlecht oder gar nicht geeignet. Gerade wenn du eine Daytrading-Strategie entwickeln möchtest, brauchst du Top-Daten! Die schlechten Daten sind allerdings lückenhaft. Teilweise wird nur jeder zehnte Tick erfasst. Deine Signalgrundlage ist also falsch, da dir immer wieder Open, Close, High und Low falsch angezeigt wird. In einem Backtest bekommst du so Signale, die in der Praxis gar nicht aufgetreten wären oder du bekommst kein Signal, obwohl es eines gegeben hätte. Daten würde ich nur von großen Anbietern nehmen. Und dort kosten sie verständlicherweise Geld. Aber hey: du kaufst sicher auch nicht irgendeine alte, verrostete Bremse und lässt sie von einem Hobby-Schrauber in dein Auto einbauen.

Kontrakt-Adjustierung: Ein Buch mit sieben Siegeln (vermeintlich jedenfalls)! Je nachdem, welche Art von Strategie du entwickeln möchtest, sind unterschiedliche Adjustierungsformen geeignet. Für eine Daytrading-Strategie nutzt man einen anders adjustierten Kontrakt, als für einen Swingtrading-Ansatz. Bei einigen wird der Chart um die Roll-Lücken bereinigt, bei anderen bleibt er weitestgehend unverfälscht. Du musst genau wissen, wann du welche Form der Adjustierung nimmst. Sonst wird die Grundlage für deine Strategie völlig wertlos.

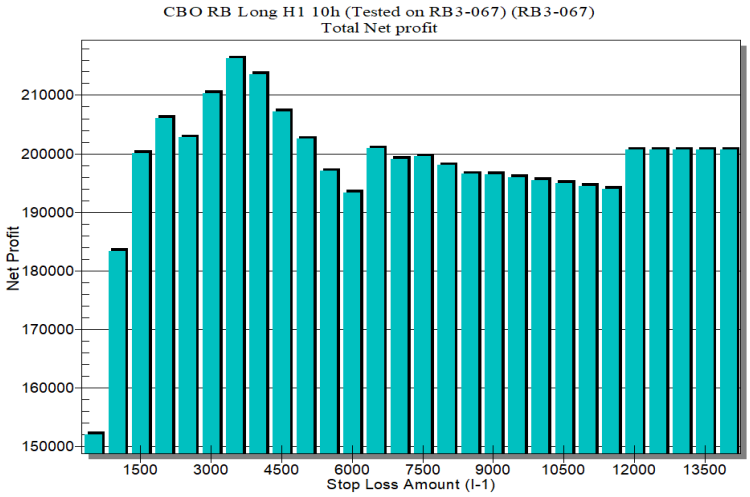
Backtest-Zeitraum: Bei Swingtrading-Strategien ist eine möglichst lange Historie unerlässlich. Denn einige Effekte sind über 5, 10 oder gar 15 Jahre durchaus gegeben, verschwinden dann aber oder waren vorher nicht existent. Ich persönlich möchte ausschließlich Setups in meinem Portfolio, die über 6 Dekaden beständig Geld verdient haben. Wenn du eine Daytrading-Strategie entwickeln möchtest, reichen 2 bis 5 Jahre auf keinen Fall aus. Eine spezifische Marktphase kann durchaus zwischen 2 und 5 Jahren andauern. Eine gesunde Grundlage beginnt bei 10 bis 15 Jahren Untersuchungszeitraum. Weiter als bis ins Jahr 2000 zurück zu gehen macht für Daytrading-Ansätze jedoch auch keinen Sinn und wäre sogar kontraproduktiv. Mit der Jahrtausendwende haben sich technologische Neuerungen ergeben, die den Intradayhandel zunehmend anders gestalteten als davor. Orders schießen viel feiner ein, die Märkte sind effizienter.

Wenig Filter: Theoretisch könnte man den größten Blödsinn solange optimieren, bis es eine steigende Equity für die Vergangenheit gibt. Was man bei der Optimierung macht ist einfach ausgedrückt, schlechte Trades streichen, indem man ein Filterkriterium implementiert, welches diese Trades ausgeschlossen hätte. Je mehr Bedingungen du jedoch einbaust, desto fragiler machst du diese Handelstechnik für die Zukunft. Gute, über Jahrzehnte und in jedem Marktumfeld positiv performende Strategien, sind sehr einfach gehalten, haben eine, maximal zwei Bedingungen. Die meisten meiner Ansätze haben entweder Zeit oder Zeit und Preis als Grundlage, andere lediglich die Volatilität.

Long und Short trennen: Ein elementarer Fehler, wenn du Ausbrüche handeln willst, ist es, Long- und Shortsignale in einen Topf zu schmeißen. Zunächst einmal haben Märkte in Phasen des Fallens andere Volatilitäten und Marktverhaltensweisen, als in steigenden Phasen. Das allein ist schon ein erhebliches Problem. Dann ist es aber auch so, dass in bestimmten Phasen die Wahrscheinlichkeit für z.B. fallende Preise unterdurchschnittlich ist, während die Chance auf stark steigende Preise überdurchschnittlich ist. Erinnern wir uns an die fundamentalen Basiseffekte, die hinter jeder meiner Strategien stehen. Die Wahrscheinlichkeit für Frostschäden ist logischer Weise nicht ganzjährig gleich hoch. Und in der sensiblen Phase für Frostschäden, die dann steigende Preise bringt wegen Minderernte, sind stark und nachhaltig fallende Preise umso unwahrscheinlicher. Also ist es richtig und notwendig, Long- und Short-Setups grundsätzlich zu trennen. Ausbrüche, bei denen es nach oben oder nach unten mit den exakt gleichen Parametern einen Trade gibt, wird man so gut wie nicht finden in meinen Setups.

Stopps, Haltedauer, Gewinnziele

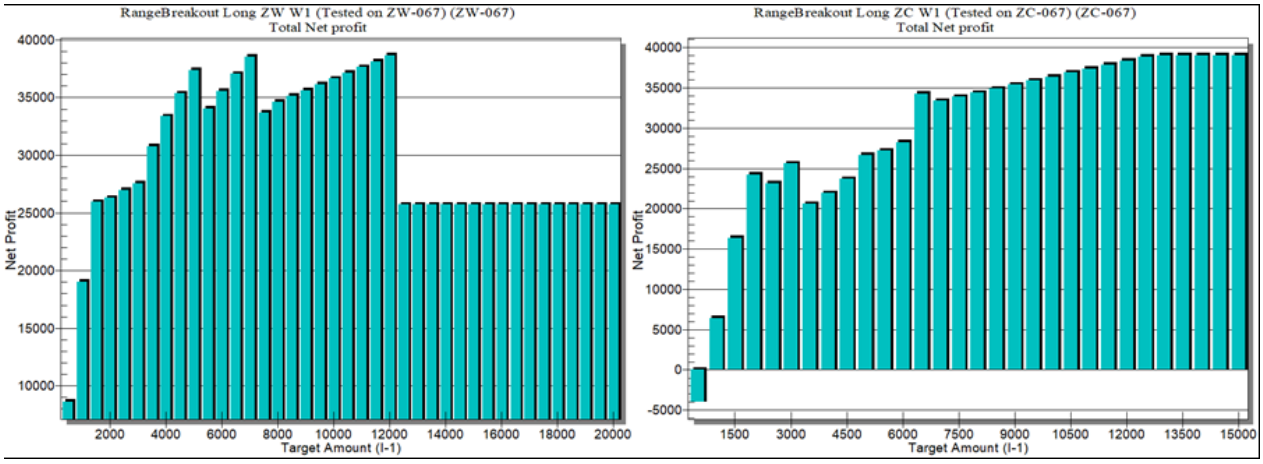
Auch hier kann man viel falsch machen! Ohne einen professionellen Backtest findest du unmöglich stabile Bereiche für diese drei elementar wichtigen Parameter heraus. Für die drei Faktoren der Trade-Verwaltung gibt es jeweils aus der Statistik heraus Erkenntnisse, die unser Regelwerk formen. Außerhalb dieser stabilen Bereiche, die wir hausintern „Plateau“ nennen werden die Ergebnisse instabil und schlechter, wie man auch am Beispiel links sehen kann.



Ein Stop-Loss von 3500 oder 4000 Dollar bringt stabile und bestmögliche Ergebnisse, da links und rechts davon ähnlich hohe Profite erzielt würden. Das bedeutet: wenn sich im Marktverhalten zum Beispiel die Volatilität verändert, arbeitet die Strategie weiter gewohnt profitabel. Einen Stop-Loss von 1500 Dollar würden wir hier schon allein deshalb nicht nehmen, weil links davon, also bei einem Stop von 500 und 1000 Dollar, die Profite drastisch einbrechen. Setzt man den Stop-Loss zu weit weg, zum Beispiel hier auf 5000 oder 6000 Dollar, werden die Ergebnisse wieder schlechter. Diese Untersuchung sucht den stabilsten Stop, die stabilste Haltedauer und ein mögliches Gewinnziel, mit dem in der gesamten Historie von 60 Jahren durchgängig überdurchschnittlich stetig und profitabel gehandelt wurde.

Wenn du den Stop-Loss nach Bauchgefühl oder einfach nach irgendwelchen lokalen Hochs und Tiefs setzt, ist die Gefahr hoch, dass du ihn suboptimal platzierst. Natürlich merkst du das nicht, genau wie jemand, der sein Leben lang Zucker zum Frühstück konsumiert nicht merkt, dass andere Alternativen gesünder wären, wenn er diese gar nicht kennt. Und nochmals explizit: diese Stopps, Haltedauern, Gewinnziele arbeiten über 6 Dekaden und in sämtlichen Marktphasen stabil positiv. Obwohl sich die Märkte immer wieder etwas verändert haben, sind die Ergebnisse mit diesen Parametern durchgängig positiv und wurden in jüngerer Vergangenheit tendenziell sogar noch besser.

Bei den Gewinnzielen ist es wichtig, nicht zu restriktiv vorzugehen. Ich persönlich bin kein Freund von Gewinnzielen im Allgemeinen, da diese die Profit-Potenziale limitieren. Darum braucht es auch hierfür eine fundierte statistische Untersuchung. Oft kommt dabei raus, dass ein Gewinnziel keinen Sinn macht. Das erkennen wir zum Beispiel wie folgt:



Das Setup Links hat ein sinnvolles Gewinnziel im Bereich 11.-12.000$, da davor und danach die Ergebnisse deutlich abfallen. Es gibt also offenbar ein Marktverhalten, bei dem Bewegungen bis zu einem bestimmten Punkt auftreten

dann aber abbrechen. Rechts sehen wir Untersuchungsergebnisse für ein mögliches Gewinnziel in einem anderen Setup, die eindeutig zeigen, dass ein weiteres Verschieben des Ziels (erhöhen) noch bessere Ergebnisse bringt. Wann immer wir solch eine Statistik sahen wussten wir, dass wir in diesem Setup KEIN Gewinnziel setzen dürfen. Im Regelwerk steht dann „ohne Gewinnziel“.

Viele lassen Willkür beim Trade-Management walten. So gehen die gleichen Personen in keinem anderen Lebensbereich vor. Man kippt schließlich, wenn man einen Kuchen backen möchte, auch nicht willkürlich und jedes Mal unterschiedlich viel von beliebigen Zutaten zusammen. Mit einem Backtest oder einer Statistik vermessen wir auf wissenschaftliche Weise den Markt und studieren dessen Verhalten und die Wahrscheinlichkeitsräume. Darauf basierend, entwerfen wir ein Regelwerk, das die Potenziale bestmöglich abschöpft, gleichzeitig aber keine zu großen und unerträglichen Schwankungen gegen uns zulässt.

Bei der Strategie-Entwicklung lernte ich, dass Kausalitäten, die wir im Kopf konstruieren und als logisch empfinden, nicht zwingend in der Realität existieren. Zum Beispiel denken viele Trader, sie könnten eine Systematik verbessern, wenn sie einen Trendfilter in der Form einbauen, dass sie zum Beispiel eine Fortsetzungslücke (Gap) nur dann Long handeln, wenn der Markt sich im Aufwärtstrend (also z.B. oberhalb der 50-Tage-Linie) befindet oder wir in einer saisonal starken Phase sind. Ein fataler Irrtum. So kam bei unserer Gap-Strategie überraschenderweise raus, dass Long-Signale (also wenn eine Aufwärtslücke auftritt) genau in den starken Monaten November und Dezember eben NICHT gehandelt werden sollten. Offenbar schleicht der Markt zu dieser Jahreszeit eher gen Norden, und wenn ein markantes Gap Up auftritt, setzt sich die Bewegung nicht fort, während sie das im restlichen Jahr bei identischer Ausgangslage jedoch häufig tut. Für den FDAX kennen wir das Phänomen, dass unser Tuesday Return besonders dann profitabel ist, wenn der FDAX sich im Abwärtstrend befindet. Viele würden hier denken, eine Long-Strategie muss im Aufwärtstrend besser funktionieren und würden genau den gegenteiligen Filter einbauen, nämlich „Long, wenn der FDAX > 50-Tage-Linie UND es Dienstag ist“.

Der Faktor Zeit ist für mich das meist unterschätzte Element im Trading. Und wenn ich mit Tradern und Investoren spreche, dann stelle ich auch immer wieder fest, dass deren Sturheit und Ignoranz auch genau in diesem Punkt der Nagel am Sarg wird. Die einfachste Weise, am Markt Geld zu verdienen, wäre, alle drei Monate für den immer gleichen Betrag ein ETF auf den S&P 500 zu kaufen, und das über 10-20 Jahre zu tun. Keine Verkäufe, kein vorzeitiger Ausstieg, kein Aussetzen der Käufe. Nur über die Kombination aus Cost Average Effekt und dem Faktor Zeit würde man wahrscheinlich mehr Geld machen, als die meisten anderen. Nun wird das aber kaum jemand so machen, obwohl es erfolgreich wäre. Und du liest dieses Buch in der Erwartung, etwas über aktiven Börsenhandel, sprich Trading, zu lernen. Nahezu alles, was übergeordnet und im Investmentbereich gilt, kann man auf Trading herunter projizieren.

S&P 500 (SPX) Historical Odds of Each Holding Period Being Positive, Since 1923

1 Day	2 Days	3 Days	1 Week	2 Weeks	3 Weeks	4 Weeks	1 Month	2 Months	3 Months	6 Months	9 Months	1 Year	3 Years	5 Years	10 Years	20 Years
52%	52%	53%	56%	58%	59%	59%	60%	61%	63%	67%	68%	69%	77%	77%	85%	95%

@OddStats Source: stooq.com Published Jan 5, 2019

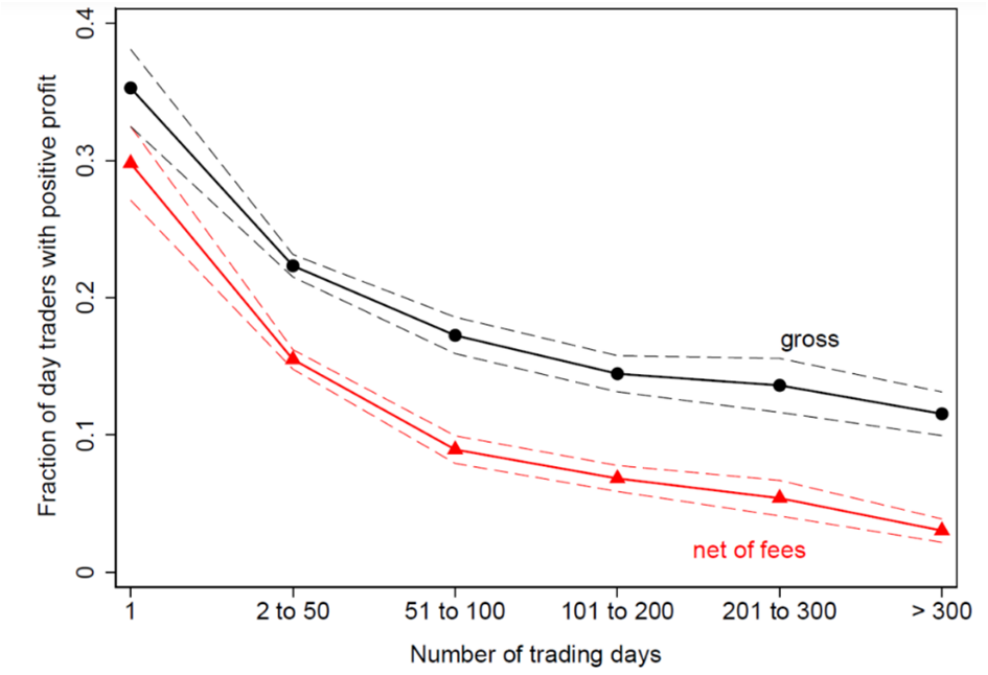
Im Trading ist es so, dass sehr kurze Haltedauern geringe durchschnittliche Profite pro Trade aufweisen, dabei aber überdurchschnittlich hohe Risiken mit sich bringen. Damit wird auf Dauer kein Geld verdient. Auch hier verhält es sich, genau wie im Investmentbereich so, dass längere Haltedauern größere und wahrscheinlichere Profite bringen. Das bedeutet nicht, dass ein Trader Positionen über Jahre halten soll. Im kurz- bis mittelfristigen Bereich bietet es sich an, sich weg von den ganz kurzen Haltedauern zu bewegen, hin zu Swingtrades oder tagesübergreifenden Daytrades. Ja, es gibt tolle Scalper, keine Frage. Aber das ist ein verschwindend kleiner Bruchteil unter den Tradern, und das meiste lässt sich dort nicht eins zu eins duplizieren, weil eine gewisse diskretionäre Note dabei ist. Grundsätzlich ist das kein Problem. Doch wenn DU etwas lernen willst, dann sollte es so aufgebaut sein, dass wenn

100 Leute an 100 verschiedenen Orten der Welt dieses Wissen anwenden, 100 Mal die exakt gleiche Trading-Entscheidung herauskommt. Alles, bei dem es Interpretationsspielraum gibt, funktioniert für den einen, doch der nächste wird damit bereits Probleme bekommen, weil er ein ganz anderer Typ ist, mit teils gänzlich anderen Prägungen.

Zurück zur Haltedauer: es ist doch erstaunlich, dass man, wie wir auf der Grafik der Historical Odds sehen, den Einstieg würfeln könnte und allein über die Richtung (S&P 500 Long) und die Haltedauer die Profitabilität drastisch steigert.

Bei sehr kurzen Haltedauern ist man sehr nahe am Münzwurf dran, hat eine hohe Zufallskomponente. Völlig klar: wer scalped, für den kann und wird es signalauslösend sein, wenn sich ein Händler mal verklickt und statt 1000 100.000 Stücke verkauft (siehe Flashcrash 2010). Jemand wie Warren Buffett bekommt davon gar nichts mit, weil er auf solchen Mikroebenen gar nicht unterwegs ist. Nun sollst du kein Buffett-Imitat werden, aber dir muss klar sein, dass es mehr Sinn macht, den Akzent auf Swing-Strategien und auf mehrtägige Daytrading-Ansätze zu legen, anstatt sich in wenigen Minuten Haltedauer intraday aufzureiben. Viele kurz- und mittelfristige Strategien von mir haben Haltedauern von 1 bis 8 Wochen. Hier sind die Treffer- und Auszahlungsquoten hoch, unser Trading ist überhaupt nicht von Schnelligkeit eines Rechners oder besonderen technischen Features, die oft kostenintensiv sind, abhängig. Der Handel ist planbar, extrem zeitschonend und hoch-lukrativ! Zudem sehen wir, dass es gesund ist, einige hundert Wiederholungen im jeweiligen Ansatz absolviert zu haben, um den statistischen Erwartungswert zu treffen. Wie man es auch dreht und wendet, kommen wir immer wieder auf 3-5 Jahre als mindesten Planungshorizont, idealerweise 7-10 Jahre. Ganz ähnlich verhält es sich auch mit den Historical Odds. Nach 3-5 Jahren Verweildauer ist man in 77% der Fälle im Plus, nach 10 Jahren in 85% der Fälle.

Während wir über eine längere Zeit der konsequenten Anwendung einer Swingtrading- oder Investment-Strategie umso profitabler werden, verhält es sich bei den Ergebnissen von klassischen Daytradern genau anders herum. Der Gewinnvorteil ist meist klein und in vielen Fällen gar nicht vorhanden. Was in beiden Fällen passiert ist schlicht, dass sich das tatsächliche Ergebnis dem statistischen Erwartungswert annähert, je mehr Wiederholungen wir handeln.



Die Grafik zeigt den Anteil profitabler Trader in Abhängigkeit von der Anzahl aktiver Trading-Tage. Schwarze Linie: vor Kosten (mit 95-Prozent-Konfidenzintervall), rote Linie: nach geschätzten Transaktionskosten (mit 95-Prozent-Konfidenzintervall). Quelle: Chague, F. / Giovannetti, B. / De-Losso, R. (2019), Day trading for a living?, S. 13

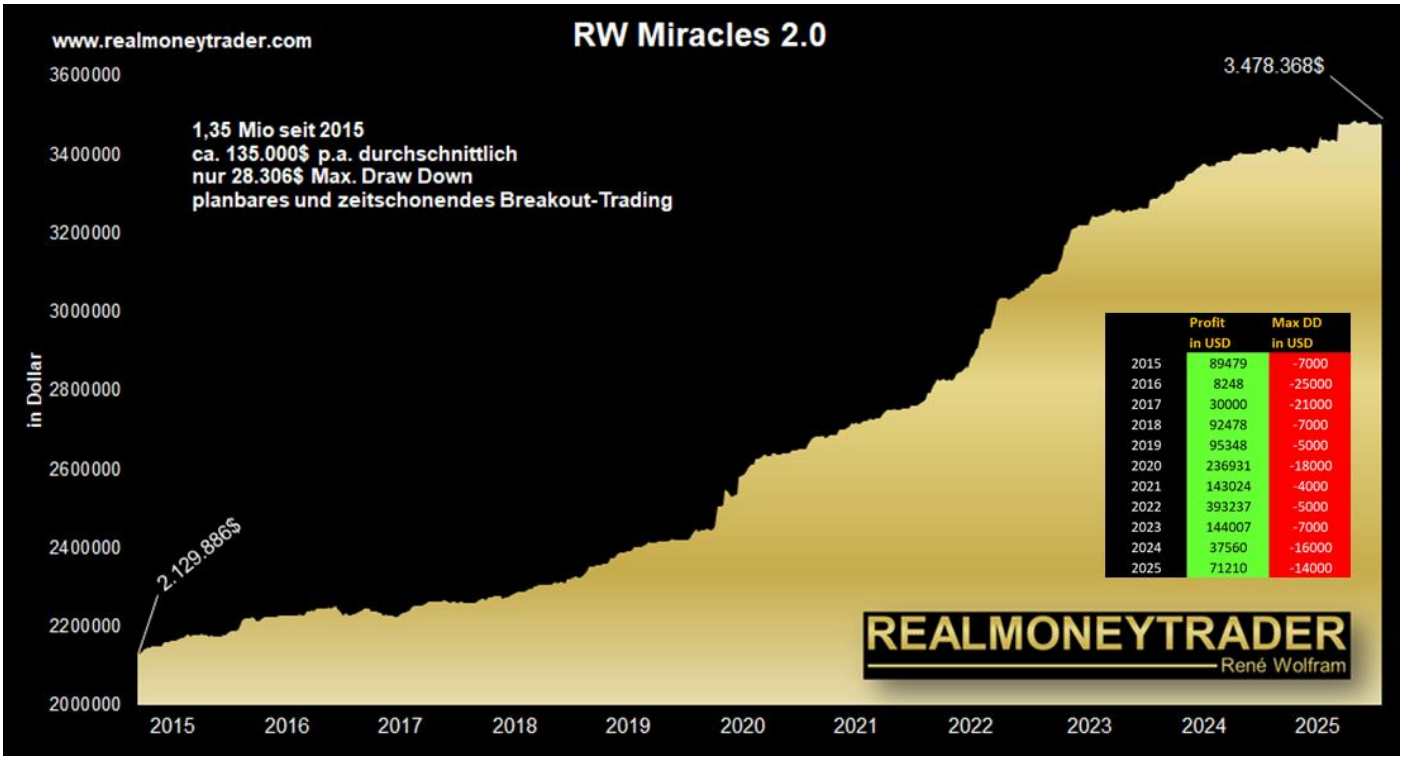
Markt-Effekte

Die Grundlage für alle meine Strategien sind Markt-Effekte. Es handelt sich um spezifische Anomalien und Verhaltensweisen in bestimmten Situationen und in spezifischen Zeitfenstern, die sich systematisch ausnutzen lassen. Insgesamt habe ich einen Fundus von 12 Ansätzen, die zusammen über 600 Einzel-Setups mitbringen. Das klingt viel, ist aber organisatorisch nicht wirklich schwer zu handhaben, da die Setups zeitversetzt auftreten und ich kalendarisch planen kann. Sogar die Ausbruchs-Strategien haben klare Orderzeiten, so dass es nie die Notwendigkeit gibt, am Rechner sitzend auf den Chart zu starren und auf ein Signal zu warten. Das gibt es in meinem Handel nicht. Und genau deshalb sind meine Strategien bei den Tradern, die ich ausbilde, so beliebt. Alles ist planbar, zeitschonend, hat große und stabile Gewinnvorteile. Es gibt keinerlei Interpretationsspielraum und eine hundertprozentige Duplizierbarkeit. Wenn hundert verschiedene Trader an hundert unterschiedlichen Orten sitzen, werden sie alle zu dem identischen Trade gelangen aufgrund des Regelwerks. Durch die Erklärung der hinter den Markt-Anomalien stehenden fundamentalen Basiseffekten lässt sich leichter Vertrauen in die Strategie aufbauen und Disziplin halten.

In diesem Teil des Buches werde ich keine vollständigen Regelwerke offenlegen, wohl aber die hinter den Regelwerken stehenden Markt-Effekte aufzeigen. So bekommst du eine Idee hinsichtlich des Marktverhaltens und weißt, wo ein Gewinnvorteil liegt. Doch Vorsicht: Nur zu wissen, welches Verhalten ein Markt in der Mehrzahl der Fälle in spezifischen Situationen zeigt, bringt ohne einen fundiert ausgearbeiteten Stop-Loss und eine statistisch evaluierte Haltedauer gar nichts. Denn setzt du einen Stop-Loss zu weit, stimmt die Mischrechnung zwischen den unvermeidbaren Verlust-Trades und den Gewinnen der profitablen Trades nicht mehr.

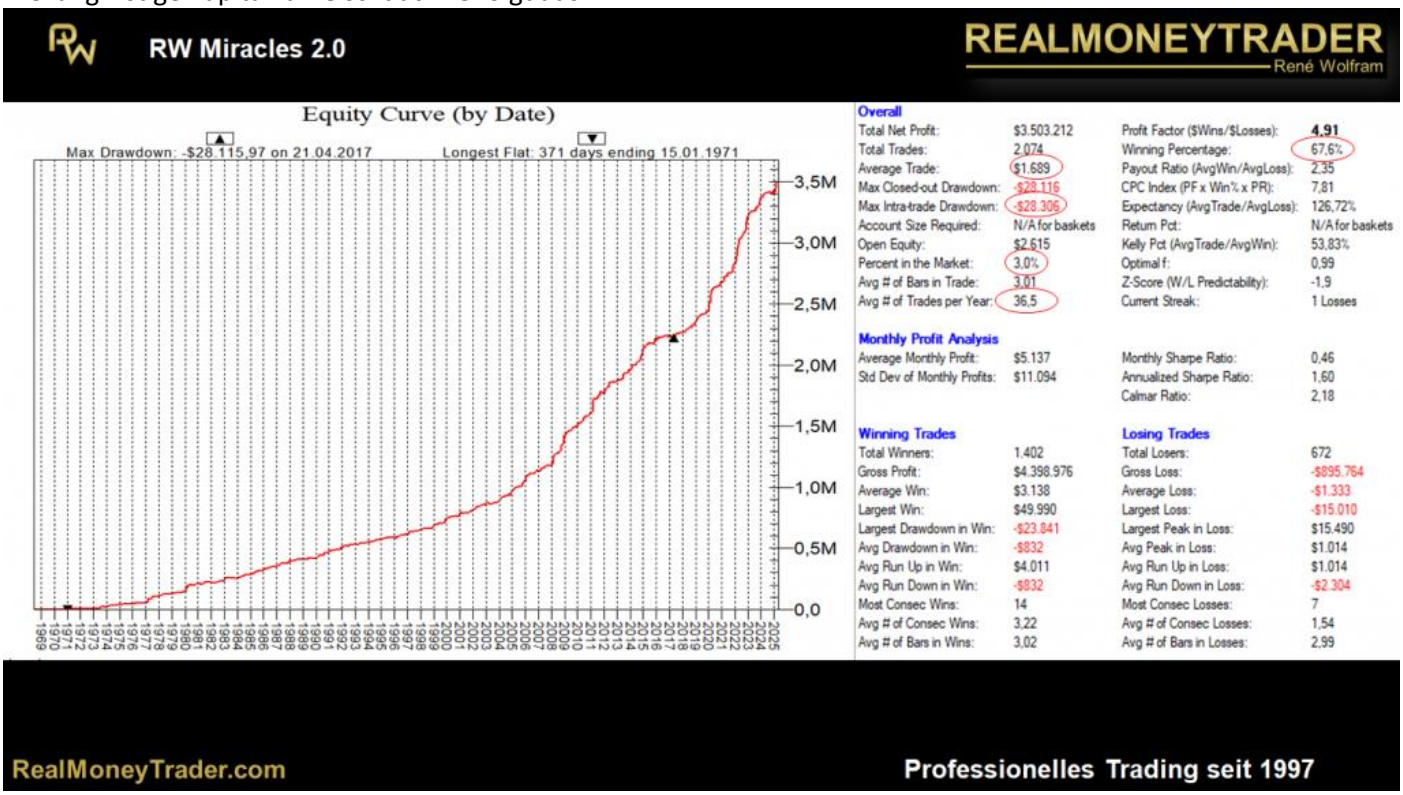
RW Miracles (Breakouts auf Wochenbasis)

Dieser Ansatz handelt zeitlich konditionierte Ausbrüche auf Wochenbasis. Mit 67,6% Treffer- und 1689$ durchschnittlicher Auszahlungsquote ist die Strategie hoch lukrativ und angenehm umzusetzen.



	Profit in USD	Max DD in USD
2015	89479	-7000
2016	8248	-25000
2017	30000	-21000
2018	92478	-7000
2019	95348	-5000
2020	236931	-18000
2021	143024	-4000
2022	393237	-5000
2023	144007	-7000
2024	37560	-16000
2025	71210	-14000

Die langfristige Kapitalkurve schaut wie folgt aus:

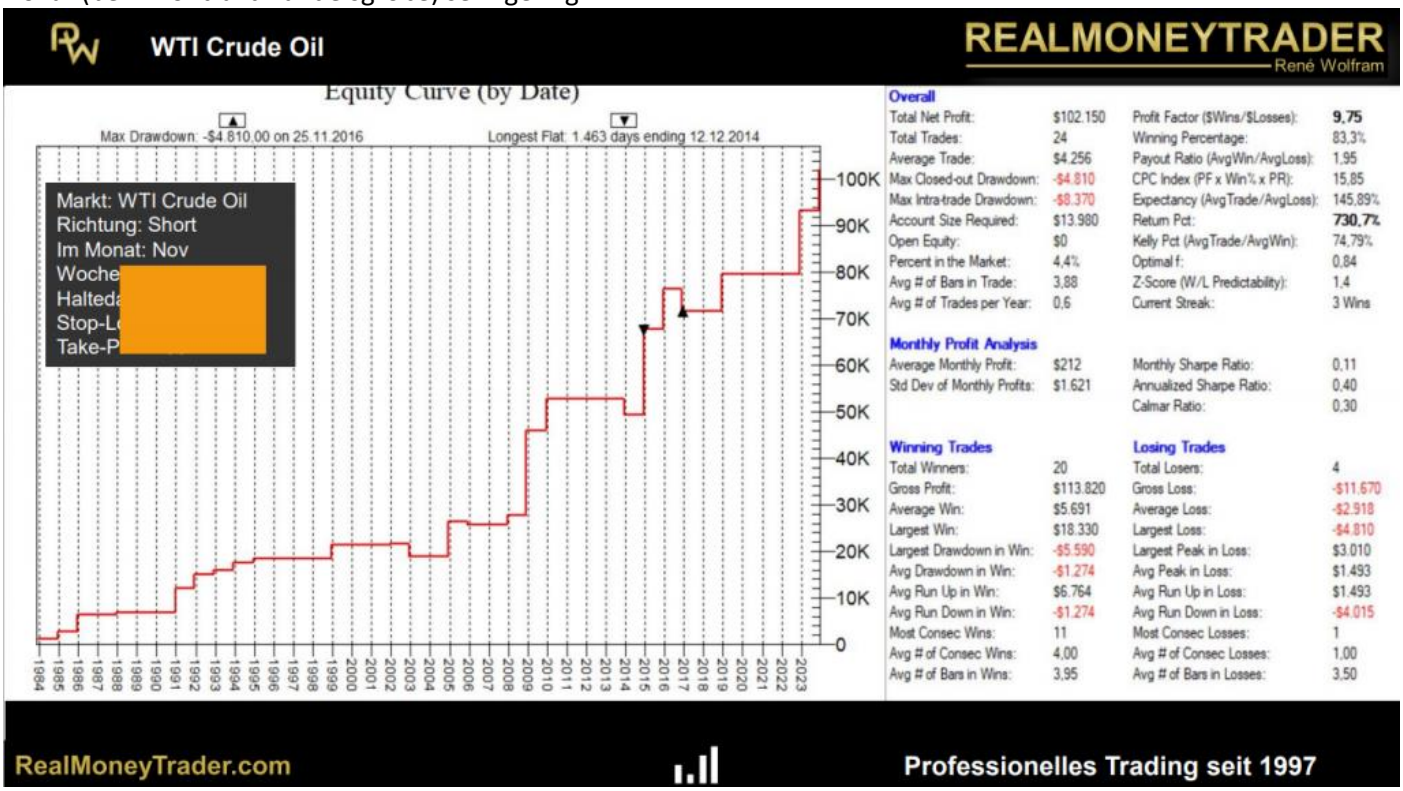


Overall			
Total Net Profit:	$3.503.212	Profit Factor ($Wins/$Losses):	4,91
Total Trades:	2.074	Winning Percentage:	67,6%
Average Trade:	$1.689	Payout Ratio (AvgWin/AvgLoss):	2,35
Max Closed-out Drawdown:	-$28.116	CPC Index (PF x Win% x PR):	7,81
Max Intra-trade Drawdown:	-$28.306	Expectancy (AvgTrade/AvgLoss):	126,72%
Account Size Required:	N/A for baskets	Return Pct:	N/A for baskets
Open Equity:	$2.615	Kelly Pct (AvgTrade/AvgWin):	53,83%
Percent in the Market:	3,0%	Optimal f:	0,99
Avg # of Bars in Trade:	3,01	Z-Score (W/L Predictability):	-1,9
Avg # of Trades per Year:	36,5	Current Streak:	1 Losses
Monthly Profit Analysis			
Average Monthly Profit:	$5.137	Monthly Sharpe Ratio:	0,46
Std Dev of Monthly Profits:	$11.094	Annualized Sharpe Ratio:	1,60
		Calmar Ratio:	2,18
Winning Trades		**Losing Trades**	
Total Winners:	1.402	Total Losers:	672
Gross Profit:	$4.398.976	Gross Loss:	-$895.764
Average Win:	$3.138	Average Loss:	-$1.333
Largest Win:	$49.990	Largest Loss:	-$15.010
Largest Drawdown in Win:	-$23.841	Largest Peak in Loss:	$15.490
Avg Drawdown in Win:	-$832	Avg Peak in Loss:	$1.014
Avg Run Up in Win:	$4.011	Avg Run Up in Loss:	$1.014
Avg Run Down in Win:	-$832	Avg Run Down in Loss:	-$2.304
Most Consec Wins:	14	Most Consec Losses:	7
Avg # of Consec Wins:	3,22	Avg # of Consec Losses:	1,54
Avg # of Bars in Wins:	3,02	Avg # of Bars in Losses:	2,99

Ein Beispiel aus unserem Portfolio:

Laut Regelwerk handelt die Strategie Short, WENN das Tief der ersten in der zweiten November-Woche unterschritten wird. Die Haltedauer beträgt 4 ganze Wochen, exklusive der Ausführungswoche, es gibt einen fixen Dollar-Stop, sowie ein festes Gewinnziel. In der Grafik haben wir das vollständige Regelwerk übermalt, um unsere zahlenden Kunden zu schützen und nicht zu viele Details preis zu geben.

Das Setup trifft in 83,3% der Fälle, was für eine Breakout-Strategie gigantisch hoch ist. Der durchschnittliche Gewinn pro Trade liegt bei 4256$, was ebenfalls sehr hoch ist. Dabei bleibt der Max Draw Down mit niemals mehr als 8370 Dollar (bei 1 Kontrakt Handelsgröße) sehr gering.



Eine gute Umsetzbarkeit ist eminent wichtig, wie ich bereits betont hatte. Bei unseren RW Miracles muss man nur einmal pro Woche, und das zu weit vorab kalendarisch bekannten Zeiten eine Order platzieren. Dies kann ganz entspannt am Wochenende passieren. Fantastisch für die Planbarkeit ist, dass wir nicht nur weit vorab bereits wissen, wann wir eine Order platzieren müssen, sondern auch vorab schon die Kenntnis haben, wann der Ausstieg erfolgen wird. Die Position, so sie denn läuft, muss nicht überwacht oder aktiv betreut werden. Alle notwendigen Aktionen werden mit einem Mal absolviert. Dadurch ist die Strategie nahezu ohne Zeitaufwand in jeden beruflichen Alltag zu integrieren. Emotionen bleiben außen vor, da wir den Trade nicht verfolgen müssen.
Mit nur 4,4% Investitionszeit bindet die Strategie das Kapital auch nicht zu lang und gibt Raum frei, es für andere Ansätze im Sinne möglichst breiter Streuung einzusetzen.

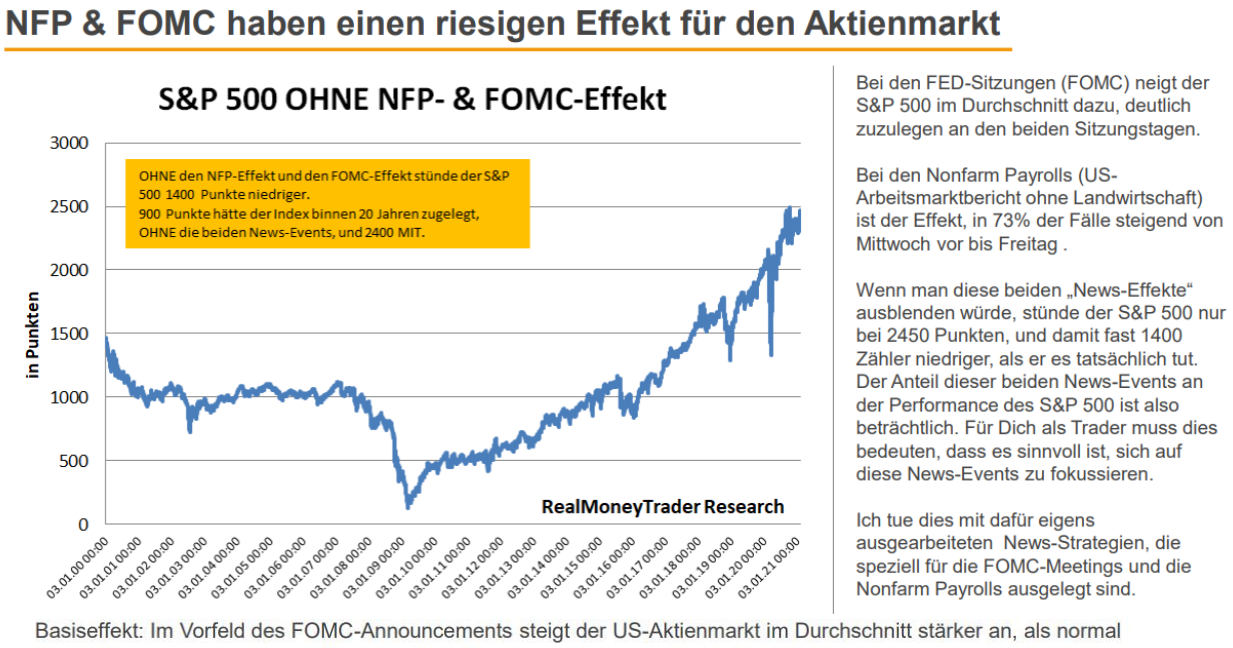
Indem wir bei dieser Handelstechnik Preis und Zeit kombinieren, lassen sich saisonale signifikante Zeitfenster ausnutzen, jedoch nicht im klassisch saisonalen Sinne, bei dem man ohne jegliche weitere Betrachtungsweise alljährlich zur identischen Zeit den gleichen Trade macht, sondern indem wir IN dem mit erhöhten Wahrscheinlichkeiten ausgestatteten Zeitfenster einen preisbestätigenden Impuls sehen wollen.

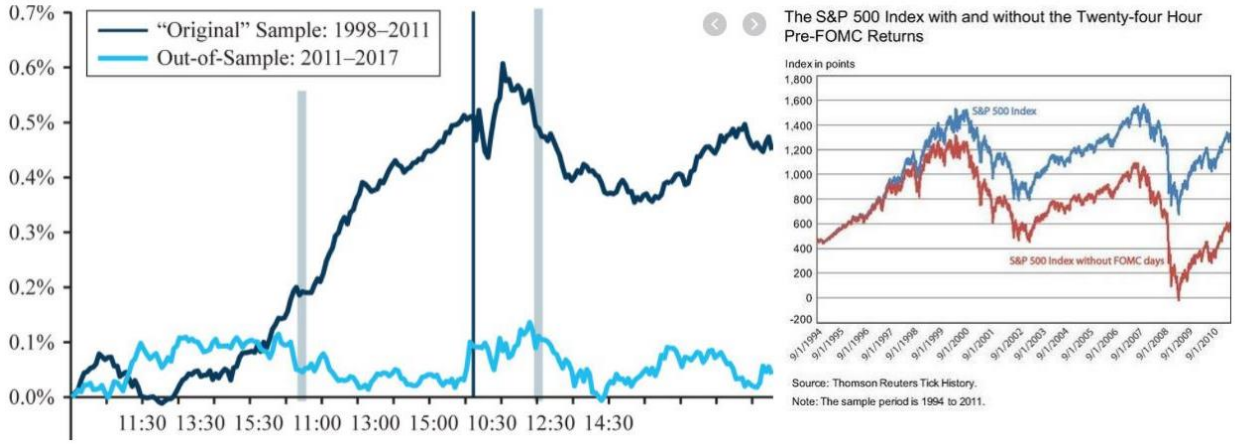
News-Trading

Täglich werden unzählige Nachrichten veröffentlicht. Die meisten davon entfalten kaum eine Wirkung. Doch einige News-Events hinterlassen große Fußabdrücke im Markt und prägen die Preisentwicklung. Wir haben eine eigene Schulung für unser Portfolio aus News-Strategien. Deren Regeln kann ich in diesem kostenlosen Buch nicht offenlegen. Doch ich zeige die Grundtendenz des jeweiligen Marktes um den betreffenden News-Event herum.

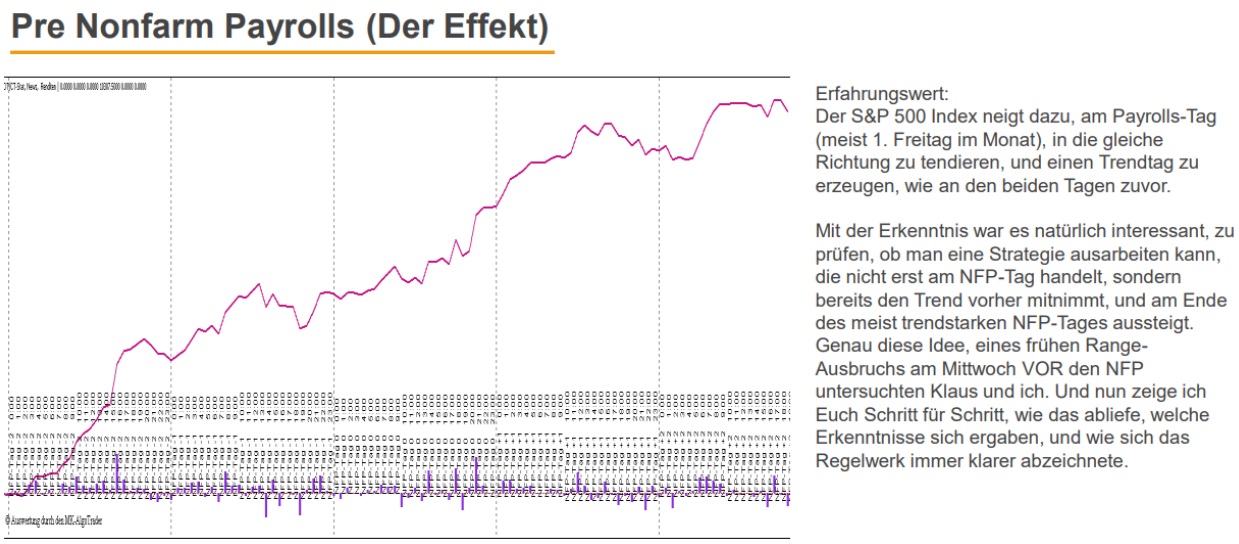
FOMC

Die beiden bedeutendsten News-Events für die US-Aktienmärkte sind zweifelsohne die Nonfarm Payrolls (immer am ersten Freitag im Monat) und die FOMC-Meetings stets dienstags und mittwochs, wenn Termine angesetzt sind.





Nonfarm Payrolls



Lagerbestände bei Rohöl und Erdgas

Etwas komplexere Strategien werden für die wöchentlich veröffentlichten Lagerbestände bei Rohöl und die Natural Gas Storage Daten genutzt. Immer mittwochs und donnerstags nachmittags (zu unserer Zeit) beeinflussen die Lagerbestände den Preis dieser beiden Energie-Rohstoffe. Hier sehen wir oftmals, und zwar unabhängig davon, wie die Daten ausgefallen sind, eine erste Reaktion in eine Richtung, die dann binnen der darauffolgenden 24 Stunden gekontert wird. Entsprechend lege ich ein Netz antizyklischer Orders um das Niveau, das der Erdgas-Future kurz vor Veröffentlichung der Daten hat.

Es ist dabei wichtig, die Order bereits im Markt zu haben, bevor die Daten veröffentlicht werden. Ich habe stets auch Orders im Mini Natural Gas Future im Markt, da das Orderbuch manchmal ganz kurz leer ist und ich dort schon mal einen Trade hatte, der binnen 3 Sekunden ausgeführt und ins Gewinnziel gelaufen ist. Ein angenehmer Nebeneffekt ist, dass man bei der Orderplatzierung nullkommanull befangen oder beeinflusst ist, während man bei einem nach den Daten stark steigenden Preis vielleicht des Öfteren ängstlich wird und sich nicht traut, Short zu gehen.

Eine anderen News-Handelsstrategie wartet das Rauschen, sprich die Richtungsfindung nach den News ab und will dann einen impulsbestätigenden Ausbruch sehen. Genau das ist der Sinn von Filterkriterien: das Rauschen zu reduzieren, idealerweise auszublenden. Wir bekommen mit dem Warten nach den News bei Intraday-Setups Trefferquoten von 74% hin, ohne zusätzliche Filter. Es geht meist darum, zur richtigen Zeit eine simple Technik zur Richtungsfindung anzuwenden. Das verstehen aber nur die allerwenigsten Börsianer. Stattdessen reiben sie sich in hochkomplexen Regelwerks-Konstrukten auf, ohne dabei zu realisieren, dass genau dieser Optimierungswahn das genaue Gegenteil von dem bewirkt, was ursprünglich der Plan war.

Auf den WASDE-Report reagieren die einzelnen Getreide unterschiedlich. Auch bei diesem News-Event kann man nicht einfach blindlings eine Strategie von einem Markt 1:1 auf einen anderen Markt übertragen. Ja, die Getreide haben natürlich eine gewisse Korrelation. Doch mir fehlt jegliches Verständnis dafür, wenn Leute Dinge sagen, wie „Soja-Öl ist ja praktisch das Gleiche wie Sojabohnen.“ Ach ja? Na dann versuch doch mal, ein Stück Fleisch gar zu braten, indem Du es auf eine Ladung Sojabohnen wirfst. Du merkst selbst, was für ein Blödsinn das ist! Vor allem läuft auch hier der eine Markt sauberer als ein anderer. Die Volatilitäten sind unterschiedlich. Das alles liegt unter anderem an der Zusammensetzung der im spezifischen Markt agierenden Marktteilnehmer.

Betrachten wir die Reaktion diverser Getreide in den 24 Stunden nach der Veröffentlichung des WASDE-Reports (immer um den 10. eines jeden Monats herum veröffentlicht von der USDA), so sind die Unterschiede doch enorm. Wheat und Corn sind deutlich bewegungsfreudiger, als Soybeans. Soybean Meal und Oil sind am wenigsten trend- und schwankungsintensiv nach den WASDE-Daten. Auch hier beginnt Risiko-Management bereits bei der Auswahl der Märkte, die wir mit einer spezifischen Technik handeln.

📊 Ø Prozentuale Reaktion (24h nach Report)

Untersucht wurden die absoluten Preisveränderungen (Betrag der Bewegung), da der Report sowohl bullisch als auch bärisch ausfallen kann.

Rohstoff	Ø Reaktion (24h)	Spitzenreaktion (Rekord)	Charakteristik
Corn (Mais)	**3,1 %**	~8,4 %	Oft der "Anker" des Reports.
Soybeans (Sojabohnen)	**2,8 %**	~7,2 %	Sehr sensibel auf Lagerbestände.
Wheat (Weizen)	**3,4 %**	~9,1 %	**Höchste Vola:** Globales Angebot schwankt stark.
Soybean Meal	**2,5 %**	~6,5 %	Folgt oft den Bohnen, etwas träger.
Soybean Oil	**2,2 %**	~5,8 %	Stark korreliert mit dem Energiemarkt.

Ich nutze für den Handel der WASDE-News eine Lock-In Strategie und bin, je nachdem von welchem Markt wir sprechen, Mal einen halben oder fast einen ganzen Tag investiert.

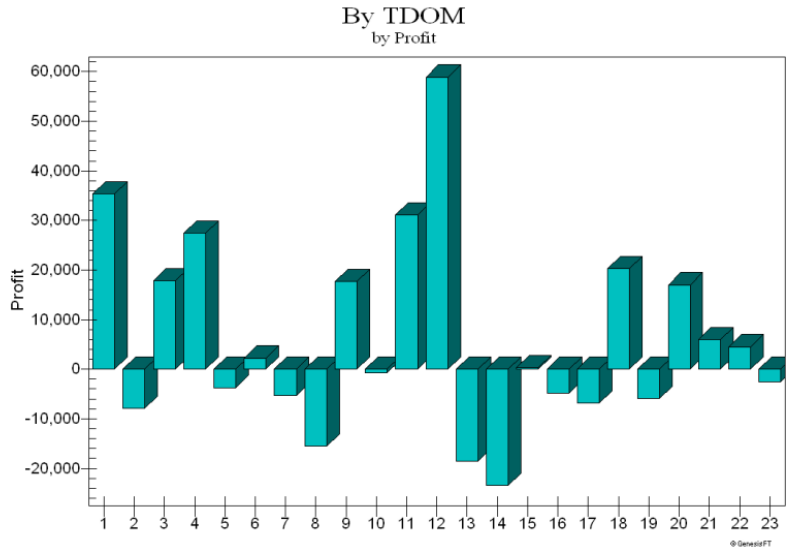
Zyklen & Saisonalitäten

Das ganze Leben läuft in Zyklen! Vom Zähneputzen, zur Arbeit fahren, von der Arbeit nach Hause fahren, einkaufen gehen, dem Sport bis hin zu Feiertagen und Festen sind Zyklen, sprich sich regelmäßig in immer gleichen Abständen wiederholende Ereignisse, omnipräsent. Weiter vorne im Buch hatte ich bereits „Fundamentale Basiseffekte“ thematisiert. Es sind sich regelmäßig zwingend wiederholende Handlungen von institutionellen und kommerziellen Adressen.

Monatswechsel- und Monatsmitte-Effekt

Wir analysieren die Trading Day of the Month (TDOM) und sehen einen markanten Effekt der Stärke zum Monatsbeginn und zur Monatsmitte. Hier wirken vor allem die Kapitalströme in den Aktienmarkt durch Sparpläne/Pensionsfonds, aber im Falle der Stärke zum Monatsbeginn stammt ein Teil davon auch von den Nonfarm Payrolls und deren Wirkungskraft auf den Markt.

S&P emini



TDOM 9-12 und TDOM 1-4 sind für die Longseite die besten Tage. Das hat mit den Sparplänen in den USA zu tun.

Gerade die Stärke am Monatsanfang hat mit dem NFP-Effekt einen wesentlichen Treiber.

Weihnachten und Ostern

Konsumtreibende Feste haben stark impulsive Wirkung auf den Aktienmarkt. Wir sehen im Vorfeld dieser Feste durchschnittlich überdurchschnittlich starke Aktienmärkte. Sicher hast Du selbst mehr als einmal Berichte in den Medien gehört, die da lauteten „Das Weihnachtsgeschäft lief in diesem Jahr laut dem Einzelhandelsverband…“. Und genau das ist es: Nachfrage!

Steuerstichtage

Mitte April ist Steuerstichtag in den USA und auch in Großbritannien. Hier sehen wir einen Effekt für Aktien und Anleihen, sowie für die betreffenden Währungen (GBP und US-Dollar). Der Effekt im Aktienmarkt setzt bereits im März ein und erstreckt sich bis Ende April. Sicherlich haben wir hier eine kombinierte Wirkung von Steuerstichtag und Ostern.

Pflanz- und Erntesaison

Jede Pflanze hat spezifische, immer gleiche Zeitfenster für das Planting und für die Ernte. Bei Rohstoffen, die an Sträuchern oder Bäumen wachsen (z.B. Orangen, Kaffee, Kakao) gibt es kein Planting, aber es gibt Blüte- und Erntezeiten. Je weiter wir von der Ernte entfernt sind, desto eher sehen wir ein Risiko-Premium im jeweiligen Rohstoff. Die Unsicherheit ist hier am größten, so dass Preisaufschläge häufig zu beobachten sind. Nahe der Ernte gibt es im Durchschnitt eher Preisdruck, denn nun kommt Angebot auf den Markt und die neue Ernte geht ins Lager.

WICHTIG: Wenn du verstanden hast, dass dies hinter den Regelmäßigkeiten bei Rohstoffen steht, ist dir auch vollkommen bewusst, dass der Effekt manchmal ausgehebelt sein wird. Denn von Zeit zu Zeit gibt es Ernteschäden und Missernten. In diesen Fällen passiert logischer Weise das genaue Gegenteil: der Preis steigt nahe der Erntezeit massiv an. Und hier liegt auch die Schwierigkeit für das Gros privater Trader, wenn sie versuchen systematisch/statistisch basiert zu handeln: nur ganz wenige hinterfragen die fundamentalen Effekte hinter den Regelmäßigkeiten. Und wenn die Kenntnis dazu fehlt, wird sofort die Strategie selbst in Zweifel gezogen. Der erste Gedanke ist dann schnell: „Das Short handeln nahe der Erntezeit funktioniert nicht mehr!“. Das ist natürlich grober Blödsinn. Es funktioniert ausgezeichnet. Du hast nur nicht verstanden, was fundamental dahinter steht und verstehst nicht, dass folgerichtig genau in den Zeitfenstern, die für eine spezifische Entwicklung die mit Abstand höchste Signifikanz haben, auch die größten Bewegungen in die Gegenrichtung auftreten. Selbst bei unserer Friday Gold Strategie lässt sich genau das beobachten. Der statistische Effekt ist, dass Gold freitags am stärksten ist und im langfristigen Schnitt der größte Anteil an der Gesamt-Performance von Freitagen stammt. Nun denken Trader, sobald sie eine solche Regelmäßigkeit erkennen, sie hätten eine Gelddruckmaschine gefunden. Schwierig dabei ist, dass die großen Ausnahmen auch gehäuft auf genau diese Tage fallen.

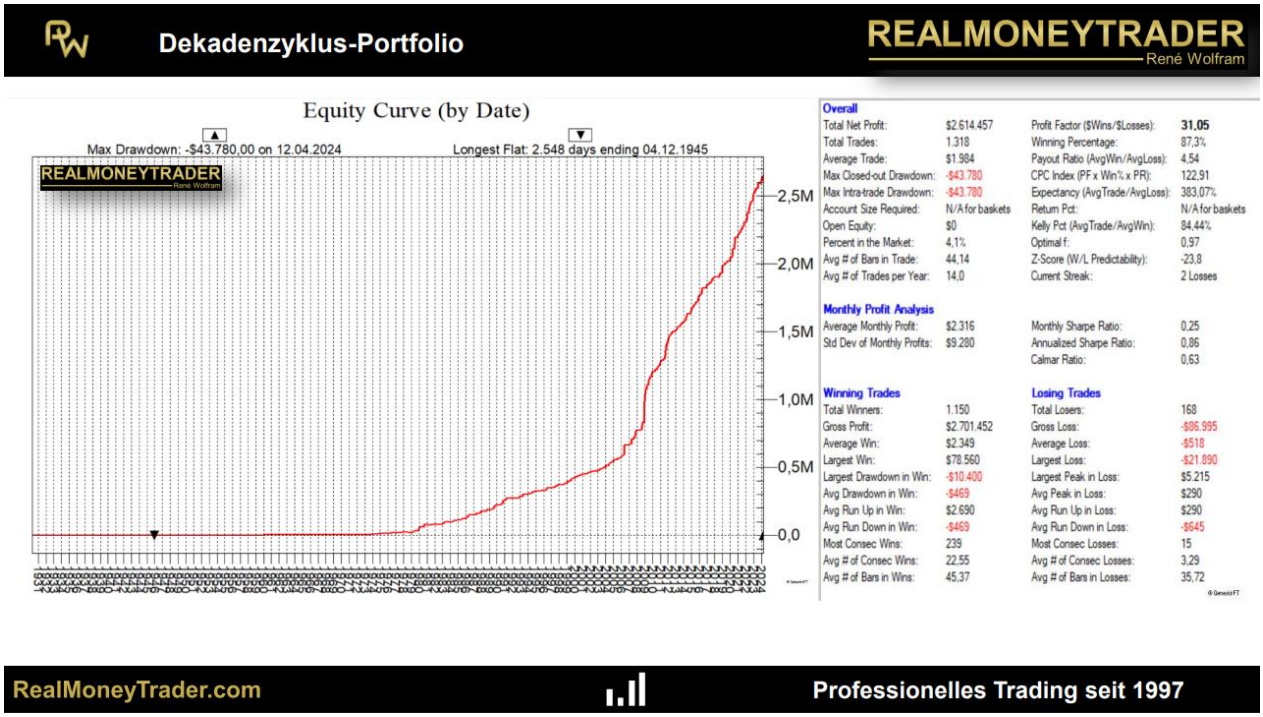
Dein Auszahlungsprofil schaut also nicht so aus, dass der Effekt an vielen Freitagen da ist (Gold also steigt) und an den anderen es nur leicht verliert oder seitwärts läuft. Nein, nimm dir bitte einen Gold-Chart für die letzten 5 oder 10 Jahre und suche dir die größten Abwärtstage heraus (große, abwärts gerichtete Kerzen). Du wirst erstaunt sein, wie viele davon auf Freitage fielen! Ich habe mal für einen Zeitraum von gut anderthalb Jahren alle jene Freitage markiert, an denen es signifikant gen Süden ging. Du siehst es, anhand der rot-gestrichelten Linien im Chart. Erstaunlich, oder? Hättest Du das gedacht?

Merke: Da, wo du die größten Regelmäßigkeiten und Profite generieren kannst, wirst du auch die Ausreißer erleben. Stelle dich unbedingt darauf ein, sonst wirst du keine Disziplin halten können. Dein Gehirn befindet sich in einem ständigen „Ist-/Sollwert-Abgleich“. Und wenn du dich auf Situationen nicht vorbereitest, wirst du von ihnen überrascht sein und entsprechend mit Stress und Flucht reagieren.

Dekaden-Zyklus

Auch hier ergibt sich die stetige und in den letzten 30 bis 50 Jahren steiler steigende Equity nicht etwa aus einem Zinseszins-Effekt heraus. Alle Trades sind durchgängig über die gesamte Historie mit 1 Kontrakt gemacht. Vielmehr ist es so, dass die Marktbedingungen sich zunehmend verbessert haben für systematischen, statistisch basierten Handel, da die Aktionen der Institutionellen (Fonds/Hedge-Fonds/Banken) und Kommerziellen (Produzenten/verarbeitende Industrie) umfangreicher wurden.

Dekadenzyklen in verschiedenen Märkten (Indizes, Währungen, Energie-Rohstoffe und Metalle) basieren unter anderem auf geldpolitischen Entscheidungen, die sich am Kalender orientieren. Ich handele ein ganzes Portfolio von Dekadenzyklen auf Dow Jones, Dollar Index, WTI Crude Oil, Kupfer, Gold. Die hohe Treffer- und Auszahlungsquote sprechen für sich. Ich beschränke mich dabei auf die stabilsten Muster, die es in den jeweiligen Jahren gibt. Jedes einzelne Setup handelt einmal pro Dekade. Doch durch die breite Streuung haben wir 14 Trades durchschnittlich pro Jahr und sehen Kennziffern der Superlative. Der durchschnittliche Gewinn pro Trade ist mit 1984 Dollar sehr hoch, was aussagt, dass es sich um große, stabile Gewinnvorteile handelt. Die Trefferquote ist sagenhaft hoch mit 87,3%! Und der Profit-Factor zeigt mit 31,05 einen herausragend hohen Wert. Dennoch muss klar sein, dass die Frequenz zu niedrig ist, als dass man allein mit diesem Ansatz sein komplettes Trading bestreiten sollte. Man kann es nicht oft genug betonen: möglichst breite Streuung ist der Schlüssel!



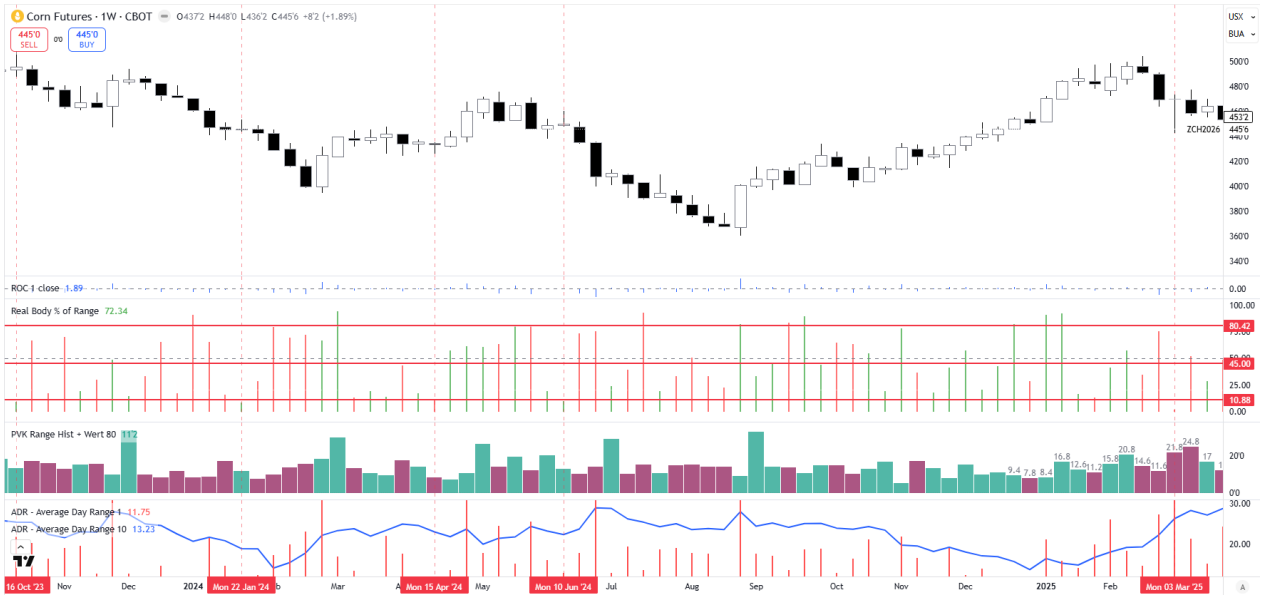
Volatilitäts-Breakouts

Mit die größten Performances in der Trading-Geschichte wurden mit Ausbruchs-Strategien erzielt. Es ist prinzipiell eine der lukrativsten Handelstechniken, wird aber auch vielfach falsch angewendet. Das Gros der privaten Händler geht völlig undifferenziert an das Ausbruchs-Trading heran und tut so, als seien Chancen und Potenziale über die gesamte Zeit gleich verteilt. Das ist natürlich grober Unsinn. Die Chance für eine direktionale Bewegung in eine spezifische Richtung ist asymmetrisch verteilt, weil bestimmte fundamentale Ereignisse in spezifischen Zeitfenstern deutlich wahrscheinlicher sind, als in anderen. So ist es deutlich wahrscheinlicher, dass es zwischen Oktober und Dezember zu Frostschäden bei Orangen kommt, als dies im Juni oder Juli der Fall ist. Darum ist eine Strategie, dass ich zeitlich konditionierte Ausbrüche handele, was ich mit den RW Miracles (auf Wochenbasis) und den PowerBreakouts (auf Monatsbasis) mache.

Eine Technik, Ausbrüche hochprofitabel zu handeln ist die, aus der Ruhe heraus in die Bewegung zu handeln. Schau dir einen beliebigen Chart doch einmal an. Du siehst, dass sich kleine und große Ranges, trendige und nicht trendige Kerzen abwechseln. Trend und Konsolidierung, sich ausdehnende und wieder zusammenziehende Volatilität befinden sich in einem ständigen Wechsel. Folgerichtig kann ich eine neue Woche nach einem mehrwöchigen Trend und riesigen Handelsspannen in den vorherigen Wochen nicht genauso behandeln, wie wenn der Markt zuletzt 4 Wochen in enger Bandbreite auf der Stelle trat. Die Technik ist, sicherzustellen, dass wir relative Ruhe im Markt hatten, sprich er in enger Range und trendlos lief. Nachdem ich dies über eine Filtertechnik sichergestellt habe, braucht es einen gewissen Mindestimpuls in eine Richtung, damit ich einen Breakout-Trade eröffne.

Schrittweises Vorgehen

Eine extrem smarte Filtertechnik ist es, den prozentualen Anteil des Realbodys (Eröffnung zu Schlusskurs) in Relation zur gesamten vorherigen Kerzenspanne (Hoch zu Tief) zu messen und darzustellen. Bei Corn-Futures (Mais) ist mein Kriterium, dass der Realbody aus der Vorwoche maximal 10% der gesamten Kerzenspanne ausgemacht haben darf. Gleichzeitig will ich sichergestellt wissen, dass die Gesamt-Range der vorherigen Kerze (Hoch – Tief) unterdurchschnittlich ist. Sie muss dazu kleiner sein, als der Durchschnitt der letzten 10 Kerzen (die roten Balken im ADR müssen < als die blaue Linie sein, sprich: ADR 1 < ADR 10). Ist beides gegeben, dann handele ich in der neuen Woche ausgehend vom Wochen-Eröffnungskurs einen Ausbruch, wenn der Preis sich um ein gewisses Mindestmaß von der Eröffnung weg in eine spezifische Richtung bewegte.



Dieses Mindestmaß ist ein Prozentsatz der Range (Hoch – Tief) der vorherigen Kerze, zum Beispiel 80%. Angenommen, die Spanne der vorherigen Kerze beträgt 10 Punkte, und ich habe ein PVK-Kriterium von 80%, dann muss der Preis in der neuen Woche sich mindestens 8 Punkte (80%) von der Eröffnung in eine spezifische Richtung (z.B. aufwärts) bewegen, damit mein Trade eröffnet wird. PVK steht übrigens für Prozentuale Vor-Kerzen-Range.

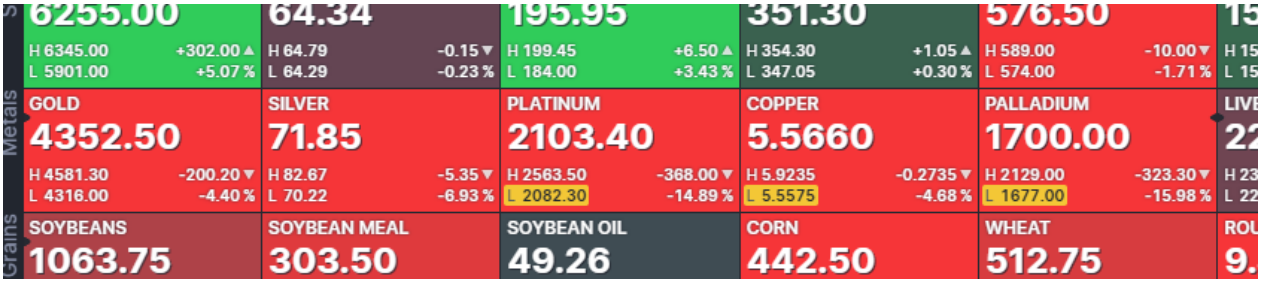
Im Grunde ist es sehr einfach:
Schritt 1: Ich stelle sicher, dass die Realbody der vorherigen Kerze klein war (Realbody%)
Schritt 2: Ich stelle sicher, dass die gesamte Range der vorherigen Kerze kleiner ist, als der Durchschnitt der letzten 10 Kerzen (PVK)
Schritt 3: Ich setze den Trigger für einen Einstieg als Prozentwert der vorherigen Kerzen-Spanne (% von Hoch – Tief) in diesem Abstand zur Eröffnung der aktuellen Kerze.

Du siehst im Chart mit den senkrecht-gestrichelten Linien die Signale für diesen Chart-Ausschnitt markiert. Die ersten vier Signale brachten direkt einen kurzfristigen Trend, den ich gewinnbringend handeln konnte. Nummer 5 war KEIN Signal, weil unser PVK anzeigte, dass die Range der Vorwoche zu groß war. Der Markt hatte zwar keine Trendwoche (Realbody sehr klein), aber er bewegte sich zu stark, als dass es in der neuen Woche aussichtsreich gewesen wäre, einen Breakout-Trade zu eröffnen.

Mit dieser Technik arbeite ich seit 16 Jahren, und habe sie auch 2013 im Trading-Worldcup bereits angewendet. Wir eliminieren damit das eherne Problem von Ausbruchs-Trading: nämlich die serienweisen Fehlversuche, die meine Gewinner dann überkompensieren müssten. Alle Indikatoren sind Eigenkreationen, die unsere Trading-Studenten selbstverständlich erhalten und auch nutzen.

Margins und Margin-Veränderungen als Impulsgeber

Achtest du bislang auf die Veränderungen der Margins in den einzelnen Futures-Märkten? Nein? Dann entgehen dir viele sehr lukrative Bewegungen. Das Tolle dabei ist: die Termine, ab denen die veränderte Margin gilt, werden kurz vorher bekanntgegeben. Um diesen Effekt nutzen zu können, musst du aber routinemäßig die Advisory-Notes der jeweiligen Börsen durchlesen. Meist wird dort nichts Neues stehen, weil es keine Veränderungen gibt. Doch schau dir an, was an solchen Tagen passiert, an denen die Margin nach oben gesetzt wird. Am 26.12. hatte die CME angekündigt, die Margins bei den Metallen zum 29.12. zu erhöhen. Du siehst nachfolgend die Übersicht der Metalle vom 29.12. abends. Der gesamte Sektor der Edelmetalle ist massiv unter Druck.



So schaut die Ankündigung (Advisory Note) seitens der CME für das Edelmetall Silber aus. Was bedeutet eine Margin-Erhöhung nun effektiv und wieso wirkt sie sich so massiv auf den Preis des Marktes aus? Nun, um es metaphorisch darzustellen ist eine Margin-Erhöhung analog zu einer Mieterhöhung bei deiner Wohnung. Um dort weiter wohnen zu können, muss die Miete in dein Budget passen. Übersteigt sie dieses, kannst du sie dir nicht mehr leisten und musst ausziehen.

CLEARING

Performance Bond Requirements - Metal Margin - Effective December 29, 2025

To: Clearing Member Firms; Chief Financial Officers; Back Office Managers; Margin Managers

From: CME Clearing

25-393

Notice Date: 26 December 2025

Effective Date: 29 December 2025

As per the normal review of market volatility to ensure adequate collateral coverage, the Chicago Mercantile Exchange Inc., Clearing House Risk Management staff approved the performance bond requirements for the following products listed in the advisory at the link below.

The rates will be effective after the close of business on December 29, 2025.

Da die Margin die zwingend während einer offenen Position zu erbringende Sicherheitsleistung ist, führen starke Margin-Erhöhungen zu Zwangsliquidierungen. In diesem Jahr (2025) gab es im Winter gleich mehrere Margin-Erhöhungen von ca. 19.000 Dollar auf später 25.000 Dollar, was insgesamt gut einem Viertel entspricht. Während eine Adresse, die sich beispielsweise mit einem Kontovolumen von 100.000 Dollar vormals hatte 5 Kontrakte leisten können, sind es nach der Erhöhung nur noch 4. Links siehst du die Schritte aus dem Winter 2025 mit zugehörigem Datum und Margin-Schritt. Die Termine, an denen die Margin erhöht wurde sind mit dem Warnsignal markiert. Du siehst, was jeweils passierte: der Preis ging aufgrund von Zwangsliquidierungen am Tag der Margin-Erhöhung nach unten. Bei den ersten Erhöhungen war das Ausmaß der Reaktion noch überschaubar, bei der letzten enorm.

Dieses ebenfalls fundamentale Ereignis der Margin-Erhöhung lässt sich einfach handeln: Wir gehen am Tag der Margin-Erhöhung direkt zu Beginn gegen die vorherrschende Bewegungsrichtung des Marktes (in dem Fall war Silber im Aufwärtstrend, also Short) und stellen zum Handelsende des gleichen Tages glatt. In seltenen Fällen dauern die Liquidierungen auch mal 2-3 Handelstage an. Doch das passiert wirklich nicht häufig. Und auch hier wieder:

Merkst du, wie weit die tatsächlichen „Markt-Beweger“ von Strichen in einem Chart und dem Kreuzen eines MACD entfernt sind?

Unter dem folgenden Link kannst du die Advisory Notes stets abrufen:

https://www.cmegroup.com/notices.html?redirect=/tools-information/advisorySearch.html#fromDate=2024-12-30&toDate=2026-06-30

Und hier der Link für die ICE, an der zahlreiche Soft-Commodities gehandelt werden:
https://www.ice.com/margins

Zum 31.12.2025 wurde für Silber eine weitere Margin-Erhöhung von 25k auf 32.5k bekanntgegeben. Entsprechend geriet Silber abermals unter Druck.

SPAN MINIMUM PERFORMANCE BOND REQUIREMENTS

CC	Rate Type	Description	Change	ISO	Current Initial	Current Maintenance	New Initial	New Maintenance
Outright Rates								
COMEX 5000 SILVER FUTURES (SI)								
SI	Non-HRP	Mnth1	Increase	USD	25,000	25,000	32,500	32,500
SI	HRP	Mnth1	Increase	USD	27,500	25,000	35,750	32,500
SI	Non-HRP	Mnth2	Increase	USD	25,000	25,000	32,500	32,500
SI	HRP	Mnth2	Increase	USD	27,500	25,000	35,750	32,500
SI	Non-HRP	Mnth3	Increase	USD	25,000	25,000	32,500	32,500
SI	HRP	Mnth3	Increase	USD	27,500	25,000	35,750	32,500
SI	Non-HRP	Mnth4	Increase	USD	25,000	25,000	32,500	32,500

Tipp: Baue dir eine Routine ein, jeden Abend zu schauen, ob es eine Margin-Änderung in einem Markt geben wird, die mit einer Advisory Note angekündigt wird. Wird eine Margin erhöht, so kannst du das beschriebene Vorgehen anwenden. Vorsicht: eine fixe Stop-Distanz, mit der man hier sicher arbeiten kann, lässt sich nicht herausarbeiten. Du machst damit einen halb-diskretionären Trade. Derartige Aktionen solltest du vermeiden, wenn du ein kleines Konto hast. Auch sei dir bewusst, dass der Effekt meist erst bei der zweiten oder dritten Erhöhung nennenswert ausfällt. Bei Kakao wurde die Margin 2024 von ursprünglich 1500 Dollar auf über 16.000 Dollar (schrittweise) angehoben. Klar, dass der erste Schritt von zum Beispiel 1500 auf 1800 Dollar noch nicht so enorme Auswirkungen hat, da der generelle Margin-Level niedrig war. Doch wenn die Margin dann irgendwann beim 10-fachen angelangt ist, müssen einige die Segel streichen.

Mittelfristig nehmen stark gestiegene Margins übrigens genauso Volatilität raus und bremsen einen dynamischen Aufwärtstrend, wie mehrere Margin-Senkungen Liquidität und Kauf-Interesse für einen Markt erzeugen. Letzteres erleben wir zum Beispiel dann, wenn ein Markt lange Zeit gefallen ist oder auf niedrigem Niveau, umsatzarm vor sich hin dümpelt.

Schauen wir uns die Statistik zu den Margin-Erhöhungen am Beispiel von Gold konkret an. Ich habe hier die jüngsten 20 Margin-Anhebungen in deren Ausmaß und der Reaktion des Goldpreises an dem unmittelbar folgenden Handelstag (T+1) und den 3 Tagen danach (T+3) aufgelistet. Wir sehen, dass Margin-Erhöhungen einen signifikanten kurzfristigen Effekt haben. Da viel auf Kredit gehandelt wird wirkt sich eine Margin-Erhöhung sehr häufig in unmittelbarer Folge der Erhöhung negativ auf den Goldpreis aus, sprich: er fällt deutlich!

📊 **Die 20 jüngsten CME Gold Margin-Erhöhungen**

Nr.	Datum der Ankündigung	Margin Alt	**Margin Neu**	**Steigerung**	Reaktion T+1	Reaktion T+3
1	**08.01.2026**	10.000 $	**11.200 $**	**+12,0 %**	-1,88 %	-3,35 %
2	**28.10.2024**	9.100 $	**10.000 $**	**+9,9 %**	-0,45 %	-1,20 %
3	**15.04.2024**	8.300 $	**9.100 $**	**+9,6 %**	-1,32 %	-2,45 %
4	**18.10.2023**	7.700 $	**8.300 $**	**+7,8 %**	-0,15 %	+0,40 %
5	**14.03.2022**	7.500 $	**8.500 $**	**+13,3 %**	-1,45 %	-3,10 %
6	**08.03.2022**	6.000 $	**7.500 $**	**+25,0 %**	-2,10 %	-4,20 %
7	**06.01.2021**	8.000 $	**9.000 $**	**+12,5 %**	-1,10 %	-2,95 %
8	**10.08.2020**	8.900 $	**10.230 $**	**+14,9 %**	-5,72 %	-7,15 %
9	**23.06.2020**	8.250 $	**8.900 $**	**+7,9 %**	-0,25 %	-0,85 %
10	**23.03.2020**	7.000 $	**8.250 $**	**+17,9 %**	-1,20 %	-3,40 %
11	**10.03.2020**	6.000 $	**7.000 $**	**+16,7 %**	-1,55 %	-4,15 %
12	**27.02.2020**	5.000 $	**6.000 $**	**+20,0 %**	-3,58 %	-5,12 %
13	**04.09.2019**	4.500 $	**4.950 $**	**+10,0 %**	-2,15 %	-3,40 %
14	**02.05.2018**	3.600 $	**4.100 $**	**+13,9 %**	-0,90 %	-1,55 %
15	**10.11.2016**	3.300 $	**3.800 $**	**+15,2 %**	-1,25 %	-3,05 %
16	**24.06.2016**	3.000 $	**3.400 $**	**+13,3 %**	-0,55 %	-1,90 %
17	**18.02.2016**	2.500 $	**2.850 $**	**+14,0 %**	-0,75 %	-1,20 %
18	**11.02.2016**	2.100 $	**2.500 $**	**+19,0 %**	-1,10 %	-2,35 %
19	**15.04.2013**	5.940 $	**7.040 $**	**+18,5 %**	-9,10 %	-11,50 %
20	**26.09.2011**	9.450 $	**11.475 $**	**+21,4 %**	-1,40 %	-2,85 %

Margin-Erhöhungen bringen unglaublich treffsichere Trades auf der Shortseite mit 1 bis 3 Tagen Haltedauer. Das Schöne dabei ist: die Margin-Erhöhungen werden angekündigt. Zwar startet der Goldpreis dann häufig bereits schwächer in den Handel, doch das ist stets nur der Beginn einer Welle von Zwangs-Liquidationen, die den Preis nicht selten drei Tage drücken.

📈 Statistisches Fazit aus den letzten 50 Ereignissen

Wenn man alle 50 Ereignisse seit den 90ern mittelt, ergibt sich folgendes Bild:

1. **T+1 (Der Tag danach):** In 39 von 50 Fällen (78%) schloss der Tag im Minus. Die psychologische Wirkung der Nachricht "Es wird teurer zu wetten" führt zu sofortigen Reduzierungen der Positionsgrößen.
2. **T+3 (Drei Tage danach):** In 42 von 50 Fällen (84%) lag der Preis tiefer als zum Zeitpunkt der Ankündigung.
3. **Die "Regel der 3 Tage":** Oft erreicht die Abwärtsbewegung erst am dritten Tag ihren vorläufigen Boden, da institutionelle Verkäufe (die Zeit brauchen, um ausgeführt zu werden) den initialen Privatanleger-Schock überlagern.

Wichtig für dich: Eine Margin-Erhöhung ist **kein** Zeichen für einen fundamentalen Wechsel (wie Inflation oder Zinsen), sondern ein rein **technischer Liquiditätsentzug**. Es ist, als würde man einem Feuer den Sauerstoff entziehen. Das Feuer geht nicht aus, weil das Holz (die Fundamentaldaten) weg ist, sondern weil die Verbrennung (der Hebel) unterbrochen wird.

Es lohnt sich absolut, diese Ereignisse zu traden, da sie treffsicher und lohnend sind. Die Wahrscheinlichkeiten sprechen für sich.

📊 Reaktion auf Margin-Erhöhungen (Ø Veränderung in %)

Zeitraum	Reaktion (Ø in %)	Wahrscheinlichkeit für Fallende Kurse
Folgetag (T+1)	**-1,85 %**	**74 %**
3 Tage danach (kumuliert)	**-3,10 %**	**68 %**

Da die Margin-Anpassungen üblicherweise zum oder nach Börsenschluss für den folgenden Handelstag angekündigt werden, und die Marktteilnehmer mit offenen Positionen nun aufgefordert werden, größere Sicherheitsleistungen zu hinterlegen, gibt es, sobald der Handel wieder startet, meist bereits eine Kurslücke. Wir müssen deren Größe kennen, um zu sehen, inwiefern es noch lukrativ ist, Short auf den Zug aufzuspringen.

Die folgende Tabelle illustriert alle wichtigen Zahlen zu den Tagen 1 bis 3 nach einer Margin-Erhöhung. Wir sehen hier auch, wie groß die Kurslücken (Gaps) am unmittelbar folgenden Handelstag waren. Die gute Nachricht: es lohnt sich definitiv, Short zu handeln. Denn exklusive der Kurslücken, die wir natürlich nicht in unsere mögliche Gewinnspanne einrechnen können, bleibt selbst am ersten Tag nach der Ankündigung einer Margin-Erhöhung noch genügend Potenzial für einen lukrativen Trade auf der kurzen Seite.

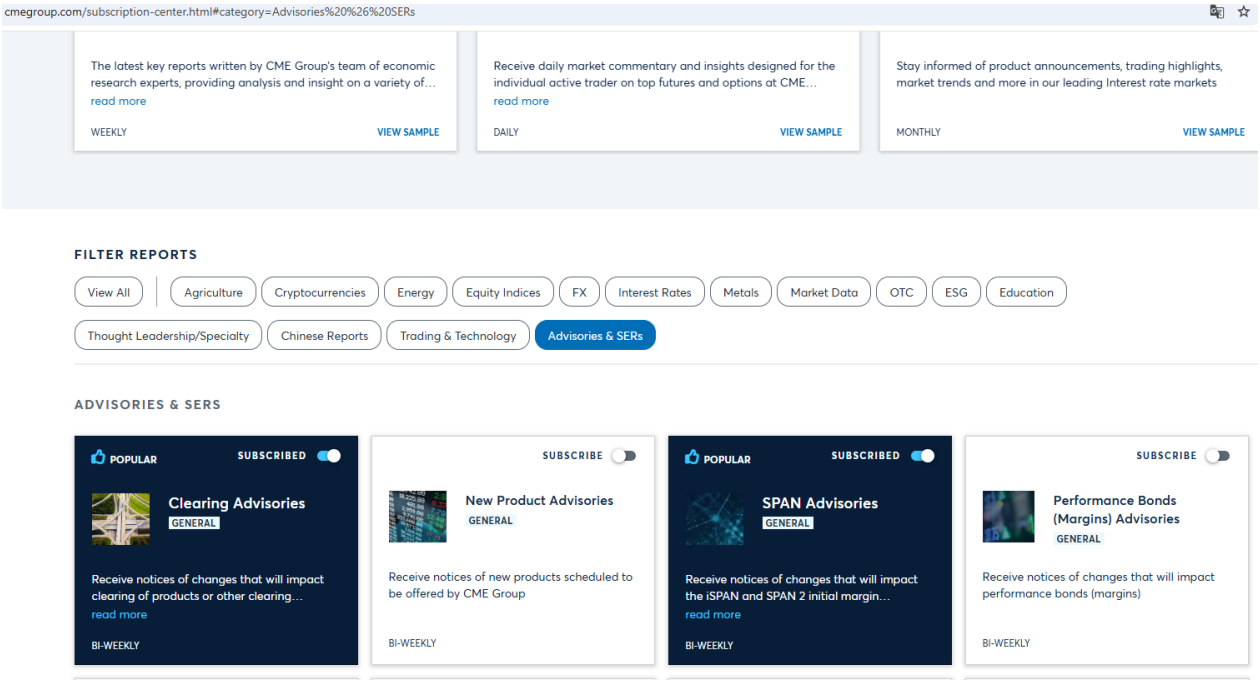
Meist folgt noch weiteres Potenzial am ersten Tag mit dem Faktor 3 und mehr. Die Kurslücke selbst macht meist maximal 1/3 des Tagesverlusts nach einer Margin-Erhöhung aus. Wenn wir 3 Tage investiert bleiben, ist das Verhältnis zwischen Abwärtspotenzial und Ausmaß der Kurslücke nochmals deutlich besser.

📊 CME Gold Margin-Hikes: Fokus auf Gaps & Trendpotenzial

Nr.	Datum	Steigerung	**Gap T+1 (%)**	**Reaktion T+1 (%)**	**Reaktion T+3 (%)**	Gap-Charakteristik
1	**08.01.2026**	+12,0 %	**-0,65 %**	-1,88 %	-3,35 %	Fortsetzungs-Gap
2	**28.10.2024**	+9,9 %	**-0,12 %**	-0,45 %	-1,20 %	Kaum Reaktion
3	**15.04.2024**	+9,6 %	**-0,40 %**	-1,32 %	-2,45 %	Verkaufsdruck nach Gap
4	**18.10.2023**	+7,8 %	**+0,05 %**	-0,15 %	+0,40 %	"Bullish-Rejection"
5	**14.03.2022**	+13,3 %	**-0,55 %**	-1,45 %	-3,10 %	Starker Abgabedruck
6	**08.03.2022**	+25,0 %	**-1,10 %**	-2,10 %	-4,20 %	Panik-Gap
7	**06.01.2021**	+12,5 %	**-0,30 %**	-1,10 %	-2,95 %	Moderate Eröffnung
8	**10.08.2020**	+14,9 %	**-0,85 %**	-5,72 %	-7,15 %	**Crash-Beschleunigung**
9	**23.06.2020**	+7,9 %	**-0,05 %**	-0,25 %	-0,85 %	Seitwärts-Tendenz
10	**23.03.2020**	+17,9 %	**-0,95 %**	-1,20 %	-3,40 %	Hohe Vola-Lücke
11	**10.03.2020**	+16,7 %	**-0,70 %**	-1,55 %	-4,15 %	Liquiditäts-Abzug
12	**27.02.2020**	+20,0 %	**-1,20 %**	-3,58 %	-5,12 %	Schweres Gap
13	**04.09.2019**	+10,0 %	**-0,45 %**	-2,15 %	-3,40 %	Gap wurde abverkauft

Bedenke: Die Börse hat ein Interesse daran, dass gehandelt wird. Sie möchte aber auch vermeiden, dass es zu nicht erfüllbaren Geschäften kommt, sprich: einer Liefer- oder Abnahmeverpflichtung für einen oder mehrere Kontrakte, die eine Adresse mangels Kapital nicht leisten kann. Darum werden Margins herauf und auch wieder herunter gesetzt.

Du kannst, wenn du dir einen Account auf www.cmegroup.com angelegt hast, im Subscription-Center genau diese Meldungen abonnieren und wirst sofort informiert, wenn es eine Margin-Änderung gibt. DAS ist sinnvoll, nicht irgendwelche Striche in den Chart hinein zu malen.



https://www.cmegroup.com/subscription-center.html#category=Advisories%20%26%20SERs

Belastbare Hochs wurden übrigens nach bestimmten, prozentualen Margin-Steigerungen binnen eines Zeitraums von 3 Monaten markiert. Bei Gold zum Beispiel, wenn die Margin binnen 3 Monaten um 120 bis 150% angehoben wurde, bei Silber bei einer bis zu 300-prozentigen Anhebung der Sicherheitsleistung usw.

📊 Margin-Schwellenwert für Trendwenden (50-Jahre-Historie)

Rohstoff-Sektor	Kritische Steigerung	Ø Zeit bis zum Top	Bekanntestes Beispiel
Gold	**+120 % bis +150 %**	5–10 Tage	August 2011 / Januar 2026
Silber	**+250 % bis +300 %**	2–4 Tage	1980 (Hunt) / 2011 (Mai)
Rohöl (WTI)	**+80 % bis +100 %**	12–15 Tage	2008 (Juli)
Kupfer	**+110 %**	20 Tage	2006 / 2021
Weizen / Mais	**+60 % bis +80 %**	10 Tage	2022 (Ukraine-Krieg Beginn)
Erdgas	**+180 %**	5 Tage	2021/2022 (Europa-Krise)

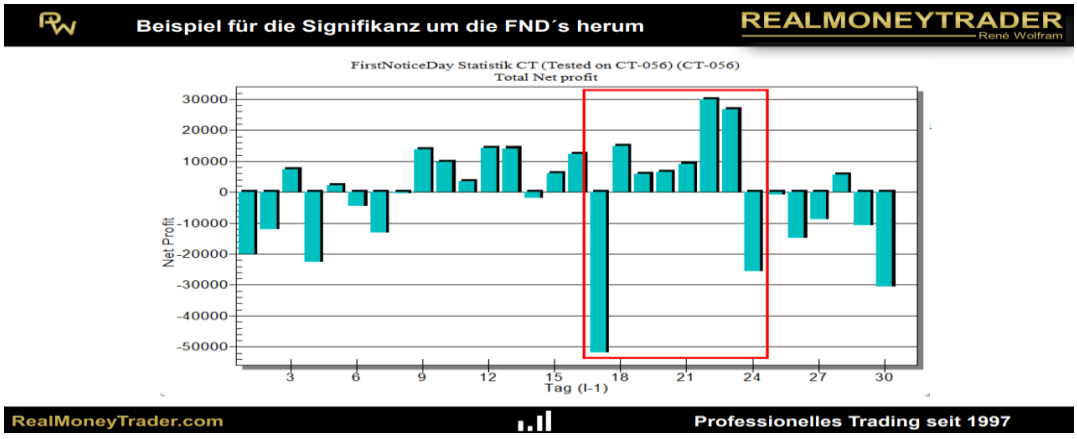
Saisonale Setups

Es ist für mich immer wieder erschreckend, wenn es Börsianer gibt, die meinen „ach, Saisonalitäten funktionieren doch nicht“. Sie funktionieren definitiv, du hast offensichtlich nur überhaupt keine Ahnung, wie, und eine völlig fehlgeleitete Erwartungshaltung, wenn du das denkst!

Es gibt massenhaft sich zwingend wiederholende Prozesse an den Terminbörsen. Genauso, wie du wahrscheinlich alle 4 Wochen erneut Klopapier und Zahnpasta kaufst, agieren Produzenten eines Rohstoffs in spezifischen Stufen des Erntejahres auf eine bestimmte Weise. Ein Beispiel hatten wir bereits weiter vorne im Buch: die Produzenten-Verkäufe am Ende der Planting-Season bei den Getreiden. Ab der zweiten Juni-Woche bis Ende Juli treten diese üblicherweise akut auf. Sie haben nun erstmals eine für den Rohstoff sensible Phase hinter sich und bekommen eine Vorstellung, wie die Ernte in diesem Crop-Year ausfallen könnte. Also verkaufen sie einen ersten Schwung der Ernte auf Termin. Das drückt die Preise für Mais, Sojabohnen etc. ab der zweiten Juni-Woche gen Süden. Ein offenkundig logisches, sich zwingend wiederholendes und nicht weg zu arbitrierendes saisonales Muster. Solche Effekte werden nicht wegarbitriert, weil viel zu wenige Leute überhaupt davon wissen und die Produzenten in diesen Märkten so dominant sind. Es ist ein bisschen, wie wenn du einen Großkunden (z.B. Mc Donalds) für Deine kleine Salatfarm hast. Deren Käufe überlagern alles andere. Und sie werden aber auch nicht sagen „Liefere uns den Salat für den Bedarf der nächsten 20 Jahre“, sondern immer wieder Deinen Salat kaufen.

Warum es dennoch nicht immer in diesem Zeitraum zu fallenden Preisen kommt liegt genau darin begründet: in dem fundamentalen Basiseffekt. Es wird Jahre geben, in denen es Ernteschäden gibt, die Ernte defizitär ausfällt. Also verkaufen die Produzenten wenig Futures oder sie müssen sogar selbst über den Terminmarkt kaufen, weil ihre Produktion nicht ausreicht, um ihrer Lieferverpflichtung nachzukommen. Und dann steigt der Preis in genau der Zeit, in der er normalerweise fällt. Nur völlig ahnungslose denken, ein Markt müsse immer genau gemäß der Saisonalität laufen.

Wir haben zum Beispiel auch in unmittelbarer Nähe der First Notice Dates eine drastisch erhöhte Chance und ein größeres Potenzial für einen kurzfristigen Trend. Das First Notice Date ist der erste Tag der Lieferperiode. Was nun passiert ist, dass der Verkäufer eines Futures gegenüber der Börse, die als Vermittler zwischen Käufer und Verkäufer auftritt, die physische Lieferung anzeigen kann. Die Börse teilt dem Futures-Verkäufer dann mit, wer sein Kontrahent ist und wohin die Lieferung geht. Wer zu Beginn der Lieferperiode einen Futures verkauft hat (Short ist), der ist zur Lieferung des Kontraktumfangs verpflichtet. Der Halter einer „Long-Position“ wiederum ist zur Abnahme der physischen Lieferung verpflichtet. Darum sind diese First Notice Dates auch „Muss-Events“, vor denen alle spekulativen Marktteilnehmer ihre Positionen glattstellen müssen, um die physische Lieferung zu vermeiden. Die kommerziellen Marktteilnehmer haben aufgrund des „Wollens“ der physischen Lieferung mitunter verstärkten Kauf- oder Verkaufsbedarf. Wir haben die Signifikanz für starke Preisausschläge um die FND´s herum statistisch untersucht und nachgewiesen.



Wie du siehst, sind die FND´s für zum Beispiel Cotton immer um den 23./24. In den Liefermonaten (März, Mai, Juli, Oktober und Dezember). Und in den 7 Handelstagen davor sehen wir die eindeutig größten Ausschläge, wie unsere Statistik auf der vorherigen Seite veranschaulicht. Wenn du selbst bereits mal vergessen hattest, einen Kontrakt rechtzeitig zu rollen, wirst du einige Tage vor dem FND eine Erinnerung deines Brokers erhalten haben, und wenn du darauf nicht reagiertest, hat der Broker kurz vor dem First Notice Date die Position glattgestellt. Dies ist zu deinem Schutz, um eine physische Lieferung auszuschließen, erfolgt aber auch unmittelbar vor dem FND!

Softs Futures First Notice Dates

Sun, Jan 11th, 2026 Help

CURRENCIES | ENERGIES | FINANCIALS | GRAINS | INDICES | LIVESTOCK | METALS | SOFTS

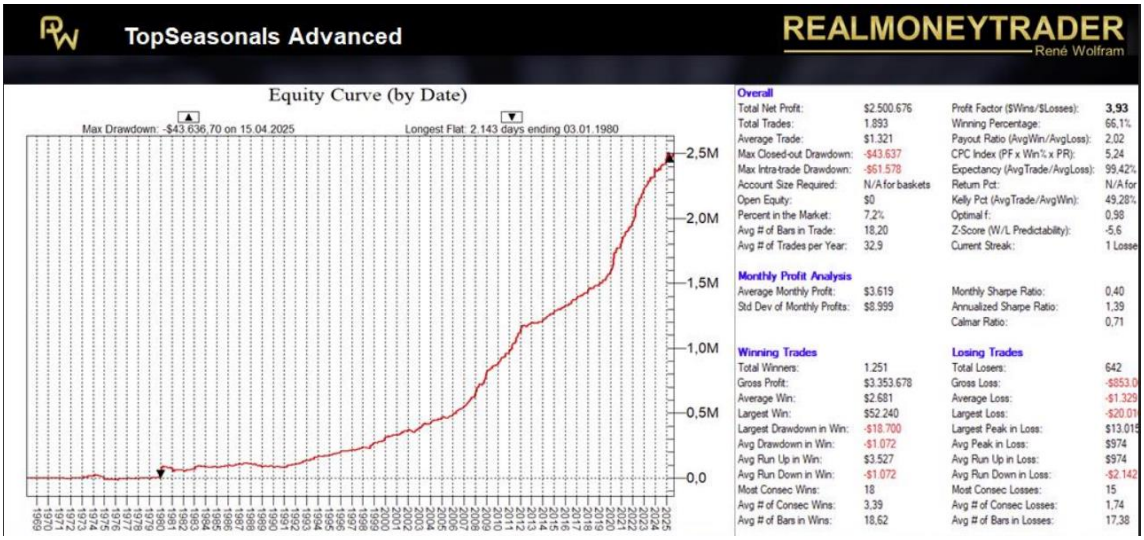
Softs print

Contract	Jan	Feb	Mar	Apr	May	Jun	Jul	Aug	Sep	Oct	Nov	Dec
Cotton #2			02/23/26		04/24/26		06/24/26			09/24/26		11/23/26
Orange Juice	01/04/27		03/02/26		05/01/26		07/01/26		09/23/26		11/02/26	
Coffee			02/19/26		04/22/26		06/22/26		08/21/26			11/19/26
Sugar #11			03/02/26		05/01/26		07/01/26			10/01/26		
Cocoa			02/23/26		04/24/26		06/24/26		08/25/26			11/23/26
Lumber Physical	01/23/26		03/25/26		05/22/26		07/24/26		09/25/26		11/25/26	
Sugar #16	12/09/26		02/10/26		04/09/26		06/09/26		08/11/26		10/09/26	

Auch hier sehen wir wieder, dass es völlig unsinnig ist, jeden Tag, jede Woche, jeden Monat gleich zu behandeln. Das geht an der Realität der Märkte um Lichtjahre vorbei. Wenn du Kurzfrist- oder gar Daytrader bist, solltest du bei Rohstoffen wissen, wann deren FND´s sind und in den 5 bis 10 Tagen davor aktiv sein. Hier sind die Wahrscheinlichkeiten, wie auch die Potenziale ungleich größer. Du setzt dich ja (hoffentlich) auch nicht um 2 Uhr Nachts an den Frankfurter Flughafen und hoffst auf einen Flug! Es ist Nachtflugverbot! Zwischen 23 und 5 Uhr fliegt da nichts! Warum also dort sitzen zu Zeiten, in denen absehbar keine Erfolgsaussicht besteht?!?

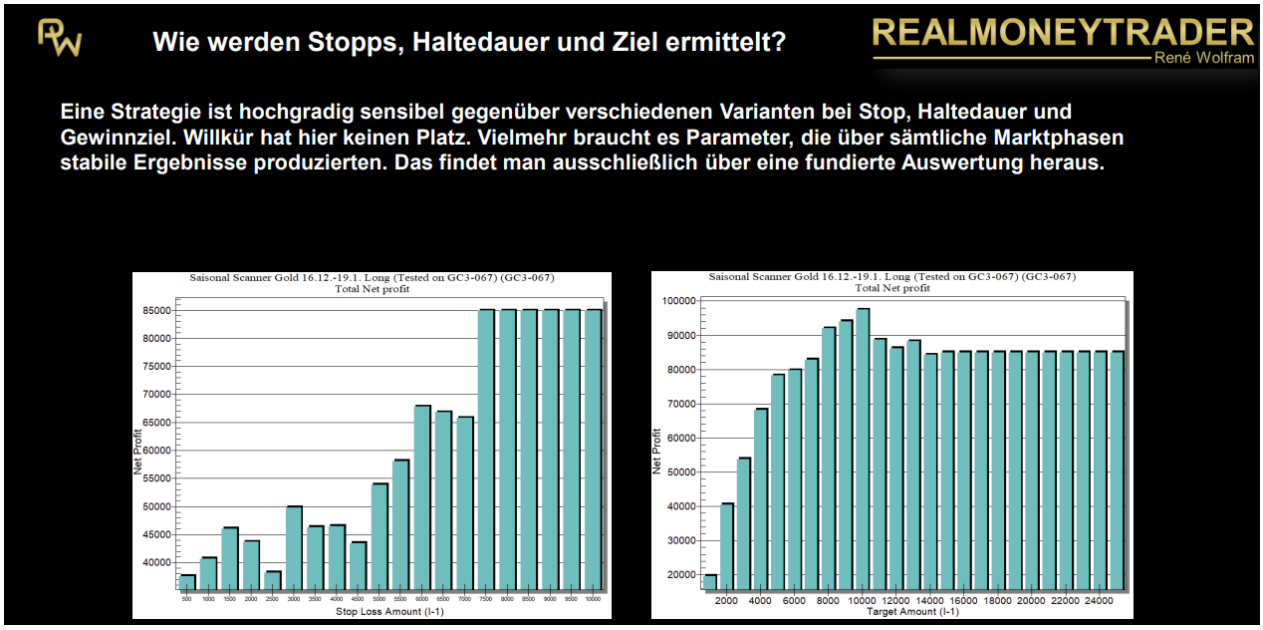
Natürlich funktionieren Saisonalitäten! Du hast dich wahrscheinlich bislang nur unzureichend damit auseinandergesetzt, wenn du bislang anders dachtest. Es ist sinnvoll, rein zeitbasierte Ansätze wie Saisonalitäten und Zyklen mit dynamischen Ansätzen, wie zum Beispiel Breakouts, zu kombinieren. Sie ergänzen sich ausgezeichnet.

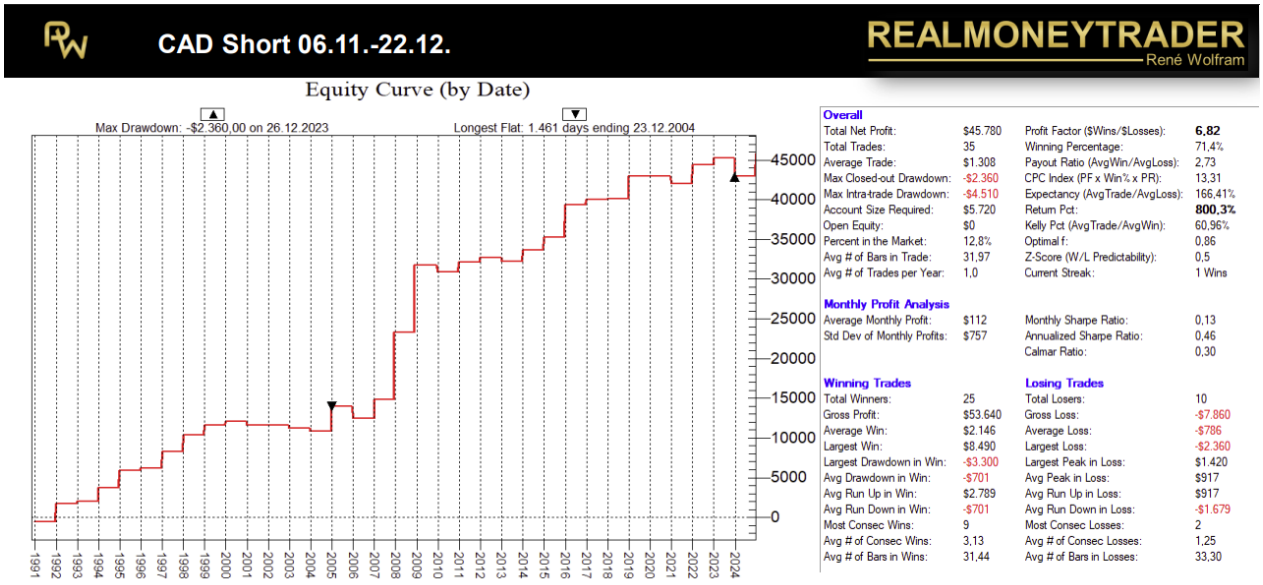
Bei einem saisonalen Setup gibt es nur den Faktor „Zeit“. Wir steigen zu einem immer gleichen Zeitpunkt ein (z.B. 10. Juni Short) und zu einem ebenfalls immer gleichen Zeitpunkt aus (z.B. 26. Juli). Es gibt keine weiteren Filter oder Bedingungen. Aufgrund der fundamentalen Basiseffekte erhalten wir eine angenehm hohe Trefferquote und über die breite Streuung eine sehr stetige Equity-Kurve.



Aufbau der Top Seasonals Advanced

• Wir haben ein festes Zeitfenster von Datum x bis Datum Y, UND es gibt hier einen fixen Stop-Loss UND ein fixes Gewinnziel (nicht alle Trades haben ein Gewinnziel, aber sie können eines haben)
• Einstiege erfolgen am Stichtag immer zum offiziellen Handelsbeginn des jeweiligen Marktes, Ausstiege zum Handelsende am Ausstiegs-Datum
• Fällt ein Datum auf ein Wochenende oder einen Feiertag, so wird am UNMITTELBAR FOLGENDEN HANDELSTAG die Aktion (Eröffnung oder Schließung der Position) umgesetzt
• Es werden immer die liquidesten Kontrakte (wenn mit Futures umgesetzt) gehandelt
• WENN die Position innerhalb des Haltezeitraums weder in den Stop-Loss, noch in das Gewinnziel gelaufen ist, stellen wir am Ausstiegs-Datum zum Handelsende glatt





Stop-Loss: 4000$ (4 Punkte)
Gewinnziel: 8500$ (8,5 Punkte)

An diesem Beispiel wird deutlich, wie einfach die klar regelbasierten Setups umsetzbar sind.

Vorsicht mit klassischen saisonalen Charts!

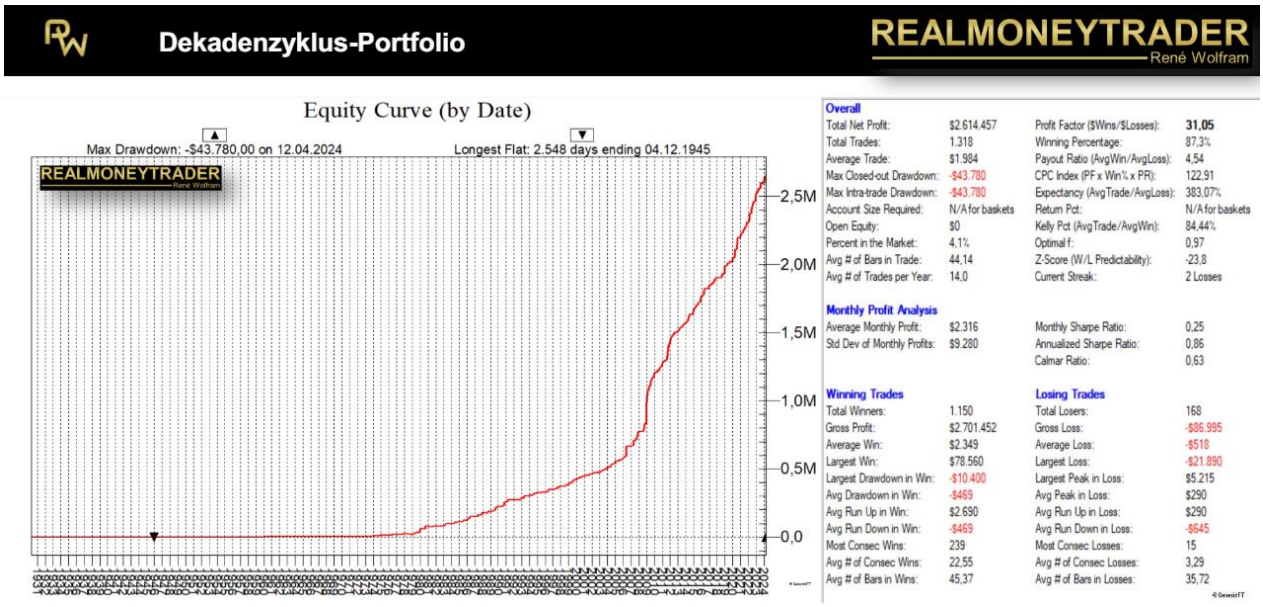
Vielleicht hast du sogar schon selbst saisonale Charts für Trading-Entscheidungen heran gezogen. Wahrscheinlich mit mal positiven und mal negativen Erfahrungen. Einen saisonalen Chart aus dem Internet zur Grundlage für dein Trading zu machen ist zumindest sehr gewagt, um es freundlich auszudrücken. Denn diese Charts sind im Grunde immer kumulierte Darstellungen, bei denen die Ausreißer NICHT heraus gerechnet wurden. Und das führt latent zu völlig falschen Erwartungen und suggeriert mehr Potenzial, als tatsächlich durchschnittlich erwartet werden darf. Ein Paradebeispiel dafür, wie einzelne Ausreißer etwas völlig falsches im saisonalen Chart suggerieren, haben wir bei Erdgas. Betrachtet man den saisonalen Durchschnittsverlauf würde man meinen, der Preis für Erdgas würde bis Ende November steigen und von da an fallen. Eine fatale Fehlannahme, die allein auf dem extremen November 2018 fußt. Damals war Optionsellers.com Pleite gegangen und musste im November Positionen, die in Schieflage geraten waren, liquidieren. Das führte zu einem Anstieg von 50%!!! Im Erdgas binnen etwa 10 Handelstagen. Wenn man nun verstanden hat, dass sich Erdgas im Schnitt zwischen 1 und 2 Prozent monatlich bewegt, dann sind 50% binnen weniger als eines halben Monats gigantisch viel. Der Haken nach oben, den wir ab der zweiten November-Woche im saisonalen Chart (links) sehen, stammt nur von dieser einen Ausnahmesituation. Eigentlich ist der beste Zeitpunkt, um auf die Shortseite zu gehen Ende Oktober. Du würdest also viel zu lange warten mit deinem Einstieg.

Für unsere Strategien haben wir stets eigene Untersuchungen angestrengt, bei denen wir nach Gleichförmigkeit gewichteten. Wir brauchen kein einmalig auftretendes, extremes Muster, sondern eine sich sehr ähnlich, ohne große Standardabweichungen wiederholendes Pattern. Ganz häufig sind unsere saisonalen Trades, die wirklich einen stabilen Effekt zur Grundlage haben abweichend von dem, was offizielle saisonale Charts uns suggeriert hatten.

Die Garanten für Stetigkeit und Dynamik

Grundsätzlich ist es noch einmal wichtig zu betonen, dass alle Strategien sehr einfach gehalten sind. Wer nur die Kapitalkurven betrachtet kommt schnell auf die Idee, es handele sich möglicherweise um ein überoptimiertes System mit zig Parametern und Bedingungen. Darum nochmals: In den Equity-Kurven ist kein Zinseszins-Effekt. Von Anfang bis jetzt ist jeder Trade mit einem Kontrakt gemacht. Nur so sehen wir, wie gut und beständig die Strategie aus sich heraus arbeitet. Bei den saisonalen und zyklischen Strategien haben wir nur den Faktor Zeit als Ein- und Ausstiegskriterium, jedoch keine weiteren Filter oder Bedingungen. Und bei den Ausbruchs-Strategien sind es einmal zeitlich konditionierte Ausbrüche, die zum Beispiel so ausschauen:
„Wenn im Januar der Markt X das Hoch des Dezembers überschreitet wird eine Long-Position eröffnet. Fester, zugehöriger Stop und immer gleiche Haltedauer von x Tagen“. Mehr ist es nicht! Oder aber wir haben unsere Vola-Breakouts, bei denen wir nur den Realbody und das Verhältnis der vorherigen Range zum 10-Perioden-Durchschnitt der Ranges als Vorbedingung haben und anschließend einen Trigger setzen. Es gibt keine Trendfilter in Form einer 200-Tage-Linie oder dergleichen und auch sonst keine hochkomplizierten Regelwerke.

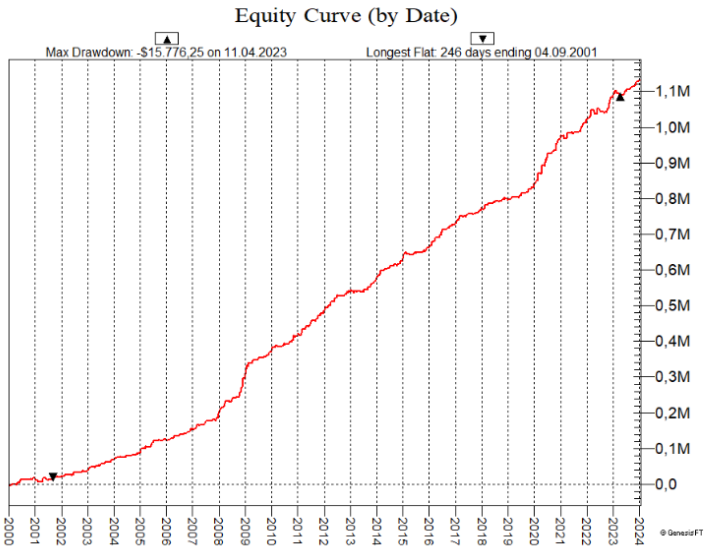
Warum die Kapitalkurven so stetig laufen liegt daran, dass wir starke fundamentale Basiseffekte als Grundlage haben, die nahezu unabänderlich sind und dass wir breit streuen, sprich über 40 Märkte damit handeln. Dass die Kapitalkurven meist in jüngsten 10 bis 20 Jahren nochmals steiler ansteigen liegt daran, dass der kommerzielle und institutionelle Handel immer umfassender wurde. Und damit lässt sich in den Märkten mit einer systematischen Vorgehensweise viel besser und ertragsreicher handeln, als noch vor 30 oder 40 Jahren. Vielfach sind Algos im Einsatz bei den institutionellen Adressen und auch immer mehr kommerzielle Orderblöcke (z.B. der Produzenten) werden computergestützt im Markt untergebracht. Zudem haben wir eine größere Informations- und Nachrichtendichte, so dass die Märkte auch volatiler sind und immer wieder Impulse erfahren.



Feiertags-Strategien (Portfolio)

Um Feiertage herum sehen wir ebenfalls eine Signifikanz. Auch diese Effekte sind über Dekaden sehr stabil und lassen sich systematisch ausnutzen. Um Börsenfeiertage herum kümmern sich die Amerikaner um ihre Finanzen. Zudem ist die Stimmung häufig gut, so dass wir in verschiedensten Märkten treffsicher positive Effekte bei den Holiday-Trades sehen.

Equity des Feiertags-Strategie-Portfolios



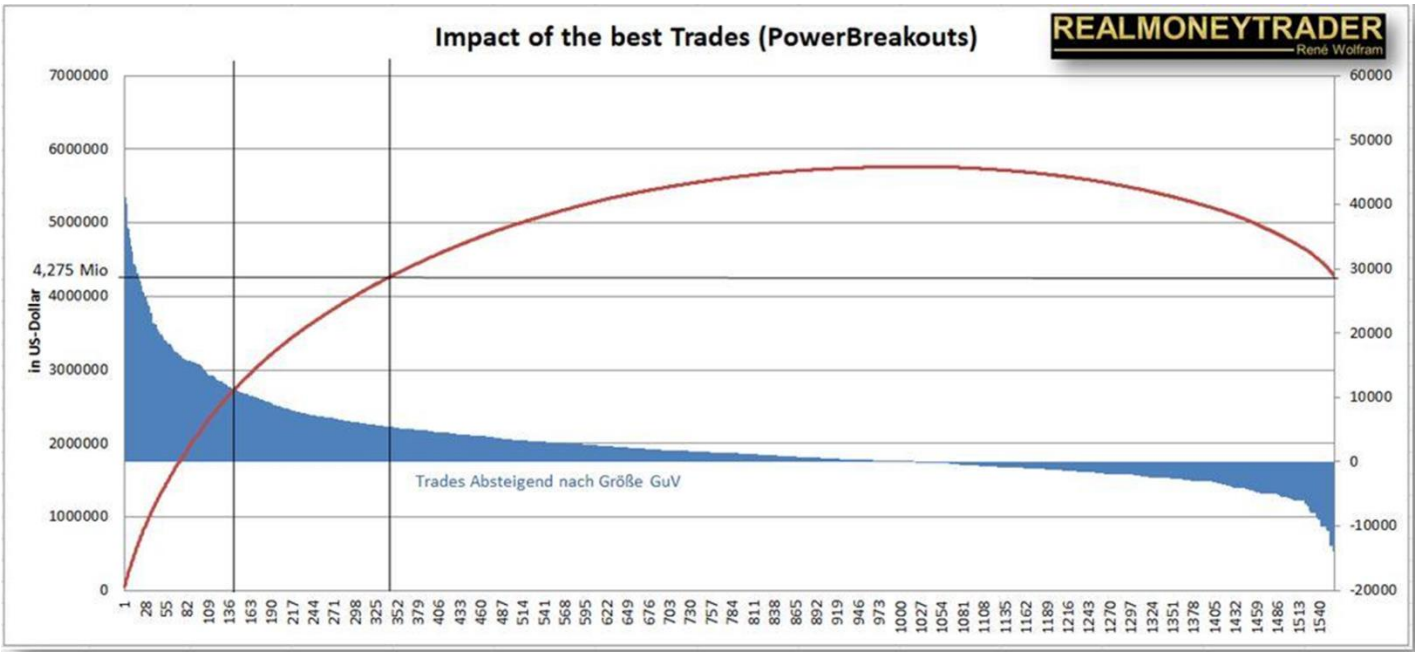
Overall			
Total Net Profit:	$1.131.969	Profit Factor ($Wins/$Losses):	**3,57**
Total Trades:	1.300	Winning Percentage:	69,2%
Average Trade:	$871	Payout Ratio (AvgWin/AvgLoss):	1,59
Max Closed-out Drawdown:	-$15.776	CPC Index (PF x Win% x PR):	3,94
Max Intra-trade Drawdown:	-$18.026	Expectancy (AvgTrade/AvgLoss):	79,34%
Account Size Required:	N/A for baskets	Return Pct:	N/A for baskets
Open Equity:	-$435	Kelly Pct (AvgTrade/AvgWin):	49,79%
Percent in the Market:	1,3%	Optimal f:	0,96
Avg # of Bars in Trade:	3,40	Z-Score (W/L Predictability):	-3,6
Avg # of Trades per Year:	54,0	Current Streak:	1 Losses
Monthly Profit Analysis			
Average Monthly Profit:	$3.903	Monthly Sharpe Ratio:	0,69
Std Dev of Monthly Profits:	$5.694	Annualized Sharpe Ratio:	2,37
		Calmar Ratio:	2,60
Winning Trades		**Losing Trades**	
Total Winners:	899	Total Losers:	401
Gross Profit:	$1.572.056	Gross Loss:	-$440.087
Average Win:	$1.749	Average Loss:	-$1.097
Largest Win:	$17.228	Largest Loss:	-$5.291
Largest Drawdown in Win:	-$7.198	Largest Peak in Loss:	$4.103
Avg Drawdown in Win:	-$644	Avg Peak in Loss:	$660
Avg Run Up in Win:	$2.237	Avg Run Up in Loss:	$660
Avg Run Down in Win:	-$644	Avg Run Down in Loss:	-$1.798
Most Consec Wins:	22	Most Consec Losses:	10
Avg # of Consec Wins:	3,60	Avg # of Consec Losses:	1,60
Avg # of Bars in Wins:	3,47	Avg # of Bars in Losses:	3,23

© GenesisFT

DAS musst du verstehen und verinnerlichen, um nachhaltig erfolgreich zu traden

Trading ist deshalb so faszinierend, aber auch schwierig, weil es ein mehrdimensionales Business ist. Wir Menschen neigen jedoch dazu, Dinge eindimensional zu betrachten. Das ist im Übrigen allgemein ein Fehler, denn nahezu alles in der Welt ist komplexer, als wir es im ersten Reflex denken. Doch bleiben wir beim Trading. Einige glauben, sie bräuchten nur eine funktionierende Strategie, und würden dann automatisch Geld verdienen. Doch wenn sie die Funktionsweise der Produkte nicht verstehen, ist es, wie wenn man die Noten für ein Musikstück vor sich hat, aber nicht versteht, wie herum man die Geige halten muss. Andere lassen sich einreden, sie bräuchten nur mentale Stärke, um Disziplin halten zu können. Das stärkste Mindset bringt jedoch gar nichts, wenn man keine fundierte Strategie hat. Und die richtige Einstellung in Kombination mit einer fundierten, funktionierenden Strategie wird nicht den gewünschten Erfolg bringen, wenn man kein angemessenes Risikomanagement (Einsatzhöhe) betreibt und nicht lange genug am Markt überlebt, um einen statistischen Vorteil auszuspielen. Und selbst unter jenen, bei denen alle bisher genannten Faktoren mit einem grünen Häkchen versehen werden können, ist eine ganze Reihe von Tradern NICHT erfolgreich. Das liegt daran, dass deren Erwartung und die Realität stark differieren. Wir müssen auch akzeptieren, auf welche Weise ein Ansatz sich zum statistischen Erwartungswert bewegt und wie lange es dauern kann, ehe wir diesen mit hoher Wahrscheinlichkeit erreicht haben. Das Stichwort lautet hier „Auszahlungsprofil“. Nehmen wir jemanden, der eine Fläche im Garten mit Rasen bepflanzen möchte. Er kauft qualitativ hochwertige Rasensamen. Er bereitet den Untergrund gut vor, hat guten Mutterboden aufgetragen und wässert die frisch gesäte Fläche auch ausreichend. Wenn er aber nicht versteht, dass es (je nach Rasensorte) 2-3 Wochen braucht, ehe die Fläche einigermaßen grün ist und dass nicht jeder Fleck bei der ersten Saat auch tatsächlich mit Rasen bewachsen ist, dann wird er nach einer Woche aufhören zu wässern und schlicht aufgeben. Das mag ein Beispiel sein, bei dem wahrscheinlich die meisten Leser sagen werden „Naja, so doof ist ja niemand!“. Und ja, ich hoffe sehr, dass es jeder hinbekommt, eine Fläche mit Rasen zu bepflanzen. Aber das Beispiel zeigt auf, dass es, selbst wenn wir eine funktionierende Strategie haben, wir alles so umsetzen, wie es sein sollte, immer noch Punkte gibt, an denen wir scheitern können, wenn wir nicht verstehen und akzeptieren, wie lange Prozesse dauern und dass sie vor allem nie linear ablaufen.

Meines Erachtens kann man sich jedes teure Mental-Coaching schenken, wenn man verstanden UND verinnerlicht hat, wie der Weg zum „Geld verdienen“ ausschaut, und dass dieser sich auch mal verändern kann und wird (siehe Kapitel zu den Draw Downs). Uns Tradern begegnet in der Praxis immer wieder das Pareto-Prinzip. Dabei sollte sich niemand an exakten Zahlen aufhängen, ob nun 80/20, 90/10 oder 75/25. In der Praxis müssen wir einfach verstehen, dass ein Bruchteil unserer Aktionen (Trades) einen Großteil der Performance ausmacht. Das bedeutet anders ausgedrückt, dass ich einen nicht unerheblichen Teil meiner Zeit relativ wenig verdiene, und kaum vorankomme. Und NUR, WENN ich bereit bin, durch diese Phase konsequent und diszipliniert zu gehen, werde ich die Früchte meiner Arbeit ernten können. Die meisten Börsianer kapitulieren jedoch vorher. Das nachfolgende Schaubild illustriert, wie der „Impact“ einzelner Trades auf das Gesamtergebnis bei den PowerBreakouts ist. Die besten 330 Trades (also 21%) machen knapp 69% der Performance aus (also 4,275 Mio von insgesamt 6,2 Mio). Die besten 140 Trades (also 9% aller Trades) machen 2,8 Mio aus, was 45% der Gesamt-Performance entspricht.



Doch niemand weiß, wann diese Trades kommen. Wir müssen uns das Ganze vorstellen, wie einen Los-Topf, in dem viele kleine Preise und eine Reihe Nieten sind. Und irgendwo dazwischen sind auch die großen Preise. Um sicher alle großen Preise zu fischen, muss ich alle Lose aus dem Topf holen. Viele Trader ziehen ein paar Mal, und hören auf, wenn es sich für sie nicht lohnte. Waren große Gewinner dabei, machen sie zunächst weiter. Irgendwann kommt aber eine Serie von „Nieten“, und dann hören sie auf und verwerfen die Strategie.

Exponentiell denken lernen!

Wir sind nicht darauf trainiert, exponentiell zu denken, obwohl die wichtigsten Funktionen in verschiedenen Bereichen des Lebens exponentieller Natur sind. Es geht bereits beim Taschengeld los, wenn wir jung sind. Jede Woche freitags bekommen wir 10 Euro. Im Berufsleben geht es dann weiter: monatlich zum Ersten (oder 15.) wird unser Gehalt, und bei den Meisten der immer gleiche Betrag auf dem Konto eingehen. Wenn Leute, die Zeit ihres Lebens auf lineare Funktionen konditioniert wurden, beginnen, an der Börse zu handeln, können sie den Schalter nicht umlegen. Es werden zwar solche Sätze gesagt, wie „Ich weiß, dass man Geduld braucht, und dass man auch Verluste aushalten muss.“, aber das ist nur Gerede. In Wirklichkeit hofft jeder, dass er möglichst direkt zu Beginn hohe Gewinne macht, und rechnet sich aus, wie viele Punkte er pro Monat braucht, um den Betrag X zu erwirtschaften. Es ist unerlässlich, die Funktionsweise der Märkte zu verstehen, um nachzuvollziehen und zu akzeptieren, dass eine Strategie grob gehalten werden muss (siehe Kapitel Strategie-Entwicklung), und es ist zwingend notwendig, die Mathematik von Wahrscheinlichkeiten und Erwartungswerten zumindest in den Grundzügen verstanden UND verinnerlicht zu haben, um nicht emotional getrieben zu früh zu kapitulieren oder aber euphorisch und leichtsinnig zu werden, wenn man das Glück hatte, sein Trading mit einer Gewinnserie zu starten.

Wenn ich es in wenigen Worten zusammenfassen und auf den Punkt bringen soll, dann lautet das Rezept für erfolgreiches Trading wie folgt:

Es braucht mehrere (komplementäre Streuung) einfache, grob gehaltene (somit nicht anfällig gegenüber Veränderungen) Ansätze, ein defensives Positions- und Risikomanagement (ich muss Ausreißer und möglichst viele Fehlschläge überleben) und all das über einen angemessen langen Zeitraum angewendet (Gesetz der großen Zahlen), um den statistischen Erwartungswert mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit zu treffen.

„Angemessen lang“ möchte ich an der Stelle auch mit Inhalt füllen. Es hängt immer von der Strategie und deren Charakter ab, was „angemessen lang“ ist. Gut sind mindestens 250-300, im Idealfall eher 700-1000 Wiederholungen (Trades). Bei meinen Ansätzen läuft es darauf hinaus, dass wir beim Daytrading mindestens 1,5 bis 2 Jahre Planungshorizont veranschlagen sollten, bei den anderen (eher Swingtrading) Strategien mindestens 3-5 Jahre, idealer Weise 7-10 Jahre. Das bedeutet nicht – um das noch einmal klar zu betonen -, dass man erst nach dieser Zeit im Plus ist. Es geht darum, wann wir relativ sicher den statistischen Erwartungswert (durchschnittlicher Gewinn/Trade x Anzahl Trades) treffen. Und wenn wir alle unsere Handlungen auf diesen Zeitraum ausrichten, werden typische Fehler definitiv vermieden, die sich ansonsten bei Retail-Tradern häufen.

Fehlschläge gehören dazu!

Eine ganz fatale Denkweise ist die, dass Verluste böse und unbedingt zu vermeiden sind. Mit meinen Trading-Studenten bespreche ich sehr häufig die Auszahlungsprofile, da sie uns zeigen, wie der Weg hin zum statistischen Erwartungswert der Strategie aussieht. Und genau diesen muss ich kennen, da sonst Undiszipliniertheit und eine verfrühte Kapitulation vorprogrammiert sind. Unser Gehirn gleich permanent unsere Erwartung mit der Realität ab. Also ist es elementar wichtig, eine sehr realistische Erwartung zu entwickeln. Wenn wir in unsere Auszahlungsprofile schauen, sehen wir dort, dass die großen Gewinne und die großen Verluste häufig (nahezu immer) eng beieinander gelegen sind. Das kann auch gar nicht anders sein. Schließlich können wir nur dann hohe Summen mit einzelnen Trades verdienen, wenn sich der zugrunde liegende Markt stark bewegt. WENN er sich stark bewegt, wird dies aber nicht immer zu unseren Gunsten sein. Also ist klar: Eine erhöhte Schwankungsbreite macht unsere Ergebnisse in beide Richtungen groß! Große Ergebnisse können demzufolge nur entstehen, wenn wir auch erhöhte Risiken zu tragen bereit sind. Leider sind sehr viele Trader mit einem völlig falschen Mindset unterwegs. So kann unmöglich großes entstehen! Sie sind „Vermeider“, und fokussieren sich massiv auf das Vermeiden von Verlusten, von Schwankungen, von Risiken. Es ist völlig normal, dass bei jedem real handelnden Trader (Ja, viele handeln gar nicht wirklich!) immer auch Phasen zu finden sind oder Portfolio-Teile, die mal schlecht performt haben. Speziell wir Deutschen neigen dazu, ein „Scheitern“ ganz groß aufzupusten, und es auch nach 150 Jahren noch hervor zu kramen. Dabei sind die Vitas von den ganz großen Unternehmern unserer Zeit (und natürlich auch aus der Vergangenheit) gepflastert mit Fehlschlägen, mit Scheitern, mit Irrtümern. Ein Professor sagte einmal zu mir:“ Jedes gute System wird nur durch Irrtümer gut und noch besser.“ Und da hat er absolut Recht, wie ich aus eigener Erfahrung bestätigen kann. Natürlich habe auch ich binnen 28 Jahren Trading eine ganze Reihe von Irrtümern und Fehlschlägen gehabt. Und damit meine ich nicht einzelne Verlusttrades, sondern z.B. überoptimierte Strategien auf zu kleinen Zeitebenen, die durch eine strukturelle Veränderung der Technik (wie schießen Orders ein) nicht mehr gut performten. Wenn sie von einem Trader in dessen Trading-Vita keine Misserfolge und Fehlschläge finden, finde ich das bedenklich(er). Sie werden auch keinen Boxer auf Top-Niveau finden, der noch nie ein blaues Auge hatte. Wenn einer dies behauptet, ist er mit ziemlich hoher Wahrscheinlichkeit ein Blender.

Darum also einmal in aller Klarheit: Ich bin seit 28 Jahren Trader. Ich habe massenhaft Fehler gemacht, habe Dinge nicht gewusst, musste sie durch negative Erfahrungen lernen und konnte nur dadurch diese Fehler abstellen. Ich habe akzeptiert, dass jedes Business (und natürlich auch Trading) ganz natürlich mit sich bringt, dass man Irrtümer begeht. Als Unternehmer (und der sind wir als Trader) spürt man das immer direkt. Falls sie Angestellter sind, dann werden sie auch etliche Fehler gemacht haben. Nur für die allerwenigsten, möglicherweise für gar keinen, mussten sie aber den Kopf hinhalten und die damit verbundenen Kosten tragen. Darum sind „fails“ für Unternehmer viel selbstverständlicher, als für Leute, die nur das Angestelltenverhältnis kennen.

Unternehmerisches Denken kultivieren

Als Trader sind sie Unternehmer und müssen unternehmerisch denken und handeln. Ob man nun ein Restaurant betreibt, einen Schuhladen, eine Softwarefirma hat oder eine Arztpraxis: jede Unternehmung hat zwingend Aufwendungen (Ausgaben), ohne die es gar keine Einnahmen generieren könnte. Der Restaurantbetreiber muss zwingend die Restaurantmiete berappen, Angestellte bezahlen, das Inventar kaufen und natürlich die Lebensmittel bezahlen. Erst dann können Gäste verköstigt und damit Einkommen generiert werden. Wird jeder Tag profitabel sein? Nein, natürlich nicht. Manchmal kommen zu wenige Gäste, die eingekaufte Ware verdirbt zum Teil, und man legt drauf. Allesamt völlig normale Vorgänge für jeden von uns. Niemand wird erwarten, dass der Restaurantbetreiber null Kosten hat, sich aber die Taschen vollmacht. Im Grunde erkauft jeder Unternehmer sich mit seinen Aufwendungen nur Chancen für Einnahmen. Sicher ist weder, dass das Restaurant gut gefüllt sein wird, noch dass beim Arzt genug Patienten aufschlagen.

Ein Trader macht genau das ebenfalls: er erkauft sich mit dem Risiko, das er bei jedem einzelnen Trade eingeht, eine Chance auf Ertrag. Was allgemein als böse Verluste betrachtet wird ist nichts anderes, als Aufwendungen, die zwingend notwendig sind, um auf lange Sicht einen Ertrag auf Höhe des statistischen Erwartungswertes erzielen zu können. Verluste sind also nicht nur nichts Böses, sie gehören zwingend dazu. Wenn wir nicht bereit sind, diese zu akzeptieren, werden wir auf gar keinen Fall Gewinne machen können. Betrachten sie also Verluste ab sofort als Aufwendungen, die ihr Trading-Business zwingend nötig hat, um künftig positive Erträge erwirtschaften zu können.

Day- und Kurzfrist-Trading

Wie ich bereits klar kommunizierte ist möglichst breite, komplementäre Streuung einer der absoluten Grundfeiler für geringe Risiken bei maximalen Ertrags-Chancen und eine stetige Performance in einem Trading-Konto. Darum geht es auch nicht darum, nur die Ansätze zu handeln, die in der Vergangenheit am lohnendsten gewesen sind. Ich kenne die Zukunft nicht, und auch wenn ich sie möglicherweise einigermaßen abschätzen könnte, so muss ich davon ausgehen, dass ich vieles nicht weiß. Entsprechend ist es elementar für meinen Handel, Strategien für alle Eventualitäten und Szenarien, die auftreten können, zu handeln. Und deshalb habe ich auch nach wie vor Daytrading in meinem Portfolio. Doch es macht heute nur noch einen Bruchteil meines Tradings aus. Und ich handele Nischen-Strategien, die auf sehr lohnende Marktsituationen abzielen. Mir jeden Tag 2 oder 3 DAX-Punkte aus dem Markt zu kratzen ist nicht meine Philosophie. Ich fokussiere mich auf die potenzialträchtigen Setups. Das läuft dann zwingend darauf hinaus, dass dies Strategien sind, die vergleichsweise selten handeln.

Morgendlicher Gold-Crash

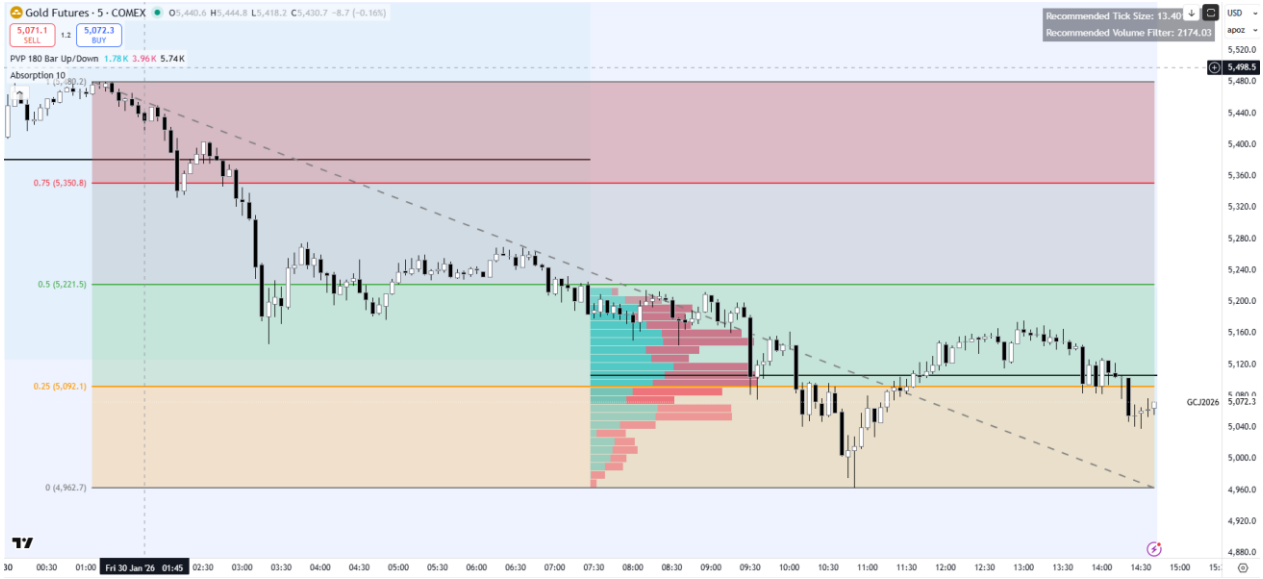
Eines der High-Probability-Setups handelt nur, wenn es am Vormittag im Goldpreis einen Preisrutsch von 5% und mehr gegeben hat. Ein Gold-Crash am Vormittag eröffnet eine tolle Chance für einen Intraday-Short mit Exit zum Handelsende, wenn sich der Preis etwas erholen konnte. Ein Rücklauf (Erholung) von 25% (ausgehend vom vormittäglichen Zwischentief) bezogen auf die gesamte bisherige Tagesspanne wäre ein risikoarmer Einstieg, da die Wahrscheinlichkeit bei 88% liegt, dass der Preis im unteren Viertel schließt.

📊 Statistik: Der 5%-Vormittags-Crash

Wenn Gold bis 11:00 Uhr MEZ bereits $\geq 5\%$ im Minus steht, ergeben sich folgende Wahrscheinlichkeiten für den Tagesschluss:

Szenario	Wahrscheinlichkeit	Interpretation
Schluss in den unteren 10% der Range	**~72 %**	Der Trend ist "locked", kaum Gegenwehr der Bullen.
Schluss in den unteren 25% der Range	**~88 %**	Massive institutionelle Abgaben setzen sich fort.
V-Shape Erholung (Schluss im Plus)	**< 2 %**	Fast unmöglich ohne massive Zentralbank-Intervention.
Seitwärts-Stabilisierung (Bärenflagge)	**~10 %**	Markt ist schockstarre, findet aber einen Boden.

Ein Beispiel war der 30.01.2026. Gold war vormittags bis 11 Uhr massiv unter Druck und hatte mehr als 5% verloren. Nun wusste ich, dass es eine 88-prozentige Wahrscheinlichkeit dafür gibt, dass wir an diesem Tag im unteren Viertel der gesamten Tages-Range schließen. Das bedeutete, eine sehr hohe Wahrscheinlichkeit für einen Tagesschluss unterhalb von 5092 Dollar. Als sich der Preis bis an eines der beiden Effizienzlevel im Preis-Volumen-Profil erholt hatte (5160) eröffnete ich einen Short mit Ziel 5094 (minimale Toleranz zum errechneten Level von 5092). Binnen weniger Stunden brach der Preis abermals ein und erreichte mein Ziel.



Wo „das untere Viertel“ der Tages-Spanne liegt lässt sich mit dem Fibonacci-Tool anzeigen, wenn man dort die (für mich nicht brauchbaren) Fibonacci-Zahlen entfernt und durch 0,25 und 0,75 ersetzt. Die Statistik gibt mir den Rahmen vor, den Einstieg justiere ich mit dem PVP (Price-Volume-Profile). An diesen Tagen ist Volatilität im Markt, so dass sich der Handel auch angesichts der enormen Spannen zweifelsohne lohnt. Dieser Trade war knapp 7000$ Wert.

10% Verlust binnen zwei Tagen im Gold

Gold läuft überwiegend im Spike ´n´ Ledge Modus, statt scharfe Gegenreaktionen auf eine Bewegung in unmittelbarer Folge auszubilden. Mit einer Wahrscheinlichkeit von über 86% fällt der Preis nach zwei Verlust-Tagen mit insgesamt 10% und mehr Einbußen weiter oder konsolidiert in minimaler Bewegungsamplitude (+/- 0,5%) seitwärts. Im Schnitt verliert das Edelmetall an den 3 Folgetagen nach einem 10%-Sturz weitere 3,5%.

📊 Folgereaktion nach einem 10 % 2-Tages-Crash

Statistisch gesehen ist der Boden nach zwei Tagen freiem Fall meistens noch nicht erreicht. In der Mehrheit der historischen Fälle setzte sich der Abwärtstrend mit verminderter Geschwindigkeit fort oder verharrte am Tiefpunkt.

Szenario nach dem 10 % Crash	Wahrscheinlichkeit	Ø Kursbewegung (nächste 3 Tage)
Weiterer Kursverfall (Kapitulation)	**62 %**	**-3,5 %**
Seitwärts-Konsolidierung (Bodenbildung)	**24 %**	**± 0,5 %**
Technische Erholung (V-Shape)	**14 %**	**+2,1 %**

London-Fixing Lock In

Eine simple, fundamental logische und effiziente Daytrading-Strategie ist die, die Veränderung zwischen 14.30 und 16 Uhr als Indikation für die Richtung eines Intraday-Trades zu nutzen, bei dem man bis Handelsende investiert bleibt. 16 Uhr ist für Gold deshalb eine eminent wichtige Uhrzeit, da dann das London-Fixing stattfindet. Institutionelle sind dann besonders aktiv.

📊 Die Statistik: Trendfortsetzung am Abend

Wenn der Preis zwischen 14:30 und 16:00 Uhr gestiegen ist (gemessen am Delta zwischen dem Kurs um 14:29 Uhr und dem Kurs um 16:00 Uhr), ergeben sich folgende Wahrscheinlichkeiten für den Rest des Tages:

Szenario bis Handelsende	Wahrscheinlichkeit	Durchschnittlicher Verlauf
Weiterer Anstieg	**68 %**	Der Trend beschleunigt sich oft nach 17:00 Uhr.
Seitwärts (Niveauhalten)	**21 %**	Der Preis verharrt in der Nähe des 16-Uhr-Niveaus.
Abverkauf (Trendumkehr)	**11 %**	Ein "Fake-Move", meist nur bei starken News-Events.

Diese statistische Auswertung zeigt die **Trend-Persistenz** des Goldmarktes. Wenn die institutionelle Nachfrage (London PM Fix) und die US-Eröffnung (Wall Street) harmonieren, bildet sich ein Momentum, das oft erst mit dem US-Handelsschluss ausläuft.

Hier ist die Auswertung für den Zeitraum von 16:00 bis 23:00 Uhr (MEZ), basierend auf der 50-jährigen Historie:

📊 Performance von 16:00 bis 23:00 Uhr (wenn 16:00 Uhr > 14:30 Uhr)

Szenario	Häufigkeit	Ø Bewegung (16–23 Uhr)	Maximum (Extremfälle)
Trend-Fortsetzung	**68,2 %**	**+0,85 %**	**+4,20 %**
Trend-Erschöpfung (Seitwärts)	**21,3 %**	**+0,05 %**	**± 0,15 %**
Trend-Umkehr (Abverkauf)	**10,5 %**	**-1,10 %**	**-5,50 %**

Die Wahrscheinlichkeit für den Anstieg nach 16 Uhr erhöht sich signifikant unter folgenden Bedingungen:

1. **Stärke des Impulses:** Wenn der Anstieg zwischen 14:30 und 16:00 Uhr bereits **größer als 1,0 %** war, steigt die Wahrscheinlichkeit für ein Plus bis 23:00 Uhr auf **75 %**.
2. **Der Freitag-Effekt (Heute!):** An Freitagen ist die Wahrscheinlichkeit für eine Fortsetzung bis zum Schluss sogar noch höher, da Trader ungerne mit einer offenen Short-Position in ein potenziell nachrichtenreiches Wochenende (Geopolitik) gehen.

3. **Margin-Kontext (Januar 2026):** Da wir heute bei **26.998 $Margin** stehen, ist jeder Anstieg nach 16:00 Uhr ein Zeichen massiver physischer Dominanz. Werden die 27.000$ Margin-Kosten ignoriert, ist das Ziel am Abend oft die nächste psychologische Tausender-Marke oder das Allzeithoch.

-5% bis 20 Uhr

Einen späten Trade in Richtung des bisherigen Tagestrends kann man an Tagen, an denen der Goldpreis um 20 Uhr (MEZ) mit -5% oder mehr hinten liegt, machen. Die Wahrscheinlichkeit, dass sich der Abverkauf bis zum Tagesschluss fortsetzt ist extrem hoch. Es ist zwar ein seltenes Ereignis, doch ein seltenes Ereignis, das sich in jüngerer Vergangenheit drastisch häuft. Über die Hälfte der Fälle stammen aus der Zeit von 2013 bis heute.

Die vollständige Liste der "5%-Schocks" (1976–2026)

Datum	Rückgang bis 20 Uhr	Grund des Absturzes	Schlusskurs (23 Uhr)	Reaktion T+1 (Folgetag)
22.01.1980	**-13,1 %**	Hunt-Bubble Platzen	**-14,5 %**	-5,2 %
23.01.1980	**-8,5 %**	Folge-Liquidationen	**-9,2 %**	+4,1 % (Bounce)
17.03.1980	**-6,2 %**	Zinsanstieg (Volcker)	**-7,1 %**	-1,8 %
28.02.1983	**-9,8 %**	Ölpreis-Schock	**-10,5 %**	-2,3 %
19.10.1987	**-5,4 %**	Black Monday (Aktien-Crash)	**-5,8 %**	+1,2 %
12.11.1987	**-5,1 %**	Margin-Erhöhungen COMEX	**-5,3 %**	-0,4 %
15.04.2013	**-9,3 %**	ETF-Massenabflüsse	**-9,6 %**	+1,5 %
12.03.2020	**-5,4 %**	Corona-Panik (Dash for Cash)	**-5,6 %**	-1,2 %
16.03.2020	**-5,2 %**	Erneute Liquidationen	**-5,5 %**	+2,1 %
11.08.2020	**-5,6 %**	Bond-Rendite Anstieg	**-5,9 %**	-0,8 %
08.01.2021	**-5,1 %**	Dollar-Stärke	**-5,2 %**	-0,1 %
21.10.2025	**-6,2 %**	Geopolitische Deeskalation	**-6,5 %**	-1,4 %
05.11.2025	**-5,3 %**	US-Wahl-Nachbeben	**-5,5 %**	+0,3 %
29.01.2026	**-8,1 %**	CME Margin-Hike auf 27k	**-8,4 %**	**Heute (30.01.)**

Ein weniger selten auftretendes Trading-Setup macht sich das Intraday-Momentum in einer markanten Zeitspanne zu Nutzen und handelt für den Rest des Tages in diese Trendrichtung. Hier kommt auch wieder das Konzept der Lock In Time zur Anwendung. Und wie gut dies funktioniert zeigt, dass dem Faktor „Zeit“, sprich dem Wann allgemein viel mehr Bedeutung beigemessen werden muss, als dem Preis. Das haben wir bereits erkannt und herausgearbeitet gehabt. Einfach ausgedrückt: wenn du weißt, WANN eine signifikante Phase ist, kannst du mit einfachsten Methoden

hochprofitabel handeln. Bei diesem Setup, das ich auch in meinem Worldcup-Konto handele liegt die Trefferquote bei sagenhaften 71,4% und die durchschnittlich zurückgelegte Strecke bis zum Handelsende sind für Long und Short etwa 0,5%. Das ist enorm, wenn man bedenkt, dass wir nur ein paar Stunden investiert sind und mit einer ganz einfachen Strategie agieren.

📊 Die Abend-Korrelation (Trend-Follow-Through)

Szenario	Wahrscheinlichkeit (Häufigkeit)	Ø Bewegung (-23 Uhr)
Gleiche Richtung (Trend-Fortsetzung)	**71,4 %**	**+0,48 % / -0,62 %**
Gegengesetzte Richtung (Reversal)	**18,6 %**	**± 0,25 %**
Seitwärts / Keine klare Richtung	**10,0 %**	**< 0,10 %**

Schauen wir uns nun an, wie sich die Strategie an unterschiedlichen Wochentagen verhält. Mittwochs und freitags haben wir für einen solchen Intraday-Trade eine Trefferquote von knapp 74% und einen durchschnittlichen Prozent-Move von round about 0,6%.

📊 Wochentags-Analyse: Trend-Fortsetzung am Abend (-23 Uhr)

Wochentag	Wahrscheinlichkeit (Fortsetzung)	Ø Bewegung (-23 Uhr)	Besonderheit
Montag	**68,5 %**	**± 0,38 %**	"Positioning Day" – Trader setzen den Wochenfokus.
Dienstag	**70,1 %**	**± 0,42 %**	Oft ruhigerer Trend-Folge-Tag ohne große News.
Mittwoch	**74,8 %**	**± 0,65 %**	**Vola-Peak:** US-Lagerdaten & oft Fed-Entscheidungen.
Donnerstag	**69,2 %**	**± 0,45 %**	Vorbereitung auf die US-Arbeitsmarktdaten.
Freitag	**73,5 %**	**± 0,58 %**	**Wochenend-Angst:** Extreme Eindeckungen/Liquidationen.

GBP Schwäche in der London-Session

Das Pfund ist ein ausgezeichneter Markt für Kurzfrist-Trading. Die ehemalige Welt-Reserve-Währung wird auch heute noch stark institutionell gehandelt und ist zudem stark korreliert mit Rohstoffen. Besonders stark reagiert das Pfund auf Veränderungen der Energie-Preise (speziell Erdgas). Extreme Wetter-Phasen wirken sich somit indirekt auch auf das GBP aus, wie wir selbst an einem simplen Daytrading-Effekt sehen. Der Basis-Effekt ist Schwäche an vielen Vormittagen. So sind der Montag und ganz besonders der Freitag von 8-13 Uhr Short zu handeln. Der Dienstag war früher auch mit in der Verlosung, dort hat sich dieser Effekt aber abgeschwächt. Die besten Short-Trades im GBP ergeben sich vormittags an Freitagen. Der Mittwoch ist der beste Tag für die Longseite.

📊 **GBP/USD: Statistik London-Session (08:00 – 13:00 Uhr MEZ)**

Wochentag	Anstiegswahrscheinlichkeit (%)	Ø Performance (08–13 Uhr)	Charakteristik
Montag	**49,1 %**	**-0,02 %**	Oft richtungsloses Rauschen nach dem Wochenende.
Dienstag	**52,4 %**	**+0,06 %**	Positiver Bias durch UK-Wirtschaftsdaten am Morgen.
Mittwoch	**53,8 %**	**+0,09 %**	**Stärkster Vormittag:** Etablierung des Wochentrends.
Donnerstag	**51,2 %**	**+0,04 %**	Hohe Vola, aber oft "Whipsaws" (Zick-Zack).
Freitag	**46,8 %**	**-0,07 %**	**Schwächster Vormittag:** Institutionelle Abgaben.

Nun nehmen wir den AO-Index (Arctic Oscillator) mit ins Boot und nutzen dessen Werte als Filter. Denn klar ist: Eine Währung ist in ihrer Entwicklung davon beeinflusst, was in dem betreffenden Wirtschaftsraum passiert und was die Handelsbilanz, das GDP und den Konsum angeht. Wenn eine Volkswirtschaft, wie die Britische, stark energieabhängig ist und im speziellen Fall Erdgas in großen Mengen verbraucht wird, wirken sich logischerweise Wetter-Extreme (besondere Milde, aber vor allem auch überdurchschnittliche Kälte) auf die Währung aus, wenn diese die Energie-Preise verteuern oder verbilligen. Und genau das sehen wir auch in der Statistik sehr eindeutig. Währung der typische Retail-Trader also allenfalls auf die Idee kommt, sein Trading-Setup mit einem Trendfilter á la „wenn das Pfund unter der 50-Tage-Linie liegt, dann…“ zu versehen, schaut Trading auf professioneller Ebene dann doch etwas anders aus. Es macht Sinn, am Ursprung einer Preisveränderung anzusetzen und auf Einflussfaktoren als Filter zu setzen, statt einen nachlaufenden, deskriptiven Gleitenden Durchschnitt zu verwenden.

Zunächst einmal lässt sich pauschal erkennen, dass ein AO-Index >+1 die Chancen auf der Shortseite zu unseren Ungunsten verändert. Die Anstiegswahrscheinlichkeit beträgt dann 55,8%. Ganz anders bei einem negativen AO-Index mit Werten <-1. Unter dem Eindruck überdurchschnittlicher Kälte und der dann meist steigenden Energie-Preise verbessern sich die Chancen und Potenziale für den Vormittags-Short deutlich. Bei einem AO-Index >+1 lässt sich übrigens ein klassischer Mean Reverse Trade mit Rückkehr zum Eröffnungskurs bei 62-prozentiger Wahrscheinlichkeit gut handeln. In Phasen eines negativen AO-Index <-1 neigt der Markt hingegen zu Trends (abwärts). Hier sind die Chancen für eine Rückkehr zum Open deutlich schlechter und liegen nur bei 48%. Das taugt nicht, um in der Praxis gehandelt zu werden. Auch die Bewegungsamplitude (Volatilität) geht deutlich nach oben von durchschnittlich 0,38% (bei AO-Index >+1) auf dann 0,62%, wenn der AO-Index <-1 liegt. Das Wetter taugt also

ausgezeichnet als Filter für ein Daytrading-System auf das Britische Pfund, da es eine enorme Sensibilität dieser Währung für Veränderungen bei Energie-Preisen, allem voran bei Erdgas, gibt.

📊 GBP/USD Statistik (08:00 – 13:00 Uhr) vs. AO-Index

Metrik	AO-Index > +1 (Positiv)	AO-Index < -1 (Negativ)	Differenz / Effekt
Anstiegswahrscheinlichkeit	**55,8 %**	**44,2 %**	**+11,6 %** bei positivem AO
Ø Performance (08-13 Uhr)	**+0,14 %**	**-0,08 %**	Starker "Risk-On" Bias bei AO > 1
Ø Handelsspanne (Range)	**0,38 %**	**0,62 %**	Deutlich höhere Vola bei AO < -1
Trefferquote Mean Reversion	**62,0 %**	**48,0 %**	Stabilere Trends bei negativem AO

Für die einzelnen Wochentage sehen wir, dass ein AO-Index <-1 die Wahrscheinlichkeiten und Potenziale deutlich vergrößert. Besonders der Freitag, aber auch der Montag sticht hier hervor.

📊 GBP/USD (08–13 Uhr): Wochentage vs. AO-Index

Wochentag	AO > +1 (Positiv)	AO < -1 (Negativ)	Effekt-Analyse
Montag	**52 %** (+0,04 %)	**43 %** (-0,09 %)	AO > 1 macht den Montag bullisch; AO < -1 drückt ihn tief ins Minus.
Dienstag	**55 %** (+0,11 %)	**46 %** (-0,02 %)	Der Dienstags-Bias wird bei positivem AO zum starken Long-Signal.
Mittwoch	**58 %** (+0,18 %)	**49 %** (+0,01 %)	**Top-Performer:** Bei AO > 1 ist der Mittwochvormittag extrem stabil long.
Donnerstag	**54 %** (+0,12 %)	**45 %** (-0,05 %)	AO < -1 neutralisiert den typisch bullischen Donnerstag-Bias komplett.
Freitag	**50 %** (±0,00 %)	**38 %** (-0,19 %)	**Maximum Risk:** Bei AO < -1 wird der Freitag zum "Crash-Vormittag".

Am größten sind übrigens die Wahrscheinlichkeiten und Potenziale für den Vormittags-Short, den wir seit 15 Jahren als GBP Early Plunge handeln, wenn der Markt sich unterhalb des 20-Tage-Durchschnitts (SMA 20) befindet UND der AO-Index <-1 liegt. Dann verdoppelt sich das Potenzial und die Gewinnwahrscheinlichkeit an Montagen und Freitagen steigt nochmals um 4 bzw. 5%. Wir haben eine Logik, die einfach ist und keinerlei Interpretationsspielraum bietet. Genau das brauchst du. Und nur solche Strategien lassen sich überprüfen und dauerhaft duplizieren. Bei allen Ansätzen, die einen gewissen Interpretationsspielraum mit sich bringen á la „ich schaue mir an, wie die Wirtschaftsdaten ausfallen“ oder „wenn wir große Orders im Orderbuch sehen“ (wie groß ist denn groß??) kommen eben 100 Leute an 100 verschiedenen Orten nicht zwingend zu ein und derselben Entscheidung. Wie gesagt: es gibt

ganz tolle diskretionäre Trader da draußen – Chapeau! Die Frage ist aber, ob das so duplizierbar ist und ob du der Typ bist, der das genauso interpretiert und umsetzt, wie es der tolle diskretionäre Trader tut.

📊 GBP/USD Short-Matrix (08:00 – 13:00 Uhr)

Bedingung: Preis unter SMA 20 (Abwärtstrend)

Wochentag	AO > +1 (Positiver Index)	AO < -1 (Negativer Index)	Marktdynamik bei AO < -1
Montag	46,2 % (-0,06 %)	**38,5 % (-0,22 %)**	**Extremer Short-Bias:** Trendbeschleunigung.
Dienstag	49,8 % (+0,01 %)	41,2 % (-0,12 %)	AO neutralisiert den Dienstags-Optimismus.
Mittwoch	51,5 % (+0,05 %)	44,8 % (-0,08 %)	Selbst im Abwärtstrend bleibt der Mittwoch zäh.
Donnerstag	48,9 % (-0,02 %)	39,5 % (-0,18 %)	Starke Abgaben bei schlechtem Wetter-Sentiment.
Freitag	44,1 % (-0,11 %)	**34,2 % (-0,35 %)**	**Der "Perfect Storm" für Shorts.**

Nun sind die Chancen aus fundamentalen Gründen (siehe fundamentale Basiseffekte) nicht ganzjährig gleich verteilt. Darum schauen wir nun, in welchen Monaten die Logik des „8-13 Uhr Short“ stabil und deutlich positiv performt und wann sie dies nicht tut.

In unserer Original-Strategie von vor 15 Jahren gab es keinen AO-Index als Filter, auch keinen 20-Tage-Durchschnitt (wir haben den Supertrend als Filter). Im April pausiert die Strategie klassisch, da dann der TaxDay-Effekt wirkt, der auch übrigens Basis für diverse saisonale Setups mit hohe Treffer- und Auszahlungsquote ist. Hier sind die Chancen für nennenswerte Profite auf der kurzen Seite schlecht. Es ist stets ein Vorteil, wenn wir zusammenhängende Zeiträume haben, die gut performen. Das unterstreicht, dass hinter der statistischen Signifikanz auch ein fundamentaler Treiber steckt. Andernfalls würden sich die guten und schlechten Phasen komplett diffus verteilen und regelmäßig wandern.

Wir brauchen einerseits angenehme Trefferquoten (nicht mathematisch, aber für die einfache, angenehme und disziplinierte Umsetzung), vor allem aber auch hohe Auszahlungsquoten (sprich Gewinn pro Trade). Und diese sind, wie wir in der folgenden Tabelle sehen, besonders in einzelnen Abschnitten gegeben. Achtung: Während wir bislang den Markt und dessen Anstiegswahrscheinlichkeiten betrachteten, ist nun dargestellt, mit welcher Wahrscheinlichkeit es einen Kursrückgang gibt, und demzufolge Short erfolgreich wäre. Was in den bisherigen Statistiken mit „38% Anstiegswahrscheinlichkeit“ dargestellt war, ist nun „62% Wahrscheinlichkeit für einen Kursrückgang“. Januar (64,2% Treffer / -0,28% durchschnittlich) und Februar (61,8% Treffer / -0,22% durchschnittlich) sind neben August, September, Oktober und November die Monate, in denen die Strategie am lukrativsten und stabilsten läuft.

Doch Vorsicht: außer, wenn eine Strategie und deren fundamentaler Basiseffekt ganz klar nur an ein spezifisches, rein saisonal auftretendes Phänomen gekoppelt sind, sortieren wir keine Zeitfenster aus, nur um optisch bessere Kennzahlen der Strategie zu haben. Nehmen wir an, ich würde statt lediglich im April zu pausieren, alle 6 Monate

außer den oben aufgeführten Monaten pausieren, dann wäre die Strategie schlagartig extrem anfällig gegenüber etwaigen Veränderungen im Marktverhalten.

Ich handele also ganz bewusst auch in jenen Monaten, die erkennbar weniger bringen und teilweise neutral laufen, um das künftige Funktionieren der Strategie nicht zu gefährden. Es ist ein klassischer Optimierungsfehler von Anfängern, über den Filter „Zeit“ eine Strategie kaputt zu optimieren. Was smart ist: eine moderate Gewichtungsakzentuierung für die genannten 6 Monate mit starker Performance. Moderat meint, vielleicht 20% mehr gegenüber den anderen Monaten. Angenommen, die Strategie wird klassisch mit 4 Kontrakten gehandelt, dann würde man in Januar, Februar, August, September, Oktober und November 5 Kontrakte handeln. Zu stark darf die Gewichtungsakzentuierung nicht sein, weil du sonst auch gleich die Monate ganz streichen könntest.

Die Prozentwerte geben die Wahrscheinlichkeit für einen **Kursrückgang (Short-Erfolg)** an.

Monat	Wahrscheinlichkeit Kursrückgang	Ø Bewegung (08–13 Uhr)	Saisonaler Kontext
Januar	**64,2 %**	**-0,28 %**	Winter-Vola & AO-Effekt am stärksten.
Februar	**61,8 %**	**-0,22 %**	Fortsetzung der Winter-Schwäche.
März	**58,5 %**	**-0,15 %**	Quartalsende sorgt für Rebalancing.
April	**52,1 %**	**-0,04 %**	**Steuerjahr-Effekt (UK):** Pfund oft saisonal stark.
Mai	**59,3 %**	**-0,18 %**	"Sell in May" Beginn.
Juni	**57,4 %**	**-0,12 %**	Sommer-Flaute beginnt, Trends weniger stabil.
Juli	**55,2 %**	**-0,09 %**	Geringe Liquidität, AO-Einfluss sinkt.
August	**62,5 %**	**-0,24 %**	Dünner Markt verstärkt Abwärtsbewegungen.
September	**65,8 %**	**-0,31 %**	**Historisch schwächster Monat** für GBP.
Oktober	**60,4 %**	**-0,19 %**	Erhöhte Crash-Gefahr (historisch).
November	**59,1 %**	**-0,16 %**	US-Dollar-Stärke zum Jahresende.
Dezember	**54,8 %**	**-0,07 %**	Feiertags-Illiquidität glättet Bewegungen.

Und schlussendlich wissen wir auch, dass die einzelnen Handelstage des Monats aufgrund der Akzentuierung bestimmter Nachrichten (NFP am Monatsbeginn) und der Kapitalströme von institutioneller Seite zum Monatsbeginn und zur Monatsmitte asymmetrische Ergebnisse produzieren. Darum auf der folgenden Seite eine tabellarische Übersicht, welche TDOM´s (**T**rading **D**ay **O**f the **M**onth) welche Gewinnwahrscheinlichkeiten und welche Auszahlungsquoten haben, wenn das Setup lautet: Short GBP von 8-13 Uhr

📊 **TDOM Einzelstatistik: GBP/USD Short (08:00 – 13:00 Uhr)**

Handelstag	Rückgangswahrsch.	Ø Bewegung	Strategische Einordnung
TDOM 1	**64,8 %**	**-0,29 %**	**Top-Tag:** Institutionelle Neupositionierung.
TDOM 2	**61,2 %**	**-0,22 %**	Trendfortsetzung des Monatsbeginns.
TDOM 3	**59,5 %**	**-0,18 %**	Abnehmendes Momentum.
TDOM 4	**57,8 %**	**-0,14 %**	Solider Trend-Tag.
TDOM 5	**56,5 %**	**-0,12 %**	Moderates Rauschen.
TDOM 6	**55,1 %**	**-0,11 %**	Seitwärts-Tendenz nimmt zu.
TDOM 7	**56,2 %**	**-0,13 %**	Leichte Trendbestätigung.
TDOM 8	**55,4 %**	**-0,09 %**	Geringe Überzeugungskraft der Bären.
TDOM 9	**54,3 %**	**-0,07 %**	**Schwächephase:** Oft kurze Rebounds.
TDOM 10	**53,8 %**	**-0,06 %**	Mittmonats-Gleichgewicht.
TDOM 11	**54,1 %**	**-0,08 %**	Wenig statistischer Edge.
TDOM 12	**54,9 %**	**-0,10 %**	Langsame Rückkehr des Volumens.
TDOM 13	**57,2 %**	**-0,15 %**	Vorbereitung auf Mittmonats-Fixing.
TDOM 14	**59,1 %**	**-0,19 %**	Anziehender Verkaufsdruck.
TDOM 15	**60,8 %**	**-0,21 %**	**Relevanter Pivot:** Trend-Beschleunigung.
TDOM 16	**58,5 %**	**-0,17 %**	Kurze Verschnaufpause.
TDOM 17	**59,7 %**	**-0,19 %**	Beginn der Monatsend-Liquidation.
TDOM 18	**62,4 %**	**-0,25 %**	**Starker Tag:** Kapitalschutz-Verkäufe.
TDOM 19	**65,1 %**	**-0,32 %**	**Maximum:** Statistisch bester Short-Tag.
TDOM 20	**63,9 %**	**-0,28 %**	Panik-Liquidationen vor Monatsultimo.
TDOM 21	**58,2 %**	**-0,16 %**	Erstes Window Dressing (Glattstellungen).
TDOM 22	**56,1 %**	**-0,11 %**	Auslaufen der Bewegung.
TDOM 23	**54,5 %**	**-0,08 %**	Letzte Korrekturen (oft unberechenbar).

Bereits am Anfang hatten wir gesehen, dass Montag und Freitag die Tage sind, die am besten für dieses Setup geeignet sind. Darum hier die Statistik für die Kombination des GBP Early Plunge, wenn wir Montag und Freitag 8-13 Uhr Short handeln.

📊 GBP/USD Short-Statistik: Montag & Freitag (08–13 Uhr)

Bedingungen: Preis < SMA 20 UND AO-Index <= 1 (Exklusive April)

Wochentag	Trefferquote (Kursrückgang)	Ø Bewegung (08–13 Uhr)	Performance-Faktor
Montag	**57,4 %**	**-0,16 %**	Solide Trendfortsetzung
Freitag	**63,8 %**	**-0,29 %**	**Maximale Kapitulation**
Kombiniert	**60,6 %**	**-0,23 %**	**Hohe Edge**

Die Aufschlüsselung der einzelnen Kalendermonate:

Zeitfenster: 08:00 – 13:00 Uhr | Filter: Preis < SMA 20 & AO <= 1

Monat	Trefferquote (Kursrückgang)	Ø Bewegung (08–13 Uhr)	Besonderheit
Januar	**68,4 %**	**-0,34 %**	**Stärkster Winter-Bias:** Hohe Überzeugung.
Februar	**63,1 %**	**-0,26 %**	Konstante Short-Performance.
März	**59,5 %**	**-0,18 %**	Quartalsende dämpft den Trend etwas.
April	**51,8 %**	**-0,05 %**	Trotz Filtern: Saisonale Pfund-Stärke stört.
Mai	**62,2 %**	**-0,22 %**	"Sell in May" greift an Mo/Fr besonders.
Juni	**58,4 %**	**-0,15 %**	Sommer-Rauschen beginnt.
Juli	**57,9 %**	**-0,13 %**	Geringe Liquidität, moderate Moves.
August	**65,2 %**	**-0,31 %**	Dünner Markt + Urlaubszeit = Heftige Gaps.
September	**71,4 %**	**-0,39 %**	**Maximum:** Der "Short-König" des Jahres.
Oktober	**64,5 %**	**-0,25 %**	Hohe Vola, oft Trendbeschleunigung.
November	**61,0 %**	**-0,19 %**	US-Dollar-Käufe vor Jahresende.
Dezember	**56,2 %**	**-0,11 %**	Window Dressing verzerrt die Logik.

In allen Monaten, mit Ausnahme des Aprils, wird die Strategie gehandelt. Nochmals zusammengefasst das Regelwerk dieses Setups:

GBP Short von 8-13 Uhr, WENN Wochentag Freitag ODER Wochentag Montag UND der AO-Index <=1 UND der Kurs < SMA20. Wir arbeiten mit einem 80 Ticks Stop-Loss. Bei 30/40 Ticks gibt es einen Häufungspunkt für einen Teilausstieg.

Ergänzung: Statistische Häufungspunkte

Es kommt so gut wie nie vor, dass der Kurs ab 8 Uhr nur fällt und nicht einen Tick über das 8-Uhr-Level ansteigt. Um die Ausbeute zu maximieren wollen wir nun auch auf statistische Häufungspunkte schauen, die uns antizyklische Einstiege und eine Staffelung ermöglichen. Nachfolgend sehen wir eine Übersicht, wo Häufungspunkte, ausgehend vom 8-Uhr-Kurs, liegen. Zudem ist die Häufigkeit aufgeführt, mit der diese Abweichung an Montagen und Freitagen im GBP auftritt. Bei 26 und 48 Pips über dem 8-Uhr-Kurs nehme ich üblicherweise Tranchen hinzu.

📊 Statistische Häufungspunkte (Pips über dem 08:00-Uhr-Kurs)

Diese Werte zeigen, wie viele Pips das Pfund ab 08:00 Uhr maximal steigt, bevor es (im Falle eines Abwärtstrends) dreht oder stagniert.

Kategorie	Distanz ab 08:00 Uhr	Häufigkeit (Mo & Fr)	Charakteristik
Der "False Start"	**12 – 15 Pips**	**68 %**	Kurzer Spike nach dem Open; oft nur "Noise".
Der "Liquidity Grab"	**26 – 31 Pips**	**39 %**	**Häufungspunkt 1:** Testet das Hoch der ersten Handelsstunde.
Der "Bull-Trap"	**42 – 48 Pips**	**22 %**	**Häufungspunkt 2:** Starkes Signal für Antizyklik.
Der "Session-Runaway"	**> 65 Pips**	**9 %**	Seltener Ausreißer; oft Trendwechsel-Gefahr.

Basierend auf der 30-Jahre-Historie ergeben sich für Montage und Freitage zwei glasklare Setups für Limit-Orders:

1. Das "28-Pip-Limit" (Konservativer Einstieg)
Dies ist der Punkt, an dem die erste Euphoriewelle der Londoner Eröffnung oft erschöpft ist.

Statistik: An ca. 39 % aller Montage und Freitage steigt das Pfund um mindestens 26-31 Pips über den 08:00-Uhr-Stand.

Verhalten: Wenn der Kurs dieses Level erreicht und der SMA 20 (Daily) abwärts zeigt, ist die Wahrscheinlichkeit für einen Rücklauf bis 13:00 Uhr sehr hoch (65 %).

Vorteil: Du wirst häufiger ausgeführt als bei extremeren Limits.
2. Das "45-Pip-Limit" (Scharfschützen

Dies ist statistisch gesehen einer der wertvollsten Punkte für antizyklische Shorts am Vormittag.

Statistik: Nur an etwa 22 % der Tage (ca. jeder 5. Montag/Freitag) wird dieses Level erreicht.

Verhalten: Ein Anstieg von 45 Pips innerhalb der ersten 2-3 Stunden der London-Session ohne fundamentale News gilt als "überdehnt".

Trefferquote des Abprallers: Liegt bei über 74 %. Der Markt "atmet" von diesem Level fast immer zumindest 15-20 Pips zurück, was perfekt für dein 13-Uhr-Fenster ist.

Sweet-Spot für dieses Setup

Hier noch die absoluten Top-Tage für die Montage und Freitage und den morgendlichen Short von 8-13 Uhr. Wenn ein Montag oder Freitag in den Monaten Januar, Februar, August, September, Oktober oder November auf die nachfolgend aufgeführten TDOM´s fällt, ergeben sich die besten Potenziale, wie wir sehen. Es fällt auch hier auf, dass der Monatswechsel-Effekt auch bei diesem Markt und diesem Setup präsent ist.

📊 **Die "Elite-Monate" TDOM-Statistik (Mo & Fr)**

Betrachtungszeitraum: 30 Jahre | Filter: Preis < SMA 20 & AO <= 1

In diesen Monaten (Jan, Feb, Aug, Sep, Okt, Nov) ergeben sich an den Wochenrändern folgende Wahrscheinlichkeiten für einen **Kursrückgang**:

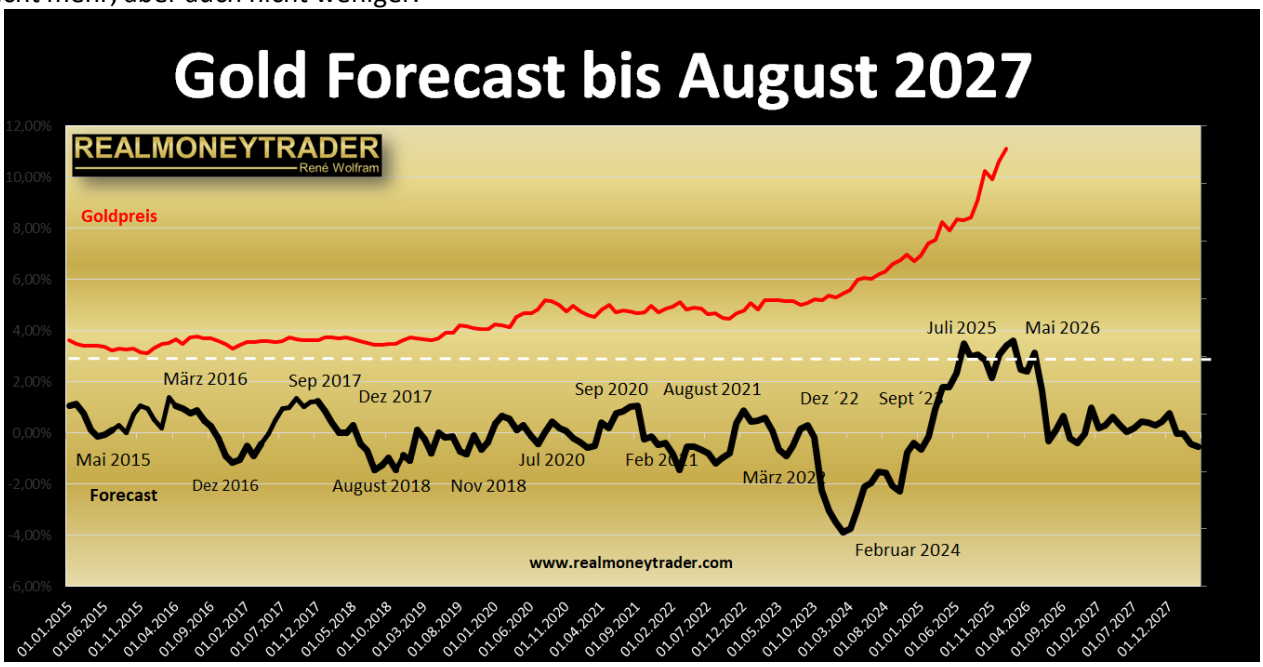
Handelstag (TDOM)	Wahrsch. Kursrückgang	Ø Bewegung (08–13 Uhr)	Strategische Bedeutung
TDOM 1	**71,5 %**	**-0,38 %**	**High Conviction:** Monats-Setup.
TDOM 2	**66,2 %**	**-0,31 %**	Fortsetzung des Anfangsimpulses.
TDOM 3	**61,8 %**	**-0,22 %**	Trend-Stabilisierung.
TDOM 8	**62,4 %**	**-0,25 %**	Häufiger Tag für Richtungsentscheide.
TDOM 14	**64,1 %**	**-0,29 %**	Vorbereitung auf das Monats-Fixing.
TDOM 15	**65,8 %**	**-0,32 %**	**Mid-Month-Peak:** Starker Abverkaufstag.
TDOM 18	**67,5 %**	**-0,34 %**	Institutional De-Risking beginnt.
TDOM 19	**72,8 %**	**-0,41 %**	**Maximum:** Der "Scharfschützen-Tag".
TDOM 20	**69,4 %**	**-0,36 %**	Letzte Kapitulationswelle.
TDOM 21	**62,0 %**	**-0,21 %**	Auslaufen der Bewegung.

Dieses Beispiel soll Dir zeigen, wie wir auch im Daytrading klar systematisch, auf Basis von fundamentalen Basiseffekten und der Statistik vorgehen können.

Intermarkets & Forecasting

Ich war einer der ersten, der Intermarkets in der Form ins Deutsche Trading brachte. Viele meiner ehemaligen Schüler haben Trading zu ihrem Hauptberuf gemacht und nutzen unter anderem Intermarkets in ihrem Handel, die sie bei mir kennengelernt haben. Zugegeben: wenn man das Thema „Forecasting“ erstmals oberflächlich vernimmt, liegt die Vermutung nahe, dass es sich um Spinnerei handelt, um die absurde Vorstellung, man könne die Zukunft prognostizieren. Nun, jeder Trader rät die Zukunft, wenn er eine Trading-Entscheidung trifft. Einige glauben, wenn ein Markt oberhalb der 200-Tage-Linie ist, müsse er weiter steigen. Andere glauben, wenn es ein Effizienzlevel (oder den Point of Control) im Market-Profile erreicht, müsse der Markt drehen. Und dann gibt es Leute wie mich, die sich mit den tatsächlichen fundamentalen Begebenheiten sämtlicher Märkte befassen und ein tiefes Grundverständnis für die Innenverhältnisse zwischen verschiedenen Märkten entwickeln.

Ich möchte dir meinen Longterm Gold-Forecast zeigen, der hier mit der dunklen Linie die groben zu erwartenden Schwünge des Goldpreises mit 2 ½ Jahren Prognosehorizont vorzeichnet. Rot darüber der tatsächliche Verlauf von Gold bis Mitte Januar 2026. Wenn du bedenkst, dass jeder Datenpunkt aus der Vergangenheit 2 ½ Jahre vorher genau so gezeichnet wurde, dann ist die Genauigkeit doch enorm. Wichtig für die Lesart ist: es geht nicht darum, die absolute Höhe oder Tiefe einer Bewegung zu dimensionieren oder ein Hoch und ein vorheriges Hoch in Relation zueinander zu setzen. Es geht nur um das Timing (von wann bis wann) und die Richtung (aufwärts oder abwärts) – um nicht mehr, aber auch nicht weniger.



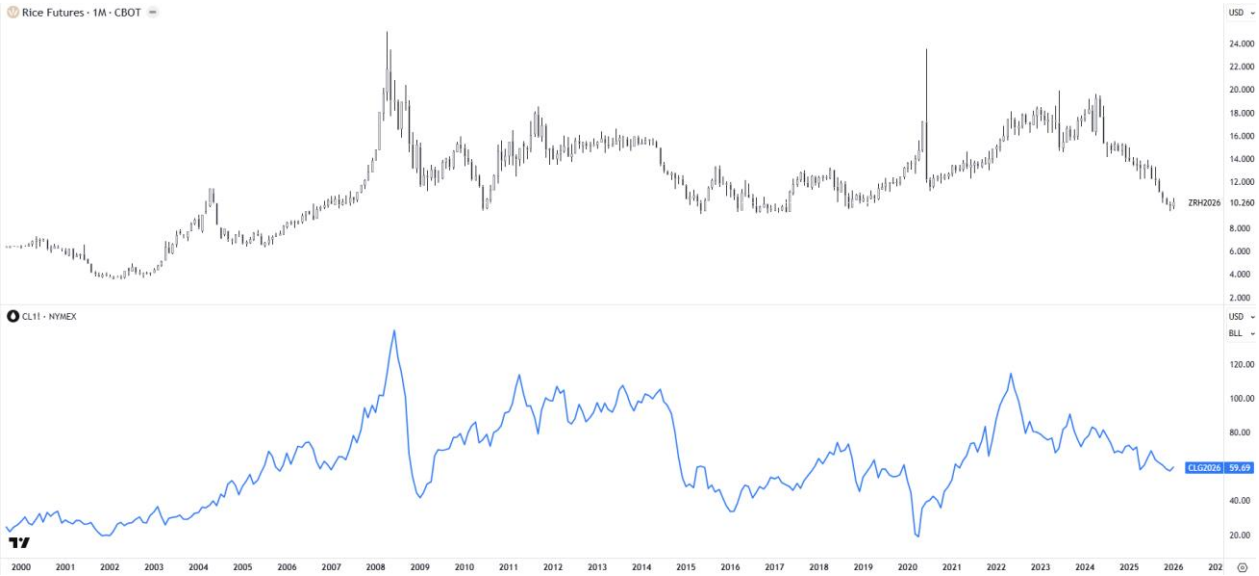
Allein die Prognose der Rallye ab Februar 2024 bis Juli 2025 brachte unglaubliche Gewinne. Laut dem Intermarket-basierten Prognose-Instrument soll die zum Zeitpunkt an dem ich das schreibe noch vorherrschende Rallye im Februar 2026 enden und ab Mai in eine Abwärtsbewegung übergehen.

Der Forecast nutzt den in praktisch allen Rohstoffen vorhandenen Zeitversatz zwischen der Veränderung des Einfluss nehmenden Marktes und der Reaktion des Referenzmarktes. Für den Goldpreis gibt es natürlich unzählige Einflussfaktoren. Einige davon treten einmal auf und nie wieder. Andere sind sehr selten preisbestimmend. Und wiederum andere wirken permanent auf die Preisbildung. Im Fall von Gold sind das Inflation und Zinsen. Was viele allerdings bei der Betrachtung von Korrelationen und Intermarkets falsch machen ist, dass sie eine 1:1-Reaktion erwarten. Sie denken, dass wenn die Zinsen sich jetzt verändern, es auch direkt Auswirkungen auf den Goldpreis gibt. Außer eines kurzen Zuckens ist dem jedoch nicht so. Impulse, die von den Zinsmärkten ausgehen haben nicht

selten eine Ursache-/Wirkungs-Verzögerung von 2 bis 2 ½ Jahren. Warum ist das so? Nun, spielen wir ein Szenario doch einmal grob durch. Wenn die US-Notenbank (FED) heute die Zinsen senkt, sind dann ab morgen blühende Landschaften allenthalben zu sehen? Floriert die Wirtschaft sofort, Kredite werden freimütig zu super Konditionen vergeben, und die Investitionslust der Wirtschaft, wie auch der privaten Konsumenten kennt schier keine Grenzen? Nein, natürlich nicht!

Nach einer wie auch immer gearteten Zinssenkung müssen in den Banken erst einmal Gremien tagen. Man beratschlagt, was nun zu tun ist und wie. Allein dieser Prozess dauert schon eine Weile. Nehmen wir an, es kommt zu dem Entschluss, sich günstiges Geld bei der Zentralbank zu leihen, dann muss dies bei der Zentralbank angemeldet und von ihr bewilligt werden. Irgendwann wird das Geld „ausgezahlt“. Nun macht man sich in den Banken Gedanken, welches attraktive Angebot man den Kunden offerieren könnte, woraufhin erst die Marketing- und Compliance-Abteilungen der Bank(en) beginnen, ein Vermarktungskonzept für eine Werbe-Kampagne zu erstellen. Nun muss dies noch produziert und dann schließlich veröffentlicht werden. Nun sehen einige die Werbung und Unternehmen sind ebenfalls informiert, dass es günstig Geld gibt, und sie beraten sich, ob sie Geld leihen und was damit zu tun ist. Ist die Entscheidung positiv, wird ein Kreditantrag gestellt, er wird bearbeitet und abgelehnt oder bewilligt. Dann erst wird der Kredit ausgezahlt, und danach kann erst investiert werden. Und jetzt erst landet der Zinseffekt in der Wirtschaft.

Bei Rohstoffen gibt es stets andere Rohstoffe, die für die Produktion und den Weitertransport relevant sind und einen Kostenfaktor darstellen. Zum Beispiel ist der Preis von Reis (und anderen Agrar-Rohstoffen) maßgeblich geprägt von Rohöl. Beim Pflanzen, der Schädlingsbekämpfung und der Ernte, wie auch beim Verarbeiten und dem Transport wird immer wieder Rohöl in irgendeiner Form benötigt. Weil es ein Kostenfaktor ist, gibt es eine starke Ähnlichkeit in der Preisentwicklung.



1:1-Korrelationen sind jedoch eher selten, wie ich bereits mit meinem Zins-Beispiel andeutete. Vielmehr gibt es eine Zeitverzögerung zwischen Impuls des einflussnehmenden Marktes und der Reaktion des Referenzmarktes. Diese zeitliche Latenz hat immer mit den fundamentalen Prozessen in dem oder den Rohstoffen zu tun.

So folgt der Preis von Lean Hogs (Magerschwein) den Preis-Schwüngen von Corn (Mais) mit 5-6 Monaten Zeitversatz. Das ist genau der Zeitraum, über den die Tiere gemästet werden. Die Farmer kaufen zu Beginn der Mast das Futtermittel Mais zu den damaligen Preisen ein. Steigt der Maispreis deutlich an (oder sinkt), so macht sich das bei den Preisen für Lean Hogs in der aktuellen Mastperiode mitnichten bemerkbar.

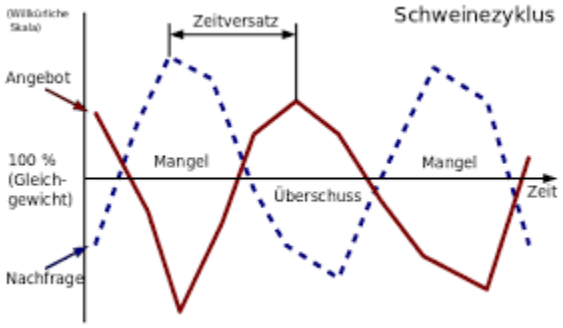
Meine Forecasts sind exakt so aufgebaut. Sie nehmen die Veränderungsrate des einflussnehmenden Marktes und projizieren diese in die Zukunft (Time-Shift). Hier weitere Beispiele für Forecasts und deren Prognosequalität. Natürlich gibt es immer mal einzelne Fehlprognosen. Wer hier Perfektion erwartet, glaubt auch noch an den Weihnachtsmann. Ein Forecast vereinfacht die Einflussnahme anderer Märkte, indem er sie auf 1-3 Haupteinflussfaktoren herunterbricht. Natürlich hat dies eine gewisse Grobheit und damit auch „Unperfektion“.

Für einige Rohstoff-Forecasts ziehe ich auch relevante Währungen, wie zum Beispiel den Saudi-Arabischen Riyal oder den Russischen Rubel heran. Wichtig dabei ist, dass nur die Währungen der Haupt-Exporteure und –Importeure betrachtet werden. Die groben Schwünge für den Rohölpreis werden mit unserem Zeitversatz ausgezeichnet vorgezeichnet. Nochmals zur Erinnerung: die Prognose sagt nichts über die Höhe einer Bewegung aus und ob deren Hoch höher oder niedriger als ein vorheriges Hoch liegt. Es geht nur um Timing und Richtung!

Der Schweinezyklus

Zeitverzögerte Reaktionen sind nicht nur nicht ungewöhnlich, sondern absolut logisch und realistisch. Wechselseitig beeinflussen Preise und das Angebot einander mit Zeitversatz. Und zwar in jedem einzelnen Markt. Der Schweinezyklus beschreibt die **periodischen Schwankungen von Angebot und Preis**, die durch eine zeitverzögerte Reaktion der Produzenten auf Preisänderungen entstehen, ein klassisches Beispiel für das Cobweb-Theorem in der Wirtschaft. Hohe Preise führen zu mehr Produktion (z.B. Schweineaufzucht), was später zu einem Überangebot und fallenden Preisen führt. Daraufhin reduzieren Produzenten die Produktion, was zu Knappheit und wieder steigenden Preisen führt, und der Zyklus beginnt von Neuem (oft alle 3-4 Jahre).

<u>Der Mechanismus im Detail</u>
Der Preis steigt: Die Nachfrage nach Schweinefleisch übersteigt das Angebot.
Die Produktion wird hochgefahren: Bauern reagieren auf die hohen Preise und züchten mehr Schweine, weil es nun lohnender ist, die Margen ansteigen und man augenscheinlich viel Ware an den Abnehmer bringen kann.
Zeitverzögerung: Das größere Angebot erscheint erst mit Verzögerung auf dem Markt (ca. 18 Monate).
Der Preis fällt nun: Durch das Überangebot sinken die Preise oft stark.
Die Produktion wird nun reduziert: Bauern fahren die Aufzucht zurück, da die Gewinne sinken.
Knappheit entsteht: Das reduzierte Angebot führt zu höheren Preisen, und der Zyklus startet erneut.

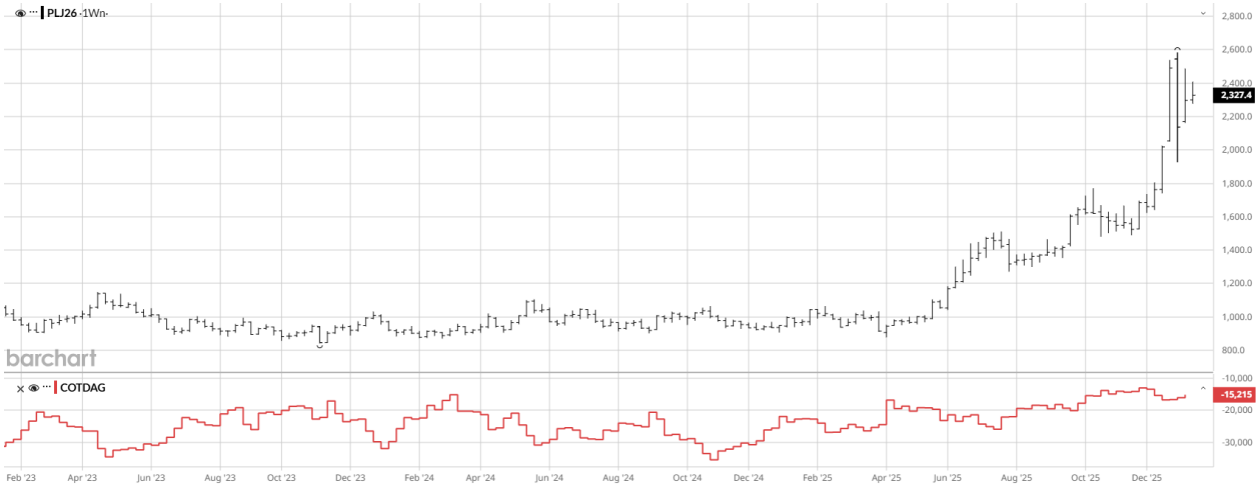


Wo wir gerade beim Schweinezyklus sind und bereits Lean Hogs als Beispiel im Kontext mit Corn hatten, bleiben wir gerade bei diesem Markt und schauen uns die dortige Zyklik an. Alle 7 Jahre beginnt bei den Lean Hogs eine Phase, starker und nachhaltiger Preissteigerungen. Der Markt tendiert dann mehrere Jahre aufwärts. 2002, 2009, 2016 und 2023 im Herbst/Winter begann ein solcher Zyklus. Davon tendiert der Preis (inklusive zwischenzeitlicher Rücksetzer) 4 bis 5 Jahre aufwärts und anschließend 2-3 Jahre abwärts, um dann den nächsten zyklischen Kaufzeitpunkt zu erreichen. Wir können uns jetzt bereits darauf einstellen, dass 2030 der nächste große Kaufzeitpunkt für Lean Hogs ist. Auch ist davon auszugehen, dass wir bis 2027/28 eher steigende Preise bei Magerschwein sehen werden.

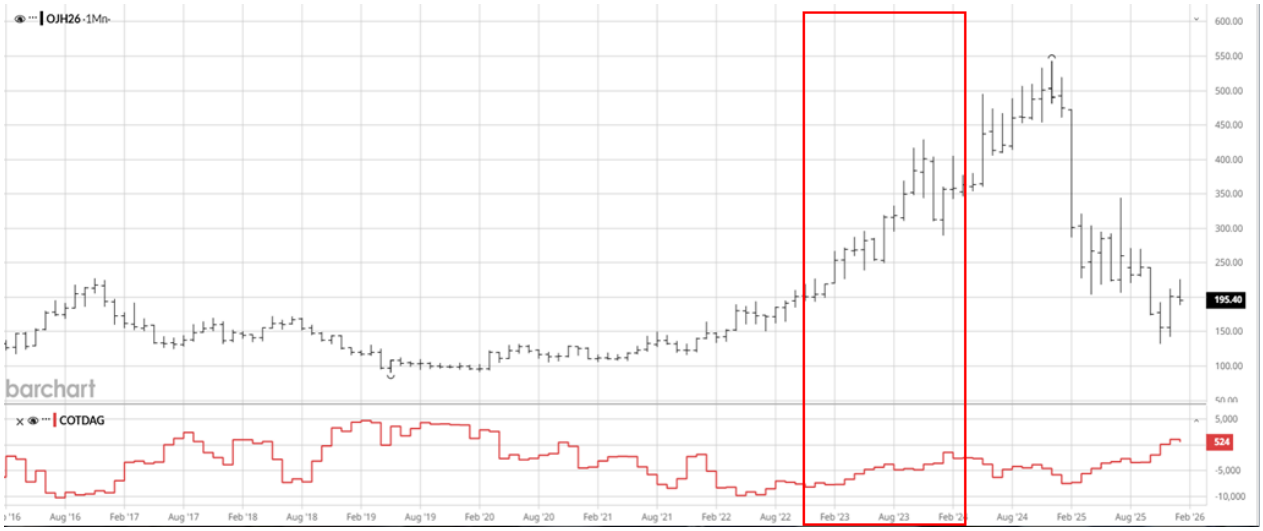
Auch in anderen Rohstoff-Märkten sehen wir den Schweinezyklus in seinen Grundzügen. Wir laufen immer von einem Extrem ins nächste, und eine Überproduktion resultiert aus Phasen hoher am Markt zu erzielender Preise. Produzenten wittern die Chance, hier viel Geld zu machen und weiten ihre Produktion aus. Würde das nur ein Produzent machen, wäre es unheimlich clever. Doch da es alle machen, wirkt sich die massive Angebotsausweitung auch preisdrückend aus. Die Folge: der Preis bricht wieder komplett in sich zusammen, da man nun ein Überangebot hat, was zudem auf eine gedämpfte Nachfrage trifft. Denn zu hohen Preisen wird weniger konsumiert. Niedrige Preise wiederum halten zu geringer Produktion an. Man möchte und kann zu niedrigen Margen oder wenn man gar nicht erst kostendeckend produziert nicht viel produzieren. Nun wird also automatisch verknappt, was wieder eine Phase steigender Preise einläutet. Und so geht das immer weiter.

Darum kann man Rohstoffe übrigens auch nicht so behandeln und traden wie Aktien und Indizes. In Rohstoffen sehen wir immer wieder einen Wechsel zwischen Wachstum und Zerfall. Es sind im Kern Range-Märkte, auch wenn es manchmal lang andauernde und weit reichende Rallyes gibt, in deren Verlauf bisherige Preis-Spannen temporär verlassen werden. Diese fallen aber zuverlässig wieder in sich zusammen, wie ich in den folgenden Beispielen aus der Vergangenheit zeige. Die steilen Preisanstiege bei Knappheit resultieren meist daraus, dass sogar die Produzenten selbst (von Natur aus Futures-Verkäufer) über den Terminmarkt kaufen. Wenn Farmer A feststellt, dass er seinen Lieferverpflichtungen durch die eigene Produktion nicht nachkommen kann, weil es ein Angebotsdefizit gibt, dann kauft er zur Kompensation bei anderen den Rohstoff ein. So kommt es, dass wir abschnittsweise „reine Käufermärkte“ haben, in denen sogar die „Sell-Side“ auf die Kaufseite wechselt. Derartige Situationen sind selten und stets zwingend nur temporär. Denn sobald das Defizit gedeckt ist, normalisiert sich das Marktverhalten wieder. Wir wissen, wann immer eine solche Konstellation auftritt, dass wir zunächst (solange die Produzenten in steigende Preise hinein kaufen) Long mitgehen und anschließend auf den Zusammenbruch der Preise setzen können. Klingt einfach, ist es in der Praxis aber nicht so ganz, da wir im Nachhinein natürlich immer sehen, dass es geklappt hat. Doch da wir die CoT-Daten stets zeitverzögert (freitags Stand Dienstag) erhalten, ist in der Praxis das Timing schwierig. Auch lässt sich hierfür kein statistisch basierter Verwaltungsmodus herleiten á la „der Stop-Loss sollte 12 Punkte entfernt liegen“. Es hilft aber, grobe Fehler zu vermeiden. Der gröbste Fehler ist, blind eine Rallye zu shorten, ohne geprüft zu haben, ob da möglicherweise gerade die Produzenten selbst kaufen. Ich zeige dir einige Beispiele aus der Vergangenheit.

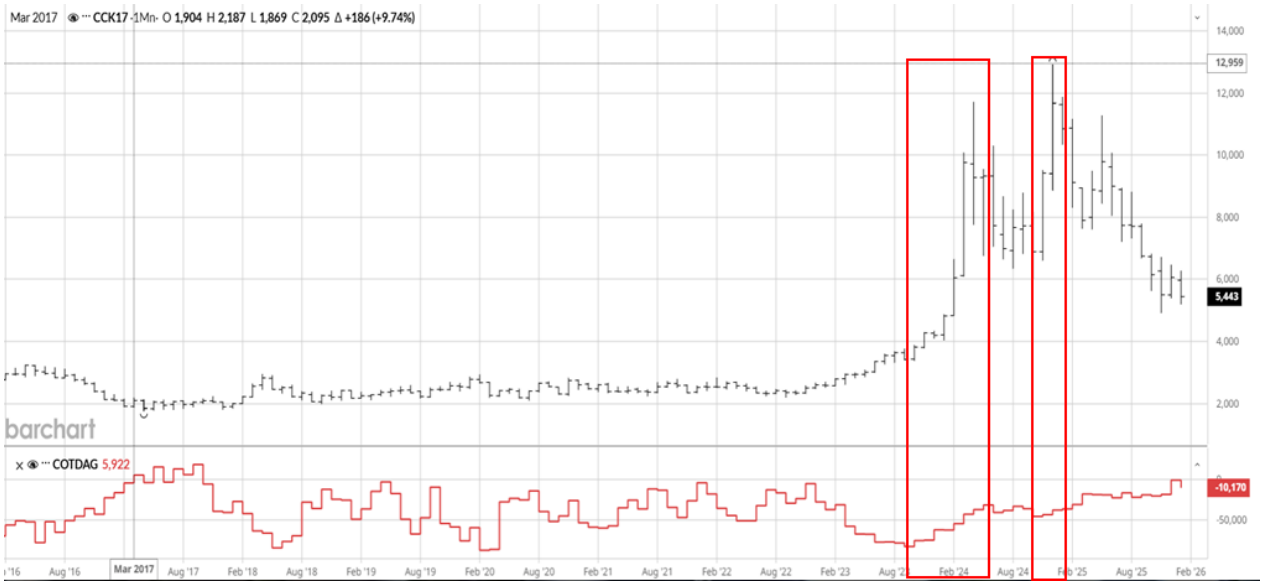
Schauen wir uns zunächst einmal das normale Verhalten der Produzenten an. Bei steigenden Preisen verkaufen sie mehr Futures, so dass deren Netto-Position negativer wird. Das ist logisch, denn höhere Preise bedeuten oft auch höhere Margen und große Nachfrage, was es attraktiver macht, mehr zu verkaufen. Man möchte sich die hohen Preise sichern. Bei sinkenden Preisen verkaufen die Produzenten weniger, also geht die Netto-Position rauf.



In jüngerer Vergangenheit gab es ein Defizit bei Orange Juice, als 2022 ein massiver Ernteschaden mit der Zerstörung von knapp 50% der Bäume in Florida auftrat. Ab Herbst 2022 haben die Produzenten selbst über den Terminmarkt gekauft – in steigende Preise hinein! Das führte zu einem stark beschleunigten und unglaublich dynamischen, sowie hartnäckigen Anstieg des Preises für Orange Juice. Anfang 2024 normalisierte sich das Verhalten der Produzenten, und sie verkauften mehr (sinkende Netto-Position), je weiter der Preis stieg. Wie du siehst, ist auch in dem Fall, obwohl es das größte Defizit seit Jahrzehnten gegeben hat, der Preis wieder komplett in sich zusammengebrochen und in die alte Range zurückgekehrt, die sich von 100 bis 200 US-Cent erstreckt.



Bei Cocoa hatten wir ab Herbst 2023 einen reinen Käufermarkt. Die Produzenten kauften aufgrund der defizitären Situation zu jedem zustande kommenden Preis. Dies trieb den Preis von 4.000 auf über 12.000 US-Cent. Hier läuft der „Zusammenbruch“ gerade noch. Wir werden langfristig wieder in den Preiskorridor 1800 bis 3500/4000 US-Cent zurückkehren.



Die Situation bei Cocoa hatte ich auch im Zusammenhang mit den Margin-Erhöhungen aufgezeigt. Du siehst: es gibt gleich mehrere Kräfte, die dazu führen, dass solche Rallyes in Markteinbrüchen enden: den Schweinezyklus und dessen Angebots/Preis-Logik, aber auch die Margin-Erhöhungen der Börse (in dem Fall der ICE US). Ich denke, es

wird in diesem Buch sehr klar, dass Trading nicht auf „ein paar Striche in den Chart zeichnen“ reduziert werden kann. Die wahren treibenden Kräfte und Zusammenhänge sind komplexer.

Das Problem ist jedoch nicht, dass es so super schwieriges Geheimwissen ist, was erfolgreiches Trading ausmacht, sondern dass sich die breite Masse schlicht mit den völlig falschen Dingen befasst. Nun fragen wir uns doch mal, warum das so ist.

Niemand will, dass Du schnell reich wirst!

Ich weiß, jetzt werden mir einige Ärzte aufs Dach steigen, aber damit kann ich leben. Und ich sage vorweg, dass ich großen Respekt vor dem Beruf Arzt habe und vor den Menschen, die ihn ausüben. Aber fragen wir uns doch mal, wer im Gesundheitssystem ein Interesse daran hat, dass wir gesund leben? Wusstest du, dass Zucker nicht kostendeckend ohne Subventionen produziert werden kann? Die Subventionen stammen von staatlicher Seite, sind zum Teil indirekt aber aus der Pharma-Industrie. Machen wir uns einfach bewusst (und das hat nichts mit Schwurbelei zu tun), welche Wirtschaftszweige davon profitieren, wenn du und ich uns ungesund ernähren. Da wäre zunächst die Landwirtschaftsindustrie, die voriges Jahrhundert irgendwann so viel produziert hat, dass man einen Grund finden musste, um dieses Zeug an den Mann und die Frau zu bringen. Also erzählte man den US-Bürgern, die damals im Schnitt deutlich schlanker waren, dass es wichtig sei, mehr Kalorien pro Tag zu sich zu nehmen. Gesagt getan. Überall entstanden Fast Food Läden, Coca Cola wuchs enorm und es wurden Snacks entwickelt, sowie die allseits beliebten Cornflakes für das Frühstück. Die Lebensmittelindustrie profitiert auch enorm davon, dass wir viel und eher süchtig machenden süßen Mist essen, als gesundes Obst und Gemüse aus dem eigenen Anbau. Und dann ist da die Gesundheitsbranche. Wenn mehr Leute krank sind, dann braucht es mehr Mediziner, die sie behandeln, und es braucht mehr Medikamente, mit denen die Krankheiten mehrheitlich nur verwaltet werden, nicht aber geheilt. Daran hat schlicht niemand ein Interesse. Weißt du, was ein Satz ist, der unabhängig von dem Zusammenhang und der Branche unglaublich oft gefallen ist, wenn ich mit Kunden sprach, die zum Beispiel Pilot, Koch, Bänker, Arzt sind? „Wenn Du wüsstest, wie es wirklich ist, dann würdest Du nie wieder….“

Auch hier wieder: Nichts gegen die Leute in diesen Branchen. Alles wichtig, und schön, dass es sie gibt. Aber wir müssen kapieren, dass es zum Beispiel in der Gesundheitsbranche nicht darum geht, dass wir von Natur aus gesund leben. Viele Krankheiten und Beschwerden fußen auf falscher Ernährung (Softdrinks, Nudeln, Brot – all das wird im Körper zu Glucose). Und wie sieht die durchschnittliche Ernährung eines westlichen Bürgers aus? Exakt so! Hoher Zuckergehalt im Körper erhöht die Entzündungswerte. Meine Mutter war 20 Jahre lang in Behandlung mit übelstem Rheuma. Was glaubt Ihr, wie oft Ihr Ärzte sagten „stellen sie Ihre Ernährung um, essen sie mehr basisch, meiden Sie weißes Brot…“ Richtig: genau Null Mal! Ist doch klar: In dem Moment, in dem ein Mensch anfängt, sein Leben auf „gesund“ umzustellen, siehst du den nie wieder, wenn du Arzt bist. Das ist jetzt etwas grob formuliert, aber im Kern ist es so.

Was hat das nun mit Trading zu tun? Naja, übertrage das alles einmal auf unser Business. Wer hat ein Interesse daran, dass du besonders erfolgreich bist mit dem, was du handelst? Die anderen Marktteilnehmer schon mal nicht. Denn irgendwer muss mir meine Kakao-Futures abkaufen, wenn ich sie nach 300% Anstieg bei 12.000 US-Cent zum Verkauf stelle (schön wäre es gewesen, wenn ich solange investiert gewesen wäre). Die Banken und Broker? Es gibt ein natürliches Interesse, dass du lange und viel handelst. Das erinnert mich an einen „legendären“ Vortrag, den ich für einen CFD-Broker und seine Top-Kunden 2017 hielt. Der Tenor darin war: handele weniger, agiere auf höheren Zeitebenen, zu viele Trades bringen nichts und verursachen unnötige Kosten. Was soll ich sagen: es war das letzte Mal, dass die mich für einen Vortrag gebucht haben. ;)

Ich sage hiermit übrigens nicht, wie es ja gerne mal von einigen kolportiert wird, dass man von Banken und Brokern abgezogen wird. Überhaupt nicht! Sie erfüllen eine wichtige Funktion und ohne sie könnten wir gar nicht traden. Aber ich sage, dass jeder und jede, ob privat, angestellt oder eben eine große Company, ein nachvollziehbares Eigeninteresse hat. Und dessen müssen wir uns nur bewusst sein. Die Finanz- und Trading-Industrie hat ein Interesse

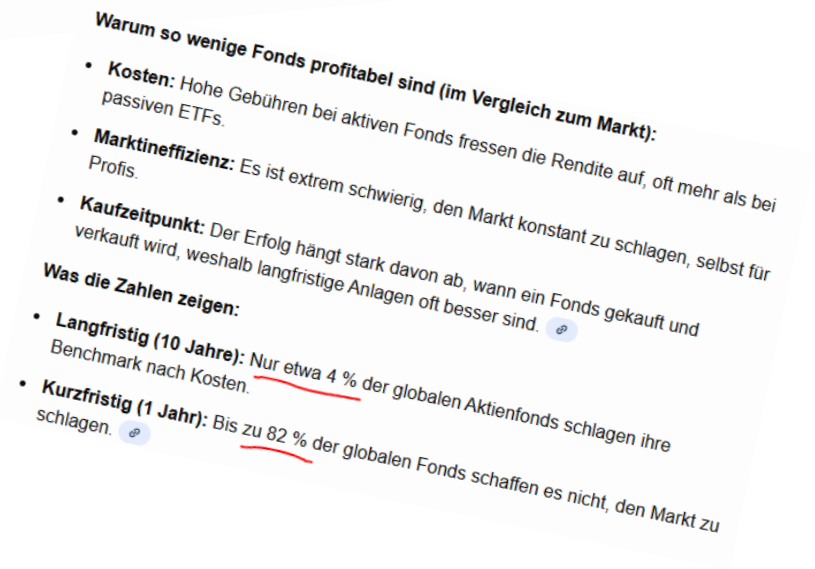
daran, dass wir möglichst lange und viel handeln. Das ist nachvollziehbar. Bücher, die im Umlauf sind, vermitteln selten bis nie Ansätze, die riesige Gewinnvorteile bringen. Das meiste ist irgendein Chart-Kram, der mal klappt und mal nicht, am langen Ende aber das Kapital einfach nur umwälzt. Wie oft hast du gelesen, dass mit 1 Prozent Risiko sinnvoll nur ab einer bestimmten Kontogröße gehandelt werden kann? Nie? Das wäre wichtig und richtig, aber niemand kommuniziert das. Und so traden Leute mit 5.000er und 10.000er-Konten mit engen, technischen Stopps und der 1%-Risiko-Regel. Bis sie merken, dass das so nichts bringt, hat man genügend an ihnen verdienen können.

In den Märkten lässt sich nur ein begrenztes Volumen unterbringen. Was ich an Wissen und Strategien nutze, würde bereits ab einem Kontovolumen von 10 Millionen wahrscheinlich nicht mehr weiter skalierbar sein. Denn in Bauholz 100 oder 200 Kontrakte unterzubringen würde den Preis verschieben. Mein Gewinnvorteil würde schrumpfen. Darum können das, was wir machen können, Hedge-Fonds allenfalls bedingt machen. Es gibt tolle Bücher, aber das Gros ist kommerzieller Einheitsbrei, der dir suggeriert „ist doch ganz einfach – du zeichnest einfach eine Trendlinie ein, wartest bis der MACD kreuzt und steigst ein. Ach ja, und engen Stop nicht vergessen!“ Da der Mensch von Natur aus versucht, Energie zu sparen, würden komplexer anmutende Vorgehensweisen auch gar kein Massenpublikum erreichen. Das sind die Gründe, warum das Wissen, das ich in diesem Buch anreiße, zwar vorhanden ist, es aber kaum jemand erlangt. Dir muss einfach klar sein, dass wenn du das machst, was der Großteil der Marktteilnehmer macht, du auch die gleichen Ergebnisse erzielst.

Wie viele Fonds den Index schlagen

Aktienfonds, die langfristig vor ihrer Benchmark liegen, befinden sich in der absoluten Minderheit. Auf Sicht der letzten fünf bzw. zehn Jahre, liegt knapp ein Viertel vor den jeweiligen Referenzindizes. Zuletzt hat sich das Bild aber leicht verbessert, wie eine von e-fundresearch.com seit 2004 vierteljährlich durchgeführte Analyse zeigt.

FUNDS | 16.07.2007 06:00 Uhr



Warum so wenige Fonds profitabel sind (im Vergleich zum Markt):

- **Kosten:** Hohe Gebühren bei aktiven Fonds fressen die Rendite auf, oft mehr als bei passiven ETFs.
- **Marktineffizienz:** Es ist extrem schwierig, den Markt konstant zu schlagen, selbst für Profis.
- **Kaufzeitpunkt:** Der Erfolg hängt stark davon ab, wann ein Fonds gekauft und verkauft wird, weshalb langfristige Anlagen oft besser sind.

Was die Zahlen zeigen:

- **Langfristig (10 Jahre):** Nur etwa 4 % der globalen Aktienfonds schlagen ihre Benchmark nach Kosten.
- **Kurzfristig (1 Jahr):** Bis zu 82 % der globalen Fonds schaffen es nicht, den Markt zu schlagen.

Wenn Dir also ein Fonds-Manager erzählt, „ich weiß, wie es geht. Ich war Fonds-Manager!“ nimmst Du in 96 von 100 Fällen besser die Beine in die Hand und rennst. Fonds sind viel zu eingeschränkt und marketinggetrieben, als dass sie am langen Ende nennenswert Geld verdienen könnten. Es geht dort primär darum, den Kunden bei der Stange zu halten, ihn weder mit zu großen Schwankungen gegen sich, wie auch mit zu großen Gewinnen dazu zu bringen, dass er aus dem Fonds Kapital abzieht. Ich war mal mit einem Fonds-Manager essen, und es war November. Ich meinte

„sag Du einen Termin, Du wirst Richtung Jahresende sicher viel zu tun haben.“ Die Antwort war: “Nein, alles easy. Ich habe das Jahresziel bereits erreicht und deutlich übertroffen.“ Ich dachte mir „wow, der hat locker 15% oder mehr gemacht, so, wie sich das anhört.“ Die Frage „bei wieviel Prozent“ er läge, wurde mit „2,5%“ beantwortet. Versteh mich nicht falsch: Respekt vor jedem, der das macht, denn es ist etwas ganz anderes, als das, was ich mache. Mit den Schwankungen, die normales Trading produziert, würde jemanden wie mich, jede Fonds-Gesellschaft ablehnen. Aber mein Punkt ist genau der! Wenn ein Fonds-Manager ins Trading geht, ist das in etwa so, wie wenn ein Sternekoch Forellenzüchter wird. Klar, der hat etliche davon sicher schmackhaft zubereitet. Aber wie kommt man darauf, dass er Ahnung von der Zucht dieser Tiere haben könnte?

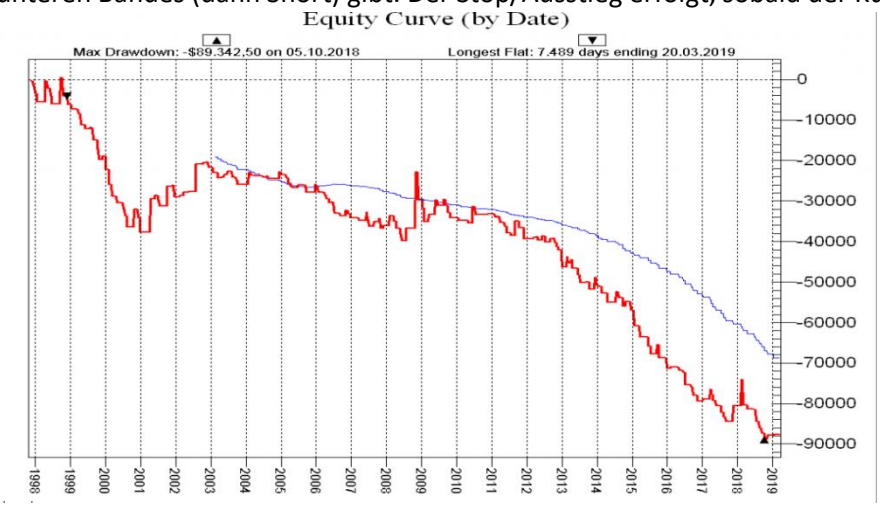
Ich selbst habe alle Fehler im Trading gemacht, die man machen kann. Vieles lief toll, aber natürlich haben auch mal Dinge nicht geklappt und es gab Verluste. Das zu betonen ist mir wichtig, damit deutlich wird, dass ich nicht alle anderen für blöd halte und mich als den Heilsbringer sehe. Die Ausführungen auf den vorigen Seiten sollen deine Sinne dafür schärfen, dass du nicht blind darauf vertraust, dass in einem Buch gehaltvolle Sachen stehen und dass jemand mit einer Bankausbildung nicht zwingend etwas von Finanzen und Trading versteht.

Ich war 2014 anlässlich der Preisverleihung des Trading-Worldcup 2013 an der CME in Chicago und konnte mich auch mit echten Tradern austauschen, die an der Börse seit Jahrzehnten einen Händlersitz haben. Da fiel nicht ein einziges Mal das Wort „Charttechnik“. 2018 waren wir mit einer Gruppe Top-Kunden in Paris und hatten dort eine Besichtigung des Tradingfloors der Societé Générale. Anschließend hat der Chef-Stratege der Bank einen Vortrag gehalten über deren Strategie für das kommende Jahr und deren Research. Nicht ein einziges Wort aus der Charttechnik ist dort gefallen. Es wurden uns Wirtschaftszahlen um die Ohren gefeuert, dass es nur so rauschte. Meine Erfahrung ist durchgängig, dass niemand aus dem professionellen Trading- und Investment-Business Charttechnik anwendet. Vielleicht habe ich auch die falschen Leute getroffen. Aber mir ist niemand bekannt. Und die kommerziellen Marktteilnehmer? Du glaubst doch nicht, dass Farmer Jorge morgens bevor er auf seine Plantage geht, um nach den Pflanzen zu schauen, seinen Laptop aufklappt, den Chart checkt und ruft „Schatz, verkauf´ 100 Futures, der MACD hat gekreuzt.“

Klar läuft es auch in meinem Trading phasenweise nicht gut, es stagniert und gibt Draw Downs. Der Unterschied ist, dass hier ein großer statistischer Vorteil existiert, den ich über die Dauer der Zeit ausspiele. Wie das für technische Indikatoren aussieht haben wir vor vielen Jahren mal untersucht. Dort ist der Erwartungswert Null. Und genau da landet man am langen Ende auch. Hier die Original-Equity der damaligen Untersuchung. Wir sehen die Kapitalkurve für ein Bollinger-Band-System, wie es in einem kommerziellen Buch als Strategie beschrieben wurde.

Backtest Bollinger Bänder (Tageschart, Einstellung 20,2)

Ein Trade wird eröffnet, wenn es einen Schlusskurs oberhalb des oberen Bandes (dann Long) oder unterhalb des unteren Bandes (dann Short) gibt. Der Stop/Ausstieg erfolgt, sobald der Kurs per Tagesschluss das mittlere Band kreuzt. Der S&P 500 ist ein sehr effizienter Markt. Im Gegensatz zu zum Beispiel dem Dax, in dem 30 Werte sind, die auch von der Marktkapitalisierung im weltweiten Vergleich keinesfalls vorne zu finden sind, beinhaltet der S&P 500, wie der Name vermuten lässt, 500 Werte. Und darunter sind etliche Schwergewichte! Ein Breakout-Ansatz funktioniert grundsätzlich besser in ineffizienten Märkten. Ineffizient bedeutet dabei: weniger volumenstark, klein, leichter zu bewegen, volatiler.



Das Ergebnis ist eine Katastrophe. Im S&P 500 kann man mit den Bollinger Bändern nicht nur nichts verdienen, sondern man ruiniert sich damit, wenn man seine Signale nicht mit fundamentalem Verständnis und anderen Instrumenten vorfiltert und selektiert. Im Übrigen brachte auch keine andere Parameter-Kombination auch nur annähernd ein brauchbares Ergebnis.

Nettoergebnis in einem Basket verschiedener Märkte

Was viele Trader nicht verstehen wollen: Jeder Markt hat seine ganz eigenen, fundamentalen und auch technisch spezifischen Eigenheiten, und ist somit anders. Sie werden das bei jedem Ansatz, egal ob technischer oder fundamentaler Natur erleben. Keine Technik funktioniert überall (gleich gut). Es gibt auch bei der Arbeit mit dem CoT-Report und dem % of Open Interest, was ich selbst nutze und meinen Tradern in unserer Trader-Ausbildung beibringe, einige Märkte, die sich mit dieser Kennziffer erstklassig timen lassen (Soymeal beispielsweise). In anderen Märkten sind die betrachteten Marktteilnehmer nicht dominant genug, weshalb man dort mit der gleichen Kennziffer kein gutes Timing erzielen kann. Und bei den Bollinger Bändern ist es genauso. Du musst verstehen, in welchem Markt du was anwenden kannst und wo du es NICHT anwenden solltest. Ich erlebe aber in meiner täglichen Praxis Leute, die einfach blindlings alles über einen Kamm scheren. Kein Wunder, dass die Ergebnisse dann auch verwässern.

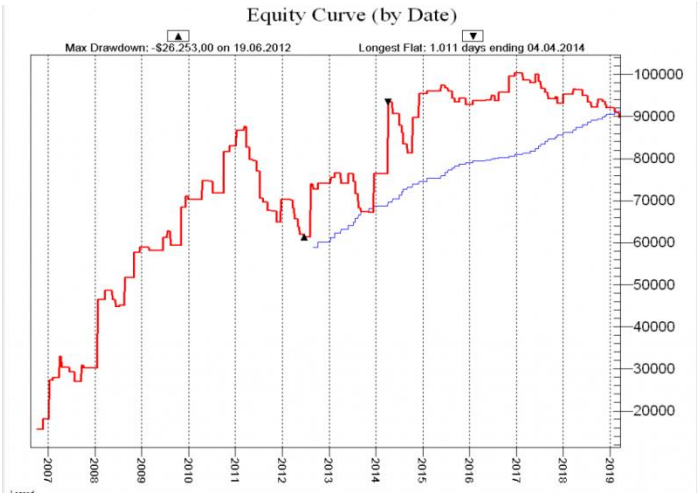
Das Basket zeigt, dass Märkte, wie Ethanol, Sojabohnen, Yen und Britisches Pfund mit den Bollinger Bändern durchaus erfolgreich gehandelt werden können.

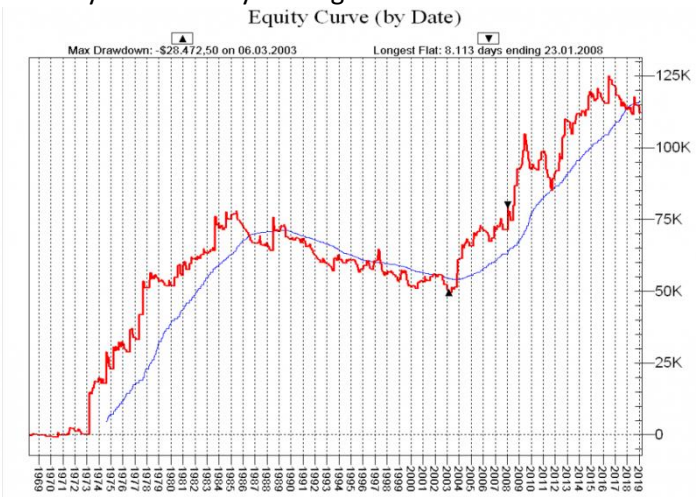
Strategy Basket Run

Cancel | Close | Edit Strategy | Reports | Merged Reports | Settings | Print | Export | Colored

Test#	Strategy	Symbol	Period	FromDate	ToDate	Custom Inputs	Net Profit	Max Drawdown	Return%	Profit Factor	Kelly%	Trades	Avg Trade	Payout	Win%	Large Loss	Avg Loss	Avg Win	Large Win	Wins	Losses
23	BollingerBandsTrend	ZE-067	Daily	30.12.1949	End of Data		89.702 €	(26.253 €)	297,5%	**1,89**	20,0%	106	846 €	2,57	42,5%	(6.511 €)	(1.644 €)	4.222 €	17.095 €	45	61
13	BollingerBandsTrend	QM-067	Daily	30.12.1949	End of Data		44.495 €	(20.095 €)	181,8%	**1,49**	12,9%	122	365 €	2,30	39,3%	(3.115 €)	(1.227 €)	2.819 €	21.548 €	48	74
25	BollingerBandsTrend	ZS-067	Daily	30.12.1949	End of Data		112.293 €	(28.473 €)	365,9%	**1,46**	12,3%	438	256 €	2,30	38,8%	(4.803 €)	(908 €)	2.092 €	14.610 €	170	268
6	BollingerBandsTrend	G6J-067	Daily	30.12.1949	End of Data		120.405 €	(73.795 €)	155,9%	**1,40**	11,5%	358	336 €	2,11	39,9%	(5.515 €)	(1.392 €)	2.935 €	22.010 €	143	215
12	BollingerBandsTrend	QI-067	Daily	30.12.1949	End of Data		44.571 €	(20.998 €)	171,6%	**1,36**	10,3%	114	391 €	2,17	38,6%	(9.953 €)	(1.748 €)	3.794 €	25.454 €	44	70
4	BollingerBandsTrend	G6B-067	Daily	30.12.1949	End of Data		108.161 €	(34.439 €)	291,3%	**1,35**	10,6%	383	282 €	1,97	40,7%	(9.715 €)	(1.356 €)	2.667 €	22.210 €	156	227
17	BollingerBandsTrend	XS3-067	Daily	30.12.1949	End of Data		9.013 €	(3.008 €)	254,1%	**1,32**	9,9%	229	39 €	1,89	41,0%	(950 €)	(211 €)	399 €	1.995 €	94	135
5	BollingerBandsTrend	G6E-067	Daily	30.12.1949	End of Data		54.425 €	(16.926 €)	250,5%	**1,28**	7,5%	175	311 €	2,38	34,9%	(6.040 €)	(1.733 €)	4.130 €	13.235 €	61	114
24	BollingerBandsTrend	ZL-067	Daily	30.12.1949	End of Data		37.692 €	(24.699 €)	144,9%	**1,27**	7,9%	440	86 €	2,16	37,0%	(2.811 €)	(503 €)	1.086 €	12.357 €	163	277
21	BollingerBandsTrend	ZB-067	Daily	30.12.1949	End of Data		73.467 €	(25.355 €)	247,3%	**1,26**	8,6%	348	211 €	1,79	41,4%	(4.921 €)	(1.379 €)	2.463 €	14.860 €	144	204
22	BollingerBandsTrend	ZC-067	Daily	30.12.1949	End of Data		28.920 €	(16.368 €)	163,7%	**1,22**	6,7%	442	65 €	2,09	36,9%	(2.203 €)	(470 €)	982 €	11.698 €	163	279
11	BollingerBandsTrend	QG-067	Daily	30.12.1949	End of Data		12.680 €	(12.853 €)	92,4%	**1,22**	6,5%	128	99 €	2,17	35,9%	(2.953 €)	(704 €)	1.530 €	11.860 €	46	82
1	BollingerBandsTrend	E7-067	Daily	30.12.1949	End of Data		10.291 €	(10.046 €)	85,0%	**1,12**	3,6%	136	76 €	2,19	33,8%	(3.078 €)	(953 €)	2.088 €	7.160 €	46	90
19	BollingerBandsTrend	XY-067	Daily	30.12.1949	End of Data		7.312 €	(9.702 €)	48,4%	**1,11**	3,6%	217	34 €	1,98	35,9%	(3.880 €)	(472 €)	935 €	10.346 €	78	139
10	BollingerBandsTrend	QC-067	Daily	30.12.1949	End of Data		7.180 €	(16.650 €)	37,7%	**1,09**	2,7%	113	64 €	2,15	33,6%	(3.940 €)	(1.083 €)	2.326 €	14.185 €	38	75
14	BollingerBandsTrend	QO-067	Daily	30.12.1949	End of Data		3.420 €	(13.070 €)	21,8%	**1,04**	1,3%	112	31 €	2,02	33,9%	(3.815 €)	(1.176 €)	2.379 €	11.485 €	38	74
8	BollingerBandsTrend	J7-067	Daily	30.12.1949	End of Data		-6.013 €	(26.785 €)	-21,1%	0,92	-3,1%	135	-45 €	1,77	34,1%	(2.784 €)	(801 €)	1.420 €	9.229 €	46	89
26	BollingerBandsTrend	ZW-067	Daily	30.12.1949	End of Data		-21.870 €	(41.153 €)	-50,9%	0,90	-3,8%	458	-48 €	1,66	35,2%	(4.290 €)	(746 €)	1.241 €	11.010 €	161	297
7	BollingerBandsTrend	GX-067	Daily	30.12.1949	End of Data		-67.088 €	(149.998 €)	-38,8%	0,89	-4,6%	250	-268 €	1,50	37,2%	(15.628 €)	(3.860 €)	5.794 €	43.373 €	93	157
15	BollingerBandsTrend	XC3-067	Daily	30.12.1949	End of Data		-2.696 €	(4.273 €)	-57,5%	0,87	-4,3%	242	-11 €	2,02	30,2%	(465 €)	(127 €)	258 €	2.305 €	73	169
16	BollingerBandsTrend	XK-067	Daily	30.12.1949	End of Data		-15.785 €	(19.150 €)	-72,0%	0,82	-6,6%	244	-65 €	1,95	29,5%	(2.439 €)	(501 €)	976 €	7.827 €	72	172
18	BollingerBandsTrend	XW3-067	Daily	30.12.1949	End of Data		-8.603 €	(9.685 €)	-85,6%	0,72	-11,7%	239	-36 €	1,65	30,5%	(855 €)	(187 €)	308 €	1.880 €	73	166
20	BollingerBandsTrend	YM-067	Daily	30.12.1949	End of Data		-42.460 €	(47.800 €)	-75,1%	0,69	-14,5%	148	-287 €	1,44	32,4%	(6.220 €)	(1.375 €)	1.979 €	9.330 €	48	100
9	BollingerBandsTrend	NQ-067	Daily	30.12.1949	End of Data		-72.310 €	(94.140 €)	-72,0%	0,66	-17,8%	192	-377 €	1,23	34,9%	(8.405 €)	(1.711 €)	2.113 €	14.565 €	67	125
2	BollingerBandsTrend	EMD-067	Daily	30.12.1949	End of Data		-74.625 €	(92.475 €)	-73,3%	0,65	-19,0%	133	-561 €	1,19	35,3%	(8.735 €)	(2.481 €)	2.951 €	14.505 €	47	86
3	BollingerBandsTrend	ES-067	Daily	30.12.1949	End of Data		-87.660 €	(89.343 €)	-90,6%	0,58	-23,9%	194	-452 €	1,20	32,5%	(6.990 €)	(1.577 €)	1.887 €	13.885 €	63	131

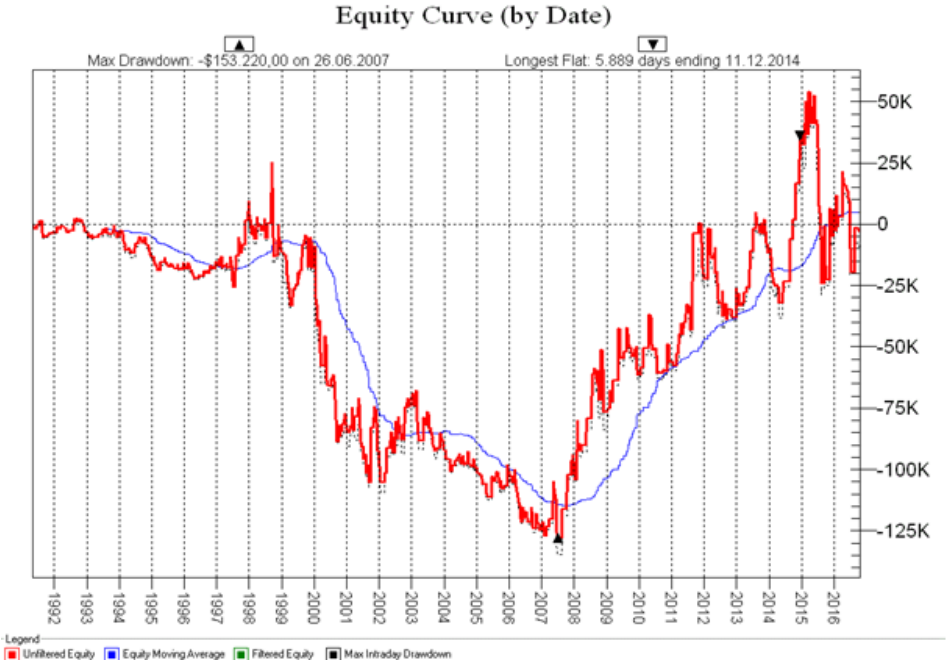
Links, das Bollinger-Band-System in Ethanol getradet, rechts das System auf Soybeans gehandelt.





Der MACD mit den Standardeinstellungen angewendet auf den DAX Tageschart:

Die Signale verursachen riesige Draw Downs und landen am langen Ende immer wieder treffsicher bei Null. Dennoch wird in nahezu jedem Buch dieser Indikator aufgeführt und von massenhaft Tradern zur Signalgrundlage gemacht.



Dir muss klar sein, dass wenn du sagst „aber ich verwende den nur zum Einstiegs-Timing, wenn ich denke, es steigt“, du den Indikator nicht benötigst. Er zeigt dir nichts an, was du nicht auch bereits aus dem blanken Chart selbst sehen könntest. Und wahrscheinlich ist deine Intuition, wenn du sehr erfahren bist, besser, als jedes Signal eines solchen Indikators.

Rein logisch kann dieser Indikator nicht viel gutes produzieren, da er nachlaufend ist. Und zwar sehr träge nachlaufend! Er besteht aus zwei gleitenden Durchschnitten mit unterschiedlicher Periodenlänge, bei denen der kurz-laufende den länger laufenden kreuzt. Was muss denn passieren, damit z.B. der 50er SMA den 200er SMA kreuzt? Richtig: es muss wochenlang in eine Richtung gelaufen sein. Das siehst du auch ohne diesen Indikator.

Gerade in der heutigen Zeit, die von einer enormen Informationsdichte und entsprechender Effizienz geprägt ist, werden neue Entwicklungen rasend schnell diskontiert. Einen solch trägen Indikator zu verwenden ist, wie wenn du mit einem Esel an einem Formel 1 Rennen teilnimmst. Vor einigen hundert Jahren war der Esel total progressiv als Fortbewegungsmittel. Doch inzwischen gibt es andere Techniken.

Und auch hier wieder: es geht nicht darum, Dinge schlecht zu reden, sondern darum, Fakten zu benennen, damit du nicht jahrelang etwas anwendest, bei dem es keinen positiven Erwartungswert hast. Draw Downs, teilweise auch

unangenehme, gibt es in jeder Strategie. Das gilt auch für meine Ansätze. Nur der Unterschied ist, dass bei unseren Strategien ein hoher positiver Erwartungswert durch dauerhaft konsequente Anwendung erreicht wird, während man bei den gängigen technischen Indikatoren oder Chart-Formationen der Erwartungswert Null oder gar negativ ist.

Was ich dir sagen will ist: Wenn wir uns die Frage stellen, warum so viele Ansätze in Büchern stehen und in Webinaren verbreitet werden, ohne dass es einen Aufschrei gibt á la „das bringt doch gar nichts!“, dann lautet die simple Antwort: „Weil es a) viele nicht besser wissen, da sie in ihrer Bubble gefangen sind, b) weil es die Trader zum Handeln animiert, wenn sie alle Naselang ausgestoppt werden und wieder einsteigen.“ Darüber wird sich weder ein Broker beschweren, noch eine Börse.

Das ist auch das Normalste der Welt und wir sehen das Phänomen in jeder Branche. Wenn du auf einmal Pizza und Pasta besser zubereitest, als Luigi in seinem Restaurant, dann machst Du ihn überflüssig. Wenn Du selbst einen Privatjet plus Fluglizenz hast, machst Du Airlines überflüssig. Wir alle haben in unseren Bereichen gewisse Eigeninteressen. Das ist gut so und normal. Worum es mir geht ist, dass Du damit umgehen können musst. Bücher werden nicht zwingend geschrieben, um geballtes Wissen zu teilen. Sie sollen unterhalten, sie orientieren sich vielfach an dem, was der Leser wissen möchte, und sie sollen in vielen Fällen angenehm zu lesen sein.

Als ich mein Buch damals für Wiley schrieb (dessen Veröffentlichung ich dann schlussendlich untersagte) hatte ich Einblicke in diese Welt. Von einem 39-Euro-Buch bekommst du als unbekannter Autor 3,70 Euro. Reich wirst du damit nicht. Völlig verständlich, dass kaum jemand seine besten Hacks in einem Buch niederschreibt. Und die Auswahlkriterien für die Autoren sind auch interessant. Ich wurde damals angesprochen, nachdem ich einen Vortrag auf der Trading-Expo in Aschaffenburg gehalten hatte, weil ich einen Anzug trug und offenbar ganz überzeugend reden konnte. Ob das fachlich auch nur ansatzweise gut war, was ich in das Buch schrieb, hat zu keiner Zeit interessiert, geschweige denn wurde es jemals überprüft. Ich dachte bis dahin „Na, wenn es in einem Buch so steht, dann muss es stimmen. Denn Bücher schreiben nur die kompetentesten Leute.“. Seitdem weiß ich: Nein, es landet auch ganz viel Käse in Büchern.

Rohstoffe traden, wie die Profis

Wer sich ernsthaft und seriös mit Rohstoffen befasst, malt keine bunten Linien in Charts, hofft auf das Treffen eines Fibonacci-Retracements und zählt auch keine Elliott-Wellen, was eine rein deskriptive Methode ist, bei der man immer im Nachhinein genau weiß, welche Welle es gerade gegeben hat. Diese Leute lesen quasi immer die Zeitung von letzter Woche und denken, sie seien Up to date. Für wen das über 10 und mehr Jahre hochprofitabel ist, Glückwunsch. Einfach weitermachen. Wer aber feststellt, dass es auf diese Weise dann doch nicht funktioniert, mit Goldman Sachs, JP Morgan und dergleichen in den Ring zu steigen, ohne windelweich geprügelt herausgetragen zu werden, der oder die muss sich zwingend mit der tatsächlichen Funktionsweise der Rohstoff-Märkte, deren fundamentalen Begebenheiten und preisrelevanten Faktoren befassen. Und ja, eines ist klar: dafür muss man sein Gehirn etwas mehr benutzen, als wenn man einen Strich in einen Chart zeichnet, und denkt „das isses jetzt. Daran wird sich der Markt halten!“ Rohstoff-Trading ist nicht kompliziert, aber es ist komplex! Zunächst einmal müssen wir uns bewusst machen, dass Preise nicht steigen oder fallen, weil irgendwer eine Linie in seinen Chart gemalt hat, die ein anderer vielleicht anders zeichnen würde oder weil ein nachlaufender Indikator, wie der MACD, kreuzte. Preise steigen und fallen, weil es eine Imbalance zwischen Angebot und Nachfrage gibt oder weil eine solche befürchtet wird.

Du wirst in diesem Abschnitt des Buches lernen, wie professionelle Rohstoff-Trader vorgehen, aber auch verstehen, welchen Sinn der Aufbau meiner systematischen Strategien hat, zum Beispiel mit zeitlichen Einschränkungen, WANN wir Ausbrüche handeln oder rein saisonalen Setups. Das Verhältnis Angebot zu Nachfrage ist also immer entscheidend. Dabei wird natürlich mitunter antizipiert, wie sich dieses Verhältnis potenziell verändern könnte und ein Preis-Premium (Markt steigt bereits) oder ein Preis-Discount (Markt fällt z.B. in Erwartung guter Ernte) aufgebaut. Wir haben weiter vorne im Buch bereits einige fundamentale Faktoren behandelt und haben zum Beispiel zwischen Planting- und Crop-Phase (Pflanz- und Erntephase) unterschieden. Auch haben wir Wetterphänomene, wie El Nino und La Nina thematisiert. Damit allein hebst du dich nun bereits von 99% der Trader da draußen ab, denn das Gros befasst sich mit solchen Faktoren gar nicht. Glückwunsch also schon mal, dass du bis hierhin gekommen bist und wissender bist, als die breite Masse. Das ist eine ausgezeichnete Grundlage, um dauerhaft erfolgreich zu traden. Denn was du gewinnst, muss irgendwo ein anderer verlieren. Umso irrer ist es eigentlich, dass eine riesige Masse sich zusammen mit der gleichen Methodik an die Märkte heran wagt: Chart-Technik. Gäbe es dort einen Edge, so würde dieser allein dadurch zerstört werden, dass (zu) viele die gleiche Verfahrensweise haben. Stell dir vor du möchtest wetten, dass z.B. St. Pauli gegen Bayern gewinnt, aber alle anderen, die als Kontrahent in Frage kommen für den Gegenpart dieser Wette, sind der gleichen Meinung, wie du. Die Wette kann nicht zustande kommen! Und im Trading ist es das Gleiche Prinzip. Insofern also nochmals Glückwunsch, dass du offenbar offen bist, einen anderen Weg einzuschlagen, als es die breite Masse tut.

Wir wissen also, dass es fundamentale Einflussfaktoren gibt, wie Lieferperioden, vor denen Spekulanten ihre Positionen glattstellen/rollen müssen, Produzenten verstärkt verkaufen (oder bei Defizit kaufen), die verarbeitende Industrie (Merchants) kauft. Auch haben wir Pflanz-, Wachstums- und Erntephasen angerissen. Hier möchte ich anknüpfen und vertiefen. Ein Trader, der jeden Tag, jede Woche, jeden Monat so an einen Rohstoff herangeht, als wären die Chancen für eine Aufwärtsbewegung stets gleich hoch (Münzwurf) hat nicht verstanden, dass es sich um reale, physisch gelieferte Rohstoffe handelt, hinter denen eine reale Produktion und eine tatsächliche Nachfrage stehen. Tatsächlich ist es so, dass Rohstoffe zu unterschiedlichen Zeiten im Jahr individuell andere Phasen durchlaufen und mal anfälliger und mal weniger anfällig sind für Ernteschäden. Auch hier würde eigentlich bereits gesunder Menschenverstand ausreichen, um das zu erahnen. Wie ist es denn bei uns Menschen? Ist dort die Anfälligkeit des Immunsystems für eine Infektion von der Geburt bis zum Lebensende immer gleich hoch? Nein, natürlich nicht! Ein Baby hat noch kein so robust entwickeltes Immunsystem, wie ein Erwachsener und ein 100-jähriger wiederum ist im Durchschnitt auch wieder anfälliger für Krankheiten. Eine Pflanze hat unterschiedliche Grade von Anfälligkeit in jeder Phase des Crop-Years. Die Blütephase ist dabei die sensibelste Zeit! Wir haben also bessere Chancen, potenziell hochlukrative Trades zu machen, wenn wir wissen, in welchen Jahresabschnitten es wetterbedingt (Frost, Dürre, zu viel oder zu wenig Regen), aber auch aufgrund des Wachstumsstadiums der Pflanze

erhöhte Wahrscheinlichkeiten für Schäden und damit auch für Preisschocks gibt. Nun verstehst du nochmals besser, warum wir in unseren Breakout-Strategien (RW Miracles, PowerBreakouts) vor den Preis- einen Zeitfilter geschaltet haben. Du erinnerst dich: „Wenn Markt A im Zeitraum B bis C (das kann z.B. die Blütephase bei einer Pflanze sein) in Richtung D (bei Ernteschäden gibt es stets ein Preispremium) ausbricht, dann Long…“

Was du als Rohstoff-Trader kennen musst ist der Phänologische Kalender! Nachfolgend ist dieser für alle relevanten Agrar-Rohstoffe und deren Hauptanbau-Region dargestellt. Das ist immer noch eine gewisse Vereinfachung der Realität, da einige Rohstoffe viele verschiedene Anbauregionen haben. Aber indem wir die Hauptanbau-Regionen betrachten, sind wir der tatsächlichen Komplexität bereits extrem nah. In der Blütephase sind die Rohstoffe am anfälligsten, aber wir haben nicht zwingend genau da auch die höchsten Wetter-Risiken. Diese sind meist in anderen Zeitfenster angesiedelt, was auch logisch ist. Wir dürfen also nicht allein sagen „Blütezeit = Preisschock“ und wir können auch nicht allein sagen „Höchste Gefahr für Frost/Dürre = Preisschock“. Was wir bis hierhin aber sagen können, ist, dass die Wahrscheinlichkeit für Preisschocks (Anstieg des Preises) in der Phase des Hauptwachstums und der Erntezeit deutlich geringer sind. Schau dir dazu auch die Tabelle mit den Volatilitäten der verschiedenen Rohstoffe an. Du siehst zum Beispiel bei Kakao, dass die Volatilität in der Hauptblütezeit (Mai-Juli) am höchsten ist, während sie zwischen Oktober und März am geringsten ist. Selbst Trader, die ziemlich zweifelhafte Ansätze verfolgen, reden immer klug von einem guten CRV daher. Was die machen ist: sie setzen einen Stop-Loss, meist halbgar oder willkürlich, und rechnen sich dann aus, wo das Gewinnziel sitzen müsste, damit das CRV 3:1 (z.B.) beträgt. Das ist natürlich ganz grober Blödsinn, denn die Märkte sind ja kein Selbstbedienungsladen, wo man festlegen kann, wie sie zu laufen haben. Wir müssen uns an den Märkten und deren Verhalten orientieren. Und wenn wir das tun, können wir nicht jeden Monat gleich behandeln. Das Potenzial, oder anders ausgedrückt, die Entlohnung für eine Einheit Risiko ist in den Monaten mit großen Schwankungen höher, als in den anderen Monaten. Wer also den CRV-Gedanken auch nur ansatzweise richtig verstanden und interpretiert hat, wird nicht Stopps und Ziele würfeln und willkürlich in die Landschaft setzen, sondern sich am Marktverhalten orientieren. Ausbruchs-Trades haben höheres Potenzial, wenn die Volatilität hoch ist. Es gibt aber auch, und da sehen wir wieder, dass Trading komplex ist, auch Phasen, in denen die Volatilität geringer ist, der Markt aber möglicherweise sehr stabile saisonale Tendenzen aufweist. Auch diese können wir systematisch ausnutzen, indem wir Sasionalitäten traden, wie wir es bei den Shortterm Seasonals, den TopSeasonals und TopSeasonals Advanced tun.

Phänologischer Kalender der Agrarrohstoffe

Rohstoff	Hauptregion	Pflanzzeit / Blüte	Hauptwachstum	Erntezeit
Cocoa	Westafrika	**Blüte:** Mai - Juli & Dez - Jan	Ganzjährig (tropisch)	**Haupt:** Okt - März / **Neben:** Mai - Aug
Coffee	Brasilien	**Blüte:** Sept - Nov (nach Regen)	Dez - April	Mai - August
Cotton	USA	**Pflanzung:** April - Juni	Juli - August	Sept - Dezember
Soybeans	USA	**Pflanzung:** Mai - Juni	Juli - August	Sept - Oktober
Soybeans	Brasilien	**Pflanzung:** Sept - Nov	Dez - Januar	Feb - April
Wheat (Winter)	USA / EU	**Pflanzung:** Sept - Nov	April - Juni	Juni - August
Corn	USA	**Pflanzung:** April - Mai	Juni - August	Sept - November
Sugar No. 11	Brasilien	**Wuchs (Ratooning):** Ganzjährig	Okt - März (Regenzeit)	April - November
Orange Juice	Florida / Brasilien	**Blüte:** Feb - April	Mai - Oktober	Dez - Juni (je nach Sorte)

Bei den Sojabohnen sind Juni, Juli und August die volatilsten Monate. Volatilität sagt bekanntlich nichts über die Richtung aus, die ein Markt einschlägt. Und bei Soybeans sind wir ab der zweiten Juni-Woche hinter der Planting-Season. Dann haben die Produzenten die erste kritische Phase (Saat und Anwachsen) hinter sich und können, basierend auf ihrer Erfahrung, abschätzen, wie gut die Ernte ausfallen dürfte. Nun verkaufen sie einen Teil der Ernte bereits auf Termin. Das drückt den Preis (außer, wenn es Ernteschäden gibt und ein Defizit entsteht) ab der zweiten Juli-Woche bis in den August hinein. Wir müssen also durchaus in der Lage sein, zu differenzieren.

Bei Orangensaft ist die höchste Gefahr für Frostschäden im Dezember und Januar gegeben. Dies wird zum Teil ab Oktober vorweggenommen mit einem spekulativen Preis-Premium, da es zu einem kompletten Ernteausfall kommen kann, wenn in dieser Zeit die Temperatur in Florida unter -2 Grad Celsius absinken würde.

Historische Monats-Volatilität (1976–2026)

Werte in annualisierter Prozent-Volatilität (durchschnittliche Schwankungsbreite).

Monat	Cocoa	Coffee	Cotton	Corn	Soybeans	Wheat	Sugar #11	**Orange Juice (US)**
Januar	22%	28%	19%	18%	17%	20%	25%	**39%**
Februar	23%	27%	20%	17%	18%	21%	24%	33%
März	24%	29%	22%	19%	20%	22%	26%	30%
April	25%	31%	23%	22%	21%	24%	27%	28%
Mai	26%	**35%**	**26%**	**25%**	23%	**28%**	29%	31%
Juni	**28%**	**38%**	**27%**	**31%**	**27%**	**32%**	**32%**	**35%**
Juli	**29%**	**36%**	25%	**33%**	**32%**	29%	**31%**	32%
August	27%	32%	24%	28%	**31%**	25%	28%	36%
September	25%	30%	22%	24%	25%	23%	27%	**43%**
Oktober	24%	28%	21%	20%	21%	22%	26%	**45%**
November	23%	27%	19%	18%	19%	21%	25%	38%
Dezember	22%	29%	18%	17%	18%	20%	26%	**46%**

Die Volatilität ist in unterschiedlichen Phasen eines Jahres teilweise extrem unterschiedlich. Wenn du Trading als Business betrachtet (und das solltest du), dann wäre eine Gleichbehandlung aller Monate so, wie wenn du bei einem Bewerbungsgespräch sagst „Ach, völlig gleich, wieviel sie mir zahlen – ich nehme den Job auf jeden Fall!“ Das klingt ehrenwert, ließe sich aber durchaus auch kritisch auf eventuelle Blödheit untersuchen, oder?!

Corn im Dezember und Januar zu traden bringt üblicherweise weniger Potenzial, als wenn du im Juni/Juli aktiv bist. Und bei Orange Juice kannst du natürlich auch im April Dein Glück versuchen. Aber warum solltest Du das tun? Die Volatilität ist hier am niedrigsten, und es gibt keine sensible Phase seitens der Pflanze oder des Wetters.

Es gibt also Phasen innerhalb eines Kalenderjahres, in denen die Anfälligkeit seitens des Wachstumsstadiums der Pflanze und andere aufgrund von eventuell auftretenden Extrem-Wetter-Ereignissen ungleich höher ist, als in der restlichen Zeit. Als Trader solltest du diese Phasen kennen und dein Trading darauf akzentuieren, anstatt jeden Tag in einer Art „Hans-guck-in-die-Luft“-Mentalität so anzugehen, als wären die Chancen immer gleich. Das irgnoriert die tatsächlichen Begebenheiten in einem unerträglichen Ausmaß. Du sagst ja auch nicht zu deinem künftigen Ehepartner „lass doch am 20. Dezember heiraten, vielleicht sind es ja 30 Grad und Sonne“.

Kritische Phasen und die entsprechenden Marktrisiken haben wir noch einmal in einem separaten Kalender zusammegefasst und dargestellt, wie du nachfolgend sehen kannst.

Der Phänologische Master-Kalender (Kritische Phasen & Marktrisiken)

Zeitraum	Corn & Soybeans (US)	Wheat (US Winter)	Orange Juice (US/FL)	Sugar No. 11 & Coffee (Global)
Dez / Jan	Vermarktung / Lagerung	**Winterruhe:** Gefahr von "Winterkill" bei fehlender Schneedecke.	**Hauptfrostgefahr:** Temperaturen unter -2°C können die gesamte US-Ernte vernichten.	**Zucker:** Ernte-Ende in Brasilien. **Kaffee:** Haupternte in Vietnam/Zentralamerika.
Feb / Mär	Planung der Flächen (Acreage)	**Green-up:** Weizen erwacht aus Ruhephase. Bodenfeuchte wird kritisch.	**Blütezeit:** Trockenheit oder Spätfrost schädigt den Fruchtansatz massiv.	**Kaffee:** Blüte in Brasilien (bei Regenmangel hohes Risiko).
Apr / Mai	**Aussaat:** Bodentemperatur und Nässe entscheiden über den Startvorsprung.	**Schossen / Ährenschieben:** Kritischste Phase für Ertragsbildung.	**Fruchtansatz:** Phase des natürlichen Abwurfs kleiner Früchte (Post-Bloom Drop).	**Zucker:** Erntebeginn im brasilianischen Center-South (Trockenheit ideal).
Jun / Jul	**Bestäubung (Mais):** Maximale Hitzeempfindlichkeit. **Blüte (Soja).**	**Ernte:** Starkregen kann die Qualität (Proteingehalt) mindern.	**Wachstumsphase:** Beginn der Hurrikan-Saison; Gefahr für Baumschäden.	**Kaffee:** Frostgefahr in Brasilien (Jun/Jul). **Zucker:** Frost kann Rohrzuckergehalt senken.
Aug / Sep	**Kornfüllung (Mais) & Schotenbildung (Soja):** Letzte Ertragsfestlegung.	**Aussaat:** Neue Saison beginnt. Keimruhe wird durch Bodenfeuchte bestimmt.	**Hurrikan-Peak:** Windbruch und massiver Fruchtfall. Höchste Nervosität.	**Zucker/Kaffee:** Trockenzeit in Brasilien beschleunigt Ernte, mindert aber Folgeertrag.
Okt / Nov	**Haupternte:** Fokus auf Erntemenge und Lagerbestände (USDA-Reports).	**Etablierung:** Jungpflanzen müssen sich vor dem ersten Frost festigen.	**Erntestart (Frühsorten):** Letzte Sturmgefahr; Fokus auf Saftgehalt (Pounds Solids).	**Kaffee:** Hauptblütezeit in Brasilien (Regen entscheidend für Ernte 2027).

Nachdem wir nun unterjährig auf die sich regelmäßig wiederholenden Wachstumsphasen der Pflanzen und auf die sich ebenfalls wiederholenden Wetter-Phasen eingegangen sind, wollen wir nun Wetter und das allgemeine Angebot eines Rohstoffs zusammenführen.

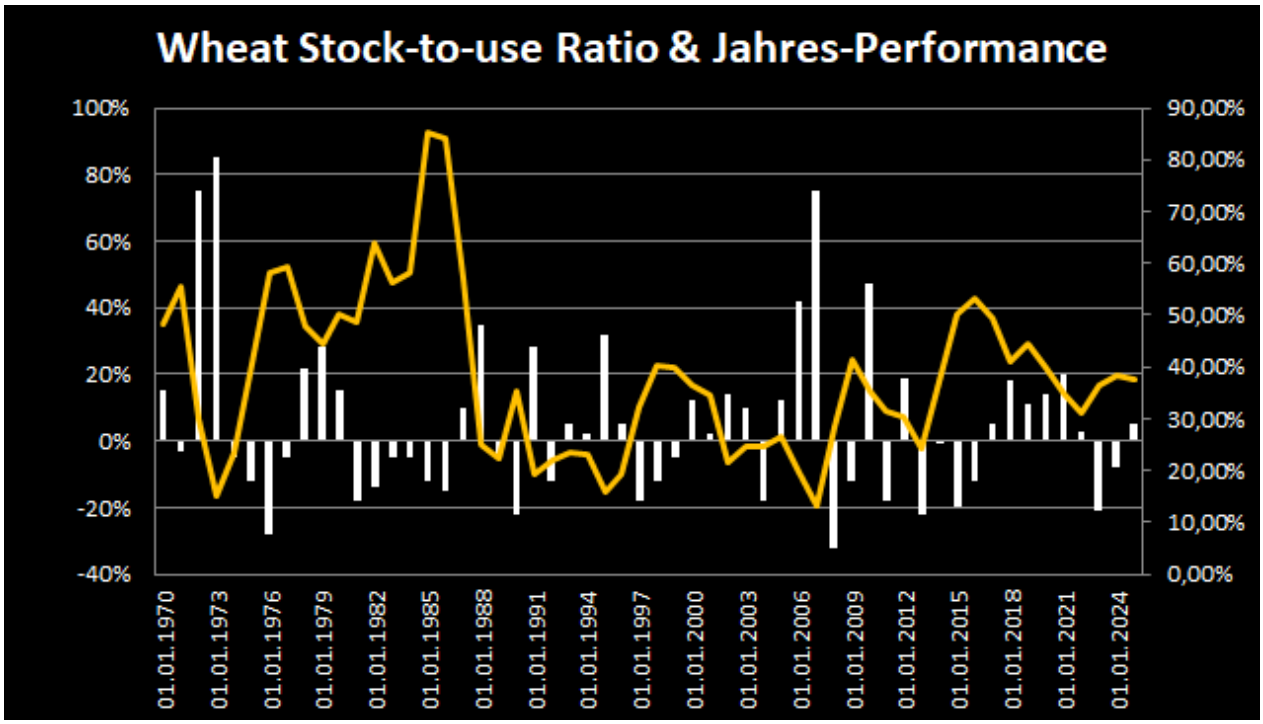
Denn es ist zwar ein Quantensprung gegenüber dem, was die breite Masse macht, wenn du um Wetterphänomene, wie El Nino und La Nina, sowie deren Auswirkung auf die einzelnen Rohstoffpreise weißt. Doch extrem ausgedrückt, könnte es einen kompletten Ernteausfall geben, der sich nicht preistreibend auswirken würde, WENN die Nachfrage gleich Null ist oder die Lager mit der Ratio für zwei ganze Erntejahre gefüllt sind.

Preis-Rallyes fielen immer dann besonders heftig aus, wenn ein Ernteschaden auf ein ohnehin schon geringes Angebot traf. Das ist absolut logisch, nicht wahr?!

Ich schaue mir darum speziell zum Jahresbeginn die sogenannte Stock-to-use Ratio für sämtliche Agrar-Rohstoffe an. Sie setzt, wie der Name bereits erahnen lässt, die Bestände in Relation zum Verbrauch. Je niedriger der Wert, desto wahrscheinlicher wird ein Preisschock nach oben, je höher die Ratio, desto eher ist der Markt im Modus „Sell the Rallye“. Denn bei hohen Beständen im Lager sind etwaige Beeinträchtigungen bei der neuen Ernte weniger dramatisch. Schließlich können sie aus den vorrätigen Beständen abgefedert werden.

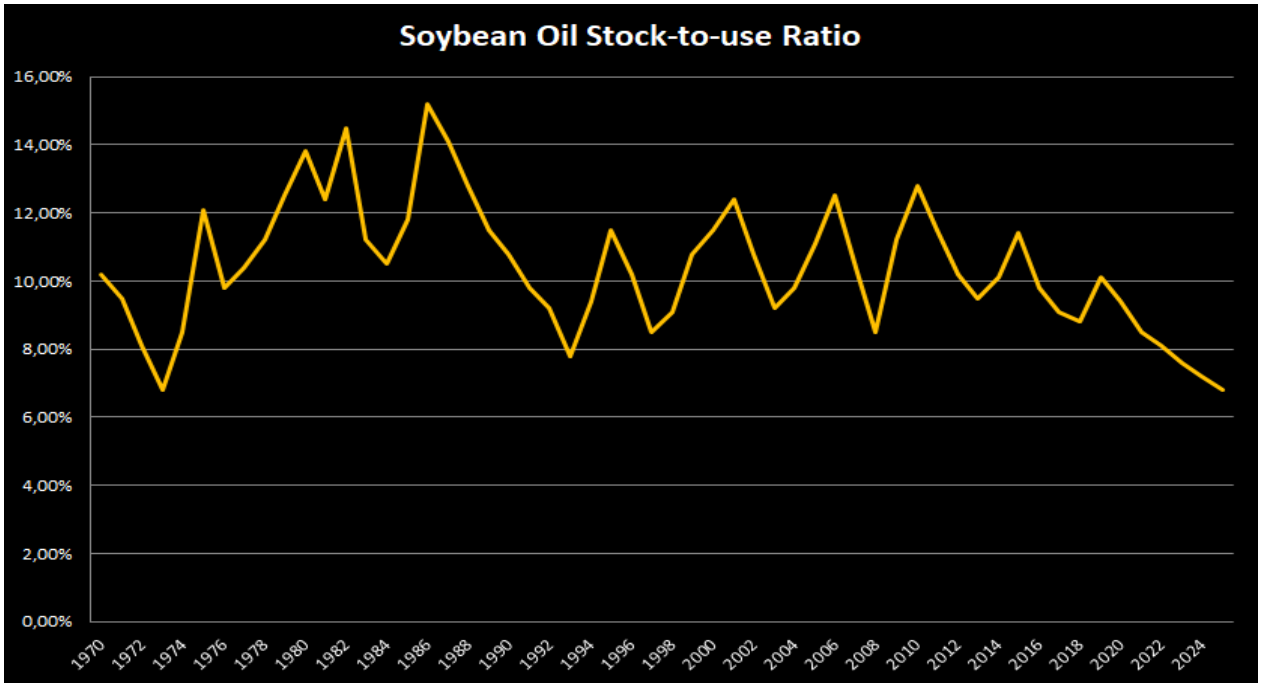
Potenzielle Rallye-Märkte, die ich für die Longseite auf dem Schirm habe, sind also jene, die relativ niedrige Stock-to-use Ratios aufweisen. Schauen wir uns ganz konkret an, wie das für das Jahr 2026 ausschaut, denn zu Beginn dieses Jahres schreibe ich dieses Buch.

Ich greife ein Beispiel heraus, anhand dessen die Preissensibilität eines Rohstoffs in Abhängigkeit von dessen Stock-to-use Ratio deutlich wird. Wir sehen in der folgenden Grafik aus unserem RealMoneyTrader Research als orangefarbene Linie die Historie der Stock-to-use Ratio für Wheat (US) und als weiße Balken dargestellt, die jeweilige Jahres-Performance. Es ist ersichtlich, dass hohe Ratios (also hohe relative Bestände) schwache Jahre mit fallenden Wheat-Preisen bedingen und niedrige Stock-to-use Ratios (also relativ niedrige Bestände) die Basis für die größten Preis-Anstiege schaffen. Wenn wir also auf professioneller Ebene von guten CRV´s sprechen, dann geht es darum, sich Rohstoffe heraus zu filtern, bei denen die Stock-to-use Ratio an einem historisch niedrigen Level ist. Das allein garantiert mitnichten einen sofortigen Preisanstieg. Doch Märkte, die einen geringen Lagerbestand in Relation zum Verbrauch haben, sind extrem Reaktionsfreudig und fangen bereits bei kleinsten Unsicherheiten an, massiv zu steigen.

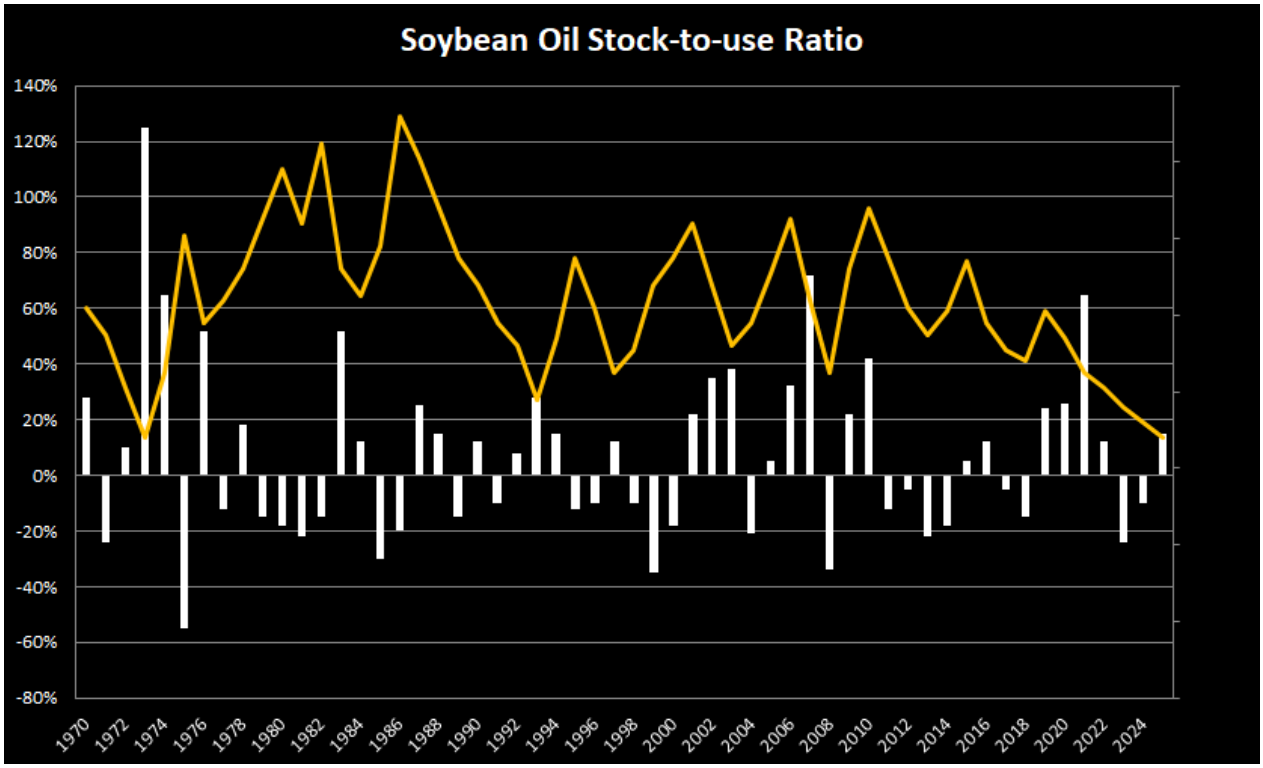


Für 2026 haben wir bei Wheat keine außergewöhnliche Grundlage für eine spezifische Richtung und einen dynamischen Trend. Die Stock-to-use Ratio liegt mit 37% zwischen den letzten beiden Extremwerten aus den Jahren 2007 (13%) und 2016 (53%). Damit ist Wheat kein Markt, dem ich Stand jetzt außergewöhnliches Potenzial beimesse.

Interessant und potenzialträchtig sind für 2026 Coffee und Cocoa, wo wir relativ niedrige Stock-to-use Ratios haben. Mein absoluter Favorit ist jedoch Soybean Oil.Hier haben wir die niedrigste Stock-to-use Ratio seit 1973 (damals, genau wie jetzt auch, 6,8%).

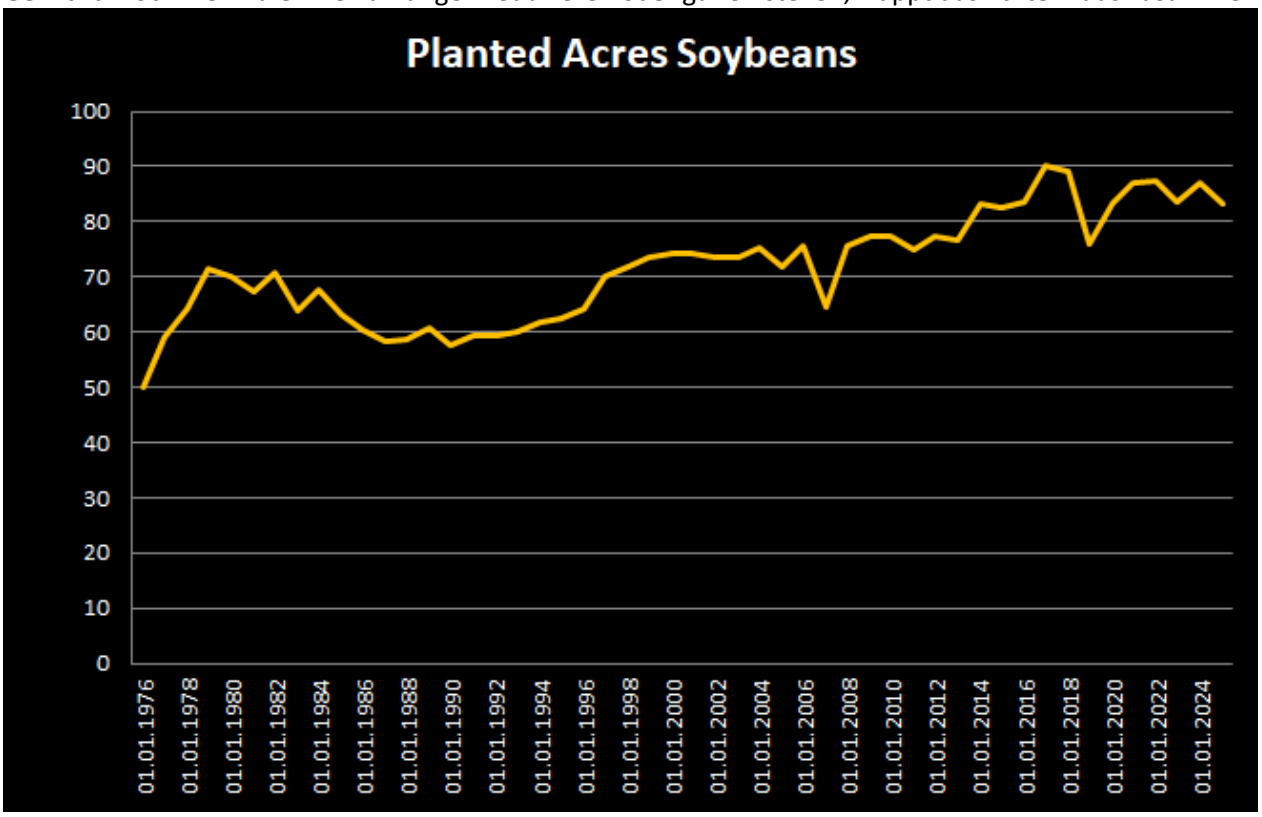


Eine Stock-to-use Ratio <9% gilt als ausgezeichnete Basis für eine scharfe Preis-Rallye. Schauen wir uns nun auch für diesen Markt an, wie der Preis auf die Ratio-Veränderungen in der Vergangenheit reagierte.



Niedrige Stock-to-use Ratios führten zu den stärksten Jahres-Performances! Nicht in jedem einzelnen Jahr ist dies so, doch insgesamt lässt sich ganz klar sagen, dass eine ausgezeichnete Basis für eine Preis-Rallye eine niedrige Ratio ist.

Bei den Sojabohnen ist die Anbaufläche recht groß, was bislang ein leichter Gegenpart zu den niedrigen Beständen in Relation zum Verbrauch war. Ein bisschen kann man sich das vorstellen, wie ein Schüler, der pleite ist und mit dem Geld um sich wirft. Solange ihm seine Eltern immer neues Geld zustecken, fällt das (schlechte) Wirtschaften nicht ins Gewicht. Doch wenn die ihre Zahlungen reduzieren oder gar einstellen, klappt das Kartenhaus zusammen.



Nun ziehen wir auch das Wetter, spezifisch La Nina mit ins Kalkül. Denn zum Zeitpunkt, zu dem ich diese Zeilen schreibe, liegt der ONI Index bei -0,5, was ein schwaches La Nina Phänomen indiziert.

Die folgende Statistik veranschaulicht, wie Soybean Oil in La Nina Phasen performte. Wir sehen, dass es insgesamt 12 La Nina Phasen seit 1970 gegeben hat. In 9 Fällen stieg der Preis für Soybean Oil, und nur dreimal sank er. 1975/76 und 1984/85 gab es genauso ein Überangebot, wie 1998-2000. In zwei dieser drei Situationen hatten wir eine relativ hohe Stock-to-use Ratio. Nur 1998-2000 war diese vergleichsweise niedrig. Das heißt: wenn wir für 2026 Soybean Oil auf der Longseite handeln, dann stehen die Chancen prinzipiell sehr gut, dass hier eine Preis-Rallye einsetzt. Eine hundertprozentige Sicherheit gibt es aber nie, wie man sieht. In ganz seltenen Ausnahmefällen ist das Wetter potenziell ungünstig, die Bestände sind niedrig, und dennoch sinkt der Preis. Hierzu muss man dann in einem weiteren Schritt die globale Produktion und die globalen Bestände noch mit ins Kalkül ziehen. Wenn global Überkapazitäten herrschen, dann kann das selbst bei einem niedrigen Bestand in den USA den Preis deckeln.

La Niña Beginn	ONI Peak	Preisveränd. (%)	Preis nominal (Start → Ende)	Marktreaktion & Kontext
1970/71	-1,3	**+18,5%**	11,2 → 13,3 ¢/lb	Frühe Phase hoher Inflation; US-Bestände knapp.
1973/74	-2,0	**+28,2%**	22,5 → 28,8 ¢/lb	"Great Grain Robbery" & Ölkrise überlagern den Klimaeffekt.
1975/76	-1,7	**-22,4%**	24,1 → 18,7 ¢/lb	Rekordernte in den USA trotz La Niña.
1984/85	-1,1	**-14,8%**	28,5 → 24,3 ¢/lb	Massive Überkapazitäten in der US-Landwirtschaft.
1988/89	-1,9	**+32,1%**	20,4 → 27,0 ¢/lb	**Dürrejahr 1988:** Einer der stärksten La Niña-Preissprünge.
1995/96	-0,7	**+5,4%**	24,8 → 26,1 ¢/lb	Moderate Reaktion; Fokus auf Getreide-Boom.
1998-00	-1,7	**-35,2%**	26,4 → 17,1 ¢/lb	Langanhaltende La Niña; Preise sanken durch globales Überangebot.
2007/08	-1,6	**+65,4%**	35,2 → 58,2 ¢/lb	**Bio-Fuel-Boom:** La Niña trifft auf extrem hohe Nachfrage.
2010/11	-1,6	**+24,8%**	42,5 → 53,1 ¢/lb	Dürre in Südamerika dezimiert das Angebot.
2011/12	-1,1	**+8,2%**	51,2 → 55,4 ¢/lb	Zweites La Niña-Jahr ("Double Dip").
2020-22	-1,1	**+84,1%**	32,5 → 59,8 ¢/lb	**Pandemie & Bio-Diesel:** Triple-Dip La Niña treibt Preise massiv.
2024/25	-0,8	**+12,2%**	42,5 → 47,7 ¢/lb	Schwache La Niña; moderate Stützung der Preise.

Nachfolgend wird noch einmal deutlich, dass La Nina Phasen die größte Wirkung auf den Soybean Oil Preis entfalten.

Durchschnittliche Performance von Soybean Oil (1970–2024)

Basierend auf historischen Preisdaten (CBOT Futures) ergibt sich folgendes Bild für die jährliche Performance in Abhängigkeit von den Phasen:

Phase	Durchschnittliche Jahresperformance (Preis)	Charakteristik
El Niño	**+4,5% bis +8,0%**	Oft moderat steigend; Erntebedingungen in Südamerika meist gut, aber globale Nachfrage nach Speiseölen steigt oft an.
La Niña	**+12,0% bis +18,5%**	**Höchste Volatilität.** Trockenheit in Argentinien (wichtigster Exporteur für Öl) führt oft zu massiven Preissteigerungen.
Neutral	**-2,0% bis +3,0%**	Seitwärtsbewegungen; Fundamentaldaten (Stocks-to-Use) dominieren ohne Wetterextreme.

Wenn Trader „Favorit“ hören oder lesen, macht es im Hirn meist klick, und sie neigen dazu, sich auf diesen einen Favoriten zu stürzen. Falsch! Es gilt immer, dass wir breit diversifizieren sollten, und zwar sowohl bei den Märkten (dutzende, in meinem Fall 42 werden gehandelt) und mit verschiedensten Strategien (Breakouts, Volabreakouts,

Saisonal, News-basiert, wetterbasiert). Darum also: Ja, Soybean Oil ist mein Favorit, aber ich handele noch zig andere Märkte, denn breite Streuung maximiert Chancen und reduziert Risiken.

Wenn ein Wetter-Phänomen, wie La Nina, für einen Markt wie Corn (Mais) statistisch gesehen preissteigernden Charakter hat, bedeutet das noch lange nicht, dass der Preis in dem spezifischen Fall auch wirklich steigen wird. Unsere Statistik zeigt ganz klar, dass Corn in El Nino Phasen sogar moderat verliert (-1,2%), während es in La Nina Zeiten bei einer Trefferquote von 70% im Schnitt über 13% im Preis zulegt. Doch wir dürfen nicht den klassischen Fehler machen, der in anderen Bereichen ebenfalls verbreitet ist, und nur eindimensioniert betrachten. Eine Erntebeeinträchtigung ist ein Belastungsfaktor, doch er wird abgefedert, wenn die Bestände relativ hoch sind.

Statistische Performance: El Niño vs. La Niña

Die Daten basieren auf den historischen Zyklen der letzten 60 Jahre (Durchschnittliche Performance während der gesamten Dauer der Phase).

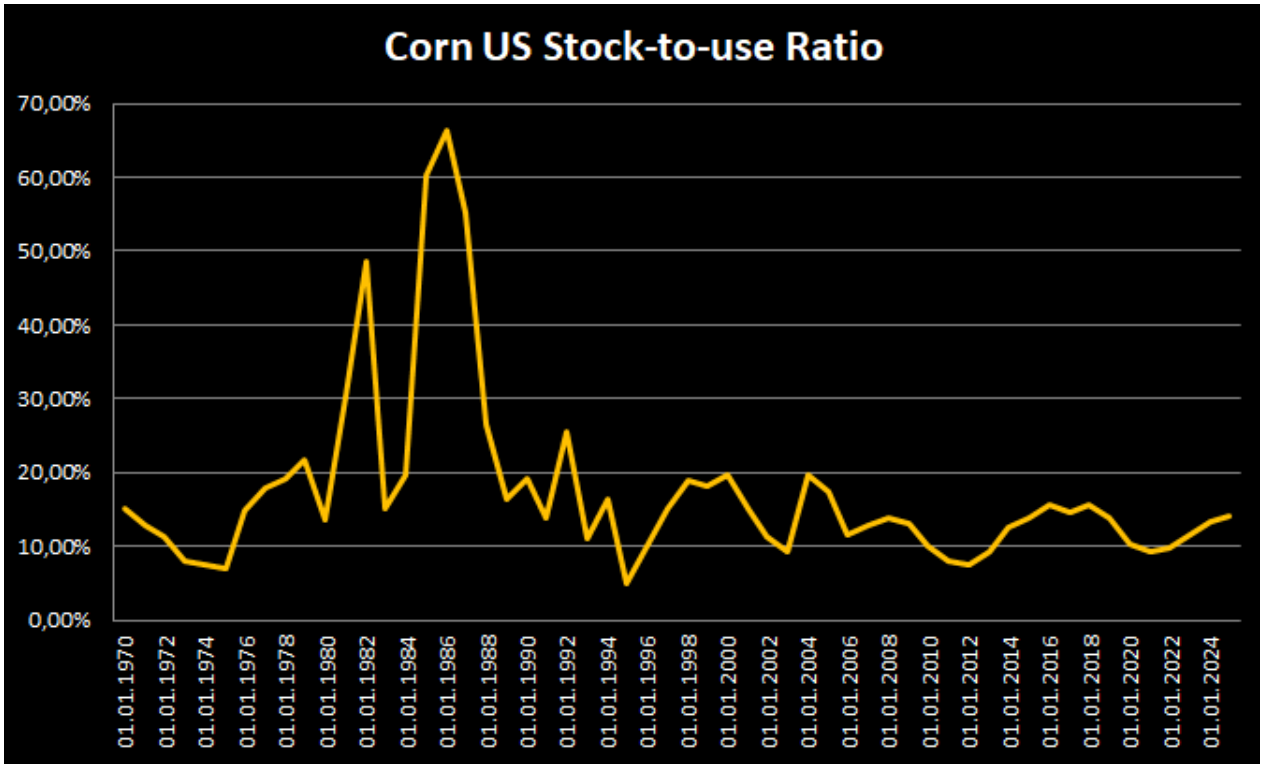
Rohstoff	**El Niño Ø** Rendite	**El Niño** Trefferquote (Up)	**La Niña Ø** Rendite	**La Niña** Trefferquote (Up)	Haupttreiber
Cocoa	**+18,5 %**	78 %	-4,2 %	42 %	El Niño = Dürre in Westafrika
Coffee	+5,2 %	55 %	**+14,8 %**	72 %	La Niña = Frostgefahr Brasilien
Sugar No. 11	**+12,1 %**	68 %	+2,4 %	52 %	El Niño = Dürre Indien/Thailand
Wheat	-2,8 %	45 %	**+11,5 %**	65 %	La Niña = Trockene US-Plains
Soybeans	-3,5 %	40 %	**+16,2 %**	75 %	La Niña = Dürre Argentinien/USA
Corn	-1,2 %	48 %	**+13,4 %**	70 %	La Niña = Dürre US Corn Belt
Cotton	+4,1 %	52 %	**+8,9 %**	62 %	La Niña = Trockenes Texas

Die Stock-to-use Ratio für Corn

Die Extremwerte aus der Mitte der 80er-Jahre sollte man ausklammern, da das andere Zeiten und ein potenziell einmaliges Event war. Das will ich jedenfalls hoffen, denn es ist an Verblödung nur schwer zu toppen. Ende der 70er/Anfang der 80er-Jahre hatte die US-Regierung sogenannte Loan Rates (Mindestpreisgarantien) festgelegt. Diese lagen deutlich über dem damaligen Weltmarktpreis. Die Regierung garantierte den Farmern also einen festgelegten Mindestpreis. Sobald der Marktpreis unter diesen fiel, verkauften die Farmer ihre Produktion einfach an die Commodity Credit Corporation (immerhin ein cooler Name für diesen ausufernden Schwachsinn), sprich an den Staat. Die Folge: der Staat wurde der größte Lagerhalter weltweit!!! In staatlichen Silos türmten sich die Bestände auf, während der private Markt keinerlei Anreize zum Kauf. Zu diesem Wahnsinn gesellte sich damals ein Nachfrage-Einbruch. Nachdem in den 70ern Agrar-Exporte aus den USA, u.a. in die Sowjetunion. Der starke Dollar machte Exporte dorthin und in Entwicklungsländer so teuer, dass sie sich keine Käufe mehr leisten konnten. 1980 verhängte man ein Getreide-Embargo gegen die UDSSR, woraufhin sich diese andere Produzenten suchte (Argentinien, Brasilien). Zuletzt gab es dann aufgrund des technologischen Fortschritts eine Überproduktion, obwohl die Preise sanken. Übrigens: diese Überproduktion damals führte dazu (und das ist keine Verschwörungstheorie, sondern traurigerweise wahr), dass man sich in den USA überlegte, wie man diese enormen Mengen an produzierten Lebensmitteln losbekommt. Irgendein Fuchs hatte dann die Idee, der Bevölkerung nahezu die doppelte Menge an

Kalorien pro Tag als „gut“ zu empfehlen. Problem gelöst! Jemand mit gesundem Menschenverstand erfährt von derlei Vorgängen und greift sich nur noch an den Kopf. Aber es ist wirklich wahr!

Kurzum: eine solche Konstellation, getrieben von Dreistigkeit und gigantischer Blödheit, ist zweifelsohne so einzigartig, dass wir die damaligen Werte nicht dazu heranziehen sollten, um die aktuelle Stock-to-use Ratio einzuordnen. Wir schauen daher auf die letzten 15 Jahre. In dieser Zeit lagen die Extremwerte bei 7,4% anno 2012 und bei 15,5% im Jahr 2018. Derzeit beträgt die Stock-to-use Ratio für Corn 14,2%, was eher am oberen Ende der Bandbreite aus den jüngsten anderthalb Dekaden gelegen ist.



Wir haben also ein La Nina Phänomen, das Potenzial hätte, so es sich verstärken sollte, die Ernte zu beeinträchtigen. Dem stehen aber relativ hohe Lagerbestände gegenüber, so dass eine Minderernte direkt keine allzu gravierenden Auswirkungen auf den Preis hätte. Bei dieser Ausgangslage ist für mich die Maxime in Corn „Sell the Rallye“, sprich Erholungen zu shorten.

Zusammenfassung:

Eine ausgezeichnete Basis für eine Preis-Rallye ist geschaffen, wenn eine niedrige Stock-to-use Ratio und ein ungünstiges Wetterphänomen (das die Ernte beeinträchtigen kann) zusammentreffen. Da wir nie alle Informationen in ihrer ganzen Komplexität haben werden, ist es wichtig, mehrere Märkte zu handeln, in denen diese Bedingungen vorzufinden sind (Streuung) und auch nicht allein auf diese Analyse zu vertrauen, sondern zahlreiche Ansätze zu handeln, die die aktuellen Lagerbestände und das Wetter NICHT berücksichtigen, sondern losgelöst davon immer handeln. Dann und nur dann hat man sein Trading breit und absolut fundiert aufgestellt. Und so ist es nur eine Frage der Zeit, wann man den statistischen Erwartungswert seiner Trading-Strategien in der Gesamtheit erreicht.

Die Optimalen Bedingungen zur jeweiligen Jahreszeit

Zu unterschiedlichen Zeiten eines Kalender- und Erntejahres durchlaufen Rohstoffe verschiedene Phasen und benötigen individuell andere Temperaturen. Um Preisschocks antizipieren und ausnutzen zu können, müssen wir Trader wissen, was „normal“ bzw. „ideal“ zum jeweiligen Zeitpunkt wäre. Die folgende tabellarische Übersicht zeigt für alle relevanten Rohstoffe die im jeweiligen Monat optimale Temperatur und Bodenfeuchtigkeit (Moisture).

Ideale Bodenfeuchtigkeit und Temperatur saisonal

REALMONEYTRADER
René Wolfram

Monat	Soybeans (US)	Soybeans (BR)	Corn (US)	Wheat (US Winter)	Sugar #11 (BR)	Cocoa (West-Afr.)	Cotton (US)	Coffee (Arab. BR)
Jan	Ruhe (Frost)	**24°C / 80%**	Ruhe (Frost)	<0°C / 50%	26°C / 80%	26°C / 70%	Ruhe	22°C / 80%
Feb	Ruhe	**25°C / 70%**	Ruhe	2°C / 60%	26°C / 75%	27°C / 65%	Vorber.	23°C / 75%
Mär	Vorber.	24°C / 50%	8°C / 60%	10°C / 70%	25°C / 70%	28°C / 75%	Vorber.	22°C / 70%
Apr	12°C / 65%	22°C / 40%	**12°C / 70%**	**15°C / 75%**	24°C / 60%	27°C / 85%	**18°C / 70%**	21°C / 60%
Mai	**18°C / 75%**	Ernte	**18°C / 75%**	**20°C / 70%**	22°C / 50%	26°C / 90%	**22°C / 75%**	20°C / 50%
Jun	24°C / 70%	Ruhe	24°C / 70%	25°C / 50%	**20°C / 40%**	25°C / 85%	26°C / 70%	**18°C / 40%**
Jul	**26°C / 80%**	Ruhe	**27°C / 80%**	Ernte	**19°C / 40%**	24°C / 75%	28°C / 75%	**17°C / 40%**
Aug	**26°C / 85%**	Vorber.	25°C / 70%	Vorber.	20°C / 45%	24°C / 70%	**28°C / 80%**	18°C / 45%
Sep	20°C / 50%	**22°C / 65%**	18°C / 50%	15°C / 70%	22°C / 60%	25°C / 80%	24°C / 60%	**21°C / 70%**
Okt	15°C / 40%	**24°C / 75%**	12°C / 40%	10°C / 65%	24°C / 75%	26°C / 85%	20°C / 50%	**22°C / 80%**
Nov	Ernte	25°C / 80%	Ernte	5°C / 60%	25°C / 80%	26°C / 80%	Ernte	22°C / 85%
Dez	Ruhe	25°C / 85%	Ruhe	<0°C / 55%	26°C / 85%	26°C / 75%	Ernte	22°C / 85%

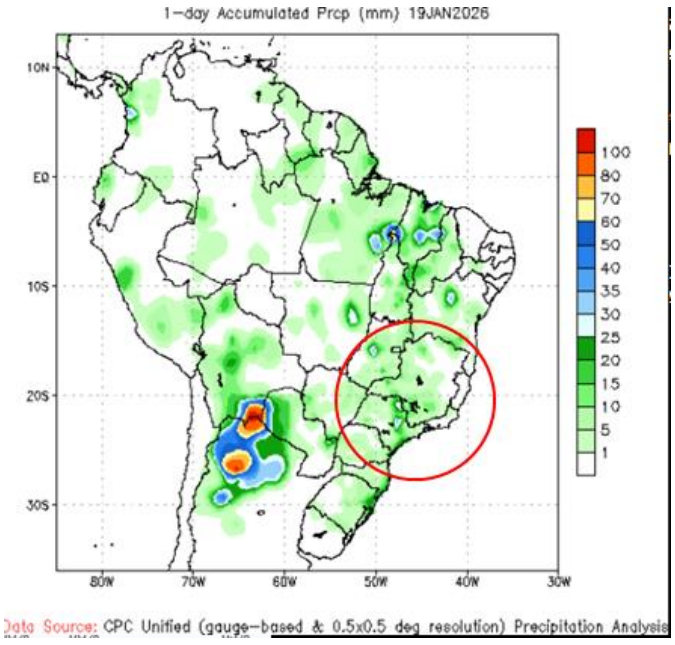
Preisschocks sind dann wahrscheinlicher, wenn das Wetter von dem gewohnten und für optimales Pflanzenwachstum benötigten Klima abweicht. Darum ist es wichtig, zu wissen, welche Bedingungen für die einzelnen Rohstoffe zu verschiedensten Zeiten eines Kalenderjahres ideal sind.

Auf dieser Basis kannst Du Abweichungen im aktuellen Monitoring der NOAA direkt erkennen und handeln.

RealMoneyTrader.com

Professionelles Trading seit 1997

Auf der Webseite des NOAA gibt es Wetterdaten für sämtliche Regionen, in denen Rohstoffe angebaut werden. So sehen wir zum Beispiel am 19.01.2026, dass derzeit die Feuchtigkeit sogar überdurchschnittlich hoch ist in der Hauptanbauregion von Brasilianischem Kaffee: in Minas Gerais! Diese Bedingungen führen eher zu fallenden Preisen im Kaffee-Future, da sie die vormals schlechten und sehr trockenen Bedingungen wieder ausgleichen und die Pflanze im derzeitigen Stadium unterstützen.



Der Januar ist ein sensibler Monat im Wachstum der Kaffeekirschen, da hier die Kirschen gefüllt werden. Zu viel Trockenheit könnte die Ernte massiv beeinträchtigen, ausreichend Feuchtigkeit begünstigt tendenziell eine gute spätere Ernte.

Wenn wir „Regenfälle in Minas Gerais“ lesen, geht dies meist mit fallenden Kaffee-Notierungen einher. Doch Vorsicht: wie schon Paracelsus wusste, macht die Dosis das Gift. Zu viel Feuchtigkeit ist wiederum auch nicht gut, da sie Pilzbefall befeuert und die Kirschen aufplatzen können, wenn sie zu schnell zu viel Wasser aufnehmen (müssen). Es ist also wichtig, dass du bei „regen in Minas Gerais“ nicht abschaltest, sondern stets überprüfst, ob die Niederschläge

in einem normalen und gesunden Maß stattfinden oder ob es zu viel ist.

Es gibt ein zu viel und ein zu wenig bei Temperatur und Bodenfeuchtigkeit. Darum ist eine solche Tabelle, wie ich sie aus unserem Rohstoff-Research hier hinein kopiert habe, auch enorm wertvoll!

Du siehst immer wieder, dass Trading auf professioneller Ebene doch ein bisschen anders ausschaut, als seinen Chart mit einem Dutzend Indikatoren zu überfachten, Trendlinien einzuzeichnen oder Wellen zu zählen. Die tatsächlich treibenden Kräfte haben mit Angebots- und Nachfrage-Veränderungen zu tun, die wiederum unter anderem durch zum Beispiel das Wetter beeinflusst werden. Es gibt einige Zusammenhänge, auf die viele wahrscheinlich nie kommen würden. Umso größer ist dein Vorteil, wenn du dich mit den fundamentalen Einflussfaktoren befasst, statt bunte Bildchen zu malen.

ENSO-Phänomen(e) und Kupfer

Wahrscheinlich erscheint dir der Einfluss von La Nina und El Nino auf Agrar-Rohstoffe logisch, denn es kann zu ernteschäden kommen. Doch den Einfluss des ENSO-Phänomens auf den Kupferpreis würde man wahrscheinlich im ersten Reflex als nicht existent einstufen, oder? Dem ist aber ganz und gar nicht so. Der Einfluss der Wetterphänomene El Niño und La Niña auf den Kupferpreis ist indirekt, aber hochsignifikant. Anders als bei Agrarrohstoffen, wo das Wetter das Wachstum beeinflusst, wirkt sich das Klima hier vor allem auf die Angebotsseite (Minenförderung) und die Logistik aus. Da die beiden weltweit größten Kupferproduzenten – **Chile** und **Peru** (zusammen ca. 40 % der Weltproduktion) – an der Pazifikküste Südamerikas liegen, reagiert der Kupferpreis extrem sensibel auf die dortigen Wetterextreme.

El Niño: Das Risiko von Starkregen und Fluten
Während El Niño-Phasen kommt es an der sonst extrem trockenen Westküste Südamerikas (Atacama-Wüste) oft zu heftigen Niederschlägen.

- **Minen-Stopps:** Viele der weltweit größten Kupferminen (wie *Escondida* oder *Chuquicamata*) liegen in Regionen, die nicht auf große Wassermassen ausgelegt sind. Starkregen führt zu Schlammlawinen, die Infrastruktur blockieren oder Gruben fluten.
- **Logistik-Unterbrechungen:** Die Küstenhäfen, über die das Kupferkonzentrat verschifft wird, müssen bei schweren Stürmen oft schließen.
- **Preiseffekt:** Tendenziell **bullisch** (steigende Preise), da das Angebot durch Produktionsausfälle verknappt wird.

La Niña: Wassermangel und Energieprobleme
La Niña bringt für Chile und Peru meist extreme Trockenheit. Was zunächst gut für den Abbau klingt, ist ein logistisches und energetisches Problem.

- **Wassermangel:** Die Kupfergewinnung ist extrem wasserintensiv (Flotation und Laugung). Wenn die Reservoirs austrocknen, müssen Minen ihre Kapazität drosseln oder auf teure Meerwasser-Entsalzungsanlagen ausweichen.
- **Energie:** In Ländern wie Peru, die stark auf Wasserkraft setzen, führt La Niña zu Stromknappheit, was die Betriebskosten der energieintensiven Minen erhöht.
- **Preiseffekt:** Oft **seitwärts bis moderat bullisch** aufgrund steigender Produktionskosten (Cash Costs).

Historische Performance-Korrelation (1970–2025)

Phänomen	Typische Kupferpreis-Reaktion	Hauptgrund
Starkes El Niño	**+10% bis +25%**	Flutkatastrophen in Chile/Peru; Versorgungsängste.
Starkes La Niña	**Volatil (+/- 5%)**	Höhere Kosten durch Wassermangel vs. stabile Produktion.

Schauen wir uns nun die Statistik an, wie der Kupferpreis unter dem Einfluss der beiden ENSO-Phänomene reagiert.

1. Kupfer-Performance in El Niño Phasen ($ONI > 0,5$)

Charakteristik: Risiko von Starkregen und Überflutungen in chilenischen/peruanischen Minen.

Zeitraum	ONI Peak	Performance (%)	Kontext & Marktstörungen
1972/73	+2,1	**+82,4%**	Starkes El Niño trifft auf den "Commodity Boom" der 70er.
1982/83	+2,2	**+12,5%**	Rezession dämpft Preisanstieg trotz Minenflutungen.
1987/88	+1,6	**+45,2%**	Massive Versorgungsengpässe durch Unwetter in Chile.
1991/92	+1,8	**-4,8%**	Nachfrageschwäche überwiegt Wettereffekte.
1997/98	+2,4	**-32,1%**	Rekord-El Niño, aber Asienkrise zerstört die Nachfrage.
2002/03	+1,2	**+28,5%**	Beginn des China-Booms verstärkt durch Wetterrisiken.
2009/10	+1,6	**+32,2%**	Post-Finanzkrise Erholung trifft auf El Niño-Störungen.
2015/16	+2,6	**-5,4%**	Überangebot am Markt neutralisiert Wetterrisiko.
2023/24	+2,0	**+15,8%**	Erneute Versorgungsängste bei Kupferkonzentrat.

2. Kupfer-Performance in La Niña Phasen ($ONI < -0,5$)

Charakteristik: Trockenheit in Chile (Wassermangel) vs. Starkregen in Indonesien/Australien.

Zeitraum	ONI Peak	Performance (%)	Kontext & Marktstörungen
1973-76	-2,0	**-18,2%**	Lange Phase; Nachfrageeinbruch nach dem Öl-Schock.
1988/89	-1,9	**+35,4%**	Hohe Nachfrage trifft auf Wassermangel in den Anden.
1998-00	-1,7	**+12,6%**	Erholung nach der Asienkrise.
2007/08	-1,6	**-24,5%**	Finanzkrise 2008 dominiert alle Wettereffekte.
2010/11	-1,6	**+31,8%**	Peak des Supercycles; La Niña erschwert Wasserzugang.
2020-22	-1,1	**+48,2%**	**Triple-Dip:** Extreme Dürre in Chile führt zu Produktionsrückgang.
2024/25	-0,8	**+8,4%**	Moderate Performance; Fokus auf Energie-Transition.

Auch hier können wir wieder sehen, dass die Chaos-Theorie, der eine ganze Menge privater Trader nachhängen, völliger Quatsch ist. Wir sehen hohe Signifikanzen für spezifische Richtungen in Abhängigkeit von bestimmten fundamentalen Faktoren und deren Entwicklung. So gleicht es einem Münzwurf, ob Copper steigt oder fällt, wenn wir keines der beiden Wetter-Phänomene vorfinden und der ONI-Index in der neutralen Zone verweilt.

Sobald aber eines der beiden ENSO-Phänomene auftritt sehen wir Anstiegswahrscheinlichkeiten von 58% bei La Nina und sogar 64% in El Nino Phasen. Im Schnitt steigt der Kupferpreis in El Nino Zeiten um 16,2%, während er in La Nina Phasen um 10,8% zulegt. Zum Vergleich: in neutralen Phasen liegt die durchschnittliche Kupfer-Performance bei lediglich 4,3%.

Statistische Auswertung (1970–2025)

Phänomen	Anstiegswahrscheinlichkeit	Durchschnittliche Performance	Median Performance
El Niño $(> 0,5)$	**64 %**	**+16,2 %**	+14,1 %
La Niña $(< -0,5)$	**58 %**	**+10,8 %**	+9,2 %
Neutral	51 %	+4,3 %	+2,5 %

Wir fassen zusammen

Die Märkte bewegen sich alles andere als zufällig. Treibende Kräfte sind immer Angebot und Nachfrage. Und ein Trend basiert bei Rohstoffen beispielsweise stets durch Imbalancen zwischen Angebot und Nachfrage. Dazu kommt es zum Beispiel durch Wetter-Phänomene, die Ernteschäden verursachen. Diese Phänomene treten komprimiert nur in spezifischen Zeitfenstern auf. Genau deshalb haben meine Ansätze überwiegend einen Zeitfilter. Selbst bei Breakout-Ansätzen, wie den RW Miracles oder den PowerBreakouts, handele ich nur Ausbrüche, wenn sie in den High-Probability-Zeitfenstern erfolgen. Es gibt zahlreiche, sich zwingend wiederholende Prozesse in den Märkten, die mit der Produktion und dem Konsum zu tun haben. So werden die Erdgas-Lagerbestände zwischen März und Oktober/November aufgefüllt, in der restlichen Zeit verkonsumiert. Das nutzen wir mit saisonal-zyklischen Ansätzen. Indem ich systematisch in den signifikanten Zeitabschnitten handele (z.B. Breakouts Long im Orange Juice nur in Oktober und November) können wir auch ohne täglich die Rohstoff-News zu lesen und Reports zu interpretieren, an zahlreichen Trends partizipieren. Das ist es auch, was meine Ansätze von anderen abhebt: sie machen es möglich, ohne die ganzen Insights der Märkte (El Nino, La Nina, Ending stocks, stock-to-use, Wetterberichte) kennen und interpretieren zu müssen hochprofitabel zu agieren.

Während man als diskretionärer Trader keine Leitplanken für seine Trades hat, sind alle fundierten Strategien so ausgearbeitet, dass sie konkrete Ein- und Ausstiegs-, ebenso wie Verwaltungsregeln (Stop, Haltedauer) haben. Und nur so ist dein Trading planbar und kalkulierbar. Es passiert so nicht, dass man zu hoch hebelt. Da jeder Markt seine individuelle Zusammensetzung an Marktteilnehmern hat, was wiederum mit der Art und Weise der Produktion und dem Ge- bzw. Verbrauch zu tun hat, muss auch jedes Setup individuell ausgearbeitet sein.

Weil phasenweise News vermeldet werden (Lagerbestände, Zinsentscheidungen, Ernteprognosen etc.) und dann wieder nicht, weil phasenweise Kapital von zum Beispiel Pensionsfonds in die Märkte fließt und dann wieder weniger, haben wir wellenartig wechselnde Phasen hoher und niedriger Volatilität, großer und kleiner Ranges, direktionaler und nicht direktionaler Zeiten. Die besten Chancen und größten Potenziale für einen dynamischen, nachhaltigen Trend (völlig gleich, ob kurz- oder mittelfristig) haben wir dann, wenn sich die Volatilität zuletzt zurückgebildet hatte und der Markt NICHT tendierte. Diese wichtigste aller Lektionen wird in Form von Vola-Breakouts, wie dem Viper-Strike-Ansatz systematisch ausgenutzt und umgemünzt.

Es gibt Phasen, in denen es ein gewisses Grundrauschen des Marktes gibt, und Phasen, in denen das Rauschen endet und der Markt tendiert. Dies ist für jeden Markt individuell anders, und kann mit den Lock-In-Zeiten bestmöglich ausgenutzt werden. Durch die Systematisierung der fundamentalen Basiseffekte, die Märkte treiben, nutzen wir diese Effekte wiederholt aus, machen uns unabhängig von der Interpretation und Auslegung der wichtigsten Informationen und können Einsatzhöhen kalkulieren.

Die angewendete Methodik und das Moneymanagement (z.B. Pyramidisieren oder mit Zielen arbeiten) müssen zwingend an das spezifische Marktverhalten gekoppelt sein. Nur bestimmte Märkte bilden saubere Trends. Und das hat, wie bereits erläutert, mit dem individuellen Charakter dieses Marktes zu tun. Die besten Ergenbnisse lassen sich erzielen, wenn wir breit streuen, verschiedenste Strategien miteinander kombinieren, die sich komplementär zueinander verhalten. Einsätze müssen klein genug gehalten werden, um vorübergehende Schwankungen aushalten und überleben zu können. Und nur dann können wir den „Edge“ auch über die Masse an Wiederholungen ausspielen. Psychologisch ist der Vorteil von klar regelbasiertem Vorgehen, dass du nicht selbst der „Depp“ bist, der den Markt falsch eingeschätzt hat, sondern du bist nur die Exekutive, die ein nachweislich funktionierendes System umsetzt. Doch das System hat gerade verloren, nicht du. Wenn du real handelst, weißt du genau, was ich damit beschreibe. Du musst schauen, dass du nicht allzu stark emotional involviert bist. Auch dabei helfen systematische, zeitschonend umsetzbare Strategien, wie ich sie nutze. Mache nicht den Fehler, zu schnell die Einsätze zu erhöhen. Das zerstört unglaublich viele Konten. Meine Faustregel lautet: 100% mehr Einsatz, erst wenn das Konto um 200% gestiegen ist usw.

Vor- und Nachteile der drei großen Produktgattungen

Futures, CFD´s und Hebelprodukte sind die Instrumente, mit denen Trader in unseren Breitengraden primär agieren. Jedes Produkt hat seine Vor- und auch seine Nachteile. Oder nennen wir es, unangenehme Nebeneffekte. Das ist übrigens völlig normal und ist bei jedem und jeder, der oder die das hier liest genauso. Dein Arbeitgeber, sofern du angestellt bist, hat durch dich Vor- und Nachteile. Vorteil: du bist produktiv, hilfst, Umsatz zu machen. Nachteil: du kostest Geld. Ich kann bis heute nicht verstehen, wessen Geistes Kinder Leute sind, die sich darüber beschweren, dass nicht alles gratis ist. Das sind wahrscheinlich die, die dafür eine Überstunde eingetragen bekommen wollen, wenn der Chef sagt „kannst du bitte auf dem Heimweg noch diesen Brief zur Post bringen?!“.

Futures sind das direkteste Produkt, da du über die Börse, die als Mittler fungiert, direkt mit dem Kontrahenten handelst. Alles echt, keine synthetischen Kurse und echtes Angebot, echte Nachfrage. Die Marktauswahl ist maximal groß, denn alle Futures können gehandelt werden. Die Spreads sind hier naturgemäß am engsten. Nachteil: Man kann nur bedingt skalieren, da es nicht für jeden Markt einen Micro- oder Mini-Future gibt. Für sehr kleine Konten ist Futures-Handel daher ungeeignet, wenn man mich fragt.

CFD´s bilden die Futures-Märkte sehr nah am Original ab. Ein enormer Vorteil gegenüber den Futures ist hier die Skalierbarkeit. CFD´s ermöglichen es, auch mit kleinen und sehr kleinen Konten (<10k) an den Entwicklungen der wuchtigen Futures-Märkte zu partizipieren. Nachteile: Die Spreads können sich in wilden Phasen willkürlich ausweiten (darum seriöse Anbieter wählen) und es bietet nicht jeder CFD-Broker auch alle Futures-Märkte an. Die Kurse sind synthetisch, womit eine mehr oder weniger geringe Abweichung vom Original-Markt möglich ist. Nachteil Nr. 2: die Verfügbarkeit der einzelnen Kontrakt-Monate ist teilweise ungünstig. Die Broker bieten teilweise nicht den Most liquid Kontrakt an und sie bietet den Folge-Kontrakt nach meiner Vorgehensweise viel zu spät an. Das kann Performance kosten. Doch da man hier skalieren kann, ist es für einige ein saurer Apfel, in den sie halt reinbeißen müssen.

Hebelzertifikate sind verbriefte Produkte, die ebenfalls toll geeignet sind, um mit kleinen Konten in großen, wuchtigen Märkten zu handeln. Ein weiterer Vorteil ist, dass das Gap-Risiko beim Emittenten liegt. Du kaufst beispielsweise für 500 Euro einen Turbo Long auf den DAX, dessen K.O.-Schwelle bei 24.000 Punkten liegt. Nun eröffnet der DAX durch einen exogenen Schock bei 23.000 Punkten. Du verlierst dennoch nur Deine 500 Euro Einsatz, während ich im Future 1000 Punkte unter meinem Stop-Loss ausgeführt würde. Nachteil: nicht auf alle Futures-Märkte gibt es auch Hebelzertifikate. Und in wilden Phasen dauert das Nachemittieren, je nach Emittent, manchmal etwas.

Mein Rat ist prinzipiell, sich auch in Sachen handelbarer Produkte so breit wie irgend möglich aufzustellen. Im Idealfall kannst du Futures, CFD´s und Hebelprodukte handeln. Dann kannst du bei Bedarf jederzeit ausweichen, wenn zum Beispiel bei den Futures die Margin raufgesetzt wird oder ein Trade in einem Markt ansteht, auf den es keine Micro- und Mini-Futures gibt. Und ich ahne schon, dass ein gewisser Prozentsatz der Leser an dem Punkt vor sich hinmurmelt: „Dann müsste ich ja drei Konten haben. Das ist mir zu viel!“ Ja, dann jammere aber nicht rum, wenn Dir im Future mal die Margin um die Ohren fliegt, du bei den Hebelzertifikaten einige lukrative Trades nicht machen kannst, weil die Emittenten diese Märkte nicht anbieten oder dass du einen anständigen Teil des Gewinns mit deinem CFD wieder kurz vor Beginn der Lieferperiode abgibst, weil der Anbieter den Folge-Kontrakt zum Rollen noch gar nicht anbietet.

Ich habe relativ früh verstanden gehabt, dass für mich die Maxime gelten muss „whatever it takes, whatever is necessary“, wenn ich im Trading eine Chance haben will. Dass so viele Retail-Trader derart unbeweglich sind, was eine anständige Infrastruktur anbelangt, zeugt von fehlender Ernsthaftigkeit und mangelndem Verständnis für den erheblichen Einfluss, den es auf das Ergebnis hat, wenn ich flexibel mit sämtlichen Produkten agieren kann oder eben nicht.

Futures rollen, aber wann?

Futures sind Terminkontrakte, haben also eine begrenzte Laufzeit, an deren Ende die Lieferperiode steht, die mit dem First Notice Date beginnt. Wer am First Notice Date noch eine Position hält, ist zu physischen Lieferung des Kontraktumfangs verpflichtet (Futures-Verkäufer) oder zur Abnahme des selbigen, wenn er einen Future Long hält. Keine Sorge: alle gängigen Futures-Broker schließen es aus, dass du physische Lieferungen bekommst oder dazu verpflichtet bist. Sie erinnern dich rechtzeitig daran, dass du deine Position glattstellen oder in einen Folgekontrakt rollen musst, und wenn du dieser Aufforderung nicht rechtzeitig nachkommst, dann schließt der Broker zu deinem Schutz (vor der Lieferverpflichtung) deine Position kurz vor dem First Notice Date.

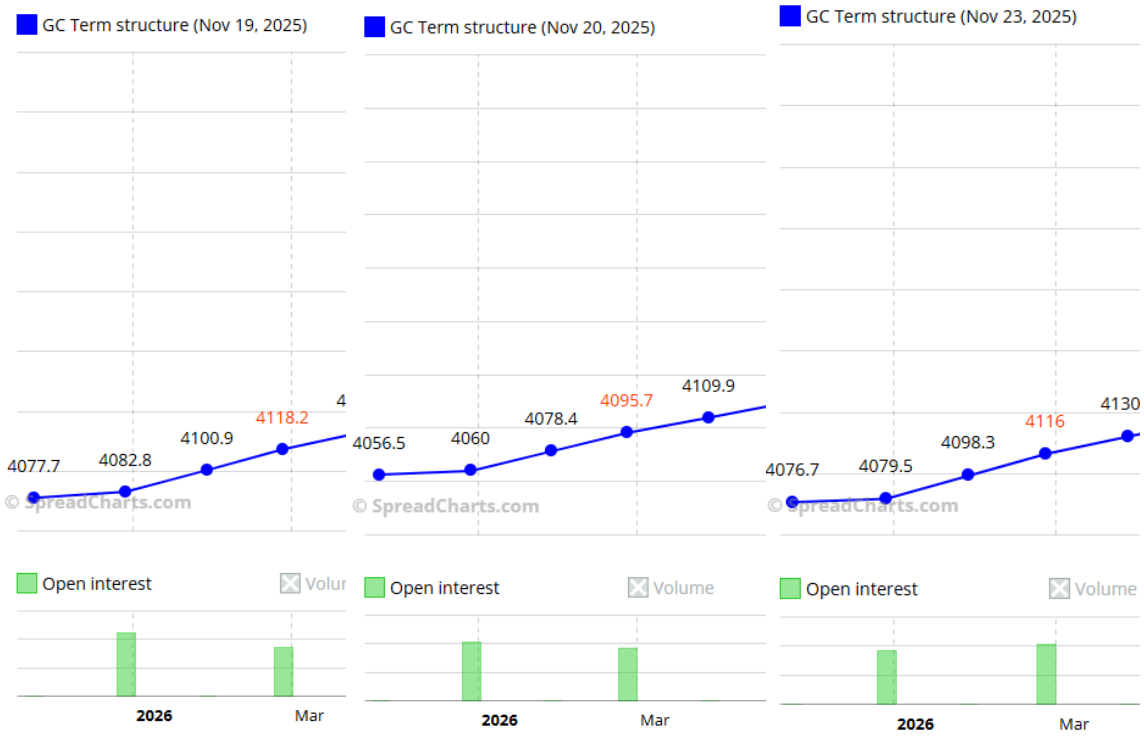
Du hast ein Eigeninteresse daran, den Futures-Kontrakt nicht nur rechtzeitig vor der Lieferperiode zu rollen, sondern es auch zu einem möglichst optimalen Zeitpunkt zu tun. Denn, was viele nie mitbekommen, weil sie im Bestfall den Kontrakt beäugen, den sie selbst halten, nicht aber die anderen Liefermonate, ist: wenn ein Kontrakt kurz vor der Lieferung steht, koppelt er sich mitunter stark von den anderen Kontrakten ab. Das ist auch gar nicht so überraschend. Schließlich gibt es immer einen gehörigen Anteil spekulativer Kräfte im Markt. Diese MÜSSEN zwingend den gehaltenen Kontrakt glattstellen und in einen der folgenden Liefermonate gehen (rollen). Je nachdem, ob und in welchem Ausmaß spekulative Positionen gebündelt offen sind, führt es zu einer relativen Schwäche oder Stärke in den Tagen VOR dem First Notice Date. Ein Paradebeispiel hierfür hatten wir am 19./20. Januar 2026. Das First Notice Date für den Frontmonat Februar ist der 29.1., Expiration Date ist der 28.1. Alle, die akut eine Lieferung benötigen, kaufen den Frontmonat, alle Spekulanten, die Short sind, müssen ihre Position glattstellen durch einen Kauf. Wer den Liefertermin März oder später handelt, hat diesen Druck nicht. Und so verwundert es wenig, dass wir am 19./20. (hier war ein US-Feiertag) der Frontkontrakt (Februar) um 77 Cent zulegte, während der März-Future lediglich um 41 Cent anstieg. Das sind 15% Anstieg im März-Kontrakt und 24,9% im Februar-Kontrakt. Einfach halten und kurz vor dem First Notice Date glattstellen ist also absolut unprofessionell und kostet bares Geld. Es kann deine Gewinne erheblich mindern!

Contract	Latest	Change	Open	High	Low	Previous	Volume	Open Int	Time
+ NGY00 (Cash)	3.105s	-0.026	3.105	3.105	3.105	3.131	N/A	N/A	01/16/26
+ NGG26 (Feb '26)	3.877	+0.774	3.500	3.990	3.380	3.103	236,245	80,496	08:47 CT
+ NGH26 (Mar '26)	3.108	+0.410	2.912	3.182	2.854	2.698	186,810	373,301	08:47 CT
+ NGJ26 (Apr '26)	3.082	+0.360	2.923	3.144	2.867	2.722	94,261	152,075	08:47 CT
+ NGK26 (May '26)	3.115	+0.336	2.913	3.175	2.909	2.779	46,285	125,737	08:47 CT
+ NGM26 (Jun '26)	3.293	+0.301	3.129	3.349	3.114	2.992	25,773	62,547	08:47 CT
+ NGN26 (Jul '26)	3.551	+0.269	3.360	3.600	3.360	3.282	23,171	91,132	08:47 CT

Ich gehe nach dem Most Liquid Prinzip vor, wenn ich eine Position rolle. Das bedeutet, ich will immer in dem Kontrakt investiert sein, der das höchste Open Interest hat. Achtung: Open Interest, nicht Volumen! Sobald also der Folgekontrakt erstmals ein höheres Open Interest hat, als der Front-Monat, stelle ich den bisherigen Kontrakt glatt, und eröffne die Position im Folge-Kontrakt neu. Du musst nicht am Rechner sitzen und den Moment abwarten, in dem es dann soweit ist. Das hier ist keine Quantenphysik – wir traden nur! Aber du kennst die First Notice Dates, wenn du Trading ernsthaft betreibst. Und dann schaust du ab 15 Handelstagen VOR dem First Notice Date auf das Open Interest. Wenn du einen oder zwei Tage später wechselst, kein Problem. Aber du hast nichts zu verschenken. Also verschenke auch nichts, sondern versuche, so akkurat wie möglich zu handeln, ohne dabei zum Pedanten zu werden. Bei Erdgas hat übrigens der März-Kontrakt von Natur aus ein höheres OI, als der Februar. Das ist bei einigen Futures so und hat stets mit den individuellen Bedarfs/Angebots-Situationen zu tun. Tipp: wenn du CFD´s handelst und dein Anbieter die neuen Kontrakte erst sehr spät anbietet (kurz vor dem First Notice Date), dann handele besser den Cash CFD. Damit umgehst du das Roll-Problem!

Ein anderes Beispiel: Gold!

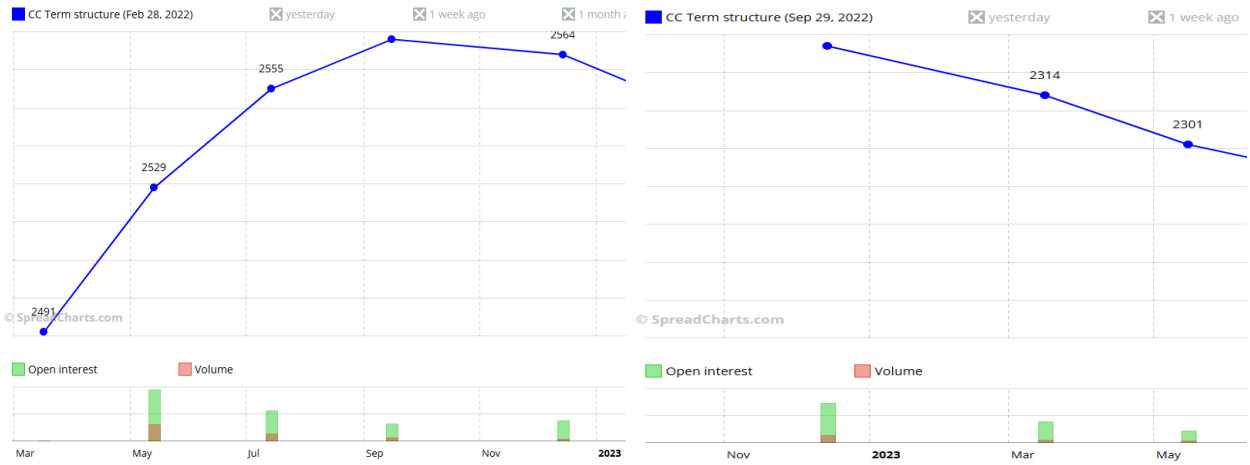
Am 19.11.2025 war der Dezember als Frontmonat noch jener Kontrakt mit dem höchsten Open Interest. Wenn du zu diesem Zeitpunkt Long im Gold bist, kannst du den Kontrakt noch halten. Am darauffolgenden Handelstag, dem 20.11. ist alles wie gehabt. Am 23.12. ist das Open Interest (grüner Balken unter der Terminstruktur-Kurve) erstmals im Februar-Future höher, als im Dezember-Kontrakt. Und nun rollst du! Wie gesagt: es besteht keine Eile. Irgendwann an diesem oder dem nächsten Handelstag, wann immer es dir zeitlich passt, schließt du die Position im Frontkontrakt und machst sie umgehend im liquidesten Folge-Kontrakt wieder auf.



Hinweis: Systematische Stopps und eventuelle Ziele müssen natürlich im Verhältnis der Roll-Differenz angepasst bzw. neu aufgegeben werden. Nehmen wir das hiesige Beispiel: der Dezember-Future steht zum Zeitpunkt des Rollens bei 4079,5 Dollar, der Februar-Kontrakt bei 4116. (Januar gibt es zwar als Kontrakt, aber er hat Null Open Interest, niemand handelt ihn!) Die Roll-Differenz beträgt demnach 36,5 Dollar. Also musst du nun das Stop-Level für die neue Position gegenüber der Ursprungsposition auch um genau diesen Faktor (36,5 Dollar anheben). Nehmen wir an, deine Strategie-Regeln sagten dir, dass du den Stop für den Trade bei 4000 Dollar setzen musst, als du im Dezember-Future die Position eröffnetest. Nach dem Rollen musst du die neue Position natürlich auch wieder absichern. Du musst den Stop nun aufgrund der Roll-Differenz auf 4036,5 Dollar setzen, denn das sind 36,5 Dollar höher, als der Stop-Loss im Dezember-Future war.

Terminkurven: Das Symptom, aber nicht die Ursache!

Ja, auf Terminkurven zu achten, ist intelligent. Sie zeigen die Symptome der kommerziellen Handlungen (zum Beispiel Produzentenkäufe) an. Die normale Terminkurve schaut wie im linken Bild aus. Der nahe gelegene Liefertermin ist am günstigsten, weil es weniger Unsicherheiten bezüglich der Lieferung gibt und die Lagerkosten niedriger sind, als bei einem Kontrakt der erst in 6 Monaten zur Lieferung steht. Manchmal werden Terminkurven invers. Wenn das passiert, also die vorderen Liefertermine teurer sind, als die hinteren, dann haben wir fast immer eine defizitäre Liefersituation im Markt vorliegen. In diesen Situationen reicht die Produktion nicht aus, und die Produzenten kaufen selbst über den Terminmarkt. Klassisch sind sie die Sell-side des Marktes. Sie produzieren den Rohstoff und verkaufen Futures, um Abnehmer zu finden und den Deal festzuzurren. In den seltenen Ausnahmen, in denen einer Terminstruktur invers wird, schaut sie wie im rechten Chart-Ausschnitt aus.



Ab Herbst 2022 war die Terminstruktur bei Cocoa invers. Was zu der Invertierung der Terminkurve führt ist schlicht, dass der bzw. die vorderen Liefertermin(e) stärker gekauft werden. Fast immer liegt das in einem Angebotsdefizit und den daraus resultierenden Käufen der Produzenten über den Terminmarkt.

Im Normalzustand können wir uns die Verteilung der Marktteilnehmer so ein bisschen wie beim Tauziehen vorstellen. Auf der einen Seite ziehen die Spekulanten (Fonds und private Spekulanten, wie Du und ich) in eine Richtung. Sie agieren üblicherweise trendfolgend. Steigt ein Markt, so sind sie immer höher investiert, fällt er, sind sie immer niedriger investiert oder gar Short. Das Pendant hierzu bilden kommerzielle Marktteilnehmer, allem voran die Produzenten eines Rohstoffs. Sie stellen die Sell-Side des Marktes und treten als klassische Futures-Verkäufer auf. Schließlich produzieren sie den Rohstoff physisch und finden über den Terminmarkt die Abnehmer, an die sie dann die physische Lieferung in der Lieferperiode erfüllen. Steigen die Preise eines Rohstoffs, so verhalten sich die Produzenten im Normalzustand konträr zu den spekulativen Kräften: sie verkaufen mehr Futures, je höher der Preis steigt, weil sie sich so hohe Margen sichern und es umso lukrativer ist, viel von einem Rohstoff zu sehr hohen Preisen zu verkaufen. Bis hierhin ist der Markt ausbalanciert. Wenn nun aber ein Defizit, etwa durch einen wetterbedingten Ernteschaden entsteht, dann müssen die Produzenten selbst über den Terminmarkt kaufen, um ihren Lieferverpflichtungen nachkommen zu können. Plötzlich wechseln sie die Seiten und treten auch als Käufer auf. Weniger Marktteilnehmer halten auf der Sell-Side dagegen, und immer mehr kaufen zu jedem zustande kommenden Preis. Dann liegt ein reiner Käufermarkt vor, wie erfahrene Rohstoff-Trader sagen, und durch die starken Käufe und die wenige Gegenwehr auf der Verkaufsseite in den vorderen Lieferterminen, biegt sich die Terminkurve an der Front nach oben. Es entsteht eine Backwardation-Situation!

Compendium

Um eine ausgezeichnete Chance zu haben, dauerhaft sehr erfolgreich an der Börse zu agieren, brauchst Du eine breite Streuung, was handelbare Produkte (mindestens 2, eher 3 Broker, 1x Hebelprodukte, 1x CFD, 1x Future). Zumindest sollte das das Fernziel sein. Für den Start kann es ein Produkt und ein Broker sein. Du musst Dir aber der damit verbundenen Einschränkungen bewusst sein. Ist diese Basis geschaffen brauchst Du mehrere komplementäre Strategien, die in sich nochmals sehr breit diversifiziert sind. Je mehr komplementäre Ansätze Du kombinierst, desto geringer die Schwankungen (Draw Down), desto glatter die Kapitalkurve und desto höher die Gewinne, da Du Chancen maximierst und immer einige Ansätze stark sind, wenn andere temporär schwächeln. Bei der Zusammenstellung der komplementären Strategien bieten sich kurzfristige Strategien an, wie sie bei uns die News-Strategien oder die Intraweek Seasonals sind, dazu zeitlich konditionierte Breakouts (RW Miracles), die auf Wochenbasis arbeiten und in der Umsetzung nicht nur absolut planbar, sondern auch zeitschonend sind. Dazu passen optimal unsere PowerBreakouts, die auf Monatsbasis arbeiten, sowie die Viper-Strike-Strategie, bei der wir gar keine zeitliche Filterung haben, sondern es um Volatilitätsausbrüche geht – aus der Ruhe in die Bewegung. Dazu können zyklische (Dekaden- und Wahlzyklus) und saisonale Ansätze, wie unsere TopSeasonals, Shortterm Seasonals und die TopSeasonals Advanced eine ideale Ergänzung bieten. Denn in diesen Ansätzen haben wir wieder ausschließlich den Faktor Zeit als Ein- und Ausstiegskriterium. Zeitpunkt X rein, Stop-Loss x Punkte entfernt, Zeitpunkt Y aussteigen. Eine dynamische Komponente gehört auch dazu. Hier bieten sich unsere Wetter-Strategien an bzw. die Kombination aus Wetter-Trading und der Stock-to-use Ratio. Damit hast Du auch einen diskretionären Teil dabei, mit dem Du die ganz großen Trends ausschöpfen kannst.

Breite Streuung mit komplementären Strategien ist organisatorisch kein Problem, da alles kalendarisch planbar ist, wenn Du Deine Strategien so aufbaust, wie wir dies getan haben. Wichtig ist, dass Du Dein Überleben sicherst, indem Du kleine Einsätze fährst und nicht zu schnell die Einsätze erhöhst. Meine simple Regel ist: 200% Kontozuwachs, dann erst 100% mehr Einsatz (z.B. von 1 auf 2 Kontrakte). Nun musst Du im letzten Schritt nur das Gesetz der großen Zahlen anwenden, indem Du massenhaft Wiederholungen einer methodisch korrekten Handlung, die einen statistischen Vorteil aufweist, hast. Massenhaft Wiederholungen bedeutet nicht einige Dutzend Trades, sondern wir sprechen von hunderten von Trades. Denn klar muss auch sein: Je weniger Wiederholungen, desto größer die Zufallskomponente und umso stärker auch die Abweichung vom langfristigen Erwartungswert Deines Portfolios.

Statistik/Anhang

Daytrading Gold

Wir sehen bestimmte Häufungspunkte zu spezifischen Zeiten, wenn wir die Intraday-Verläufe auswerten. Nun kommen die Signifikanzen selten bis nie grundlos zustande, sondern haben stets etwas mit den Eigenheiten des Marktes und den darin handelnden Akteuren zu tun. Für Dein Daytrading, so es diskretionären Charakter hat, ist es sehr hilfreich, wenn Du den Handelstag in die unterschiedlichen Sessions unterteilst.

Uhrzeit (MEZ)	Bedeutung	Statistische Relevanz
08:30 Uhr	London Open	Häufiges Session-Tief
14:30 Uhr	US-Daten / Pre-Market	**Höchste Wahrscheinlichkeit für Trendwende**
16:00 Uhr	London Fixing	Institutioneller Wendepunkt
20:30 Uhr	US-Late Session	Oft Ende der Tagesbewegung

In Retailkreisen wird gerne grundlos und ohne fundierte Argumentation pauschalisiert. Zum Beispiel „never catch a falling knife“ oder „man handelt nicht gegen den Trend“. Das ist natürlich ganz großer Blödsinn, der keiner empirischen Überprüfung Stand hält. Schließlich hat jeder Markt sein individuell eigenes Verhalten. Einige Märkte neigen eher zu Trends, als andere. Einige Märkte, zu denen Gold übrigens zählt, sind klassische Mean Reversion Märkte. Sie sind prädestiniert für antizyklisches Trading. Pauschal zu sagen „man handelt nicht gegen den Trend“ ist so, wie wenn man pauschal sagt „Fisch nicht essen! Der ist giftig!“. Naja, von welchem Fisch reden wir? Fische sind im allgemeinen harmlos. Sprichst Du von einem Kugelfisch, und der ist falsch zubereitet, dann stimmt die Warnung.

Es hängt also davon ab, von welchem Markt wir sprechen. Und es ist entscheidend, WANN Du antizyklisch agierst. Zu spezischen Zeiten ist dies chancen- und potenzialträchtiger, als zu anderen. Und diese Zeiten hängen u.a. mit den Sessions der einzelnen Länder/Wirtschaftsregionen zusammen.

Statistische Verteilung der Intraday-Wendepunkte (MEZ)

Zeitfenster (MEZ)	Ereignis	Wahrscheinlichkeit für Hoch/Tief	Grund
03:00 – 04:00	Asien-Pivot	**~15 %**	Ende der Tōkyō-Session / Übergang nach Europa.
08:30 – 09:30	London Open	**~25 %**	Erste große Liquiditätswelle aus Europa (oft das Tagestief).
14:30 – 15:30	US-Daten / Eröffnung	**~45 %**	**Haupt-Wendepunkt.** US-Wirtschaftsdaten & COMEX-Start.
16:00 – 17:00	London Fix / Close	**~35 %**	Institutionelles Fixing und Ende des Londoner Handels.
20:00 – 21:00	US-Abendkasse	**~20 %**	Gewinnmitnahmen vor dem US-Börsenschluss.

Besonderen Fokus richte ich auf die Zeitfenster 8.30-9.30 Uhr (London Opening), 14.30-15.30 Uhr (US Pre-Market und Kassa-Eröffnung) und 16-17 Uhr (London Fixing/Closing).

In der asiatischen Session wird oft das physische Gold-Volumen (Shanghai Gold Exchange) verarbeitet. Da das Handelsvolumen dort meist niedriger ist als in London oder New York, können "Smart Money"-Akteure den Preis mit weniger Kapital bewegen. Das "Tief der Nacht": Statistisch gesehen bildet Gold während dieses Pivots in ca. 15 % der Fälle das absolute Tagestief (oder -hoch) aus. Wenn der Preis in diesem Fenster dreht, setzt sich dieser neue Trend oft bis zum Londoner Vormittag fort.

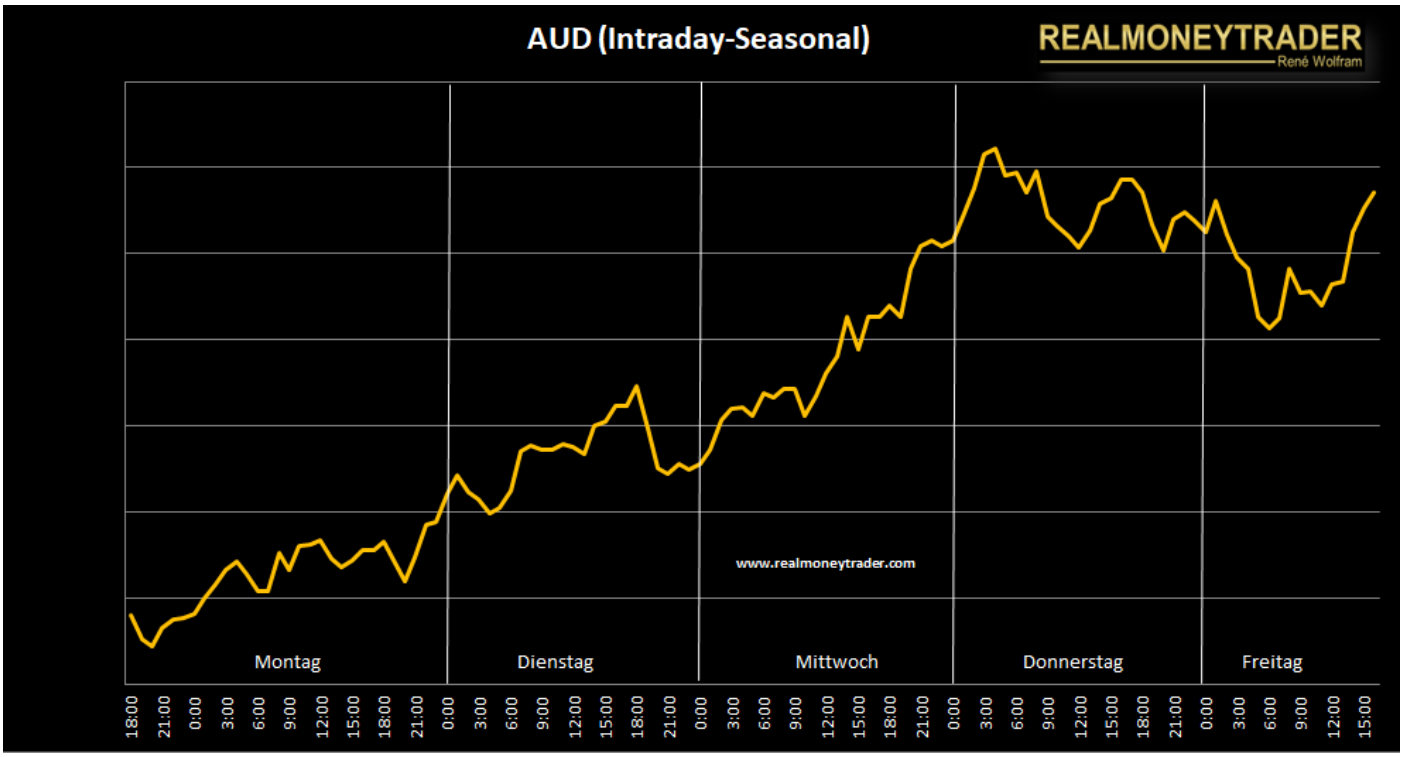
Referenz für London: Die Londoner Händler nutzen die Range (Spanne), die während des Asien-Pivots entstanden ist, als Orientierung. Ein Ausbruch aus dieser Range zwischen 08:30 und 09:00 Uhr gilt als starkes Trendsignal.

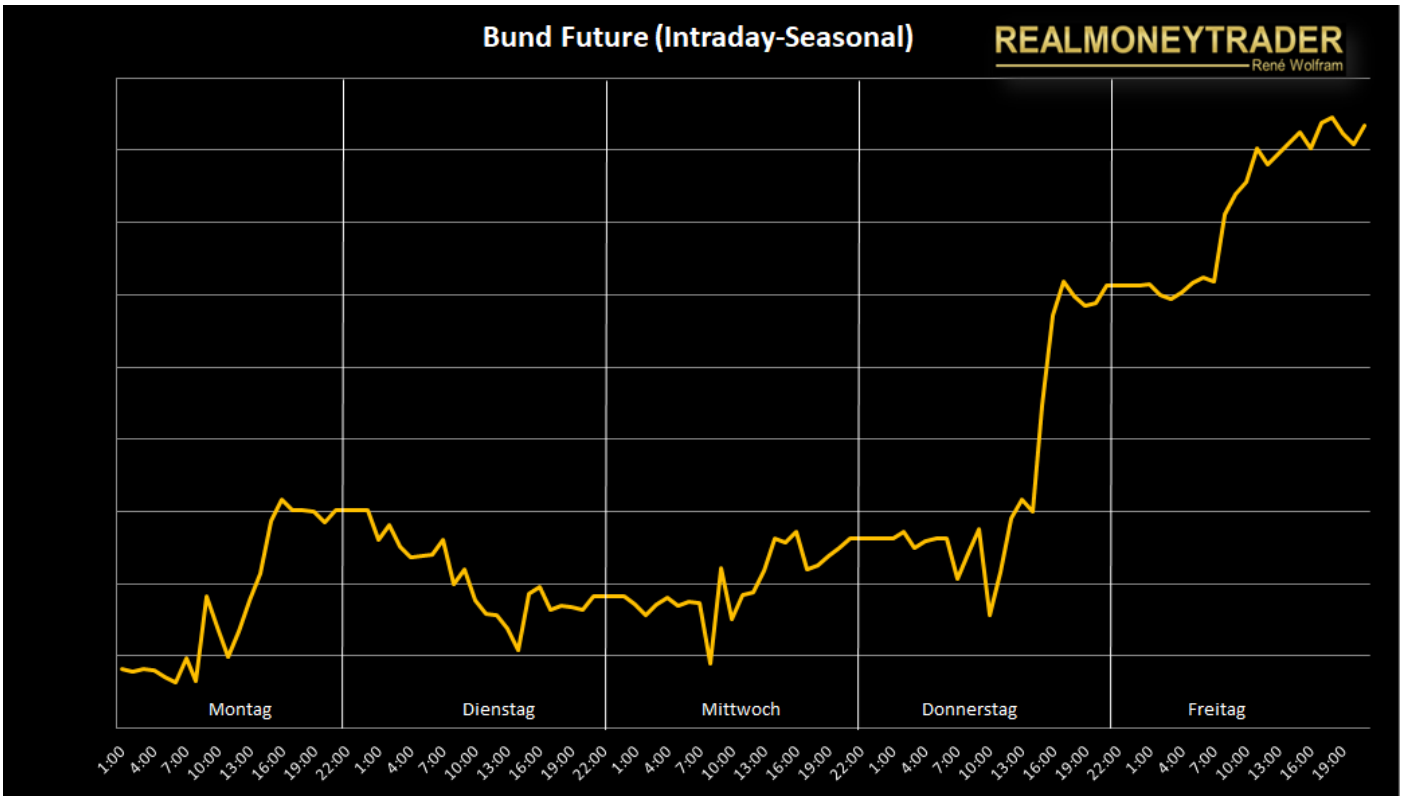
Die "Shanghai-Arbitrage": Oft weicht der Goldpreis in Shanghai von dem in London ab. Der Asien-Pivot ist der Moment, in dem diese Preisunterschiede durch Arbitrage-Handel ausgeglichen werden, was zu einer schnellen Richtungsentscheidung führt.

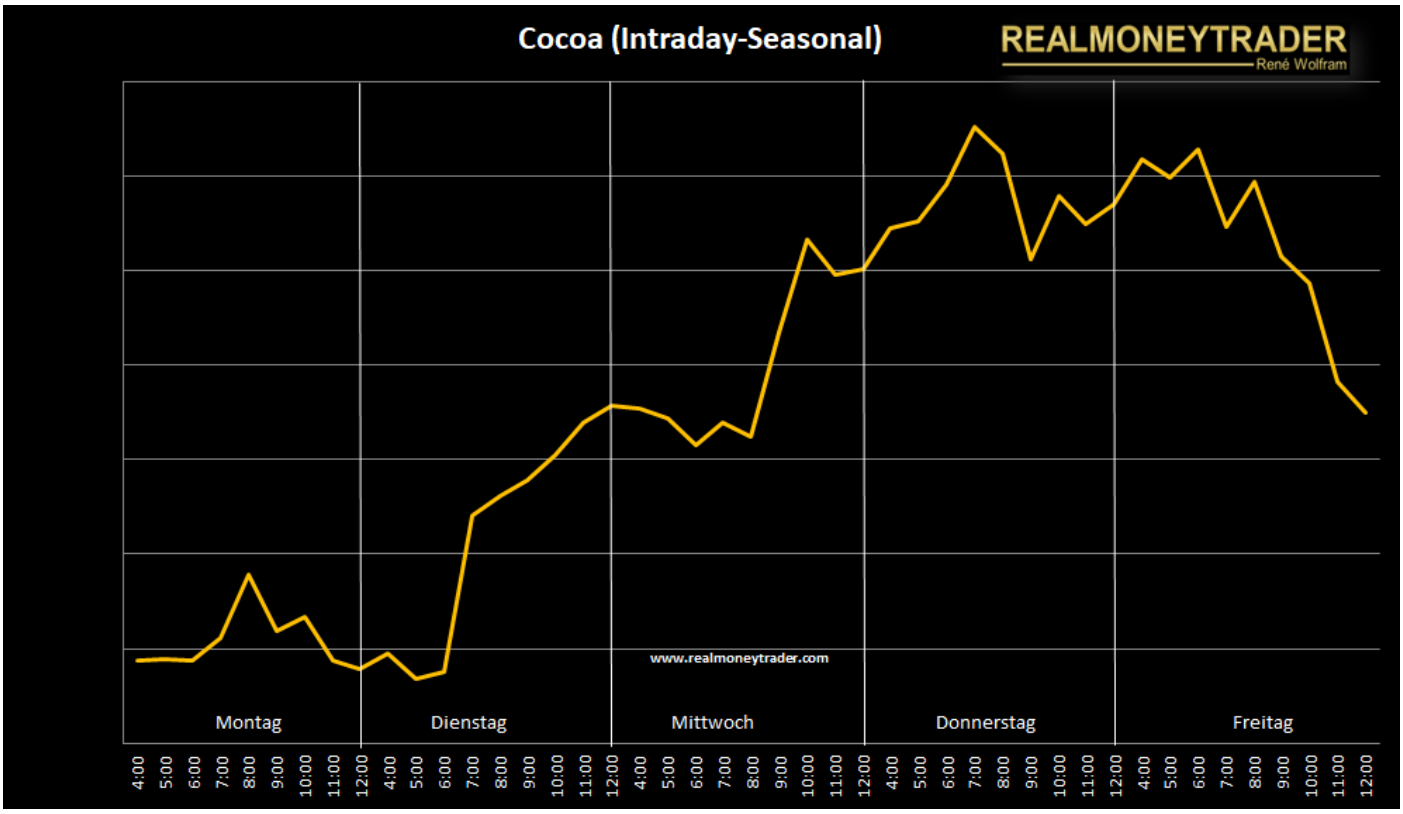
Wie nutzt du das für dein Trading?
Wenn du morgens den Chart analysierst, markiere dir die Kerzen zwischen 03:00 und 04:00 Uhr.

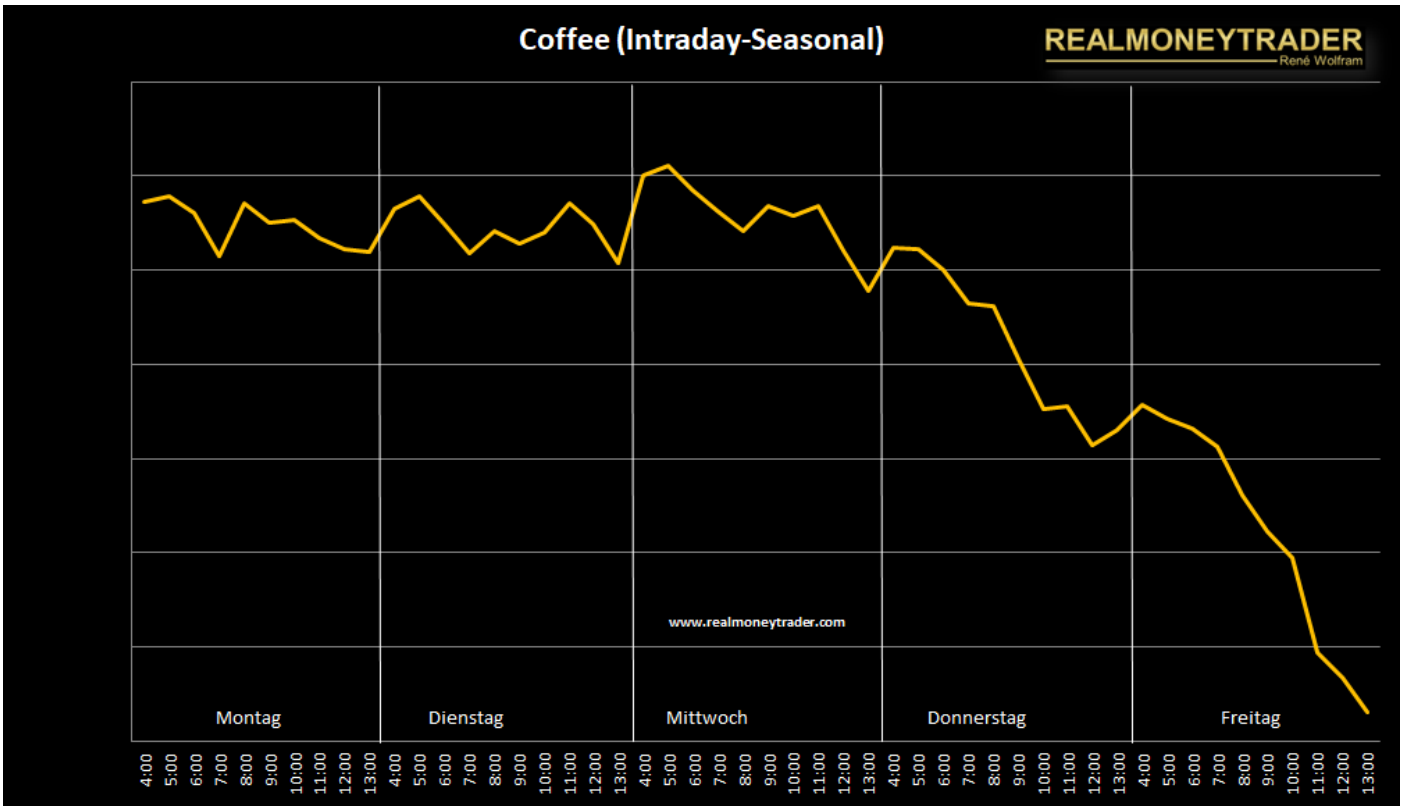
Regel: Wenn Gold am Morgen (08:00 Uhr) über dem Hoch des Asien-Pivots handelt, ist die Tendenz für den Vormittag bullisch. Liegt der Kurs darunter, herrscht Verkaufsdruck.

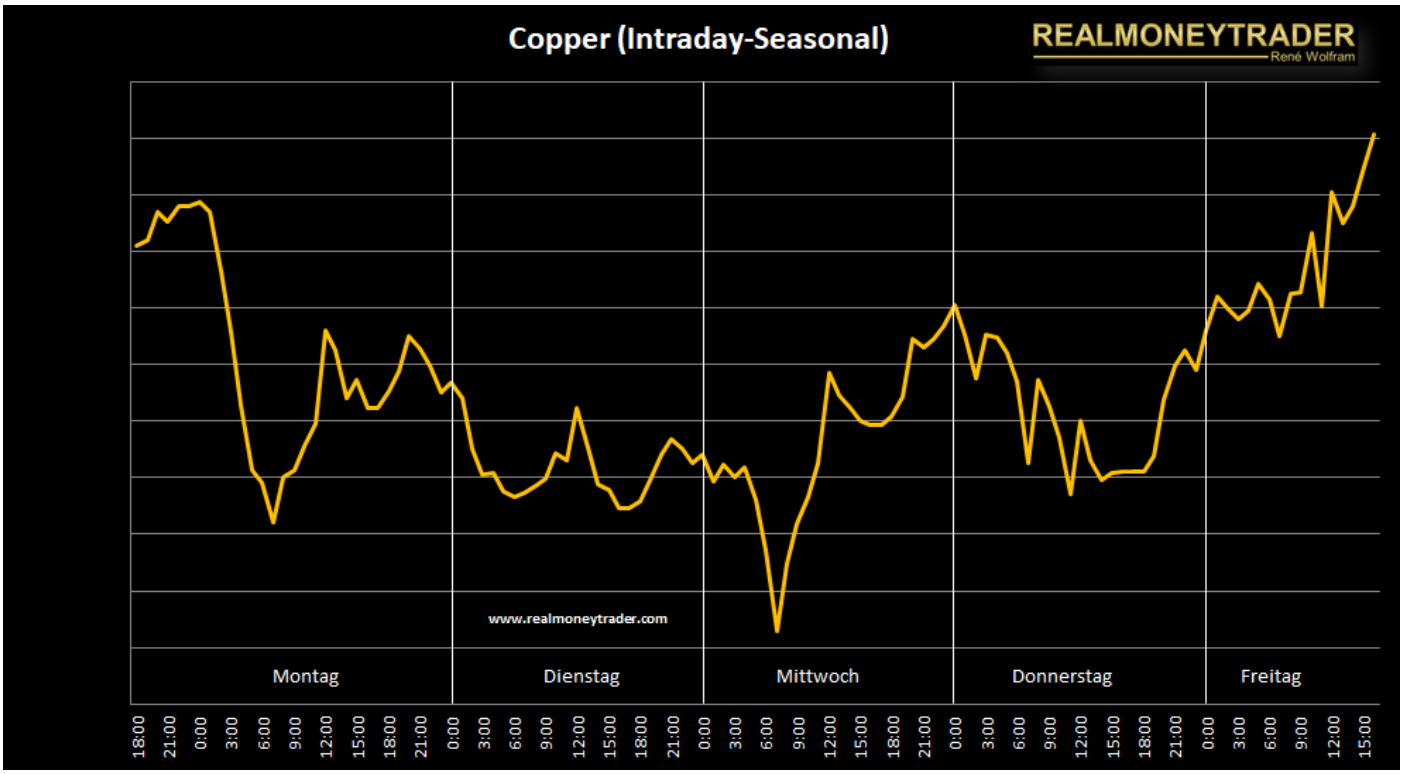
Intraweek Seasonals

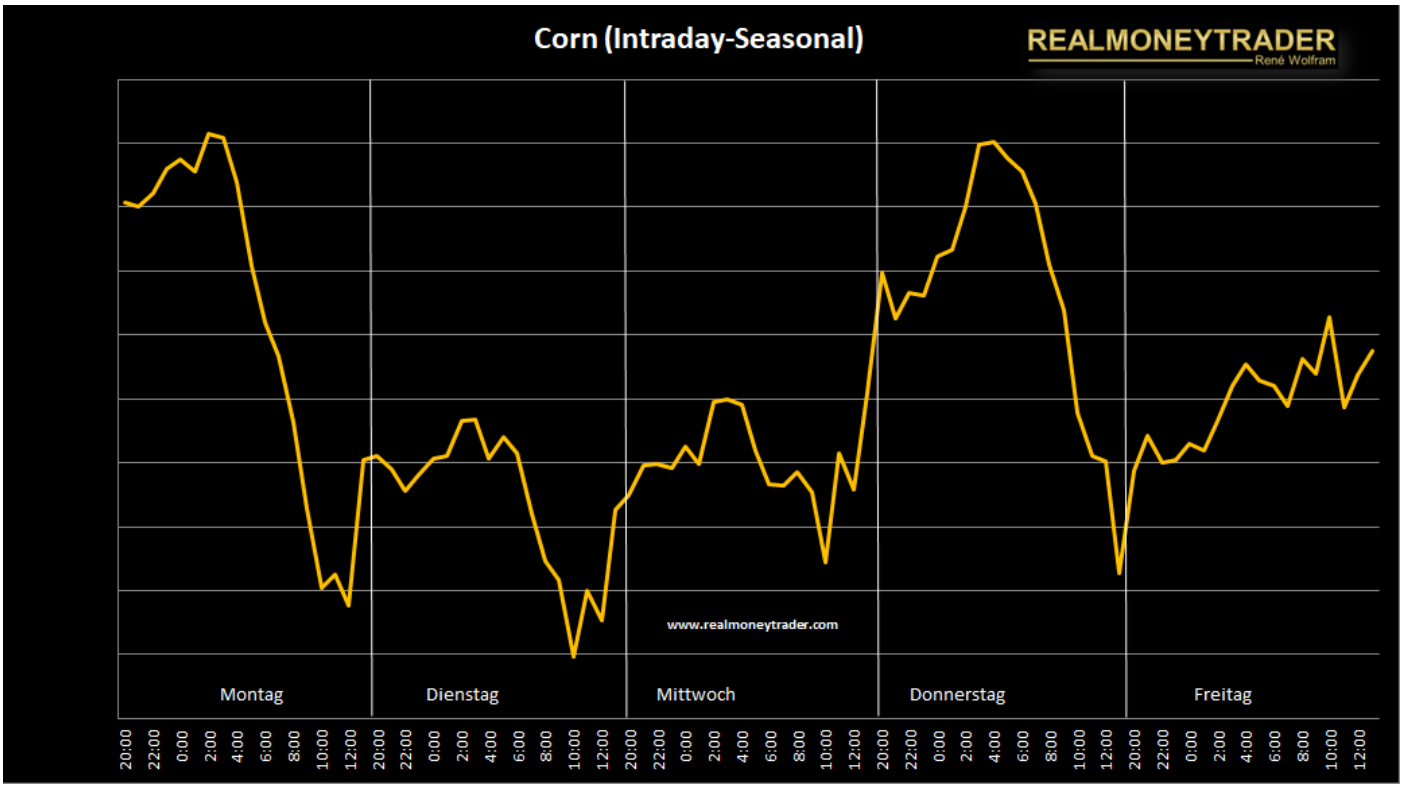


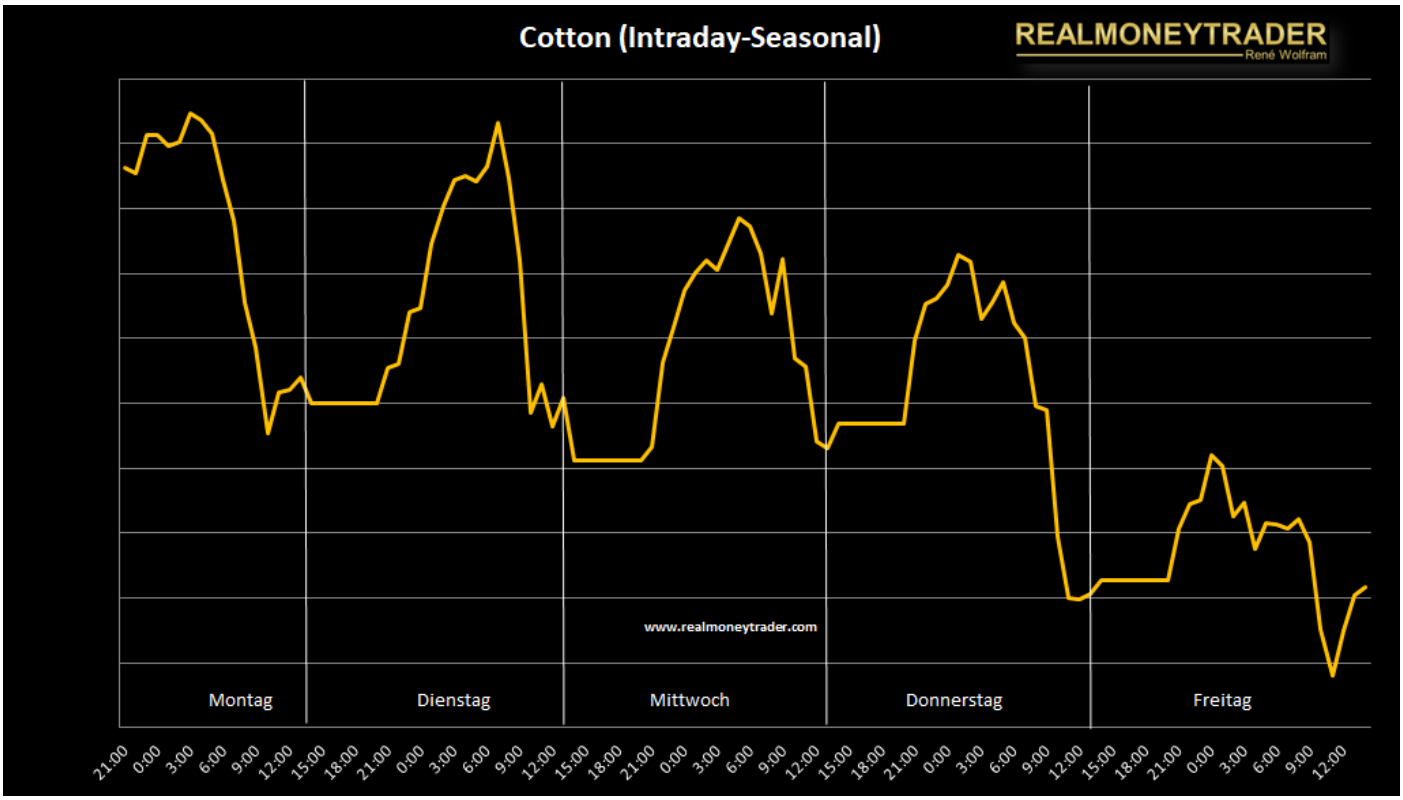


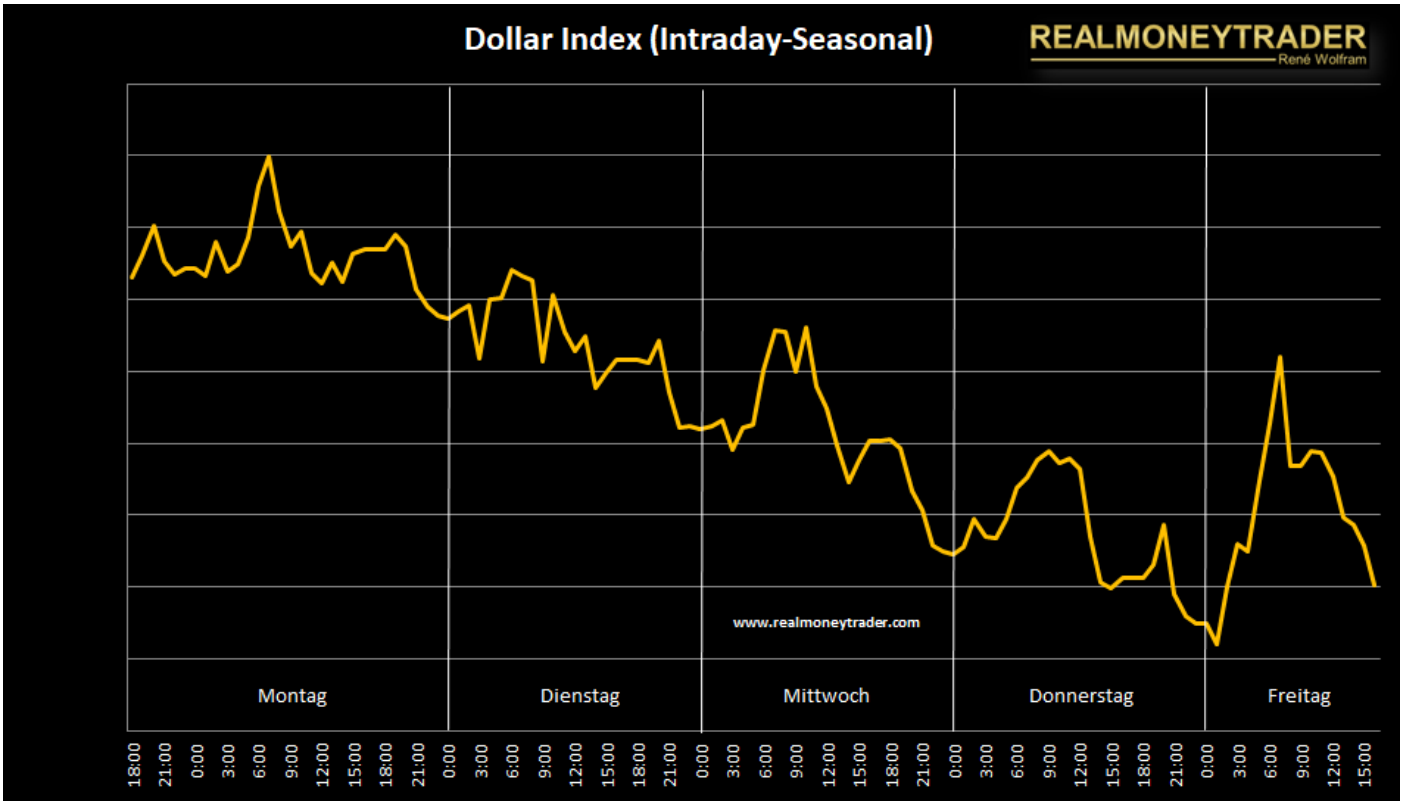

Cocoa (Intraday-Seasonal)
REALMONEYTRADER
René Wolfram
www.realmoneytrader.com
Montag
Dienstag
Mittwoch
Donnerstag
Freitag
4:00 5:00 6:00 7:00 8:00 9:00 10:00 11:00 12:00
4:00 5:00 6:00 7:00 8:00 9:00 10:00 11:00 12:00
4:00 5:00 6:00 7:00 8:00 9:00 10:00 11:00 12:00
4:00 5:00 6:00 7:00 8:00 9:00 10:00 11:00 12:00
4:00 5:00 6:00 7:00 8:00 9:00 10:00 11:00 12:00

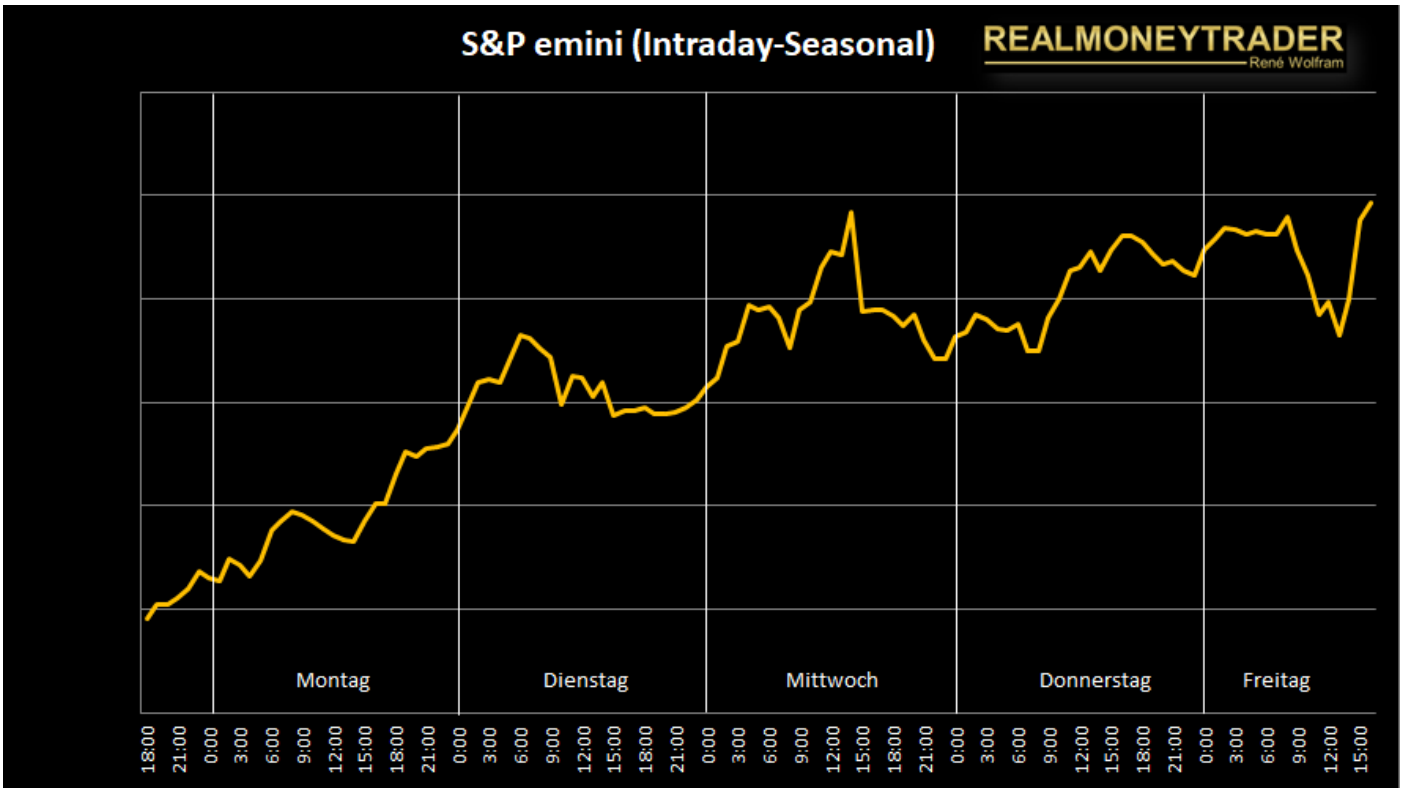

Coffee (Intraday-Seasonal)
REALMONEYTRADER
René Wolfram
www.realmoneytrader.com
Montag
Dienstag
Mittwoch
Donnerstag
Freitag
4:00 5:00 6:00 7:00 8:00 9:00 10:00 11:00 12:00 13:00
4:00 5:00 6:00 7:00 8:00 9:00 10:00 11:00 12:00 13:00
4:00 5:00 6:00 7:00 8:00 9:00 10:00 11:00 12:00 13:00
4:00 5:00 6:00 7:00 8:00 9:00 10:00 11:00 12:00 13:00
4:00 5:00 6:00 7:00 8:00 9:00 10:00 11:00 12:00 13:00

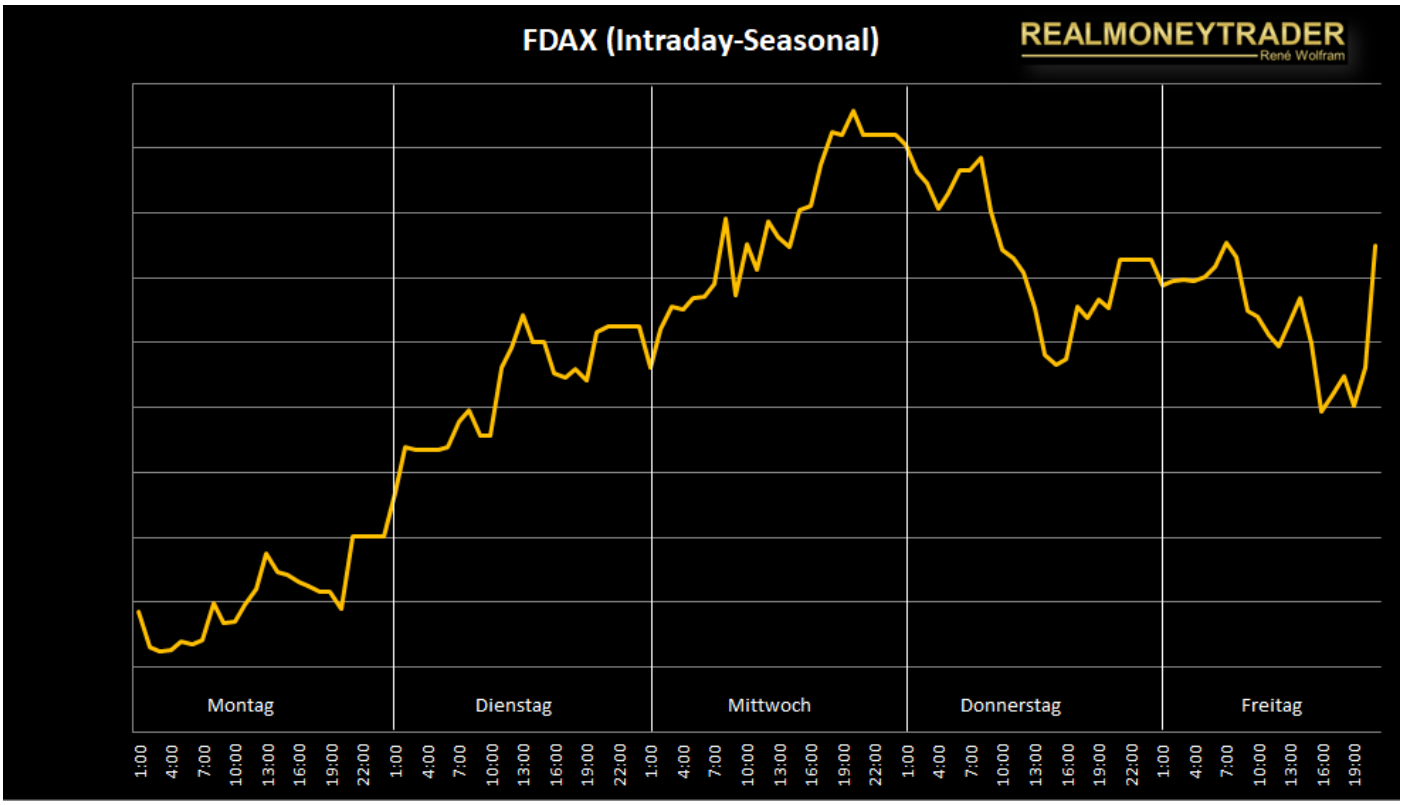

Copper (Intraday-Seasonal)
REALMONEYTRADER
René Wolfram
www.realmoneytrader.com
Montag
Dienstag
Mittwoch
Donnerstag
Freitag
18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00

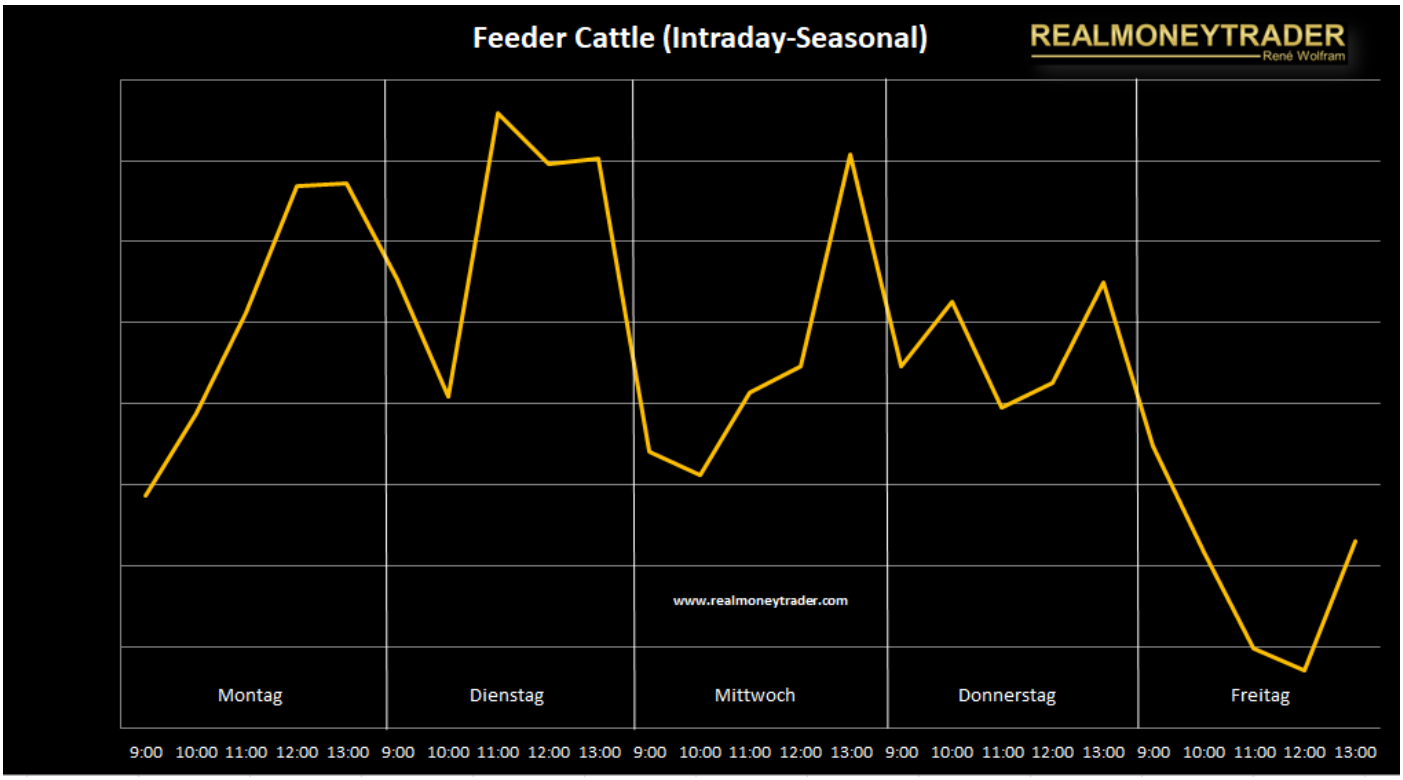

Corn (Intraday-Seasonal)
REALMONEYTRADER
René Wolfram
www.realmoneytrader.com
Montag
Dienstag
Mittwoch
Donnerstag
Freitag
20:00 22:00 0:00 2:00 4:00 6:00 8:00 10:00 12:00 20:00 22:00 0:00 2:00 4:00 6:00 8:00 10:00 12:00 20:00 22:00 0:00 2:00 4:00 6:00 8:00 10:00 12:00 20:00 22:00 0:00 2:00 4:00 6:00 8:00 10:00 12:00 20:00 22:00 0:00 2:00 4:00 6:00 8:00 10:00 12:00

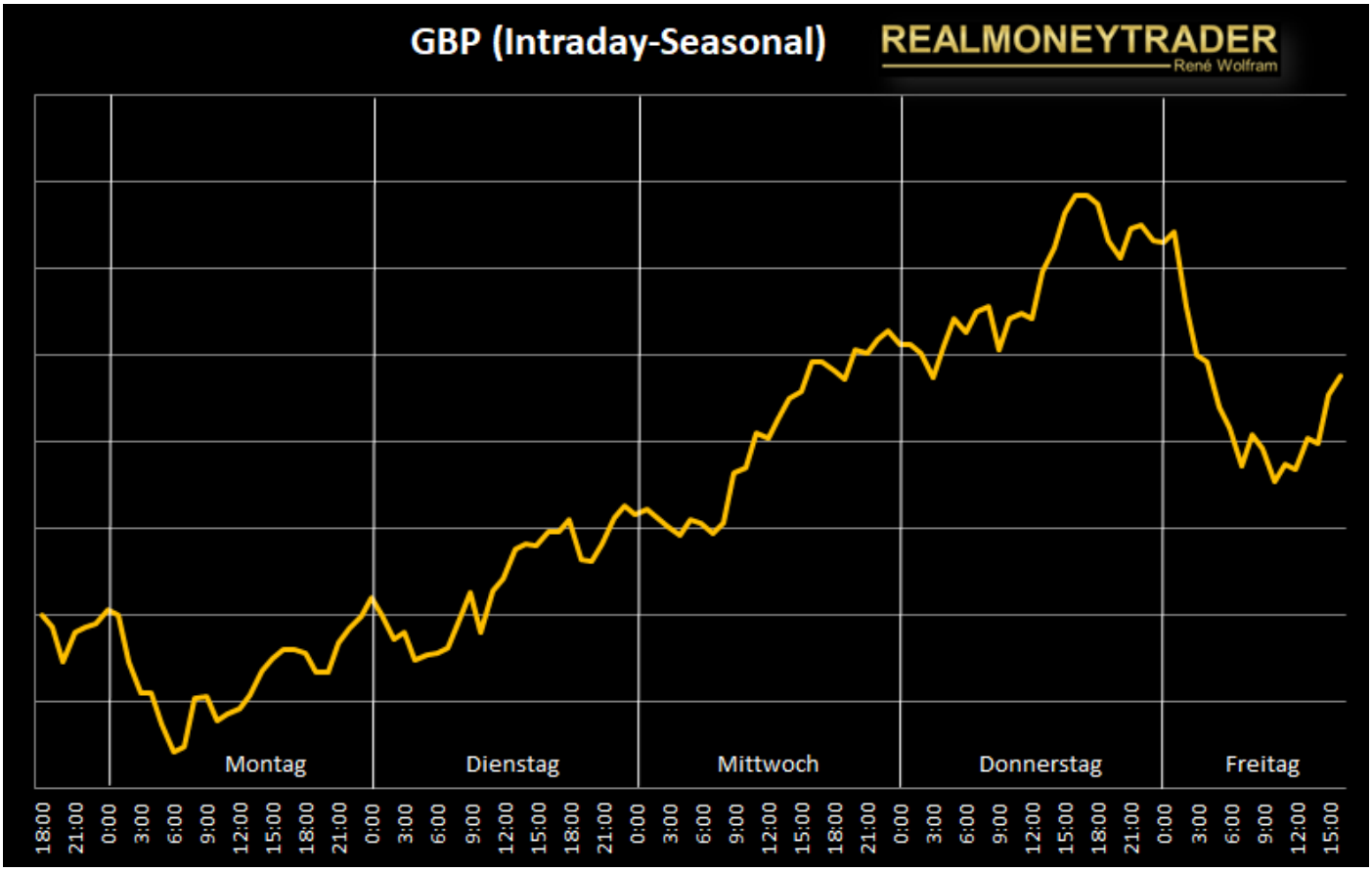

Cotton (Intraday-Seasonal)
REALMONEYTRADER
René Wolfram
www.realmoneytrader.com
Montag
Dienstag
Mittwoch
Donnerstag
Freitag
21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00

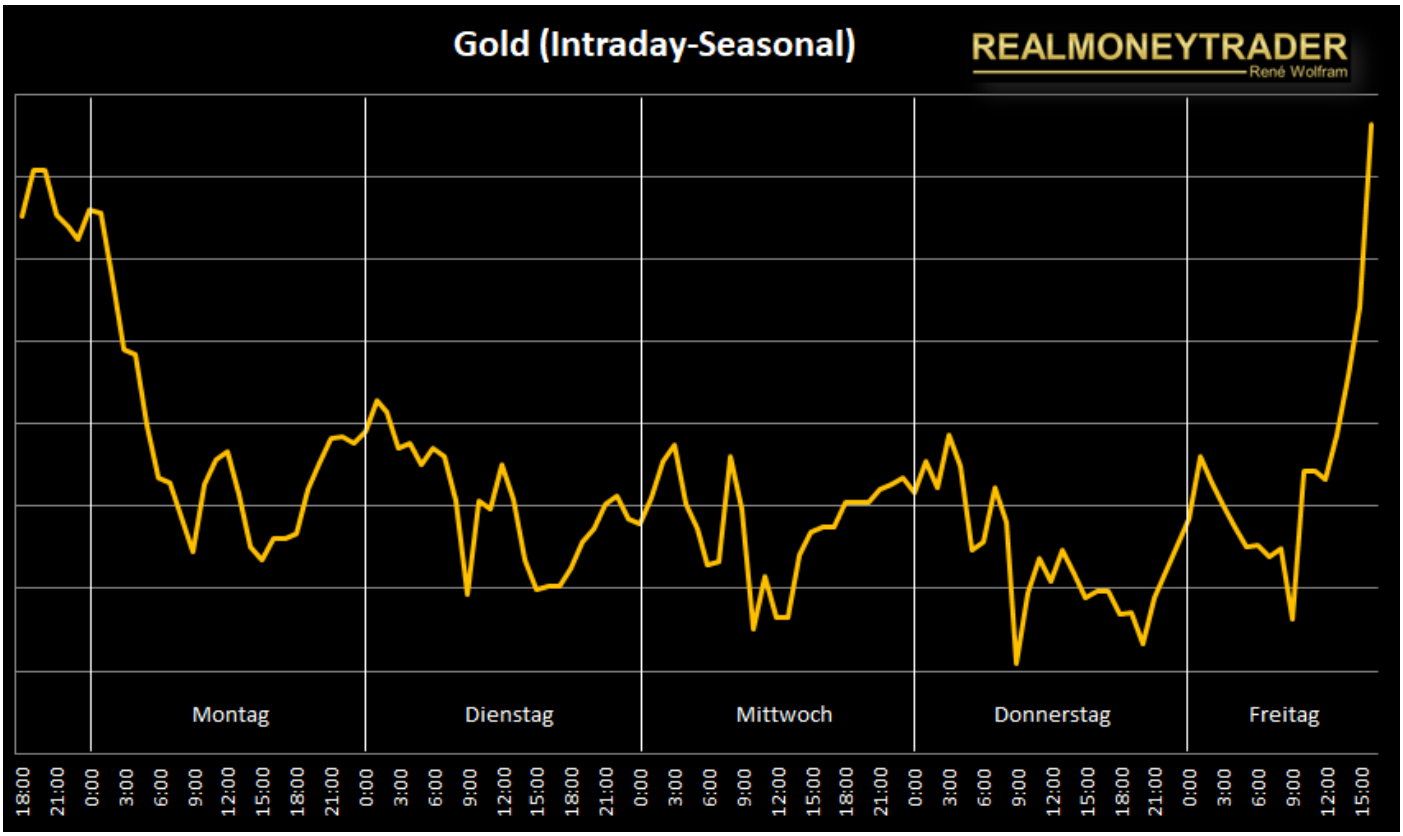

Dollar Index (Intraday-Seasonal)
REALMONEYTRADER
René Wolfram
www.realmoneytrader.com
Montag
Dienstag
Mittwoch
Donnerstag
Freitag
18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00

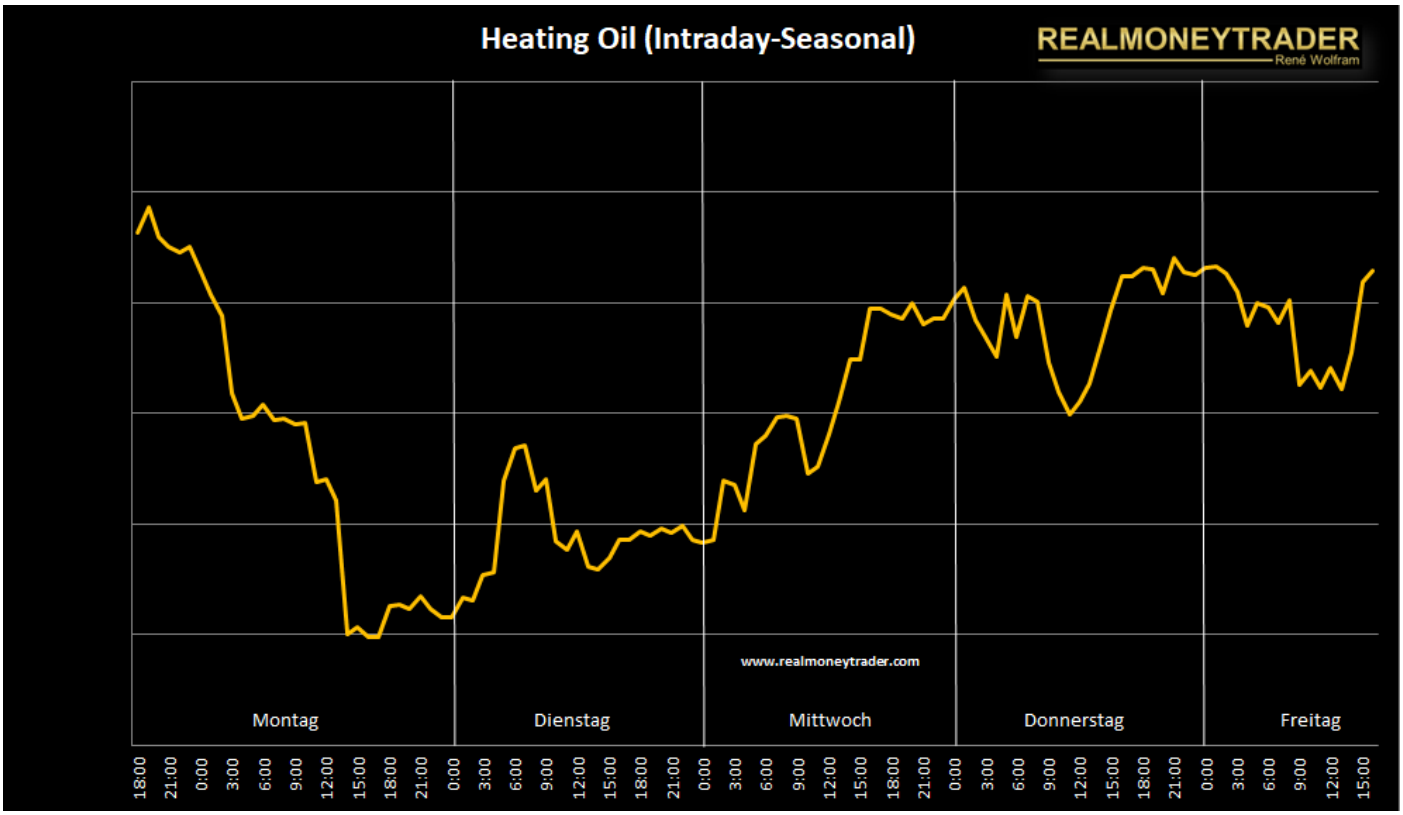

S&P emini (Intraday-Seasonal)
REALMONEYTRADER
René Wolfram
Montag
Dienstag
Mittwoch
Donnerstag
Freitag
18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00

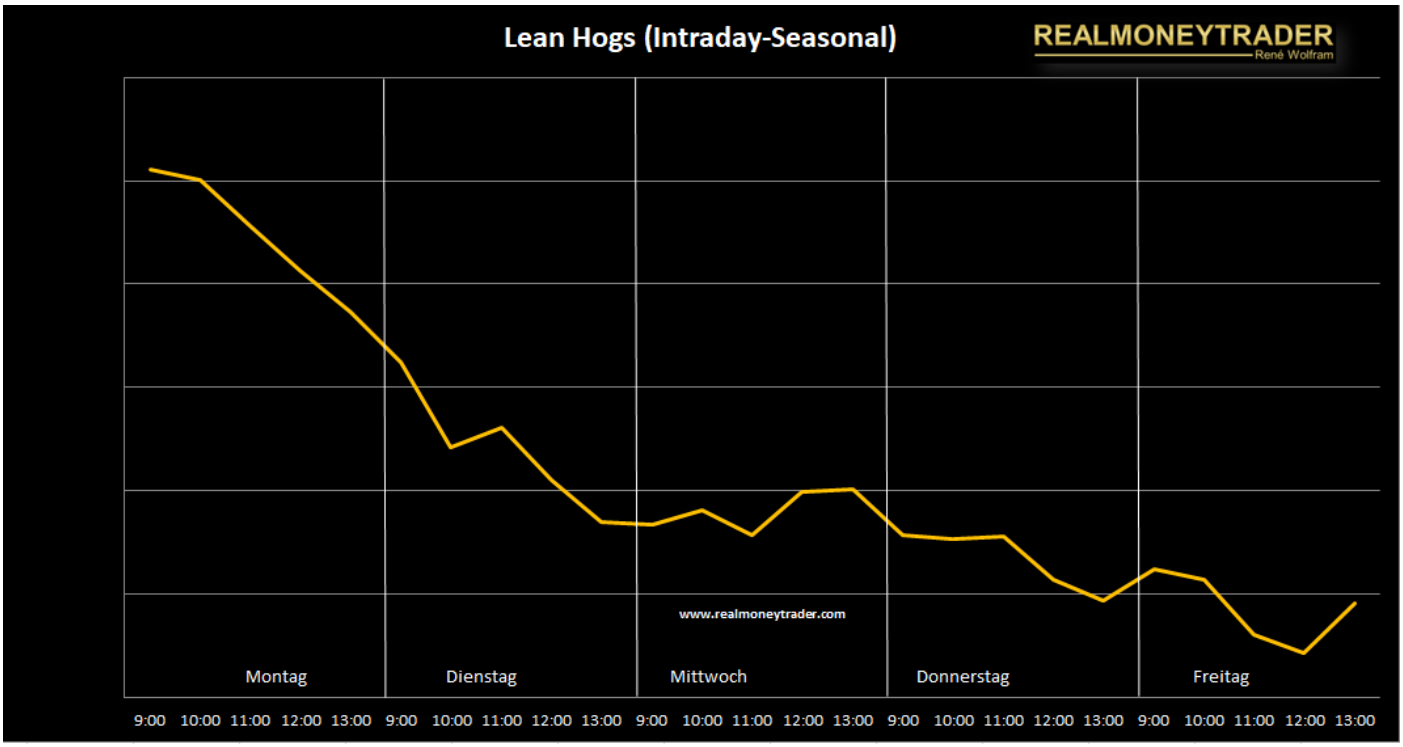

FDAX (Intraday-Seasonal)
REALMONEYTRADER
René Wolfram
Montag
Dienstag
Mittwoch
Donnerstag
Freitag
1:00 4:00 7:00 10:00 13:00 16:00 19:00 22:00 1:00 4:00 7:00 10:00 13:00 16:00 19:00 22:00 1:00 4:00 7:00 10:00 13:00 16:00 19:00 22:00 1:00 4:00 7:00 10:00 13:00 16:00 19:00 22:00 1:00 4:00 7:00 10:00 13:00 16:00 19:00

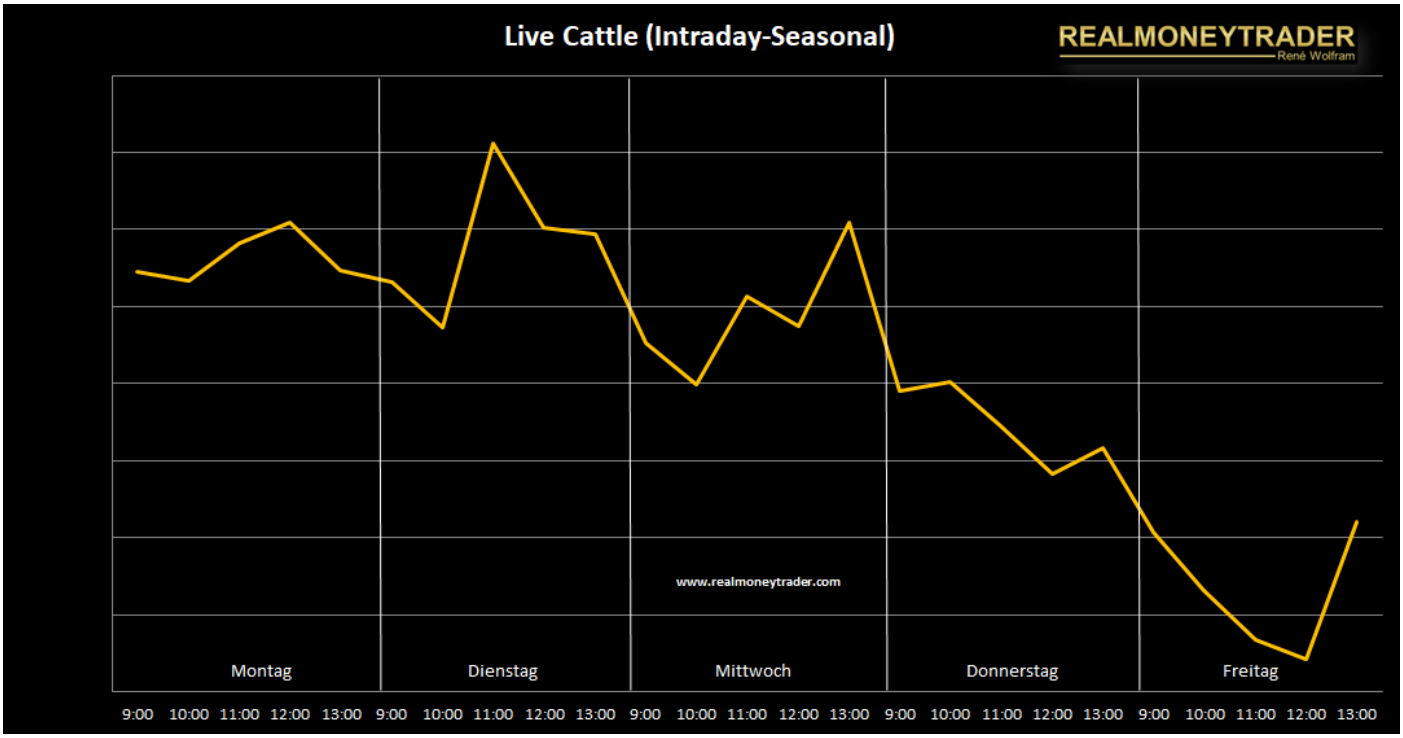

Feeder Cattle (Intraday-Seasonal)
REALMONEYTRADER
René Wolfram
www.realmoneytrader.com
Montag
Dienstag
Mittwoch
Donnerstag
Freitag
9:00 10:00 11:00 12:00 13:00 9:00 10:00 11:00 12:00 13:00 9:00 10:00 11:00 12:00 13:00 9:00 10:00 11:00 12:00 13:00 9:00 10:00 11:00 12:00 13:00

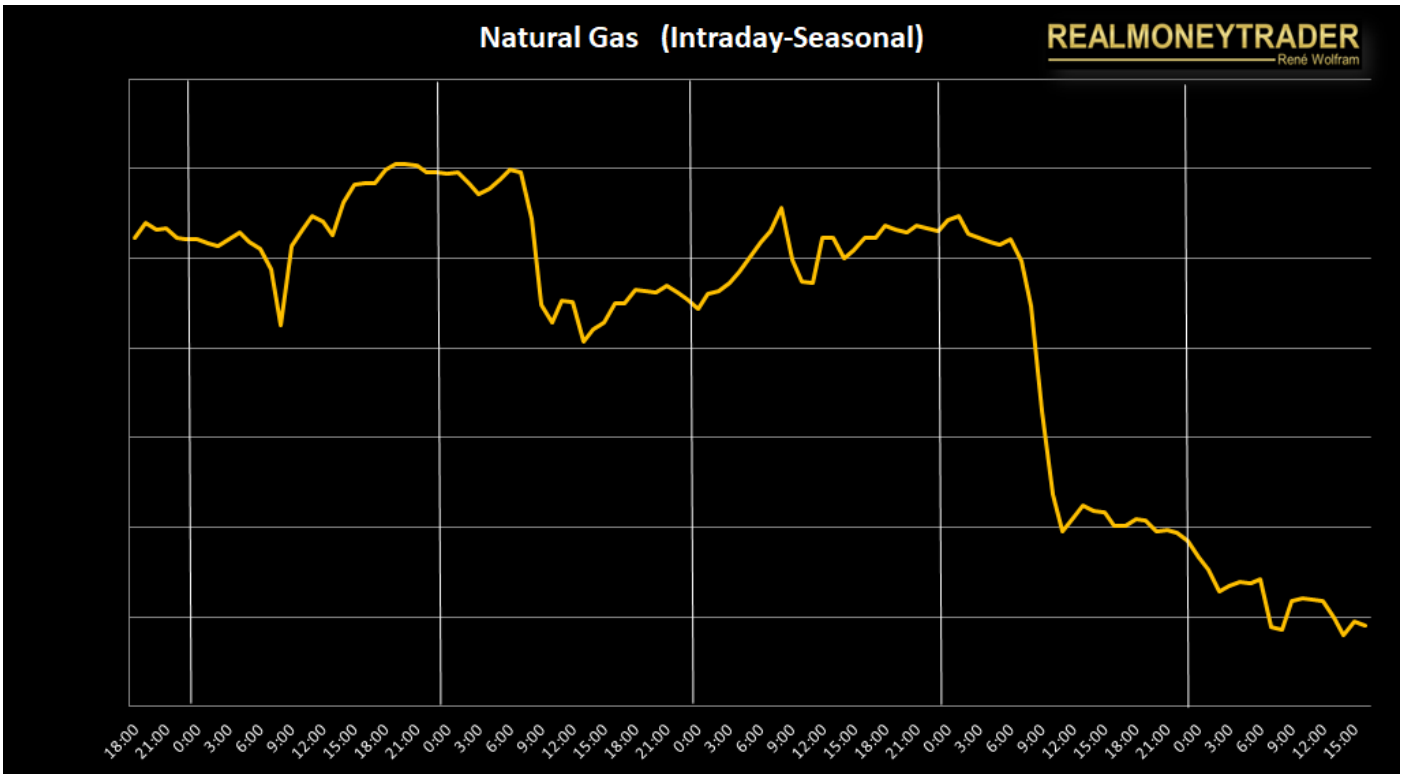

GBP (Intraday-Seasonal)
REALMONEYTRADER
René Wolfram
Montag
Dienstag
Mittwoch
Donnerstag
Freitag
18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00

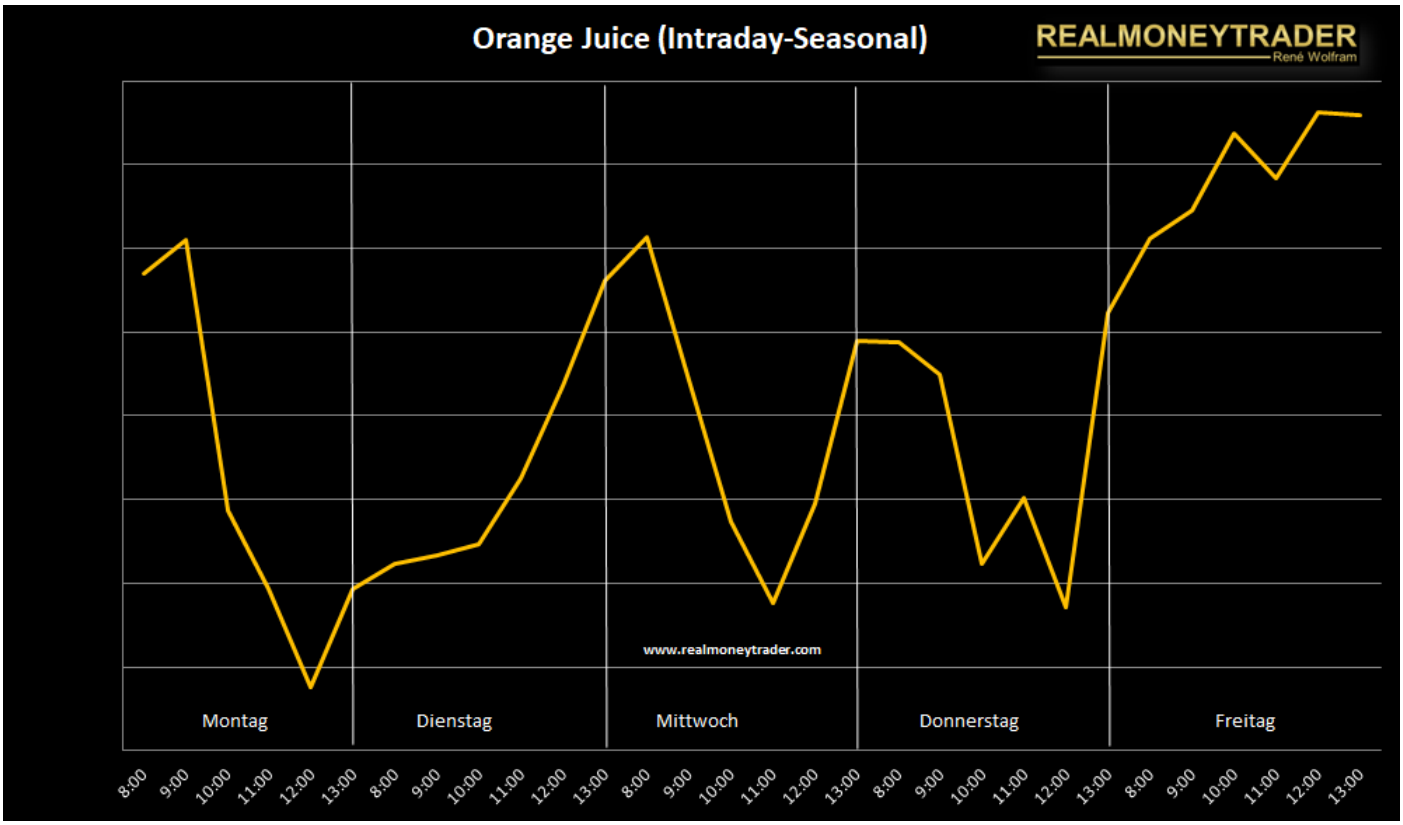

Gold (Intraday-Seasonal)
REALMONEYTRADER
René Wolfram
Montag
Dienstag
Mittwoch
Donnerstag
Freitag
18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00

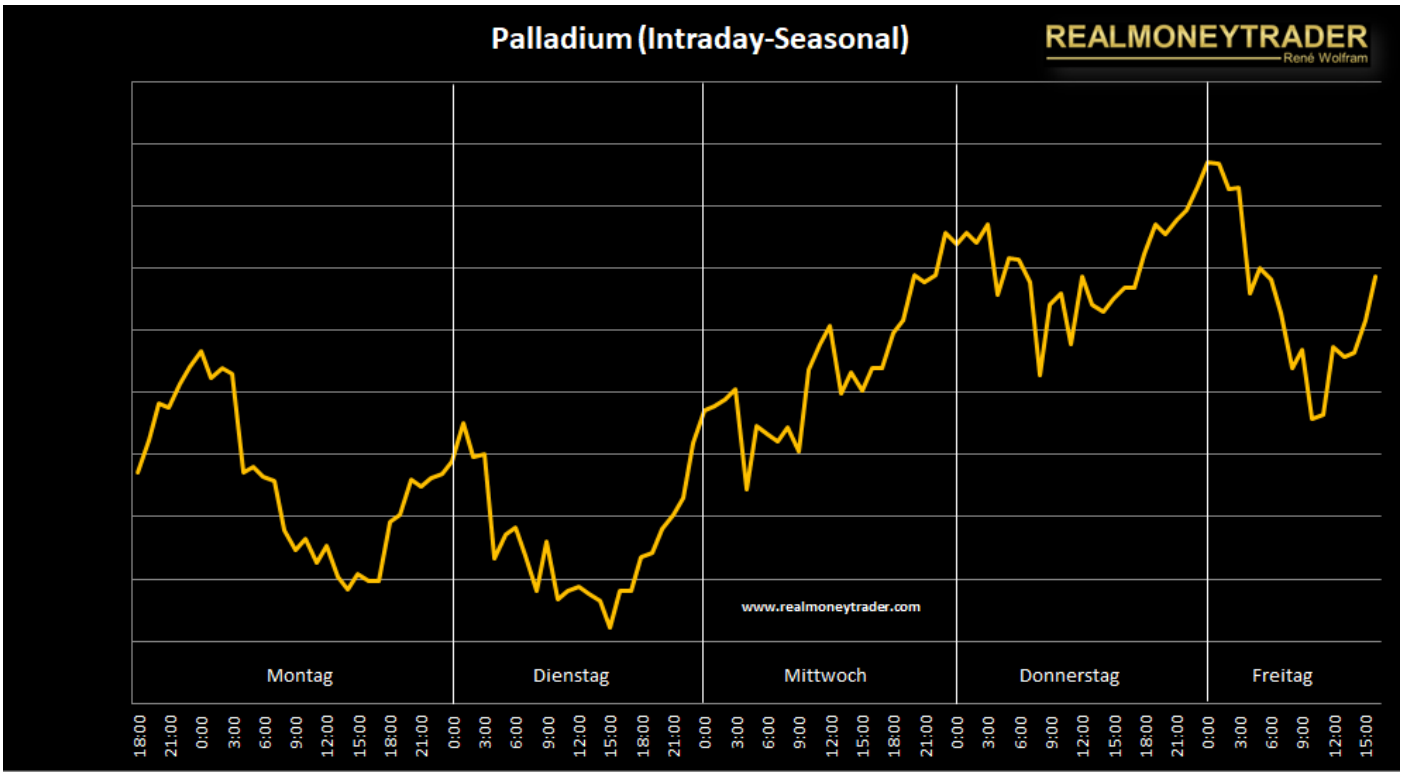

Heating Oil (Intraday-Seasonal)
REALMONEYTRADER
René Wolfram
www.realmoneytrader.com
Montag
Dienstag
Mittwoch
Donnerstag
Freitag
18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00

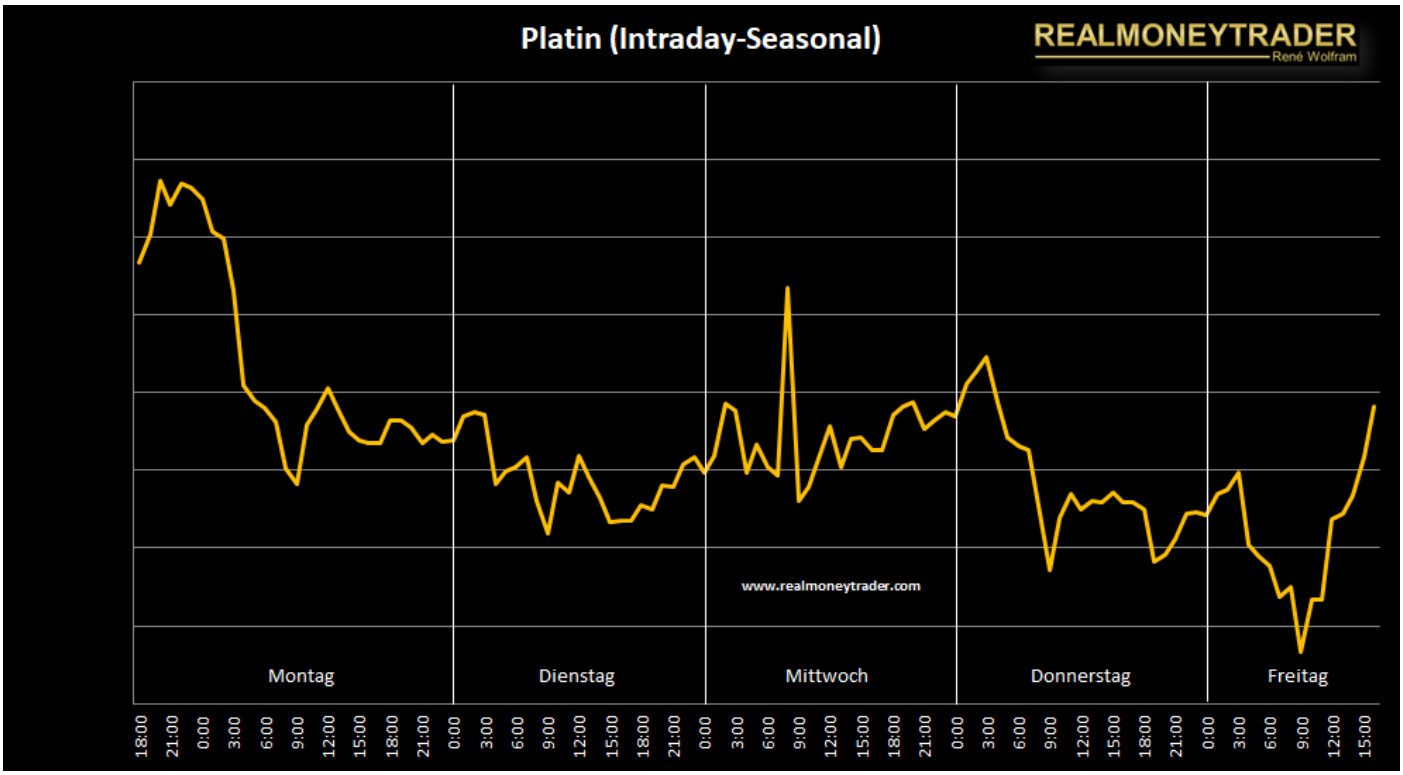

Lean Hogs (Intraday-Seasonal)
REALMONEYTRADER
René Wolfram
www.realmoneytrader.com
Montag
Dienstag
Mittwoch
Donnerstag
Freitag
9:00 10:00 11:00 12:00 13:00 9:00 10:00 11:00 12:00 13:00 9:00 10:00 11:00 12:00 13:00 9:00 10:00 11:00 12:00 13:00 9:00 10:00 11:00 12:00 13:00

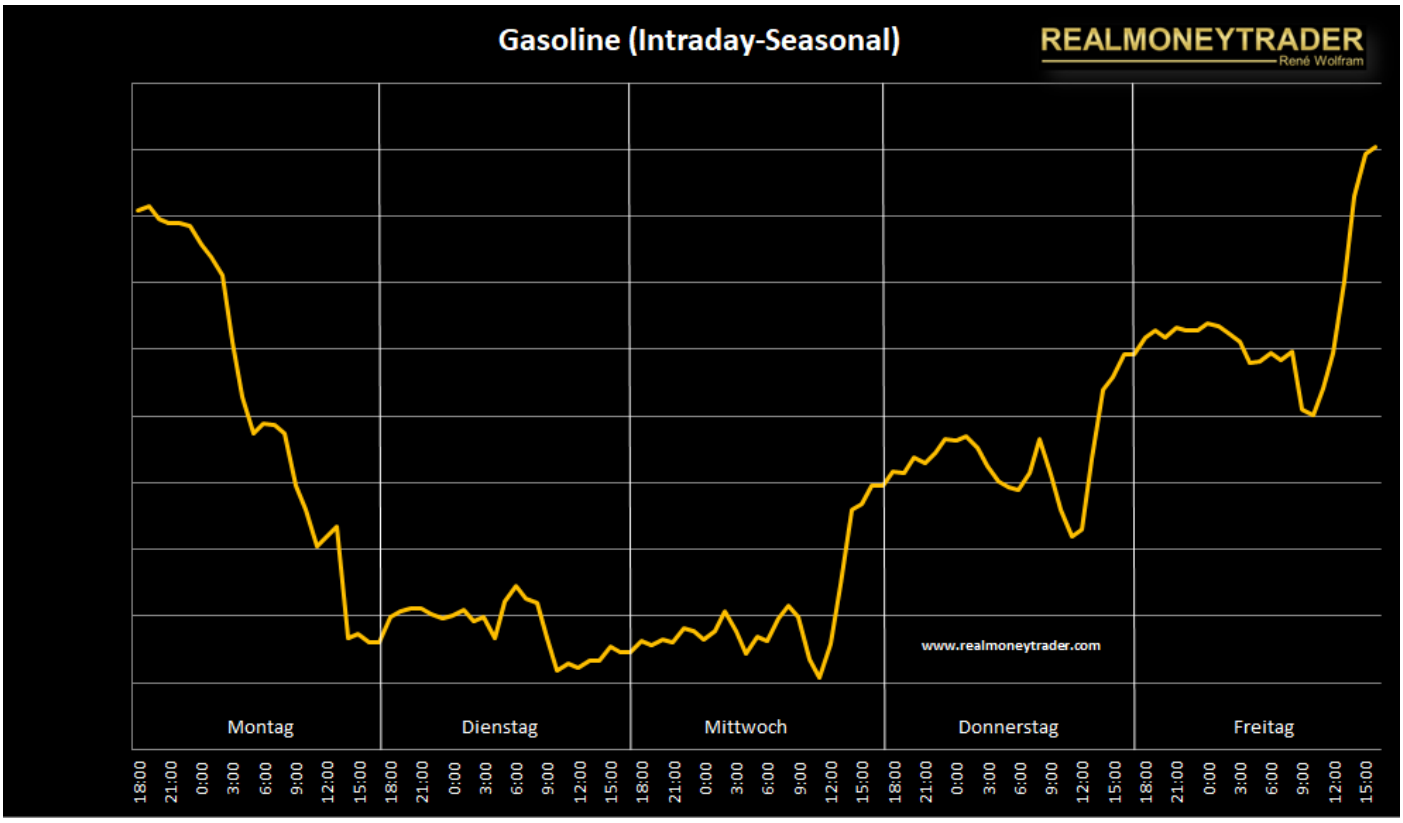

Live Cattle (Intraday-Seasonal)
REALMONEYTRADER
René Wolfram
www.realmoneytrader.com
Montag
Dienstag
Mittwoch
Donnerstag
Freitag
9:00 10:00 11:00 12:00 13:00 9:00 10:00 11:00 12:00 13:00 9:00 10:00 11:00 12:00 13:00 9:00 10:00 11:00 12:00 13:00 9:00 10:00 11:00 12:00 13:00

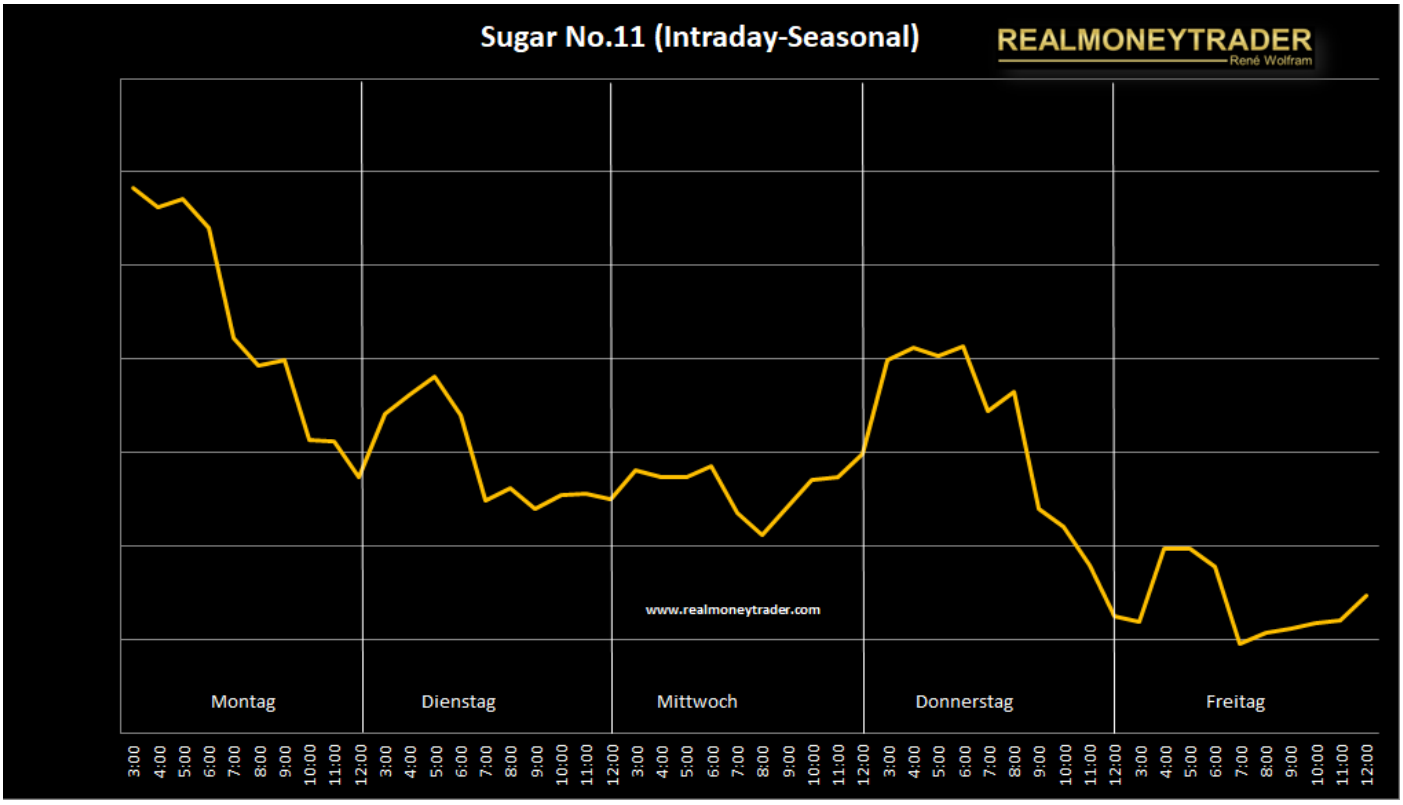

Natural Gas (Intraday-Seasonal)
REALMONEYTRADER
René Wolfram
18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00

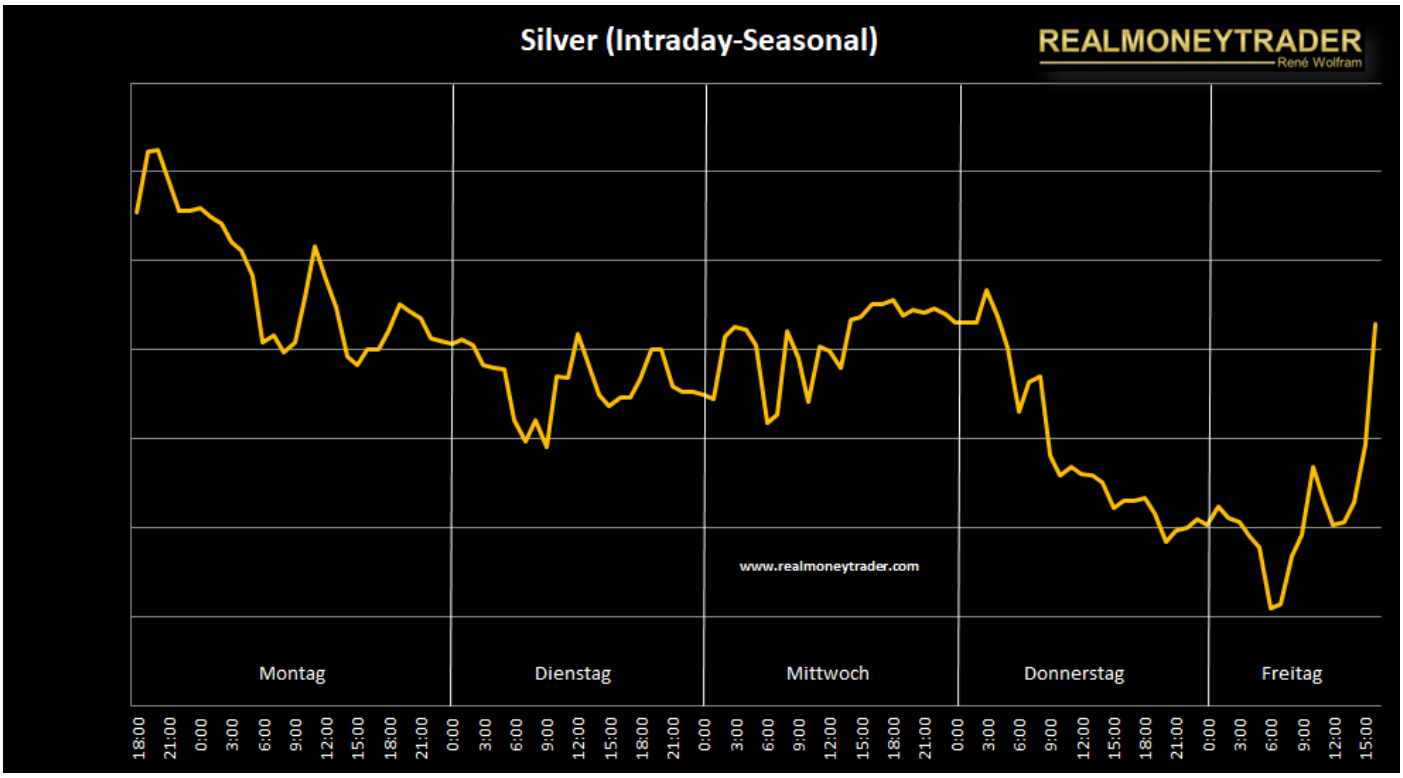

Orange Juice (Intraday-Seasonal)
REALMONEYTRADER
René Wolfram
www.realmoneytrader.com
Montag
Dienstag
Mittwoch
Donnerstag
Freitag
8:00 9:00 10:00 11:00 12:00 13:00 8:00 9:00 10:00 11:00 12:00 13:00 8:00 9:00 10:00 11:00 12:00 13:00 8:00 9:00 10:00 11:00 12:00 13:00 8:00 9:00 10:00 11:00 12:00 13:00

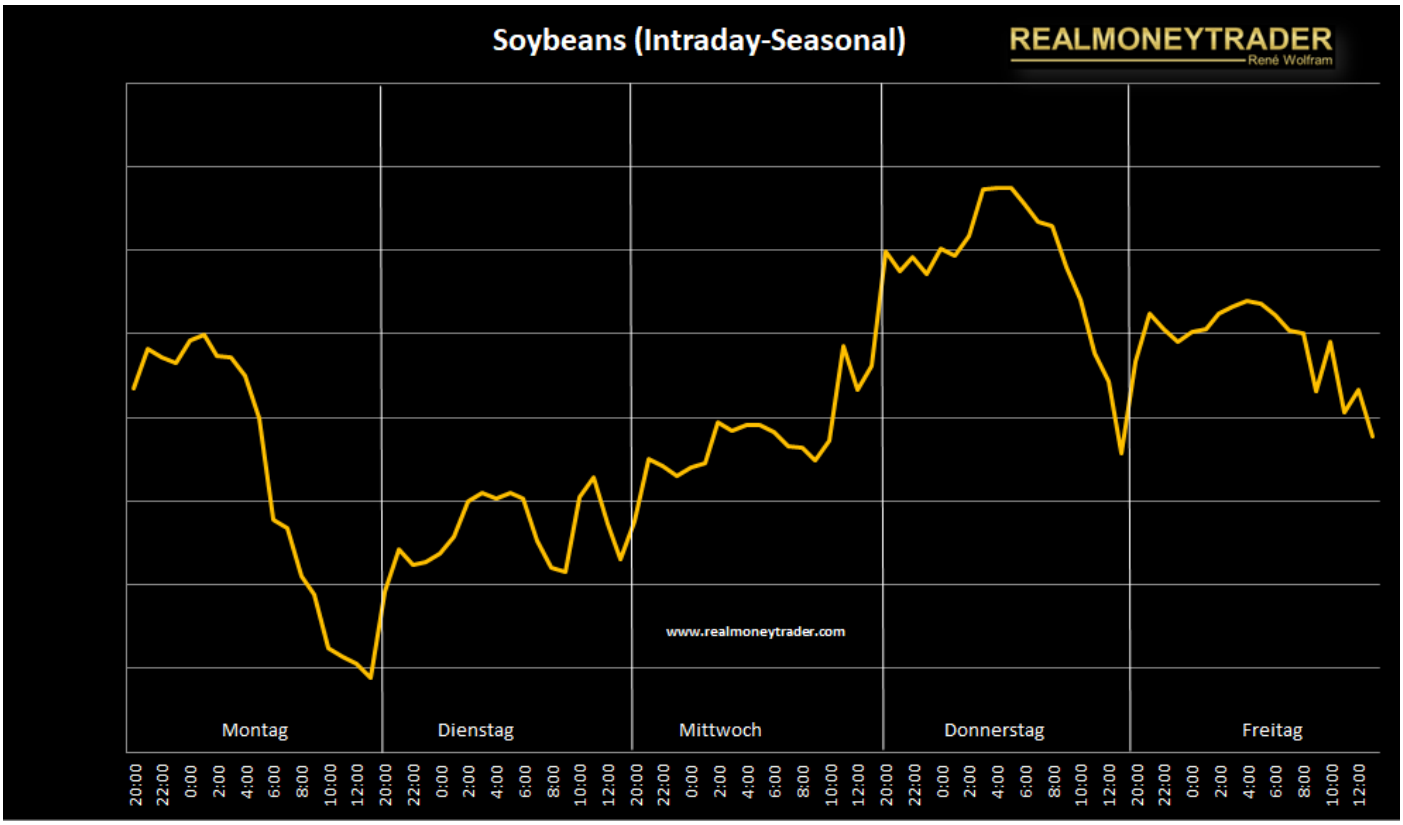

Palladium (Intraday-Seasonal)
REALMONEYTRADER
René Wolfram
www.realmoneytrader.com
Montag
Dienstag
Mittwoch
Donnerstag
Freitag
18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00

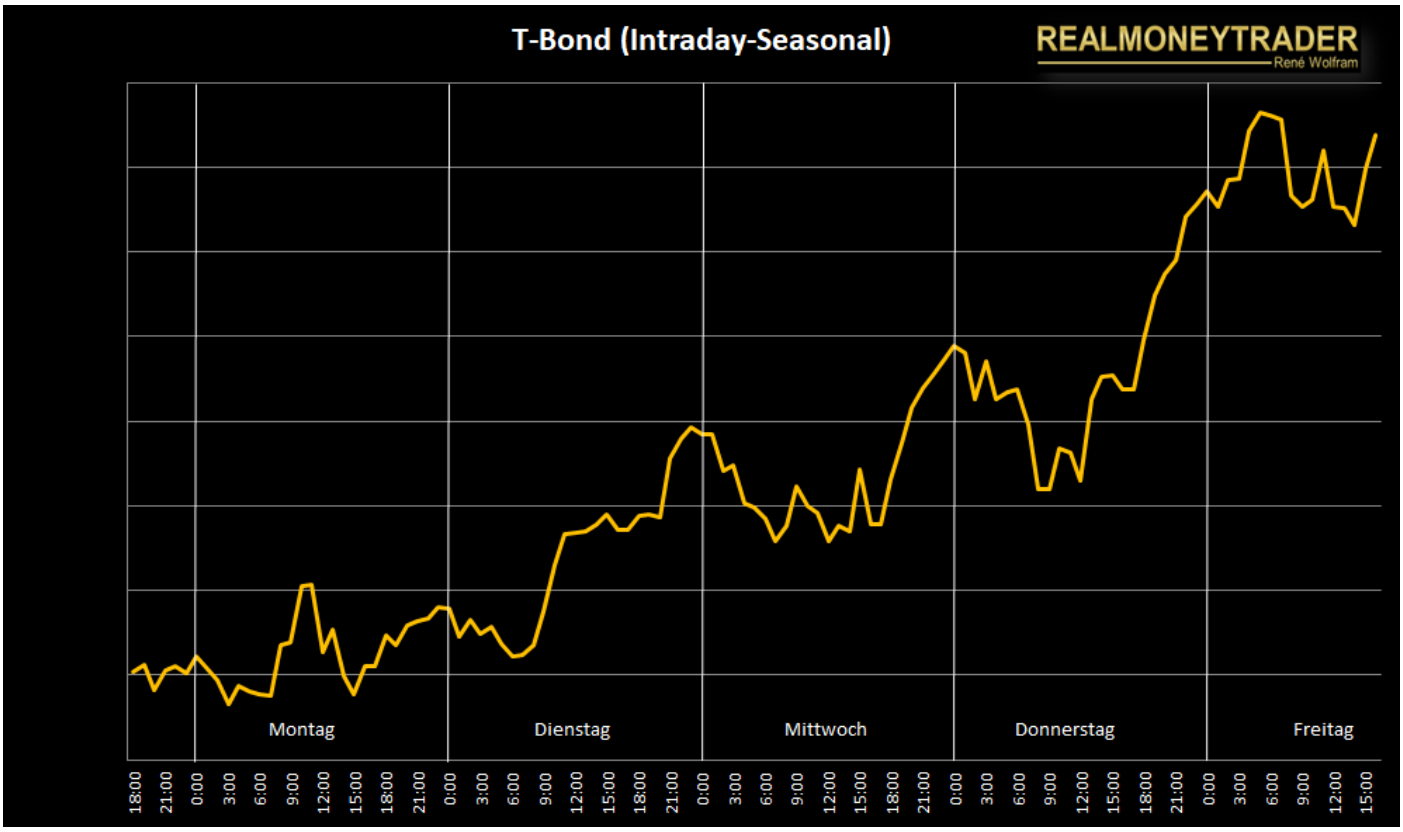

Platin (Intraday-Seasonal)
REALMONEYTRADER
René Wolfram
www.realmoneytrader.com
Montag
Dienstag
Mittwoch
Donnerstag
Freitag
18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00

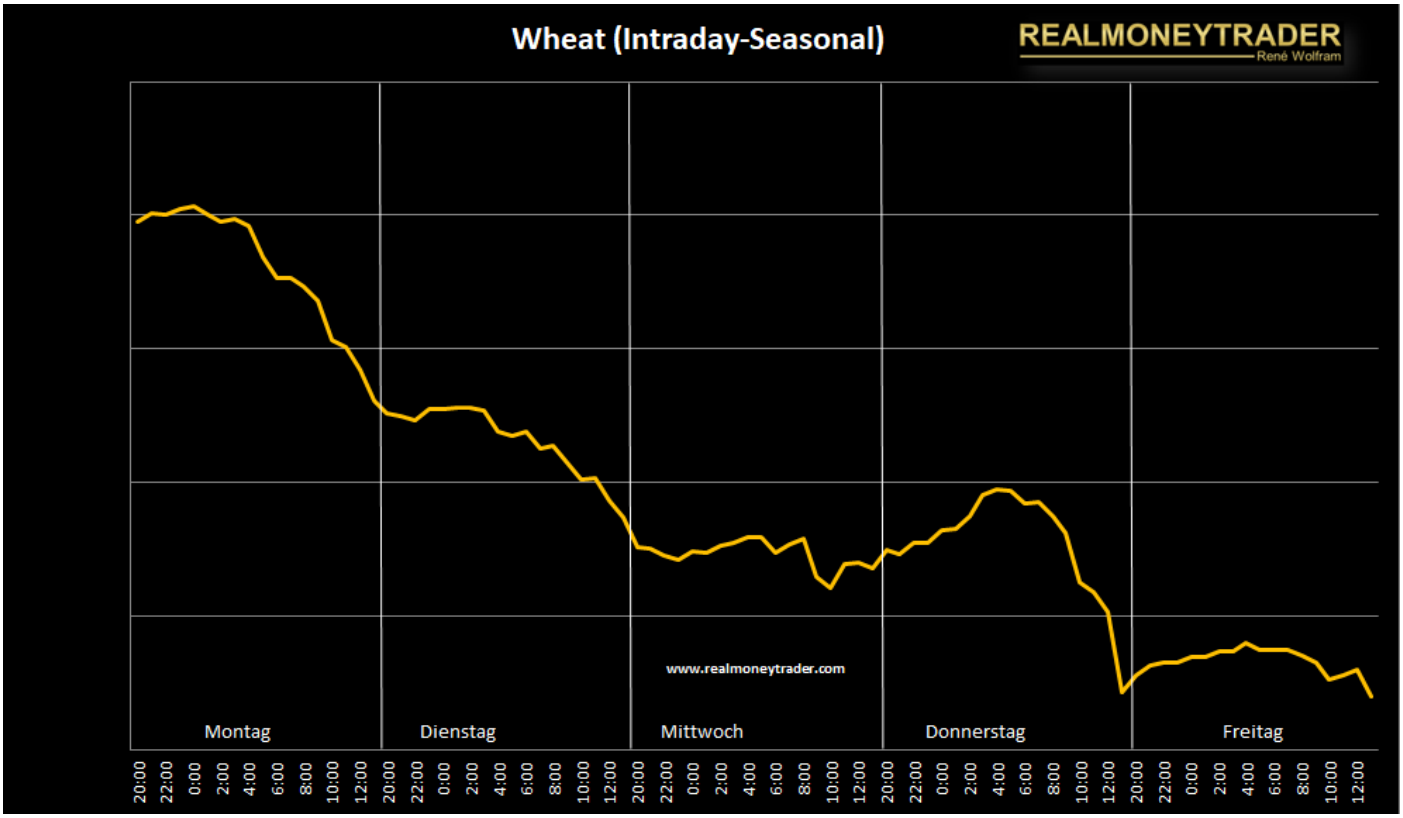

Gasoline (Intraday-Seasonal)
REALMONEYTRADER
René Wolfram
www.realmoneytrader.com
Montag
Dienstag
Mittwoch
Donnerstag
Freitag
18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00


Sugar No.11 (Intraday-Seasonal)
REALMONEYTRADER
René Wolfram
www.realmoneytrader.com
Montag
Dienstag
Mittwoch
Donnerstag
Freitag
3:00 4:00 5:00 6:00 7:00 8:00 9:00 10:00 11:00 12:00


Silver (Intraday-Seasonal)
REALMONEYTRADER
René Wolfram
www.realmoneytrader.com
Montag
Dienstag
Mittwoch
Donnerstag
Freitag
18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00


Soybeans (Intraday-Seasonal)
REALMONEYTRADER
René Wolfram
www.realmoneytrader.com
Montag
Dienstag
Mittwoch
Donnerstag
Freitag
20:00 22:00 0:00 2:00 4:00 6:00 8:00 10:00 12:00 20:00 22:00 0:00 2:00 4:00 6:00 8:00 10:00 12:00 20:00 22:00 0:00 2:00 4:00 6:00 8:00 10:00 12:00 20:00 22:00 0:00 2:00 4:00 6:00 8:00 10:00 12:00 20:00 22:00 0:00 2:00 4:00 6:00 8:00 10:00 12:00


T-Bond (Intraday-Seasonal)
REALMONEYTRADER
René Wolfram
Montag
Dienstag
Mittwoch
Donnerstag
Freitag
18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00 18:00 21:00 0:00 3:00 6:00 9:00 12:00 15:00


Wheat (Intraday-Seasonal)
REALMONEYTRADER
René Wolfram
www.realmoneytrader.com
Montag
Dienstag
Mittwoch
Donnerstag
Freitag
20:00 22:00 0:00 2:00 4:00 6:00 8:00 10:00 12:00 20:00 22:00 0:00 2:00 4:00 6:00 8:00 10:00 12:00 20:00 22:00 0:00 2:00 4:00 6:00 8:00 10:00 12:00 20:00 22:00 0:00 2:00 4:00 6:00 8:00 10:00 12:00 20:00 22:00 0:00 2:00 4:00 6:00 8:00 10:00 12:00

Wochentags-Performance

Für kurzfristige Trader hier die Wochentags-Performance der letzten 30 Jahre für alle wichtigen Märkte.

30 Jahre Historie					
Markt	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Gold	0,02	0,03	0,01	0,05	0,02
FDAX	0,04	0,02	0,01	-0,01	0,06
S&P 500 E-m	0,03	0,05	0,04	0,01	0,02
WTI Crude O	-0,02	0,01	0,07	-0,03	0,04
GBP/USD	-0,01	0,01	0,02	0,03	-0,02
Natural Gas	0,05	-0,02	0,02	0,12	-0,08
Cocoa	0,04	-0,01	0,03	0,02	0,06
Soybeans	0,07	-0,02	0,01	-0,03	0,03
Sugar No. 11	0,01	0,02	-0,01	0,05	0,03
Coffee	-0,03	0,01	0,04	0,02	0,08
Cotton	0,02	0,04	-0,01	0,01	0,02
Wheat	0,06	-0,02	0,01	0,01	0,03
Soybean Oil	0,04	0,01	0,02	-0,02	0,05
Soybean Me	0,08	-0,03	0,01	-0,01	0,02
Live Cattle	0,01	0,04	0,02	0,01	-0,02
Feeder Cattl	0,02	0,05	0,03	-0,01	-0,01
Lean Hogs	-0,04	0,02	0,03	0,06	0,01
Platinum	0,02	0,03	0,01	0,04	0,01
Palladium	0,03	0,02	-0,01	0,06	0,04
Copper	0,03	0,04	0,01	0,02	0,07
T-Bond (30Y)	0,01	-0,01	0,02	0,01	0,04
Bund Future	0,02	0,01	0,01	-0,01	0,03

Die Monats-Performance für die letzten 50 Jahre in tabellarischer Übersicht.

Durchschnittliche Monats-Performance				50 Jahre Historie									
Markt	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez	
FDAX / DAX	0,4	0,3	1,2	1,9	0,1	-0,5	0,7	-1,1	-1,8	1,1	1,6	1,5	
S&P 500 E-m	0,9	0,2	1,1	1,5	0,3	-0,1	1,3	-0,2	-0,7	0,9	1,8	1,4	
T-Bond (30Y)	-0,1	0,1	-0,2	-0,3	0,4	0,5	0,6	0,8	0,2	-0,1	0,3	0,2	
Cocoa	0,5	1,8	0,8	-0,4	-0,2	0,2	1,1	0,6	-0,1	1,9	0,4	-0,3	
Cotton	-0,4	0,2	0,8	0,5	1,4	0,6	-0,8	-0,2	-0,5	-0,3	0,4	0,7	
Coffee	2,1	1,1	-0,4	-0,8	-1,2	0,3	-0,5	-0,2	0,1	0,6	1,4	1,8	
Sugar No. 11	-0,2	0,5	-0,9	-1,1	-0,4	0,8	0,2	1,4	1,2	0,9	-0,3	-0,5	
Live Cattle	0,4	1,3	0,9	-0,2	-0,8	-1,2	0,1	0,5	0,7	0,6	0,3	1,1	
Feeder Cattl	-0,2	0,8	1,4	0,5	-0,3	0,1	0,8	1,1	0,4	-0,6	-0,2	0,3	
Lean Hogs	-0,5	1,2	0,8	2,4	1,8	1,1	0,3	-1,4	-2,1	-1,8	-0,4	0,5	
Soybeans	0,5	0,2	0,9	1,4	1,8	1,1	-0,4	-1,1	-1,9	-1,2	-0,3	0,6	
Wheat	-0,8	-0,4	-0,2	0,6	1,2	-2,5	-1,4	0,8	1,1	0,9	0,4	0,1	
Soybean Me	0,7	0,1	0,6	0,9	1,6	0,8	0,2	-0,9	-1,5	-1,1	0,2	0,5	
Soybean Oil	0,3	0,2	0,1	1,1	1,2	0,4	-0,1	-0,6	-1,1	1,4	0,8	0,5	
Corn	0,2	0,1	0,5	1,2	1,5	0,9	-1,8	-1,4	-1,2	-0,8	-0,2	0,4	
Gold	1,8	0,9	-0,1	-0,2	0,2	-0,3	1,2	1,4	-0,8	0,1	0,3	0,8	
Silver	2,2	1,4	0,3	0,1	0,5	-0,8	1,1	0,9	-1,2	-0,4	0,1	0,6	
Platinum	2,4	1,8	0,5	1,1	-0,2	-1,1	-0,4	0,3	-0,9	0,2	0,4	1,2	
Palladium	1,5	1,1	0,8	0,4	-0,5	-1,2	-0,1	0,6	-0,4	0,1	1,7	2,1	
Copper	0,8	1,2	1,6	1,1	0,2	-1,4	-0,5	-0,9	-1,3	0,4	0,9	1,5	
GBP/USD	-0,4	-0,2	0,1	0,9	-0,1	0,2	0,4	-0,8	-0,7	0,1	0,2	0,5	
EUR/USD	-0,5	-0,3	0,2	0,7	-0,2	0,1	0,3	-0,1	-0,5	-0,2	0,1	0,8	

Jahres-Performance in % (Historie seit 1946 bis einschließlich 2025)															
Jahr endend mit	DAX	S&P 500	Gold	WTI Oil	NatGas	Soybeans	Corn	Cocoa	Coffee	Sugar	Platin	Wheat	Cotton	GBP/USD	T-Bond
0er Jahre	-2,5	-1,2	12,4	8,5	4,2	-1,5	-2,8	5,4	-6,2	15,5	2,1	-3,4	4,1	-1,8	2,5
1er Jahre	3,4	5,8	8,2	-4,2	-6,5	2,1	4,2	-2,1	12,4	-8,2	4,5	1,8	6,2	-0,5	1,8
2er Jahre	-5,8	-6,5	4,1	11,4	15,2	10,4	8,5	3,2	-14,5	4,2	-2,4	4,2	-3,5	-2,1	-0,5
3er Jahre	15,2	14,8	-2,4	2,5	-3,1	12,5	11,2	18,4	5,8	12,1	8,2	7,5	5,8	1,4	4,2
4er Jahre	8,4	9,2	3,5	-5,4	-2,5	-8,2	-9,5	4,2	32,5	25,4	3,1	-2,1	8,4	2,5	3,1
5er Jahre	22,4	24,1	2,1	6,2	4,1	1,2	2,4	-4,5	-8,2	12,4	14,5	1,2	-1,2	0,2	1,2
6er Jahre	-3,1	-1,5	6,4	-12,4	-8,2	-2,4	-3,1	10,2	-12,1	-15,2	-5,4	-4,5	2,4	-3,5	0,5
7er Jahre	9,5	8,2	24,2	15,8	10,5	11,5	9,2	35,4	42,1	18,5	12,4	10,2	4,1	4,5	2,1
8er Jahre	14,2	12,4	-4,2	4,2	18,2	15,4	14,1	-12,5	15,4	14,2	7,2	12,5	-2,1	-1,2	4,8
9er Jahre	18,5	21,4	1,5	22,1	5,4	-4,2	-2,1	2,1	4,2	-5,4	18,4	-5,4	-4,2	1,5	5,4

Preisverhalten um den WASDE-Report (1996–2026)

Durchschnittliche tägliche prozentuale Veränderung (%)

Rohstoff	T-3 bis T-1 (Vorphase)	Tag des Reports	T+1 bis T+3 (Nachphase)	Charakteristik
Soybeans	-0,04 %	**± 2,15 %**	+0,12 %	Höchste Intraday-Vola aller Agrargüter.
Corn	-0,02 %	**± 1,85 %**	-0,08 %	Reagiert extrem auf US-Yield-Anpassungen.
Wheat	+0,03 %	**± 1,60 %**	+0,05 %	Oft "Limit-Moves" bei globalen Bestandsänderungen.
Cotton	-0,08 %	**± 1,45 %**	-0,02 %	Fokus auf Export-Schätzungen (China).
Soybean Oil	+0,01 %	**± 1,30 %**	+0,15 %	Folgt oft der Reaktion der Bohne, aber gedämpfter.
Soybean Meal	-0,05 %	**± 1,75 %**	+0,10 %	Starke Richtungsbewegungen nach dem Report.

Key Takeaways aus der Trend-Analyse (in Abhängigkeit des Vorlaufs)

1. Der "Corn-Reversal"-Effekt (Mais)

Mais zeigt die statistisch auffälligste Beziehung. Wenn Mais in den 10 Tagen vor dem WASDE-Report stark gestiegen ist, fällt er am Tag des Reports in 62 % der Fälle (100 % - 38 % Up-Wahrscheinlichkeit).

Grund: Trader preisen bullische Erwartungen oft zu aggressiv ein ("Buying the Rumor"). Selbst wenn der Report neutral bis leicht bullisch ausfällt, reicht dies nicht aus, um die hohen Preise zu halten.

2. Sojabohnen: Der "Bodenbildungs"-Effekt

Sojabohnen haben eine überdurchschnittliche Wahrscheinlichkeit (56 %), am Report-Tag zu steigen, wenn sie vorher 10 Tage lang gefallen sind. Der WASDE-Report dient hier oft als Auslöser für Short-Covering (Glattstellung von Leerverkäufen), da das "Schlimmste" dann eingepreist ist.

3. Soybean Oil als Trend-Bestätiger

Interessanterweise bricht Sojaöl seltener mit dem Trend als die Bohne selbst. Dies liegt daran, dass Sojaöl stärker von externen Faktoren wie dem Rohölpreis und der Biodiesel-Politik beeinflusst wird, die durch den WASDE-Report oft nur sekundär berührt werden.

4. Weizen: Das unberechenbare Element

Mit Werten nahe der 50 %-Marke zeigt Weizen die geringste statistische Abhängigkeit vom Vortrend. Dies liegt an der globalen Natur von Weizen (Russland, Australien, EU), während der WASDE-Report oft stark auf US-Daten fokussiert ist.

WASDE-Report: Trend-Abhängigkeit & Reversal-Wahrscheinlichkeiten (1996–2026)

Rohstoff	Vor-Trend (10 Tage)	Tag des Reports: Rauf (%)	Charakteristik
Soybeans	**Steigend**	42 %	Hohe Neigung zum "Sell the Fact" (Reversal).
	Fallend	56 %	Report fungiert oft als Bodenbildung.
Corn	**Steigend**	38 %	**Stärkster Reversal-Bias:** Markt "überkauft" vor Daten.
	Fallend	62 %	Starke Tendenz zur Erholung am Report-Tag.
Wheat	**Steigend**	48 %	Nahezu 50/50; Trend setzt sich oft unbeeindruckt fort.
	Fallend	52 %	Weniger Reversal-Potenzial als bei Mais.
Cotton	**Steigend**	45 %	Leichter Reversal-Bias bei Export-Optimismus.
	Fallend	49 %	Oft Fortsetzung des Abwärtstrends (Trend-Follow).
Soybean Oil	**Steigend**	51 %	**Trend-Follower:** Bestätigt meist die Vorbewegung.
	Fallend	47 %	Neigt dazu, im Trend zu bleiben.
Soybean Meal	**Steigend**	44 %	Moderater Reversal-Bias.
	Fallend	54 %	Oft kurze Eindeckungsrallyes nach dem Report.

EUR/USD Performance nach EZB-Zinsschritten (2000–2026)

Durchschnittliche prozentuale Veränderung des EUR/USD-Kurses.

Ereignis-Typ	n (Anzahl)	Nach 60 Tagen	Nach 120 Tagen	Nach 250 Tagen
Zinserhöhung	28	**+1,8 %**	**+3,2 %**	**+5,4 %**
Zinssenkung	24	**-2,2 %**	**-3,8 %**	**-6,1 %**
Zinspause (nach Erhöhung)	15	-0,4 %	-0,9 %	-1,5 %

EUR/USD Performance 60 Tage VOR dem Zinsschritt

Ereignis-Typ	Trefferquote (Richtung)	Durchschnittliche Performance	Marktverhalten
Vor Zinserhöhung	**72 % (Stieg)**	**+2,4 %**	Markt preist höhere Renditen ein; Euro wertet auf.
Vor Zinssenkung	**68 % (Fiel)**	**-2,1 %**	Kapital flieht antizipativ aus dem Euro; Euro wertet ab.

1. Die NFP-Wochen-Performance (Mi Eröffnung bis Fr Schluss)

In diesem Zeitfenster (Mittwochmorgen bis Freitagabend) zeigt der S&P 500 in NFP-Wochen eine überdurchschnittliche Tendenz zur Erholung oder Fortsetzung von Trends.

Metrik	NFP-Woche (Mi 09:30 - Fr 16:00)
Anstiegswahrscheinlichkeit	**59,2 %**
Durchschnittliche Performance	**+0,48 %**
Median Performance	**+0,32 %**

2. Vergleich: NFP-Woche vs. Nicht-NFP-Woche

Interessanterweise ist die Wahrscheinlichkeit eines Anstiegs in NFP-Wochen signifikant höher als in Wochen ohne diesen Arbeitsmarktbericht.

Zeitraum (Mi-Fr)	Anstiegswahrscheinlichkeit (%)	Durchschn. Performance (%)
NFP-Wochen	**59,2 %**	**+0,48 %**
Nicht-NFP-Wochen	53,1 %	+0,21 %

In Google Sheets exportieren

Fazit: Der S&P 500 steigt in der zweiten Wochenhälfte einer NFP-Woche fast **6 % häufiger** an als in einer normalen Woche. Dies wird oft mit dem Abbau von Unsicherheitsabschlägen ("Uncertainty Premium") erklärt, sobald die Daten veröffentlicht sind.

3. Detaillierte Tages-Performance im Vergleich

Hier sehen wir, wie sich die einzelnen Tage innerhalb der Wochen unterscheiden. NFP-Wochen zeichnen sich oft durch einen verhaltenen Donnerstag und einen impulsiven Freitag aus.

Wochentag	NFP-Woche (Avg %)	Nicht-NFP-Woche (Avg %)
Mittwoch	+0,08 %	+0,04 %
Donnerstag	**-0,02 %**	+0,01 %
Freitag	**+0,42 %**	+0,16 %

S&P 500 Performance: FOMC vs. Non-FOMC (1976–2026)

Zeitraum	Wochentag	Anstiegswahrscheinlichkeit	Durchschn. Performance (%)
FOMC Meeting	**Dienstag (Tag 1)**	54,8 %	+0,12 %
	Mittwoch (Tag 2)	**61,4 %**	**+0,38 %**
Summe (2 Tage)	**Di + Mi**	**59,5 %**	**+0,50 %**
Kein Meeting	Dienstag	52,1 %	+0,03 %
	Mittwoch	53,4 %	+0,04 %
Summe (2 Tage)	**Di + Mi**	**52,8 %**	**+0,07 %**

FOMC-Mittwoch: Vormittag vs. Nachmittag (1996–2026)

Szenario am Vormittag (bis 13:59 Uhr)	Wahrscheinlichkeit für weiteren Anstieg am Nachmittag	Durchschn. Nachmittags-Performance (14:00–16:00)	Interpretation
Vormittag > +0,5 % (Stark)	**41 %**	**-0,15 %**	**Mean Reversion:** Neigung zu Gewinnmitnahmen ("Sell the Fact").
Vormittag ± 0,2 % (Neutral)	**58 %**	**+0,42 %**	**Trend-Impuls:** Die eigentliche Bewegung startet erst mit dem Statement.
Vormittag < -0,5 % (Schwach)	**64 %**	**+0,55 %**	**Short Squeeze:** Starke Erholung während der Pressekonferenz.

S&P 500: Der Tag nach dem FOMC (Donnerstag)

Die Statistik wird danach kategorisiert, wie der Mittwoch (Tag der Entscheidung) abgeschlossen hat.

Performance am Mittwoch (Schlusskurs)	Wahrscheinlichkeit für Fortsetzung am Donnerstag	Wahrscheinlichkeit für Reversal (Gegenbewegung)	Durchschn. Performance Donnerstag (%)
Starker Mittwoch (> +1,0 %)	38 %	**62 %**	**-0,35 %**
Schwacher Mittwoch (< -1,0 %)	41 %	**59 %**	**+0,28 %**
Neutraler Mittwoch (± 0,5 %)	**55 %**	45 %	+0,08 %

WTI Öl Performance: Die EIA-Report-Fenster (1996–2026)

Zeitraum	Fenster	Trefferquote (Richtung)	Durchschnittl. Performance (%)
Vor dem Report	Di 16:30 – Mi 16:29	52,4 % (Fiel)	-0,18 %
Nach dem Report	Mi 16:30 – Do 16:30	**58,2 % (Stieg)**	**+0,44 %**
Gesamteffekt	Di 16:30 – Do 16:30	54,1 % (Stieg)	+0,26 %

Natural Gas: Performance um den Storage Report (Donnerstag)

Zeitfenster: Jeweils 24 Stunden vor und nach der Veröffentlichung (Donnerstags, 16:30 Uhr MEZ).

Zeitraum	Fenster	Anstiegswahrscheinlichkeit	Durchschn. Performance (%)
Vor dem Report	Mi 16:30 – Do 16:29	48,2 %	-0,24 %
Nach dem Report	Do 16:30 – Fr 16:30	**54,6 %**	**+0,82 %**
Gesamteffekt	Mi 16:30 – Fr 16:30	52,1 %	+0,58 %

Die DAX-Simulation (2000 – 2026)

Szenario	Geschätzter Punktestand (Jan 2026)	Gesamtrendite (ca.)	Charakteristik
Realer DAX (inkl. Di/Mi)	**19.450 Punkte***	**+180 %**	Enthält alle Bullenmärkte und die Erholungstage der Wochenmitte.
DAX ohne Di & Mi	**~ 8.150 Punkte**	**+17 %**	Massiver Renditeverlust; kaum Kapitalwachstum über 26 Jahre.

Die Zwei-Tages-Kombination Dienstag & Mittwoch trägt einen gigantischen Teil zum heutigen DAX-Stand bei. MIT den Tagen hat der Index 180% zugelegt, ohne 17% seit Anfang 2000.

Gold-Simulation (1990 – 2026)

Basis: Goldpreis Jan 1990 bei ca. 400 USD.

Szenario	Goldpreis Stand (Jan 2026)	Gesamtrendite (ca.)
Realer Goldpreis (inkl. Freitag)	**~ 2.850 USD***	**+612 %**
Gold ohne Freitage (Mo–Do)	**~ 1.340 USD**	**+235 %**

Statistische Einordnung: Die Wochentags-Gewichtung
In der langfristigen Betrachtung (1990–2026) trägt der Freitag beim Gold deutlich mehr zur Rendite bei als jeder andere Wochentag:

Kumulierter Ertrag am Freitag: Macht ca. 45–50 % des gesamten Kursanstiegs aus.

Montag bis Donnerstag: Diese Tage sind oft von industrieller Nachfrage und „Rauschen“ geprägt, während der Freitag die reinste Form der monetären Nachfrage (Sicherheit) widerspiegelt.

Performance 4 Wochen VOR dem Steuerstichtag

Land / Index	Steuerstichtag (Referenz)	Anstiegswahrscheinlichkeit	Durchschn. Performance (%)	Charakteristik
USA (S&P 500)	15. April	**64,2 %**	**+1,45 %**	"April Rally": Starker Zufluss in Altersvorsorgekonter
Großbritannien (FTSE 100)	5. April	**61,8 %**	**+1,12 %**	"ISA-Saison": Last-Minute-Investments in steuerfreie Depots
Deutschland (DAX)	30. April*	**67,5 %**	**+1,92 %**	Stärkster Monat des Jahres, getrieben durch Dividendenzahlunger

Korrekturen >10% im S&P 500

Zeitraum	Rückgang (%)	in Monaten Dauer Rückgang	in Monaten Erholung	Ursache / Kontext
1946	-26,60%	4	48	Nachkriegs-Rezession
1956–1957	-21,60%	15	11	Suez-Krise / Inflation
1961–1962	-28,00%	6	10	"Flash Crash" 1962
1966	-22,20%	8	7	Kreditklemme
1968–1970	-36,10%	18	20	Vietnamkrieg / Inflation
1973–1974	-48,20%	21	69	Öl-Embargo
1980–1982	-27,10%	20	3	Volcker-Zinsschock
1987	-33,50%	3	19	Black Monday
1990	-19,90%	3	4	Golfkrieg
1998	-19,30%	1,5	3	Asienkrise / LTCM
2000–2002	-49,10%	31	56	Dotcom-Blase
2007–2009	-56,80%	17	37	Finanzkrise
2011	-19,40%	5	4	Euro-Schuldenkrise
2015–2016	-13,30%	9	4	China-Wachstumssorgen
2018 (Q4)	-19,80%	3	4	Fed-Zinspolitik
2020 (Covid)	-33,90%	1	5	Pandemie-Schock
2022	-25,40%	9	15	Inflation / Ukrainekrieg
2023 (Somm	-10,30%	3	4	Renditeanstieg (Anleihen)

Erdgas Temperatur-Trigger für Preisanstiege und Preisrückgänge

2. Temperatur-Trigger und Preisreaktionen

Die folgende Tabelle zeigt die kritischen Schwellenwerte für die Durchschnittstemperatur in den kontinentalen USA (Lower 48).

Saison	"Normal"-Temperatur	Trigger für Preisanstieg (Bullisch)	Trigger für Preissturz (Bärisch)
Winter (Nov–Mär)	**1°C bis 7°C**	**Unter -3°C** (Polar Vortex)	**Über 10°C** (Milder Winter)
Sommer (Jun–Aug)	**22°C bis 26°C**	**Über 29°C** (Hitzewelle)	**Unter 20°C** (Kühler Sommer)
Übergang (Apr/Mai/Okt)	**15°C bis 20°C**	Kaum wetterbedingt	Meist seitwärts / Überangebot

Die 5 extremsten Winter-Events für US Natural Gas (1976–2026)

Event / Winter	Kälte-Charakteristik	Preisreaktion (Spitze)	Besonderheit
Februar 2021 (Texas Freeze)	Arktischer Ausbruch bis tief in den Süden (Texas).	**+300 % bis +1.000 %***	Massive "Freeze-offs" (eingefrorene Bohrlöcher); regionaler Spotpreis-Schock.
Januar 2014 (Polar Vortex)	Extrem langanhaltende Kälte im Nordosten/Midwest.	**+65 %**	Lagerstände fielen auf historische Tiefststände; Henry Hub über $6,00.
Februar 2003 (Arctic Blast)	Plötzlicher Kälteeinbruch bei bereits leeren Lagern.	**+90 %**	Preis stieg innerhalb weniger Tage von $5 auf fast $10 pro MMBtu.
Januar 1997 (Western Freeze)	Rekordkälte im Westen der USA.	**+120 %**	Erste große Preiskrise nach der Deregulierung des Gasmarktes.
Winter 1976/77 (The Big Freeze)	Kältester Winter des 20. Jahrhunderts im Osten.	**+100 %** (reguliert)	Führte zu massiven Engpässen und beschleunigte die Marktfreiheit.

Ich	Bid	Preis	Ask	Ich
		227.750	4	
		227.725		
		227.700		
		227.675		
		227.650		
		227.625		
		227.600		
		227.575		
		227.550		
		227.525		
		227.500	22	
		227.475		
		227.450	6	
		227.425	2	
		227.400	6	
		227.375	2	
		227.350	8	
		227.325	5	
		227.300	4	
		1 @ 22...		
	2	227.250		
	10	227.225		
	8	227.200		
	4	227.175		
	5	227.150		
	4	227.125		
	5	227.100		
	4	227.075		
	7	227.050		
	3	227.025		
		227.000		
		226.975		
		226.950		
		226.925		
		226.900		
		226.875		

Orderbuch

Vor 28 Jahren, als ich mit Trading startete war man mit einer 5er-Markttiefe gefühlt der King. Heute bietet jeder halbwegs seriöse Broker freie Einsicht in das Orderbuch sämtlicher Märkte. Entsprechend ist es schwieriger geworden, hier einen signifikanten Gewinnvorteil für sich heraus zu arbeiten. Wenn man aber seit einem viertel Jahrhundert hauptberuflich tradet und sich intensiv mit sämtlichen Rohstoffen auseinandergesetzt hat, macht man einige Beobachtungen, die hilfreich sein können. Was ich in meiner Zeit als aktiver Kurzfrist-Trader oft beobachtet habe war, dass der Preis überraschender Weise meist gegen die großen Blöcke tendiert. Retail-Trader blicken in ein Orderbuch, sehen eine dicke Verkaufsorder (hier sind es 22 Kontrakte bei 227,5 im Feeder Cattle) und legen sich dann mit ihrer Short-Order unmittelbar darunter. Tatsächlich stammen aber die großen Verkaufsblöcke meist von einigen wenigen großen institutionellen oder kommerziellen Adressen und diesen dem sogenannten Anfüttern. Beabsichtigt wird, genau das eben beschriebene Verhalten auszulösen, damit man in Wirklichkeit relativ preisschonend kaufen kann. Die großen Verkäufer sind also in Wirklichkeit sehr oft große Käufer. Wenn erfahrene Trader eine solche Konstellation in der Markttiefe erkennen, handeln sie in aller Regel ultrakurzfristig Long.

Ich empfehle Dir aber, nicht zu hohe Anteile diskretionärer Methoden im Portfolio zu haben und zudem hunderte oder gar tausende solcher Situationen in diversen Märkten studiert zu haben, ehe Du darauf basierend eigenmächtig Trades platzieren. Auch hier stellt sich wieder die Problematik der Trade-Verwaltung! Im Orderbuch eine spezifische Konstellation als Einstiegsmuster zu nutzen für einen kurzfristigen Trade ist nicht einmal die halbe Miete. Denn es stellen sich im nächsten Schritt die alles entscheidenden Fragen: Wo setze ich einen sinnvollen Stop-Loss, der mir den Gewinnvorteil schützt? Wann schließe ich die Position? Und während man sämtliche Setups, die ich heute in meinem hauptberuflichen Handel anwende, problemlos auf Herz und Nieren über mehr als fünf Dekaden zurück testen, auswerten und untersuchen kann, ist eine solche Trading-Situation niemals statistisch quantifizierbar. Man tradet also ins Blaue hinein. Und solche Trades dürfen einen gewissen Raum in einem Portfolio einnehmen, jedoch allenfalls einen kleinen. Einen sehr kleinen!

WENN ich diskretionäre Elemente in meinem Trading habe, dann haben diese grundsätzlich dennoch einen klaren Strategie-Rahmen. Die Markttiefe nutze ich dann lediglich, um innerhalb des von der Strategie gesetzten Rahmens einen potenziell besseren Einstieg zu bekommen. Mal gelingt dies, mal gelingt es nicht.